



D. Johann Jacob Stambach,  
Hochfürstl. Hessen-Darmstädtischen ersten Superintend. Prof. Theol.  
Primar. und Consist. Assessoris zu Gießen,

# Zeugnisse

der

## Wahrheit zur Gottseligkeit,

in

### Ein und dreyßig öffentlichen heiligen Steden zu Halle abgelegt.



---

Dritte Auflage.

---

Mit Königl. Pohnischen und Königl. Preussischen wie auch  
Churfürstl. Sächs. und Churfürstl. Brandenburgischen  
allergnädigsten Privilegio.

---

Züllichau,

in Verlag der Waisenhaus und Frommannischen Handlung

1765.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO  
LIBRARY

PHYSICS DEPARTMENT

CHICAGO, ILL.

RECEIVED  
MAY 15 1968

BV 4254  
G47 R36  
1768

C.T.

1968

Das Königl. Preussische und Chur-  
Fürstl. Brandenburgische allergnädigste  
General-Privilegium, über alle Verlags-  
Bücher des Jülichmischen Wai-  
senhauses.

**W**ir Friedrich Wilhelm,  
von Gottes Gnaden, König  
in Preussen, Marggraf zu  
Brandenburg, des heil. Röm. Reichs  
Erz-Cämmerer und Churfürst, souve-  
rainer Prinz von Oranien, Neuschatel  
und Ballengin, in Geldern, zu Magde-  
burg, Cleve, Jülich, Berge, Stettin,  
Pommern, der Cassuben und Wenden,  
zu Mecklenburg, auch in Schlessien zu Crof-  
sen Herzog, Burggraf zu Nürnberg,  
Fürst zu Halberstadt, Minden, Camin,  
Wenden, Schwerin, Raseburg, Ost-  
Frießland und Neurs, Graf zu Hohen-  
zollern, Ruppin, der Marck Ravensberg,  
Hohenstein, Tecklenburg Lingen, Schwe-  
rin, Bühren und Leerdam, Herr zu Ra-  
venstein, der Lande Rostock, Stargard,  
Lauenburg, Bütow, Arlay und Bre-  
da 2c. 2c. Thun kund und fügen hiermit zu  
wissen; daß, nachdem bey uns der Wai-  
senvater zu Jülichau, Sigmund Stein-  
barth, um dergleichen General-Privile-  
gium,

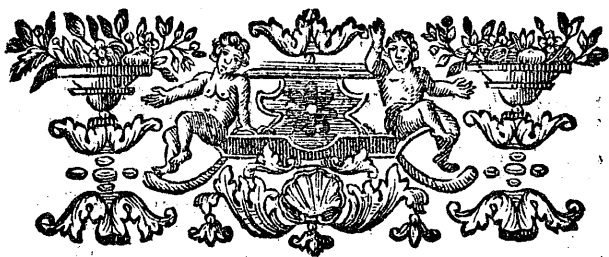
gium, wie vormals dem Waisenhaus zu Halle unterm 23. Maji 1699 ertheilet worden, daß nemlich diejenigen Schriften und Bücher, so das Züllichauische Waisenhaus mit Bewilligung des Autoris in Verlag genommen, wie auch dieselige andere Bücher, wovon wenig oder gar keine Exemplare mehr vorhanden, und welche sonst noch von Niemand unter die Presse von neuen genommen, jedoch aber zum gemeinen Besten wieder aufzulegen nöthig wären, durch Verlag des vorerwehnten Züllichauischen Waisenhauses gedrucket würden, in allen Unfern Landen öffentlich oder heimlich nachzudrucken, oder wenn solches ausser Unfern Landen geschehe, selbige einzuführen, und in Unfern Landen heimlich oder öffentlich zu verkaufen und zu distrahiren, bey Confiscation der Exemplare und nachdrücklicher Geld-Strafe verboten, dagegen alle auf des Züllichauischen Waisenhauses Unkosten gedruckte Bücher allein aus dessen Buchladen, so wohl an Buchhändler, als andere zu verhandeln, zu distrahiren, oder gegen nützliche und zum Besten des Züllichauischen Waisenhauses Buchladen dienliche Sortimenten zu verwechseln, verstatet und zugelassen seyn solle, Wir auch  
solch

solch Suchen zu Beförderung dieses Waisen-  
hauses Aufnehmens diensam gefunden,  
Wir demselben in Gnaden statt gegeben.  
Wir thun auch solches, und privilegiren  
das Züllichauische Waisenhaus als König  
und Landes-Herr hiermit und in Kraft  
dieses, allermassen wie obstehet, daß alle  
auf desselben Unkosten gedruckte Bücher  
und Schriften allein aus dieses Waisen-  
hauses Buchladen, so wohl an Buchfüh-  
rer als andere zu verhandeln zu distrahiren,  
oder gegen nützliche zum Besten des-  
selben Buchladens diensame Sortimenten  
zu verwechseln, erlaubet und zugelassen,  
hingegen aber Männiglich vorerwehnte  
des Züllichauischen Waisenhauses Ver-  
lags-Bücher und Schriften in Unsern  
Landen und Provinzien nachzudrucken,  
oder da solches von andern ausser Unserm  
Gebiethe geschähe, die gedruckte Exem-  
plare in Unsern Landen einzuführen da-  
selbst zu veräußern, heimlich oder öffent-  
lich zu verkaufen und loszuschlagen, bey  
Confiscation der Exemplare und Einhun-  
dert Ducaten Geld-Strafe, halb Unserm  
Fisco und die andere Helfte dem Waisen-  
hause zu erlegen, verbothen seyn solle.  
Wir und Unsere Nachkommen, Könige  
in Preussen, Marggrafen und Churfür-

sten zu Brandenburg, wollen auch mehrgedachtes Züllichauische Waisenhaus bey diesem Privilegio schützen, auch alle Buchführer und Buchdrucker ernstlich verwarnt haben, sich für Schaden und Strafe zu hüten, mithin das Züllichauische Waisenhaus dawider nicht zu beeinträchtigen, noch weniger aber aus Neid oder Misgunst mit üblen Reden oder ungebührlichen Betragen, bey Vermeidung ernstlicher Strafe sich an demselben desfalls zu vergreifen, gestalt Wir denn allen Unsern Regierungen und Gerichts-Obriegkeiten in Unsern Landen hiermit allergnädigst anbefehlen, über dieses Unser General-Privilegium gebührend zu halten, und diejenige so dawider zu handeln sich unterstehen möchten, mit vorerwehnter Strafe anzusehen. Urkundlich haben Wir dieses General-Privilegium, jedoch Uns an Unserm und sonst Jedermänniglich an seinen Rechten ohne Schaden, unter Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und vorgedrucktren Insteigel ertheilet. So geschehen und gegeben zu Berlin, den 14. Decembris 1735.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

Grumbkow. Fr. Görne  
JEsu,



J E S U M,

Und in Demselben

Die Fülle der Gnade und Gabe!

Geehrtester Leser.

**D**emselben wird hiermit diejenige Sammlung von ein und dreyßig öffentlichen heiligen Reden des sel. Herrn Superintendenten Rambachs geliefert, welche vor einiger Zeit bey einer andern



## Vorrede.

dem Gelegenheit \* ist versprochen worden.

Es sind diese ein und dreyßig Reden so, wie sie von dem sel. Auctore in Halle wirklich gehalten, und von einigen geübten Studiosis wörtlich nachgeschrieben worden, aus den Sectionen mit Fleiß abgeschrieben, so dann von mir etliche mal revidiret, ordentlich distinguiret, die Dispositiones herausgezogen \*\* und  
jeder

\* In der Vorrede zu den 9 Busreden des sel. Mannes, welche an der Jubilate-Messe 1736. im Verlegung des hiesigen Waisenhauses zum ersten mal herauskamen, und isige Jubilate-Messe zum andern mal die Presse verlassen: gleichwie die 7 Busreden, so bey des sel. Herrn Superint. Leben ediret worden, in eben demselben Verlag, bereits drey mal gedruckt worden.

\*\* Bey der disposition p. 173. beliebe der geneigte Leser in der Application es lieber also zu fassen: Die Applicatio hält in sich 1.) Eine Prü-

## Vorrede.

jeder Rede vorgesezet worden. Die angehengten Register habe nach dem Muster, so die übrigen Nambachischen Schriften an die Hand geben, verfertigen lassen. Die Reden an sich selbst, ob zwar nur die Helfte in öffentlicher Kirche, die andere Helfte aber in den Erbauungs- Stunden auf dem Waisenhause gehalten sind, werden gleichwol in Ansehung der dem sel. Manne besonders eigenen Ordnung, Deutlichkeit und Gründlichkeit einander wenig nachgeben. Die von der letztern Gattung sind so schön ausgeführet, daß ihnen zu

( 5 ei

Prüfung, ob man dieses erfahren habe. 2. Einen Wunsch zum neuen Jahre; 1) für die geistlich- unbeschnittene; 2) für die busfertige und geistlich- verwundete Seelen; 3) für bekehrte und geistlich- beschnittene; 4) für alle Stände der Christenheit insgemein. Schluß- gebet fasset den besondern Wunsch in sich für dieses Landes Obrigkeit und Stände.

## Vorrede.

einer förmlichen Predigt nichts, als das sonst gewöhnliche exordium fehlet.

Uebrigens finde ich nicht nöthig diese Reden mit Lobsprüchen mühsam anzupreisen. Sie werden sich hoffentlich selbst dem Leser dergestalt angenehm machen, daß er sie mehr als ein mal zu lesen würdigen wird. Die in denselben abgehandelte Materien sind auch von solcher Beschaffenheit, daß einem jedem wahren Christen daran gelegen seyn muß, eine gründliche Erkenntnis von denselben zu erlangen, und in der Uebung der Gottseligkeit nützlich anzuwenden. Man kann demnach diese Reden mit allem Recht, vermöge des Titelblats, Zeugnisse der Wahrheit zur Gottseligkeit nennen.

Nicht

## Vorrede.

Nicht nur, weil aller öffentlicher Vortrag der göttlichen Wahrheiten von dem sel. Mann dahin eingerichtet gewesen, daß eine ungeheuchelte Gottseligkeit daraus hergeleitet und in die Herzen gepflanzt werden möchte; sondern auch, weil der Inhalt dieser Reden meist unmittelbar practisch ist, und gerade zu dergestalt auf das Herz des Menschen gehet, daß es zur Erkenntnis seines tiefen Verderbens, zur gründlichen Bekehrung, zum lebendigen Glauben an Christum und zur Heiligung des Geistes in der Gemeinschaft Jesu gebracht werden möge.

Solches desto deutlicher einzusehen wird vielleicht nicht ohne Nutzen seyn, wenn man den Inhalt dieser ein und dreyßig Reden also zusammen

## Vorrede.

verbindet, wie es die Ordnung des Heyls erfordert, etwa folgendergestalt:

„Der gefallene Mensch hat von Natur  
„ein äusserst verderbtes Herz, welches  
„sich durch mancherley Ausbrüche im  
„Verhalten gegen Gott und den Näch-  
„sten an den Tag leget. (Siehe die 30ste  
„Rede, pag. 855 seqq.) Die allerdeut-  
„lichste Probe davon ist der Unglaube,  
„die gröste Sünde unter allen. (Siehe  
„die 23ste Rede pag. 645. seqq.) Daraus  
„kann freylich nichts anders entstehen, als  
„daß man sich an Christo und allem,  
„was ihm angehöret, ärgert. (Siehe  
„die erste Predigt pag. 1. seqq.) Es zeu-  
„get auch davon das scheele Auge der  
„Menschen über die göttliche Gütig-  
„keit. (Siehe die 12te Rede pag. 327.  
„seqq.) Ob nun zwar Gott durch sein  
„heiliges Wort den elenden Menschen von  
„solchem erbärmlichen Zustande zu befreyn  
„suchen; so weiß doch der Satan die  
„Kraft und Frucht des Worts durch  
„allerhand Räncke zu verhindern,  
„und sich in dem Besitz seiner angenehm-  
„sten

## Vorrede.

sten Herberge festzusetzen. (Siehe die 13te und 16te Rede, pag. 355 seqq. und pag. 443 seqq.) Der arme betrogene Mensch aber suchet sich mit mancherley niedrigen Entschuldigungen der wahren Befehring zu entschütten, oder läst sich durch eine sündliche und unzeitige Schamhaftigkeit von derselben zurück halten. (Siehe die 26. und 27ste Rede, pag. 733 seqq. und pag. 763 seqq.) Wenn es aber endlich dem züchtigenden Geiste Gottes gelinget, den verirreten Sünder durch Vorstellung der Güte und des Ernstes Gottes, (siehe die 29ste Predigt, pag. 825 seqq.) insonderheit durch die aus Christi Menschwerdung genommene evangelische Bewegungsgründe (vermöge der 4ten Rede, pag. 87 seqq.) zum heilsamen Nachdenken zu bringen: so wird in dem Herzen eine wahre Erkenntnis des tiefen Verderbens, gründliche Beugung vor Gott, innige Scham, wehmüthige Traurigkeit, demüthiges Bekenntnis der Sünden, und sehnliches Verlangen nach der Gnade gewirket, welches sich durch ein brünstiges Gebet äussert, daß sich also das busfertige Herz durch seine Kennzeichen

## Vorrede.

zur Gnüge offenbaret. (Siehe die 28ste  
Rede, pag. 797 seqq.) Wenn nun die  
Seele mit der Bekehrungs Gnade treu-  
lich umgeheth: so erlanget sie durch eine  
neue Geburt aus Gott und Annehmung  
an Kindes statt die Würde der göttli-  
chen Kindschafft. (Siehe die 6te Pre-  
digt, pag. 141 seqq.) Es gehet in ihr eine  
geistliche Beschneidung vor, indem  
die Vorhaut der Schuld der Sünden in  
der Rechtfertigung, und der Herrschaft  
derselben durch die inwendige Verände-  
rung und Schaffung eines neuen Herzens  
abgethan wird. (Siehe die 7te Predigt,  
pag. 171 seqq.) Sie wird mit dem heiligi-  
gen Geist gesalbet, und mit dessen Gaben  
reichlich erfüllet. (Siehe die 31ste Rede,  
pag. 885 seqq.) Dis alles geschicht durch  
den Glauben an Jesum Christum. In  
diesem, als dem höchsten Abgesandten  
Gottes, erkennet die gläubige Seele die  
grosse Menschenliebe des himmlischen Va-  
ters, und freuet sich des durch Christum  
erworbenen und ihr geschenkten Heils.  
(Siehe die 25ste Rede, pag. 703 seqq.)  
O! was für ein süßer Name ist ihr der  
Bruder-Name Jesu! (Siehe die 5te  
Rede, pag. 113 seqq.) Wie frolocket ihr  
Geist,

## Vorrede.

Geist, wenn sie schon in seiner Geburt die herrlichste Blicke des ewigen Lebens wahrnimmt! (Siehe die 3te Rede, pag. 57 seqq.) Was sind ihr das für süsse Betrachtungen, die sie über die Weissagung ihres Heilandes von seinem Leiden, Tod und Auferstehung anstellt! (Siehe die 15te Rede, pag. 413. seqq.) Wie lieblich sind ihr die Strahlen seiner göttlichen Herrlichkeit auch in seiner tiefsten Niedrigkeit! (Siehe die 19te Rede, pag. 533. seqq.) O wie ist es ihr ein gar tröstliches Evangelium, einen so unbefleckten Heiland zu haben, für dessen Unschuld so viele Zeugen stehen, und der also im göttlichen Gericht für alle ihre Schulden stehet und dieselbige tilget! (Siehe die 18te Rede, pag. 505. seqq.) Sie nimmt demnach mit der größten Begierde den ganzen Jesum an, der da kommt mit Wasser und Blut. (Siehe die 21ste Rede, pag. 593 seqq.) Der auferstandene Jesus lebet in ihr, und sie lebet in und mit ihm. (Siehe die 20ste Rede, pag. 563 seqq.) O wie geschäftig ist da die begnadigte Seele in diesem Feuer der ersten Liebe, wenn sie den gesuchten Heiland gefunden, und seines Heils nun freudig genießet.



## Vorrede.

„niesset. (Siehe die 8te Rede, pag. 205 seqq.)  
„Wie erquicket sie sich auf der guten Weis-  
„de ihres treuen Hirten! wie sanft ruhet  
„sie in seinen Hürden! (Siehe die 22ste Re-  
„de pag. 621 seqq.) Damit aber das erlang-  
„te geistliche Leben in beständigem Wachst-  
„thum und Kraft verbleibe: so höret und  
„bewahret sie Gottes Wort, (Siehe  
„die 17te Rede pag. 473 seqq.) und bewei-  
„set sich nicht nur als einen blossen Hörer,  
„sondern als einen gehorsamen Thäter  
„desselben. (Siehe die 24ste Rede, pag.  
„675 seqq.) Daneben hütet sie sich vor als  
„den bösen Gelegenheiten, (Siehe die  
„14te Rede, pag. 379 seqq.) und gebrau-  
„chet sich der guten Gelegenheiten zu ih-  
„rem Vortheil. (Siehe die 10te Rede, pag.  
„267 seqq.) Und ob zwar ihr Heiland sie  
„durch mancherley Leiden und Trübsale zu  
„rufen pfleget: so lässet er sie doch eben  
„hierunter seine heilige Führungen und  
„die Fußstapfen seiner Weisheit in  
„Erzeugung seiner mächtigen Hülfe  
„erkennen und erfahren. (Siehe die 9te  
„und 11te Rede, pag. 239. seqq. u. p. 299  
„seqq.) Und also gelanget die Seele endlich  
„zu einer gesegneten Festigkeit des Her-  
„zens, (vermöge der zweyten Rede, pag.

## Vorrede.

31. seqq.) bis sie zum völligen Genus des ewigen Lebens übergeheth. (Siehe die 3te Rede, pag. 57 seqq.)“

Dieses ist, geliebtester Leser, der Proceß, nach welchem der gefallene Sünder zu der seligen Gemeinschaft Gottes muß herwieder gebracht werden. Hast du denselben an dir noch nicht erfahren, so kannst du noch ist dazu gelangen. Folge nur der schriftmäßigen Anweisung, welche dir in diesen Predigten gegeben wird: die meines Erachtens mit desto mehrern Nachdruck in dein innerstes eindringen würden, wenn du dieselben nicht eben nach der Ordnung der Sonntage, wie sie hier im Buche folgen, sondern etwa nach der ist angewiesenen practischen Ordnung lesen möchtest. Bist du aber auf diesem Wege durch Christum zum Vater

## Vorrede.

gekommen: so gebrauche dieses Zeugnis der Wahrheit zu deiner freudigen Versicherung, daß die rechte Gnade Gottes ist, darin du stehest. Laß dich zugleich dadurch aufwecken, im Glauben an deinen Immanuel und in der Nachfolge seiner heiligen Fußstapfen immer treuer zu werden, und bis ans Ende zu verharren.

Prediger aber und Studiosi Theologiae, welche die beliebten Lambachischen Schriften vor andern nützlich zu gebrauchen wissen, werden auch aus dieser Sammlung einen Vortheil schöpfen können. Zwar, wo sie diese und andere in ziemlicher Anzahl vorhandene Predigten des sel. Mannes etwa bloß nachbeten, und ihren Zuhörern von Wort zu Wort wieder aussagen wolten: so würde es wohl ein

## Vorrede.

ein schändlicher Mißbrauch derselben, und eine handgreifliche Probe ihrer Faulheit und geistlichen Untüchtigkeit seyn. Wollten sie aber nur um des angenehmen Stili willen, welcher dem heutigen zarten Geschmack gemäß ist, sich diese und andere wohlgerachtene Reden bekannt machen: so würden sie von der wahren Absicht derselben damit noch weit entfernt bleiben. Es müssen vielmehr auch diejenigen, welche andern das Wort des Lebens vortragen wollen, zuvörderst dahin bedacht seyn, daß sie die lebendigmachende Kraft des göttlichen Wortes in der Ordnung einer wahren Herzens-Befeh- rung an ihren eigenen Seelen erfahren. Sodann werden sie auch den rechten Geschmack von demjenigen

## Vorrede.

haben, was in den Schriften des sel. D. Rambachs das süsseste und schönste ist. Als denn werden sie im Stande seyn, ohne mein Erinnern sich solcher Gedanken gottseliger Männer recht zu bedienen. Sie werden diese geistliche Nahrung zur Stärkung ihres inwendigen Menschen sich selbst zu Nutze und gleichsam zu ihrem eigenen machen, sodann auch andern aus diesem ihrem guten Schatz nicht ohne Erbauung und Segen mittheilen können. Hiernächst werden sie an des sel. Mannes Vortrag ein schönes Muster der Ordnung, Deutlichkeit, Gründlichkeit und Einfalt nehmen. Sie werden ihm aber darin desto glücklicher nachahmen, je mehr sie sich mit Ernst gewehnen werden, ordentlich zu denken, und alles unter herzlichem

chem

## Vorrede.

them Gebet durch eine sorgfältige Meditation zu führen; woran es gewislich viele, auch gute Leute, oft gar sehr ermangeln, und es dagegen bloß auf das Nachlesen anderer Bücher ankommen lassen. Werden sie vornemlich zu der lebendigen Quelle der heil. Schrift selbst sich fleißig halten, Ps 1, 2. 3: so werden sie hinwiederum eine Quelle seyn, welcher es nimmer an Wasser fehlet Jes. 58, 10. Welches der HERR in Gnaden verleihen wolle!

Ben dieser Gelegenheit wird dem Publico auch zur Nachricht vermeldet, daß dasjenige Scriptum Scholasticum des sel. Auctoris, welches bey der Ausgabe seiner neun Buß-Reden vor einem Jahr versprochen worden, in Verlegung des hiesigen Wai-

## Vorrede.

senhauses vor einem halben Jahr wirklich ans Licht getreten, unter dem Titel: Der wohlunterwiesene Informator &c. mit einer Vorrede Herrn Prof. Neubauers in Giessen, in octavo, mit schönen saubern Littern, 30 Bogen stark. Wer mit Erziehung der Jugend zu thun hat, den wird es, wenn er auch schon mehrere dergleichen Anweisungen hätte, dennoch nicht gereuen, auch diese noch denselbigen beyzufügen.

Der Herr der Ernte aber, dessen das Wort ist, welches in diesen folgenden Reden vorgetragen worden, und des die Seelen sind, die es gehört haben und lesen werden, lasse diesen Samen wachsen in viel tausend mal tausend, damit dereinst viel schöne Garben davon gebunden werden mögen.

Züllichau, den 20 Martii,

1737.

Joh. Christian Steinbart.

Prediger und Insp. des Waisenhauses.

Verz



# Verzeichniß der Predigten, samt dem Inhalt, Ort und Zeit, wenn sie gehalten worden.

1. Am 3. Advent, gehalten in der Schul-Kirche zu Halle 1724. Das Vergerniß an Christo, aus Matth. 11, 6. I. Worin dasselbe bestehe. II. Wie man demselbigen entgehe.
2. An eben dem Sonntage, in der S. K. 1730. Die Festigkeit des Herzens, aus Matth. 11, 2 = 10. I. Worin dieselbe bestehe. II. Durch was für Mittel sie erlangt und befördert werde.
3. Am 1. heil. Christtage, auf dem Waisenhause zu Halle 1727. Ein Blick des ewigen Lebens in der Menschwerdung und Geburt Jesu Christi, in 9 Stücken gezeigt, aus Luc. 2, 1 = 14.
4. An eben diesem 1. Feiertage, auf dem Waisenhause zu Halle, 1725. Die ernstliche Anrede der ewigen Liebe Gottes an das Jüdische Volk, aus Jer. 31, 22. Darin





- ein dieselbe I. Auf des Volckes Befehring  
dringet. II. Eine Bewegungs-Ursach  
anführet.
5. Am 2. heil. Christtage, auf dem Waisenhanse  
zu Halle, 1730. Der Bruder-Name  
des Herrn JESU. I. Was dersel-  
be voraus setze. II. Was er in sich  
fasse. III. Was aus demselben her-  
fließe.
6. Am 3. heil. Christtage, in der S. K. zu  
Halle, 1725. Die Kindschaft Gottes,  
als die edelste Frucht der Menschwer-  
dung Christi, aus Joh. 1, 12. 13. I. Wo-  
rin diese Würde der Kindschaft bestehe.  
II. Wie man dazu gelangen könne.
7. Am Neuen Jahrs-Tage, in der S. K. 1728.  
Die geistliche Beschneidung des Her-  
zens, aus Luc. 2, 21. I. Die Art und  
Weise, wie sie geschieht. II. Die herr-  
lichen Vorthelle, die damit verbunden  
sind.
8. Am Fest der Erscheinung Christi, in der  
S. K. 1730. Die Geschäfte der ers-  
ten Liebe, aus Matth. 2, 1-12. I.  
Was die erste Liebe sey. II. Wor-  
in



in die Geschäfte der ersten Liebe bestehen.

9. An eben diesem Feste, auf dem Waisenhanse zu Halle, 1725. Die weise und gütige Führung Gottes, aus Matth. 2, 1-12. Davon wird I. überhaupt gehandelt. II. Sieben Arten und Erweisungen derselben erzehlet.
10. Am 2. Sonntage nach Epiphania, in der S. K. 1731. Der rechte Gebrauch guter Gelegenheit, aus Joh. 2, 1-11. I. Was durch gute Gelegenheiten verstanden werden. II. Wie man dieselben recht gebrauchen und anwenden soll.
11. An eben dem Sonntage, auf dem Waisenhanse zu Halle, 1725. Die Fußstapfen der Weisheit Christi in Erzeugung seiner Hülfe, aus Joh. 2, 1-11. in 7 Stücken.
12. Am Sonntage Septuagesimä, auf dem Waisenhanse zu Halle, 1725. Das scheele Auge der Menschen über die göttliche Gütigkeit, aus Matth. 20, 15. in 8 Stücken.

13. Am



13. Am Sonntage Sexagesimä, auf dem Waisenhause zu Halle, 1725. Die vornehmsten Räncke des Satans, die Frucht des Wortes Gottes zu verhindern, aus Luc. 8, 12. I. Unter dem Anhören des göttl. Wortes. II. Nach dem Anhören des göttlichen Wortes.
14. An eben dem Sonntage, in der S. R. 1731. Die Pflicht eines guten Christen in Absicht auf böse Gelegenheiten, aus Luc. 8, 4 = 15. I. Was durch böse Gelegenheiten verstanden werden. II. Wie sich ein Christ recht dabey zu verhalten habe.
15. Am Sonntage Estomihl, in der S. R. 1725. Die Betrachtung einer gläubigen Seele über die Weissagung ihres Heilandes von seinem bevorstehenden Leiden, Tod und Auferstehung, aus Luc. 18, 31 = 33.
16. Am Sonntage Oculi, auf dem Waisenhause zu Halle, 1725. Die angenehmste Herberge des Satans, aus Luc. 11, 24 = 26. welche ist I. Ein Herz, das mit Besemen gefehret ist.



ist. II. Ein Herz, das geschmückt  
und ausgeputzt ist.

17. Am eben dem Sonntage, in der St. Georgen = Kirche zu Glaucha, 1728. Die Seligkeit derer, die Gottes Wort hören und bewahren, aus Luc. 11, 28. I. Die Personen, welche Christus selig preiset. II. Die Seligkeit, die ihnen Christus beyleget.
18. Am Sonntage Judica, auf dem Waisenhause zu Halle, 1724. Sieben Zeugen der Unschuld des Herrn Jesu, aus der Passions-Geschichte.
19. Am Palm = Sonntage, in der S. K. 1724. Die Strahlen der göttlichen Herrlichkeit Jesu Christi, bey seinem Einzuge in Jerusalem, aus Matth. 21, 1 = 9. I. Strahlen seiner göttlichen Allwissenheit. II. Strahlen seiner göttlichen Allmacht.
20. Am 2. Osterfeiertage, auf dem Waisenhause zu Halle, 1725. Die leichten und deutlichen Worte des auferstandenen Jesu, aus Joh. 14, 19,  
Darin



Darin er etwas saget I. Von sich selbst und seiner eigenen Person. II. Von seinen gläubigen Jüngern.

21. Am Sonntage Quasimobogeniti, auf dem Waisenh. zu Halle, 1725. Der Sinn der Apostolischen Worte und tiefere Betrachtung derselben, aus I Joh. 5, 6. I. Der Sinn und die Meinung der Apostolischen Worte. II. Die tiefere Betrachtung derselben.
22. Am Sonntage Misericordias Domini, auf dem Waisenhaus zu Halle, 1724. Die Verwaltung des Hirten-Amtes Jesu Christi, aus Ezech. 34, 15. 16. I. überhaupt, in Absicht auf seine ganze Herde. II. Insbesondere nach dem unterschiedenen Zustand der Schaafe
23. Am Sonntage Cantate, in der S. R. 1725. Der Unglaube, die größte Sünde unter allen, aus Joh. 16, 8. 9. I. Worin derselbe bestehe. II. Daß derselbe unter allen Sünden die grösseste sey.
24. Am Sonntage Rogate, auf dem Waisenhaus zu Halle, 1725. Wie man aus



aus einem blossen Hörer ein Thäter des Wortes Gottes werden könne, aus Jacobi am 1, 25. I. Werden zwey Mittel dazu an die Hand gegeben. II. Wird das Verhalten des Menschen mit mehrerm beschrieben.

25. Am 2. Pfingst-Feyertage, in der S. R. 1730. Jesus Christus der höchste Abgesandte Gottes, aus Joh. 3, 17. I. Die Person des Abgesandten. II. Die Sendung derselben. III. Der Zweck dieser Sendung.
26. Am 2. Sonntage nach Trinit. auf dem Waisenhanse zu Halle, 1724. Die Sünde der Entschuldigung, aus Luc. 14, 16-24. I. Allgemeine Entschuldigungen. II. Besondere Entschuldigungen.
27. Am 9. Sonntage nach Trinit. auf dem Waisenhanse zu Halle, 1724. Die sündliche Schamhaftigkeit, aus Luc. 16, 3. I. Von der Schamhaftigkeit an sich selbst. II. Von der sündlichen Schamhaftigkeit ins besondere.



28. Am 11. Sonntage nach Trinitat. auf dem Waisenh. zu Halle. Neun Eigenschaften und Kennzeichen eines bußfertigen Sünders, aus Luc. 18, 9-14.
29. Am 22. Sonntage nach Trinit. in der S. R. 1723. Die Güte und der Ernst Gottes, aus Matth. 18, 23-35. I. Die Güte an denen, die seine Gnade suchen. II. Der Ernst an denen, die die Gnade misbrauchen.
30. An eben dem Sonntage in der S. R. 1727. Einige Ausbrüche oder Proben des verderbten Herzens, aus Matth. 18, 23-35. I. Im Verhalten gegen Gott. II. Im Verhalten gegen den Nächsten.
31. Am dritten heil. Pfingstfertage, auf dem Waisenhanse, 1730. Betrachtung des Pfingstliedes: Komm, o komm, du Geist des Lebens.

I.

# Das Vergerniß

an

## Jesu Christo,

am dritten Sonntage des Advents

1724.

In der Schul-Kirche zu Halle

vorgesteller

aus

Matth. 11, 6.







## Inhalt.

*Exord.* 1 Cor. 1, 23. Wir predigen den gekreuzigten Christum; den Juden ein Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit.

*Textus.* Matth. 11, 6.

*Propos.* Das Aergerniß an Jesu Christo.

I. Worin dasselbe bestehe. Da werden beschrieben

1. Die Personen, die ein Aergerniß an Christo nehmen, sind

- 1) Entweder schwache, oder
- 2) Boshaftige Gemüther.

2. Die Personen, an welchen das Aergerniß genommen wird, sind

- 1) Theils Christus, da stößet man sich
  - a) An seiner geringen Person und niedrigen Herkunft.
  - b) An seiner Lebensart.
  - c) An seiner Lehre.

d) An seinen Wercken.

e) An seinem Leiden.

2) Theils Christi Glieder und Knechte.

3. Die Beschaffenheit des Aergernisses, in Ansehung

- 1) Des Verstandes,
- 2) Des Willens.

II. Wie man demselbigen entgehe, durch 4. Verwahrungsmittel, welche sind

1. Die wunderbaren Werke des HErrn Jesu.
2. Die Weissagungen der Propheten von ihm.
3. Die Seligkeit derer, die sich nicht an ihm ärgern.
4. Der Wandel im Licht.

*Applicatio* eignet dieses zu

1. Denen, die sich noch an Christo ärgern,
  - 1) so wol den boshaftigen,
  - 2) als den schwachen Gemüthern.
2. Denen, die sich nicht an ihm ärgern.

4 Am dritten Sonntage des Advents.

**J**esus Christus, der auserwehlte Eckstein, den der himmlische Vater in Zion geleyet hat, gebe uns in dieser Stunde das Licht und die Gnade seines heiligen Geistes, damit wir die Majestät seiner Person recht erkennen, und vor allem Vergerniß an derselben bewahret werden mögen, Amen.

**W**ir predigen den gecreuzigten Christum, den Juden ein Vergerniß, und den Griechen eine Thorheit. In diesen Worten, Andächtige und Geliebte, welche 1 Cor. 1, 23. befindlich sind, giebet Paulus zu erkennen, wie seine und der übrigen Apostel Predigten von einem gecreuzigten Jesu in der Welt angesehen worden. Es war damals die Welt überhaupt in 2 Theile getheilet, in Juden und Griechen. Juden waren die leiblichen Nachkommen Abrahams, welche von Juda, einem Sohn Jacobs, diesen Namen führten, und durch den Bund der Beschneidung von den übrigen Völkern unterschieden waren. Die Griechen aber waren alle übrige Völker, welche nicht von Abraham herstammten, insonderheit diejenigen, bey welchen damals die Wissenschaften florirten, und allerley Künste excoliret wurden, welche daher  
andere

andere Völcker aus Verachtung Barbarn zu nennen pflegten.

Beiden Nationen, Jüden und Griechen, war nun die Predigt von einem gecreuzigten Heiland gar nicht angenehm, und sie konnten keinen Geschmack darin finden. Was die Jüden betrifft, so war ihnen dieselbe ein Aergerniß, das ist, eine Gelegenheit, die geheiligte Person des Jesu von Nazareth, den der Vater gesalbet und in die Welt gesandt hatte, durch allerley Lasterung und ungütige Urtheile zu verschmähen. Sie erwarteten zu ihrem Heilande einen grossen Cavallier, welcher sie in die güldene Freyheit setzen, das Joch der Römer von ihrem Halse abwerfen, und sie zu grossen Herren in der Welt machen würde. Daher wurden sie auf das äusserste erbittert, wenn man ihnen einen Messiam gleichsam aufdringen wolte, der doch von ihrem grossen Rath nach Urtheil und Recht als ein Gotteslästerer verdammt, und an einem infamen Creutz zwischen zwey Mördern aufgehenget und getödtet worden.

Was aber die Griechen anlanget, so war ihnen die Predigt von einem gecreuzigten Jesu eine Thorheit. Sie lachten darüber, wenn sie hörten, daß Gott gecreuziget, und darauf von den Todten erstanden sey, und daß man an diesen nothwendig glauben müsse, wenn man wahrhaftig selig werden wolle. Ihre Ohren waren zu lauter auserlesenen und scharfsinnigen Worten geneigt, ihr Verstand aber an eitele hohe Begriffe, an subtile Vernunftschlüsse und philosophische

phische Demonstrationes gewöhnet. Da sie dergleichen in den Predigten der Apostel nicht anzutreffen meineten, und also ihre vorwitzige Vernunft kein Futter und keine Weide darin hatte: so verachteten sie dieselbe, und meineten, es sey die ungereimteste Sache von der Welt, daß man ihnen Dinge zu glauben anmuthen wolte, die sie doch nicht begreifen, die sie nicht mit dem Zirckel ausmessen, und in die schwachen Grenzen ihrer Vernunft einschließen könnten.

Doch, Geliebte in dem HErrn, nicht nur zu den Zeiten der Apostel hat die Predigt von einem gecreuzigten Christo diese betrübte Schicksale gehabt; sondern sie hat sie noch bis auf den heutigen Tag. Auch zu unsern Zeiten ist JEsus Christus der Gekreuzigte ein Aergerniß und eine Thorheit denen, die die verborgene Gottheit seiner Person nicht erkennen. Daher ist es denn auch nöthig, daß noch bis auf den heutigen Tag gewarnet werde vor dem Aergerniß der Person Christi: damit ein ieder seiner selbst hierbey wahrnehme, und nicht ein schweres Gericht Gottes über seine Seele ziehe.

Da uns nun unser heutiges Evangelium eine bequeme Gelegenheit hierzu an die Hand giebt so wollen wir solche im Namen Gottes ergreifen, im Vertrauen auf seinen Beystand und Segen. Darum wir ihn auch anrufen wollen im Gebet des HErrn 2c.

Text.

Text.

Matth. 11, 2/10.

Da aber Johannes im Gefäng-  
 niß die Wercke Christi hörete, sandte  
 er seiner Jünger zween, und ließ ihm  
 sagen: Bist du, der da kommen sol,  
 oder sollen wir eines andern warten?  
 Jesus antwortete, und sprach zu  
 ihnen: Gehet hin, und saget Johan-  
 ni wieder, was ihr sehet und höret:  
 Die Blinden sehen, und die Lahmen  
 gehen, die Aussätzigen werden rein,  
 und die Tauben hören, die Todten  
 stehen auf und den Armen wird das  
 Evangelium geprediget. Und selig  
 ist, der sich nicht an mir ärgert. Da  
 die hingingen, fing Jesus an zu re-  
 den zu dem Volcke von Johanne:  
 Was seyd ihr hinaus gegangen in  
 die Wüste zu sehen? Wollet ihr ein  
 Rohr sehen, das der Wind hin und  
 her webet? Oder was seyd ihr hin-  
 aus gegangen zu sehen? Wollet ihr  
 A 4 einen

einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häuser. Oder was send ihr hinaus gegangen zu sehen? Woltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet. Denn dieser ist's, von dem geschrieben stehet: Siehe, Ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten sol.

**G**eliebte in dem Herrn Jesu, da ihr schon mehrmals dieses Evangelium habet erklären, und den Wortverstand desselben auslegen hören: so wollen wir jeko nur aus demselbigen den sechsten Vers zu unserer Betrachtung aussetzen, welcher heist: Selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Und wollen aus demselbigen handeln

Von dem Vergerniß an Jesu Christo.

Dabey wir sehen wollen

- I. Worin dasselbe bestehe?
- II. Wie man demselbigen entgehe?

Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit: Denn dein Wort ist die Wahrheit, Amen.

Erster

## Erster Theil.

Wenn wir denn nun, Geliebte im Herrn, erstlich zu erwegen haben, worinn das Aergerniß an Jesu Christo bestehe: so ist dasselbige nichts anders, als ein gehäßiges und liebloses Urtheil eines verkehrten Gemüthes, welches die unschuldigsten Handlungen Christi und seiner Glieder verkehrt ansiehet, und daran Gelegenheit nimmt, ärger zu werden, sich schwerlich zu versündigen, und ein hartes Gericht Gottes über sich zu ziehen.

Damit ihr diese Beschreibung desto deutlicher fassen möget, so wollen wir dieselbige von Stück zu Stück durchgehen, und dabey sehen, theils die Person, welche das Aergerniß nimmt, theils die Personen, an welchen das Aergerniß genommen wird, theils die Beschaffenheit des Aergernisses selbst.

Die Personen, welche das Aergerniß an Christo nehmen, sind entweder schwache oder boshaftige Gemüther. Schwache Gemüther sind solche, welchen es entweder an einer gnugsamen Erkenntniß von Christo mangelt, oder die sich aus vorgefaßten Meinungen und Irthümern falsche Begriffe von demselben gemacht, und wenn sie demnach an seiner Person oder in seiner Lehre etwas finden, das mit diesem ihrem falschen Concept nicht überein-



kommt, sich daran stoßen und ärgern, und allerley Scrupel und Zweifel in ihrem Gemütthe empfinden, ob dieser Jesus von Nazareth auch der versprochene und zu erwartende Heiland der Welt sey. Zu dieser Gattung gehören die Jünger des Herrn Jesu, welchen von Kindheit an allerley Jüdische Vorurtheile von dem Messia waren beygebracht worden, nach welchen sie meineten, daß er, als ein anderer Salomo, reich, groß, glücklich, berühmt in der Welt seyn, und sein Reich ohne vorhergegangenes Leiden und Sterben auf Erden gründen und ausbreiten würde. Da sie nun hernach in der Nacht, da ihr Meister von den Feinden gefangen, und das Bluturtheil über ihn gesprochen wurde, wohl sahen, daß es ganz anders ablieh, als sie sichs vorgestellt hatten: so war diese Schmach, die den Jesum von Nazareth betraf, gleichsam derselbe Klotz, derselbe Stein des Anstosses, über welchen sie fielen, und glaubeten, daß sie arme betrogene Leute wären, die bisher einen Mann für den Messiam des Volcks erkant, welcher es doch unmöglich seyn könnte. Boshaftige Gemüther aber sind diejenigen, welche durch die Gnade und Geist Christi noch nicht erleuchtet und geändert sind, und bey welchen das Verderben, im Verstande, im Willen, im Affecten herrschet. Ihr Verstand ist nemlich mit allerley Irthümern, Blindheit und vorgefaßten Meinungen gegen die Person des Herrn Jesu

su und seiner Lehre angefüllet. Ihr Wille ist voller Haß und Feindschaft gegen einen solchen Messiam, welcher ihnen befiehet, daß sie ihre angenehme Sünden, ihre liebste Lüste creuzigen, ihre Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen, ihre Feinde lieben und ihm in täglicher Berleugnung ihrer selbst nachfolgen sollen. Sie wollen einen solchen Christum haben, der sie nicht von den Sünden, sondern mitten in ihren Sünden selig mache. Weil sie dieses bey dem Jesu von Nazareth nicht finden, was sie suchen: so verachten und verwerfen sie Ihn. Ihre Affecten aber sind in der äußersten Unordnung, sie sind dergestalt verwehret und verzärtelt, daß sie sich nicht unter das Joch Jesu Christi und unter die Zucht seines Geistes schmiegen und biegen wollen. Sie wollen dasjenige nicht unterlassen, was er ihnen verbietet; sondern frey und unverwehret ausüben, was ihnen wohlgefället. Sehet, das ist das Bild derjenigen Personen, die sich an Jesu Christo ärgern. Und diese Feindschaft und Antipathie des natürlichen Sinnes ist die wahre Ursach ihres Aergernißes.

Was aber ferner die Personen anbetrifft, an welchen das Aergerniß genommen wird, so sind es theils Christus, theils seine Glieder und Gläubigen.

An Christo findet ein verkehrtes Gemütthe gar vieles, daran es sich scandalisiren und stossen kan. Es stößet sich ein fleischlicher Mensch zu-  
 vor

vörderst an seiner geringen Person, und an die niedrige Herkunft, was die menschliche Natur betrifft, da er nemlich eine arme Jungfrau zu seiner Mutter, und einen geringen und schlechten Zimmermann zu seinem Pflegevater hatte. Mancher hochmüthiger Mensch wolte wol lieber einen solchen Messiam haben, der wo nicht seine zwey und dreyßig, doch seine sechzehen Ahnen in ununterbrochener Reihe aufweisen könnte. Daß sich bereits zur Zeit Christi das Volk hieran gestossen, nemlich an seine niedrige Herkunft, können wir aus dem Evangelisten Matth. 13. sehen; da es vom 54. 57. Vers heisset: Er kam in sein Vaterland, und lehrte in ihren Schulen, also auch, daß sie sich entsagten, und sprachen: Woher kömmet diesem solche Weisheit und Thaten? Ist er nicht eines Zimmermanns Sohn? Heisset nicht seine Mutter Maria? Und seine Brüder, Jacob und Ioses, und Simon und Judas? Und seine Schwestern, sind sie nicht alle bey uns? Woher kömmt ihm denn das alles? Und ärgerten sich an ihm.

Es stößet sich ferner ein fleischlicher Mensch an der Lebensart des Herrn Jesu, welche bey weiten nicht so rauh und strenge war, als die Lebensart Johannis des Täufer. Denn er aß und tranck, was man ihm bey den Mahlzeiten, dazu er war eingeladen worden, vorsezte. Er ging mit den größten Sündern auf das liebeichste um, und ließ sich, als der Arzt des menschlichen

den Geschlechts, am gewöhnlichsten unter leiblichen und geistlichen Krancken finden. Höret aber, wie boshaft dieses seine Feinde auslegten. Siehe, sagten sie Matth. 11, 19. wie ist der Mensch ein Greßer und ein Weinsäuffer, der Zöllner und Sünder Geselle, als ob sie sagen wollten:

Noscitur ex socio, qui non cognoscitur ex re. Man kan ihn an seinen Cameraden kennen, wenn man sonst keine Nachricht von ihm hätte.

Es stößet sich weiter ein Mensch an der Lehre des HERRN Jesu. Denn obwol dieselbige nach den Regeln der allerhöchsten Weisheit eingerichtet ist; so muß sie doch verkehrten Gemüthern zu einem Stein des Anstosses dienen. Da der HERR Jesus Matth. 15, 3-9. die Pharisäer und Schriftgelehrten mit allem Recht bestrafte, daß sie die Auffätze der Ältesten den Geboten GOTTES vorzogen; so kamen seine Jünger und sagten v. 12: Weissest du auch, daß sich die Pharisäer ärgerten, da sie das Wort höreten? Als er in der Schule zu Capernaum Joh. 6, 53. redete von der geistlichen Genießung seines Fleisches, so hieß es v. 60: Das ist eine harte Rede wer kan sie hören? Darauf zwar Jesus antwortete v. 61. 62: Mergert euch das? Wie, wenn ihr denn sehen werdet des Menschen Sohn auf fahren dahin, da er vor war? Nicht weniger heist es v. 66: Es giengen von der Zeit an seiner Jünger viel hinter sich, und wane

## 14. Am dritten Sonntage des Advents,

wandelten nicht mehr mit ihm. Und so gehets der heiligen und unschuldigen Lehre Christi noch bis auf den heutigen Tag. Wie stößet sich nicht die blinde und vorwitzige Vernunft an den Geheimnissen des Evangelii? Und wie gerne wolten sie diese Steine des Anstosses aus der Religion hinausgewälzet wissen? Sie will nichts anders glauben und annehmen, als was raisonnable, vernünftig und begreiflich ist. Da doch wahrhaftig eine Religion, die nichts in sich hat, das über die Vernunft und Begriff der Natur ist, des allerbornehmsten Kennzeichens ermangelt würde, daraus man beweisen und darthun kan, daß sie göttlich und von dem unendlichen Verstande des allerhöchsten und weisesten Wesens offenbaret worden. Daher David im 119. Psalm v. 109. spricht: Deine Zeugnisse sind wunderbarlich, Geheimniß voll, unbegreiflich, eben darum hält sie meine Seele. Wie oft muß sich Jesus darüber tadeln lassen, daß er seine Reden und Beweisthümer nicht demonstrativisch genug eingerichtet hat? Wie stößet sich die Vernunft an seiner vorgegebenen Moral, welche dergestalt eingerichtet sey, daß sie mit den Gesetzen der Republicken nicht bestehen, und ein Staat, der aus lauter Christen bestehet, und von ungleichen Völkern umgeben sey, unmöglich bestehen könne, wenn er nach den Regeln Jesu Christi sich verhalten wolle? Was muß nicht unser gesegneter Heiland noch bis auf den heutigen Tag leiden über den Worten Matth. 5, 39: Wenn dich

dich jemand schlägt auf einen Backen, dem halte den andern auch dar. Wenn dir jemand den Rock nehmen will, dem lasse auch den Mantel. Mit welchen Worten der Herr Jesus doch nichts anders sagen wolte, als daß man lieber bereit seyn sollte, noch ein größeres Unrecht zu übernehmen und gedultig zu verschmerzen, ehe man sich wegen eines geringen und schlechten Unrechts rächen wolle. Aber man versuche es einmal, und halte diese eigene Worte Jesu Christi einem Menschen vor, der von einem andern beleidiget, an seiner Ehre gekränkct, und dadurch in Zorn und Harnisch gejagt worden; man erinnere ihn an den Befehl seines Meisters, auf den er getauft sey; Matth. 5, 44: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen; und sehe zu, ob man nicht zur Antwort bekommen wird: Was? soll ich den Schimpf und Schandfleck meiner Ehre und Reputation auf mir sitzen lassen? Sollte ich meinem Feinde noch gutes thun, und ihn dadurch in seiner Bosheit stärken? Das sind einfältige und absurde Lebensregeln, mit welchen man in der Welt nicht fortkommen kan. Wer so ein Narr und Phantast seyn, und sich darnach richten wil, der mag's thun. Ich wil meinen Kopf nicht sanft niederlegen, bis ich Satisfaction entweder genommen oder empfangen habe. Sehet, sehet, ihr Lieben, so werden die Lehren unsers grossen Lehrmeisters mitten in der Christenheit, ach leider! mitten in der Christenheit

heit verspottet und ausgelachet von denen, die auf seinen Namen getauft und die Seligkeit von ihm erlangen wollen.

Es ärgert sich ferner und stößet sich ein fleischlicher und unbefehrter Mensch an den Wercken und Thaten unsers Zeilandes. Wenn der Herr Iesus am Sabbath, da es doch bey den Juden erlaubet war einen Ochsen und Esel aus der Grube zu ziehen, einen vernünftigen Menschen gesund machte; gleich hieß es im Volk: Der Mann ist nicht von Gott; denn er hält den Sabbath nicht. Joh. 9, 16. Wenn er sonst etwas that, das mit den Lehren der Alten nicht überein kam, wenn er nemlich seine Hände nicht wusch, wenn er vom Marckt nach Hause kam: so wurde das als das größte Verbrechen von den damaligen jüdischen Lehrern angesehen. Und so sehr sich denn der Herr Iesus nach seiner Weisheit in acht nahm, daß er niemand einen Anstoß noch Aergerniß geben wollte; ja ob er gleich lieber einem Fische das Geld aus dem Bauche schneiden, und die Steuer davon entrichten ließ, ehe er jemand ärgern wolte Matth. 17, 27: so wurden doch alle seine unschuldigsten Handlungen von seinen Feinden getadelt und beurtheilet.

Insonderheit aber stößt sich die blinde Vernunft an das Leiden und Schmach unsers Herrn Jesu Christi. O wie ungereimt kömmt es ihr vor, daß man durch den Glauben an einem verspeiten, gegeißelten, gecreuzigten Gott,

Gott, selig werden sol! Wie wunderbarlich klingt es in ihren Ohren, wenn sie hören, daß man diesem Jesu in seinen Leiden, in seiner Geduld und Sanftmuth nachfolgen müsse! Ist's nicht wahr, Geliebte, daß die Vernunft die Nachfolge in dem Leiden und Geduld Christi für infam hält, und daß man nach ihren Reputationsregeln den eingebornen und hochgelobten Sohn Gottes für unehrlich erklären muß, weil er sich in seinem Leiden mit Schlägen und Ohrfeigen tractiren lassen, und sich doch nicht zur Gegenwehr gestellt?

Sehet, so wird die Person, so wird der äußerliche Umgang, so wird die Lehre, so werden die Werke, so wird das Leiden Jesu Christi einem verkehrten Gemüthe eine Gelegenheit, daran es sich stößet, ärgert und versündigt.

Doch nicht weniger müssen auch seine Kinder und seine gläubigen Glieder dieses erfahren, indem freylich der Jünger nicht über seinen Meister seyn kan, Luc. 6, 40. Denn weil die Glaubigen i<sup>h</sup>o noch in dem Stande der Erniedrigung leben, da ihr verborgener Adel, ihre geheime Herrlichkeit, mit allerley Creuz und Leiden zugedeckt und geschwärzt ist, und sie mit allerley Schwachheiten umgeben sind: so nimt daher die Welt Gelegenheit, sich an ihnen zu stoßen. Wenn sie siehet, daß Kinder Gottes nicht nur den gemeinen Zufällen dieses Lebens, der Armut, den Kranckheiten, Schmerzen und dergleichen unterworfen seyn; sondern, daß sie auch noch besondere Leiden um Christi willen, allerley

B

Schmach,



Schmach, Verspottung, Schimpf, Namen und Verachtung übernehmen müssen: so denckt sie, solten das die lieben Kinder Gottes seyn? die sich rühmen, daß Gott ihr Vater sey, und welche meinen, daß sie auf seinem Schoosse sitzen? zumal, wenn die Welt das Glück der Gottlosen dagegen hält, und siehet, wie denen in der Welt alles nach Wunsch von statten gehet. Wenn sie ferner gewahr wird, wie ein Kind Gottes von allerley Schwachheiten überleitet wird, wie es bald ein unweises Wort fallen läset, bald sonst etwas begehet, das etwa gegen die Regeln des Decori und der Wohlansständigkeit läuft. O wie fix und fertig, wie bereit und willig ist sie, sich zu ärgern und durch allerley spöttische und lieblose Urtheile ihre Schwachheit auszulachen. Sind das, heisset es, die frommen Leute, welche allen Heiligen die Füße abbeißen wollen? Begehen die solche Thorheiten? Ist das den Pflichten des Christenthums gemäß? Und wie die Sprache des Teufels weiter lautet. Denn obwol die Welt ein geschworner und abgesagter Feind der Vollkommenheit ist, und dieselbe unter die Platonischen Grillen rechnet; so will sie doch, daß Kinder Gottes durch und durch vollkommen, und ohne den geringsten Fehl und Tadel seyn sollen. Wo sie das nicht finden, wo ihr Umgang und Wandel nicht mit dieser Idea überein kömmt: gleich sind sie bereit sie zu lästern und sich zu ärgern.

Insonderheit aber müssen treue Knechte  
**Jesus**

Jesu Christi dieses erfahren, daß ihre unschuldigsten Handlungen und Reden den lieblosesten Urtheilen der Welt unterworfen sind, und daß man sie bald für Ignoranten, bald für eigensinnige, bald für hochmüthige, bald für herrschsüchtige, bald für rachgierige Leute und Verfolger derer, die sie nicht anbeten wollen, in der Welt ausschreyet. Das sind also, Geliebte, die Personen, an welchen man sich ärgert.

Was endlich die Beschaffenheit des Aergernisses anbetrifft, so bestehet es eigentlich in einem gehäßigen und lieblosen Urtheil. Daraus denn erhellet, daß so wol der Verstand als Wille dabey concurriret. Der verblendete Verstand macht sich lauter falsche Begriffe von Gott, Christo und göttlichen Dingen, aus welchen falschen Concepten denn auch falsche und verkehrte Urtheile abgefasset werden, welche nicht nach der Vorschrift des Wortes Gottes, sondern nach den verkehrten Affecten eingerichtet sind. Daher denn auch der Wille Gelegenheit nimt, von Christo und seiner Lehre zu abhorriren, einen Haß und Abscheu daran zu gewinnen, und solchen Abscheu durch allerley ungütige Lasterungen, Verleumdungen und böse Worte an den Tag zu legen. Daraus denn dieser betrübte Effect erfolgt, daß solche arme Gemüther, die sich dergestalt an Christo und seinen Kindern ärgern, von dem Glauben an Jesum Christum und von seiner geheiligten Nachfolge abgehalten werden; ja daß sie immer tiefer in ihren Unglauben, folg-

lich auch in die Gerichte Gottes hinein sinken; und es ihnen also gehet, wie beym Propheten Jesaja am 8. Cap. v. 14. 15. geweissaget wird, welches schwere Gericht Gottes in dieser Zeit sich anfängt, in der unseligen und verfinsterten Ewigkeit aber vollendet wird.

So habt ihr also, Geliebte in dem HErrn, gehört, worin das Aergerniß an der Person Christi und seinen Kindern bestehe, und habt zugleich vernommen, was es für eine gefährliche Sache sey.

### Anderer Theil.

Daher wird nun billig zum andern gefragt, wie man denn diesem Aergerniß und den damit verknüpften schweren Gerichten Gottes entgehen könne? Unser Evangelium gibt uns drey bewährte Präservative und Bewahrungsmittel gegen das Aergerniß an die Hand.

Das erste sind die wunderbaren Werke unsers HErrn Jesu Christi, welche er in grosser Menge verrichtet, so daß ohne Zweifel ganz Palästina von solchen curirten Patienten voll gewesen, welche ihm ihre Gesundheit zu danken hatten. Es geschahen diese Wunderwerke in grosser Menge, und waren durchgehends so beschaffen, hatten die Characteres an sich, die sie nach der Weissagung der Propheten haben sollten. Daher denn der HErr Jesus den Jüngern Johannis, die auch, als schwache Gemüther zum

Aer

Aergerniß an seiner Niedrigkeit geneigt waren, auf seine Wunderwerke weist und spricht v. 5: Saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret: die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget. Dieses musste nothwendig den Jüngern Johannis einen tiefen Eindruck geben; zumal, da es durch eine sonderbare Regierung Gottes geschah, daß ihr Meister Johannes kein einziges Wunderwerk verrichten musste; dahingegen dieser Jesus von Nazareth unzählige gethan hat. Doch bis auf den heutigen Tag sind noch die Wunder Jesu Christi, nachdem sie durch treue und glaubwürdige Zeugen, die sie mit ihren Augen gesehen haben, beschrieben worden sind, ein herrliches Mittel und Gegengift gegen das Aergerniß an Christo. Es heisset von Christo bey dem Propheten Dan. 6, 27: Er ist ein Erlöser und Nothhelfer, und Er thut Zeichen und Wunder, beyde im Himmel und auf Erden. Wenn nun Gott einem Menschen die Gabe giebt Wunder zu thun, und also seine Ehre, die er keinem Fremden giebet, ihm mittheilet; so kan man gewiß und unbetrüglich daraus schliessen, daß er kein Verführer und falscher Prophet seyn müsse; dieweil es die Weisheit Gottes und seine Gütigkeit nimmermehr zulassen kan, daß er einem falschen Propheten die Gabe giebet, wahrhaftige Wunderwerke zu thun, und also viele

Seelen dadurch zu verführen. Wir sehen daher auch, daß Christus auf seine Wunder sich berufet Joh. 5. v. 36. da er sagt: Die Wercke, die mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollende, dieselbigen Wercke, die Ich thue, zeugen von mir. Und so machte es auch das Volk Joh. 7, 31, da es heist: Es glaubten viel von dem Volk an Jhn. Denn sie sprachen, wenn Christus kommen wird, wird er auch mehr Zeichen thun, denn dieser thut? Dazu sollen wir denn auch die Wunder Jesu Christi anwenden, und dieselbe zu einem Stabe brauchen, daran wir uns halten: damit wir durch die geringen Umstände seiner Erniedrigung nicht verblindet und hingerissen werden.

Das andere Verwahrungsmittel gegen das Aergerniß an Christo sind die Weissagungen der Propheten von dieser heiligen Person, darauf Christus auch die Jünger Johannis weist im 10ten Vers. Denn dieser (Johannes, mein Vorläufer) ist es, von dem geschrieben steht Mal. 3, 1: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten sol. Und gewiß, man kan es nicht ohne Erstaunen und tiefe Bewunderung ergründen, daß der prophetische Geist schon viele Jahrhunderte vorher, ehe Christus im Fleische erschienen, ein Gegengift zubereitet hat, welches man dereinst brauchen könnte gegen das Aergerniß an der geringen Person Jesu Christi, welches ja dem

Ge.

Gemütthe den meisten Eindruck geben muß. Die Propheten haben nicht nur eben dieselben geringen Umstände des Lebens Christi, daran sich die Vernunft stößet, vorher verkündigt; sondern sie haben auch selbst vorher gesagt, daß man sich daran ärgern werde. Die Weissagung Jesaiä in dem 8. Cap. haben wir bereits gehört, da es heißt v. 14: Der Herr Mesias werde den Gläubigen eine Heiligung seyn, den andern aber ein Stein des Anstoßens und ein Fels der Aergerniß, Jesaiä 52. Cap. v. 13. 14. heißt es: Siehe, mein Knecht wird weislich thun, und wird erhöht und sehr hoch erhaben seyn. Daß sich viel über dir ärgern werden, weil seine Gestalt heßlicher ist, denn anderer Leute, und sein Ansehen, denn der Menschenkinder. Diese Weissagungen werden wiederholet und von neuen in das Gedächtniß gebracht, als der Herr Jesus im Tempel darge-stellet wurde, da der alte Simeon durch den heiligen Geist bewogen, auftrat und sprach Luc. 2, 34: Dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Da nun, Geliebte, der Ausgang und die Erfüllungen mit der Weissagung so vollkommen harmoniren und übereintreffen, wer wolte sich doch ferner daran ärgern?

Es ist ferner Drittens ein Verwahrungsmittel gegen das Aergerniß an Christo, wenn man betrachtet die Seligkeit derer, die sich nicht

an Christo ärgern, davon Christus selbst im Evangelio saget v. 6: Selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Gleichwie er Matth. 18, 7. Das Weh ausruft über diejenigen, die andere vorsetzlich und muthwillig ärgern; also preiset er hier hingegen diejenigen selig, die sich kein Aergerniß an seiner Person nehmen. Denn solche Seelen werden nicht allein bewahret vor dem schrecklichen Gerichte Gottes, darein diejenigen fallen, die sich an dieser Person stoßen, und, davon es Matth. 21, 44. heißt: Wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen; auf welchen er aber fällt, den wird er zermalmen; sondern sie kommen auch zum Glauben an Jesum Christum, und geniessen alles des Guten, das in seiner Person und Blut anzutreffen ist. Sie werden auf diesen köstlichen Eckstein erbauet zu einer Behausung Gottes im Geist, wie Paulus schreibt, Ephes. 2, 22.

Doch, obgleich die drey Präservative, die Wunderwercke Christi, die Weissagungen der Propheten und die Seligkeit derer, die sich nicht an ihm ärgern, ihre herrliche Wirkungen haben; so werden wir doch dieselbige nicht erfahren, wenn wir uns nicht in die Ordnung Gottes bequemen. Dahero denn noch ein anders dazu kommen muß, nemlich, der Wandel im Licht. Von solchen, die in Finsterniß wandeln, heißt es bey dem Propheten Esaia am 59, 9. 10: Wir harren aufs Licht, siehe, so wird es finster; auf den Schein, siehe, so wandeln wir im Tunceln.  
Wir

Wir tappen nach der Wand, wie die Blinden, und tappen, als die keine Augen haben. Wir stoßen uns im Mittage, als in der Dämmerung; wir sind im Düstern wie die Todten. Welches 1 Joh. 2, 11. wiederhollet wird: Wer seinen Bruder hasset, der ist im Finsterniß, und wandelt im Finsterniß, und weiß nicht, wo er hingehet; denn die Finsterniß haben seine Augen verblendet. Da es hingegen im 10. Vers heisset: Wer seinen Bruder liebet, der wandelt im Lichte. Ist also der Wandel im Lichte das sicherste Hülfsmittel gegen das Aergerniß an Christo.

### *Applicatio.*

Darum, lieber Mensch, wenn du findest, daß du so gar geneigt bist, dich an Gott, an seinen Wegen und Führungen, dich an Christo, seiner Person, seiner Lehre, seinem Leiden, dich an seinen Kindern und Gläubigen zu ärgern und zu stoßen; wenn du so leicht durch allerley ungegründete Muthmassungen und falsche Nachreden irre gemacht werden kannst, ja dich wol heimlich freuest, wenn du etwas kriegst zu lästern: siehe, so ist das noch ein gewisses unbetrügliches Kennzeichen, daß du noch im Finstern seyst, in der Finsterniß der Blindheit und Bosheit. Das wahre Licht ist in deinem Verstand noch nicht aufgegangen; Neid und Haß herrschet noch in deinem Willen, und die Affecten sind noch in der äußersten Verwir-



rung und Unordnung. Kurz, du befindest dich in einem höchst unseligen Zustand. Darum ist es kein Wunder, daß es dir ergeheth, wie einem, der bey der Nacht an einem unbekanten Ort wandelt, welcher bald sich an einen Stein stößet, bald über einen Klotz hinfällt, der im Wege liegt, bald mit dem Kopf gegen die Wand läuft, bald in eine offene Grube stürzet u. s. w. Du mußt demnach vor allen Dingen diesen deinen elenden Zustand, darin du dich in der Finsterniß befindest, aus dem Worte Gottes mit innigster Demüthigung und Beschämung vor dem Angesichte Jesu Christi erkennen, es muß dir herzlich leid seyn, ja es muß dir darüber angst und bange werden, daß du noch unter der Obigkeit der Finsterniß steckest, welche deinen Verstand mit allerhand falschen Begriffen von Gott und geistlichen Dingen, deinen Willen aber mit Haß und Feindschaft gegen ihn anfüllet. Du mußt aber dich entschliessen, keinen Augenblick länger in solchem elenden Zustand zu bleiben. Denn wie, wenn nun derselbige Stein, an welchem du dich stößest, Christus nemlich, sich herumkehrte und dich zerquetschte und dich zermalmete? Wie, wenn dich der Tod überleitete und dich in die äußerste Finsterniß hinaus schleppen liesse, da Heulen und Zähnkappen ist? Wie würde es dir da gehen? Da dir denn im Evangelio ein Erretter aus deiner Finsterniß angewiesen wird, nemlich Jesus Christus, das Licht und Leben der Menschen, welcher gesagt hat: Ich bin das Licht der

der Welt, wer mir nachfolget, wird nicht wandeln im Finsterniß, sondern das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 12: so must du dich mit diesem Jesu im Gebet bekant machen, dich als ein armer, roher und finsterner Klumpen vor seine Füße niederwerfen, und ihn bitten, daß, wie er ehemals in der Schöpfung das Licht aus der Finsterniß hervor gehen hieß, also auch einen hellen Schein in dein Hertz geben muß. 2 Cor. 4, 6. Alsdenn wirst du anfangen, geistliche Dinge mit ganz andern Augen anzusehen, und Jesum Christum und seine Glieder ganz anders zu beurtheilen, als du bisher gethan hast. Du wirst alle Steine des Anstossens bey diesem aufgegangenen Licht der Gnaden erkennen, ohne Hinderniß über dieselben hinweg schreiten, und dich dadurch in deinem Glauben und Gottseligkeit nicht aufhalten lassen.

Und das haben auch die schwachen Gemüther zu merken, welche aus allerley Irthümern und vorgefaßten Meynungen sich an diesen und jenen stossen, und diß und jenes an Kindern Gottes zur Sünde machen wollen, welches doch in den Augen Gottes geduldet wird. Die haben gleichfals Ursache, sich mit dem Licht der Welt recht bekant zu machen: damit ihr Verstand recht unterrichtet und erleuchtet, sie in einen solchen Zustand versetzt werden mögen, darin sie nicht nur kein Aergerniß mehr geben, sondern auch nicht so leicht ein Aergerniß mehr nehmen; darum weiß sie im Lichte wandeln und dieselben Klöße und Steine,

Steine, über welche andere fallen, bey diesem Licht entdeckt sind.

Selig aber und ewig selig sind diejenigen Seelen, welche an Christo keine Gelegenheit zum Aergerniß, sondern vielmehr lauter Materien zur Verwunderung, zum Lobe Gottes, zur Anbetung nehmen; welche die verborgene Herrlichkeit, derer Strahlen durch seine tiefe Erniedrigung hindurch schießen, und ihnen in die Augen fallen, in dem Licht des Geistes Gottes erkennen; die auch den verborgenen Adel seiner Kinder nicht nur einsehen, sondern denselben auch selbst erlangt haben in der Ordnung, die Jesus Christus vorgeschrieben hat: Die kann man mit allem Recht nach diesem eignen Ausspruch Christi für selig preisen. Die haben nun Ursache sich in acht zu nehmen, daß sie in diesem aufgegangenen Licht beständig fortwandeln, und daß die Finsterniß nicht wieder ihren Verstand und Willen benebeln möge; sondern sie sollen vielmehr beständig wandeln in dem Glanz, der in ihnen aufgegangen ist, in dieser schönen und heitern Sonne, bis sie aus derselben übergehen in die helle, lichte und heitere Ewigkeit, da sie diese Sonne der Gerechtigkeit ewig bewundern und anbeten können.

### Gebet.

Nun Herr Jesu, getreuer und lieber  
reicher Heiland, gelobet sey dein heiliger  
Name für den Segen und Bey-  
stand,

stand, den du uns auch in dieser Stunde zur Verkündigung und Anhörung deines Wortes verliehen hast. Ach HERR JESU, es sind deine Aussprüche. Es sind Worte, die aus deinen gesegneten Lippen geflossen sind: Selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Schreib sie doch durch deinen Geist recht tief mit unausleschlichen Buchstaben in unsere Herzen ein, daß sie nimmermehr wieder ausgekratet und ausgeleschet werden. Gib du uns selbst die Gnade, daß wir deine verborgene Herrlichkeit erkennen, daß wir die Herrlichkeit deiner Wunden einsehen, daß wir die Erfüllung aller Weissagungen an deiner Person erkennen und die Seligkeit derer, die sich nicht an dir ärgern, im Glauben erfahren mögen. Ja, laß uns beständig im Lichte wandeln, und dadurch vor allem Vergerniß an dir, an deiner Person und deinen armen Kindern bewahret werden. Wir bitten dich dann auch, gnädiger und getreuer Heiland, du wollest dis dein Licht ausbreiten über unser ganzes Land, ja über die ganze Christenheit, und es lassen helle werden, wo es noch finster ist. Du wollest alle diejenigen Vorurtheile, die sich noch in unzähllichen Gemüthern gegen

gen dein Werk und deine Kinder befinden, selbstn austilgen, und aus den Herzen hinweg nehmen, damit doch Niemand dadurch an deiner gesegneten Nachfolge gehindert und abgehalten werde. Regiere das Herz unsers gnädigsten Königes durch deinen heiligen und guten Geist, und laß auch ihm beständig das Licht deines Angesichts leuchten, damit Er in demselbigen wandeln und glücklich seyn möge. Segne alle diejenigen, welche ihm seine Regiments-Last tragen helfen. Gib Gnade in allen Ständen, und laß insonderheit diese unsere gesegnete und wehrte Stadt, den Pflanzgarten und die Baumschule, welche auch hier angeleget ist, deiner gnädigen Aufsicht und Treue befohlen seyn, daß er nicht durch schwere Vergerniß verwüestet und zerrüttet werde; sondern du ferner mit deiner Gnade und göttlichem Segen unter uns wohnen könnest, und wir also allesamt im Licht deines Antlitzes einhergehen und jauchzen. Erhöre dieses unser Gebet, und laß dir die Noth der ganzen Christenheit anbefohlen seyn, um deiner Liebe willen, Amen,

Amen.



II.

Die Festigkeit  
des Herzens,

am dritten Sonntage des Advents

1730.

In der Schul-Kirche zu Halle  
vorgestellet

aus

Matth. II, 210.





## Inhalt.

*Exordium* erklärt die Worte  
Ebr. 13, 9 : Es ist ein köstlich  
Ding, daß das Herz  
fest werde.

*Propos.* Die Festigkeit des  
Herzens.

### I. Worin dieselbe bestehe.

Solches wird

1. Durch Exempel erläu-  
tert.

1) Durch Exempel des Ge-  
gentheils.

a) Der Jünger Johan-  
nis,

b) Des jüdischen  
Volks, welche bey-  
derseits noch keine Fe-  
stigkeit des Herzens  
hatten.

2) Durch Exempel der Fe-  
stigkeit.

a) Johannis des Täu-  
fers,

b) Christi selbst.

2. Die Festigkeit des Her-  
zens beschrieben, daß  
sie bestehe

1) Im Verstande, in fe-  
sten und unwandelba-  
ren Ueberzeugungen.

2) Im Willen, in festen  
und unwiederrustlichen  
Entschliessungen.

3. Dabey wird noch ange-  
mercket, daß sie

1) sich durch alle Stücke  
des Christenthums er-  
strecke;

2) sich im ganzen Wan-  
del offenbare;

3) ihre Stufen habe.

II. Durch was für Mit-  
tel sie erlangt und be-  
fördert werde.

1. Wird voraus gesetzt,  
daß der Mensch bekehrt  
seyn müsse.

2. Werden die Mittel selbst  
angewiesen, nemlich.

1) Zwen allgemeine,

a) Das Wort Gottes,

b) Die Gnade Gottes.

2) Sechs besondere, nem-  
lich

a) Stille Betrachtung  
der göttlichen Wahr-  
heiten.

b) Das Gebet.

c) Die Wachsamkeit.

d) Die Anfechtungen.

e) Die Treue beym Ge-  
brauch der Gnade.

f) Die lebendige Erfah-  
rung.

*Applicatio*

1. Führet auf die Prüfung,

Ⓒ

Ⓟ



- ob wir zu dieser Festigkeit gelanget.
- 2) Klaget über den grossen Mangel derselben.
- 3) Ermahnet die Gläubigen, sich um eine rechte Festigkeit des Herzens zu bekümmern.

**J**esus Christus, unser Heiland, erbarme dich über uns in dieser Stunde, und laß uns die Kraft seines Worts zur Befestigung unserer Herzen erfahren, um seines Namens willen; Amen.

**E**s ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde. Dieses; Geliebte in dem Herrn, ist der Ausspruch Pauli. Ebr. 13, 9. Es hatte der Apostel in vorhergehenden Capiteln den bekehrten Hebräern die Lehre von Jesu Christo und von seinem prophetischen, wie auch königlichen Amt vorgetragen, und sie überzeuget, daß Jesus von Nazareth der wahre Messias und sein Versöhnopfer das einzige Mittel sey, durch welches man Gnade vor Gott erlangen könne. Diese Vorstellung hatte er im 8. v. dieses 13. Cap. gleichsam mit den Worten versiegelt: Jesus Christus gestern (im alten Testament) und heute (im neuen Testament) und derselbe auch in Ewigkeit. Mit welchen Worten er anzeigen will, daß der im alten Testament versprochene Messias, kein anderer sey, als der im neuen Testament erscheinene Jesus von Nazareth, welcher durch sein Opfer eine ewige Erlösung erfunden hat.

Dar-

Darauf warnet er sie nun im 9. Vers, daß sie sich nicht mit mancherley Lehren, die das Herz von Jesu Christo, als dem einigen Grund und Eckstein des Heils abführen, solten einnehmen lassen; denn da würden sie einem Schiff gleich seyn, das seines Ruders und Mastes beraubet worden, und also von den Wellen herum getrieben, wegen der Sandbäncke und Klippen in der größten Gefahr stehet. Hingegen ermahnet er sie, dahin zu trachten, daß das Herz fest werde, d. i. daß sie zu einer solchen Ueberzeugung von dieser Wahrheit von Jesu Christo, und zu einer Glaubensvollen Entschliessung, bis ans Ende getreu zu bleiben, und alles darüber zu leiden, kommen möchten, welche durch keine Drohung noch Lockung umgestossen werden könne.

Allerdings ist das, Geliebte im Herrn, ein edles Ding, daß das Herz fest werde, oder wie es Paulus nennet, ein köstliches Kleinod, ja eine rechte Zierde des Gnadenstandes; aber es ist auch gewiß ein selten Ding, davon die wenigsten etwas erfahren, ja wenige auch nur einen rechten Begriff davon haben.

Derohalben wollen wir aniko die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, die uns unser heutiges Evangelium an die Hand gibt, von dieser Wahrheit etwas zu handeln. Laßt uns aber mit zusammengesetzter Andacht den himmlischen Vater im Namen seines Sohnes Jesu Christi demüthigst anrufen, daß er uns zur Abhandlung seines Wortes Gnade aus seinem Heiligthum ver-

leihen wolle, und solches wollen wir von ihm bitten im Gebet des HErrn.

### Text.

Math. 11, 2-10.

Da aber Johannes im Gefängniß die Werke Christi hörte, sandte er seiner Jünger zweien, und ließ ihn sagen: Bist du, der da kommen sol, oder sollen wir eines andern warten? Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret: Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget. Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Da die hingingen, fing Jesus an zu reden zu dem Volcke von Johanne: Was seyd ihr hinaus gegangen in die Wüste zu sehen? Woltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her webet? Oder was seyd ihr hinaus

aus gegangen zu sehen? Woltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häusern. Oder was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen? Woltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet. Denn dieser ist's, von dem geschrieben stehet: Siehe, Ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten sol.

**E**s wird in dem verlesenen Evangelio beschrieben, nicht nur die Gesandtschaft der Jünger Johannis an den HErrn JESum, sondern auch der merckwürdige Unterricht, welchen der HErr JESus theils denen von Johanne abgesandten Jüngern, theils aber auch dem Volck selbst mittheilet. Da nun beydes den Zweck hatte, die Herzen zu befestigen und zu überzeugen von der Wahrheit, daß JESus von Nazareth der wahre Messias, und daß Johannes sein wahrer Vorläufer sey, so wollen wir dabey Gelegenheit nehmen zu handeln.

Von der Festigkeit des Hertzens.

Dabey wir sehen wollen

I. Worin diese Festigkeit bestehe.

II. Durch was für Mittel sie erlangt und befördert werde.

Treuer Heiland, du wollest dir gefallen lassen, diese wichtige Wahrheit zu segnen, damit viele unbefestigte und wankende Gemüther dadurch eine Anleitung bekommen mögen, wie sie zu der wahren Festigkeit des Herzens gelangen und solcher Umweisung von Herzen gehorsam werden mögen, um deines Namens willen, Amen.

### Erster Theil.

So haben wir demnach, Geliebte im Herrn, erstlich zu sehen, worin die Festigkeit des Herzens bestehe? Wie nun sonst die Wahrheit einer Sache dadurch in ein kläreres Licht gesetzt wird, wenn man das Gegentheil damit vergleicht; also werden wir von der Festigkeit des Herzens einen deutlichen Begriff bekommen, wenn wir den Gegensatz desselben zuvörderst betrachten. Wir finden davon Exempel in unserm Evangelio, theils an den Jüngern Johannis, theils an dem Volke, welches die Wunder Christi zu sehen, in die Wüsten hinaus gegangen war.

Was die Jünger Johannis betrifft, so hatten sie theils durch das Gerücht von Christi Lehre

Lehre und Wunder vieles gehört, theils hatten sie aus dem Unterricht ihres Meisters Johannis von dieser Wahrheit noch mehr vernommen, daß JEsus von Nazareth der wahre Messias sey, welcher bisher von den Vätern erkant und mit grossem Verlangen erwartet worden. Allein sie wurden auf der einen Seite durch das grosse Ansehen und durch die ausnehmenden Gaben Johannis ihres Lehrers, und auf der andern Seite durch die niedrigen Umstände des JEsu von Nazareth, welche mit der Erwartung eines weltlichen Reichs nicht übereinstimmeten, zurück gehalten, dieser ungezweifelten Wahrheit einen Beyfall zu geben. Daher schwebten sie nun noch in vieler Ungewißheit, und wußten nicht recht, ob dieser JEsus derjenige sey, der da kommen sollte? oder ob sie noch eines andern erwarten sollten? Und das war eben die Ursach, warum Johannes zween seiner Jünger im Namen der übrigen aus seinem Gefängniß zu Christo absendete, und ihn fragen ließ: Bist du, der da kommen sol? oder sollen wir eines andern warten? damit sie nemlich aus dem Munde des HErrn JEsu selbst Gelegenheit hätten, zu einer mehrern Festigkeit des Hertzens in dieser Wahrheit zu gelangen.

Was aber das Jüdische Volck anlanget, so hatte dasselbige bisher theils die Busspredigt Johannis gehört, theils die Wunder des HErrn JEsu gesehen; allein sie waren dabey noch immer ungewiß. Und da Johannes seine Busspredigt mit grossem Zulauf des Volcks anfang,

so stunden sie alle in den Gedanken, ob er vielleicht Christus wäre, wie Lucas ausdrücklich bezeuget. c. 3, 15. So bald aber Herodes ihn hatte ins Gefängniß werfen lassen, so bald fing auch ihre Hochachtung vor Johanne an zu fallen, welches ihnen der HErr Iesus Joh. 5, 35. verweislich vorhält, und spricht: Ihr wollet eine kleine Weile frölich seyn von seinem Lichte, welches Gott ihnen zu gut durch Johanne geschencket hatte. Dazu kam noch dieses, daß sie durch die verkehrten Urtheile ihrer Lehrer von Johanne noch mehr irre gemacht wurden, als welche aus Haß gegen diesen treuen Zeugen der Wahrheit, weil er sie Schlangen- und Ottergezüchte genennet, von ihm urtheileten, er habe den Teufel, wie nach unserm Evangelio v. 18. zu lesen ist.

Da nun darauf der HErr Iesus anfang, sich durch seine Wunder bekant zu machen, und sie an ihm dasjenige sahen, was sie von Johanne nicht gesehen hatten: so liefen sie zwar bey viel tausenden dem HErrn Iesu nach; allein die meisten ärgerten sich doch an seiner niedrigen Gestalt und verachteten Umständen, und blieben daher in der Ungewißheit, ob sie ihn für den Messiam erkennen und annehmen sollten. Und da der HErr Iesus Matth. 16, 13. seine Jünger fragte, was die Leute sagten, wer des Menschen Sohn wäre? so kam es an den Tag, was für schlüpfrige und ungewisse Meinung damals das gemeine Volk von Christo gehabt. Denn seine Jünger antworteten und sagten:

ten: Sie sprechen, du seyst Johannes der Täufer, welcher wieder von den Todten sol auferstanden seyn; andere sagen, du seyst Elias; etliche, du seyst Jeremias, oder der Propheten einer. Da war das Volck gleich einem Schiff, das von den Wogen der Meereswellen umher getrieben wird. Das sind also Exempel unbefestigter Hertzen, welche wir theils an den Jüngern Johannis, theils an dem Volck erblicken.

Nicht weniger aber finden wir auch in unserm Text herrliche Exempel von der Festigkeit des Hertzens, sowol an Johanne dem Täufer, als auch an dem Herrn Jesu selbst. Was Johannem den Täufer betrifft, so war er völlig überzeuget, daß Jesus von Nazareth der wahre Messias, und der von Gott versprochene Heiland der Welt sey. Er hatte ihn bereits eine gute Weile gekant, und durch ein auffserordentliches Hüpfen im Mutterleibe seine Freude über seine Ankunft in die Welt bezeuget. Luc. 1, 44. Nachgehends wurde er durch die Stimme vom Himmel, du bist mein lieber Sohn, in seiner Erkenntniß noch mehr befestiget, daß dieser Jesus von Nazareth der wahre Messias und Sohn Gottes sey. Diese Überzeugung seines Hertzens hatte er nachhero vielfältig an den Tag geleyet, und mit grosser Parrhesie und Freudigkeit auf Christum gewiesen, da er zu zweyen malen sagte: Siehe, das ist Gottes Lamm! Joh. 1, 29. 36. und abermal: Ich bin nicht Christus, sondern vor ihm hergesandt. Joh. 3, 28. Ich bin nicht der Bräutigam der Kirche,



sondern nur ein Freund des Bräutigams, der sich hoch über seine Stimme freuet, und sich ein Vergnügen macht abzunehmen, wenn derselbige zunimt. Daher ihm unser Heiland in unserm Euanelio diß Zeugniß gibt, daß er kein sweges ein wandendes Rohr sey, das der Wind hin und her webe. Wie er denn von seiner Standhaffigkeit eine deutliche Probe abgeleget, daß er sich nicht bewegen noch abtrünnig machen lassen, sondern lieber ins Gefängniß gehen, als dem Herodi schmeicheln und die Wahrheit vor enthalten wollen.

Daß aber unser theuerster Heiland **J. I. I.** **Jesus Christus**, in einer solchen Festigkeit des Herzens gestanden habe, daran wird wol niemand unter uns zweifeln, indem sein Herz nicht wie aller Menschen Herz beschaffen war, von welchem Jeremias saget: Cap. 17, 9. Daß es ein trotzig und verzagtes Ding sey; vielmehr war es von der Liebe des Vaters gegen seine heilige Person, und von der Gewißheit seines Berufs zu seinem dreysachen Amt so vollkommen überzeuget, daß nicht ein Schatten einiges Zweifels in ihm aufkommen konte. Um deswillen hatte er sich willig erkläret, das Mittleramt über sich zu nehmen, und zu seinem Vater gesagt: **Sibe, ich komme, deinen Willen, mein GOTT, thue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen Ps. 40, 8. 9.** Bey diesem Entschluß blieb er, das übernommene Mittleramt auf sich zu behalten, und alle daher entstehende Schwierigkeiten willigst

willigst auszustehen, ja selbst sich durch den blutigen Creuzestod nicht abhalten, noch in seinem Entschluß irre machen zu lassen. Daher er Jes. 50, 7. saget: Ich habe mein Angesicht dargeboten als einen Kieselsstein: denn ich weiß, daß ich nicht zu schanden werde. Er war also noch viel weniger als Johannes ein wankendes Rohr; sondern vielmehr der Fels Israelis, welcher unbeweglich ist. Daher er im 16. Psalm v. 8. sagen konnte: Der Herr ist mir zur Rechten; darum werde ich wol bleiben, und nicht bewegt werden. In dieser seiner Festigkeit haben wir ihn nicht nur anzusehen als ein Exempel, dem wir nachfolgen sollen, sondern auch zugleich als unsern Mittler und Versöhner, welcher theils wegen unsers wankenden Hertzens gebüßet, theils uns die Kräfte zur Beständigkeit und Festigkeit des Hertzens erworben hat.

Hierdurch wird uns nun der Weg gebahnet seyn, daß wir uns von der Festigkeit des Hertzens einen rechten Begriff machen können. Durch das Hertz werden in der heiligen Schrift überhaupt alle Kräfte einer vernünftigen Seele, insonderheit aber die beyden Hauptkräfte, Verstand und Wille, verstanden, als welche in denen Dingen, so zum wahren Christenthum gehören, und das Wesen desselben ausmachen, zur rechten Festigkeit gelangen können. Dem Verstande fehlt es von Natur an der gründlichen Überzeugung von der Wahrheit der Religion, und dem Willen fehlt es an einer gewissen Entschliessung, dem Befehl

G. D.

Gottes gehorsam zu werden, und alles widrige mit Gedult und Freudigkeit zu leiden. Soll nun dieses Herz zur Festigkeit gelangen, so muß das göttliche Licht in dem verfinsterten Verstand eindringen, und denselben durch und durch erleuchten. Als denn lernet der Mensch bey diesem hellen Lichte sich von den Wahrheiten des Evangelii ganz andere Begriffe machen, als er sich vorher in der Dämmerung des bloß natürlichen Vernunftlichts davon gemacht hat. Er lernet nun diese edle und theure Wahrheiten in ihrem Zusammenhang besser einschauen, wie nemlich eine aus der andern fliesse, wie eine an der andern hange, und wie eine durch die andere unterstützet werde. Und weil nun dieser Zusammenhang der göttlichen Wahrheiten mit lauter göttlicher Weisheit erfüllet ist, weil ihm dabey lauter Strahlen der göttlichen Herrlichkeit in die Augen leuchten; so fället er davon ganz andere Urtheile, welche sich nicht gründen auf menschliche Auctorität und Ansehen, sondern auf die unbetrüglliche Wahrheit Gottes, der ihm dieses alles geoffenbaret hat. Er spricht z. E. Ich glaube nun gewiß, daß die heilige Schrift Gottes Wort sey, nicht, weil ichs von meinen Eltern und Præceptoribus, welche doch auch gleichwol ehrliche Leute gewesen sind, iederzeit gehöret habe, auch nicht bloß darum, weil ich von derselben mit gewissen Gründen bin überzeugt worden; sondern weil der heil. Geist selbst in meinem Herzen zeuget, daß Geist Wahrheit ist. Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er kan  
 mir

mir meine Beilage bewahren, bis an jenen Tag. 2 Timoth. 1, 12. Diese Festigkeit des Verstandes nennet Paulus Coloss. 2, 2. einen Reichtum des gewissen Verstandes, d. i. eine solche Erkenntniß, die mit einem gewissen und unwandelbaren Beyfall des Herzens verknüpft ist.

Mit der Befestigung des Willens aber gehet es also zu, daß der Wille nun durch die Kraft des Evangelii zu Gott gezogen ist, daß er denselben, als sein allerhöchstes Gut, mit der zartesten Liebe umfasset, und mit kindlichem Gehorsam anhänget; auch in seinen Verheissungen mit fester Zuversicht des Herzens vergestalt ruhet, daß er durch keine Einwürfe des Fleisches und Blutes, noch durch einigen Zweifel der Vernunft bewegt werden kan; sondern die feste Entschliessung fasset, dieses sein höchstes Gut bis ans Ende seines Lebens zu lieben, seinen Willen in unverrückten Gehorsam zu vollbringen, und die Erfüllung seiner Verheissungen mit Geduld zu erwarten, es möge ihm auch im übrigen dabey gehen, wie es immer wolle. Auf diesen seinen befestigten Willen mag die Welt entweder mit Drohungen stürmen, oder mit schmeichelhaften Lockungen und Verheissungen an ihn setzen, so wird er doch nicht bewegt. Sein Wahlspruch bleibet: Dennoch, dennoch, o Herr, bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bey meiner rechten Hand. Ps. 73, 23. Wenn er gleich ein ganzes Register von Gefährlichkeiten erblicket, wenn er Trübsal, Angst, Verfolgung, Hunger, Blöße, Schwert siehet,

siehet, welches ihn um des Namens Jesu willen treffen soll; so ruft er mit Paulo aus, Röm. 8, 37: In dem allen überwinden wir weit, um des willen, der uns geliebet hat. Das ist also die Festigkeit des Herzens im Verstand und Willen, davon jene in festen und unwandelbaren Ueberzeugungen, diese aber in festen und unwieder-rüflichen Entschliessungen bestehet.

Es ist aber von dieser Festigkeit des Herzens noch folgendes zu mercken: Erstlich, daß sich dieselbe durch alle Stücke des wahren Christenthums erstrecke. Paulus ermahnet daher die gläubigen Colosser, Cap. 2, 5. daß sie fest seyn sollen im Glauben, und zu dem Ende ihre Wurzeln tief in Jesu Christo schlagen. Er spricht Cap. 1, 23: Sie sollen im Glauben bleiben gegründet, und feste, und unbeweglich bey der Hoffnung des Evangelii. Und Ebr. 13, 1. spricht er: Die Gläubigen sollen fest bleiben auch in der brüderlichen Liebe. Von der Geduld spricht Jacobus Cap. 1, 4: Die Geduld soll fest bleiben bis ans Ende. Und von der Demuth spricht Petrus 1 Ep. 5, 5: Haltet fest an der Demuth. Kurz, in allen Stücken des Christenthums, und in allen Pflichten der Gottseligkeit muß sich eine wahre Festigkeit zeigen. Daher Paulus überhaupt die Corinthher ermahnet 1 Ep. 15, 58: Darum meine lieben Brüder, seyd fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werke des Herrn,

fin.

sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem HErrn.

Zum andern ist zu mercken, daß diese Festigkeit des Hertzens nicht bey den Bösen aus Menschenfurcht müsse verborgen gehalten, oder gar wanckend gemacht werden; sondern den festen Vorsatz fassen, seinem HErrn unverrückt und bis ans Ende bey aller Gelegenheit getreu zu bleiben, auch solches in seinem äusserlichen Leben und Wandel beweisen und an den Tag legen.

Drittens, daß die Festigkeit des Hertzens im Leben und Wandel ihre Stufen habe, indem die Festigkeit der Kinder im Christenthum viel schwächer ist, als die Festigkeit der Jünglinge, und diese ist wiederum schwächer, als der Väter in Christo. Einige sind zu solcher Festigkeit ihres Gemuths gelanget, welche durch keine Drohungen noch Verheissungen erschüttert wird; da andere hingegen durch die geringsten Einwürfe ihrer natürlichen Vernunft und durch die geringsten Schwierigkeiten in ihrer Entschliessung wanckend gemacht werden können. Einiger Festigkeit stehet noch im Kampf mit mancherley Scrupeln und Zweifeln; anderer ihre Festigkeit hat bereits den Sieg über diese Zweifel erhalten. Unterdessen, je treuer einer mit der empfangenen Gnade, und mit dem geringen Maasß der erlangten Erkenntniß umgeheth, ein desto grösseres Maasß wird ihm aus der Hand Gottes zugemessen werden.

den. So haben wir denn, Geliebte, gehört, worin diese Festigkeit des Herzens bestehe.

### Anderer Theil.

Laßt uns nun zum andern mit wenigen vernehmen, durch was für Mittel die Festigkeit des Herzens erlanget und befördert werden könne. Bey dem Gebrauch dieser Mittel wird nothwendig voraus gesetzt, daß ein Mensch, der zu einer Festigkeit des Herzens gelangen wil, zuvor zu dem lebendigen Gott bekehret seyn müsse. Denn von Natur ist das menschliche Herz ein unbefestigtes Herz, ein Wetterhahn, der sich nach allen Winden drehet, und der durch Bangigkeit und Hofnung, durch Furcht und Lust, bald auf diese, bald auf jene Seite bewegt, und in seinen Entschliessungen wanckend gemacht werden kann. Sol nun das Herz ein befestigtes Herz seyn, so muß es zuvor in den Stand der Gnaden versetzet seyn, ehe es in Christo kan befestiget werden; es muß zuerst errettet seyn von der Obrigkeit der Finsterniß, und versetzet seyn in das Reich des Sohnes der Liebe Gottes. Der Mensch muß erst aus dem Sündenschlaf aufgewachet und von dem geistlichen Tode auferstanden seyn, wenn ihn Christus mit seinem göttlichen Licht auf eine überzeugende Art erleuchten sol.

Nachdem nun dieses voraus gesetzt worden, so sind zwey allgemeine Mittel, die das Herz befestigen können, nemlich das Wort und die Gnade Gottes.

Was

Was nun zuerst das Wort Gottes betrifft, so wird es 2 Petr. 1, 19. ein festes Wort genennet. Wir haben, heist es daselbst, ein festes prophetisches Wort, weil es nemlich herrühret von der untrüglichen göttlichen Wahrheit, die nicht lügen kan, und nicht bedarf einiger Zeugnisse und Beyfall menschlicher Lehrer, welche das Herz in dem Wirbel der Ungewißheit herum treiben. Die Lehre des Heils aber, welche Gott in seinem geoffenbarten Worte entdeckt hat, machet das Herz gewiß, und führet eine solche Überzeugung mit sich, welche hinlänglich ist, allen Zweifel der Vernunft nieder zu schlagen. Daher weist auch der Herr Jesus im heutigen Evangelio das unbefestigte Volk auf die heilige Schrift, da sie nemlich nicht wüßten, was sie aus dem Johanne machen sollten, und spricht zu demselben im 10. Vers: Dieser ist, von dem geschrieben stehet: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten sol. Insonderheit aber hat das gesegnete Evangelium von Jesu Christo eine ganz besondere Kraft, das wankende Herz zu befestigen. Wenn nemlich einem Menschen die bewunderungswürdige Liebe des himmlischen Vaters daraus zu erkennen gegeben wird, welche ihn bewogen hat, seinen eingebornen Sohn herzugeben, damit die armen Sünder aus ihrem Verderben errettet und zu Kindern des Lichts und der Seligkeit gemacht würden, so wird das Herz dadurch gewonnen, zu Jesu Christo und seinem



himmlischen Vater süßiglich geneiget, und durch die erleuchtende und durchdringende Kraft des Evangelii überwunden. Je mehr aber nachhero die Liebe des himmlischen Vaters aus dem Evangelio in dem Herzen des Menschen verkläret wird, je mehr schmecket er das gütige Wort Gottes und die Kräfte des süßen Evangelii. Da, da wird auch sein Herz in der Gnade befestiget; so, daß er nachgehends, wenn sich die ganze Welt wider ihn auflehnete, dennoch beständig bey Christo bleiben, und auf die Frage, wolt ihr auch weggehen? mit Petro antworten würde: Herr, wohin sollen wir gehen: Du hast Worte des ewigen Lebens. Joh. 6, 68. Ja, ob gleich tausend fielen zu seiner Seiten, und zehen tausend zu seiner Rechten, so würden ihn doch solche Apostasien und Abfälle nicht treffen, Psalm 91, 7: Dieweil er durch das Band des Glaubens und der Liebe mit dem Sohn der Liebe verbunden ist, von welchem solche herrliche Festigkeit hergeleitet wird.

Das andere allgemeine Mittel ist die Gnade Gottes. Das Wort des Evangelii hat zwar an sich eine überzeugende und befestigende Kraft; aber der Mensch kan solche Kraft nicht an seinem Herzen erfahren und empfinden, wo er nicht in sich der Gnade Gottes Raum läset. Wil er demnach die befestigende Gnade des Evangelii schmecken; so muß er sich zuförderst der Zucht der göttlichen Gnade dergestalt unterwerfen,

fen, daß er sich durch den ersten Lichtstrahl, welchen die züchtigende Gnade in seinen Verstand fallen läset, von seinem tiefen Elend und Verderben, und von der unumgänglichen Nothwendigkeit eines Mittlers überzeugen lasse. Und daß er ferner durch den ersten Schlag, den diese Gnade an sein Herz thut, sich bewegen lasse, diese Entschliessung zu fassen, alles ungöttliche Wesen, es habe Namen, wie es wolle, und es schmeichle dem Fleisch auch noch so sehr, zu verleugnem, und hingegen züchtig, gerecht und gottselig von nun an in dieser Welt zu leben. Tit. 2, 12. Wenn dem Zuge der Gnade Gottes also Raum gelassen wird, so wird man weiter in dem göttlichen Gericht einen festen Grund seines Vertrauens in der ewigen Liebe und Erbarmung Gottes finden, nach welchem Gott denen, die an Jesum Christum glauben, alle ihre Sünden vergibt, sie in seine Gemeinschaft aufnimmt und zu Erben seiner Seligkeit macht. Da wird das Herz überzeuget, daß man einen gnädigen Gott habe, daß man los sey von dem Urtheil der ewigen Verdammniß, daß man Recht und Anspruch habe zu aller Seligkeit des Himmels, und daß man sich als ein Kind Gottes Hoffnung machen dürfe auf das ewige Erbe, das ihm vor dem Thron Gottes aufbehalten wird. Wenn die Sache also im göttlichen Gericht ihre Richtigkeit hat, wo das Herz also befestiget und von der Gnade Gottes überzeuget ist: da wird auch die Gnade inwendig in der Seele sich kräftig beweisen, und immer mehr

eindringen in den Verstand, denselben von allerley Scrupeln, Zweifeln, und Vorurtheilen befreyen, und ihn von den Wahrheiten des Evangelii überführen; sie wird immer mehr eindringen in dem Willen, damit derselbe sich fest entschliesse, Christo bis ans Ende getreu zu bleiben, und sich auf keine Weise wackend machen zu lassen. Insbesondere wird sich die Gnade der Versiegelung in der Seele kräftig und herrlich beweisen, davon Paulus spricht 2 Cor. 1. v. 21: **GOTT** ist's, der uns befestiget samt euch in Christum.

Sollen nun aber diese beyde allgemeine Mittel, das Wort und die Gnade Gottes, zur Befestigung des Herzens sich kräftig beweisen, so müssen noch folgende Mittel hinzukommen, nemlich eine stille und öftere Betrachtung der Wahrheiten des Wortes Gottes, daß man sich recht in das innerste derselben mit seinem Gemüth einlasse, und nicht nur eine jede Wahrheit einzeln, sondern auch den schönen, weisen und herrlichen Zusammenhang der ganzen Ordnung des Heils recht suche zu betrachten. Welche Betrachtung mit einer fleißigen Forschung des Wortes Gottes verknüpft seyn muß, dadurch der Mensch wie ehemahls die Berroenser, zu einer Gewißheit gelangen und überzeuget werden kan, es sey Wahrheit, was ihm aus dem Wort Gottes verkündiget wird.

Das andere Mittel ist das Gebet, daß man nemlich Gott ernstlich und unablässlich anrufe, er wolle unsern Verstand durch sein Licht über-

überzeugen, und unsern Willen zur Entschliessung recht frey zu seyn. befestigen. damit man solche Festigkeit in seinem ganzen Wandel zeigen, und in seinem Christenthum gewisse Tritte thun möge. Das dritte Mittel ist die beständige Wachsamkeit über das von Natur so schlüpfrige und wanckende Herz, daß man auf dasselbige wohl Acht habe, den schlüpfrigen Grund desselbigen immer besser erkenne, und alle Gelegenheiten, dadurch das Herz wanckend gemacht und mit allerley unnöthigen Scrupeln und Zweifeln angefüllet werden könne, vermeide. Dazu kommen vierdens auch allerley Anfechtungen und Versuchungen, welche gleichfals das Herz immer mehr befestigen, wenn man sich nur treu darin beweiset. Da wird das Herz gleich einem Baum, welchen die Winde zwar hin und her bewegen; aber eben damit auch verursachen, daß er seine Wurzeln desto tiefer schlage, und desto fester nachhero stehe. Wie man nun an einen kleinen und schwachen Baum einen Pfahl zu setzen pfleget, und ihn dadurch befestiget, daß er nicht von den Winden umgeworfen wird: also muß Gott öfters das wanckende Herz an den Pfahl des Creukes anbinden, damit es von seiner Unbeständigkeit und Wanckelhaftigkeit befreyet werde.

Das fünfte Mittel ist die Treue bey dem Gebrauch der empfangenen Gnade und des himmlischen Lichtes. Je mehr der Mensch Treue an sich selbst beweiset, desto fester wird sein Herz; hingegen wenn er untreu mit der empfangenen

genen Gnade umgeheth, so ziehet Gott sein Licht immer mehr zurück, darüber mancher in ein dunkles Labyrinth der Ungewißheit gefallen ist. Das sechste Mittel ist die lebendige Erfahrung in den göttlichen Wahrheiten. Der Herr Christus spricht Joh. 6. v. 37: Wer zu mir kommt, den wil ich nicht hinaus stossen. Wenn nun eine Seele in der Ordnung der Buße und des Glaubens zu Christo kommt, und von ihm nicht hinaus gestossen, sondern vielmehr liebreich aufgenommen wird: da erfähret sie, daß das Wort Gottes Wahrheit sey, und daher entstehet dieselbige selige Festigkeit des Herzens, davon wir jetzt geredet haben.

### *Applicatio.*

Ein jeder prüfe sich nun zum Beschluß, ob er bisher zu diesem edlen Kleinod der Festigkeit des Herzens, welche Paulus als eine köstliche Sache so herrlich anpreiset, gekommen ist.

Es sind wenige Menschen, die sich durch das Wort Gottes rühren und bewegen lassen: aber es sind noch wenigere, die da, wenn sie gerühret und bewegt worden sind, nachgehends zu einer rechten Festigkeit des Herzens gelangen. Viele sind gleich einem Acker, auf welchen der Same nicht tiefe Wurzeln fassen kan, die daher zur Zeit der Anfechtung abfallen, und in den Prüfungsstunden gänzlich hingerissen werden. Viele lassen sich durch das in ihnen noch wohnende Fleisch wiederum hinreißen, die vorigen Wege zu betre-

betreten, wenn nemlich die Gewohnheits-Sünden aufwachen, und die Lüste und Begierden des Hertzens wüthen und toben. Viele lassen sich auch durch die von aussen eindringende Versuchung, durch die Schmach und Verspottung der Welt, welche sie um der Wahrheit willen übernehmen müssen, abschrecken, beständig zu seyn und an der Wahrheit fest zu halten.

Ihr aber, die ihr bereits durch die Gnade nicht nur in Christum versetzt seyd, sondern auch angefangen habt, Wurzeln in ihm zu fassen, und durch seine Liebe dergestalt in ihn gezogen seyd, daß ihr bey ihm in seinen Anfechtungen aushalten, und ihn bis ans Ende treu bleiben wollet. Dancket dem himmlischen Vater und dem Geist der Gnaden, der den Anfang solcher herrlichen Festigkeit in euch gemacht hat. Haltet euch aber nicht für fester, als ihr in der Noth möchtet erfunden werden, so lange ihr noch keine Probe eurer Festigkeit abgelegt, und so lange ihr noch keinen Sieg über die anhaltende Anfechtung erhalten habt. Haltet eure Festigkeit nicht für so groß, da sie in der Stunde der Anfechtung noch nicht Stand gehalten; sondern bittet vielmehr Gott, daß Er euch durch seine Gnade noch mehr befestigen wolle. Dringet immer tiefer in die selige Gemeinschaft Jesu Christi, und fahret fort in dem Gebrauch der angewiesenen Mittel, damit dadurch eure Festigkeit vermehret werde. Müsset ihr denn gleich bey allem euren Fleiß, euer Herz zu befestigen, noch gewahr werden, daß das-

selbe vielfältig wancke und nach seiner angebor-  
nen Zaghaftigkeit hier und da strauchele; so wis-  
set, daß Gott in eurer Noth solches übersehen,  
euer Straucheln vergeben, euer Herz fester ma-  
chen, ja euch endlich in den herrlichen Zustand  
der Seligen versetzen werde, da ihr ihm mit ewig  
fester und unverrückter Liebe anhangen werdet.

### Gebet.

**G**etreuer Gott, wir danken dir de-  
müthiglich, daß du uns von der  
Festigkeit des Herzens aus deinem Ev-  
angelio unterrichtet hast. Ach wie wan-  
ckelhaft und schlüpfrig sind doch unsere  
Herzen von Natur, und wie haben wir  
doch grössere Gedancken von unserer Fe-  
stigkeit, als es in der That ist, und es sich  
zur Stunde der Anfechtung zeigen wür-  
de. Erbarme dich über uns, und mache  
uns recht feste, dir in Noth und Tod ge-  
treu zu bleiben. Dazu segne dein Wort,  
das wir iezo gehöret haben, um  
deiner Liebe willen,  
Amen.



III.

Ein Blick

des ewigen Lebens

in der

Menschwerdung und Geburt

Jesus Christi,

am ersten heiligen Christtage

1727.

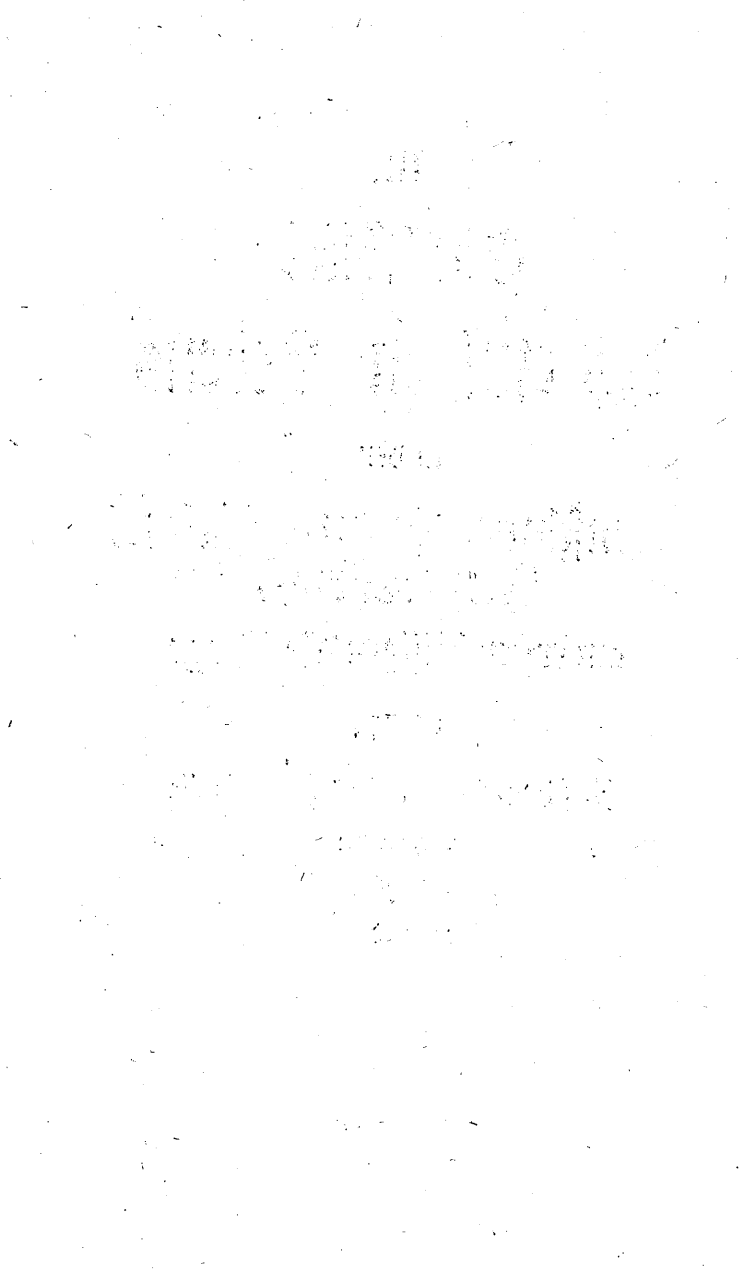
Auf dem Waisenhause zu Halle

vorgestellet

aus

Luc. 2, 1 = 14.







## Inhalt.

Nachdem vorhero angemerket worden, daß bey der Geburt Jesu Christi sich theils niedrige und geringe, theils herrliche Umstände finden: so ist betrachtet worden.

*Prop.* Ein Blick des ewigen Lebens in der Menschwerdung und Geburt Jesu Christi. Derselbe zeigt sich in folgenden Umständen.

1. Im ewigen Leben wird sich der dreyeinige Gott den Auserwählten vollkommen offenbaren. Ein Blick davon ist in der Geburt Christi, da Gott offenbaret ist im Fleisch.
2. Im ewigen Leben werden alle prophetische Weissagungen und Verheissungen vollkommen erfüllet da stehen. Und in der Geburt Christi finden wir viel herrliche Weissagungen erfüllet.
3. Im ewigen Leben werden die Auserwählten in der Klarheit des Herrn wandeln. Und

bey Christi Geburt un-  
leuchtete die Klarheit des  
Herrn die Hirten.

4. Im ewigen Leben wird alle ängstliche Furcht vor GOTT verbannet seyn. Und hier spricht der Engel zu den Hirten: Fürchtet euch nicht.
5. Im ewigen Leben wird unaussprechliche Freude seyn. Und hier heist es: Siehe, ich verkündige euch grosse Freude. &c.
6. Im ewigen Leben wird das Lob Gottes das allerhöchste Geschäft seyn: gleichwie bey der Geburt Christi die Engel und Hirten Gott lobeten.
7. Im ewigen Leben werden die Auserwählten mit den heiligen Engeln aufs vertrauteste umgehen: gleichwie hier die Engel sich zu den Hirten so freundlich thaten.
8. Im ewigen Leben werden wir schön verklärte Leiber haben: davon die Erscheinung der Engel bey

bey Christi Geburt einen Blick gibet.

9. Der ganze englische Lobgesang: Ehre sey Gott in der Höhe, und ic. ist ein kurzer Abriß des ewigen Lebens.

*Applicatio* eignet dieses zu

1. Denen, welche noch Sclaven der Sünde sind.
2. Den niedergeschlagenen und blöden Seelen.
3. Den gläubigen Liebhabern Jesu.

**Treuer und lebendiger Gott, wir loben und preisen dich, mit zusammengesetzten Kräften, für die allerhöchste Offenbarung der unendlichen Liebe, die du uns in der Menschwerdung deines lieben und eingebornen Sohnes gegeben. Wir dancken dir, daß du uns bey diesem seinem Eintrit in unser armes und schwaches Leben einen Blick des ewigen Lebens gegeben; und uns dadurch gewisse Hofnung gemacht, Bürger und Einwohner desselben zu werden, und nebst diesem deinem Sohne und dem Geist der Gnaden ewig dich zu loben und zu preisen und zu verherrlichen. Erwecke denn unser Herz zur heiligen und stillen Betrachtung dieser großen und wundernswürdigen Dinge. Schärfe die Augen unsers Glaubens und unsers Gemüths, in die Wunder der Gottseligkeit hinein zu schauen, welche darin geoffenbaret sind: damit wir**

wir durch solche heilige Betrachtung fröhlich, getrost und muthig werden mögen, alles, was wir hier um deiner willen zu thun und zu leiden haben mögen, mit aller Willigkeit und Freudigkeit zu übernehmen, unsern Lauf fröhlich zu vollenden und mit hurtigen Schritten unserer Seligkeit entgegen zu eilen, zu welcher uns durch den Erwerber unsers Heils der Weg gebahnet ist. Dazu wollest du uns denn in dieser Stunde viele Gnade von oben herab mittheilen, und unsere Betrachtung zu überschwenklicher Verherrlichung deines allerheiligsten Namens und zur Erbauung unserer Seelen ausschlagen lassen, um Jesu Christi deines allerliebsten Sohnes, unsers neugebornen Heilandes willen, Amen, Amen.

**G**liebte und Andächtige in dem neugebornen Heilande Jesu Christo. Wenn wir die historische Beschreibung der Geburt unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi samt demjenigen, was zunächst darauf gefolget ist, ein wenig übersehen, wie sie uns im heutigen Evangelio beschrieben wird, so finden wir freylich auf der einen Seite viele niedrige und geringe

geringe; doch aber auch auf der andern Seite gar viele hohe und herrliche Umstände. Betreffend erstlich, die niedrigen und geringen Umstände, da erblicken wir einen geringen Flecken Bethlehems, da diese Freudegeburt geschehen; da erblicken wir einen armen unausehnlichen Pfleger vater, Joseph, einen Zimmermann, und eine arme schlechte Mutter, Maria. Wir erblicken eine grosse Armuth an allen irdischen Bequemlichkeiten, indem das zarte neugeborne Kind, welches doch der Herr und Erbe aller Dinge seyn sollte, in dem grössten Frost, in einem finstern Viehstall zur Welt gebracht, und mit Schmerzen, von der Mutter als auch seiner seitig, geboren, und statt einer sanften Wiege in eine harte Krippe auf dürres Heu und Stroh, und in zerrissene Bindeln gewickelt und niedergeleget wird, und anderer nöthigen Pflege und Aufwartung ermangeln und darben muß. Ach Herr, du Schöpfer aller Ding, wie bist du worden so gering, daß du da liegst auf dürrem Gras, davon ein Rind und Esel aß. Im finstern Stall, o Wunder groß! des Vaters Kind liegt nackt und bloß, der Fürst und Herr des Lebens. O Himmelsport, o göttlich Wort, das thust du nicht vergebens.

Allein diese armselige und geringe Umstände sind mit so vielen ungemein erhöhenen und herrlichen Umständen vermischet, daß man in rechter Erwegung derselben ganz auffer sich selbst gesetzt wird. Ein gläubiges Kind Gottes findet darin solche Weide, daß es ihm oft ist, als ob es  
nicht

nicht mehr auf Erden, sondern schon im Himmel mitten unter den vier Thieren vor dem Stule des Lammes in der Zahl der heiligen Engel wäre, als welche sich damals über Bethlehem herab gelassen, und die düstre Luft mit ihrem Glanz, und die Gegend mit ihrem wunderschönen Lobgesang erfüllet haben. Kurz zu sagen: es eröffnet sich auch wahrlich in der Geschichte von der Geburt Christi ein Blick des ewigen Lebens, der geschickt ist, ein frommes Herz zu erfreuen, mehr als hundert tausend Welten, welches nicht zuviel geredet ist, und ein sehnliches Verlangen nach der Ewigkeit zu entzünden, daß eine solche Seele ausruft: Führ mich doch bald, Herr Jesu, ins ewige Leben, welches du allen, die gläuben, versprochen zu geben, da ich bey Gott, ohne Noth, Jammer und Tod, ewig in Freuden kann schweben.

Und das sol denn auch die Sache seyn, die wir in dieser Stunde mit mehrern erwegen wollen, da wir betrachten

Einen Blick des ewigen Lebens in der  
Menschwerdung und Geburt  
Jesu Christi.

Abhandlung.

**Z**u dem Ende wollen wir die vornehmsten Umstände der Geschichte von der Geburt Jesu durchgehen, und kürzlich sehen, wie doch dieselben mit den Umständen des ewigen Lebens harmoniren und übereinstimmen.

1. In dem ewigen Leben wird sich der dreyeinige hochgelobte GOTT den seligen Einwohnern des Himmels auf die vollkommenste Art und Weise offenbaren. Wir werden alsdenn GOTT nicht mehr in einem dunkeln Worte, nein, sondern wir werden ihn sehen von Angesicht zu Angesicht. Ps. 17, 15. Ich wil schauen dein Anlitz in Gerechtigkeit, ich wil satt werden, wenn ich erwache, nach deinem Bilde, Hiob. 19, 25. Ich werde in meinem Fleische GOTT sehen, und meine Augen werden ihn schauen. Wir werden, spricht Johannes, 1 Joh. 3, 2. ihn sehen, wie er ist. Und Offenbar. 22, 4. heißt's: Seine Knechte werden ihm dienen, und sein Angesicht schauen. Nun aber spiegelt sich in uns allen des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, spricht Paulus, 2 Cor. 3, 18. Das wird dort noch vollkommener wahr werden. Wir werden da schauen den Vater, den Sohn und den heiligen Geist, der von beyden ausgehet. Es werden uns entdeckt werden die Wunder der Schöpfung, die dem Vater zugeschrieben wird. Die Geheimnißvollen Wunder der Erlösung, die der Sohn höchst rühmlich ausgeführt hat; die grossen Thaten Gottes des heiligen Geistes. Insonderheit aber werden sich unsere Augen weiden an der verklärten Menschheit unsers erstgebornen Bruders, welcher der Mittelpunct aller Schönheit und Vortreflichkeit des ganzen Himmels seyn wird. Aber sehet, von dieser Offenbarung

rung der heiligen Dreieinigkeit ist bereits ein  
 Blick in der Geburt Jesu Christi zu finden. Denn  
 hier liegt in der Krippe GOTT, geoffenbaret  
 im Fleisch, nach 1 Tim. 3, 16. Da wird der  
 unsichtbare GOTT sichtbar in seinem Sohn, als  
 dem wesentlichen Ebenbild des unsichtbaren GOTT-  
 es. Wer ihn sieht, der siehet den Vater.  
 Und in seinem holden Angesichte spielet die Freund-  
 lichkeit und Liebenswürdigkeit GOTTes. Tit. 3, 4. In  
 seiner zarten und unbefleckten Menschheit wohnt  
 die ganze Fülle der Gottheit. leibhaftig. Col. 2, 9.  
 Sie ist GOTT über alles, gelobet in Ewigkeit,  
 nach Röm. 9, 5. Läßt gleich der Vater hier selbst  
 seine Stimme nicht mit eben den vernehmlichen  
 Worten von sich hören, wie bey seiner Taufe und  
 bey seiner herrlichen Verklärung auf dem Berge  
 Thabor: Dies ist mein lieber Sohn, an dem  
 ich Wohlgefallen habe; Es so haben wir  
 doch alles, was die Engel den Hirten sagten, an-  
 zunehmen, als Worte des himmlischen Vaters.  
 Denn die ganze Predigt des Engels: Fürchtet  
 euch nicht, siehe, ich verkündige euch grosse  
 Freude, die allem Volck wiederfahren wird,  
 denn euch ist heute der Heiland geboren,  
 welcher ist Christus der Herr, in der Stadt  
 David, ist die Stimme des Vaters. Denn  
 der Engel ist ein Ambassadeur oder Gesandter  
 der Majestät GOTTes. Was er sagt, das spricht  
 er nicht für sich, in seinem Namen und aus ei-  
 genem Triebe; sintemal er eigentlich keine In-  
 teresse darin hat: sondern er sagt's als Worte,  
 die



die ihm sein grosser Principal, der ihn gesendet hat, in den Mund gelegt. Lasset sich der heilige Geist bey dieser Geburt nicht in sichtbarer Gestalt sehen, als er in Gestalt einer Taube über dem gebenedeyten Haupte Jesu am Jordan sich sehen ließ: es ruhet er ja gleichwol nach seinen allervortreflichsten Gaben und Wirkungen auf diesem neugebornen Kinde, von welchem geschrieben steht: Jesa. 11, 1. 2. Es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Isai, und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. Auf welchem wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn. Wie dieser heilige Geist Maria, seine Mutter, bey seiner geheimen Empfängnis überschattet, so hat er auch die gesegnete Frucht ihres Leibes schon im Mutter Leibe gesalbet, die heilige Menschheit des eingebornen Sohnes Gottes geweiht zum reinen Thron und zum herrlichen Tempel der hochgelobten Gottheit. So haben wir also schon in der Geburt Christi einen Blick von der seligen Offenbarung der heiligen Dreyeinigkeit, welche im ewigen Leben aufs allervollkommenste geschehen wird.

II. Im ewigen Leben wird alles in seiner vollkommenen Erfüllung da stehen, was Gott iemals durch den Mund seiner heiligen Propheten vom Anfang her geredet hat. Daher heist es Ap. Gesch. 3, 21. der Tag

Tag, an welchem der Herr Jesus vom Himmel erscheinen wird; der Tag, da herwieder gestellet werden soll, oder da in seiner Erfüllung soll gezeigt werden alles, was Gott geredet hat, durch den Mund seiner heiligen Propheten von der Welt an.

Was für herrliche Blicke aber des ewigen Lebens sind auch in diesem Stücke bey der Geburt Christi anzutreffen? Wie viele Weissagungen der heiligen Propheten sind in dieser Geschichte erfüllet worden? Da ist erfüllet das erste Evangelium, indem der gebenedeyte Weibesfame nunmehr auf den Kampfplatz erscheinen, der der Schlangen den Kopf zertreten sollte. Hier ist erfüllet die Weissagung von der Jungfräulichen Mutter. Jes. 7, 14. Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heissen, Immanuel. Und Jerem. 31, 22: Der Herr wird ein neues im Lande schaffen, das Weib wird den Mann umgeben. Sie ist erfüllet die Weissagung 2 Sam. 7, 12. seqq. und Esa. 11, 1. 2. daß der Mesias aus dem Hause Davids, aus seinem Samen erwecket werden sollte. Sie ist erfüllet die Weissagung von der Zeit der Geburt des Mesias, daß sie innerhalb der 70. Jahrwochen Danielis geschehen sollte. Hier ist erfüllet die Weissagung von dem Ort und der Bewandniß der Geburt Jesu Christi. Mich. 5, 1: Du Bethlehem im Jüdischen Lande, die du klein bist unter den tausenden in Juda, aus dir sol mir

E 2

der

der kommen, der in Israel Herr sey. Hier ist erfüllet die Weissagung von den mühseligen Umständen seiner Menschwerdung. Zach. 9, 9: Dein König komt zu dir arm, reitend auf einem Eselc. Hier ist erfüllet die Weissagung Ps. 22, 10: da der Messias zum himmlischen Vater spricht: Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen. Hier ist erfüllet die Weissagung Jes. 40, 5; Die Herrlichkeit des Herrn soll offenbar werden, dieweil bey der Kundmachung dieser Geburt die ganze Luft mit der Herrlichkeit Gottes erfüllet ward. Hier ist erfüllet die Weissagung, da es von dem Messia heist Jes. 9, 3: Vor dir wird man sich freuen, wie man sich freuet in der Ernte, wie man frölich ist, wenn man Beute theilet. Denn es heist von den Hirten bey Luc. 2, 20: Die Hirten prieseten und lobeten Gott um alles, das sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen von den Engeln gesagt war. Sehet, so viele und so mancherley Weissagungen haben in der Geburt Jesu Christi dem Anfange nach ihre Erfüllung erreicht. Und wer siehet daher nicht schon hier in einen deutlichen Blick des ewigen Lebens, darinn alle Verheissungen und Weissagungen Gottes, so iemals ausgesprochen sind, in ihrer völligen Erfüllung da stehen sollen.

III. Im ewigen Leben werden die seligen Seelen im Lichte Gottes und in der Klarheit des Herrn wandeln. Da wird  
keine

keine Nacht mehr seyn. Offenb. 22, 5. Denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet die Stadt, und ihre Leuchte ist das Lamm. C. 21, 23.

Auch hievon ist nun in der Geburt Jesu Christi schon ein heller Vorblick zu sehen. Denn da wurde die Nacht durch ein himmlisches Licht erleuchtet, und die Hirten wurden mit der Klarheit des Herrn umgeben und erleuchtet, in welcher Klarheit des Herrn ihnen der Engel erschien: anzuzeigen, daß er nicht in seinem eignen Namen käme, sondern als ein grosser Ambassadeur und Abgesandter Gottes. Wie etwa die Legaten grosser Potentaten auch grossen Staat zu formiren pflegen, als ihnen für sich in ihrer eigenen Person nicht zukommen möchte. Diese Klarheit des Herrn also, in welcher die Boten des grossen Gottes erschienen, war schon bereits ein liebliches Vorbild der Klarheit in der Herrlichkeit, dazu wir in dem ewigen Leben durch das neugeborne Kind gebracht werden sollen, vermöge seiner Bitte, die Er an seinen lieben Vater ergehen lassen: Vater, ich wil, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Joh. 17, 24. So lange wir noch hie in der sterblichen Hütte in Fleische walten, können wir den Glanz der Sonnen nicht ertragen, daß wir sie mit starren Augen könnten ansehen. Nun ist aber ein Engel heller, als die Sonne, und wir können seinen Glanz nicht er-

tragen in seiner natürlichen Klarheit. Dort aber sollen die Gläubigen siebenmal heller leuchten, als die Sonne. Wie unendlich heller ist Gott nun in seinem wesentlichen Glanz. Licht ist sein Kleid, das er an hat, und wohnet in einem Lichte, dazu niemand kommen kan, in diesem Leben. Wir sehen, wie es den Hirten ging. Sie entsakten sich über der unvermutheten Klarheit, die sie umleuchtete. Kein Mensch kan leben, der Gott siehet. Moses sahe ihn nur hintern Berge und von hinten zu. Aber was meinen wir wol? Dort wird uns Gott ganz umgeben und umleuchten mit seiner göttlichen Klarheit, und in sich schliessen, wie sie hier die Hirten umleuchtete. Wird das nicht herrlich seyn, wenn wir diesen wesentlichen Glanz Gottes werden ertragen und unverwandt darein schauen können. Gott ist ein Vater der Lichter. Davon singen wir in dem Liede: Es kostet viel ein Christ zu seyn v. 4. 5. Man sol ein Kind des Höchsten seyn ein reiner Glanz, ein Licht im grossen Lichte. Wie wird der Leib so starck, so hell und rein, so herrlich seyn, so lieblich im Gesichte, dieweil ihn da die wesentliche Pracht so schöne macht. Da wird das Kind den Vater sehn, im Schauen wird es ihn mit Lust empfinden. Der lautre Strom wird es da ganz durchgehn, und es mit Gott zu Einem Geist verbinden. Wer weiß, was da im Geiste wird geschehn? Wer mag's verstehn?

IV. Im ewigen Leben wird alle ängstliche und peinliche Furcht vor Gott ganz und

und gar verbannet seyn. Ja nicht nur sol alle Furcht verschwinden, sondern auch alle Quellen, daraus sie zu entstehen pflaget, in Ewigkeit verstopfet seyn. Denn unsere Furcht vor Gott rühret meistens her aus einem bösen Gewissen, welches uns nach dem Fall anhänget, und uns immer ingeheim verklaget, verurtheilet und verdammet. Wie demnach das angenehme Licht der Sonne einem franken und rothen Auge höchst verdrießlich ist, und die peinlichsten Schmerzen in demselben erwecket, also ist auch selbst die Liebe Gottes, wenn sie auf ein frank, verwundet und böses Gewissen fällt, demselben ganz und gar unerträglich; daher denn eine heimliche Furcht, und aus der Furcht eine Flucht davor entstehet. Aber wenn diese Ursach der knechtischen Furcht wird gehoben seyn, so wird auch der effectus und die Wirkung derselben von der Ewigkeit verschlungen werden. Die liebliche Gegenwart Gottes, die uns aufs innigste umschliessen wird, wird uns so höchst erfreulich, lieblich und angenehm seyn, daß wir in dem holden Glanz derselben eben so und noch lieber einhergehen, als ein gesunder Mensch, der helle und gesunde Augen hat, in dem Sonnenlichte wandelt.

Nun auch hievon ist in der Geburt Christi ein schöner Vorblick zu sehen; indem der Engel den Hirten, die ganz bestürzt waren, zuruft: Fürchtet euch nicht. Damit er anzeiget, daß durch Christum alle Ursach der knechtischen Furcht vor Gott wegen der Sünde und das unruhige Ge-

wissen hinweg genommen und aufgehoben werden sollte. Denn dieser neugeborne Heiland war in die Welt kommen, die Sünder mit Gott auszusöhnen, ihnen seinen heiligen Geist zu erwerben und mitzutheilen, der das Reich Gottes in unsern Seelen anrichten, und uns in den Stand setzen sollte, dem Herrn unserm Gott zu dienen ohne Furcht unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Dis war die Meinung, da bey der Geburt Christi gerufen wurde: Fürchtet euch nicht, und war also hierin schon ein Blick des ewigen Lebens anzutreffen.

V. Im ewigen Leben wird unaussprechliche und herrliche Freude die Auserwählten umgeben. Das ewige Leben wird mit einem Worte genennet die Freude des Herrn, wie es dort Matth. 25, 21. heißt: Ey du frommer und getreuer Knecht, gehe ein zu deines Herrn Freude. Und 1 Petr. 1, 8. Ihr werdet euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. Und Es. 35, 10. heißt: Ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn, Freude und Wonne werden sie ergreifen, Schmerzen und Seufzen wird weg müssen.

Und auch hievon ist ein Blick in der Geburt Jesu Christi anzutreffen, da der Engel zu den Hirten sagt: Siehe, ich verkündige (evangelisire) euch grosse Freude, die allem Volck wiederfahren wird. Diese Freude ward auch zugleich in die Herzen der Hirten als ein süßer Zucker hinein geflößet, welche sich durch das Schrecken, so sie

ſie anfänglich überfallen, hindurch kämpfte, ſo daß es nach dem Evangelio heißt: ſie waren umgekehret von Bethlehem, voller Freude, preiſeten und lobeten Gott über alles, das ſie geſehen und gehört hatten. Von dieſer Freude über der Geburt Chriſti hatte bereits Maria die Erſtlinge geſtoffen, wenn ſie Luc. 1, 46. 47. ausruft: Meine Seele erhebet den Herrn; und mein Geiſt freuet ſich Gottes meines Heilandes. Ja, nicht nur Maria, ſondern auch ihr Stammvater Abraham, hat bereits dieſe Freude im Vorſchmack gekoſtet, nach dem Zeugniß Chriſti, Joh. 8, 56: Abraham euer Vater ward froh, daß er meinen Tag ſehen ſolte, und er ſah ihn, und freuete ſich. Solte man alſo die Freude, die ſich bey der Geburt Jeſu Chriſti äußerte, und in den Herzen der Gläubigen regte, nicht als einen Vorblick der ewigen Freude, als ein Vorſpiel der ewigen und unaufhörlichen Wonne, die im ewigen Leben auf uns wartet, anſehen können?

VI. Im ewigen Leben wird das Lob Gottes das allerſeligſte und allerhöchſte Geſchäfte ſeyn, darin ſich ſowol die auserwehlten Engel als die auserwehlten Menſchen ohn einige Ermüdung üben werden. Wohl denen, heißt es, Ps. 84, 5. die in deinem Hauſe wohnen, die loben dich immerdar. Es wird uns auch nicht fehlen an Materie des Lobes Gottes. Die Werke der Schöpfung, die Werke und Wunder der Erlöſung und Heiligung, und die beſondere göttliche Führungen der Seelen, die Gott



mit seinem Ieden seiner Kinder vorgenommen hat, werden unaufhörlich Anlaß zum Lobe Gottes geben.

Nun auch von diesem Geschäfte des ewigen Lebens ist schon bey der Geburt Jesu Christi ein Vorspiel zu finden. Sowol in dem Lobgesang der Engel und himmlischen Heerschaaren, als in dem Lobe der Hirten. Die Engel erhuben ihre Stimme auf eine liebliche und angenehme Art, v. 13. 14. Denn alsbald war da bey den Hirten die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobeten Gott und sprachen: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Und von den Hirten heissets, daß sie umgekehrt *δοξαζοντες τὸν Θεόν*, Gott hochlobende und verherrlichende. So wurde also durch den Vorschmack der Freude des ewigen Lebens auch zugleich das selbe Lob Gottes in ihren Herzen erwecket, welches das Geschäfte aller Auserwehltten im ewigen Leben seyn wird. Da werden wir singen das neue Lied Moses des Knechts Gottes, und das Lied des Lammes, und sprechen mit den vier Thieren und den vier und zwanzig Ältesten, Offenb. 5, 12: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weisheit und Stärcke, und Ehre und Preis und Lob it. Cap. 7, 12.

VII. Werden die Auserwehltten im ewigen Leben den vertrautesten Umgang mit den Engeln Gottes haben. O! wie manches

ches werden wir alsdenn von diesen Dienern der göttlichen Vorsehung, deren er sich von Anbeginn der Welt bedienet, lernen und vernehmen können, wenn wir solchen brüderlichen Umgang mit ihnen werden haben, und uns mit ihnen unterreden können.

Aber auch hievon ist ein Vorblick bey der Geburt Jesu Christi zu sehen. Da die Engel mit den Hirten auf eine so vertrauliche, liebliche und freund- brüderliche Art sich unterredeten, und ihnen das Evangelium von der Geburt Jesu Christi zum ersten überbrachten, durch welchen unsern Jesum eben die selige Gemeinschaft mit den heiligen Engeln wieder hergestellt, und die streitende und triumphirende Kirche in eine süsse und angenehme Harmonie gesetzt worden ist.

VIII. Werden die Auserwählten im ewigen Leben schöne verklärte Leiber haben, und werden dem verklärten Leibe Jesu Christi ähnlich seyn; die nicht mehr so schwer, so plump und ungeschickt seyn werden, als unser irdiger Leib ist; sondern licht und hell, schnell und hurtig, so daß die Seele derselben sich weit füglicher zu ihren Verrichtungen wird bedienen können, als sie sich derselben vorhero bedienen kan.

Von diesen schönen, leichten, geschwinden, herrlichen Leibern der Auserwählten ist einiger Vorblick an den Engeln zu sehen, welche die Geburt Christi kund machten, als welche, allem Ansehen nach, auf eine Zeitlang menschliche Leiber angenommen, und in denselben erschienen sind.

Da-

Daher heißt es: Und siehe, da stund bey den Hirten der Engel des Herrn. Zeiget an, daß er in einer sichtbaren angenommenen menschlichen Gestalt sich von ihnen habe sehen lassen, wie der Engel Gabriel dort auch dergleichen Leib angenommen, als er der Maria die Nachricht von der Empfängniß des Sohnes Gottes brachte. Wie schnell aber waren die Leiber derselben. Und alsbald, heißt es, war da bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren. Und darauf heißt gleich: Und da die Engel wieder gen Himmel führen, und also sich den Augen derer Hirten schnell entzogen. Also hat auch dieser Umstand des ewigen Lebens bey der Geburt Jesu in einem Blick sollen vorgestellt werden. Endlich

IX. Ist ja der ganze englische Lobgesang: Ehre sey GOTT in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen, nichts anders, als ein kurzer Abriß und Entwurf des ewigen Lebens. Denn alsdenn wird die Ehre und Herrlichkeit Gottes von allen seinen auserwählten Geschöpfen, die um seinen Thron stehen, auf eine viel lebhaftere Weise, auf eine viel deutlichere und vollkommener Art erkant werden, als sie hier erkant und gepriesen wird. Alsdenn wird die Erde nicht mehr ein blutiger Schauplatz der Uneinigkeit, des Krieges und Blutvergiessens seyn, sondern es wird der herrlichste Friede auf der neuen Erde ruhen. Gott wird alsdenn an denen,

denen, die durch Jesum Christum zu seiner seligen Gemeinschaft gelanget sind, sein innigstes Wohlgefallen haben, indem er an ihnen nicht mehr erblicken wird, das ihm misfallen könnte, keine Sünde, und auch nicht einmal die Wurzel der Sünde. Da wird seinen hellen und reinen Augen nichts mehr an uns zuwider seyn. Da wird's heißen: Ein Wohlgefallen Gott an uns hat; nun ist groß Friede ohn Unterlaß, all Sühnd hat nun ein Ende.

### *Applicatio.*

Das kann für diesesmal genug seyn, nur eine Anleitung zu geben, damit man der Sache weiter nachdencke, und noch mehrere Umstände, die bey der Geburt Christi vorkommen, mit dem ewigen Leben vergleiche.

Wozu aber sollen wir dieses anwenden und gebrauchen? solt uns eine Materie einer müßigen und unfruchtbaren Speculation und Betrachtung seyn? darüber man sich eine kleine Zeit freuet, nachgehends aber dieselbe wieder fahren läffet, und ihrer überdrüssig wird? wie die Kinder ihrer Puppen satt werden, wenn sie eine Viertelstunde damit gespielt haben? Ach das sey ewig ferne! sondern es hat diese Materie den allerschneltesten und kräftigsten Einfluß in die Stärkung des Glaubens, in das Wachsthum der Liebe, in die Befestigung der Hoffnung des ewigen Lebens und der künftigen Seligkeit.

D! daß

O! daß denn nun zuvörderst allen denjenigen, die noch im Dienste der Sünden stehen, unter der Herrschaft derselben und unter der Anklage des bösen Gewissens liegen, einige Strahlen von diesen Vorblickten des ewigen Lebens, die in der Geburt Christi angegeben sind, in ihr Herz fallen und ihr Gewissen durchdringen möchten! Sehet ihr Armen, das ist ein Vorblick von der Herrlichkeit, der ihr euch selbst muthwilliglich und gerne verlustig macht, und zwar verlustig macht durch die allerelendesten und beflecktesten Wollüste, die doch gar nicht werth sind, daß sich ein unsterblicher Geist damit belustige. Um einer kurzen Lust, um eines geringen Gewinns und schlechten Vortheils willen, um einer vergänglichlichen Ehre willen, verscherzeth ihr eine solche Herrlichkeit, davon nur ein so kleiner Vorblick, der als durch eine Nize hindurch dringet, schon so bewunderns- und liebenswürdig ist. O ihr theuren Seelen, besinnet euch doch an diesem Feste euers Immanuel, der zur Errettung eurer armen Seele, in die Welt gekommen, was ihr thun wollet. Bittet ihn, daß er euch einen Blick in euer grosses Verderben gebe, in euer verdorbenes und mit Sündenschlamm überschwemmtes Herz, darin ihr bereits einen Vorschmack der HölLEN traget, und schon etwas von der Unruhe empfindet, damit das Gewissen der Verdammten unaufhörlich wird gequälet und verunruhiget werden. Sehet aber doch und bedencfts, darum ist Jesus in die Welt kommen, daß er euer Herz, welches iezo mit

mit einem bitterm Vorschmack der Höllen eingenommen, zu einem lieblichen, hellen, heitern und lichten Himmel mache, zu einem Schauplatz, darauf er seine Freundlichkeit und Liebe, seine Gnade und Erbarmung offenbaren, und euch eine Tiefe seiner Liebe nach der andern entdecken wird. Ach, da euch nun ein Erlöser geboren worden, ein Heiland, der euch selig machen will von euren Sünden, und euch befreyen von der ängstlichen Erwartung des Gerichts, da euer Urtheil und Processus formiret und publiciret werden sol. O! so nehmet ihn an mit beyden Händen an diesem seinem Geburtsfeste, bittet ihm demüthig ab, daß ihr ihm bisher so widerspenstia gewesen, seiner Gnade so oft und hart widerstreibet, seinem Geiste aus dem Wege gegangen, und fasset den Entschluß, euch nun gänzlich an ihn zu ergeben: damit er euch nicht nur einige Blicke des ewigen Lebens in euer Herz schießen lasse, und euch damit erfreuen könne; sondern daß er euch in den Stand könne setzen, darin ihr Erben dieser lebendigen grossen Hofnung seyn könnet, und in solcher Hofnung auch dereinst einmal frölich sterben und eure Augen im Friede schliessen möget.

Lasset aber auch diesen eröffneten Blick ins ewige Leben bey der Geburt Jesu Christi in eure Herzen tief eindringen, ihr niedergeschlagene, blöde und traurige Seelen, die ihr durch den Anblick eures Verderbens, das Gott euch geoffenbaret und entdeckt hat, traurig und niedergeschlagen seyd, und weil eure Augen voll Thränen stehen,  
über

über diesen innigen Verderben, diesen heitern hellen Blick des ewigen Lebens noch nicht fassen und empfinden könnet. Sehet, das ist der Zweck der Geburt eures Immanuel und Heilandes Jesu Christi, der Ankunft eures Erlösers im Fleisch, auf diese Welt, daß er aus euch Kinder Gottes und Erben einer so grossen Seligkeit machen möge, die ihr sonst, eurem eigenen Gefühl nach, Kinder des ewigen Todes seyd, und demselben als Schlachtschafe zum ewigen Plagen übergeben werden soltet, welche Seligkeit er euch zu gut eine Zeitlang verlassen und derselben sich geäußert hat, damit er euch in dieselbe mit einführe, und euch den Weg derselben bahne. Wolan, habt ihr demnach die Hölle einiger massen im Vorschmack gekostet, und in einem Blick gesehen, seyd ihr durch den bitteren Geschmack derselben erschrocken, durch den Anblick derselben gedemüthiget worden, dermassen, daß ihr, als Arme am Geist, in Staub und Asche lieget, und nach nichts auf der Welt verlanget, als nach Gnade: ey so gönnet eurem Immanuel auch diese Freude, daß er euer zerbrochenes und zerschlagenes Herz an diesem Tage erfreuen und erquickten könne. Lasset einen Blick der Herrlichkeit des ewigen Lebens in euer Herz hinein dringen, von der Herrlichkeit, die er euch so wahrhaftig erworben, als er in diese Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen, und als er wieder hingegangen ist zu dem, der ihn gesandt hat. Ubergibet euch demnach seiner Gnade, lasset sein Evangelium, das eine Kraft Gottes ist selig zu machen,

chen, in diesem Fest an euer Herz dringen, und dasselbe kräftiglich reizen und bewegen zum Glauben an diesen Anblick des ewigen Lebens in der Geburt Jesu Christi.

Ihr Seelen aber, die ihr bereits Jesum Christum erkennet, und in denen er eine Gestalt gewonnen, an denen man Jesu Sinn und Eigenschaften gewahr wird. Ach weidet euren Glauben an diesem Anblick des ewigen Lebens, dahin Jesus schon eingegangen als euer Haupt. Denn es ist dasselbe für euch, ja für euch erworben, und ihr habt Brief und Siegel darüber, die durch das Blut des Sohnes Gottes unterzeichnet, und durch seinen Geist untersiegelt sind, daß ihr wahrhaftig Erben des ewigen Lebens seyd, und daß euch euer Antheil an demselben so gewiß und unfehlbar sey, als der Sohn Gottes euch bereits in demselben die Wohnung zubereitet hat. Lasset denn durch diesen Anblick der künftigen Herrlichkeit ein inniges sehnliches Verlangen in euch entzünden, bald selbst da zu seyn, wo sich nun euer gesegneter Immanuel befindet, der jetzt nicht mehr in der Krippe lieget, nicht mehr in armseligen geringen Umständen sich befindet, sondern nun von dieser grossen Herrlichkeit Besitz genommen, und der seinen Geist ausgesandt hat euch tüchtig zu machen, daß ihr auch nachkommen und Besitz davon nehmen könnet. Bleibet denn bey diesem eurem treuen Heilande, bey dem Erwerber des ewigen Lebens, und wendet den kurzen Rest eures Lebens darzu an, daß ihr wandelt und lebet im Glauben



des Sohnes Gottes, der euch geliebet, und aus Liebe zu euch, seinen Himmel und den Schooß seines himmlischen Vaters verlassen, und in die tiefste Schmach, Jammer und Schmerzen hinab gestiegen ist, damit er euch frey machen könne von alle dem, das euch drücket, und euch theilhaftig machen möchte seines verklärten herrlichen Lebens, darüber er zu disponiren hat, und es geben kan, welchem er wil. Wolan! nochmals, und übergebet euch eurem guten Immanuel mit Leib und Seel, und laßt euch dergestalt von ihm durch diese Pilgrimschafft führen, daß ihr schon hie die englischen Geschäfte ausübet, welche ihr im ewigen Leben fortzusetzen gedencket. Haltet euch dafür, daß ihr ins himmlische Wesen versetzt seyd, die da kommen sind durch den Glauben zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu Jesu Christo dem Mittler des neuen Bundes. Laßt es bereits in diesem Leben dahin kommen, daß Gott durch euch verherrlicht werde, daß durch euch der Friede auf Erden befördert werde, und daß Gott an euch einen gnädigen Gefallen in Christo Jesu haben könne. So werdet ihr dieses Fest recht im Egen begehen, und eine solche Frucht daraus haben, davon ihr noch in der Todesstunde und vor dem Angesicht Jesu Christi, wenn er kommen wird, in seiner grossen Herrlichkeit, Freude und Wonne einerntet werdet. Jesus, unter neugeborner Heiland, verhelpe uns allen dahin, um seiner heiligen Menschwerdung willen, Amen, Amen.

**Gebet.**

## Gebet.

Nun, du treuer und hochverdienter Heiland, gelobet sey dein heiliger Name, daß du uns armen und verlorenen Menschen, die wir werth gewesen, der ewigen Verdammniß mit gebundenen Händen und Füßen übergeben zu werden, einen Blick des ewigen Lebens bey deiner Geburt öfnen lassen, und uns dadurch zeigen wollen alles, was wir dort zu erwarten haben, wenn wir uns deine Wege wohlgefallen lassen, uns in die Ordnung begeben, und in die Nachfolge treten. Herr Jesu, wo können wir es wol besser finden, als bey dir? wenn unser Herz nur rechtschaffen vor dir ist, gleichwie dein Herz es rechtschaffen mit uns meint; wo wir uns nur dein Creuz wolgefallen lassen, dasselbe auf uns zu nehmen und dir gerne nachtragen: so sol alles, was wir in dieser Welt um deinet willen gethan und gelitten haben, mit einer un-

vergänglichlichen Herrlichkeit und Freude verwechselt, und aus Gnaden vergolten werden; da wir denn nicht mehr der kurzen Angst werden eingedenck seyn, die wir in dieser Welt übernommen haben. Du wollest denn nun in uns allen diesen Blick des ewigen Lebens, der in der Geburt Christi eröffnet ist, und der iezo betrachtet worden, verklären, und in unsere Herzen eindringen lassen, so daß ein ieder davon einige Strahlen mit nach Hause nehme. Dieselben bewahre denn in ihrem Herzen, das sie im Gebet der Sache weiter nachdencken, ihr Auge in die gesegnete Ewigkeit hinein richten, sich in derselben umschauen, und alle Güter und Herrlichkeiten derselben erwegen, und denn ihre Augen wieder richten auf die heilige Geburt und Menschwerdung und sehen, wie darin zu allen diesen grossen Dingen die ersten Grundrisse gezogen sind. Du wollest denn, o Herr, hiedurch alle diejenigen, welche noch auf dem

dem

dem Wege des Verderbens wandeln, die Welt noch so sehr lieb haben, und darin ihr Vergnügen suchen, kräftiglich in ihren Herzen beschämen, überzeugen, und dergestalt rühren, daß sie in ihrem Sündendienst keine Ruhe haben mögen, bis daß sie sich in die Ordnung schicken, und auch von dir die Versicherung des ewigen Lebens erlangen. Alle traurige, niedergeschlagene Seelen wollest du durch diesen Blick kräftig aufrichten, ihr Herz dadurch erfreuen, und ihr Gemüth lebendig machen; bey deinen Kindern aber ferner ein Verlangen nach der seligen Ewigkeit erwecken, daß sie nun hingehen und sich achten als solche, die ihr Bürgerrecht im Himmel haben, die hier nur noch auf eine kurze Zeit wandeln, und auf welche sie, wenn die zerbrechliche Hütte abgelegt, einen schönen Bau bekommen werden, und eine herrliche Wohnung in dem Hause des Vaters, welche du

ihnen zu bereiten vorangegangen bist.  
Heilige uns denn alle in dieser Wahr-  
heit, und laß eine wahrhaftige und  
bleibende Frucht daraus entstehen, wel-  
che wir einmal mit Freuden und Lobe  
deines Namens wieder finden werden.  
Thue es um Christi Jesu unsers neu-  
gebornen Heilandes willen.

Amen, Amen.



IV.

Die

Ernstliche Anrede

der

ewigen Liebe Gottes

an das

Jüdische Volk,

am ersten heiligen Christtage

1725.

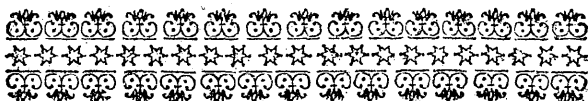
In der Schul-Kirche zu Halle

vorgestellet

aus

Jerem. 31, 22.





## Inhalt.

*Textus.* Jerem. 31, 22.

*Propos.* Die ernstliche Anrede der ewigen Liebe Gottes an das jüdische Volk, darin dieselbe

I. Auf des Volkes Bekehrung dringet.

II. Eine Bewegungssach anführet.

*Hauptlehre.* Die vornehmsten Bewegungsgründe zur Bekehrung, die aus der Geburt Christi fließen. Deren sind fünf.

1. Die grosse Liebe Gottes.
2. Die reine und herrliche Liebe Jesu Christi.

3. Die göttliche Kraft und Allmacht des neugeborenen Kindes.

4. Die Art und Beschaffenheit der Menschwerdung Christi, die da ist

- 1) unbefleckt,
- 2) wahrhaftig.

5. Der Zweck der Menschwerdung Christi.

*Applicatio*  fasset in sich eine Anrede

1. An Unbekehrte, diesen Bewegungsgründen Platz zu geben.

2. An Bekehrte, im Laufe der Gottseligkeit eifrig fortzufahren.

Lebendiger und ewiger Gott, der du reich bist an Barmherzigkeit und Menschenliebe, und solches darin am allerherrlichsten offenbaret hast, daß du der armen verdammten Welt deinen eingebornen Sohn geschencket, welcher sie aus ihrem Elende und Verderben erretten und ewig selig machen sol. Wir preisen dich von Herzen, daß du uns



diese Zeit wiederum erleben lassen, dar-  
 in diese deine allerhöchste Wohlthat, die  
 du uns in der Schenkung deines Soh-  
 nes erwiesen hast, in deiner ganzen  
 werthen Christenheit pfieget betrachtet  
 zu werden. Gib nun, o HErr, daß un-  
 ser Herz recht dabey erwecket werde,  
 daß es recht brenne vor Verlangen, in  
 diese Tiefen deiner Liebe hinein zu  
 schauen, daß es sich recht vereinige im  
 Geist mit den himmlischen Heerschaar-  
 en, die voller Freude, voller Jauch-  
 zen und voller Lob Gottes waren, als  
 sie dem menschlichen Geschlechte dieses  
 angenehme Evangelium verkündigen  
 mußten, daß ihr Heiland und Erlöser  
 geboren sey. Du wollest denn auch  
 geben, daß insonderheit dieses Stünd-  
 lein einen reichen Segen haben möge,  
 und daß wir die grossen, wichtigen Be-  
 wegungsgründe zu einer wahren Be-  
 kehrung, welche in der Geburt unsers  
 Heilandes Jesu Christi liegen, also  
 mögen betrachten, daß nicht nur un-  
 ser Verstand von deren Gültigkeit und  
 Wahrheit überzeuget, sondern auch  
 unser Wille kräftiglich zum Gehorsam  
 gelencket werde. Segne du denn selb-  
 sten

sten deine Wahrheit an unser aller Herzen, und laß eine bleibende und beständige Frucht daraus erwachsen, die wir mit vor deinen Thron bringen und uns ewig darüber freuen können, Amen.

**D**a wir heute die Geburt unsers Heilandes Jesu Christi aus dem neuen Testament uns haben verkündigen lassen, so wollen wir ieko sehen, wie dieselbige bereits im alten Testament vorher verkündiget und geweissaget sey, und wollen unter andern Stellen, darinnen das enthalten ist, zum Grunde legen

den Spruch aus dem Propheten Jer. 31, 22.

Wielange wilst du in der Irre gehen, du abtrünnige Tochter? Denn der Herr wird ein neues im Lande erschaffen, das Weib wird den Mann umgeben.

Es ist in diesen Worten enthalten.

Eine ernstliche Anrede der ewigen Liebe Gottes an das jüdische Volk, darinnen diese ewige Liebe

I. Auf des Volckes Bekehrung dringet.

Zum

II. Eine Bewegungsursache anführet, das Volk zu dieser Bekehrung zu reitzen.

Erster

## Erster Theil.

**E**rstlich dringet demnach die ewige Liebe auf die Bekehrung des Israelitischen Volckes in den Worten: **Wie lange wilt du in der Irre gehen, du abtrünnige Tochter.** Es nennet der Geist Gottes hier das Israelitische Volck eine abtrünnige Tochter, weil es sich von Gott, als seinen rechtmäßigen Eheherrn, welchem es an dem Berge Sinai war anvertrauet worden, durch Untreue und Bundbrüchigkeit losgerissen, und als ein ehebrecherisches Weib, den Gott und Herrn ihrer Jugend verlassen, und andern Göttern nachgelaufen war. An diese abtrünnige Tochter läset die ewige Liebe Gottes diese Frage ergehen: **Wie lange wilt du in der Irre gehen?** Mit welcher Frage dreyerley angedeutet wird: 1) Daß das jüdische Volck bisher in der Irre gegangen sey. Gott hatte diesem Volck in seinem Worte den Weg vorgeschrieben, darauf sie wandeln und zu seiner Gemeinschaft kommen solten. Er hatte ihnen gezeiget, wie und auf was für Art sie ihn verehren, und wie sie ihm wohlgefällig wandeln solten. Allein von diesem vorgeschriebenen richtigen Wege hatten sie ihren Fuß abgekehret, waren davon abgewichen, auf allerley selbst erwählten Gottesdienst, auf allerley heidnische Abgötterey und Aberglauben gefallen, in allerley Laster und Bosheit hineingegangen, und sich also immer weiter von Gott ihrem Schöpfer und Wohlthäter entfernet.

fernet. Es wird zum 2) mit diesen Worten angezeigt, daß das Volk schon eine geraume Zeit auf diesen Irrwegen dahin gegangen, und sich, wie es Jesaias cap. 57, 10. ausspricht, recht müde gearbeitet habe in der Menge seiner Wege. Es wird zum 3) damit angezeigt, daß die ewige Liebe Gottes ein sehnliches Verlangen nach ihrer Umkehrung trage, und daß ihr gleichsam die Zeit zu lang werde, ehe diese abtrünnige Tochter, durch eine ungesäumte Buße und Bekehrung, wieder zu demjenigen sich begeben, von welchem sie abgewichen war. Das liegt in der Frage: Wie lange wilt du in der Irre gehen, du abtrünnige Tochter?

### Anderer Theil.

Zum andern aber wird nun eine Bewegursache angeführt, die abtrünnige Tochter zu reizen und zu bewegen. Davon heißt es: Der Herr wird ein neues im Lande schaffen: Das Weib wird den Mann umgeben. Diese Worte sind, als ein verblühtes Räzel anzusehen, darin mit verblühten Worten eben dasjenige enthalten ist, was Jesaias deutlicher ausspricht im 7. Cap. v. 14. seiner Weissagung: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären. Ein Weib, davon hier geredet wird, ist hier bloß eine Person weiblichen Geschlechtes, welche noch keinen Mann erkant, noch mit demselbigen Gemeinschaft gehabt hat: Dergleichen Maria war, die Gesegnete unter den

den Weibern, Luc. 1, 28. welche auch Gal. 4, 4. ein Weib genennet wird, wenn es heißt: Gott sandte seinen Sohn geboren von einem Weibe. Der Mann, den sie umgeben sol, ist Christus; welcher ein Mann genennet wird, nicht nur in Ansehung seines männlichen Geschlechts, sondern auch in Ansehung seiner männlichen, ja göttlichen Kraft und Allmacht, damit seine menschliche Natur bereits im Mutterleibe von dem heiligen Geiste gesalbet und begabet war. Dieser Mann nun wurde von diesem unbefleckten Weibe umgeben. Erstlich da Maria dieses edle Pfand des Himmels unter ihrem mütterlichen Herzen trug, und also ihr jungfräulicher Leib die keusche Werkstatt war, darin der heilige Geist den edlen Tempel der Menschheit JESU Christi aufbauete, in welchem alle Fülle der Gottheit wohnen solte, welches Lutherus in einigen Weyhnachtliedern also ausgedrucket hat:

Den aller Welt Kreiß nie beschloß,  
Der liegt in Marien Schooß.

Und in einem andern:

Ein Mägdlein trug (umgab) ein heimlich Pfand,  
Das der Natur war unbekant.

Es geschah aber auch zum andern diese Umgebung, da Maria diesen ihren männlichen Sohn, den sie geboren hatte, hernach in ihre Armen schloß, ihn trug, ihn wartete, und als ihr eigen Kind säugete, liebete und pfliegete. Das heißt: Ein Weib, oder, das Weib wird den Mann umgeben.

Von

Von dieser Sache nun konnte mit allem Recht gesagt werden, daß der **HER** darin was neues geschaffen hat. Denn erstlich war es etwas ganz neues und ungewöhnliches, dergleichen noch nicht geschehen war, weil die Welt gestanden hatte, daß eine unberührte Jungfrau, durch die Überkunft und Überschattung des heiligen Geistes, ein Kind, das zugleich den Namen eines starcken Helden führen konnte, in ihrer Mutter umgeben. Zum andern war es eine solche Begebenheit, darin **Gott** eine rechte Schöpferskraft geoffenbaret hat. Daher es heißt: **Der Herr wird ein neues schaffen**, darin **Gott** eben eine solche Allmacht bewiesen, als er ehemals in der Schöpfung Himmels und der Erden erzeugt hat, indem dieser herrliche Tempel der Gottheit nicht durch Menschenhände, sondern durch den blossen Willen des allmächtigen Schöpfers Himmels und der Erden aufgebauet und dargestellet worden. Eben derselbige **Gott**, der ehemals hieß das Licht aus der Finsterniß hervor brechen, der befahl auch, daß die ewige Sonne der Gerechtigkeit aus der Finsterniß des jungfräulichen Leibes hervor gehen, und der ganzen Welt mit ihrem Licht und Strahlen dienen sollte.

Diese Empfängniß und Geburt des **Messia** nun führet hier die ewige Liebe Gottes an, als eine Bewegungsursache, das Volk **Israel** zur Befehrung zu leiten. Denn da alle göttliche Wohlthaten diesen Endzweck haben, daß sie uns zur Busse leiten sollen, wie aus **Röm. 2, 4.** be-

kant

Kant ist; so hat noch vielmehr diese allerhöchste Wohlthat, von welcher alle andere Wohlthaten Gottes herrühren, und sich darauf gründen, diesen Endzweck, daß sie uns zu unserm Schöpfer leiten, und zu demjenigen, der sein Vaterherz in diesem seinen Sohne so weit geöfnet hat, uns hinführen sol. Zumal da ohne eine wahre Bekehrung, Umkehrung und Verwandlung des Herzens, man der Früchte dieser Geburt und aller Wohlthaten des Messia nicht theilhaftig werden.

### Hauptlehre.

Hieraus lernen wir nun überhaupt so viel, daß die Menschwerdung und Geburt unsers HERRN IESU CHRISTI sehr kräftige Bewegungsgründe zur Gottseligkeit und zu einer wahren Bekehrung, ohne welche keine wahre Gottseligkeit statt findet, an die Hand geben kan. Daher auch Paulus in der 1 Timoth. 3, 16. die Offenbarung Gottes im Fleisch nennet, ein Geheimniß der Gottseligkeit, weil es kräftige Bewegungsgründe zur Gottseligkeit darreicht.

Wir wollen demnach die vornehmsten von diesen Bewegungsgründen zur Bekehrung, die aus der Geburt IESU CHRISTI fließen, nach einander betrachten, und dieselbige unsern Herzen vorhalten, ob es möglich wäre, daß wir durch dieselbigen erwecket und ermuntert werden könnten.

Der erste Bewegungsgrund zur Bekehrung, der in der Geburt Christi lieget, ist die grosse Liebe Gottes, welche er in der Sendung seines Sohnes ins Fleisch geoffenbaret hat, davon Christus selber sagt, Joh. 3, 16: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab. Und sein Schoosjünger Johannes sagt in seiner ersten Epist. Cap. 4: Davan ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß GOTT seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Gott hat nur einen einigen Sohn, den er auf eine unbegreifliche Weise aus seinem göttlichen Wesen von Ewigkeit her gezeuget, und welchen er alle seine Majestät und Herrlichkeit mitgetheilet hatte. Diesen einigen Sohn liebte er mit der allervollkommensten Liebe, und wurde von ihm wiederum auf das allervollkommenste und zärtlichste geliebet. Er hätte ihm demnach können in seinen Schoos behalten, und sich in dem Umgange mit diesem seinen lieben Sohne unverrückt und ungehindert erquicken und vergnügen. Aber aus erbarmender Liebe gegen das gefallene, verirrte, verdammte menschliche Geschlecht, sandte er ihn ins Fleisch, und sahe sich unter allen Töchtern Eva ein Weib aus, eine unbefleckte Jungfrau, welche ihn in ihrem Leibe umgeben, umschliessen und endlich zur Welt gebären sollte.

Was denckest du nun, o Sünder, wenn dir diese Liebe Gottes in die Augen leuchtet, und mit ih-



ren erwärmenden lieblichen Strahlen an dein Herz dringet? Wie kannst du das klägliche Winseln dieser ewigen Liebe, die hinter dir hergehët, anhören, wenn sie rufet: **Wie lange willst du in der Irre gehen, du abtrünnige Tochter? Der Herr hat ein Neues im Lande geschaffen, das Weib hat den Mann umgeben.** Wie lange willst du doch dein Angesicht von mir wegkehren, da ich mein Angesicht in meinem lieben Sohn dir zugekehret habe? Wie lange willst du dein Herz vor mir verschliessen und verriegeln, da ich mein Herz so weit geöffnet habe, da ich dir meinen Sohn aus meinem Schoos geschencket? Das ist also die erste Bewegursach, welche, wenn sie durch den heiligen Geist im Herzen verkläret wird, gewißlich ihre grosse Kraft und Wirkung hat.

Der andere Bewegungsgrund ist, die reine und hertzliche Liebe Jesu Christi, welche ihn bewogen hat, seinen herrlichen Thron, auf welchem er von allen Engeln angebetet wurde, darauf er saß, unter dem Zusauhen aller Cherubinen und Seraphinen, auf eine Zeitlang zu verlassen, und in die finstere Herberge eines jungfräulichen Leibes einzugehen, sich in derselben neun Monate lang von einem Weibe umgeben, und umschliessen zu lassen, und daselbst gebückt und zusammen gekrümmt, unter tausenderley Unge-  
mach die Stunde seiner Entbindung und Geburt zu erwarten.

Was

Was denckest du hierbey, o Sünder, wenn dir diese reine, heilige Liebe Jesu Christi an dein Herz dringet, wenn du erwegest, daß sich der hochgelobte Sohn Gottes dir zu gute in diese geringen, verächtlichen, beschwerlichen Umstände herabgelassen? Wie lange wilt du nun in der Irre gehen, du abtrünnige Tochter? Wie lange wilt du dich fürchten vor dem kurzen Ungemach, das mit einer wahren Bekehrung verknüpft ist? Da der Sohn Gottes kein Bedencken getragen, allerley Ungemach um deinet willen zu übernehmen, und in die finstere Herberge eines Weibes einzugehen? Wie lange wilt du dich nun fürchten vor den Geburtsschmerzen, die mit der neuen Geburt verknüpft sind? Da das liebe Kind Gottes sich vor den Schmerzen der Geburt nicht gescheuet hat, sondern sich denselben willig unterworfen. Er hat sich so klein gemacht, hat sich so tief erniedriget; warum wilt du nun nicht auch von deinen Höhen herunter steigen, dich klein machen und erniedrigen? Damit du ihm gleich werdest, und also eine wahre Freundschaft zwischen dir und ihm gestiftet werden könnte.

Der dritte Bewegungsgrund ist die göttliche Kraft, und Allmacht des neugebornen Kindes, welche angezeiget wird mit dem Worte: Das Weib wird den Mann umgeben. Es wäre uns freylich damit nichts gedient gewesen, wenn Gott einem andern schwachen elenden Hülfbedürftigen Menschen zu unserm Erlöser uns geschencket hätte. Aber nun ist es

ein Mann, ein solcher, der Jes. 9, 6. heisset Kraft, Zeld, oder eigentlich *El Gibbor*, starcker Gott, der denen mächtigen Feinden gewachsen ist, welche das menschliche Geschlecht in ihrer Gefangenschaft hielten. Seine heilige und bereits in Mutterleibe mit der göttlichen Kraft gesalbte Menschheit hat Vermögen gnug, anzubinden mit dem starcken Riesen mit dem starcken gewapneten, der seinen Pallast bewahrete, und die Menschen in seinen Fesseln und Stricken führte. Darum, du abtrünnige Tochter, du untreue Seele, die du dich von deinem Schöpfer losgerissen hast, dencke nur nicht, daß dir nicht mehr geholfen werden könne, daß dein Elend viel zu groß sey, als daß einiger Ausgang aus demselben zu erwarten sey. Es ist dieses eine gefährliche Versuchung des Satans, die manchen Seelen begegnet und widerfähret; deren Gewissen Gott aufgewecket und ihnen einen Blick in ihr grosses Elend und Verderben gegeben hat, daß sie nemlich sich vorstellen, es sey zu spät, es könne ihnen nicht wieder geholfen werden. Da dencket einer, er sey viel zu tief in böse Gesellschaften und Compagnien verwickelt, als daß er jemals sollte herausgewickelt und losgerissen werden. Ein anderer dencket, der Zorn sey viel zu tief bey ihm eingewurzelt, als daß er Hoffnung haben könne, von diesem Strick des Satans befreuet zu werden. Ein anderer dencket, er sey der Trunckheit viel zu gewogen, als daß er nun davon wieder loskommen könne. Ein anderer dencket, die Unreinigkeit sey bey ihm schon zur andern

dern Natur worden, er werde sich nur darein er-  
 geben müssen, von einer Unreinigkeit zur andern  
 geschleppt zu werden, und sich denn auch auf Gna-  
 de oder Ungnade auf seinem Todtenbette, seinem  
 beleidigten Schöpfer zu übergeben. Das ist nichts  
 anders, als eine Art der Desperation und Ver-  
 zweiflung, wenn man seine Sünde für stärker  
 hält, als Jesum Christum, und also den Teufel  
 selbst stärker machet, als diesen El Gibbor, diesen  
 starcken mächtigen Gott, der Kraft und Vermö-  
 gen hat, dich gnug zu erretten. Nein, Sünder!  
 nicht also. Der Geburtstag Jesu Christi ist für  
 dich ein Tag einer guten Bottschaft. Der Mann,  
 den das Weib umgeben hat, der hat gar eine star-  
 cke Hand, und einen langen Arm, und kan damit  
 in den Rachen des Teufels hinein greifen, und ihm  
 Seelen entreissen, welche schon viele Jahre lang  
 darinnen gesteckt, und ganz aus der Art geschla-  
 gen sind, rechte Misgeburten worden, und keine  
 Spur mehr von dem Bilde Gottes an sich tra-  
 gen. Und ist dir solches noch zu wenig, daß dieser  
 ein so starcker Mann ist, den das Weib umgeben,  
 siehe, so wil der Vater selbst mit seiner ganzen  
 Kraft dir zu Hülfe kommen, derjenige, der dis  
 neue, dis unerhörte Wunderding geschaffen, daß  
 ein Weib den Mann umgeben, der wil auch in  
 dir, durch eben dieselbe Kraft dadurch er seinen  
 Sohne über die Natur hat lassen Mensch geboren  
 werden, ein neues Herz in dir schaffen, neue Be-  
 wegungen, neue Regungen, neue Begierden, neu  
 Verlangen in dir wircken, und also alles beytra-

gen, was zu deiner Rettung und Befehrung vonnöthen ist.

Der vierte Bewegungsgrund ist die Art und Beschaffenheit der Menschwerdung Jesu Christi. Es war nemlich die Menschwerdung Jesu Christi erstlich rein und unbefleckt, und doch zum andern dabey wahrhaftig. Sie war erstlich rein und unbefleckt, es war ein blosses Weib, das von keinem Mann wußte, welche ihn durch die Ueberschattung des heuschen Geistes Gottes in ihrem Leibe umgeben hat. Durch diese reine Empfängniß, durch diese unbefleckte Geburt ist unsere unreine Empfängniß, unsere befleckte Geburt wiederum geheiligt worden. Da wir durch unsere fleischliche Geburt ein Greuel und Abscheu in den Augen des heiligen Gottes waren, wegen des Giftes der Erbsünde, das uns von Adam bey unserer Empfängniß eingestößet worden war; so ist nun hingegen diese unsere Geburt dem himmlischen Vater wieder angenehm gemacht worden durch dem Geliebten. Warum wilst du nun, o abtrünnige Tochter! o untreue Seele! in deinem Blute liegen bleiben? da einer kommen ist, der durch seine reine und unbefleckte Empfängniß und Geburt, dir die Hand bieten, dich aus dem Blut, darin du hingeworfen warest, als du geboren wurdest, aufzurichten, dich abwaschen, dich auf den Schoos Gottes setzen, und dich seinem himmlischen Vater angenehm machen will?

Es war aber zum andern auch eine wahrhaftige Menschwerdung und Geburt, indem der ewige Sohn Gottes unsere menschliche Natur wahrhaftig angenommen, und sich mit derselbigen, als mit seiner lieben Braut, unauflöslich vereinigt und vermählet hat. Und du unterstehst dich, o Sünder, du abtrünnige Tochter, diese Natur, welche der Sohn Gottes angenommen, und auf den Thron Gottes erhöht hat, also zu beschimpfen und zu entehren? Denn wir können ja keine einige Sünde begehen, dabey wir nicht entweder eine Kraft unserer Seelen, oder dieses und jenes Glied unsers Leibes misbrauchen, und dasselbige mit Sünden beflecken solten. Bedencke nun, o abtrünnige Seele, was das auf sich habe, die Glieder, die der Sohn Gottes gewürdiget hat, anzunehmen, also zu beschimpfen und zu prostituiren; Glieder, die der Sohn Gottes nunmehr an seinem verklärten Leibe träget, an dem Leibe, mit welchem er auf den Thron Gottes sitzet, und Luft und Wolcken lencket.

Wenn ein König aus einer geringen und armen Familie aus freyer Liebe und Wohlgefallen sich eine Gemahlin erwöhlet hätte, sich mit derselbigen vermählete, und sie aller seiner königlichen Würde und Reichthümer theilhaftig machte, und es lebte in derselben Familie ein verzweifelt böser Bube, der sich in allerley Lastern herum wälzete, der durch allerley Arten der Bosheit diese Familie auf das äußerste prostituirte, ja endlich gar dahin gerieth, daß er eine von den übrigen Schwe-

stern der königlichen Gemahlin schändete und seinen Muthwillen mit derselben triebe: Was meinen wir, wie würde dem König dabey zu Nuthe seyn? wie würde es ihm zu Herzen gehen, daß seine Liebe, die er an dieser Familie bewiesen hätte, mit solchem schändlichen Undanck belohnet würde? daß man nicht aufhörte, die Familie zu prostituiren und zu kräncken, welche er doch so hoch gewürdiget und geadelt hätte? Würde er nicht denselben Bösewicht exemplarisch abstrafen, und ihn seinen schweren Zorn fühlen lassen? Darum, o Sünder, höre auf, die Natur zu beschimpfen, die Jesus Christus geadelt, und in seine göttliche Selbständigkeit aufgenommen hat, Wann dir z. E. ein unreiner Gedancke, eine unreine Vorstellung, ein schändliches Bild einfället; so dencke alsobald: Wie sollte ich darzu kommen, daß ich meine Einbildungskraft, meine Imagination, die der Sohn Gottes auch angenommen hat, sollte zu einem Hurenbette des unreinen Geistes machen, darin er allerley schändliche Bilder und Phantasten ausbrütete? das sey ewig fern von mir! So oft du zu eitelen unnützen Geschwätz, Zoten, Scherz und Possen versuchet wirst, so dencke: Wie sollte ich dazu kommen, daß ich meine Zunge, die der Sohn Gottes auch mit unter die Zahl seiner verklärten Glieder gewürdiget hat, also sollte misbrauchen, sie also dem bösen Geiste, als ein Werckzeug übergeben, daß er damit allerhand Unflätereyen, Zoten und Possen ausschäumen sollte, zur Schande meines Heilandes

des, der auf dem Thron Gottes sitzt, und seine Zunge anwendet für mich zu bitten, und mich dem himmlischen Vater angenehm zu machen? also auch, sobald der Satan dich reizet, deine Augen, deine Ohren, deine Hände, deine Füße zur Sünde, zur Beleidigung Gottes anzuwenden; so wehre dich mit dieser Betrachtung, und scheue und schäme dich, deine Glieder, die der Sohn Gottes trägt, also zu entehren, und ihm diesen Schimpf zuzufügen.

Endlich zum 5) kan auch ein Bewegungsgrund zur Bekehrung seyn der Zweck der Menschwerdung Jesu Christi. Was Er aber für einen Zweck dabey gehabt habe, als Er unsere Natur angenommen, das wollen wir mit den eigenen Worten des heiligen Geistes uns lehren lassen. Ebr. 2, 14. 15. heist: Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleicher massen theilhaftig worden: auf daß Er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel; und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten. In der Epist. an die Gal. 4, 4. wird der Zweck der Geburt Christi also beschrieben: Da die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan. In welcher Absicht? auf daß Er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfangen. Desgleichen in der ersten Epistel

G 5

Johann



Johannis am 3. Cap. heisset v. 5: Ihr wisset, daß Er ist erschienen, auf daß Er unsere Sünde wegnehme. Und im 8. Vers: Darzu ist erschienen der Sohn Gottes, daß Er die Werke des Teufels zerstöre. Hieraus erhellet nun, daß der Sohn Gottes hauptsächlich einen dreyfachen Endzweck bey seiner Menschwerdung gehabt habe, erstlich die Sünde zu versöhnen, und uns von der Schuld und Strafe derselbigen im göttlichen Gerichte zu befreyn. Zum andern die Sünde, wie Johannes saget, von uns wegzunehmen, und die Herrschaft derselben in unserm sterblichen Leibe zu brechen. Zum dritten uns die Gnade seines himmlischen Vaters, die Kindschaft Gottes, samt allen daran hangenden Privilegiis und Vorrechten, ja das Recht zu dem ewigen, herrlichen und unverweslichen Erbe, das im Himmel aufbehalten wird, uns zu erwerben und zuwege zu bringen. Hörest du nun, du abtrünnige Tochter, dieses ist der Zweck gewesen, warum der Sohn Gottes in dein Fleisch kommen ist. Dieses hat dem lieben Kinde auf seinem Herzen gelegen, als es seinen Fuß in die Welt gesetzt hat. Er ist nicht kommen, dir den Proceß zu formiren, dich zu richten, dem Stab über dich zu brechen, und das Urtheil der ewigen Verdammniß, welches du wohl verdient hattest, an dir zu vollstrecken: sondern Er ist kommen, dich gerecht, dich frey und herrlich zu machen, und alle Reichthümer der Gnade und Herrlichkeit, die Er erworben hat, dir zu

zu schenken, und dich zu seiner Rechten als seine auserwählte Braut zu stellen, dich mit auf seinen Thron zu setzen, und seine Herrlichkeit mit dir zu theilen. Habe nur die Sünde nicht lieber, habe nur die Finsterniß nicht lieber, als das Licht; bereue es vielmehr von ganzem Herzen an diesem Geburtstage deines Erlösers, daß du bisher der Sünde gedienet, daß du ihr die Kräfte deiner Seelen und die Glieder deines Leibes eingeräumt und übergeben, und deinen Willen mit ihr vollbracht und vollendet hast. Laß dir dieses leid seyn, komme her zu der Krippe deines Immanuel, beschau dieses unschuldige zarte Lämmlein Gottes in seiner unschuldigen Kindheit, und wisse, daß Er willig ist alles Blut, das Er in seinen Adern hat, für dich zu vergiessen, ja, das Er bereits zur Versöhnung deiner Sünden vergossen, und dir also den Weg zur Gemeinschaft Gottes und zur Besizung des ewigen Lebens dadurch gebahnet habe.

Sehet, solche kräftige Bewegungsgründe zur wahren Bekehrung liegen in der Geburt unsers Heilandes, welche nochmals diese sind

- 1) Die grosse Liebe Gottes.
- 2) Die reine und brünstige Liebe JESU Christi.
- 3) Die göttliche Kraft und Allmacht des neugebornen Kindes.

4) Die

- 4) Die Art und Beschaffenheit seiner Menschwerdung.
- 5) Der Zweck und Absicht derselbigen.

### *Applicatio.*

Selig ist nun die Seele, welche diesen kräftigen Bewegungsgründen, damit Gott an ihr Herz gesetzt, und die Er auch in dieser Stunde an ihr Gewissen geleyet hat, Raum gibet; die nicht in eine Bitterkeit gegen ihren Schöpfer eingehet, die nicht zu ihren übrigen Sünden, die sie bereits in ihren vorigen Leben begangen, auch noch diese hinzuthut, daß sie um seine heilsame Gnade, welche in der Geburt Jesu Christi erschienen ist, ausschläget, verachtet, mit Füßen darüber gehet und dieselbige von sich wirfet; sondern die sich gefangen gibet, die ihren Willen überwinden lästet, die diesen Bewegungsgründen gehorsam wird. Die wird diese Frucht in der Ewigkeit einenden, und ewige Freude und Wonne davon haben.

Aber eben diese fünf Bewegungsgründe können auch einem jedweden, der bereits durch eine wahre Bekehrung ins Reich Gottes eingegangen ist, und nun in dem Lauf der täglichen Erneuerung steht, kräftiglich reizen, den angefangenen Lauf der Heiligung und Erneuerung fortzusetzen und zu vollenden. Eben diese Liebe des himmlischen

lichen Vaters, eben diese Liebe JESU Christi, eben diese göttliche Kraft und Allmacht des neugeborenen Immanuel, eben diese Art und Beschaffenheit seiner Menschwerdung, eben dieser Zweck derselben, sol einen jeden, der Gnade von Gott empfangen hat, erwecken, reizen, stimuliren, an diesem heiligen Weihnachtsfest einen neuen Vorsatz zu fassen, noch brünstiger, noch eifriger, als bisher geschehen ist, der Heiligung nachzugehen, und diesem seinem erstgeborenen Bruder, der kommen ist, seine Sünde wegzunehmen, immer ähnlicher zu werden, und das göttliche Ebenbild, dazu das unerschaffene Ebenbild Gottes, der liebe Sohn des himmlischen Vaters, den Grund gelegt hat, wiederum in sich erneuern zu lassen. Gott wolle denn diese Bewegungsgründe dazu kräftiglich bey einem jeden segnen, und sie in einem unauslöschlichem Eindruck in seinem Gemüthe beständig bewahren.



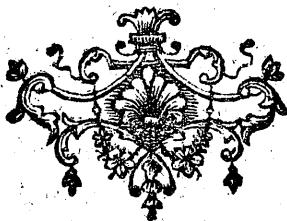
Gebet.

## Gebet.

Lebendiger und getreuer Heiland, HErr  
 Jesu Christe, wir preisen deinen  
 heiligen Namen, daß du aus dem Schoos  
 deines Vaters herunter gekommen, als  
 der grosse Hirte der Schafe, uns verir-  
 rete und von Gott verlaufene Schafe  
 zu suchen und selig zu machen. Du bist  
 so treu, daß du einer jeden Seele, durch  
 die Wirckungen deines Geistes nachge-  
 hest auf ihren Irrwegen, darein sie dich  
 verwickelt hat. Du streckest deine Hand  
 aus den ganzen Tag, es wird dir Zeit  
 und Weile lang, ehe eine Seele kommt,  
 sich vor dir beuget und demüthiget, und  
 die Gnade, die du ihr zu erweisen willig  
 bist, mit allem Dancke und Demuth an-  
 nimt. Du hast auch schon auf manchen  
 unter uns viele Jahre nach einander ge-  
 wartet, und bist uns mit grosser Geduld,  
 mit unbeschreiblichem Verschonen nach-  
 gegangen, und hast dennoch wol deinen  
 Zweck an diesem und jenem noch nicht  
 erreicht; sondern must noch dein Klag-  
 lied anstimmen: Wie lange willst du in  
 der Irre gehen, du abtrünnige Tochter?  
 O HErr

O Herr Jesu! da du nun auch in dieser Stunde uns die Bewegungsgründe zur Bekehrung, die aus deiner Geburt fließen, hast an unsre Herzen legen lassen; so bitten wir dich, du wollest einen jeden unter uns bewahren, daß er die Kraft desselbigen selbst nicht hemme und verhindere, daß er nicht sein Herz verstocke, und ungeachtet er fühlet, daß es nicht recht mit ihm stehe, ohngeachtet er überzeugt ist, daß es billig sey, daß er dir sein Herz schencke und übergebe, da du dich ihm mit Leib und Seele geschencket hast, dennoch in seiner Sicherheit und Unbußfertigkeit fortfahren, und mit dem Entschluß, den Rest seines Lebens in Sünden und Eitelkeit zuzubringen, wieder von hinnen gehen wolte. Laß es nicht zu, o theuerster Heiland, daß eine einige Seele diese schwere Verantwortung auf sich lade, indem du ja von diesen Bewegungsgründen, die an sein Herz geleyet worden sind, an dem Tage deiner herrlichen Erscheinung Rechenschaft fordern wirst. Gib, daß wir vielmehr alle uns dir gewonnen und gefangen geben, und uns die süßen Fesseln deiner Liebe lassen anlegen; damit du  
uns

uns mit denselbigen dir nachziehen könnest, daß du uns könnest heraus ziehen aus dem Dienst der Sünden, aus aller Gleichstellung und Befleckung der Welt, und uns hinein ziehen, in deine kindliche Unschuld, in deine gesegnete Nachfolge, daß wir dir darin, bis an das Ende unsers Lebens treu seyn, und wenn wir hier also dir gedienet, auch einmal von dir geehret werden, deine Herrlichkeit zu schauen, die dir dein Vater gegeben hat. Dazu laß denn dieses Stründlein gesegnet seyn an unser aller Herzen, um deiner ewigen Liebe willen,  
 Amen.



V.

Der

Bruder = Name

des

HERRN JESU,

am andern heiligen Christtage

1730.

Auf dem Waisenhanse zu Halle

vorgesteller.







## Inhalt.

Nachdem vorläufig angezeigt, daß unser Heiland im alten und neuen Testament unser Bruder genennet worden, auch in vielen Weihnachtliedern diesen Namen führe, so wird darauf betrachtet

*Prop.* Der Bruder-Name des Herrn Jesu.

**I.** Was derselbe voraussetze, nemlich, daß Jesus mit seinen Gläubigen habe.

1. Einerley Ursprung.
2. Einerley Natur.

Jedoch beydes mit einem grossen Unterscheide.

**II.** Was derselbe in sich fasse.

1. Eine Gleichheit zwischen Christo und den Gläubigen.

Doch findet dabey auch eine selige Ungleichheit statt, da Jesus, als dem Erstgebornen ein dreyfacher Vorzug bleibet.

- 1) Im Priesterthum,
- 2) In der Herrschaft oder Königreich,

3) Im Erbe.

2. Eine brüderliche Liebe zu uns.
3. Eine brüderliche Vorsorge für uns.

**III.** Was aus demselben herfließet.

**I.** Drey Vorrechte.

- 1) Die Gläubigen sind auch Christi Brüder.
- 2) = = Gottes liebe Kinder.
- 3) = = Erben Gottes und Miterben Christi.

**2.** Drey Pflichten. Wir müssen.

- 1) Eine brüderliche Liebe und Vertrauen zu ihm fassen.
- 2) Einerley Sinn mit ihm haben.
- 3) Andere Kinder Gottes brüderlich lieben.

*Applicatio* hält in sich

1. Eine Prüfung, ob man in dem Stande stehe, daß man sich des Bruder-Namens Christi trösten könne.

**2.** Eine Anrede.

- 1) An die Unbetheuerten,
- H 2 daß

- |  |  |
|--|--|
| daß sie sich sollen wie-<br>dergebären lassen. | a) Daß sie ihren Vor-<br>rechten nachdenken; |
| a) An die Wiederge-<br>bornen,                 | b) Daß sie ihren Pflich-<br>ten nachkommen.  |

Herr Jesu, du eingebornener und hochge-  
lobter Sohn Gottes, der du dich aus  
Liebe zu uns so tief erniedriget hast,  
daß du unser Bruder worden, und die  
allervertrauteste und innigste Freund-  
schaft und Gemeinschaft mit uns ge-  
stiftet hast. Wir sind zusammen kom-  
men, diesen deinen süßen Bruder-Na-  
men zu betrachten, und das Honig dar-  
aus zu saugen, daß in demselben ein-  
geschlossen ist. Du wollest uns dadurch  
ein reiches Maasß von dem Geiste, den  
du uns erworben, und der deinen Na-  
men uns bekant machen muß, verlei-  
hen und schencken, damit wir wissen  
und erkennen, was für Gutes wir an  
dir unserm Bruder haben, und zu was  
für theuren Pflichten wir durch diese  
Liebe verbunden werden. Segne da-  
zu dein Wort, welches wir handeln  
wollen, damit es ausrichten möge al-  
les Wohlgefallen deines Willens, und  
durch dessen Vortrag auch in dieser  
Stun-

Stunde dir einige Brüder geboren werden mögen, die du dermaleinst als deine Freude und Krone an dem Tage deiner Erscheinung deinem Vater darstellen könnest. Erhöre und segne uns, um deines Namens willen. Amen.

**G**leichwie in der letzten Vorbereitung auf dis heilige Weihnachtsfest der süsse und holdselige Name Immanuel erkläret und ausgewickelt worden ist, also wollen wir in dieser Stunde den Bruder-Namen des HERRN JESU zu betrachten vor uns nehmen.

Es ist ihm derselbe sowol im alten als neuen Testament von dem heiligen Geiste beygelegt worden. Im alten Testament bricht im Hohenziede am 8. v. 1. die Braut des HERRN JESU in diese Worte aus: O daß ich dich, mein Bruder, der du deiner Mutter Brüste saugest, draussen fünde! Und im neuen Testament Röm. 8, 29. stehet von unserm Heilande, daß er sey der Erstgeborne unter vielen Brüdern. Aus diesem und andern Parallel-Ortern der heiligen Schrift ist auch manche schöne und erbauliche Materie in die Lieder geflossen, als wenn es in dem Liede: Ermuntre dich, mein schwacher Geist, v. 7. heißt: O liebes Kind, o süßer Knab! holdselig von Geberden, mein Bruder, den ich lieber hab, als alle

Schätz auf Erden; und im 9. Vers: Lob, Preis und Dank, Herr Jesu Christ, sey dir von mir gesungen, daß du mein Bruder worden bist, und hast die Welt bezwungen. In dem Liede: Ich freue mich in dir, und heisse dich willkommen, heist es auch im 1. Vers: Mein liebstes Jesulein, du hast dir vorgenommen, mein Brüderelein zu seyn, ach wie ein süßer Thon! wie freundlich sieht er aus, der grosse Gottes Sohn! In dem Liede: O Jesu Christ! dein Brüderelein ist 2c. stehet v. 3: Du ewige Kraft machst Bruderschaft, mit uns, die wir wie Rauch und Dampf vergehen, und v. 11: Wirße du geplagt, sey unverzagt, dein Bruder wird dein Unglück nicht verschmähen, sein Hertz ist weich, und gnadenreich, kan unser Leid nicht ohne Thränen sehen. In dem Lied: Vom Himmel kam der Engel Schaar 2c. heistis v. 3, Gott ist geboren euer Fleisch und Blut, euer Bruder ist das ewig Gut. Und vorhin haben wir erst gesungen\*: Lernet euren Jesum kennen, der euch theur erkaufet hat; lernet ihn sein lieblich nennen euren Bruder, Freund und Rath.

Das

\* Aus dem Liede: Lasset uns den Herren preisen, und vermehren in seinen Ruhm 2c. v. 4.

Das sol denn unter göttlichen Beystande auch in dieser Stunde unser Geschäfte seyn, daß wir diesen unsern theuren Immanuel fein lieblich nennen lernen.

**Unsern Bruder, (Freund und Rath.)**

Wir wollen dabey auf drey Stücke unsere Gedancken richten und erwegen

- I. Was der Bruder-Name des Herrn Jesu voraus setze?
- II. Was er in sich schliesse?
- III. Was aus demselben herfliesse?

### Erster Theil.

**E**rstlich haben wir zu zeigen, was der Bruder-Name unsers Heilandes voraus setze? Er setzet nemlich sonderlich zweyerley voraus. Zum ersten dieses, daß Jesus Christus einerley Ursprung mit seinen Gläubigen hat. Denn so heißt es mit klaren Worten, Ebr. 2, 11: Sientemal sie alle von einem kommen, beyde der da heiliget, und die da geheiliget werden. Derjenige nemlich, der da heiliget oder versöhnet, ist Jesus Christus, der Mittler des menschlichen Geschlechts. Diejenigen aber, die versöhnet und seiner Heiligung theilhaftig gemacht worden, sind seine Gläubigen. Von diesem heißt es nun, daß sie beyde einerley Ursprung haben, von welchem

wem sie herkommen, und zwar einen doppelten Ursprung. Sie stammen erstlich beyde her von Adam, dem allgemeinen Stammvater der menschlichen Natur. Die Gläubigen sind nach ihrer Geburt Kinder Adams, von dessen Blut das ganze menschliche Geschlecht fortgepflanzt worden. Jesus Christus aber heißt darum des Menschen Sohn, weil er sich der menschlichen Natur, die Adam auf alle Menschen fortgepflanzt hat, theilhaftig gemacht. Daher er auch Luc. 3, in dem Schluß seiner Genealogie, ein Sohn Adams, ein Sohn Gottes genennet wird; ob er gleich im übrigen freylich auf eine ganz besondere Art, als an dem Menschen von Adam herstammet, nemlich, nicht durch die natürliche und gewöhnliche Zeugung des menschlichen Samens, sondern durch die Überkunft des heiligen Geistes, welcher dasjenige Theil der Mariä, daraus die Natur Jesu Christi sollte formiret und gebildet werden, von aller sündlichen Befleckung abgesondert und gereiniget hat. Und also stammen sie erstlich beyde her von Adam.

Sie stammen aber auch zum andern beyde her von Gott, dem Vater, über alles, was da Kinder heißet im Himmel und auf Erden, Ephes. 3, 15. Doch stammet wiederum Jesus Christus auf eine ganz andere Art von ihm ab, als die Gläubigen von ihm abstammen. Er stammet nemlich von seinem himmlischen Vater ab, wie der Glanz von einem Lichte, indem ihn der Vater von Ewigkeit her aus seinem Wesen

sen gezeuget, und ihm durch solche vollkommene Zeugung alle göttliche Eigenschaften und Herrlichkeiten wesentlich mitgetheilet hat, wie es Psalm 2, 7. heißt: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget. Die Gläubigen sind zwar auch von Gott geboren und gezeuget; aber sie sind nicht aus seinem Wesen geboren, sondern durchs Wort der Wahrheit gezeuget, Jac. 1, 18. und sind also ein viel unvollkommener Ebenbild Gottes, als der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoos ist, Joh. 1, 18. welcher sein Bild so vollkommen trägt, daß er sagen konnte: Wer mich siehet, der siehet den Vater. Joh. 14, 9.

Es sezet dieser Bruder-Name Jesu zum andern auch dieses voraus, daß Jesus Christus einerley Natur mit seinen Gläubigen hatte, also nicht nur einerley Ursprung, sondern auch einerley Natur. Es sind bekantter massen in Christo zwei Naturen, die göttliche und menschliche, welche auch gewisser massen in den Gläubigen anzutreffen sind. Denn erstlich so haben die Gläubigen durch die Abstammung von Adam her eine wahre menschliche Natur, die aus einem Leibe und aus einer vernünftigen Seele bestehet. Eben diese menschliche Natur ist denn auch bey Jesu Christo anzutreffen. Daher es Ebr. 2, 14. von ihm heißet: Gleichwie die Kinder Fleisch und Blut haben, also ist ers gleicher massen theilhaftig worden. Und im 16. Vers daselbst heißt es: Er nimt nirgend die En-



gel an sich, das ist, man liestet niemals in der Schrift, daß er der Engel Natur annehme, und also ein Bruder dieser heiligen und reinen Geister werden wollen, sondern den Samen Abrahâ nimmt er an sich, das ist, er hat eine wahre menschliche Natur aus Abrahams Nachkommen angenommen, sich mit derselben persönlich vereiniget, und sie mit aller seiner göttlichen Herrlichkeit gesalbet. Es haben zum andern die Gläubigen durch die Wiedergeburt auch eine neue aus Gott herstammende göttliche Natur, wie es 2 Petr. 1, 4. heißt, daß wir durch den Glauben theilhaftig werden der göttlichen Natur; doch nur nach denenjenigen Eigenschaften Gottes, deren der Mensch fähig ist, da nemlich das Bild und der Sinn Gottes in den Gläubigen angerichtet wird, so daß sie immer reiner, immer weiser, immer heiliger, wahrhaftiger, gerechter, liebreicher u. s. w. werden. Eben dieser göttliche Sinn, eben diese göttliche Art ist denn auch in Jesu Christo gewesen, mit welchen also die Gläubigen nicht nur ein Fleisch und Bein, sondern auch ein Geist seyn, dieweil eben derselbe Geist, der in Jesu gewohnet hat, eben derselbe heilige, himmlische und göttliche Geist in ihnen wohnet. Daneben aber in Jesu Christo die Fülle der ganzen Gotttheit leibhaftig wohnet, Col. 2, 9. welches ein Vorzug ist, den er vor allen Gläubigen hat. Das ist also, was der Bruder-Name Christi voraussetzet, nemlich daß er einerley Ursprung und einerley Natur mit seinen Gläubigen hat.

## Anderer Theil.

Zum andern haben wir zu betrachten, was dieser Bruder-Namen des Herrn Jesu in sich schliesse, und in sich fasse? Er schliesset nemlich hauptsächlich dreyerley in sich:

1) Eine Gleichheit zwischen Christo und den Gläubigen. Denn zwischen denen, die einerley Natur mit einander haben, muß sich nothwendig eine sehr grosse Gleichheit finden. Daher es Ebr. 2, 16. heißt, wie schon vorhin gedacht, daß er den Samen Abraham angenommen, oder daß er sich eine menschliche Natur aus den Nachkommen Abrahams zu seiner Braut ausersehen habe. Darum heißt darauf v. 17: mußte er aller Dinge seinen Brüdern gleich werden. Solte er uns aber gleich werden, so mußte er zweyerley thun. Er mußte sich erstlich gar tief erniedrigen und des Gebrauchs seiner göttlichen Majestät auf eine Zeitlang entäußern. Denn, weil seine Brüder nunmehr nach dem Fall ermangeln des Ruhms der göttlichen Herrlichkeit, so mußte er gleichfalls die Strahlen seiner Gottheit einziehen, wenn er ihnen gleich werden wolte. Er mußte zum andern nebst der menschlichen Natur auch alle unsündliche Schwachheiten mit annehmen, mit welchem diese arme menschliche Natur nach dem Falle behaftet ist. Daher hat er bald gehungert, bald gedurstet, bald ist er bis in den Tod betrübt und traurig worden.

u. s. w.

u. s. w. Das erfordern die Gesetze der Bruderschaft, in welche er sich hat herab lassen wollen.

Doch bey aller dieser Gleichheit, die zwischen ihm und seinen Brüdern ist, konte dennoch wol eine selige uninteressirte Ungleichheit sich finden, nach welcher er nemlich in allen Dingen den Vorzug besizet. In Absicht auf diese Ungleichheit nennet ihn Paulus Röm. 8, 29. den Erstgeborenen unter allen Brüdern, und zielt damit auf die Vorrechte der erstgeborenen Brüder im alten Testamente, die sie vor ihren übrigen Geschwistern voraus hatten. Es hatten aber dieselben vornemlich einen dreyfachen Vorzug, 1) einen Vorzug im Gottesdienste, welchen sie in der väterlichen Ordnung dirigirten, sonderlich vor der Einführung des Ceremoniel-Gesetzes, durch welches dieses Amt an dem Stamm Levi gebunden wurde, welcher an statt aller erstgeborenen Israeliten dasselbe verwalten muste. Sie hatten 2) einen Vorzug in der Herrschaft über die übrigen Brüder, welche ihnen gehorchen, und sich ihres Raths, so lange sie Mitglieder ihres Hauses waren, bedienen müssen. Sie hatten 3) einen Vorzug im Erbtheil, indem sie von den väterlichen Gütern eine doppelte Portion, oder noch einmal so viel, als die andern Brüder bekamen, wie Gott davon ein eigen Gebot im 5. Buch Mos. 21, 17. gemacht hat.

Dieser dreyfache Vorzug der Erstgeborenen, befindet sich nun auch in der Person unsers erstgeborenen Bruders, Jesu, er hat 1) das Recht  
des

des Priesterthums. Niemand von seinen übrigen Brüdern darf so nahe zu Gott hinzutreten als er. Alle ihre geistliche Opfer müssen durch seine Hände gehen, und dem himmlischen Vater angenehm und wohlgefällig gemacht werden. Ja er hat sich selbst für seine Brüder geopfert und geheiligt, damit er sie heiligen und versöhnen möchte, wie er im 17. Cap. Joh. v. 19. sagt: Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seyn in der Wahrheit. Er hat 2) die völlige Herrschaft über seine Brüder, ja über die ganze Familie seines Vaters im Himmel und auf Erden. Ihn müssen alle Engel Gottes anbeten, Ebr. 1, 6. und vor seinem Angesichte ihre Angesichte bedecken. Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18. Daher er auch das Haupt seiner Familie, das Haupt seiner Kirche und Gemeinde genennet wird. Col. 1, 18. Er hat 3) den Vorzug in der Erbschaft. Denn als der eingeborne Sohn hat er auch das einige Erbe aller väterlichen Güter, wie es Ebr. 1, 2. heißt, daß ihn Gott gesetzt hat zum Erben über alles. Und Psalm 2, 7. 8. sagt der Vater zu ihm: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Heische von mir, so wil ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum. Ob er nun also gleich der einzige Erbe seines Vaters ist: so macht er doch aus Liebe seinen verarmten Brüdern seiner Reichthümer theilhaftig;

haftig; doch so, daß er dabey einen unendlichen Vorzug behält, sowol in den Gaben des heiligen Geistes, mit welchen er gesalbet ist, mehr als alle seine Gesellen, nach dem 45. Psalm v. 8. als auch in der künftigen Herrlichkeit, darin er einen unendlichen Vorzug in Ewigkeit behalten wird. Ungeachtet aber aller dieser vortrefflichen Vorzüge schämet er sich doch nicht seiner armen Brüder auf Erden, ob ers wol Ursache hätte; daher heißt es Ebr. 2, 11. Darum schämet er sich nicht, sie Brüder zu heißen. In welchem Stücke er das wahre Gegenbild ist von dem erhöhten Joseph, der in dem Stande seines Reichthums und seiner Erhöhung in Egypten sich seiner armen Brüder nicht schämete, sondern dieselbe in sein Zimmer kommen ließ, sie an den Tisch setzte, 1 Mos. 43, 24. 25. sie vor das Angesicht Pharaonis darstellte. Cap. 47, 1. 2. Also schließt der Bruder-Name erstlich in sich eine Gleichheit zwischen ihm und seinen Gläubigen, dabey aber iedennoch eine selige Ungleichheit statt finden kan.

Er schließet 2) in sich eine brüderliche Liebe, nach welcher dieser eingeborne Sohn des Vaters zu allen Menschen, deren Natur er an sich genommen hat, insonderheit aber zu seinen heiligen Brüdern gar eine zärtliche Neigung träget, so daß er durch ihr Elend und Leiden innigst bewegt, und durch ihre Schmerzen und Leiden, durch ihre Kämpfe und Versuchungen, die über sie ergehen, zum Mitleiden und Erbarmen bewogen

gen wird. Daher es von ihm heißt in der Epistel an die Hebräer im 2. v. 17; daß er, nachdem er den Samen Abrahā an sich genommen, barmherzig worden sey, und ein treuer Hoherpriester vor GOTT zu versöhnen die Sünde des Volkes. Diese brüderliche Liebe hat sich bey dem Sohn Gottes nicht nur in den Tagen seiner Niedrigkeit geäußert, da er Matth. 12, 49. seine Hand über seine Jünger ausreckte und sagte: Das sind meine Brüder und meine Schwestern; sondern sie äusserte sich auch noch in dem Stande seiner Herrlichkeit. Denn da er bereits durch die Auferstehung in diesem Stand seiner Herrlichkeit übergegangen war; so nannte er sie dennoch seine Brüder, und ließ Joh. 20, 17. seinen armen Jüngern, die ihn verleugnet und verlassen hatten, das zur Nachricht bringen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem GOTT, und zu eurem GOTT. Ja nachdem er auch den Stand seiner Herrlichkeit im Himmel willig angetreten hat; so bleibet sein Gemüth dennoch ungeändert gegen seine Brüder auf Erden, und es schläget eben noch das Bruder-Hertz in seiner verklärten Brust. Das er hier auf Erden in den Tagen seines Fleisches gehabt hat.

Es schließt 3) dieser Name in sich eine brüderliche Vorsorge für seine gläubige Brüder. Diese fließet aus der Liebe, die er gegen sie trägt, und die ihn antreibt, aller ihrer Noth und Angelegenheiten sich als der seinigen anzunehmen.

Zwi.

Zwischen irdischen Brüdern herrschet bisweilen Meid, der aus dem Eigennuz herrühret; welcher aber bey diesen heiligen unbefleckten Bruder nicht statt findet. Aus herzlicher Liebe hat er alles, was ihm der Vater gegeben, ihnen mitgetheilet, nemlich die empfangene Gaben des heiligen Geistes. Aus herzlicher Liebe sorget er für ihr leibliches und äusserliches Wohlseyn, und richtet alle ihre Umstände zu ihrem besten ein. Aus herzlicher Liebe sorget er für ihr geistliches Wohlseyn, und zwar sowol für das Wohlseyn eines jeden seiner Brüder ins besondere, als auch seiner ganzen leidenden Brüderschaft auf Erden, über welche mancherley Anfechtungen in der Welt ergehen. Aus Liebe besucht er seine Brüder, wie Moses seine Brüder in Egypten, wenn sie von der Welt unterdrücktet und zu harten Frohndiensten angestrenget werden. Aus herzlicher Liebe stehet er ihnen in allen widrigen Umständen und in ihrer Arbeit bey. Er heilet sie, wenn sie verwundet sind. Er unterrichtet sie, wenn sie unwissend sind. Er bestrafet sie brüderlich, wenn sie dessen von nöthen haben. Er tröstet sie, wenn sie traurig sind, und ruhet nicht, seine brüderliche Liebe an ihnen zu beweisen, bis er sie zur Herrlichkeit geführt hat, wie er in seinem Hohenpriesterlichen Gebet saget: Vater, ich wil, daß wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Joh. 17, 24. Und also beweiset er sich als das wahre Gegenbild der Brü-

Brüder im alten Testament, welche Goels genennet wurden, die sich nemlich ihrer verarmten und verkauften Brüder annahmen, ein Lösegeld für sie zahlten, sie frey machten, und ihnen allerley Liebes-Wohlthaten erzeigten.

### Dritter Theil.

Zum dritten haben wir nun noch zu sehen. Was aus diesem Bruder-Namen Jesu fließet? Es fließet daraus 1. Vorrechte und 2. Pflichten der Gläubigen. Zuvörderst fließen aus dem Bruder-Namen Jesu folgende Vorrechte: 1) Weil Christus ein Bruder der Gläubigen ist, so sind sie wiederum Brüder Christi. Denn so spricht er Matth. 12, 50. Wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter. Joh. 20, 17. spricht er: Sagets meinen Brüdern. Ebr. 2, 12. heist es: Darum schämet er sich nicht, uns seine Brüder zu nennen. Ja, welches über allen unsern Begriff gehet, noch am Tage seiner herrlichen Erscheinung wird er seine Angehörige und Nachfolger mit diesen angenehmen Bruder-Namen beehren und sagen: Was ihr gethan habt einem von diesen meinen Brüdern, das habt ihr mir gethan. Matth. 25, 40. Welch eine Herrlichkeit aber ist es, welch ein Vorzug liegt darin, sich bey aller Schwachheit, damit man umgeben ist, ein Bruder und eine Schwester Jesu Christi nennen zu



dürfen? 2) Weil Christus ein Bruder der Gläubigen ist, so haben sie auch Gott zum Vater, und sind also desselben liebe und angenehme Kinder. Denn rechte Brüder haben Einen Vater und Eine Mutter mit einander gemein. Daher lästet er auch seinen Brüdern nach der Auferstehung sagen Joh. 20, 17: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater. Wie er selbst demnach in seinem hohenpriesterlichen Gebet Joh. am 17. und mehrmals seinen Gott seinen Vater nennet, also können auch die Gläubigen wieder rufen: Abba, du lieber Vater! Sie bescheiden sich zwar, daß Jesus Christus in einem höhern Verstande ein Sohn Gottes genennet werde, als sie diesen Namen führen; allein sie wissen doch, daß sie mit aller guten Zuversicht von Gott bitten dürfen, wie die lieben Kinder von ihrem lieben Vater. Und dieses ihr Gebet verrichten sie desto Kühner und getroster, weil sie wissen, daß sie an ihrem erstgebornen Bruder einen treuen Fürsprecher zur Rechten Gottes haben, den der Vater allezeit erhöret, und dem er niemals etwas abgeschlagen hat. Zum 3) weil Christus ein Bruder der Gläubigen ist, so sind sie auch Miterben. Weil sie Einen Vater mit Ihm haben, so müssen sie nothwendig auch mit Ihm Ein Erbe haben. Daher die Gläubigen Röm. 8, 17. Erben Gottes und Miterben Christi ihres Bruders genennet werden. Sie gönnen zwar ihm, als dem erstgebornen Bruder,

gern

gern den Vorzug in der Erbschaft, welcher vorhin angezeigt worden. Denn gleichwie er einen unendlichen Vorzug vor ihnen gehabt hat in dem Leiden, davon er den ganzen Becher ausgetrunken; also gönnen sie ihm auch gern den Vorzug in seiner Herrlichkeit. Sie wissen, daß dennoch alles ihr ist, und daß dieser ihr Bruder ihnen alles mittheilet. Gnug, daß sie Erben Gottes sind, genug, daß Gott selbst ihr Theil und Erbe ist. Daher wenn sie Gott haben, es ihnen an keinem Gut mangeln kan. Das sind die Vorrechte der Gläubigen, die sie aus diesem Bruder-Namen haben, daß sie nemlich Brüder Christi, Kinder Gottes und Miterben Christi seyn.

Was zum andern die Pflichten anlanget, die daraus fließen, so sind sonderlich drey folgende zu mercken. Davon die erste Pflicht ist: Ist Christus unser Bruder, so müssen wir billig eine brüderliche Liebe und ein gutes Vertrauen wieder zu ihm fassen; gleichwie wir gehört haben, daß er zu uns ein Bruderherz habe. Daher bricht die Braut im hohen Liede Salomonis am 8. Cap. v. 1. in diesem Wunsch aus, da es eigentlich nach dem Grundtext heist: O daß du mein Bruder wärest. Das ist: O daß du dich in deiner Liebe so weit herab lassen wolest, daß ich so recht vertraut mit dir umgehen könnte, nicht wie eine junge und schamhafte Braut, sondern wie eine Schwester mit ihrem Bruder, und zwar mit ihrem leiblichen Bruder. Darum stehet dabey:

O daß du mein Bruder wärest, der meiner Mutter Brüste gesogen; dieweil Brüder, die von einem Vater und von einer Mutter sind, und die unter einem Herzen mit einander gelegen, die vertrauteste Liebe gegen einander haben, wie an Joseph und Benjamin zu sehen ist. Eben das, was die Braut damals gewünschet hat, das sol auch billig unser Wunsch seyn, daß nemlich JESUS sich in seiner Liebe so tief herablassen wolle, daß wir mit ihm, als eine Schwester mit ihrem lieben Bruder umgehen können. Wir haben nicht die geringste Ursache, einiges Mißtrauen in seine Bruderliebe zu setzen, dieweil er von allen denselben Schwachheiten frey ist, die sich bey irdischen Brüdern finden können. Es fehlet ihm weder an einer unendlichen Allmacht, seinen armen Brüdern zu helfen, noch an einer vollkommenen Liebe und Erbarmung, an allem ihrem Elende Antheil zu nehmen, und aus demselben ihnen einen Weg der Errettung zu weisen, wie es in einem Liede\* heist: Dein Bruder wird dein Unglück nicht verschmähen. Und in einem andern Weihnachtsliede\*\* : Mein Bruder ist selbst die Barmherzigkeit, die Liebe ist mein Anverwandter worden. Was ist aber für ein Gutes, das man sich nicht von der Barmherzigkeit Christi versprechen könnte?

Die

\* O Jesu Christ, dein Kripplein ist 2c. v. 11.

\*\* O Liebe! die den Simmel hat zerrissen v. 3.

Die andere Pflicht ist: Ist Christus unser Bruder, so müssen wir einerley Sinn mit einander haben, und gesinnet seyn, gleichwie Er gesinnet ist. Siehe, wie lieblich und wie fein ist's, heists Psalm 133, 1. Wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen. Aber wie lieblich und wie fein ist das, wenn Glieder Jesu Christi, wenn Brüder Jesu Christi so einträchtig beysammen wohnen, daß sie mit ihrem himmlischen Bruder einerley Sinne haben. Denn ob zwar alle Menschen nach der menschlichen Natur, die er angenommen, in gewissen Verstande seine Brüder sind; so haben wir doch vernommen, daß er die vornemlich für seine eigentliche Brüder und Schwestern erkenne, die den Willen thun seines Vaters im Himmel. Matth. 12, 50. Das war seine Speise, da er auf der Erden wandelte; und das ist noch sein herrliches Geschäfte auf dem Thron seiner Herrlichkeit, daß er allen Willen Gottes von unserer Seligkeit ausrichte. Haben wir nun auch denselben Sinn, sind wir auch damit beschäftigt in unsern Lebens-Tagen, den Willen Gottes zu thun und auszuüben, so erkennet er uns gleichfalls für seine Brüder und Schwestern. Diß ist demnach die Sache, wozu uns der Bruder-Name Christi vornemlich verbindet. Denn da er ein so verkürter, ein so herrlicher Bruder ist, wahrlich so müssen wir uns also verhalten, daß unser Bruder keine Schande von uns habe, daß er uns nicht für Schandflecken seines Leibes

erkennen, und von demselben absondern müsse. Daher es Röm. 8, 29. heist, daß wir gleichförmig werden müssen dem Lebenbilde Jesu Christi, als des erstgebornen unter vielen Brüdern; gleichförmig so wol hier im Leiden, als auch dort in der Herrlichkeit. Diese Gleichförmigkeit mit Christo setzet voraus eine neue Geburt aus Gott, darin man des neuen Lichtes und göttlichen Lebens theilhaftig wird, darin man neue Gnadenkräfte bekommt Gott zu erkennen, zu lieben, und seine Gebote zu halten. Wo diese neue Geburt nicht vorhergeheth, so sind alle Bemühungen, gesinnet zu seyn, wie Jesus Christus gesinnet gewesen, vergebens. Endlich drittens fließt auch diese Pflicht daraus: Ist Christus unser Bruder, so müssen wir auch, die wir eines Geistes theilhaftig worden, uns unter einander herzlich und brüderlich lieben, ungeachtet aller der besondern Vorzüge, damit etwa Gott einen vor andern begabet hat. Schämet sich unser erstgeborner Bruder nicht, bey der Menge seiner Vorzüge, uns für seine Brüder zu erkennen: so müssen wir uns auch nicht schämen, auch die geringsten Glieder Christi, auch die, welche das allerkleinste Maas der Gaben empfangen haben, dennoch für Brüder und Glieder seines geistlichen Leibes und unsere Mitbrüder zu halten, so daß es heisse\*: Was ich bin, mein Bruder, das bist du auch wor-

\* Aus dem Liebe, Ihr Kinder des Höchsten! wie stehts um die Liebe? v. 6.

worden, wir sind an dem himmlischen Erbe Consorten.

*Applicatio.*

Nun es prüfe sich denn ein jeder, wie er bis hero diesen Pflichten nachgelebet, dazu der Bruder-Namen Jesu Christi einen jeden auf das kräftigste verbindet? Ein jeder prüfe sich, ob er in der Noth ein brüderliches Herz zu Jesu Christo gehabt, und mehr süsse Neigungen seines Herzens zu ihm habe, als zu seinem leiblichen Bruder, als zu seinem vertrautesten Freunde, den er unter der Sonnen finden möchte? Ein jeder prüfe sich, ob sein Sinn dem Sinne Jesu Christi gleichförmig worden sey? ob er sich daraus eine Freude und seine Speise mache, daß er den Willen seines himmlischen Vaters vollbringe? Oder ob sein Sinn auf zeitliche Ehre, auf irdische Güter und Wohlüste gerichtet sey, und er also dasjenige suche, das auf Erden ist, nicht aber das, das droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes? Ein jeder prüfe sich, ob er solche, die des Sinnes Jesu Christi sind theilhaftig worden, brüderlich und herzlich geliebet, sie in seinem Herzen hoch, ja höher achte als sich selbst, und also alle Pflichten der *φιλadelphίας*, der Brüderliebe, davon die Apostel so vieles reden, ihnen zu erweisen gesucht habe? Findet sich denn in dieser Prüfung ein vielfacher Mangel, findet sich, daß dieser Bruder-Namen Jesu Christi noch nicht diese gesegnete Wirkungen bey uns gehabt haben:

Nach so ist wohl zu untersuchen, ob es nicht an dem Grunde der neuen Geburt aus Gott fehle, in welcher man allein ein Kind Gottes, folglich ein Bruder Christi und ein Miterbe desselben wird.

Auf! demnach, ihr Elende, die ihr noch in eurer alten Geburt lebet, die ihr noch Fleisch vom Fleisch geboren, irdischgesinnete Menschen seyd, die ihr in diesem elenden Zustande nicht Brüder Jesu Christi, sondern Brüder des höllischen Drachen und der verstorbenen Geister seyd. Bedencket doch an diesem Geburtsfeste Jesu Christi, zu was für einer Herrlichkeit und Seligkeit euch euer Bruder verhelfen wil, wenn ihr euch nur wollet erretten lassen. Der falsche Trost machet es nicht aus, daß ihr bey eurem unveränderten unbekehrten, fleischlichen Sinn euch der Brüderschaft Christi rühmen wollet. Es wird euch nichts helfen, daß er euer Bruder worden, daß er eure Natur angenommen hat, daß er Fleisch von eurem Fleisch, und Bein von eurem Bein worden; sondern es wird dennoch der Tag kommen, da er wird den Stab über euch brechen, und das Urtheil über euch sprechen müssen, wo ihr seine angebotene Gnade in der Gnadenzeit nicht annehmet, und euch durch ihn zu Kindern Gottes, zu neuen Creaturen, zu neuen Geschöpfen machen lasset. Also lasset euch doch durch die Liebe gewinnen, die aus dem Namen Jesu Christi, als ein lieblicher Strahl, in euer böses unartiges Herz dringet, und dasselbe zu fesseln und einzunehmen suchet.

Warum hasset ihr euren Bruder, der euch  
selig

selig machen wil, der bereit ist alle Schätze, die er hat und besizet, euch mitzutheilen, und euch für seine Miterben anzunehmen, nicht nur hier in der Schmach, sondern auch dort in der Herrlichkeit. Ach lasset diese Gnade, die euch angeboten wird, nicht zu dem einen Ohr hinein und zum andern Ohr wieder heraus gehen; sondern fasset an das Liebes-Hertz Gottes, nehmet diese Anbietung der Gnade an, die als ein Seil hinabgelassen wird in die Grube eures Elendes und Verderbens. Gehet hin, ergreifet diesen Bruder-Namen Jesu Christi, gehet hin, dencket demselben in euren Kämmerlein nach, werfet euch nieder vor den Füßen eures herrlichen Bruders, opfert ihm an seinem Geburtsfest, an welchem er, wie ein ander Kind, diese Welt mit Thränen begrüßet, eure Bußthränen auf. O wie wird er dieselben so brüderlich, so freundlich ansehen, sie zählen und euch in der Ordnung der neuen Geburt zu Kindern und Erben Gottes und Miterben seiner Herrlichkeit machen.

Wohl aber euch, ihr wahrhaftigen Brüder und Schwestern Jesu Christi, die ihr daran, daß ihr von der Ungerechtigkeit abtretet, und daß die Vollbringung des Willens Gottes eure Lust, euer Vergnügen ist, das wahre Siegel der edlen Bruderschaft Jesu Christi besizet. Dencket ferner den Vorrechten der Gläubigen nach, die euch aus der Quelle des Bruder-Namen Jesu Christi hergeleitet sind. Denkt nach, was das auf sich habe, Christum nicht nur seinen Bruder nennen dürfen, sondern auch von ihm für einen lieben Bruder erkannt zu werden; was das auf sich habe, zu seinem lieben Gott hinzu



zu nahen, und ihn seinen lieben Abba, seinen lieben Vater zu nennen; was das auf sich habe, sich Hoffnung machen zu dürfen, auf ein ewiges Erbtheil, das kein Ende nimt, auf ein unvergängliches unbeslecktes Erbe, das im Himmel aufbehalten wird.

Wolan, gefallen euch diese Vorrechte, die aus dem Bruder-Namen Jesu Christi fließen, so achtet euch auch hinfüro zu denen Pflichten verbunden, die daraus hergeleitet worden. Fasset hinfort in aller Noth, die euch treffen wird, sie sey auch so groß als sie wolle, ein gutes brüderliches Vertrauen zu dem Bruder, der selbst die Barmherzigkeit ist. Trachtet darnach, einerley Herzens und Sinnes mit ihm zu seyn. Trachtet darnach, andere, die auch eben denselben Geist empfangen haben, brüderlich und herzlich, ohne Neid und Streit, ohne Eigennutz zu lieben, und also die Liebe Christi euch dringen zu lassen, alle diejenigen Liebespflichten andern zu erweisen, die euer Bruder als euer Goel in eurem verarmten Stande, in eurer Sclaverey und Knechtschaft, darinnen ihr laget, an euch bewiesen hat, um euch aus derselben durch sein eigen Blut als das theure Lösegeld zu befreyen.

Wolan, gehet nun hin, und thut desgleichen. Erbarmet euch über eure Mitbrüder, die noch in mancherley Stricken des Satans verwickelt sind, die in manchen Anfechtungen und Creuz liegen. Und wie Jesus Christus die Noth aller seiner Brüder für seine eigene Noth achtet, sie auf seinem Herzen trägt, und sie zu einer Materie seiner Fürbitte machet: also machet ihr euch gleichfals durch ein herzliches Mitleiden theilhaftig der  
Noth,

Noth, die eure ganze Brüderschaft (wie es Petrus 1 Petr. 5, 9. ausdrückt) beschweret, und übet also nach dem Muster euers erstgebornen Bruders auch die Pflichten euers geistlichen Priesterthums für die Kirche Jesu zu beten, und zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind, durch Jesum Christum. 1 Petr. 2, 5.

## Gebet.

**N**un Herr Jesu, du treuer und lebendiger Heiland, wir preisen dich, daß du aus deiner Höhe so tief herunter gestiegen in unser Elend, daß du, da du das wesentliche Ebenbild und deren Abdruck des Wesens deines himmlischen Vaters bist, unser Bild und unsere Natur an dich genommen, und sie mit deiner Person vereiniget hast, in derselben das Werk unserer Erlösung hinaus zu führen, und alle Pflichten der Liebe, die wir nur wünschen könnten, erwiesen hast. Wir preisen dich, daß du deinen Bruder-Namen in dieser Stunde in etwas hast ausbreiten, und uns zum wenigsten einen kleinen Theil von dem Guten, das darin lieget, vor unsere Augen legen lassen. Wir wissen wol, daß dieser dein Bruder-Name hiemit bey weiten noch nicht erschöpft sey; sondern daß aus derselben, als aus einer lebendigen Quelle in der Ewig-

Ewigkeit ein Stroh in des Trostes nach den andern hervor fließen, und daß er eine unaufhörliche Materie der Loblieder in der triumphirenden Kirche seyn werde. Unterdessen gib, daß wir auch mit dem wenigen, daß wir darin erblicket haben, treulich umgehen, es ins Gebet fassen, es nicht dabei bewenden lassen, daß wir gehört haben, du seyst unser Bruder, und tragest eine zarte Liebe und Vorsorge zu uns, sondern daß wir uns dasselbe sein zu Nuzen machen, und, da es uns ja an Noth und Elend nicht fehlet, das uns drückt, in aller Noth zu dir allein gehen, zu dir ein gutes Vertrauen fassen, uns deines Rathes bedienen, und also dich als unsern vertrautesten Freund und Bruder achten. Du wollest uns denn selbst entdecken die Vorrechte, die in deinem Bruder-Namen verborgen liegen, und wollest geben, daß ein jeder derselben in der gemachten Ordnung theilhaftig werde; aber sich auch zu denen Pflichten verbunden achten möge, die dein Bruder-Name mit sich führet. Treibe uns selbst dazu an durch deinen heiligen Geist, schencke uns allen dazu die nöthige Kraft, und segne diese Betrachtung an uns, um deiner Bruderliebe willen, Amen.

VI.

Die

Kindschaft Gottes,

als die

Edelste Frucht

der

Menschwerdung Christi,

am dritten heiligen Christtage

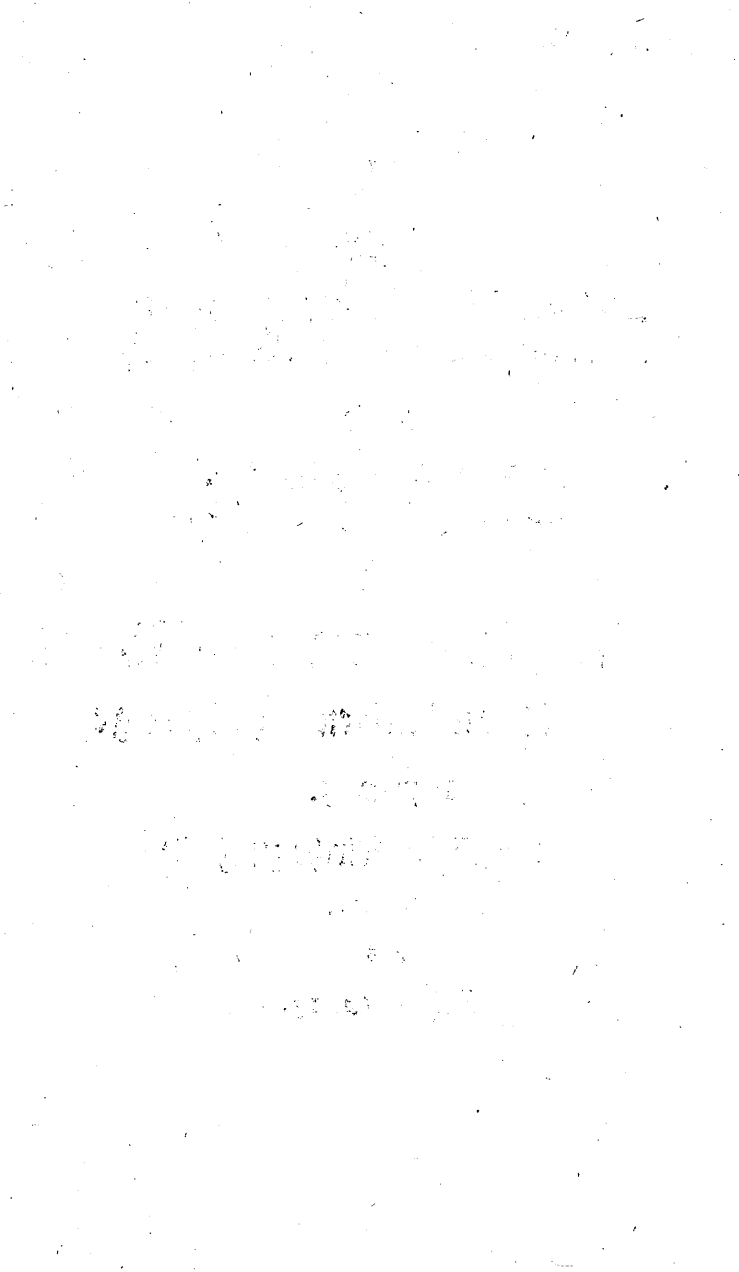
1725.

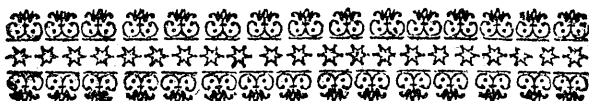
In der Schul-Kirche zu Halle

vorgeſtellet

aus

Joh. 1, 12, 13.





## Inhalt.

*Exord.* 1 Mos. 5, 3. Adam zeugete einen Sohn, der seinem Bilde ähnlich war.

*Textus.* Joh. 1, 12. 13.

*Propositio* Die Kindschaft Gottes, als die edelste Frucht der Menschwerdung Jesu Christi.

I. Worin diese Würde der Kindschaft bestehe. Dieselbe erhellet

1. Ueberhaupt aus dem Titel: Kind Gottes.

2. Ins besondere.

1) Aus dem herrlichen Namen der Kinder Gottes.

2) Aus dem hohen Werth, den Gott auf sie setzet.

3) Aus ihren herrlichen Vorrechten und Privilegien, deren zwölf angeführet werden.

II. Wie man dazu gelangen könne. Da wird

1. Ueberhaupt gezeiget

1) Die Ursach auf Gottes Seiten, seine Gnade.

2) Das Mittel auf unserer Seite, der Glaube an Christum.

2. Ins besondere gemiesen, daß es geschehe.

1) Durch eine neue Geburt,

2) Durch Annehmung an Kindes statt.

*Applicatio* fasset in sich

1. Eine Prüfung, nach sechs Kennzeichen gut artiger Kinder.

2. Eine Anrede,

1) An die, so noch nicht Gottes Kinder sind.

2) An die, welche Kinder Gottes sind.

**J**esus Christus, der eingeborne Sohn des Vaters, der uns allen die Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden, und zu dem Ende den Glauben an seinen

nen Namen, durch sein Evangelium, in uns anzünden wil, der segne sein Wort auch in dieser Stunde an unsern Seelen, um seiner ewigen Liebe willen, Amen.

**A**dam zeugete einen Sohn, der seinem Bilde ähnlich war. Mit diesen Worten, Geliebte in dem Herrn, welche im 1 B. Mos. 5. v. 3. anzutreffen sind, werden wir unterrichtet, wie wir uns nach dem Fall anzusehen haben, nemlich als Kinder Adams, die nach seinem Bilde gezeuget sind. Vor dem Fall trug der Mensch das Bild Gottes, und war diesem seinem weisen, heiligen und gerechten Schöpfer ähnlich. Da er aber in die Eigenliebe hinein gegangen, und sich durch den Betrug des Satans nach einer noch grössern Aehnlichkeit Gottes lüstern machen lassen: so verlor er nicht allein den Adel des göttlichen Ebenbildes; sondern er bekam auch an dessen statt die ungestalte Gestalt, die abscheuliche Larve des Satans. Da denn sein Verstand mit Unwissenheit, sein Gewissen mit Furcht und Schrecken, sein Wille mit Haß gegen Gott, seine Neigungen, Begierden und Affecten mit lauter Unordnung und Verwirrung angefüllet wurden. Nun wurde er zwar, für seine Person, durch den Glauben an den verheissenen Weibessaamen wiederum in die Gnade und Kindschafft aufgenommen, und nach

nach dem Ebenbilde Gottes erneuret. Allein dieses in der Wiedergeburt erneuerte Ebenbild konnte er nicht auf seine unglückliche Nachkommen fortpflanzen; sondern er zeugete Söhne und Töchter, die seinem Bilde ähnlich, folglich von Natur Kinder des Zornes und des Todes waren. Damit nun also nicht die ganze Frucht der ganzen Schöpfung zu Grunde gehen möchte, so trat der andere Adam an die Stelle des ersten, und, nachdem er uns durch die empfindlichsten Geburtsschmerzen und durch Leiden des Todes das Recht zur Kindschaft Gottes wiederum erworben hatte, so zeuget er nun, durch den unvergänglichen Saamen seines Evangelii, Kinder, die seinem Bilde ähnlich sind. Gleichwie nun diejenigen, die in ihrem natürlichen Verderben stecken bleiben, als Kinder Adams angesehen werden: also werden hingegen diejenigen, die an den Sohn Gottes glauben, als Kinder Gottes angesehen, und dem Vater angenehm gemacht in dem Geliebten.

Von dieser grossen Würde der göttlichen Kindschaft werden wir denn in dieser Stunde nach Anleitung unsers Evangelii ein mehrers zu vernehmen haben. Gott schencke uns darzu seine Gnade, und den kräftigen Beystand seines heiligen Geistes.



## Evangelium.

Joh. 1, 14.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bey Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohn dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht scheineth in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes, derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete, auf daß sie alle durch ihn gläubeten. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Licht. Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht, und

und die Welt kannte es nicht. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

**G**eliebte in dem Herrn Jesu! wir werden nicht irren, wenn wir sagen, daß die Erwerbung der Kindschaft Gottes der vornehmste Endzweck und die edelste Frucht der Geburt Jesu Christi gewesen. Paulus selbst führet uns darauf in der Epistel an die Galater am 4. v. 4. 5. da er sagt: Gott sandte seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan; auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfiengen. Es hatte demnach

nach der eingeborne Sohn aus dem Wesen des Vaters darum die Natur der Kinder Adams angenommen, damit er die Kinder Adams der göttlichen Natur theilhaftig, und zu Kindern Gottes machen möchte: Und eben darauf werden wir in unserm Evangelio gewiesen, da es im 12 Vers heißt: **Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.**

Wir wollen demnach bey diesen Worten insonderheit stehen bleiben, und daraus mit einander betrachten:

## Die Kindschaft Gottes, als die edelste Frucht der Menschwerdung Jesu Christi.

Dabey wir sehen wollen:

- I. Worinn diese Würde der Kindschaft bestehe?
- II. Wie man darzu gelangen könne?

Heiliger Vater, heilige uns in dieser deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen!

### Erster Theil.

Wenn wir demnach, erstlich, Geliebte im Herrn, sehen, worinn die Würde der göttlichen Kindschaft bestehe? so wird dabey

vov

voraus gesetzt, daß eine besondere Würde, Herrlichkeit und Adel mit der Kindschaft Gottes verknüpft sey. Wir werden nicht nur darauf geführt, wenn wir in unserm Text hören von einer besondern Macht, Gottes Kinder zu werden, dadurch, nach dem Nachdruck des Griechischen Wortes, eine solche Macht zu verstehen ist, die mit einer grossen Würde und mit besondern Vorzügen und Freyheiten begleitet ist; sondern es kan uns auch der blosser Titel des Kindes Gottes schon genugsam den hohen Adel dieses Standes zu erkennen geben. Denn da Gott ist das allerhöchste, das allervollkommenste und seligste Wesen, ein Beherrscher Himmels und der Erden, ein Besitzer unendlicher Reichthümer, ein Gott, der keines Dinges bedarf, sondern in sich selbst eine unaufhörliche Quelle alles Vergnügens, aller Freude und aller Seligkeit ist; so ist leicht zu erachten, daß Leute, welche diesen grossen GOTT ihren Vater nennen dürfen, die einer neuen Geburt theilhaftig und in seine Familie aufgenommen worden, Leute von grosser Würde, und von einem ausnehmenden Adel seyn müssen.

Wir werden aber die Würde dieser Kinder Gottes noch deutlicher erkennen, wenn wir sehen, theils auf die Namen und Ehren-Titel, welche denen Kindern Gottes gegeben werden, theils auf den Werth, den Gott selbst auf seine Kinder setzt, theils auf die herrlichen Privilegia und Freyheiten, welche er ihnen ertheilet.

Es erhellet demnach zuörderst, die hohe Würde der Kinder Gottes aus den herrlichen Namen und Ehren-Titeln, die ihnen in der Schrift beygelegt werden. Davon wir nur einige wenige zur Probe anführen wollen. Sie heißen demnach im 16. Psalm v. 3: Die Herrlichen, die auf Erden sind. Sie heißen Esa. 62. v. 9: Ein königlicher Hut, und eine schöne Krone in der Hand ihres Gottes. Sie heißen 1 Petri am 2. v. 9: Das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums. Sie heißen in der Offenbarung Johannis 21. v. 9: Die Braut des Lammes. Sie heißen in der Epistel Jacobi am 1. v. 18: Erstlinge unter allen Creaturen Gottes, oder die vornehmsten unter allen seinen Geschöpfen; auch selbst die Engel nicht ausgenommen. Denn obwol die Kinder Gottes in gewisser Absicht den Engeln gleich sind, so sind sie doch auch in anderer Absicht höher; denn die Engel. Nirgends lesen wir in der Schrift, daß die Gläubigen als Dienstknechte der Engel beschrieben werden; aber wir lesen wol, daß diese als Dienstknechte der Gläubigen beschrieben werden, die ihnen im Leben und im Tode aufwarten. Zu geschweigen, daß der eingeborne Sohn Gottes die Natur des Menschen weit über die Natur der Engel erhöht, da er sie würdiget hat anzunehmen, und sie auf seinen Thron zu setzen, da sie von allen Engeln angebetet wird.

Es erhellet ferner die Würde der Kinder Gottes aus dem hohen Werth, den Gott selbst auf seine Kinder setzet. Denn, da er die Gottlosen im ersten Psalm v. 4. mit unnützer Spreu, die der Wind zerstreuet, und im 119. Psalm v. 119. mit unnützen Schlacken vergleichen läffet: so hält er hingegen seine Kinder für seine Kleinodien, die er sorgfältig verschliesset; er hält sie für seinen Augapfel, den er sich nicht antasteten läßt, wie im Proph. Zacharia am 2 Cap. v. 8. stehet: Es sind vor seinen Augen köstlich ihre Namen, indem er dieselben auf sein Buch schreibt, ja sie auf die Brust seines Sohnes heftet; gleichwie der Hohepriester des alten Testaments die Namen der Kinder Israel auf seiner Brust tragen mußte, 2 Mos. 28, 12. Es sind köstlich in seinen Ohren ihre Gebeter, die sie zu ihm abschicken. Da das Gebet eines beharrlich Gottlosen in seinen Ohren gleich ist dem Heulen eines Hundes, wie wir im Proph. Hos. 7, 14. darauf geführet werden: so spricht er hingegen zu einem jeden seiner Kinder im Hohenliede Salom. 2. Cap. v. 14: Meine Taube, laß mich deine Stimme hören; denn deine Stimme ist süsse. Es sind köstlich vor ihm ihre Thränen, die sie vor ihm vergiessen, indem er keinen eintzign davon in den Staub fallen läffet, sondern sie in seinem Schlauch auffammet, wie im Psalm 56. v. 9. stehet. Es sind köstlich vor ihm ihr Blut und ihr Tod. Denn der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem Herrn, nach dem Psalm 116. v. 15.

Betrachten wir aber endlich die herrliche Vorrechte und Privilegia, die Gott seinen Kindern ertheilet, so werden wir daraus am allerdeutlichsten ihre Würde vernehmen. Es ist unmöglich in der Kürze dieser Stunde dieselben alle zu erzehlen. Daher nur zwölf von den vornehmsten angeführet werden sollen. Demnach haben die Kinder Gottes 1) einen Vater, den sie nicht besser wünschen könnten, einen Vater, der sie zärtlich liebet, auch alsdenn, wenn ers für gut befindet, sie mit seiner Ruthe zu züchtigen, damit sie seine Heiligung erlangen. Sie haben einen Vater, der da Geduld träget mit ihren Schwachheiten, der ihren Glauben ansiehet, und ihre Gebrechen übersiehet, oder sie doch nicht anders siehet, als ein Arzt die Schwachheit seines Patienten. Sie haben einen Vater, der ihrer schonet, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet. Sie haben einen Vater, der vorlieb nimmt mit ihren unvollkommenen Werken, der sich auch ihr Winseln und ihre gebrochene Seufzer eben so wohl gefallen läßt, als ein leiblicher Vater das Fallen seines kleinen Kindes, das erst zu reden anfängt, sich wohlgefallen läßet. Sie haben einen Vater, der sie so so gütig versorget, und das Auge seiner Vorsehung unverwandt auf sich richtet. Sie haben einen Vater, der sie vor allem Uebel Leibes und der Seelen behütet und bewahret. Sie haben einen Vater, der sie lehret und unterweist, der seinen unmündigen Kindern Geheimnisse offenbaret, die den Weisen und Klugen die-

diefer Welt verborgen bleiben. Sie haben einen Vater, der ſie ſegnet, der ihren Leib und ihre Seele, ihren Namen und ihre Güter, ihre Kinder und Nachkommen ſegnet, der da wohlthut in tauſend Glied denen, die ihn lieben und ſeine Gebote halten, der ſie ſegnet mit geiſtlichen Segen in himmlischen Gütern durch Chriſtum. Ach gewiß, wenn die Kinder Gottes kein ander Privilegium, als dieſes einzige hätten, ſo wären ſie ſchon die allerſeligſten unter allen Creaturen.

Aber höret noch mehr, ſie genießen, zum 2) einer vortreflichen Freyheit. Sie ſind frey von der Sünde, deren Schuld ihnen vergeben, deren Strafe ihnen erlaſſen, deren Herrſchaft bey ihnen gebrochen iſt; unter welcher Herrſchaft alle Gottloſe noch ſtehen, wie der Eſel unter dem Gebiete ſeines Treibers. Sie ſind ferner frey von der Anklage ihres Gewiſſens, daß ſie daſſelbige nicht nagen, martern und foltern kan. Sie ſind frey von dem Geſetz, was deſſen Fluch, deſſen Zwang und deſſen Verdammung betrifft. Sie ſind frey von allen Menſchengeboten und Sazungen, wann ihnen dieſelbigen, als nothwendig zur Seligkeit, wollen aufgedrungen werden. Sie ſind frey von dieſer gegenwärtigen argen Welt und ihrer verdammlichen Gemeinſchaft, daraus ſie JEſUS Chriſtus errettet hat. Sie ſind frey vom Tode und von der Hölle, frey von aller Gewalt und Herrſchaft des Teufels, von welcher ſie der freye Sohn Gottes befreyet hat.



Zum 3) haben sie Freudigkeit und Zugang in ihrem Gebet zu ihrem himmlischen Vater, und dürfen alle Noth, die ihnen zustößet, ganz frey und kindlich in seinem gütigen liebreichen Schoos ausschütten. Und weil sie einen Vater der Barmherzigkeiten haben, so tragen sie kein Bedencken, auch alsdenn zu ihm zu kommen, und ihm ihre Noth zu klagen, wenn sie entweder von der inwohnenden Sünde sind über-eilet, oder von dem Satan oder der Welt verführet worden. Wie jenes francke Kind 2 Kön. 4, 19. zu seinem Vater eilte, sein mattes Haupt in seinen Schoos niedersenckte und rief: O mein Haupt! mein Haupt! so eilen sie zu ihrem himmlischen Vater und rufen in aller Noth, die ihnen von aussen und innen zustößet: O Vater! mein Hertz! mein Hertz!

Zum 4) sie erfahren, daß ihnen alles durch die wunderbare Regierung ihres himmlischen Vaters zum besten dienen und mitwirken muß, nach der Epistel an die Röm. 8, 28. so wohl das Böse, als das Gute. Die Wohlthaten ihres Vaters zerschmelzen ihr Hertz und verbinden es zu einer heiligen Danckbarkeit. Seine Züchtigungen aber befördern ihre Heiligung. Leibliche Kranckheiten beschneiden ihren Begierden die Flügel und tödten ihre Lüste. Schmach und Lasterungen befördern hier ihre Gnade, und dort ihre Herrlichkeit. Die Verfolgungen jagen sie hin in den Schoos ihres Vaters. Ja selbst der Tod muß zu ihrem besten

sten dienen, und die Seele in die Armen ihres Bräutigams legen. Er muß ihnen eben die Dienste thun, welche jenes Wetter, jener Sturmwind dem Propheten Elia thun mußte, der ihm zwar seines Mantels beraubte, aber ihm in den Himmel half. Daher man sich nicht wundern darf, daß in der 1 Cor. 3, 22. auch der Tod mit stehet in dem Inventario der Kinder Gottes, wann es heißt: Der Tod ist euer. Doch die Zeit leidet nicht, auch die übrigen Vorrechte ein wenig zu erläutern; daher sie nur kürzlich müssen specificiret und angeführet werden.

Zum 5) Sie sind Wohnungen Gottes und Tempel seines Geistes. Denn eben derjenige Gott, der in der 2 Cor. 6, 18 saget: Ich wil euer Vater seyn, der spricht auch v. 16. Ich wil in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln. 6) Sie leben in einer genauen Freundschaft mit allen heiligen und auserwehlten Engeln unter ihrem allgemeinen Oberhaupte Jesu Christo. Ebr. 12, 22. 23. 7) Sie haben ein wohlgegründetes Recht zum Gebrauch aller Creaturen, indem alles auch ihr ist, was ihrem Vater zugehöret. 1 Tim. 4, 3. 4. 8) Sie haben überschwenglichen Trost in allen Leiden, und genießen öfters in denen betrübtesten Umständen einen Vorschmack der Kräfte jener Welt und der Herrlichkeiten des ewigen Lebens 2 Cor. 1, 5. 9) Sie sind versiegelt mit dem Geiste Gottes, welcher in ihnen wohnt, welcher sie zu allem Guten treibet, der sie in  
ihrer

ihrer Schwachheit vertritt mit unaussprechlichen Seufzen, und ihnen ihre Suppliquen aufsetzet, die sie ihrem himmlischen Vater durch die Hand Jesu Christi ihres Vorsprechers, überreichen sollen; ja der ihre Herz mit einer lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens erfüllet. Eph. 1, 13. 14. 2 Cor. 1, 21. 22. 10) Sie haben einen großen Ueberfluß an allerley göttlicher Kraft, die zum Wachsthum im Guten und zum Kampf gegen die Sünde nöthig ist. 2 Pet. 1, 3. 4. Und wenn andere über menschliche Schwachheit klagen müssen; so sagen sie: Ich bin nicht schwach; denn ich habe Vergebung der Sünden. Jes. 33, 24. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus. Phil. 4, 13. 11) Sie stehen in einer gottseligen Gemeinschaft mit allen Heiligen Gottes auf der ganzen Welt, die in Europa, Asia, Africa und America wohnen, und genießen alles Gebets und aller Fürbitte, welche andere Kinder Gottes zu ihrem himmlischen Vater senden. Eph. 4, 16. Zum 12) Sie sind gewisse und unfehlbare Erben aller Verheißungen Gottes, und aller seiner herrlichen Güter im Reiche der Gnaden und der Herrlichkeit; indem das Recht der Kindschaft und das Recht der Erbschaft unauslöslich mit einander verknüpft sind. Sind wir Kinder, sagt Paulus Röm. 8, 17. so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben und Mit-erben Christi.

Das ist also, Geliebte! die grosse Würde der Kindschaft Gottes, darinnen bestehet der Vorzug und der Adel derselben. So viel Vorrechte und Privilegia sind damit verknüpffet, daß kaum das schwache Gedächtniß eines Menschen dieselbe alle behalten kan.

### Anderer Theil.

Lasset uns aber nun zum andern auch sehen, wie man denn zu dieser Würde der Kindschaft Gottes gelangen könne? Davon ist nun überhaupt zu mercken, daß diese Würde keinesweges verdienet werde durch einige Wercke: denn wir müssen bereits Kinder Gottes seyn, ehe wir das geringste Gute thun können, das Gott wohl gefallen sol. Sondern diese Würde rühret her aus der Gütigkeit und Freygebigkeit des eingebornen Sohnes Gottes, indem es heißt: Denen, die ihn aufnahmen, denen gab, denen schenckte er die Macht und Freyheit Gottes Kinder zu werden. Auf Gottes Seiten ist demnach keine andere Ursach der Kindschaft anzugeben, als seine freye und unverdiente Gnade. Er hat uns, sagt Paulus Eph. am 1. v. 5: verordnet zur Kindschaft nach dem Wohlgefallen seines Willens. Gewißlich an unserer Seite war nichts, das ihn dazu hätte bewegen können, uns zu dieser grossen Würde zu erheben. Wir hatten die Freundschaft mit Gott schändlich aebrochen, wir hatten sein Ebenbild zerstöret, sein Gesetz zerrissen, und seine Gnade mit

mit Füßen getreten. Wir waren die allerniedrigsten und abscheulichsten unter seinen Creaturen worden, lagen da, und wälketen uns in unserm Blute. Wir verlangten nicht einmal diese Kindschaft Gottes, geschweige, daß wir dieselbe hätten verdienen können. Nichts desto weniger aber hat der ewige und liebreich gültige Gott uns diese Würde, die wir nicht verlangt haben, antragen lassen. Wer hat doch wol jemals gehört, daß jemand seinen abgesagten Feind an Kindes statt angenommen, und ihn zum Erben aller seiner Reichthümer und Güter eingesetzt hat? Aber, sehet, wir giengen mit Krieg und Feindschaft um gegen unsern Schöpfer, wir schraubeten und tobeten wider ihn; er aber hat nicht allein unsere Widerspenstigkeit durch Güte überwunden, nicht allein uns unsere Sünden vergeben, sondern auch uns abscheuliche Bösewichter zu seinen Kindern, und uns Berräther zu Erben seiner Krone auf und angenommen. Billig rufet demnach Johannes 1 Joh. 3, 1. aus: **Sehet!** welche eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder heißen sollen. Aus eben dieser freyen Liebe hat er uns seinen eingebornen Sohn geschencket, derselbe mußte von seinem Throne herabsteigen in Armuth und Elend, und mußte seine göttliche Kindschaft, die er aus der ewigen Geburt hat, dem Spott aller bösen Geister unterwerfen, mußte sich eben darüber, daß er sich für Gottes Sohn bekante, als einen Lasterer und Beleidiger der höchsten Majestät

jestät zum Tode verurtheilen, und dann an einem verfluchten Creuz aufhängen lassen, um also das verschertzte Recht zur Kindschaft wieder zu erwerben.

Auf unserer Seiten aber ist das einzige Mittel, dadurch wir zu dieser Würde gelangen, der Glaube an Jesum Christum. Denn so heist es in unserm Text: Wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben. Welches auch Paulus Gal. 3, 26. bestätigt, da er spricht: Ihr seyd alle Gottes Kinder durch den Glauben an Jesum Christum. Dieser Glaube aber wird nicht betrachtet als ein gutes Werck, dadurch wir uns um Gott so verdient gemacht hätten, daß er uns mit diesem Adelsbrief beschenckt, und uns die Würde seiner Kindschaft verliehen hätte; sondern er wird angesehen als eine leere Hand, welche Jesum Christum, den eingebornen Sohn des Vaters, samt seinem Verdienst, Gerechtigkeit und göttlichen Kraft annimt. Der himmlische Vater hat eigentlich nur Einen Sohn, auf welchen sein ganzes Wohlgefallen ruhet, dem er seine ganze göttliche Liebe zugewendet hat, und hat von Ewigkeit her beschlossen, daß er keinen unter allen gefallenen Kindern Adams zu seinem Kinde aufnehmen wolte, als denjenigen, den er in Christo antreffen und mit ihm vereinigt finden werde. Wen demnach das Auge des himmlischen Vaters ausser Christo findet, den erkennet und erkläret er für ein Kind  
des

des Todes, für einen Bastard und Rebellen, wenn es auch der qualificirteste Mensch unter der Sonnen wäre, und aus natürlichen Kräften weiser denn Plato, tugendhafter denn Socrates und Paphnutius. Wen er aber in diesem seinem Sohn antrifft, den erkennet und erkläret er für sein liebes Kind, und für einen Erben aller seiner Güter und Verheissungen.

Wollet ihr, Geliebte! noch etwas deutlicher wissen, wie es zugehe, wenn man ein Kind Gottes wird durch den Glauben an Jesum Christum, so mercket folgendes: Im äusserlichen Leben sind zwey Wege, dadurch man zur Kinderschaft gelangen kan: 1) durch die natürliche Geburt und Abstammung von den Eltern; 2) durch die Annehmung an Kindes Statt, wenn ein gewisser reicher Mann, der keine Kinder und Erben hat, einen andern zu seinem Kinde annimmt, und ihm in einem gültigen Testament alle seine Güter und Reichthümer vermachtet. Im Reiche Gottes aber müssen wir durch beyde Wege zugleich gehen, wenn wir zur Würde der Kinderschaft gelangen wollen. Erstlich und zuvörderst muß demnach eine neue Geburt bey uns vorgehen. Wir müssen, wie es nach unserm Text im 13. Vers heisset, aus Gott geboren werden. Nämlich: der Mensch erkennet da aus dem Gesetze seinen sündlichen und verdamnten Zustand, er sihet sich an als ein Kind des Zornes, des Todes, der Finsterniß und des ewigen Verderbens; er erschrickt, wenn er gewahr wird, wie er bisher die  
ab.

abscheuliche und verstellte Larve des Teufels getragen, und diesem abgefallenen Geiste so ähnlich worden sey, als immermehr ein Kind seinem Vater seyn kan: und erkennet demnach wohl, daß ihm nicht unrecht geschehe, wenn ihn die Schrift, gleich andern Gottlosen, unter die Schlangen- und Otterngezüchte rechnet, unter die Kinder des Teufels zählet, und ihm ein Erbe von Quaal und Angst und ewigen Schmerzen in dem Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet, anwisset. Da er nun also in seiner abscheulichsten Gestalt sich vor Gott und Menschen schämet, und in seinem Gewissen bereits das Urtheil des ewigen Todes fühlet: so wället unterdessen das Herze des himmlischen Vaters voll Mitleidens und Erbärmung, und läffet diesen armen Wurm durch die Stimme des Evangelii zurufen: Wenn du dich an meinem Sohn halten, und dich ihm auf ewig mit Leib und Seel ergeben willst, so ist noch Gnade für dich übrig, so kan noch aus dir ein Kind Gottes und ein Erbe der ewigen Herrlichkeit gemacht werden. Indem nun der Geist der Kindschaft diese fröliche und angenehme Nachricht dem armen erschrockenen Sünder überbringt, und ihn tüchtig machet, seine niedergeschlagene Augen aufzuheben zu Jesu Christo, dem eingebornen Sohn des Vaters: so leuchtet ihm aus dem Angesichte Jesu Christi ein solcher lieblicher und durchdringender Glanz und Strahl der Freundlichkeit und Liebe entgegen, dadurch sein Herz im Leibe umgeschmolzen und verändert wird. Es findet sich



demnach in seiner Seele eine unverföhnliche Feindschaft gegen seinen vorigen Vater, den Teufel, und ein inniger Abscheu an allen seinen Wercken, und an allem seinem Wesen; hingegen aber eine ehrerbietige Hochachtung vor den Sohn Gottes, vor sein Veröhnungsblut, vor seine Ordnungen, vor seine Fußstapfen, und ein inniges Verlangen mit Verleugnung aller eigenen Gerechtigkeit mit diesem eingebornen Sohn des Vaters sich zu vereinigen, und durch ihn von Schuld und Strafe losgesprochen, und alsdenn auch nur zu dem allgeringsten Tagelöhner und Hausknechte in dem Hause Gottes gemacht zu werden.

Diese heiligen Bewegungen, die in dem Herzen des Sünders vorgehen, siehet denn der Sohn Gottes mit innigster Freude und Wohlgefallen an, und nimt nun diese arme und besleckte Creatur auf, wäschet sie in seinem Blute von ihren Sünden, ziehet ihr ihre besleckten Kleider aus, und ziehet ihr an seine eigene Kleider, die Kleider seiner Unschuld und seiner Gerechtigkeit, und stellet sie also seinem himmlischen Vater dar, mit Bitte, sie unter der Zahl seiner Kinder aufzunehmen. Und darauf erfolget alsdenn unter dem Zujauchzen aller Engel Gottes, die Aufnahme an Kindes statt. Da denn der himmlische Vater eine Seele, die im Blute Jesu Christi gewaschen, und durch seinen Geist verändert, und neu geboren worden 1) aus ihrer vorigen Familie, darinnen sie gelebet, in seine Familie versetzet, unter

unter seine Hausgenossen aufnimmt, oder, wie es Paulus Col. 1, 13. ausdrückt, sie errettet von der Obrigkeit der Finsterniß, und versetzet in das Reich seines lieben Sohnes. Zum 2) da er sie von allen Gesetzen der vorigen Familie, und von aller Verbindung an dieselbe frey und losgemachet. Zum 3) da er sie in dem Genuß aller Vorrechte seines Hauses eingesezet, ihr einen neuen Namen schencket, und ihr das Recht zum Erbtheile der Heiligen im Lichte darreichet. So gehets zu, wenn man zu der Würde der Kindschafft Gottes gelanget. Durch diesen Weg der Wiedergeburt und Annehmung an Kindes statt erlangen wir diesen hohen Adel.

### *Applicatio.*

Nach was ist nun nöthiger bey dieser Materie, als daß ein jeder vor dem Angesichte Gottes sich aufrichtig prüfet, ob er denn zu dieser großen Würde gelanget sey? Die Sache ist von der äußersten Wichtigkeit. Denn, sind wir Kinder, so sind wir auch Erben; sind wir aber keine Kinder, so sind wir auch keine Erben, und haben keinen Anspruch an die Seligkeiten und Herrlichkeiten Gottes. Zwar, wenn man einen jeden sollte herum fragen, ob er ein Kind Gottes sey: so würde er meynen, daß dieses auffer allen Zweifel zu stellen sey. Wenn man ihn ferner fragen

würde: wie er denn dazu gelanget; so würde er antworten, in meiner Taufe. Denn, wie viel euer getauftet sind, sagt Paulus, die haben Christum angezogen, und sind durch ihn zur Kinderschaft Gottes gelanget. Ja, lieber Mensch! das ist wol wahr, daß du Christum in deiner Taufe angezogen; aber es ist die Frage, ob du ihn nicht wieder ausgezogen, und den besleckten Rock des Fleisches an seiner statt angeleget hast? Ach wie manche, die mitten in der Christenheit leben, die so viel tausendmal im Vater Unser Gott ihren Vater nennen, gehören unter diejenigen, von welchen Moses saget im 5. Buch am 32. v. 5: Die verkehrte und böse Art fället von ihm abe; sie sind Schandflecken, und nicht seine Kinder. Wilst du demnach, lieber Mensch, zu einer rechten Gewißheit kommen, siehe, so darfst du dich nur einfältig prüfen nach den Kennzeichen, die du bey einem jeden wohlgearteten und lieben Kinde im natürlichen Leben antrefsen kanst. Denn 1) so hat ein Kind ein weiches Herz. Es erschrickt vor den Drohungen seines lieben Vaters, und weinet bitterlich, wenn es seinen Vater beleidiget hat. Hast du nun auch ein solches weiches Herz, das durch die Züchtigungen, durch die Gnadenrührungen Gottes zerschmelzet wird? welches zittert, wenn Gott drohet, welches in Thränen zerfließet, wenn es seinen Vater beleidiget hat? Ein Kind ist seinem Vater ähnlich, siehet demselbigen gleich. Ob nun wohl dieses im natürlichen Leben nicht allezeit

zeit zutrifft; so ist es doch im geistlichen ein unfehlbares Kennzeichen. Zu den Jüden spricht Christus, Joh. 8, 44: Ihr seyd von eurem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun. Ihr habt seine Art, seine Gleichheit und seine Sitten an euch. Hast du nun, lieber Mensch, auch die Gleichheit deines himmlischen Vaters an dir? Bist du barmherzig auch gegen die Undanckbaren? Liebest du auch deine Feinde, gleichwie er seine Sonne über Böse und Gute aufgehen, und seinen Regen auf den Acker der Frommen und Gottlosen fallen lässet? 3) Ein Kind eifert für die Ehre seines Vaters, und kan nicht zuhören, wenn sein Vater geschmähet und verlästert wird. Hast du auch einen solchen zarten Liebeseifer für die Ehre deines himmlischen Vaters? oder, kanst du mitten darunter sitzen, und mit Lachen dein Wohlgefallen bezeugen, wenn dein Vater durch die entsezlichsten Flüche und durch andere böse Wercke und Worte beleidiget und betrübet wird? 4) Ein Kind liebet die Gegenwart seines lieben Vaters, es ist gern um seine liebe Eltern, und spricht gerne kindlich mit ihm. Hast du auch, o Mensch, ein solch innigstes Wohlgefallen an der Gegenwart Gottes? Wandelst du vor seinen Augen? und, ist das dein größtes Vergnügen, wenn du im Verborgenen, nachdem du dein Kämmerlein zugeschlossen, mit deinem Vater reden, dein Anliegen in seinem Schoos ausschütten, und durch den Geist der Kindschaft das Abba lieber Vater rufen

fanst? 5) Ein Kind hat ein kindlich Ver-  
trauen zu seinem Vater. In aller Noth  
die ihm vorstosset, gehet es zu ihm, und klaget  
ihm dieselbige. Hast du auch, o Mensch, eine  
solche süsse Zuversicht zu dem süssen Herzen dei-  
nes Vaters? oder, zappelst und zagest du in dei-  
nen Nothen? Läuffst du hin zu andern Creaturen,  
und suchest Rath und Trost bey denselben? oder,  
gehst du ohne einigen Umschweif gerade zu dei-  
nem Vater, der versprochen, dir zu helfen? End-  
lich 6) ein Kind beweiset einen kindlichen  
Gehorsam, und freuet sich, wenn es seinem Va-  
ter auch an den Augen etwas absehen, ihm  
einige Worte ersparen, und auch ohne Geheiß  
seinen Willen ausrichten kan. Bist du nun  
auch ein solches wohlgeartetes, gehorsames, lie-  
bes Kind Gottes? Bist du deinem Vater ge-  
horsam, und freuest dich, seinen Willen auszu-  
richten, wenn auch derselbe deinem Fleisch und  
Blut noch so widerlich wäre?

Siehe, das sind die deutlichen Kennzeichen,  
die nicht verwickelt und im Zweifel eingehüllet  
sind: darnach man seinen Zustand untersuchen  
kan. Findest du nun, o Seele, daß du noch nicht  
aufgenommen seyst unter die Zahl der Kinder  
Gottes, daß du noch nicht zu dieser grossen Wür-  
de gelanget: Ach was ist nöthiger, als daß du  
dich in die Ordnung begebst, die jeko einfältig  
angezeigt worden, und zuvörderst der Stimme  
des Gesetzes Kraft und Raum lässest an deiner  
See

Seele, dir deinen verderbten Zustand zu entdecken; dann auch die Stimme des Evangelii, als einen lebendigen Samen der Wiedergeburt, in dein Herz fallen lassst, und dich dem Geist Gottes übergebst, daß er den Glauben an den eingebornen Sohn des Vaters in dir wirken könne. Befindest du aber in der Prüfung, daß du, ob wol mit aller Demuth, doch mit aller Wahrheit, sagen kannst, daß dir Gott diese grosse Gnade habe wiederfahren lassen, dich unter seine Kinder aufzunehmen: so freue dich von Herzen über die Vorrechte, die du in diesem Stande genießest. Und da du sie alle deinem lieben Heylande Christo Jesu zu danken hast, der ein Menschenkind geworden, damit er aus dir ein Kind Gottes machen könnte: so erkenne dich denn nun um so vielmehr diesem Sohn Gottes zu allen Gegenständen und zu aller Danckbarkeit verbunden; und suche nun deinem himmlischen Vater immer ähnlicher zu werden, sein Bild immer mehr durch den heiligen Geist in dir erneuren zu lassen, so daß wer dich siehet, und deinen Willen gewahr wird, daraus schliessen kan, daß du ein Kind Gottes seyst, darum, weil er die Art und die Eigenschaften des himmlischen Vaters an dir gewahr wird. Nun dazu wolle uns allen der Herr Kraft und Gnade verleihen um seiner Liebe willen. Amen.

## Gebet.

**G**etreuer und lebendiger Heiland, hochverdienter Erlöser des Menschlichen Geschlechts, der du dich nicht geschämest hast, ein armes Adamskind zu werden, und unsere Natur an dich zu nehmen, damit du uns der Natur und Art Gottes theilhaftig machest, und uns unter den empfindlichsten Schmerzen, das Recht zur göttlichen Kinderschaft erwerben möchtest. Wir preisen dich, als den Erwerber unserer Kinderschaft, den Stifter und Urheber unseres Heils und ewigen Seligkeit, daß du in unser Fleisch kommen, und das grosse Werk der Erlösung vollendet hast. Wir preisen dich, daß du noch in diesen Tagen dein Evangelium von deiner Liebe verkündigen, und uns zu allen den Gütern und Gnaden, welche dadurch erworben sind, hast einladen lassen. Ach versiegele nun alles durch deinen heiligen Geist in unsern Seelen. Segne

g

gne das Wort, das so wohl an diesem Orte als anderswo in deiner ganzen Christenheit verkündigt worden ist. Laß dasselbe dasjenige ausrichten, wozu du es gesendet hast. Bewahre alle deine gute Bewegungen deines Geistes, die du dadurch in uns gewircket, und laß dieselbigen nun zur rechten Kraft kommen, zur überschwenglichen Verherrlichung deines Namens: damit dir durch dein Evangelium Kinder in so grosser Menge mögen wiedergeboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe. Erbarme dich denn ferner über unsere Stadt und über unser Land, und laß dein Evangelium darin ungehindert erschallen. Segne das Oberhaupt desselben mit allen geistlichen Segen in himmlischen Gütern, und mit aller nöthigen Weisheit, die aus deiner Salbung fließet. Erbarme dich über alle Stände, über Obrigkeiten und Untertanen, über Lehrer und Zuhörer, über Väter und Kinder, über Herren und über Gesinde. Nimm dich an aller Ar-



men, Kranken und Elenden, aller Sterbenden und Angefochtenen, aller Unschuldigefangenen und Verfolgten, und hilf einem jeden, o du barmherziger Heiland, wo du erkennest, daß es ihm heilsam und dir rühmlich ist, alles um deiner Geburt und allerheiligsten Menschwerdung willen. Amen.



VII.

Die geistliche  
Beschneidung  
des Herzens,  
Am Neuen Jahrs = Tage

1728.

In der Schul = Kirche zu Halle

vorgesteller

aus

Luc. 2, 21.





## Inhalt.

*Textus.* Luc. 2, 21.

*Propositio.* Die geistliche Beschneidung des Herzens.

I. Die Art und Weise, wie sie geschiehet. Da denn gezeigt wird.

1. Was dadurch verstanden werde.
2. Wie es damit zugehe, und wie sie geschicht.
  - 1) In der Rechtfertigung, da die Vorhaut der Sündenschuld weggenommen;
  - 2) In der Wiedergeburt und Bekehrung, da die Kraft und Herrschaft der Sünde gebrochen;
  - 3) In der täglichen Erneuerung, da die Reliquien des geistlichen Verderbens abgeschnitten werden.

II. Die herrlichen Vortheile, die damit verbunden sind.

1. Man bekommt einen neuen Namen.
2. Man bekommt Recht und Antheil an Jesu und seinen Heilsgütern.
3. Man wird ein Mitglied des Volkes Gottes.
4. Man wird ein Erbe des himmlischen Canaans.

*Applicatio hält in sich*

1. Eine Prüfung, ob man dieses erfahren habe.
2. Eine Anrede.
  - 1) An alle geistlich unbeschnittene.
  - 2) An bußfertige und geistlich verwundete Seelen.
  - 3) An bekehrte und geistlich beschchnittene Seelen.

Schlusswunsch und Gebet.

**D**u grosser und unveränderlicher Gott, der du ausser dem Wechsel der Zeiten und Jahre lebest, aber mit deiner göttlichen Segenskraft in

in alle Veränderungen und Abwechse-  
 lungen einfließest, denen wir deine arme  
 Creaturen unterworfen sind; Lob und  
 Preis, Ehre und Danck sey deinem heil-  
 igen Namen gesaget, daß du uns in gu-  
 tem Friede und äußerlicher Ruhe ein neu-  
 es Jahr erleben, und in demselben uns  
 heute zum erstenmal an diesem Ort vor  
 deinem Angesichte zusammen kommen  
 lassen. Wir vereinigen mit einander un-  
 sere Herzen, deine Geduld und Langmuth  
 anzubeten, welche bisher über uns ge-  
 waltet, die unsere vielfältige Sünden ü-  
 bersehen, und mit einem mehr als väter-  
 lichen Verschonen uns regiret hat. Wir  
 vereinigen aber auch unsere Herzen, dich  
 für alle Wohlthaten zu loben und zu preis-  
 sen, die du im verwichenen Jahre aus  
 dem Reichthum deiner unendlichen Gü-  
 tigkeit uns deinen unwürdigen Geschö-  
 pfen hast zufließen lassen. Es ist dir zu  
 wenig gewesen, o Herr, uns in deiner  
 Langmuth zu tragen, und einen solchen  
 sündlichen und unreinen Staub auf dei-  
 nem Boden zu dulden; Du hast auch  
 Wunder der Liebe und Erbarmung an  
 uns bewiesen, und uns aus deinen Schä-  
 tzen so viel Gutes mitgetheilet, daß ein je-  
 der

der unter uns ausrufen muß: **H**Err, ich bin zu gering aller deiner Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knecht gethan hast.

Wie es nun billig ist, daß ein jeder dich ins besondere lobe für die besonderen Wohlthaten, die du ihm und den Seinigen erwiesen; also ist's auch billig, daß wir dich hier öffentlich preisen für deine allgemeine Wohlthaten, daran wir alle Antheil genommen haben. Wir danken dir, daß du Krieg, Hunger, Pest und andere verderbliche Landplagen in diesem Jahre abgewendet, und uns mit solchen schweren Geißeln verschonet hast. Wir danken dir, daß du uns vor grossen Feuersbrünsten, Uberschwemmungen, Erdbeben und andern Uebel bewahret, daß du schädliche Tumulte und Aufruhre verhindert, oder doch bald wiederum gestillet, und andere schwere Unglücksfälle, dabey oft viele tausend Menschen plötzlich um ihr Leben kommen, gnädiglich verhütet hast.

Wir danken dir aber auch, o **H**Err unser **G**ott, für die wirkliche Zuwendung so vieles Guten: für die Erhaltung des wanckenden Friedens: für den Segen

gen

gen der Felder und Gärten: für die Förderung unserer Berufsgeschäfte: für Leben und Gesundheit: ja auch für alle deine heilsame und mit vieler Gelindigkeit gemäßigten Züchtigungen. Wir danken dir insonderheit für die Erhaltung deines heiligen Wortes und der reinen Lehre deines Evangelii, welche Wohlthat wir um so vielmehr mit demüthigem Preise deines Namens zu erkennen haben, je mehr wir längstens durch unsere Launigkeit und Ungehorsam verdienet, daß du diesen Leuchter von seiner Stelle gestossen hättest. Ewig, ewig sey dir, grosser Schöpfer, Danck dafür!

Wir erinnern uns aber auch, o heiliger Gott, mit vieler Scham und Behemuth vor deinem Angesichte, daß wir mitten unter dem Genuß so vieler Wohlthaten dich dennoch mit vielen und mancherley Sünden im vergangenen Jahr beleidiget haben. Wir bekennen dir dieselben öffentlich, und bitten dich demnach, du wollest uns solche aus Gnaden vergeben, und sie in dem Blute unsers Mitlers uns erlassen. Ach Herr, wir wolten nicht gerne diese Lasten, die unsere Gewissen drücken, samt allen daran anhangenden

genden Fluch und Zorn mit ins neue Jahr hinüber schleppen; wir wolten gern davon befreuet seyn, und mit einem guten und ruhigem Gewissen das neue Jahr antreten können. Schencke uns demnach allen bußfertige und gläubige Herzen. Schencke uns einen Geist, in welchem kein falsch ist, damit du uns, o Herr, unsere Sünden vergeben, und die Strafen erlassen könntest. Vergieb insonderheit auch alle die Sünden, welche im verfloßenen Jahre auch in dieser Versammlung mitten unter der Verkündigung deines Wortes begangen worden; Erbarme dich der ruchlosen und verwegenen Gemüther, welche sich weder durch die Furcht vor Gott, noch durch die Scheu vor Menschen haben abhalten lassen, den öffentlichen Gottesdienst mit Vorsatz und Frevel vielfältig zu stören, und andere dadurch theils zu ärgern, theils zu betrüben. Betrübe sie wieder, gleichwie sie deine Kinder betrübet haben, zu ihrem besten, und setze ihr ungebrochenes Herz in eine heilsame göttliche Traurigkeit; damit du auch ihnen ihre Sünden vergeben, und aus turbatoribus sacrorum (Störern des Gottesdienstes) Liebhaber



ber und Thäter deines Worts machen  
könnest.

Wohne denn ferner unter uns mit  
Gnade und Segen. Laß dein Wort in  
diesem Jahr mehr Früchte schaffen, als  
es im vorigen thun können. Laß nie-  
mals dein Wort an dieser Stelle verkün-  
diget werden, daß nicht die Herzen da-  
durch kräftig angegriffen, gerühret, über-  
zeuget, erwecket und getröstet werden sol-  
ten. Laß uns den Anfang von der Er-  
hörung dieses unseres Gebets in dieser  
Stunde genießen, und die Erstlinge dei-  
nes Segens unter der Verkündigung dei-  
nes Wortes einernten, um Jesu Christi  
willen, Amen. Vater Unser etc.

### Evangelium.

Luc. 2, 21.

Und da acht Tage um waren, daß  
das Kind beschnitten würde, da ward  
sein Name genennet **JEsus**, wel-  
cher genennet war von dem Engel,  
ehe denn Er im Mutterleibe empfan-  
gen ward.

**D**a wir, Geliebte und Andächtige in  
dem **hErrn Jesu**, zur andern Zeit aus  
dies

diesem Evangelio die leibliche Beschneidung des H<sup>er</sup>rn I<sup>esu</sup>, und dessen Geheimniß betrachtet haben, so soll für diesesmal, im Namen Gottes daraus vorgestellt werden:

### Die geistliche Beschneidung des Hertzens.

Dabey wir sehen wollen

- I. Auf die Art und Weise, wie sie geschieht.
- II. Die herrlichen Vorthelle, welche damit verbunden sind.

Durch die geistliche Beschneidung der Gläubigen verstehen wir nichts anders, als die Wegnehmung der angeborenen sündlichen Verderbniß, welche geschiehet theils durch die gnädige Vergebung derselben, theils aber durch die Zerrung und Brechung ihrer Herrschaft.

Es ist bereits im alten Testament nicht ungewöhnlich gewesen, daß dieselben göttlichen Gnaden, Wirkungen in der Seele, welche auf die Hinwegräumung der Schuld und Herrschaft der Sünde zielen, eine Beschneidung genennet worden. 5 Mos. 10, 16. heisset es: So beschneidet nun eures Hertzens Vorhaut, und seyd förder nicht halsstarrig. Cap. 30, 6. heisset es: Der H<sup>er</sup>rn, dein Gott, wird dein Hertz beschneiden, und das Hertz deines Samens. Jerem, 4, 4. Beschneidet euch dem

M 2

H<sup>er</sup>rn,

Herrn, und thut weg die Vorhaut eures Hergens. Ezech. 16, 30. Wie soll ich dir doch dein Hertz beschneiden, spricht der Herr, Herr?

Es scheinen aber die Knechte Gottes im alten Testament zu dieser Rede Anlaß und Gelegenheit genommen zu haben von dem fleischlichen Vertrauen, welches die unbekehrten Juden auf ihre äusserliche Beschneidung setzten. Denn gleichwie es in der christlichen Kirche jezo hergeheth, daß die Menschen aus der Taufe, welche an die Stelle der Beschneidung kommen ist, einen falschen Trost machen, sich derselben rühmen, und die ganze Hofnung ihrer Seligkeit darauf gründen; ob sie gleich längst ihren Taufbund gebrochen, und nach der Schwemme sich wieder im Roth gewälzet haben: so gieng es auch ehemals in der jüdischen Kirche, daß nemlich die Menschen auf ihre äusserliche Beschneidung und auf den Bund mit Gott pochten; ob sie gleich längst die in der Beschneidung empfangene Gnade wieder verschüttet hatten, und in einen beschnittenen Körper ein unbeschnittenes Hertz mit sich herum trugen. Daher nahmen nun die Propheten Gelegenheit, die Juden von dem Aeusserlichen aufs Innerliche, von der Beschneidung des Fleisches auf die Beschneidung des Geistes zu führen, und sie zu erinnern, daß sie sich, als Gerechtfertigte durch das Blut des künftigen Mittlers, und als Gereinigte durch seinen Geist beweisen und darstellen sollten, wenn sie sich des Bundes der Beschnei-

schneidung rühmen wollten. Welches eine Lection ist, die auch den getauften Christen bey aller Gelegenheit einzuschärfen ist.

Aber auch im neuen Testament wird das Werk der Heiligung als eine geistliche Beschneidung beschrieben, Röm. 2, 29. heisset es: Die Beschneidung des Hertzens ist eine Beschneidung, die im Geist, und nicht in Buchstaben geschiehet, Col. 2, 11: In welchem ihr auch beschnitten seyd, mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch, nemlich mit der Beschneidung Christi. Hier wird also die Befreyung der Seele von der Schuld und Herrschaft der Sünden eine Beschneidung Christi genennet. Eine Beschneidung heist sie, weil sie durch die äusserliche Beschneidung des alten Bundes, die mit der Hand geschieht, abgebildet worden, und mit derselben eine grosse Aehnlichkeit hatte. Eine Beschneidung Christi aber wird sie genennet, weil sie sich gründet auf die Beschneidung, die Jesus Christus selbst ausgestanden hat, und weil man dadurch theilhaftig wird aller Wohlthaten und Früchte seiner Beschneidung.

Lasset uns aber nun die Art und Weise dieser geistlichen Beschneidung etwas genauer erwegen. Da Jesus Christus der Mittler des menschlichen Geschlechts, am achten Tage beschnitten wurde, wurde solches vor Gott so angesehen, als ob in seiner Person das ganze menschliche Ge-

schlecht mit beschnitten, und dem Bund mit Gott einverleibet worden wäre: denn er stellte, als der andere Adam die Person des ganzen menschlichen Geschlechtes vor. Da er für alle starb, so war es eben so viel, als wenn sie alle gestorben wären. 2 Cor. 5, 14. Da er begraben wurde, war es so viel, als ob sie alle begraben wären. Da er wieder aufstund und gen Himmel fuhr, da war es so viel, als ob sie alle auferstanden, und in das himmlische Wesen versetzt worden wären. Eph. 2, 4. 6. Also auch, da er beschnitten wurde, ward es im göttlichen Gerichte also aufgenommen, als ob alle Menschen mit ihm beschnitten worden wären. Daher Paulus zu den Coloffern c. 2, 11. sagen konnte: Ihr seyd beschnitten in ihm und in seiner Person; denn er wurde beschnitten als der Erstgeborne seiner Brüder, in welchem das ganze Volk Gottes geheiligt werden sollte; er wurde beschnitten, als das Haupt seiner Gemeinde, in welchem die Glieder mit gerechnet werden.

Wenn aber nun die Seele durch den Glauben zu diesem beschnittenen und getödteten Heiland gebracht, durch solchen Glauben mit ihm vereinigt und mit seinem Geiste gesalbet wird: so tritt sie in die Gemeinschaft seiner Beschneidung, seines Blutvergiessens und Todes. Und alsdenn wird dem gläubigen Sünder nicht nur das Verdienst der heiligen Beschneidung Jesu Christi gerichtlich zugesprochen; sondern es gehet auch in ihm eine reelle und wirkliche Beschneidung

dung vor, und zwar theils in der Rechtfertigung, theils in der Wiedergeburt, theils in der Erneuerung.

Es gehet eine geistliche Beschneidung vor **Erstlich** in der Rechtfertigung. Da tritt die Seele zuerst ein in die selige Gemeinschaft mit Christi Beschneidung, ja mit seinem ganzen Verdienst, wenn ihr um desselben willen alle Sünden erlassen werden, die sie begangen hat, in der Borhaut ihres Fleisches, wie Paulus Coloss. 2, 12. 13. redet. Nämlich die Schuld der Sünden wird als eine Borhaut des Gewissens angesehen. Denn gleichwie alle, die im alten Testament beschnitten wurden, die Borhaut mit auf die Welt brachten: also werden wir auch alle in der Schuld der Sünden als Kinder des Jorns und des Todes empfangen und geboren. Wie aber die leibliche Borhaut die Nachkommen Abrahams unrein machte, und sie von dem Bunde mit Gott und von der Gemeinschaft mit seinem Volcke ausschloß: also wird auch unsere Seele durch die Schuld der Sünden aufs äußerste beflecket, und so lange solche auf ihr haftet, von dem Bunde Gottes und von der Gemeinschaft mit seinem Volcke gänzlich ausgeschlossen.

Wie nun aber in der leiblichen Beschneidung die natürliche Borhaut durch einen schmerzlichen Schnitt nicht ohne Blutvergießen hinweg genommen werden mußte, wenn ein Israelit die Bundesgüter des Volckes Gottes genießen wolte: also muß auch in der Rechtfertigung diese unrein-

ne Vorhaut des Gewissens durch eine bußfertige Erkenntniß und Bekenntniß vor Gottes heiligen Augen entblöset und gerichtlich abgethan werden. Denn da geschiehet unter den schmerzlichen Empfindungen und Ueberzeugungen, daß man als ein Kind des Zorns verdienet habe als eine schnöde und verderbte Creatur abgeschnitten, wegwerfen, und von aller Gemeinschaft mit Gott auf ewig ausgeschlossen zu werden, die gläubige Zueignung der Beschneidung Jesu Christi, und seiner für uns erlittenen Schmerzen und Blutvergiessens.

Du hättest zwar, spricht der allerhöchste Richter zu dem bußfertigen Sünder, schon wegen der Erbsünde, in welcher du empfangen und geboren worden, verdienet, von aller meiner Gnade ausgeschlossen und aus dem Lande der Lebendigen ausgerottet zu werden. Der Bann haftete schon auf den ersten Anfang deiner Empfängniß, ehe du noch eine wirkliche Sünde begangen, und der Tod hatte das Recht, dich schon in deiner Wiege anzugreifen, dich von den Brüsten deiner Mutter wegzureißen, und in die finstere Gefängnisse der Ewigkeit zu schleppen. Vielmehr aber hast du dieses Urtheil der Verdammniß verdienet, nachdem du deine angeerbte Schuld durch ungehliche wirkliche Sünden gehäufet und vermehret hast. Aber weil mein lieber Sohn sich an deiner Statt nicht nur in seiner Kindheit hat beschneiden, sondern auch nachgehends sich als ein unreines Glied in der verächtlichsten Blöse und Schande von den

den Körper seines Volcks abschneiden und aus dem Lande der Lebendigen ausrotten lassen; und du das Verdienst seiner Beschneidung, Todes und Blutbergießens in demüthigem Glauben ergreifst, und dir zueignest: so spreche ich dich um deswillen hiermit frey, los und quitt von aller Schuld deiner Sünden, von der Strafe der Ausrottung, und von dem Urtheil des ewigen Todes. Ja ich erkläre dich hiermit für mein liebes Kind, für ein Mitglied meiner heiligen Gemeinde, für meinen geliebten Bundesgenossen, und für einen Erben aller meiner Herrlichkeit.

Es geschiehet aber die geistliche Beschneidung zum andern auch in der Wiedergeburt und Bekehrung. Denn zu gleicher Zeit, wenn die Schuld der Sünden im göttlichen Gerichte von dem Gewissen, als eine unreine Vorhaut weggethan wird, so wird auch in der Seele die Kraft und Herrschaft der Sünde gebrochen, und der alte Mensch tödtlich verwundet. Es ist nemlich 1) die Herrschaft der Sünden eben so wol, als die Schuld der Sünden, als eine unreine Vorhaut uns allen angeboren. Wir haben alle von Natur ein unbeschnittenes Herz, voll böser Lüste und Neigungen, voll Widerspenstigkeit gegen Gott, welches dem Gesetze Gottes und seiner Ordnung nicht unterthan seyn will, und sind um deswillen vor Gott als die Unreinen und als ein Scheusal seiner Heiligkeit geschaltet, auf welchen, als Feinden Gottes, das Anathema und der Zorn Gottes haftet. Wie nun



aber 2) in der leiblichen Beschneidung die Borhaut abgeschnitten, und von dem Fleisch abgesondert wurde: also wird auch in der wahren Bekehrung die Kraft der Erbsünde verringert, die Herrschaft der bösen Lust gebrochen, die natürliche Widerspenstigkeit des Herzens wird weggenommen, und es werden der Seele geistliche Lebenskräfte mitgetheilet, sich der inwohnenden Sünde und deren Bewegung mit allem Nachdruck zu widersetzen. So wenig aber 3) die leibliche Beschneidung ohne Verwundung und Blutvergießen, folglich ohne die empfindlichsten Schmerzen abgehen konnte, daher sie auch bis auf den achten Tag nach der Geburt verschoben wurde: eben so wenig kan man ohne Angst, ohne Traurigkeit und Schmerzen wiedergeboren werden. O wie schneiden die ersten Ueberzeugungen aus dem Worte Gottes, das man als ein Kind des Todes das Urtheil der ewigen Verdammniß verdienet habe: wie schneiden die als ein Schwert durch Marck und Bein, wie es in der Apostelgeschichte im andern Capitel v. 37. heisset: **Da giengs ihnen durchs Hertz**, als wenn sie mit Pfriemen durchstochen wären. Wie wehe thut es dem alten Menschen, wenn seine Freyheit eingeschräncket, seine geheimste Luste entkräftet, die Herrschaft der sündlichen Begierden gebrochen, und die Eigenliebe getödtet werden soll! dazu kommt denn wohl äußerliche Schmach und Verspottung der ungebrochenen Weltkinder, welchen diese geheimen Wirkungen Gottes in der Seele eben so lächerlich

cherlich und ungereimt vorkommen, als ehemals die jüdische Beschneidung den Römern und Griechen, welche ihren Spott mit derselben zu treiben pflegten. So wenig 4) ferner ein neugebornes Kind sich selbst beschneiden, oder die Vorhaut seines Fleisches selbst hinwegnehmen konnte: eben so wenig kan sich der Mensch auch selbst geistlicher Weise beschneiden. Im 5. Buch Mos. am 30, 6. heisset es davon: **Der HErr dein Gott wird dein Hertz beschneiden.** Und obgleich auch zu den Gottlosen gesaget wird. c. 10, 16. **So beschneidet nun eures Hertzens Vorhaut zc.** und im Propheten Jerem. 4, 4. **Beschneidet euch dem HErrn, und thut weg die Vorhaut eures Hertzens:** so wird doch damit nur dieses gesaget, daß sie den Gnadenwirkungen des Geistes Gottes nicht widerstreben, sondern sich der Mittel bedienen solten, durch welche Gott ein neues Hertz in ihnen schaffen und hervor bringen will.

Wie weiter 5) durch die äusserliche Beschneidung als durch ein göttliches Bundessiegel das Volk Gottes und der Samen Abrahams von den übrigen heidnischen und abgöttischen Völkern unterschieden wurde: also ist auch die Wiedergeburt und geistliche Beschneidung des Hertzens die rechte Scheidewand, welche Kinder Gottes und Menschen dieser Welt, ja auch Heuchler und ehrbare Maulchristen von den wahren Christen absondert und unterscheidet.

Wie endlich 6) die äusserliche Beschneidung  
die

die Nachkommen Abrahams zu einer genauen Beobachtung des Gesetzes verband, und sie verpflichtete, in vielen Stücken ganz anders zu leben, als die unbeschnittenen Heiden zu leben pflegten: also wird man auch durch diese geistliche Beschneidung verbunden an das Gesetz und leichte Joch Jesu Christi. Man wird dadurch verpflichtet, Gott und den Nächsten aufrichtig zu lieben, die Welt zu verläugnen, und sich zum Dienste Gottes in Geist und in der Wahrheit darzustellen, zu welchen allen man genügsame Kräfte in der Wiedergeburt empfangen.

Wie nun also, Geliebte, die geistliche Beschneidung in der Rechtfertigung und Wiedergeburt angefangen worden, also wird sie auch drittens in der täglichen Erneuerung fortgesetzt, da nemlich der Mensch die geistliche Lebens- und Gnadenkräfte, die er in der Wiedergeburt empfangen, und die er täglich aus der Fülle Jesu Christi nimmt, zur beständigen Kreuzigung seines Fleisches und Entkräftung der unordentlichen Lüste treulich anwendet. Sobald der Mensch durch die Wiedergeburt in den Stand der Gnaden übergethet, so wird der Sünde aller Dienst aufgekündigt, und ihr die Herrschaft auf einmal genommen. Denn das ist ein grundfalscher und irriger Begriff von der Wiedergeburt, wenn man sie darin setzet, daß man sich ein Laster nach dem andern mit der Zeit abgewöhne; da doch die ganze Herrschaft der Sünden in dem Augenblick der Wiedergeburt gebrochen wird. Unterdessen blei-

bleiben gleichwol in dem Wiedergeborenen und geistlich beschnittenen Sünder, der nun als ein Bundesgenosse des grossen Gottes betrachtet wird, noch manche Gebrechen und Unarten der verderbten Natur übrig, welche durch tägliche Busse und Selbstverleugnung abgethan werden müssen. Diese könnte zwar Gott auf einmal hinwegnehmen, und also alle Klagen über dieses inwohnende Verderben abschneiden. Allein er hat seine weisen Ursachen dazu, daß er die Ueberbleibsel des Verderbens noch in seinen Kindern wohnen läffet. Er will sie durch die mannigfaltige Erfahrungen ihres tiefen Verderbens in der wahren Demuth und Armuth des Geistes erhalten; Er will sie von der Nothwendigkeit seiner Gnade überzeugen, und dieselbe in ihren Augen desto edler und kostbarer machen; Er will sie zur Sanftmuth und Geduld gegen die Schwachen angewöhnen, und ein sehnliches Verlangen nach der Erlösung von allem Uebel bey ihnen erwecken; darum läffet er diese Unlauterkeiten noch an ihnen kleben. Aber sie müssen gleichwol durch die tägliche Verleugnung und Beschneidung je mehr und mehr verringert und abgelegt werden: welches die Schrift nennet den alten Menschen ablegen, Ephes. 4, 22; das Fleisch creuzigen, Gal. 5, 24; die Glieder, die auf Erden sind, tödten, Col. 3, 5; die Augen ausreissen, Hände und Füsse abhauen, Matth. 18, 8. 9. Da wird nicht nur die Verdorbenheit des Hertzens beschnitten, und die Herrschaft der bösen Lust darin je mehr und mehr gebrochen;

brochen; sondern, weil die inwohnende Sünde, auch die Glieder des Leibes zu ihrem Gebrauch sich bedienet: so muß auch dagegen das Beschneidungsmesser täglich geführt werden. Es müssen beschnitten werden die Augen, also daß man sich abwende von der Eitelkeit, und sie dem Dienste des Geizes, des Neides und der Heilheit entziehe. Es müssen beschnitten werden die Ohren, daß man sie je mehr und mehr vor allen unnützen, faulen, sündlichen Worten, Narrentheidungen, Lügen, Unwahrheit und falschem Zeugniß verschliesse, und sie der Stimme Gottes in seinem Worte öfne. Es muß beschnitten werden die Zunge samt den Lippen, daß man je mehr und mehr creuzige die Lust zu faulen überflüssigen Worten, üppigen Scherzreden, lustigen Schwäncken, zum Schelten, Railliren, Pralen, Rühmen, zum Lügen und andern dergleichen unordentlichen Dingen. Es müssen die Hände beschnitten werden, daß sie nicht ausgestreckt werden nach Dingen, die Gott im sechsten und siebenden Gebote verboten hat. Es müssen die Füße beschnitten werden, daß sie nicht wandeln auf dem Wege der Sünder, Ps. I, I. Ja es muß von allem Eichten und Trachten des Menschen je mehr und mehr alles unlautere abgeschnitten und entfernt werden. Ein Christ muß beschneiden seine Gedancken, alles Herumschweifen von denselben immermehr abthun: er muß beschneiden seine Begierden nach den sündlichen, unordentlichen und ängstlichen Sorgen; er muß beschneiden

seine

seine Worte, und alles was vom Uebel ist, abthun. Er muß beschneiden seine Werke, ja auch von seinen besten Verrichtungen alle Unlauterkeiten, die denselben ankleben, je mehr und mehr abschneiden. Er muß seine Kleider beschneiden, allen Ueberfluß, Pracht und Staat, und alles, was andern Menschen zum Aergerniß erreichen könnte, davon entfernen. Und so in allen übrigen Stücken.

Sehet, Geliebte, so wird die Schuld der Sünden in der Rechtfertigung, die Herrschaft der Sünden in der Wiedergeburt, die Befleckungen in der täglichen Reinigung beschnitten. Weil aber bey allem diesem Fleiß dennoch die Wurzel der Sünde in der Seele übrig bleibt, und einen harten Kampf des Geistes und Fleisches täglich verursacht: so wird denn auch die Einwohnung der Sünden endlich im Tode völlig aufgehoben, und werden auch die Reliquien des Verderbens, welche in der Heiligung übrig geblieben, samt allen Schwachheiten und Elend, welche aus der Sünde herkommen, alsdenn völlig abgeschnitten, und in der künftigen, seligen und herrlichen Auferstehung ein ganz neuer Mensch ohn alle Sünde, dargestellet werden, der da tüchtig ist, in der allergenauesten Gemeinschaft mit Gott ewiglich zu leben.

### Anderer Theil.

Das ist denn die Art und Weise der geistlichen Beschneidung. Lasset uns noch zum andern  
die

die Vortheile und die Vorrechte der geistlich Beschneittenen erwegen, welche wir aber wegen Mangel der Zeit kürzlich erzehlen, und einem jeden zum fernern Nachdencken überlassen wollen.

Man bekömmt 1. in dieser geistlichen Beschneidung einen neuen Namen, gleichwie unser Heiland in seiner Beschneidung den Namen **IESUS** empfangen, welcher ihm schon vor seiner Empfängniß zgedacht, in seiner Beschneidung aber eigentlich ist beygelegt worden.

Wenn demnach ein Mensch in seiner Rechtfertigung und Wiedergeburt in die Gemeinschaft der Beschneidung Christi eintritt: so bekömmt er gleichfals einen neuen Namen, den er vorher noch nicht geführet hat, den niemand kennet, denn der ihn empfähet. Da er vorhin ein Kind des Zorns, eine Schlangen- und Ottergeburt geheissen; so wird er nun ein Kind Gottes genennet, an welchem der himmlische Vater eben ein solch Wohlgefallen hat, als an seinem lieben und eingebornen Sohn, in welchem er ihn aller väterlichen Liebe, Huld und Vorsorge beständig genießten läßet.

2. Man bekömmt in der geistlichen Beschneidung ein Recht und Antheil an **IESU** Christo, und an allen durch seine Beschneidung erworbenen Heils- und Gnadenschätzen. Man überkömmt eine völlige Vergebung aller seiner Sünden, und aller noch anklebenden sündlichen Schwachheiten und Unvollkommenheiten. Man wird theilhaftig seiner Gerechtigkeit

*in der Beschneidung  
wird man  
von allen  
Sünden  
erlöset  
und  
in  
die  
Gemeinschaft  
Christi  
eintritt*

Zeit und seines ganzen Gehorsams, welchen er dem Gesetz geleistet, nachdem er sich durch die Beschneidung zur Haltung und Erfüllung desselben verpflichtet, und diese Handschrift, so wider uns war, mit seinem ersten Blutestropfen unterschrieben; die äußerliche Beschneidung ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, Röm. 4, 11. Vielmehr kan diese geistliche Beschneidung diesen Namen führen: Man bekommt einen Freybrief vom Fluch des Gesetzes, von dem Zorn Gottes, von der knechtischen Furcht, vom Tode und Teufel, von dem Urtheil der ewigen Verdammniß, welche an denen nicht mehr haften kan, die in Christo Jesu beschnitten sind. Man bekommt das Recht, das wahre Osterlamm zu genieffen, und nicht allein im heiligen Abendmahl, sondern auch im täglichen Glauben sein Fleisch zu essen, und alle Früchte seines Todes und seiner Auferstehung zu genieffen: gleichwie die leibliche Beschnittenen Freyheit hatten das Osterlamm zu essen.

Das dritte Vorrecht, das damit verknüpft ist, ist dieses: Man wird dadurch ein Mitglied des Volckes Gottes. Man wird gleichsam immatriculiret und eingeschrieben, unter die Heiligen, die auf Erden sind, und einverleibet den Erstlingen der Creatur Gottes, dem auserwehlten Geschlecht, dem königlichen Priesterthum, dem heiligen Volck, dem Volck des Eigenthums. Man wird ein wahrhaftiges Kind Abrahams, welches sich seiner als seines geistlichen Vaters rühmen kan, das bereits schon hier im Reich der



Gnaden mit ihm zu Fische fisset, und aller Güter Gottes genießet, dort aber im Reich der Herrlichkeit ewig in seinem Schoos sitzen wird. Und gleichwie die leibliche Beschneidung das Zeichen und gleichsam der Stempel war, damit GOTT die Nachkommer Abrahams seines Freundes bezeichnete, und sie von andern Völkern der Erden absonderte: so ist diese geistliche Beschneidung das Zeichen der wahren Kindschaft Abrahams, welche mit unendlichen Segen verknüpft ist.

Man bekommt endlich zum vierten die Hoffnung zur Erbschaft des himmlischen Canaans. Denn wie durch die leibliche Beschneidung die leibliche Erbschaft des irdischen Canaans den Nachkommen Abrahams versiegelt worden; daher von den Kindern Israel alle, die in der Wüste geboren waren, in Gilgal solenniter beschnitten wurden, als sie die Grenzen Canaans erreichten: also bekommt man in dieser geistlichen Beschneidung die Hoffnung und Anwartsung eines unendlichen ewigen Canaans, das von Milch und Honig der göttlichen Tröstungen fließet, da Freude die Fülle und lieblichs Wesen, in welches kein Unreiner und Unbeschnittener eingehen wird. Je fleißiger man in täglicher Ausübung dieser Beschneidung ist, desto mehr macht man seinen Beruf und Erwehlung fester, und desto reichlicher wird einem dargereicht der Eingang in das ewige Reich unsers HERN JESU.

Sehet, Geliebte, solte nicht durch diese herrlichen Vorrechte, welche viele andere sonderbare Gna-

Gnadengüter unter sich begreifen, die Schmerzen versüßet werden, die man übernehmen muß, wenn man sich dem geistlichen Beschneidungsmesser unterwirft. Ach ja, sie werden überschwenglich dadurch versüßet, und kommen in keine Vergleichung mit dem Ueberfluß des Guten, in dessen Genuß man durch diese Beschneidung versetzet wird.

### *Applicatio.*

Nun, was wäre denn nöthiger, Geliebte im Herrn, als daß ein jeder bey dem Eintritt in das neue Jahr sich einer genauern und sorgfältigen Prüfung unterwürfe, ob er diese geistliche Beschneidung seines Herzens entweder in dem zuletzt verfloßenen oder schon in den vorigen Jahren seines Lebens erfahren habe. Was ist nöthiger, als daß ein ieder sich selbst frage: Habe ich auch jemals in meinem Leben etwas empfunden von den Schmerzen einer geistlichen Beschneidung? Ist die Schuld der Sünden, als eine unreine Vorhaut, von meinem Gewissen abgethan worden? Ist die Herrschaft der bösen Lust bey mir gebrochen? Wende ich allen Fleiß an, durch gründliche Selbstverleugnung täglich je mehr und mehr alles abzuschneiden, was den Augen meines Schöpfers zuwider seyn möchte? Bin ich theilhaftig worden, der herrlichen Vorrechte und Vortheile, die mit dieser Beschneidung verknüpft sind.

O! daß ein ieder diese Prüfung sein selbst mit aller Aufrichtigkeit vor dem Angesichte Gottes

tes anstellen möchte, denn dadurch würde der Weg gebahnet werden, theils Gott zu loben und zu preisen, wenn man die Kennzeichen der geistlichen Beschneidung an sich gewahr würde; theils aber auch sich zu schämen und zu demüthigen, wenn man sich noch in der Vorhaut der Schuld und Herrschaft der Sünden befindet, und noch an diesem Tage der Beschneidung Jesu Christi zu Ehren sein Herz dem Herrn zur Beschneidung zu übergeben.

Und das ist es demnach, Geliebte, was ich bey dem Eintritt in ein neues Jahr, da man nicht unbillig mit guten Wünschen beschäftigt ist, mir selbst und euch allen von Herzen wünsche und erbitte. Wie ich mir selbst gönne und wünsche, daß Gott der Herr alles, was bey mir unlauter, und seinen heiligen Augen mißfällig ist, abschneiden möge: also gönne und wünsche ich auch jedem diese Gnade.

Sind denn hier zugegen Unbeschnittene an Herzen und Ohren, die noch in der Schuld und Herrschaft der Sünden stecken, und die bishero dem Geist der Gnaden halsstarriglich widerstebet haben, wenn er unter der Verkündigung des Wortes an ihre Herzen gedrungen: denen wünsche ich das allernöthigste, was man ihnen wünschen kan, und ohne welches alle andere Wünsche wie ein loser Kalk von der Wand wieder abfallen würden, nemlich ein bußfertiges und beschnittenes Herz. O mein treuer Heiland, befreye sie von der Herrschaft der Sünden, thue  
weg

weg von ihrem Gewissen die unreine Vorhaut der Schuld und Anklage ihrer Sünden, brich in ihrem sterblichen Leibe die Macht der Bosheit, welche bisher darinnen geherrschet hat. Schneide ihnen in diesem Jahre ab alle Gelegenheit zu sündigen, damit sie den Schatz deines Zorns nicht vergrößern mögen, und arbeite ferner mit vieler Geduld und Langmuth an ihren Seelen, ihr halsstarriges Hertz endlich zu beschneiden, und es deiner Gnade zu unterwerfen.

Sind hier zugegen betrübte, niedergeschlagene Herzen, die durch das Messer der Ueberzeugung verwundet sind, die sich der Ausrottung würdig erkennen, welche unter der Last und Schuld ihrer Sünden seuffzen und von dem Joch derselben befreuet zu werden wünschen, die da sehnlich verlangen, daß sie in dem Blute Christi gereiniget, gerechtfertiget, und von dem Urtheil der Ausrottung und des ewigen Todes befreuet werden möchten, denen wünsche ich, was sie sich selbst wünschen möchten, ein ruhiges und fröhliches Gewissen, welches der Gnade Gottes und der Vergebung ihrer Sünden, in Christo völlig versichert ist. Ach ja, mein Heiland, besprenge ihre Gewissen, und heile sie mit deinem ersten Bluts Tröpflein, die du in deiner Beschneidung vergossen hast. Gib ihnen doch Gnade, daß sie Meister werden mögen über die in ihrem Fleisch tobende und wütende Sün-

de. Lege diesen Feind zum Schemel' ihrey Füße, und mache also nicht nur ihr Gewissen frey von der Anklage, sondern auch ihre Seele frey von der Herrschaft der Sünden.

Sind hier endlich auch solche zugegen, welche bisher allen Fleiß und Treue in der geistlichen Beschneidung ihres Herzens angewendet haben, denen wünsche ich von Herzen alle dieselben gesegneten Vortheile, welche mit dieser geistlichen Beschneidung verknüpft sind, daß sie dieselben in einem reichern Maaß theilhaftig werden mögen. Ich ruffe ihnen aber auch zu aus 1 Cor. 7, 18. Wer beschnitten, berufen ist, der zeuge keine Vorhaut. Hütet euch, theuesten Seelen, daß die Sünde nicht wieder die Herrschaft erlange in eurem sterblichen Leibe. Du aber, o Heiland, stehe diesen Seelen bey in ihrem täglichen Kampfe gegen ihr inwohnendes Verderben, und reinige sie als deine fruchtbare Reben je mehr und mehr durch dein Beschneidungs-Messer von allem, was ihre geistliche Fruchtbarkeit hindert. Versichere sie von dem neuen Namen, der ihnen zukommt, versichere sie von ihrem Antheil an allen durch dich erworbenen Heilsgütern, versichere sie der Gemeinschaft mit deinem Volk, der Bindung und Erbschaft der Gläubigen. Laß sie durch diese Vortheile gereizet werden, auch die allersubtilesten Unlauterkeiten, allen geheimen Eigensinn,

Eigenwillen und Hochmuth willig abzuschneiden.

Da wir aber auch billig, Geliebte, an diesem Tage Zion Gutes wünschen, und der ganzen Christlichen Kirche in unserm Gebet zu gedencken verbunden sind, so wünsche ich denn auch, in der Hofnung eurer Aufmercksamkeit, noch einige Augenblicke mit Geduld zuzuhören, von ganzem Herzen, daß dieses Jahr ein Jahr vieler Gnade und Segens seyn möge.

Der HErr segne alle drey Hauptstände. Und damit er sie segnen könne, so beschneide und reinige er sie ie mehr und mehr von allen ihren anklebenden Mängeln. Der HErr schneide ab von allen Christlichen Regenten, insonderheit unsers Teutschlandes, allen Misbrauch ihrer Gewalt zur Unterdrückung der Unterthanen und zur Beherrschung ihrer Gewissen, alle Lust und Neigungen zu den Eitelkeiten der Welt, allen Geiz und Ungerechtigkeit, alle Lust zu Krieg und Blutvergiessen, alle falsche Einbildung, daß sie absolut thun dürften, was ihnen gelüstet, ja alles, was seinem ehrwürdigen Bilde, das er den Regenten des Landes angehenger hat, zuwider ist, und das selbige auf einige Art verstellen.

Der HErr schneide ab von allen Lehrern der Kirchen und Schulen alle Faulheit, alle Menschenfurcht, alle Zancksucht, alle Keckermacherey, alles Gesuch eigener Ehre, eigenes Nutzens, eige-

ner Gemächlichkeit und eigener Vortheile: damit durch die Hinwegräumung dieser unreinen Vorhaut die Schmach von diesem heiligen und ehrwürdigen Stande abgewelket werde. Der Herr beschneide auch je mehr und mehr den Hausstand, und räume alles weg, was seine heilige Ordnung zerstören könne. Er schneide von den Ehegatten hinweg alle Uneinigkeit und Mangel der Liebe. Er schneide von den Eltern alle Nachlässigkeit, Härtigkeit und Aergerniß, von den Kindern allen Trotz, Ungehorsam und Widerspenstigkeit. Er beschneide die Herrschaften von allen unbarmherzigen Wesen, und das Gesinde von aller Faulheit, Trotz und Untreue.

Da wir aber auch insonderheit verbunden sind, Gutes zu wünschen dem Lande, darin wir wohnen, und der allerhöchsten Obrigkeit, unter deren Scepter wir leben, so müsse denn auch dieses vor dem Angesichte Gottes geschehen.

### Gebet.

Gelobet seyest du, o Herr, unser Gott, daß du uns einen solchen König gegeben hast, von dessen Hofe die gemeinsten Laster der Hofe entfernt sind, an welchem man keinen Landverderblichen Staat, Pracht, und Hochmuth, keine Lust zu

zu ausschweifender Liebe, keine Neigung zu Ueppigkeiten, Opfern Comödien und andern kostbaren Eitelkeiten dieser Welt herrschen siehet, welche Dinge an vielen andern Höfen das Regiment führen. Gelobet sey dafür dein Name! Du wollest darn fernere das Herz und das Regiment unsers Königes in deine Hand nehmen, und es also machen, wie es dein Herz und deine Seele wünschet: damit durch seine kluge und heilsamen Verordnungen noch fernere alle öffentliche Uergernisse abgeschnitten, viele tausend Sünden verhütet, und viel Gutes befördert werden möge. Flöße die Ströme deiner Güte und Liebe in das Herz der königlichen Gemahlin und aller königlichen Kinder, und laß die Hofnung unsers Landes, unsern theuesten Kronprinzen, in aller Weisheit und Gnade bey Gott und den Menschen aufwachsen, damit also, o Herr der Herren, und König der Könige, dein Bild ie mehr und mehr an der Hofhaltung unsers Königes gesehen werde, und zum Trost und Freude aller treuen Unterthanen aus allen seinen Regiments-Geschäften hervor leuchten möge.



Schneide aber auch ab, o Herr, von allen königlichen hohen und niedrigen Collegiis, Consistoriis und Regirungen allen Heiß, allen Eigennus, und alle dem Interesse deiner Ehre und deiner Sache zuwiderlaufenden Absichten. Schneide von allen königlichen Regimenten und Kriegsbedienten dasjenige, was schon Johannes, der Täufer, von diesem Stande abgeschnitten wissen wolte, da er sagte: Thut niemand Gewalt noch Unrecht, und lasse sich ein ieder begnügen an seinem Sold.

Gedencke aber auch in Gnaden unserer Unversität. Ach Herr, wie vieler blicket dein heiliges Auge an diesem Körper, das als eine unreine Borhaut davon abgeschnitten werden muß, wenn es dir wohlgefallen soll in demselben zu wohnen. Du wollest dann aus diesem deinem Pflanzgarten ie mehr und mehr alles schädliche Unkraut ausrotten. du wollest denselben reinigen von aller Profanität und Ruchlosigkeit, von allen Frevel und Muthwillen, von aller Verachtung deines Wortes und der heiligen Sacramenten, als der Bundes-Siegel; von allen Unrei-

nig-

nigkeiten, von aller Schwelgeren, nächtlichen Schwärmeren und Blutschulden, und von allem, was dein reines Auge hasset. Du wollest Gnade geben, daß gegen diese Pestilenz ein wahrer Ernst auch in der Disciplin in diesem Jahre gebraucht und vorgekehret werden möge.

Du wollest abschneiden, o **HERR**, auch von dieser Versammlung, darinnen wir zusammen kommen, alle Aergernisse, alles freche und unanständige Wesen, das mit der Ehrfurcht vor deiner heiligen Allgegenwart nicht bestehen kan.

Laß' dir endlich unsere Stadt, laß' dir die Bürgerschaft und den Rath dasselbst, laß' dir alle gute Anstalten in derselben empfohlen seyn, und schütte ganze Ströme deines Segens über uns aus in diesem Jahre. Laß' uns aber auch derselbigen mit einem demüthigen, danckbaren und dir wohlgefälligen Herzen, mit einem wahren Fleiß in der Heiligung genießen. Erhöre denn, treuer und lebendiger **GOTT**, dieses alles,  
was

was jezo gebeten worden. Laß diese unsere Wünsche niedergeleget seyn vor dem Thron deiner heiligen Majestät. Du kannst sie erfüllen, und dein göttliches Siegel darauf drücken, und dein Amen dazu sagen. Thue es dann, und segne dieses Wort an unser aller Seelen um Jesu Christi willen,  
Amen.



VIII.

Die Geschäfte  
der ersten Liebe,

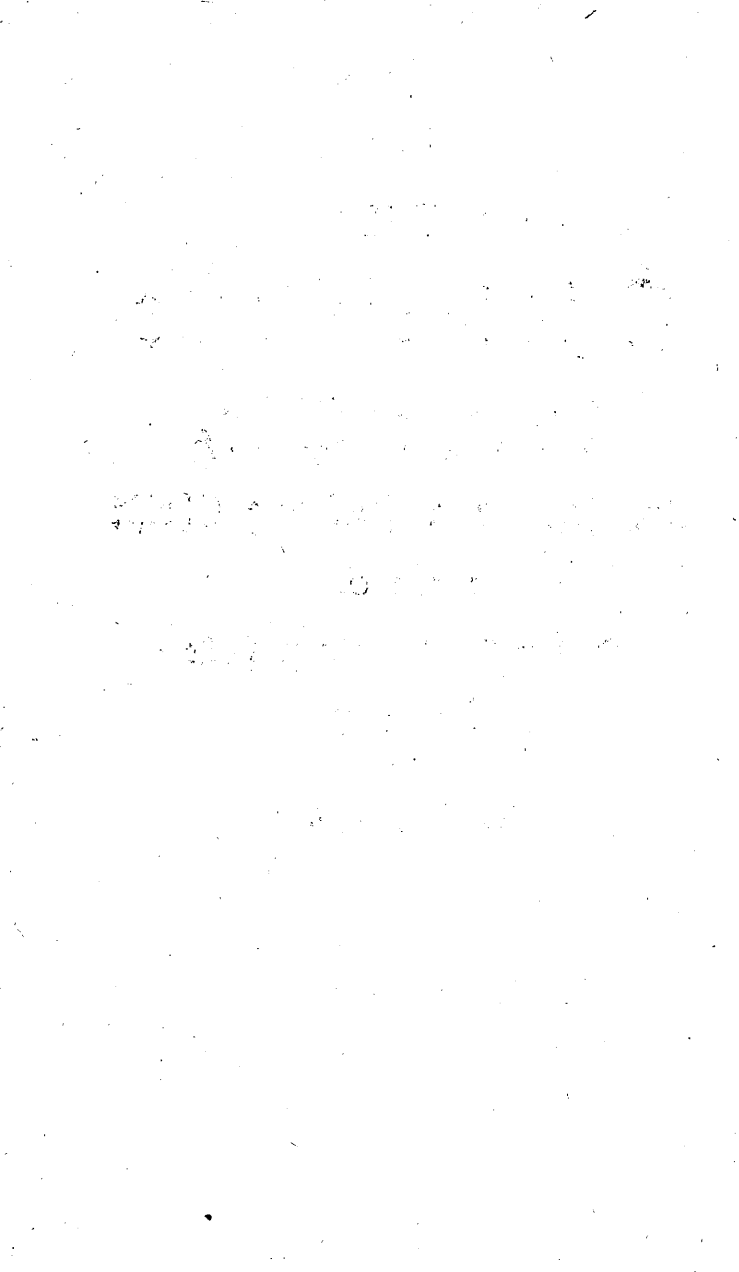
Am Fest der Erscheinung Christi

1730.

In der Schul-Kirche zu Halle  
vorgestellt.

aus

Matth. 2, 1 & 12.





## Inhalt.

*Exord.* Erkläret die Worte Offenb. 2, 3: Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest.

*Propos.* Die Geschäfte der ersten Liebe.

I. Wer die erste Liebe sey.

Da wird

1. Gezeigt, daß sich bey den Weisen aus Morgenland

Eine Liebe zu Jesu gefunden, und daß solche

Die Erste könne genennet werden.

2. Ausführlich beschrieben

1) Die Liebe, als die erste Frucht des Glaubens, nach ihrer

a) Brünstigkeit.

b) Quelle.

c) Ziel, welches ist

(1) Jesu Christi insonderheit.

(2) Der Nächste um Christi willen, und zwar

Die Brüder vornehmlich

Doch auch alle Menschen,

Auch die Feinde.

2) Die Erste wird sie genennet

a) In Absicht auf die erste Gemeine Christi.

b) In Absicht auf den Stand der Gnaden und Befehrung.

3) Ihre Stufen.

II. Worin die Geschäfte der ersten Liebe bestehen.

1. Die Geschäfte der suchenden Liebe, sind:

1) Ein sehnliches Verlangen, Jesum zu sehen und anzubeten.

2) Ein ernstlicher Entschluß, solch Verlangen ins Werk zu richten.

3) Eine gänzliche Verleugnung aller irdischen Vortheile.

4) Ein sorgfältiges Nachforschen nach Jesu.

2. Die Geschäfte der genießenden Liebe sind

1) Eine ungemeine Freude über den gefundenen Jesum.

2) Ein Uebersteigen aller

ler Aergernisse an  
Jesu.

- 3) Eine gänzlichliche Ueber-  
gabe an den gesundenen  
Jesum.
- 4) Eine innige Begierde,  
den gesundenen Schatz  
auch andern anzupre-  
isen.

*Applicatio*

1. Führet auf eine Prü-  
fung der ersten Liebe.
2. Klaget über den Man-  
gel derselben unter den

Christen, und über die  
brennende Liebe zur Sün-  
de.

3. Ermahnet

- 1) Die, so noch nichts  
von der ersten Liebe er-  
fahren.
- 2) Die, welche dieselben  
verlassen haben.
- 3) Die Bußfertigen,  
welche darnach verlän-  
gen.
- 4) Die Gläubigen, wel-  
che darin stehen.

**J**esus Christus, unser herrlicher Hei-  
land, lasse seinen Namen unter uns  
senn, wie eine ausgeschüttete Salbe, da-  
mit wir durch den guten Geruch der-  
selben zu seiner innigsten Liebe erwecket  
werden mögen, Amen.

**I**ch habe wider dich, daß du die erste  
Liebe verlässest. Dieses, Geliebte,  
ist die zwar liebreiche, aber auch ernst-  
hafte Bestrafung, welche unser Heiland an  
den Engel der Gemeine zu Ephesus ergehen  
lässet. Offenb. Joh. 2. 4. Es fand unser Heiland  
unter dieser Gemeine vieles zu loben. Er rühmet  
ihre Arbeitsamkeit in seinem Dienst; Er rühmet  
ihren Haß gegen alle falsche Lehre und Lehrer;  
Er rühmet ihre Geduld im Leiden um seines Na-  
mens willen; Er rühmet ihren Abscheu an allen  
fleischlichen Wercken der Nicolaiten. Allein bey  
allen

allen diesen lobwürdigsten Eigenschaften erblicket sein helles und durchdringendes Auge etwas an dieser Gemeine, welches er keinesweges loben und rühmen kan, und das ist die Verlassung der ersten Liebe, oder derselben Brünstigkeit und Lauterkeit, darin sie gegen den HERRN JESUM und gegen ihren Nächsten stunden in den Tagen, da sie geläutert worden, da sie geschmecket hatten das gütige Wort GOTTES und die Kräfte der zukünftigen Welt. Diese ihre Liebe war zwar noch nicht in einen Haß gegen den HERRN JESUM verwandelt worden; sie hatte aber doch vieles von ihrer Lauterkeit, Reinigkeit und Brünstigkeit nachgelassen, und war sehr lau, träge und nachlässig worden.

Wenn wir nun, Geliebte, hören, daß unser Heiland diese Verlassung der ersten Liebe bestrafet, so mögen wir überhaupt zweyerley daraus mercken: Erstlich die Eifersucht unsers Heilandes gegen diejenige Seelen, mit welchen er sich einmal verlobet hat. Er ist nicht nur ein aufrichtiger Bräutigam, der uns ohne Schmeicheley liebet, und uns ins Angesicht saget, was er an uns auszufehen habe; sondern er ist auch ein eifersüchtiger Bräutigam, der nicht nur nicht leiden kan, daß seine Braut in einem geistlichen Ehebruch lebe, und andern nachlaufe, sondern der auch nicht vertragen kan, daß ihre Liebe gegen ihn abnehme.

Zum andern mögen wir daraus erkennen lernen den hohen Werth der ersten Liebe, welche



so hoch in den Augen des Sohnes Gottes geachtet wird, daß er nicht dafür hält, daß der Mangel und Verlust derselben durch alle übrigen lobwürdigen Eigenschaften ersetzt werden könne. Daher er dennoch diese Ephesinische Gemeinde bestrafet, daß sie die erste Liebe verlassen habe, ohngeachtet sie an Arbeitsamkeit, an Haß alles falschen Wesens, und an Geduld im Leiden es vielen andern Gemeinen zuvor thut.

Nun eben dieser hohe Werth der ersten Liebe, welcher von Christo hier angezeigt wird, sol uns, Geliebte im Herrn, erwecken, daß wir diese schöne Eigenschaft einer wahren Braut Jesu Christi aus dem Worte Gottes besser kennen lernen. Lasset uns denn, da diese Stunde dazu bestimmt ist, Segen und Gnade, Licht, Heil und Kraft von dem Vater im Himmel ausbitten in dem Gebet eines gläubigen Vater Unsers.

### Evangelium.

Matth. 2, 2, 12.

Da JESUS geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königes Herodis, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im  
Mor:

Morgenlande, und sind kommen, ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörete, erschrack er, und mit ihm das ganze Jerusalem. Und ließ versämen alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter dem Volcke, und erforschte von ihnen, wo Christus solte geboren werden? Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im jüdischen Lande, bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda: denn aus dir sol mir kommen der Herzog, der über mein Volck Israel ein Herr sey. Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erlernete mit Fleiß von ihnen, wenn der Stern erschienen wäre. Und wiesete sie gen Bethlehem, und sprach: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlein, und wenn ihrs findet, so sagt mirs wieder, daß ich auch komme, und es anbete. Als sie nun

den König gehöret hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, gieng vor ihnen hin, bis daß er kam und stand oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet. Und giengen in das Haus, und funden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder, und beteten es an, und thäten ihre Schätze auf, und schenckten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und Gott befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht solten wied er zu Herodes lencken, und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

**A**us diesem jetzt verlesenen Evangelio, Geliebte in dem Herrn, sol für diesesmal gehandelt werden.

### Von den Geschäften der ersten Liebe.

Dabei wir zeigen wollen

I. Was die erste Liebe sey?

II. Worin die Geschäfte der ersten Liebe bestehen?

Herr

HERR JESU, gib du zur Abhandlung dieser süßen und heilsamen Wahrheiten, Licht und Gnade aus deinem Heiligthum. Bewahre alle diejenigen armen Gemüther, die nichts hiervon erfahren haben, denen es vorkommen wird, als wenn ihnen lauter Käsel und Geschichte aus einer andern und fremden Welt erzehlet würden, und laß sie nicht mit argwöhnischen und spöttischen Gedanken sich daran versündigen. Vielmehr segne diese Betrachtung zur Stärkung, Erweckung und Erbauung theils derer, die die erste Liebe iezo schon geschmecket haben, theils derer, welche noch den süßen Genuß derselben empfinden, um deines Namens willen, Amen.

### Erster Theil.

Wenn wir denn, Geliebte im Herrn, von den Geschäften der ersten Liebe zu handeln haben, so können uns die Weisen aus Morgenland, von welchen unser verlesener Text handelt, zu einigem Muster davon dienen. Daß bey diesen Leuten eine wahrhaftige Liebe gegen den neugebornen Jesum anzutreffen gewesen sey, das wird wol niemand in Zweifel zu ziehen begehren. Denn so bald Gott ihnen geoffenbaret hatte, daß in Judäa ein neuer König geboren sey, von dessen

Ueberfluß das ganze menschliche Geschlecht eine Gnade und Wohlthat nach der andern nehmen könnte: so würde durch diese geheime Offenbarung eine zarte Liebe und Hochachtung zu dem neugebornen königlichen Kinde in ihnen angezündet, dadurch sie angetrieben wurden, sich auf den Weg zu machen, dasselbe aufzusuchen, und ihm ihre Ergebenheit durch Geschenke und Ehrenbezeugungen zu beweisen. Daß aber diese Liebe zu dem neugebornen Jesu zugleich ihre erste Liebe gewesen, kan abermahl nicht in Zweifel gezogen werden: dieweil sie vor dieser Zeit von diesen heiligen Bewegungen noch nichts empfunden hatten. Denn gesetzt, daß sie von denen im Morgenlande zerstreuten Juden einige unvollkommene Nachricht von dem Messia bekommen hätten; gesetzt, daß sie auch selbst einige Stücke der prophetischen Schriften, welche entweder in die Griechische oder Persische Sprache übersetzt gewesen, gelesen hätten, und daraus zu einer noch mehrern Erkenntniß des versprochenen Messia gekommen wären: so gesellete sich doch zu dieser ersten Erkenntniß Christi eine heilige göttliche Liebe zu demselben, da der heilige Geist, als das himmlische Feuer nicht nur ihren Verstand erleuchtete, sondern auch ihren Willen erwärmete, und ein Verlangen anzündete, diesen erwarteten Messiam mit ihren Augen zu sehen, sich vor seine Füße nieder zu werfen und ihn anzubeten.

Hieraus können wir am ersten lernen, was die Liebe sey? Die Liebe ist überhaupt die  
erste

erstgeborne Tochter des Glaubens, und die Quelle aller übrigen Tugenden, welche Gal. 5, 22. unter den Früchten des Geistes voran stehet. Sie ist der Grund der ganzen Nachfolge des HERRN JESU, dieweil niemand ihm nachfolgen und um seiner willen alles verleugnen kan, der ihn nicht herzlich und aufrichtig liebet. Diese Liebe zu Christo ist im Anfang des Christenthums so brünstig, so feurig, und so lauter, daß es mit keinen Worten beschrieben und ausgedruckt werden kann. Der heilige Geist selbst gibt uns im Hohentl. Salom. 8, 6. 7. eine solche Beschreibung derselben, wenn er spricht: Die Liebe, nemlich zu dem himmlischen Bräutigam JESU Christo, die mit einem sehnlichen Verlangen nach seiner Gegenliebe verknüpft ist, ist starck, wie der Tod, der auch über die größten Monarchen sieget, und sie mit sich dahin reißet. Und der Liebes-Eifer ist fest, wie die Hölle, oder wie das Grab, welches unersättlich ist, und alle Körper verzehret, die in dasselbe geleyet werden. Ihre Glut ist feurig, und eine Flamme des HERRN, die der feurige Jehova angezündet hat. Daher auch viel Wasser, welches sonst das natürliche Feuer auszulöschen pfleget, nicht mögen die Liebe auslöschen, noch die Ströme der Trübsalen sie ersäufen, dieweil sie über Trübsal und Angst, über Fährlichkeit, Blöße, Hunger und Schwerd triumphiret. So wenig sie aber sich durch Verfolgungen und durch den Raub der Güter erschrecken läßt, so wenig läßt

sie sich auch die Hofnung der irdischen Güter zum Abgang neigen. Daher Salomon dabey setzet: Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wolte, so gülte es alles nichts, oder eigentlich, so würde es mit Verachtung verachtet werden. Die Seele würde alle solche schmeichelnde Anerbietung mit Verdruß, Eckel und Abscheu wieder wegweisen und sagen: Weg mit allen Schätzen! du bist mein Ergötzen, Jesu, meine Lust. Weg ihr eiteln Ehren, ich mag euch nicht hören, bleib mir unbewußt. Elend, Noth, Creutz, Schmach und Tod, sol mich, ob ich viel muß leiden, nicht von Jesu scheiden. Das ist also die Beschreibung, die der heilige Geist von dieser Liebe uns gegeben hat.

Die Quelle aber, daraus dieselbe herfließet, ist die lebendige Erkenntniß Jesu Christi, und die süße durchdringende Erfahrung seiner Freundlichkeit, da die Seele in dem Licht des heiligen Geistes erkennet, wie dieser ihr herrlicher Heiland, seine Seele für ihre Seele in den Tod dahin gegeben hat, sein Blut für sie vergossen, sein Leben für sie gelassen, und zwar zu keinem andern Ende, als daß er sie vom Fluch und Tod erlösen, von der Gewalt der Sünde, des Todes und des Teufels befreyen, sie mit Gott ausöhnen, und als ein liebes Kind, ja als ein weiß gewaschenes Lämmlein auf den Schoos seines himmlischen Vaters setzen wil. Wenn nun diese Liebe Jesu Christi nicht nur im Herzen aufgeschlossen, sondern

dem auch darin durch den heiligen Geist ausgegossen ist; ja wenn sie die Versicherung überkömmt, daß sie durch das Blut dieses ihres Heilandes und Mittlers wirklich die Vergebung aller ihrer Sünden erlanget, wenn sie die Versicherung überkömmt, daß sie wieder mit Gott versöhnet sey, und daß sie sich nun ein Recht zu allen himmlischen Gütern anmassen könne: da, da entstehet diese feurige brünstige Liebe, mit welcher keine andere Liebe unter der Sonnen verglichen werden kan.

Das Hauptziel dieser Liebe ist nechst dem himmlischen Vater sein hochgelobter Sohn JEsus Christus, welchem die Seele als ihren einigen Erretter und Seligmacher alle ihre Seligkeit und alles Recht zur Gemeinschaft Gottes zu dancken hat. Niemand ist alsdenn grösser und herrlicher in ihren Augen, als dieser ihr gesegneter Heiland. Sie stehet mit seinem Andencken auf, und gehet mit demselben zu Bette. Sie redet mit ihm, wenn sie wachet. Sie träumet von ihm, wenn sie schläfet. Sie lieget gleichsam in seinem Schoos, sie isset gleichsam von seinem Tische, und trincket aus seinem Becher. Sie würdet alle ihre Gespräche mit seinem herrlichen und süssen Namen, sie findet keinen Geschmack an eiteln Unterredungen. Und wenn man ihr von irdischen Dingen vorsagen wil, so ruft sie! Ach! sagt mir nichts von Gold und Schätzen, von Pracht und Schönheit dieser Welt. Es kan mich ja kein Ding ergötzen, was mir die Welt vor Augen stellt. Ein ieder



liebe, was er wil, ich liebe Jesum, der mein Ziel. Sie kan nicht Worte genug finden, ihre Liebe gegen Jesum Christum auszudrücken, und sie weiß nicht, wie sie dieselbige genugsam in der That und Wahrheit bezeugen sol. Es dünckt ihr nichts so verächtlich, daß sie nicht um seinet willen gerne thun solte. Es kömmt ihr nichts so schwer und verdrießlich vor, daß sie nicht um seinet willen gerne leiden wolte. Je grösser er ihr wird in ihren Augen, ie kleiner wird ihr die Welt mit aller ihrer Herrlichkeit, so, daß sie dasjenige für Dreck und Koth achtet, was andere mit ihren Lobsprüchen bis an den Himmel erheben, und darüber sie sich genugsam verwundern können.

Um dieses ihres herrlichen Heilandes willen aber, umfasset sie auch ihren Nächsten mit einer brünstigen und ausgespannten Liebe. Sie liebet züvörderst ihre Brüder, die auch von eben dem himmlischen Vater durch den Geist seiner Gnaden wiedergeboren sind, und die das Bild ihres himmlischen Heilandes und Seligmachers tragen. Sie certiret mit denselben gleichsam in der Liebe und Lob Jesu Christi, und ist mit solcher brünstigen feurigen Liebe willig und bereit, auch das Leben für die Brüder zu lassen. Ihre Liebe aber breitet sie aus auch über alle übrige Menschen, von welchen allen sie wünschet, daß sie diesem ihrem schönen Heiland in seine Armen geliefert werden mögen, und sie Ihm dieselbe zuführen könte. Sie betrübet sich demnach inniglich über die Bosheit anderer. Sie wird

dar

darüber niedergeschlagen, wenn sie siehet, daß ihr lieber Heiland von den Schandflecken dieser Welt beleidiget wird. Sie bestrafet dieselbe mit allem Ernst und Eifer, und arbeitet an ihrer Errettung auf alle mögliche Weise.

Hier findet ihre Liebe noch keine Grenzen, sondern sie breitet sich aus auch zu den abgesagten Feinden. Ihr Herz ist dergestalt durch die Liebe JESU durchfüßet, daß keine Feindschaft, kein Groll, kein Haß, keine Unversöhnlichkeit darin statt finden kann. Alle diese Stoppeln werden durch das reine Feuer der Liebe JESU Christi verzehret. Sie segnet diejenigen, von welchen sie verfluchet wird; sie bittet für diejenigen, die sie beleidigen: und ist bereit alle nur ersinnliche Liebes-Erweisungen ihnen zu erzeigen, wenn sie nur ihre Herzen dadurch gewinnen und zu einer Liebe zu Christo lencken könnte.

Diese Liebe nun, Geliebte im Herrn, wird die erste Liebe genennet, nicht in Absicht auf GOTT, welcher uns erst geliebet, und uns mit seiner Liebe zuvor gekommen ist, da wir noch seine Feinde waren. Ihr Lieben, spricht Johannes im Namen aller Gläubigen, in seiner 1. Ep. c. 4. II. hat uns GOTT also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben. So wenig diese Weisen aus Morgenland den Anfang gemacht haben, JESUM Christum zu lieben; sondern der himmlische Vater mußte sie vorher aus lauter Liebe zu seinem Sohne JESU Christo ziehen; So wenig mag auch ein einziger Mensch

Mensch den Anfang zur Liebe des HErrn Jesu machen. Vielmehr wird diese Liebe die erste Liebe hauptsächlich um zweyer Ursachen willen genennet. Erstlich in Absicht auf die allererste Gemeine Jesu Christi, die er sich aus dem menschlichen Geschlecht gesammelt hat, welche der Geist der Liebe gar reichlich mit diesem heiligen Balsam der Liebe gesalbet und durchdrungen hat. Was für eine zarte Liebe zu Christo und in den Brüdern die aus den Juden gesammelte erste Gemeine Christi gehabt habe, das kan man nicht ohne einiges Vergnügen in dem 4. 5. 6. 7. 8. Cap. der Apostel-Geschicht wahrnehmen. Aber auch diese Erstlinge unsers Heilandes hatten ein Füncklein von seiner Liebe empfunden, aus welchen Erstlingen nachhero noch ein viel reicherer Ausfluß der ersten Liebe kam, da die Apostel zu den Heiden ausgingen, und ihnen Jesum Christum, als ihre Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung verkündigten. Es wird zum andern diese Liebe, die erste Liebe genennet, in Absicht auf den Stand der Gnaden und der Bekehrung: sintemal diese Liebe dem Anfange des Christenthums besonders eigen ist: da sie nachgehends leider durch die eigene Schuld der Menschen erkaltet, und mit einer mehrern Lauigkeit verknüpft ist. Diese erste Liebe ist diejenige Liebe, welche dem HErrn Jesu auf eine besondere Art eigen und auf ihn vornehmlich gerichtet ist. Sie mag verglichen werden mit der ersten natürlichen Liebe zweyer Verlobten, welche sich auch durch

durch eine besondere Zärtlichkeit von der gemeinen und ordentlichen ehelichen Liebe zu unterscheiden pfleget. Es gehet da zu, wie auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa: der Herr Jesus thut da sein erstes Wunder, und die Seele glaubet an ihn. Joh. 2, 11.

Es hat aber diese erste Liebe zu Christo allerdings auch ihre Stufen. Es ist bereits das allererste Süncklein des Glaubens mit der Liebe Jesu Christi verknüpft. Denn wie würde sich wohl ein Sünder entschliessen, mit Verleugnung aller eigenen Gerechtigkeit sich an Jesum Christum zu ergeben, und denselben einig und allein zu ergreifen, wo er nicht viele liebenswürdige Eigenschaften und Schönheiten an ihm erblickete. Je mehr aber nachgehends das Werck der Gnade in der Seele zur Reife kömmt, desto stärker wird auch diese erste Liebe. Da wird aus dem Süncklein eine Flamme des Herrn, welche ganze Fluten der Verfolgungen nicht auszulöschen vermögen. Je mehr die Furcht, verloren zu werden, in der Seele abnimmt, destomehr kan diese Liebe zunehmen. Und je bekannter man wird mit seinem Mittler und Seligmacher, desto mehr Vertraulichkeit pflegt sich zu dieser Liebe zu gesellen. Im Anfang liebt man ihn etwa, wie ein Schuldner einen reichen Wohlthäter lieben möchte, der ihm seine Schulden geschencfet und erlassen. Wenn aber das Herz von Christo mehr erkennen lernet, so liebet man ihn wie ein Kind seinen lieben Vater, wie ein frommer Bruder den andern.

dem. Wird man aber in dieser Liebe immer mehr mit ihm vereiniget und verbunden, so liebet man ihn, wie eine Braut ihren Bräutigam. Im übrigen trifft auch hiebey das Wort Jesu Christi ein, Luc. 7, 47: Wem viel vergeben wird, der liebet viel; und wem wenig vergeben wird, der liebet wenig. Denn die Erfahrung bestätiget es, daß diese erste Liebe, sonderlich bey denen Seelen feurig ist, welche nach einem schweren Bußkampf, darin sie den Zorn Gottes und die Verdammniß ihrer Schulden wegen vor sich gesehen, der Vergebung ihrer Sünden versichert, und mit einem reichen Ausfluß der Liebe Gottes begnadiget werden. Dahingegen diejenigen Seelen, welche von Kindheit an in der Taufgnade stehen bleiben, und dem Herrn aufrichtig dienen, zwar allerdings auch eine aufrichtige, herzliche und brünstige Liebe zu Jesu Christo haben müssen; doch so, daß man die ersten heftigen Bewegungen nicht so deutlich, als bey andern, die bekehret sind, wahrnehmen kan. Wie die auch schwermüthige und angefochtene Seelen, welche immer zwischen Furcht und Hoffnung schweben, und zu keiner rechten Versicherung der Gnade Gottes und der Vergebung ihrer Sünden gelangen können, von den heftigen Bewegungen dieser ersten Liebe wenig zu sagen wissen.

### Anderer Theil.

Nachdem wir also überhaupt einigen Begriff von dieser ersten Liebe uns gemacht haben, so laß  
set

set uns zum andern auch ihre Geschäfte etwas näher betrachten. Es kan diese erste Liebe in die suchende und in die genießende Liebe eingetheilet werden: da die suchende Liebe mit vielem sehnlichen Verlangen nach Jesu Christo und nach seiner Gegenwart und Gemeinschaft; die genießende Liebe aber mit vieler Freude, mit vielen Vergnügungen und süßen Empfindungen verknüpft ist. Ein Exempel so wol der suchenden als genießenden Liebe haben wir an den Weisen aus Morgenland. Sie kamen nach Jerusalem, woselbst sie das Jesuskind zwar suchten aber nicht funden. Doch bekamen sie daseibst Gelegenheit, an den rechten Ort gewiesen zu werden, woselbst sie es funden, anbeteten, und süßiglich genießen konten.

Was nun erstlich die Geschäfte der suchenden Liebe betrifft, so finden wir davon folgendes an diesen Weisen zu bemercken. Es außerte sich bey ihnen (1) ein sehnliches Verlangen, den neugebornen König der Juden zu sehen und anzubeten. Denn so bald sie durch einen aufferordentlichen Wunderstern zur Aufmerksamheit waren gebracht worden, daß etwas besonders in der Welt jeso vorgehen müste, und so bald ihnen Gott durch eine geheime Offenbarung den Unterricht von diesem Zeichen gegeben, daß derselbe König, den das jüdische Volck so viele hundert Jahre erwartet hätte, nunmehr im Fleisch erschienen sey: so entstund bey ihnen ein brennendes Verlangen, diesen König zu sehen,  
an

an den Stralen seiner Majestät sich zu laben, und an demselben die ersten Früchte ihres Gehorsams durch eine freywillige Huldigung darzulegen. Eben so gehets auch bey einer Seele zu, welche im Suchen des Herrn Jesu, den sie lieb hat, begriffen ist. Wenn sie nemlich aus dem Evangelio höret, daß Jesus Christus derjenige Seligmacher sey, der sie aus ihrem ganzen Verderben und aus allem ihrem Elende erretten, einen Sohn oder eine Tochter Gottes aus ihr machen, und sie auf den Schoos des himmlischen Vaters setzen wolle: so wircket diese Offenbarung des Sohnes Gottes in ihr ein inniges brennendes Verlangen, ihn zu sehen, und seiner Gemeinschaft zu genießen. Je grösser denn das Gefühl der Noth ist, darin die Seele steckt, desto feuriger, desto unruhiger ist dieses Verlangen, so, daß es sich auch öfters mit Thränen, Seufzen und Flehen vergesellschaftet.

Es äusserte sich 2) bey diesen Weisen ein ernstlicher Entschluß, ihr Verlangen ins Werk zu richten, und den neugebornen König der Juden anzubeten, es möge nun auch kosten, was es immer wolle. In diesem Entschluß lassen sie sich nichts auf der Welt aufhalten oder stören. Sie liessen sich nicht abhalten durch den entfernten Weg, den sie bis nach Bethlehem vor sich hatten. Sie liessen sich nicht stören durch die Gefährlichkeit, welche ihnen auf der Reise begegnen würde, und ihnen vor Augen schwebete. Sie liessen sich nicht hindern durch  
die

die mannigfaltige und zum Theil spöttischen Urtheile, die man in ihrem Vaterlande über diese Reise führet. Sie ließen sich nicht stören durch die Verleumdungen der Götzendiener, die sie zu erwarten hatten, wenn sie eine Reise nach dem jüdischen Volck, welches damals als das allerabergläubische Volck unter der Sonnen beschrien war, vornehmen würden. Ja sie ließen sich selbst nicht stören durch das Schrecken und durch die Bestürzung, welche ihre Nachfrage nach dem neugebornen König der Juden in Jerusalem erweckte; sondern sie kämpften durch alle diese Hindernisse hindurch, und ihr Endschluß blieb feste, ihr Haupt nicht eher sanft nieder zu legen und zu ruhen, bis sie diesen Jesum gesehen und angebetet hätten: eben diese Bewegungen gehen denn auch in einer Jesum suchenden Seele vor. Sie vergnüget sich nicht bey den guten Ueberzeugungen und Neigungen, die sie in ihren Herzen empfindet; sondern sie fasset den redlichen Endschluß, es zu wagen, aus ihrem Vaterlande und von ihrer Freundschaft auszugehen, damit sie den finden möge, den ihre Seele liebet, und von dem sie allein Schutz, Trost und Hülfe zu erwarten hat.

Zu diesen zweyen Ausbrüchen der suchenden Liebe kam zum 3) eine gänzliche Verleugnung aller irdischen Bequemlichkeiten und Vorthelle, welche diese edle Gemüther haben konnten, nemlich die Liebe zu ihrem eigenen Vaterlande, die Liebe aller Gemächlichkeiten, die Liebe aller Vorthelle, welche sie genießen kon-



ten, die Liebe ihrer eigenen Ehre, welche sie dabei aufs Spiel setzen mußten, die Liebe zu ihren Reichthümern, welche durch die kostbaren Geschenke an den neugebornen König der Juden verringert werden konnten, ja die Liebe zu ihrem eigenen Leben, indem sie in der größten Gefahr schwebeten, als Verräther des Staats von dem Persischen Königreiche angesehen zu werden, und zu befürchten hatten, daß nach ihrer Wiederkunft ihnen der Proceß gemacht werden könnte. Allein sie giengen über alle diese Dinge gewost hinweg. Alle diese Vortheile waren viel zu gering in ihren Augen, als daß sie um derselben willen die Gnade und das Vergnügen hätten entberren sollen, Jesum zu sehen und ihn anzubeten. Eben so gehets auch in einer Jesum suchenden Seele zu. Wenn Jesus erst groß und herrlich in ihren Augen wird, so sind alle irdische Vortheile, die sie um Jesus willen verläugnen muß, sehr klein und gering in ihren Augen geachtet. Auch die allerliebsten Dinge schätzt sie nicht so hoch, ja auch nicht einmal ihr eigen Leben, daß sie es nicht gern um Jesu willen dahin geben sollte. Sie kehret sich an keine Urtheile der Welt, an keine spöttische Raisonsments ihrer Kinder, Freunde und Anverwandten; und läßt sich weder durch Schmeicheleyen noch durch Drohungen in ihrem einmal fest gesetzten Schluß stören.

4) Neufferte sich bey dieser suchenden Liebe an den Weisen ein sorgfältiges Nachforschen nach diesem gesuchten Zeilande und eine danckbare Annehmung des guten Unterrichts,

richts, den sie zu Jerusalem aus den Schriften der Propheten von dem Vaterland des HERRN JESU empfangen. Und eben dieses findet sich auch bey Seelen, die JESUM suchen. Dieses Suchen treibet sie an, daß sie gerne fragen und nachforschen bey allen denenjenigen, von welchen sie meinen, daß sie einen guten Unterricht bekommen werden. Und ob sie denn auch öfters an unrechte Personen gerathen; wie hier die Weisen an Herodem, die Schriftgelehrten und Pharisaer, als an das unartige und ehebrecherische Geschlecht geriethen: so weiß doch GOTT auch solche Fehler zum besten zu lencken, und aus solchen Versuchungen etwas heraus zu bringen, das zum besten solcher suchenden Seele gereichet. Insonderheit legen sie sich aufs Forschen der heiligen Schrift. Sie suchen darin, wie man zu JESU gelangen, und in welcher Ordnung man seines grossen Heils theilhaftig werden könne. Und gesetzt, daß sie hin und wieder ein hartes Wörtchen in der heiligen Schrift finden, daß sie nieder zu schlagen und zu schrecken scheint: so machen sie es, wie hier die Weisen im Evangelio. Denn ohngeachtet sie aus dem Propheten Micha c. 5, 1. gehöret, daß der neugeborne König nur sey ein Hertzog, der über das Volk Israel ein HERR seyn sollte, daraus sie hätten schliessen mögen, daß er sie als Fremdlinge nichts angienge: so liessen sie sich dennoch dadurch nicht stören; sondern setzten ihre Reise fort, und ruheten nicht, bis sie das erwünschte Ziel derselben erreicht hatten. Das sind, Ge-

liebe in dem Herrn, die Geschäfte der suchenden Liebe.

Was aber zum andern die Geschäfte der genießenden Liebe betrifft, die nun den gesuchten Schatz gefunden hat, und in dessen Genuß mit innigsten Vergnügen ruhet; so finden wir dieselbe gleichfalls an diesen Leuten. Denn da äusserte sich 1) eine ungemeyne Freude über den gefundenen König der Juden. Sie genossen bereits den Vorschmack derselben, als sie den Stern wieder sahen, den sie im Morgenlande erblicket hatten, über welchen sie sich so erfreueten, daß sie sich vor Freuden kaum zu lassen wußten. Aber wie viel grösser wird ihre Freude gewesen seyn, da sie das liebe JEsus-Kind, um welches willen sie so eine weite Reise vorgenommen hatten, nun wirklich gefunden hatten. Eben diese Freude ist denn auch mit der ersten Liebe, wenn sie den gesuchten Schatz gefunden hat, ordentlicher Weise verknüpft, wenn sie nicht durch die Schwermuth des Temperaments und andere Hindernisse aufgehalten wird. Es freuet sich nemlich die Seele über kein Ding in der Welt mehr, als darüber, daß sie ihren JEsum gefunden hat, durch welchen sie zur Kindschaft Gottes und zur Versicherung der ewigen Seligkeit gelanget ist. Wenn man ihr in einer Waagschale alle Güter dieser Welt, und in der andern ihren Heiland JEsum Christum vorlegen würde: so würde sie nach diesem letztern mit Freuden greifen, und alles übrige um seiner willen von ganzem Herzen willigst fahren lassen. Es

Es äusserte sich 2) bey diesen Leuten ein Zinz übersteigen über alle Vergernisse, durch welche sie in ihrer Freude hätten gestöret werden können. Sie funden da ein armes verachtetes Kindlein auf dem Schoos einer geringen Mutter. Sie erblickten weder Sammet noch Seiden, noch etwas vom grossen Staat, den die Orientalischen Könige zu führen pflegten. Nichts desto weniger stiegen sie über alle diese Steine des Anstossens hinüber, und ärgerten sich nicht an dieser Niedrigkeit und Armuth Jesu Christi. Eben so gehets auch den gläubigen Seelen. Die erste Liebe, die sie zu ihm tragen, ist das allerkräftigste Präservativ gegen alle Vergernisse an seiner Niedrigkeit, an seiner Armuth, an seinem Leiden. An allen diesen Dingen stossen sich die Kinder dieser Welt; diejenigen aber, die Jesum aufrichtig lieben, die werden ihn annehmen, ihn küssen, und ihn für ihren Heiland erkennen, wenn er auch tausendmal schlechter, verachteter und niedriger in den Augen der Vernunft scheinen sollte.

Es folgte darauf bey diesen Weisen 3) eine gänzliche Uebergabe an den gefundenen Jesum. Sie warfen sich nieder zu seinen Füßen als Unterthanen dieses Königes, und beteten ihn im Staube, auf ihre Angesichter liegend, aufs demüthigste an; ohnerachtet sie vornehme Leute waren, welche die Regimentsgeschäfte in Persien damals zu besorgen hatten. Sie öfneten darauf ihre Schätze, sie griffen ihre Reichthümer an,

und gaben dem geliebten Jesus-Kind einen großen Vorrath von Gold, Weihrauch und Myrrhen. Mit diesem Geschenk überlieferten sie zugleich ihr Herz zum Unterpfand einer ewigen Liebe und Untergebenheit, und thaten also alles dasjenige, was man von einer geschäftigen und inbrünstigen Liebe erwarten kan. Eben so ist's auch mit Seelen beschaffen, die in ihrer ersten Liebe gegen Jesum stehen. Es ist ihnen nichts angenehmers, als sich ganz an Jesu zu ergeben, mit allem, was sie sind, und was sie haben, um seines willen alles zu verleugnen, damit sie ihn gewinnen, und in ihm erfunden werden. Das ist ihnen keine beschwertliche Last, sondern ein Lustspiel ihrer Liebe, darin sie sich täglich üben. Sie sind willig, ihm und seinen Gliedern mit ihren Schätzen und mit allen liebenswürdigen Kostbarkeiten zu dienen. Da werden alle Ketten entzwey gerissen, die vorhin auf dem Reichthum gelegen und ihn bewahret haben.

Endlich kam 4) auch zu den Geschäften der Liebe bey den Weisen auch noch dieses, daß sie eine innige Begierde hatten, den gefundenen Schatz auch andern anzupreisen und bekant zu machen. Denn darum mußte ihnen Gott einen Winck geben, nicht wieder zu Herode zu gehen, und demselben die fröliche Botschaft zu bringen, daß sie das Kindlein gefunden und angebetet hätten; wie sie solches wircklich beschlossen hatten, aber vielleicht mit ihrem Leben hätten bezahlen müssen: sondern durch einen andern

bern Weg wieder in ihr Land zu ziehen, um dar-  
 selbst die ersten Herolden dieses Wunders zu seyn;  
 darin sie sich auch sehr geschäftig werden bewies-  
 sen, und dasjenige reichlich ersetzt haben, was sie  
 in Jerusalem nicht thun können. Da wird die  
 Materie aller ihrer Gespräche und der Inhalt  
 aller ihrer mitgebrachten Nachrichten der neuge-  
 borne König der Jüden gewesen seyn, von dessen  
 Majestät, Herrlichkeit und Gewalt ihr Herz so  
 voll wird gewesen seyn, daß sie kaum Worte ge-  
 nug finden können, solche nach Würden und zur  
 Gnüge auszusprechen. Eben so gehets auch mit  
 einer Seele, die Jesu Christo ergeben ist, die sei-  
 ne Freundlichkeit und Liebe geschmecket und er-  
 fahren hat. Es ist ihr nichts süßers, als von  
 Jesu und von dem grossen Heil, das in ihm ist,  
 zu reden. Das ist der Inhalt ihrer Rede, die  
 sie mit ihrem Nächsten führet. Und wenn es in  
 ihrem Vermögen stünde, so würde sie alle Welt  
 zu diesem Jesu weisen. Sie würde alles hervor-  
 suchen, damit alles auch zur seligen Gemeinschaft  
 des HErrn Jesu kommen, und seiner Liebe ge-  
 würdiget werden möchte.

### *Applicatio.*

Nun, Geliebte in dem HErrn, diese ist erzehl-  
 ten Geschäfte der ersten Liebe, und zwar sowol der  
 ersten suchenden als auch der ersten genießenden  
 Liebe, sind zugleich anzusehen als Kennzeichen,  
 nach welchen ein ieder den Ausspruch thun kan,  
 ob diese erste Liebe Jesu Christi jemals in seinem

Herzen gekommen ist. Ach leider! so gemein diese erste Liebe war bey den ersten Jüngern des HERRN JESU und bey seinen ersten Blutzegen, als welche die Proben davon unter den grimmigsten Tyrannen abgelegt haben: so selten und so rar ist sie unter den heutigen Christen anzutreffen. Wenn man die wenigsten Seelen ausnimmt, welche etwan in ihrem Taufbund von Jugend auf geblieben sind; als welche, weil kein neuer Rückfall in den geistlichen Tod bey ihnen geschehen ist, auch keiner neuen Bekehrung nöthig haben; so sollten doch billig alle diejenigen, welche eine Bekehrung und Herzensveränderung bey sich wahrgenommen, auch etwas von dieser Liebeserfahrung zu sagen wissen; obgleich nicht von den Geschäften der genießenden Liebe, doch gewiß von den Geschäften der suchenden und forschenden Liebe, als welche ihnen ganz genau bekant seyn sollte, sintemal sie billig in einer steten Uebung dieses Suchens und Forschens nach JESU stehen sollten. Aber wo ist das brennende Verlangen nach der Gemeinschaft des Sohnes Gottes? Wo ist der redliche und ernstliche Entschluß seiner theilhaftig zu werden, es koste auch, was es wolle? Wo ist die willige Verleugnung aller irdischen Scheingüter, damit man ihn nur gewinnen möchte. Und wo sind die übrigen Geschäfte, welche mit dieser Liebe verknüpft zu seyn pflegen?

Ach! Geliebte, unter den grossen Haufen derer, die sich Christen nennen, sind sehr wenige anzutreffen, die etwas aus eigener Erfahrung hie-

von

von zu sagen wissen. Die Liebe zur Welt, die Liebe zur Sünde, mit ihren unzähllichen Geschäften, hat die Herzen so eingenommen und bezaubert, daß sie von dieser ersten Liebe zu Jesu wenig erfahren können. Ja es findet sich an deren Statt eine andere Gattung der ersten Liebe, welche so abscheulich ist, daß keine Worte hinreichen, ihre Heftigkeit auszudrücken; die sich nemlich bey solchen findet, welche zwar die erste Liebe zu Jesu gehabt haben, aber nicht eine sorgfältige Aufsicht darüber bewiesen, durch welche sie vor den Befleckungen der Welt wären bewahret worden. Daher es denn geschehen, daß solche arme Gemüther nachgehends in die falsche Freyheit des Fleisches gerathen, und von der bösen Gesellschaft aus einer Sünde und Bosheit in die andere geschleppt werden. Bey solchen ist eine Liebe zur Sünde, welche an Brünstigkeit alle Arten der Liebe zur Bosheit zu übertreffen pfleget.

Es findet sich bey ihnen ein heisses brünstiges Verlangen aller derjenigen Ergezungen der Sünde zu genieffen, deren sie nur theilhaftig werden können. Es findet sich bey ihnen ein ernstlicher Endschluß, es zu wagen, und sich in alle Gelegenheiten zu begeben, durch welche sie ihren bösen Endzweck erreichen, und ihrem Fleisch ein Genügen thun können. Es findet sich bey ihnen eine Verleugnung aller derselben Vortheile, welche mit einem stillen, eingezogenen, ehrbaren Leben, ja mit dem wahren Christenthum verknüpft sind. Es findet sich bey ihnen ein recht sorgfältiges Nach-



forschen nach allerley neuen Lustbarkeiten und Ergötzungen der Sünde, damit sie ja ihrem verwehnten Fleisch und Blut nichts abschlagen, davon es sich ein fleischliches Vergnügen verspricht. Und wenn diese suchende Liebe in eine genießende verwandelt wird, so favorisiren sie sich bey allen äußerlichen Gelegenheiten, daß sie sich aus einer Sünde, Schande und Laster, Unreinigkeit und Ungerechtigkeit in die andere welken, darüber sie eine recht viehische und tolle Freude haben, daß sie diesen ihren bösen Endzweck erreichen können: welche Freude sich auch wohl durch äußerliches Bezeigen, nemlich durch Jauchzen, Schreyen und Tumultuiren offenbaret. Es findet sich bey ihnen ferner, daß sie sich völlig der Sünden überlassen, sich als Slaven derselben gebrauchen lassen, daß die Sünde mit ihnen machen könne, was ihr beliebt. Sie opfern alles dabey auf, was sie haben, ihre Ehre und guten Namen, ihre Gesundheit und Leben, und wollen lieber als Slaven des Teufels leben und sterben, als der süßen Ergötzung genießen, die in dem Dienste Jesu Christi zu finden ist.

Zu dem allen kömmt noch eine teuflische Begierde, auch andere zu verführen, andere mit sich auf die Wege des Verderbens zu schleppen, und sie eben derselben fleischlichen Ergötzung theilhaftig zu machen. Sehet, diese erste Liebe der Sünde, die der Satan in der Seele wircket, ist ein rechter Zunder der Bosheit, und kan in dem Menschen so hoch steigen, daß sie von einer Bezauberung  
und

und Raserey wenig unterschieden ist, so, daß eine solche arme Creatur mit verbundenen Augen in ihr Verderben hinein läuft, und durch kein Bitten und Flehen, durch kein Warnen und Vermahnen sich abhalten läffet, die Sünde zu begehen, und die Ergözung derselben zu genieffen.

Ach ihr Armen! die ihr auf diese Art von der Sünde gefesselt seyd, ihr alle, die ihr noch auf andere Art in Stricken der Sünden verwickelt seyd; Ihr alle, die ihr auch vielleicht das verstoffene Geburts- und Namensfest des HErrn Jesu in mancherley Sünden und Thorheiten zugebracht: Ihr alle, die ihr den Schatz des Jorns Gutes, welchen ihr in den vorigen Jahren gesammelt, auch mit in dieses neue Jahr hinein genommen, und die ersten Tage dieses Jahrs in Sünden zugebracht habt: ach erbarmet euch über euren elenden verderbten Zustand, und bedencket den unaussprechlichen Verlust, den ihr leidet, wenn ihr die Gnade Gutes verscherket, und euch alles Rechts der Gemeinschaft Jesu begeben. Schämnet euch doch in euren Seelen, daß ihr so weit abgewichen seyd von dem Vorbild der Erstlingen unter den Heiden, an welchen die Geschäfte der ersten Liebe wahrgenommen werden können. Stellt euch doch einmal neben sie hin, und sehet, wie ungleich ihr denselben ausseheth, und wie nichts von allers diesen heiligen Bewegungen, die in ihren Seelen angetroffen werden, bey euch zu finden ist. Werden nicht einmal diese Fremdlinge auftreten am Tage des Gerichts, und euch verdammen, die ihr

ihr mitten in der Christenheit geboren und erzogen seyd? Ach so wenig Gutes ihr euren eigenen Seelen gönnet, so viel Gutes wünsche ich euch an aus der Fülle Jesu Christi und aus der Rathskammer der göttlichen Gnade.

**L**ebendiger GOTT, erbarme dich über alle die armen blinden Christen, die sich selbst nicht kennen. Öffne ihnen ihre Augen, damit sie sehen, in was für einer Gefahr sie sich befinden, und wie jämmerlich sie sich betriegen mit den falschen Einbildungen, daß sie auch eine Liebe zu dir und zu ihrem Nächsten hätten. Mache sie los aus den Stricken des Satans, mache sie nüchtern, da sie in seinen Stricken so tief verwickelt sind. Und weil sie sich selbst nicht helfen können, so strecke deine Hand aus, und hilf ihnen: damit sie in deine Gemeinschaft gezogen und versetzet, und der Süßigkeit der ersten Liebe in der Ordnung der Buße und des Glaubens, die ihnen jetzo vorgestellet ist, auch theilhaftig werden mögen.

Ihr aber, ihr Armen, die ihr zwar von dieser ersten Liebe etwas erfahren, aber dieselbe wiederum verlassen habt, und entweder die Welt völlig lieb gewonnen, oder doch in eine grosse Kalt sinnigkeit gegen den HERRN JESUM eingegangen seyd, auch ihr habt Ursache an diesem Tage zu bedencken, was zu eurem Friede dienet. Ach sehet, es kan freylich leicht geschehen, daß man diese erste Liebe verlässet, wenn man aufhöret über seine Seele zu wachen, wenn man das Gebet und das

täg

tägliche Forschen des Evangelii unterlässet, wenn man vielen Umgang mit eitlen bösen Weltmenschen hat, von welchen als ansteckenden Leuten man mit angestecket wird. Durch diese und dergleichen Mittel kan man von der Kraft der ersten Liebe gar leicht herunter kommen; welches auch geschieht, wenn ihnen GOTT öfters die Empfindlichkeit seiner ersten Liebe entziehet, und sie in mancherley Anfechtungen und Prüfungen führet, daß sie denn abspringen, die erste Liebe verlassen, und also in die Welt wieder hinein gehen, ihre Lustbarkeiten zu geniessen. O ihr Armen, euch rufet der Sohn Gottes zu: Ich habe wider euch, daß ihr die erste Liebe verlassen habt! was ist euch nöthiger anzuwünschen, als daß sich GOTT über eure Seelen erbarmen, eure Untreue aufdecken, euch durch die heilsamen Züchtigungen seines Geistes so lange verunruhigen wolle, bis ihr die ersten Fußstapfen der Liebe zu JESU wiederum suchen möget.

Erbarme dich, Herr JESU, auch über diese armen Geschöpfe. Vergieb ihnen ihre grosse Untreue, und bringe sie zu dem Geschmack der ersten Liebe.

Ihr Seelen aber, die ihr in der Busse arbeitet, und dieses Kleinod mit der damit verknüpften Süßigkeit wol von ferne sehet, aber noch nicht erlanget habt: Seyd getrost, und sehet euren Kampf fort, bis die Stunde kommt, da GOTT das Kleinod euren Händen anvertrauen wird. Ist's nicht wahr, daß ihr in euren Seelen bereits eine wahre Liebe JESU Christi findet? Denn warum trauret ihr sonst über seine Abwesenheit, und über den

Man

Mangel seines göttlichen Trostes? Seyd ihr gleich nun noch nicht in dem Stande, die Süßigkeit seiner Liebe zu schmecken, und eine völlige Versicherung der Vergebung der Sünden zu haben. Es wird die Zeit kommen, da ihr euch auch dessen werdet erfreuen können. Ich wünsche euch eine wahre Treue, im Kampf getrost fortzufahren. Hilf ihnen selbst, treuer Heiland, biete ihnen die Hand in ihrem Kampf, und führe sie mit Freuden hindurch.

Ihr aber endlich, ihr theuren Seelen, die ihr in der Erfahrung dieser ersten Liebe noch stehet: auf! erwecket euch an diesem Tage, und gedencket, daß euer Zustand zwar selig, aber noch mit mancherley Unlauterkeiten umgeben ist. Ringet darnach, daß ihr von allen solchen Unlauterkeiten je mehr und mehr gereinigt werden möget. Ich wünsche euch demnach Armuth des Geistes, Fleiß und Treue bis an das Ende.

Herz Jesu, hilf diesen theuren Seelen bis an ihr Ende treu zu seyn. Versigele in ihren Herzen den seligen Entschluß, daß sie auch mit Aufopferung ihres Lebens dir dienen wollen. Reinige sie von allen Unlauterkeiten, gewehne sie nach und nach ab von allen Anklebungen der süßen Empfindung, die mit der ersten Liebe verknüpft ist. Mache ihre Liebe immer reiner vor deinem Angesicht, damit auch die Welt dadurch erbauet, und durch die Begierde deiner Kinder, dir Seelen zuzuführen, gewonnen werden möge, Amen.

IX.

Die weise

und

Gütige Führung

GOTTES.

Am Fest der Erscheinung Christi

1725.

Auf dem Waisenhaus zu Halle.  
vorgestellt.

aus

Matth. 2, 1-12.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO  
LIBRARY

1950



## Inhalt.

*Propos.* Die weise und gütige Führung Gottes: Davon wird

I. Ueberhaupt gehandelt, und

1. Biblische Exempel und Zeugnisse davon angeführt.

2. Gezeiget, wer derselben zu genießen habe:

1) Insgemein alle Menschen.

2) Eigentlich die Kinder Gottes.

3. Worüber sie sich erstrecken:

1) Ueber alle Handlungen des Menschen.

2) Sonderlich über unser Christenthum.

II. Sieben Arten und Erweisungen derselben erzelet.

1. Gott bringet uns auf den rechten Weg, der seinem Willen gemäß ist.

2. Gott lencket auch unsere Fehltritte und Abweichungen zu etwas Guten.

3. Gott führet uns wieder herum auf den rechten Weg, von welchem wir abgewichen waren.

4. GOTT reisset oft seine Kinder aus der Gelegenheit zu sündigen heraus.

5. GOTT lencket auch anderer Menschen Herken, daß sie seinen Kindern müssen behüllich seyn.

6. GOTT stärcket das Vertrauen seiner Kinder, auch in allen verworrenen und dunkelen Führungen.

7. GOTT führet uns aus der Gefahr wieder heraus, darein wir gerathen sind.

*Applicatio,* ermuntert

1. Die Führungen Gottes mit uns zu betrachten.

2. Unser Bezeigen gegen dieselbe zu prüfen.

3. Unsern bewiesenen Ungehorsam zu bereuen, und künftighin uns den Führungen Gottes gemäß zu bezeigen.



Lebendiger und ewiger GOTT, der  
 du heute hast verkündigen lassen,  
 wie du die Erstlinge der Heiden zu  
 deinem Sohne Jesu Christo geführet  
 und zu seiner seligmachenden Erkenntniß  
 gebracht, und damit ein Vorspiel gege-  
 ben von dem grossen Beruf, welchen du  
 an alle abgöttische und unwissende Völ-  
 ker wollest ergehen lassen, dadurch sie zu  
 deinem Reiche und zu deiner Herrlich-  
 keit solten berufen werden. Wir dan-  
 cken dir, o HERR, daß du diesen Ruf auch  
 zu uns hast kommen, und die Stimme  
 deines Evangelii auch in diesen Landen  
 erschallen lassen, wo ehemals unsere Vor-  
 fahren in der dickesten Finsterniß, anfang-  
 lich des Heidenthums, nachgehends des  
 Pabstthums gesteckt und gelegen. Da sie  
 hingiengen zu den stummen Götzen und  
 andern Bildern, und dieselben anbeteten,  
 wie sie geführet wurden. Wir danken  
 dir demnach, daß du uns aus dieser Fin-  
 sterniß herausgerissen, uns dein Licht an-  
 gezündet, und bisher deine wunderbare  
 Führungen in unserm ganzen Leben hast  
 erfahren lassen. Sieh denn, daß diese  
 Stunde dazu gesegnet seyn möge, in die  
 Ge<sup>o</sup>

Geheimnisse dieser deiner weisen und gütigen Führungen und Leitungen hinein zu sehen, zur Stärkung unsers Glaubens und zur Erweckung des völligen Vertrauens auf deine unendliche Weisheit und Liebe. Segne dein Wort, und laß uns nicht unerbauet noch unerweckt wieder von einander gehen, um Christi deines Sohnes willen. Amen.

Text.

Matth. 2. v. 1-12.

Da JESUS geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königes Herodis, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind kommen, ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörte, erschrock er, und mit ihm das ganze Jerusalem. Und ließ versamlen alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter dem Volcke, und erforschte von ihnen, wo Christus sollte

geboren werden? Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im jüdischen Lande, bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda: denn aus dir sol mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sey. Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erlernete mit Fleiß von ihnen, wenn der Stern erschienen wäre. Und weisete sie gen Bethlehem, und sprach: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindelein, und wenn ihrs findet, so sagt mirs wieder; daß ich auch komme, und es anbete. Als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, gieng vor ihnen hin, bis daß er kam und stand oben über, da das Kindelein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet. Und giengen in das Haus,

Haus, und funden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder, und beteten es an, und thäten ihre Schätze auf, und schenckten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und Gott befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht solten wieder zu Herodes lencken, und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

**D**a uns in dem verlesenen Evangelio an dem Exempel der Weisen aus Morgenland eine rechte denckwürdige Führung Gottes vor Augen gestellet worden, so wollen wir bey dieser Materie noch ein wenig stille stehen und mit mehrern handeln.

## Von der weisen und gütigen Führung Gottes.

### Abhandlung.

I. Erstlich wollen wir insgemein und überhaupt etwas darinnen anmercken. Die ganze heilige Schrift ist voll, theils von Exempeln, theils von Zeugnissen dieser wunderbaren und gütigen Führungen Gottes. Das erstemerdwürdigste Exempel finden wir an Abraham, dem Vater aller Gläubigen, zu welchem Gott im 15. Cap. des 1 Buchs Moses v. 7. spricht: Ich

bin der Herr, der dich von Ur aus Chaldäa geführt hat, daß ich dir das Land zu besitzen gebe. Im 24. Cap. des 1 B. Mos. ist ein ander Exempel der weisen Führung Gottes an dem Knechte Abrahams, welchen er nach Mesopotamien geschicket, für seinen Sohn Isaac daselbst ein Weib zu holen. Und das ganze Leben der Patriarchen, Abrahams, Isaacs, Jacobs und Josephs ist voll von lauter Spuren und Fußstapfen der heiligen Führungen Gottes. Das haben auch ihre Nachkommen die Israeliten erfahren, da Gott insonderheit bey ihrer Führung in Egypten und aus Egypten wunderbare Wege gehabt, zur Erstaunung und Verwunderung aller Völker. Wie solches dem jüdischen Volk im 63. Cap. Jesaiä von Gott vorgehalten wird, da es heißt im 12. Vers: Wo ist, der Mosen bey der rechten Hand führete, durch seinen herrlichen Arm? Der die Wasser trennete vor ihnen her, auf daß er ihm einen ewigen Namen machete.

Nicht weniger aber finden wir auch viele herrliche Zeugnisse von diesen Führungen Gottes, davon nur einige zur Probe zu mercken sind. In dem 1 B. Sam. 2. v. 6: Der Herr führet in die Hölle, und wieder heraus. David, welcher selbst die Führungen Gottes in seinem Leben erfahren, hat aus solcher Erfahrung seine Psalmen mit solchen Zeugnissen von den Führungen Gottes angefüllt, Ps. 4, 4: Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderbarlich führet

führet. In dem 23. Ps. v. 2. 3. heißt es: Er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele, er führet mich auf rechter Strasse, um seines Namens willen. Ps. 25, 9: Der Herr leitet die Elenden recht, und lehret die Elenden seinen Weg. Ps. 31, 4: Um deines Namens willen, wollest du mich leiten und führen. Im Psalm 48, 15: Er führet uns, wie die Jugend. Psalm 73, v. 24: Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmest mich endlich mit Ehren an. Psalm. 119, v. 35: Führe mich auf dem Steige deiner Gebote, denn ich habe Lust dazu. Psalm 139, 24: Siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. In dem 143. Psalm, v. 10: Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Eben so häufige Zeugnisse finden wir auch hin und wieder in den Propheten, als z. E. Jesaiä 42, 16: Ich wil die Blinden auf dem Wege leiten, den sie nicht wissen. Ich wil sie führen auf den Steigen, die sie nicht kennen. Jes. 48, v. 17: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehret, was nützlich ist, und leitet dich auf dem Wege, den du gehest. In dem 49. Cap. Jes. v. 10: Ihr Erbarmet wird sie führen, und wird sie an die Wasserquellen leiten. Cap. 58, v. 11: Der Herr wird dich immerdar führen. Jerem. 31, v. 9: Sie werden weinend kommen und betend, so wil ich sie leiten,

ten, ich wil sie leiten an den Wasserbächen auf schlechtem Wege, daß sie sich nicht stossen. Vieler anderer Dertter und Zeugnisse zu geschweigen. So voll ist also die heilige Schrift von solchen herrlichen Zeugnissen, darin uns die weisen und gütigen Führungen GOTTES angepriesen werden.

Diejenigen Menschen nun, welche dieser Führung und Leitungen GOTTES genieffen, sind zwar überhaupt alle Menschen, welche von Adam herkommen; indem GOTT das Auge seiner allgemeinen Vorsehung auch auf die allerbösesten und undanckbarsten richtet, und die Hand, die alles lencket und regieret, niemals gänzlich von ihnen abziehet. Bald führet GOTT auch die bösesten Menschen an Seilen der Liebe, und überschüttet sie mit allen Wohlthaten; um zu versuchen, ob er ihre harte und widerspenstige Herzen durch Güte zur Busse leiten könne. Rom. 2, 4. Bald aber führet er sie an dem Seil seiner Gerechtigkeit, und stäupet ihren Rücken und schläget sie mit seiner Hand, damit sie sich demüthigen, und sein Angesicht suchen sollen. Wie also GOTT dem Volcke Israel drohet. Hos. 5, 11-15. Cap. 6, 1-5. Ich bin dem Ephraim wie ein Löwe, und dem Hause Juda wie ein junger Löwe. Ich zerreiße sie, und gehe davon. Bald führet er sie an dem Lenckseil seiner Vorsehung, und gibt ihnen entweder einige Macht und Gewalt über seine Kinder, die selbigen zu züchtigen, und auf eine Zeitlang zu plagen,

gen, wie es also heißt (Jech. 38, 3. 4): Siehe, ich wil dich herum lencken, und wil dir einen Zaum ins Maul legen, und wil dich heraus führen, mit alle deinem Meer, Ross und Mann: Bald aber lencket er sie also, daß er sie einen ganz andern Weg führet, als den sie sich vorgenommen hatten, und daß er ihre Anschläge verhindert, welche auf den Untergang seiner Kinder gezelet hatten; wie also zu dem Könige Sannherib in dem 37. Cap. Esaia v. 29. gesprochen wird: Weil du denn wider mich tobest, und dein Stolz herauf vor meine Ohren kommen ist, wil ich dir einen Ring an die Nasen legen, und ein Gebiß in dein Maul, und wil dich des Weges wieder heimführen, des du kommen bist. Ja es sind auch solche Exempel nicht rar und ungewöhnlich, daß Gott auch die bösen und gottlosen Menschen zwar in die äuffersten Gefährlichkeiten hinein führet, ja sie wol durch die tödtlichen Kranckheiten an die Pforten des Todes kommen, und einen Blick in die finstre Ewigkeit thun läffet; sie aber dennoch nach seiner Langmuth und Erbarmung wieder zurück führet, ihnen noch Zeit zur Busse gönnet, und auf ihre Besserung wartet.

Eigentlich aber sind es die Kinder Gottes, welche der göttlichen Leitung und Führung genießen, wie Paulus zeugt Röm. 8, 14: Welche der Geist Gottes treibet, oder wie viel ihrer von dem Geiste Gottes getrieben werden, die sind Gottes Kinder. Und im Psalm 4, 4. hat es



geheissen, daß der Herr seine Heiligen, seine Bundesgenossen, wunderbarlich führet. Diese Erstlinge seiner Creaturen, diese vornehmsten unter allen seinen Geschöpfen, liebet er mit einer besonders zärtlichen und väterlichen Liebe, und hat daher auch ein ganz besonder Auge auf ihre Wege gerichtet, dieselbige also zu lencken und einzurichten, wie es zu seiner Ehre und zu ihrem Heil am aller dienlichsten seyn mag. Zu diesem spricht er Psal. 32. v. 8: Ich wil dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln solst, ich wil dich mit meinen Augen leiten. Da Gott hingegen die Gottlosen, wenn sie sich mit Halsstarrigkeit von seinem Liebesseil losgerissen, und als unbändige Pferde in Sünde und Schande hinein rennen, öfters dem bösen Triebe ihrer eigenen Lüste und Begierden überlässet. Da denn der Satan mehrere Gewalt über sie bekömmet, sie in seinen Stricken gefangen zu führen, sie aus einer Sünde in die andere, von einer Art der Unreinigkeit und Bosheit in die andere zu schleppen; bis er sie endlich in den feurigen Pful, der mit Pech und Schwefel brennet, hinein stürzet.

Es erstrecket sich aber diese Leitung und Führung Gottes überhaupt auf das ganze Leben der Menschen, und auf alle ihre Handlungen. Denn der Mensch ist von Natur gar nicht geschickt, sich selbst zu führen und zu leiten. Jerem. 10, 23: Ich weiß, o Herr, daß des Menschen Thun nicht stehet in seiner Gewalt, und stehet in niemands Macht, wie er wande-

dele,

dele, oder seinen Gang richte. Wir verstehen nicht allezeit, was uns gut ist, und sind öfters gleich denen unwissenden und thörichten Kindern, welche nach einem Apfel greifen, und einen Ducaten darüber fahren lassen. Die Affecten, welchen wir nachhengen, benebeln oft dergestalt unsern Verstand, daß wir etwas nur darum für gut halten, weil es unsern unordentlichen Neigungen gemäß ist, und weil wir unsern eignen Willen dadurch erfüllen können. Und gesetzt, daß wir auch aufs Gegenwärtige unsre Handlungen aufs allerflügste einzurichten wüßten; so ist uns doch das Künftige verborgen, und viel zu weit von unsern Augen entfernt, als daß wir dasselbige erreichen können. Daher brauchen wir denn nicht nur einen allmächtigen Führer, der alle Hindernisse aus dem Wege heben und räumen könne, sondern wir brauchen auch einen allwissenden Führer, dem auch das Künftige vorher bekant ist, dem alle seine Werke von Anfang her bewusst seyn, und der uns demnach am besten zu führen und zu leisten weiß.

Insonderheit aber haben wir diese Wohlthat der göttlichen Leitung zu geniessen auf dem Wege zur Seligkeit, in unserm Christenthum, in unserm Berufe zum Reiche Gottes. Dieser Weg des Lebens ist uns, weil wir ihn noch niemals gegangen sind, von Natur eben so unbekant, als den Kindern Israhel die Arabische grosse Wüste war, in welche sie von Gott geföhret wurden, darin sie weder Weg noch Steg wußten, und bald

würde

würden umkommen seyn, wo nicht ihr herrlicher Führer in der Wolckenseule vor ihnen hergegangen wäre, und ihnen den Weg gezeiget hätte. In dieser Führung auf dem Wege zur Seligkeit ist selbst der dreyeinige Gott zu unserm Heil beschäftigt. Von dem Vater heißt es Hebr. 2, 10: Daß er schon viel Kinder zur Herrlichkeit geführt habe. Und wie uns dieser himmlische Vater in die Busse hinein führet, in die Angst, in die Schrecken des Todes; also führet er uns auch wiederum heraus, und ziehet uns zu seinem lieben Sohn Jesu Christo, daß er uns seines Heils und seines Verdienstes theilhaftig mache. Joh. 6, 44. Der liebe Sohn des Vaters nimmt uns denn an, wäschet uns mit seinem Blute von unsern Sünden, macht uns gerecht durch sein Verdienst, kleidet uns ein in seine Unschuld, und führet uns also wiederum zu seinem lieben himmlischen Vater, daß er uns für seine Kinder und für Erben aller seiner Herrlichkeit erkennet. Er übergiebet uns denn darauf seinem guten und heiligen Geiste, daß uns derselbige in alle Wahrheit leite, und uns den Weg zeige, den wir wandeln sollen.

Wollen wir aber noch etwas genauer die Art der göttlichen Führung wissen, so können wir dieselbige an dem Exempel der Weisen aus Morgenland vortreflich lernen, an welchen wir sonderlich folgende sieben Stücke, als Arten der göttlichen Führungen, wohl zu mercken haben.

Erstlich, Gott bringet uns auf den rechten Weg, der seinem Willen und Herzen

zen gemäß ist. Dabey er denn allerley Mittel brauchet, uns diesen Weg anzuweisen, und unsere Füße auf denselben zu richten. Bey den Weisen wurden dreyerley Mittel gebraucht, ihnen den rechten Weg anzuweisen. Das erste war der Stern, den sie in dem Morgenlande erblicket, an welchem sie ein ganz besonderes und außerordentliches Licht wahrgenommen hatten. Das andere war der Unterricht, den sie zu Jerusaleem aus dem Prophetischen Worte empfangen. Das dritte war der merckwürdige Traum, darin ihnen Gott einen andern Weg zu ihrer Rückreise anwies. Durch den Stern wurden sie zuerst auf den Weg zu Christo gebracht: dabey Gott ohne Zweifel in ihrem Verstande ein besonder Licht anzündete, das Geheimniß dieses wunderbaren Sterns zu erkennen und einzusehen, daß derselbe die Geburt eines neuen Königs der Juden bedeuten solle; zugleich aber auch nebst dem Licht in ihrem Verstande ihren Willen kräftig bewegte, und darin anfänglich ein inniges Verlangen, den neugebornen König der Juden zu sehen, nachgehends aber einen kräftigen Trieb erweckte, die weite, beschwerliche und gefährliche Reise ohne Bedencken anzutreten, und so lange fortzusetzen, bis sie das Ziel erreicht hatten.

Eben dieses widerfähret auch allen Kindern Gottes, die sich in seine Ordnung bequemen. Gott spricht zu ihnen allen, Psalm 32, v. 8. und zu einem jeden insonderheit: Ich wil dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du

wandeln solt. Dieses gehet nun ordentlicher Weise also zu, daß Gott zuvörderst den Verstand des Menschen erleuchtet, und demselbigen aus seinem Worte vorstellet, was in dieser und jener Sache sein guter Wille, und welches der eigentliche Weg sey, den wir wandeln und betreten sollen. Da wir denn, wenn wir öfters Kreuzwege vor uns sehen, da einer hier der andere dort hinausführet, und wir nicht wissen, welchen wir erwählen sollen, Gott um mehreres Licht im Gebet anrufen müssen, daß er selbst den Ausschlag geben, und uns den rechten Weg anweisen wolle. Nebst diesen entzündet er auch den Willen mit einem herzlichem Verlangen mit Lust, Eifer und Willigkeit, und giebt demselbigen einen kräftigen Antrieb, den angewiesenen Weg zu betreten; welcher Trieb denn um so viel merckwürdiger, wenn er ohne vielen Vorbedacht, ohn viele und weitläufige Ueberlegung von uns angenommen wird, da wir um so viel gewisser seyn können, daß Gott seine Hand mit im Spiele habe. Nebst dem Triebe aber giebt er endlich auch die nöthigen Kräfte und die erforderte Tüchtigkeit den Weg zu betreten. Er räumt alle Hindernisse und alle Steine des Anstosses weg, die uns daran hindern könnten. Er zeigt uns öfters Gelegenheiten zu etwas Guten, die wir lange vergeblich gesucht und nicht haben finden können; ja er läßt uns über Vermuthen einen glücklichen Fortgang sehen, und bezeuget also auf allerley Weise, daß er uns diesen Weg angewiesen habe, und derselbige seinem Willen gemäß sey.

Zum

Zum andern, **GOTT** lencket auch unsere Fehlritte und Abweichungen zu etwas Guten. Wir sehen, wie sich die Weisen aus guter Meinung verirret haben. Denn, da sie gerade nach Bethlehem hätten fortgehen sollen, so kehrten sie zuvor in Jerusalem ein: weil sie meineten, einen König der Juden müsse man nothwendig in der ehemahligen Residenz der Könige von Juda suchen, und also zuvörderst denselben daselbst auszuforschen trachten. Da sie also mehr ihrer Vernunft und guten Meinung folgten, als dem Stern, den ihnen **GOTT** zum Wegweiser gegeben hatte: so verloren sie den Stern gar aus ihren Augen, und begiengen also in dieser Sache einen nicht geringen Fehltritt. Aber nichts desto weniger sehen wir auch, wie **GOTT** diesen Fehltritt zu vielem Guten habe gereichen lassen, und wie durch diesen glücklichen Irrthum, welchen die Weisen begangen hatten, viel gutes hervor gebracht und befördert worden. Denn erstlich wurde die Geburt des **HERRN** **JESU**, des neugebornen Königs der Juden, in Jerusalem bekant gemacht, da sie zuvor mehr um Bethlehem herum unter den Hirten und gemeinen Leuten war bekant gemacht worden. Dadurch wurden zum andern manche Einwohner der Stadt Jerusalem zum Nachdencken gebracht, in den Schriften derer Propheten nachzuforschen, ob jeso die Zeit da sey, da man den Messiam erwarten könne. Es wurde zum dritten dadurch Herodi ein Schlag ans Herz gegeben, und seine Schalkheit und heim-

heimtückisches Wesen, welches er dabey spüren ließ, entdeckt, verrathen und offenbaret. Es wurden vierdtens die Lehrer des jüdischen Volkes in die Propheten hineingesaget, darin zu forschen, aus welchem Ort Christus herkommen sollte. Es wurde zum fünften der eigne Glaube der Weisen aus Morgenland durch dieses Responsum, oder prophetische Antwort, welche sie in Jerusalem empfiengen, nicht wenig gestärket. Und zum sechsten wurde ihnen hernach eine grosse Freude von Gott gemacht, da sie den Stern wieder sahen, den sie aus ihren Augen verloren hatten. Alles dieß Gute würde also nicht erfolget seyn, wo nicht Gott diesen ihren Fehltritt zu dessen Beförderung dirigiret und gelencket hätte.

Da sehen wir also, wie auch die Fehlritte der Kinder Gottes unter einer besondern göttlichen Direction stehen. Alles muß ihnen zum Besten mit wircken, wie Paulus Röm. 8, 28. saget. Und es heißt von ihnen im 37. Psalm, v. 23. 24: Von dem Herrn wird eines solchen Mannes Weg gefördert. Fällt er, so wird er nicht weggeworfen: denn der Herr erhält ihn bey der Hand. Wie nun dieses eine grosse Weisheit Gottes ist, daß er selbst aus den Fehlern seiner Kinder etwas Gutes machen kan: also leuchtet auch daraus eine grosse Treue und Gütigkeit Gottes hervor, daß er seine Hand auch unter ihren Fehlritten mit im Spiel hat, dieselbige so gütig vergiebet und zum besten lencket.

Zum dritten, Gott führet uns wieder  
um

um auf den rechten Weg, von welchem wir abgewichen waren. Die Weisen waren, wie gesagt, von dem rechten Wege abgekommen. Sie hatten sich nach Jerusalem gelencket, da sie gerade nach Bethlehem hätten reisen sollen. Aber Gott führet sie wieder zu rechte, läßt ihnen den Stern wiederum aufgehen und erscheinen, und sie durch diesen Wegweiser bis in das Haus geleitet werden, in welchem sich Jesus mit seiner Mutter befunden. Diese Treue Gottes erfähret denn eine jedwede gläubige Seele, welche sich ihm gänzlich überläßet. Sie erfähret nemlich, daß sie Gott nicht lasse ewig in der Irre gehen, wenn sie aus Schwachheit des Fleisches, oder aus dem Irrlichte einer guten Meinung auf falsche und krumme Wege gerathen, und in allerley Unreinigkeit und Abweichungen eingegangen ist; sondern er bringet sie zu rechter Zeit wiederum auf den Weg, der seinen Augen wohlgefällig ist. Er verfolget sie so lange durch eine geheime Unruhe, die sie in sich fühlet, und durch die ernstlichen Bestrafungen ihres Gewissens, bis sie mercket, daß sie von dem rechten Wege abgekommen, und sich im Irrthum befinde, und demnach Gott bittet, daß er sie wiederum auf solchen richtigen Steig führen wolle.

Zum vierten, Gott reißet öfters seine Kinder aus der Gelegenheit zu sündigen heraus. Dieser Gelegenheit würden die Weisen entgegen gegangen seyn, wenn sie wieder zu Herodi umgekehret wären, und demselben ei-



ne vollständige und zulängliche Nachricht von dem Orte gegeben hätten. Sie würden sich darinnen versündigt haben, sie würden Werkzeuge seiner Bosheit und Grausamkeit wider ihr Wissen und Willen geworden seyn. Aber GOTT reisset sie aus dieser Gelegenheit zu sündigen heraus, indem er ihnen einen andern Weg anweist, durch welchen sie wiederum in ihr Land kommen sollen. Das wiederfähret noch öfters den Kindern Gottes. Sie nehmen sich oft vor, diß und das zu thun, da und dort hinzugehen, und denken dabey an kein Böses; sondern ihr Auge ist lauter und unschuldig: aber GOTT legt ihnen nichts destoweniger allerley Hindernisse in den Weg, macht ihnen allerley Striche durch ihr Concept, das sie gemacht haben, und sie werden durch eine geheime Gewalt, der sie selbst nicht können widerstehen, zurück gehalten, daß sie das nicht thun können, was sie sich vorgesezet haben. Hinter her aber sehen sie, daß, wenn sie GOTT diesen Weg hätte gehen lassen, den sie sich vorgenommen hätten, sie der Gelegenheit zu sündigen würden in den Nachen hinein gelaufen und also auf einen schlüpfrigen Grund gerathen seyn, da sie hätten gefährlich fallen können. Aber GOTT hat denn so viel Treue und Liebe für seine Kinder, daß er sie auch von solchen Wegen zurück ruft. Wie wir hievon ein merckwürdiges Exempel an David, in dem 25. Cap. 1 Samuelis v. 34. antreffen, da GOTT den David aus einer grossen Sünde, den Nabal und sein ganzes Haus aus-

zurotten, zurück rufte, indem er ihm die Abigail entgegen schickte, welche durch ihre klugen Worte ihn zu besänftigen suchte.

Zum fünften, Gott lenket auch anderer Menschen ihre Herzen, daß sie seinen Kindern behülflich seyn, und ihnen die Hand bieten müssen. Wie Gott also das Herz des Königes Hiram zu Tyro erweckte, als sein Knecht Salomo ihm ein Haus bauen wolte, daß dieser König ihm hülfliche Hand bieten, und allerley Vorschub dabey thun mußte. Hier in dem Exempel der Weisen aus Morgenlande, lenckete Gott selbst das Herz Herodis, eines abgesagten Feindes Jesu Christi, daß er eine Versammlung der Pharisäer und Schriftgelehrten veranstalten mußte, und diese Schriftgelehrten mußten dazu behülflich seyn, daß diesen Heiden der rechte Weg zu dem Orte gewiesen wurde, wo der neugeborne Heiland zu finden sey. Da trafs also ein, was Salomo Sprüchw. 16, 7. sagt: Wenn jemand's Wege dem Herrn wohlgefallen, so macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden. Denn Gott hat die Herzen der Menschen in seiner Hand. Er ist der oberste Beherrscher aller menschlichen Willen, daß sie, ob sie gleich unter einander noch so widrig zu seyn scheinen, dennoch seinem hohen Willen oft müssen dienen, und denselben wider ihren Danck und Willen ausrichten helfen. Das ist gewiß ein wunderbares Stück der göttlichen Führung.

Zum sechsten, Gott stärcket den Glauben

ben und das Vertrauen seiner Kinder, auch in allen verworrenen und dunckeln Führungen. Denn öfters gehen die Wege Gottes sehr krumm herum und durch einander. Sie gehen ins Dunckle und Finstere hinein, da man keinen Ausgang sehen kan, da alles Licht des Trostes verschwindet: wie hier der Stern aus den Augen der Weisen verschwand. **GOTT** aber macht etwan ein Sprüchlein aus seinem Worte in den Herzen seiner Kinder kräftig und lebendig, daß, ob sie gleich im Finstern wandeln müssen, sie dennoch einen guten Ausgang ihres Wesens hoffen, und ihr Vertrauen auf den allmächtigen **GOTT** nicht wegwerfen. Welche Hoffnung er auch nicht zu schanden werden läffet; indem er sie endlich dasjenige läffet sehen, worauf sie geharret.

Endlich zum siebenden, **GOTT** führet uns aus der Gefahr wieder heraus, darein wir gerathen sind. Gewißlich diese Weisen aus Morgenlande waren in keine geringe Gefahr gerathen, da sie mit Herode, einem listigen und schlaunen Regenten bekant worden, welcher sich ihrer Einfalt zu seiner Bosheit bedienen wolte. Wären sie wieder zu ihm zurück kommen, und hätten ihm die Beschaffenheit der Sache entdeckt: so ist kein Zweifel, daß er sie entweder heimlich oder öffentlich würde haben hinrichten lassen, als Leute, die von entfernten Orten kommen wären, einen Aufstand in seinem Reiche zu erwecken, und einen andern König, als ihn, für den König von Israel auszugeben. Aber **GOTT** führte diese

se arme und unschuldige Schaaf, die sich nichts Böses bewusst noch deshalb besorgt waren, aus dieser Gefahr heraus, und entrückte sie den Zähnen Herodis. Und das erfahren noch täglich die Kinder Gottes, daß sie öfters durch ihre Einfalt und Unwissenheit in solche gefährliche Umstände verwickelt werden, in welchen sie umkommen müßten, wenn nicht GOTT hinzuträte, und eine *ἐκβασις*, einen Ausgang zeigte. Da wird erfüllet was im 25. Psalm, v. 15. stehet: Meine Augen sehen stets zu dem HERRN: denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen. Wovon auch der 124. Psalm handelt.

Das sind also die sieben Stücke der göttlichen Führung, die wir an den Weisen bemerken, nemlich:

- 1) Gott bringet uns auf den rechten Weg, der seinem Willen gemäß ist.
- 2) Er lencket auch unsere Fehltritte und Abweichungen zur Beförderung des Guten.
- 3) Er führet uns wieder auf den rechten Weg, von welchem wir abgewichen waren.
- 4) Er reisset uns aus den Gelegenheiten zu sündigen.
- 5) Er lencket anderer Menschen Herzen, uns behülflich zu seyn.
- 6) Er stärcket unsern Glauben und Vertrauen bey verworrenen und dunclelen Führungen.
- 7) Er führet uns aus der Gefahr wiederum heraus, darein wir gerathen sind.

*Applicatio.*

Diese Vorstellung nun sollen wir dazu anwenden, daß wir uns in eine geheime und stille Meditation und Betrachtung der Führungen Gottes einlassen, die wir in unserm Leben erfahren haben. Wenn wir diese sieben Stücke vor uns nehmen, und unser Leben darnach prüfen: so werden wir zu einer jeden Regel viele Exempel finden, und viele Erfahrungen darunter setzen können, die wir selbst in unserm Leben erlangt haben, wo wir anders auf den Wegen Gottes wandeln. In diese süße Betrachtung sollen wir uns also hinein begeben, und darinnen die Weisheit, die Liebe, die Gütigkeit, die Allmacht unsers göttlichen Führers betrachten, beschauen, bewundern, und dieselbige anbeten.

Wir sollen aber uns auch ferner dabey prüfen, wie wir diesen Führungen Gottes gehorsam worden sind. An den Weisen finden wir ein schönes Exempel des Gehorsams, indem sie sowol den Weg, den ihnen Gott angewiesen, als auch den Rückweg erwehlet, den ihnen Gott im Traume vorgeschlagen. Da war keine Widerspenstigkeit, kein Eigensinn, kein Eigenwille, daß sie gemeinet hätten, sie könnten die Marschruthe und den Weg besser einrichten, als Gott ihnen denselben einrichten können. Wir sollen uns demnach neben sie hinstellen, und uns prüfen, ob auch ein solcher kindlicher, einfältiger, unschuldiger Gehorsam gegen die Führungen Gottes bey uns zu finden sey.

sey. Ach! wir werden uns schämen müssen, wenn wir, die wir uns Christen nennen, uns neben diese Erstlinge der Heiden hinstellen, und gewahr werden, daß unser Leben zwar von Spuren der Führungen Gottes erfüllet, aber auch von Proben unsers Ungehorsams, und Widerspenstigkeit voll sey, da wir immer einen andern Weg hinaus gewolt, und das Joch abgeschüttelt haben, welches uns Gott zu unserm Besten hat auflegen wollen.

Diese Denckmale unsers Ungehorsams, unsrer Rebellion und Widerspenstigkeit sollen wir denn mit innigster Beschämung unsers Herzens anschauen, und Gott demüthig bitten, daß er doch ja nicht deswegen sein Auge von uns wenden, noch seine Hand von uns abziehen wolle; daß er nicht aufhören wolle, solche rebellische, widerspenstige Creaturen zu führen, daß er nicht anfangen wolle, sie in einen verkehrten Sinn dahin zu geben, und sie der Leitung des Teufels und ihrer bösen Lüste und Begierde zu überlassen. Dieweil kein schrecklicher Gerichte Gottes erdacht werden kan, als dieses, wenn er eine Seele ihren eigenen Lüsten übergiebt, daß sie von denselbigen herumgetrieben, und aus einer Sünde in die andere geführet wird. Vielmehr sollen wir uns in dem Rest unsers Lebens unserm Schöpfer übergeben, und seinen weisen und heiligen Führungen unterwerfen, den Hochmuth ablegen, der uns allen von Natur anhängt, da wir nemlich meinen, wir wären keine Kinder mehr, wir wüsten uns schon zu conduisiren, eine solche Conduite und Aufführung in der Welt

zu erwählen, welche unserm Zweck gemäß sey, und welche uns glücklich machen könne. Das sind die allerthörlichsten unter allen Creaturen Gottes, die einen allweisen, allgütigen, allwissenden und allmächtigen Führer verlassen, und selbst ihre eigene Leiter seyn wollen; da sie doch blind sind und im Finstern tappen, und den Weg nicht wissen, den sie wandeln sollen. Es ist eine grosse Wohlthat, daß uns Gott selbst anbietet, daß er uns führen wolle, der ja den Weg unendlich besser kennet, als wir ihn kennen mögen. Diese Wohlthat sollen wir denn mit allem Danck erkennen, und die Leitseile des Satans zerreißen, die er uns angeleget hat, uns aus einer Sünde und Unreinigkeit in die andere fortzuführen, und hingegen das selige Leitseil Gottes uns anlegen, und uns bey demselbigen führen lassen, wohin es ihm beliebt, sollte es auch in die Finsterniß und in das Dunckele hinein gehen, weil wir wissen und glauben können, daß dieser allweise Führer uns wiederum heraus bringen, uns das Licht aufgehen lassen, und uns ewig vor seinem Angesicht erfreuen und erquicken werde.

### Gebet.

**Z**reuer und lebendiger Heiland, wir preisen deinen heiligen Namen für die süßen Wahrheiten, die du uns auch in dieser Stunde aus deinem Worte hast vortragen lassen. Wir müssen dir ja alle,

le, wenn wir unser vergangenes Leben bedencken und beschauen, das Zeugniß geben, daß du uns wohl und weislich geführet hast. Und wenn wir nur allezeit deiner Leitung gefolget hätten, so würden wir vor viel tausend Sünden, und für vielen tausend Gefährlichkeiten, dar- ein wir uns selbst gestürket haben, bewah- ret worden seyn. Vergib uns demnach alle unsere Untreue, unsere Halsstarrig- keit und Widerspenstigkeit, die wir gegen deine heilige und weisen Führungen be- wiesen haben. Vergib uns, daß, wir öf- ters unsern Nacken nicht unter deinen Willen beugen wollen, der doch viel bes- ser, seliger und heiliger gewesen ist, als unser verkehrter und verderbter Eigen- wille, welcher der richtigste Begweiser zu unserm ewigen Verderben und Unglück ist. Gib uns demnach in dem übrigen Theil unsers Lebens die Gnade dieser deiner Führung allezeit zu genieffen. Leite uns, o HErr, mit deinem Auge, und laß uns nicht gleich seyn Rosse und Mäuler, wel- chen man Zaum und Gebiß anlegen, und sie dabey herum lencken muß, wenn sie den rechten Weg nicht gehen wollen. Gib daß wir vielmehr den gehorsamen Kin-



dern gleich sehn, die durch einen Wink ih-  
 rer Eltern können in Ordnung gebracht  
 und regiret werden, daß wir, wie du dein  
 Auge beständig auf uns richtest wieder-  
 um unser Auge beständig auf dich rich-  
 ten, auch alsdenn, wenn wir wissen, daß  
 unser Fuß in den Regen ist, daß du ihn  
 heraus ziehen kannst. Wir empfehlen uns  
 denn deiner seligen Führung bitten dich,  
 du wollest uns derselben würdigen bis  
 ans Ende unsers Lebens, bis du uns füh-  
 rest zu den lebendigen Quellen des Tro-  
 stes und des Lichtes vor deinem Ange-  
 sicht: da wir dir ewig danken werden  
 für alle Wunder deiner Liebe, die du in  
 unsern Führungen bewiesen, für alle Tie-  
 fen deiner Weisheit, die du darinnen of-  
 fenbaret hast, und die unser sterbliches  
 und blödes Auge hier nicht gnugsam er-  
 kennen kan. Bringe uns denn allesamt  
 dahin in der von dir gemachten Ordnung,  
 um Christi, unsers Führers wil-  
 len, Amen.



X.

Der

Rechte Gebrauch  
guter Gelegenheit,

Am 2. Sonntage nach Epiphaniäs

1731.

In der Schul-Kirche zu Halle

vorgeſtellet

aus

Joh. 2, 1-11.





## Inhalt.

*Exord.* Ephes. 5, 19. Schicket euch in die Zeit, oder: Kaufet die gelegene Zeit aus.

Nachdem aus dem Evangelio gewiesen, wie Christus, wie seine Mutter, wie die Diener, wie Jesu Jünger sich der guten Gelegenheit bedienen: ward vorgestellt

*Prop. f.* Der rechte Gebrauch der guten Gelegenheit.

I. Was durch gute Gelegenheiten verstanden werden.

1. Insgemein im natürlichen Leben.

2. Insonderheit in Absicht auf das Christenthum. Da sind manche Zeiten besonders bequem

1) Etwas Böses zu hintertreiben,

2) Etwas Gutes auszurichten.

II. Wie man dieselbe recht gebrauchet und

anwenden sol. Dabey ist

1. Etwas zu vermeiden, nemlich

1) Die sorglose Nachlässigkeit in Wahrnehmung guter Gelegenheiten.

2) Die muthwillige Verwahrlosung und Versammlung derselben.

3) Der sündliche Aufschub im Gebrauch derselben.

4) Die verkehrte Anwendung derselben.

2. Etwas zu beobachten. Wir sollen nemlich

1) Die guten Gelegenheiten hoch und theuer schätzen.

2) Dieselben recht kennen und prüfen lernen.

3) Sie erkundschaften und auffuchen.

4) Sie als Boten ansehen, durch welche uns GOTT zu Beobachtung

- achtung unserer Pflicht auffordert.
- 5) Vorkommende gute Gelegenheiten sorgfältig auskaufen.
- 6) Sie aufs vortheilhaftigste anzuwenden suchen.
- 7) Böse Gelegenheiten in gute verwandeln.
- Applicatio* fasset in sich
1. Eine Prüfung, wie man sich gegen die guten Gelegenheiten zu verhalten habe.
  2. Eine Anrede.
    - 1) An die Verächter guter Gelegenheiten.
    - 2) An die zu Jesu bekehrte Seelen.
    - 3) An die Studiosos Theologiæ.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi walte über uns in dieser Stunde, zur gesegneten Handlung seines Worts, um seines Namens willen, Amen.

**U**nter den mancherley Lebensregeln, Geliebte in dem Herrn Jesu, welche Paulus den bekehrten Ephesern vorschreibet, gehöret auch diese, wenn er in seiner an dieselben geschriebenen Epistel Cap. 5, 16. spricht: Schicket euch in die Zeit. Es redet der Apostel in diesen Worten nicht überhaupt und insgemein von der Zeit, so fern sie in einer Folge vieler Minuten, Stunden, Tage, Monaten und Jahre bestehet, die Gott auf einander kommen läffet; sondern er redet insbesondere von der gelegenen und bequemen Zeit, die recht geschickt ist, dieses und jenes mit einem erwünschten Fortgang auszurichten. Die Zeit haben wir immer, aber wir haben nicht immer bequeme Gelegenheiten.

ten. Daher wil nun der Apostel, daß sich die Epheser in die Zeit schicken, oder wie es eigentlich heißt, dieselbe auskaufen sollten. Er brauchet also ein Gleichniß, welches hergenommen ist von der Einkaufung köstlicher Waaren, welche man zu einer solchen Zeit, die dazu am gelegensten ist, und da sie um den wohltheilsten Preis zu haben sind, einzukaufen sich bemühet. Er wil demnach, daß die bekehrten Epheser recht weise und kluge Kaufleute der guten und bequemen Zeit seyn sollten, dieselbe recht theuer und hoch schätzen, alle Minuten und Augenblicke derselben zu Rathe halten, sich dieselben recht zu eigen machen, und sorgen nach aller Möglichkeit Nutzen davon zu ziehen, wenn sie auch gleich etwas dran geben, d. i. von ihrer Ehre, Gemächlichkeit und Gütern etwas deswegen verleugnen und aufwenden müßten.

Daß dieses, Geliebte, eine Pflicht von großer Wichtigkeit sey, können wir unter andern auch daraus erkennen, weil der Geist Gottes dieselbe durch den Apostel Paulum mehr als einmal einschärfen lassen: sintemal wir sie nicht nur in dem vorangeführten 5. Cap. der Epistel an die Epheser, sondern auch Röm. 12, 11. und Col. 4, 5. aufgezeichnet finden. Wir wollen demnach diese Stunde zur weitem Betrachtung dieser Pflicht des Christenthums aussetzen; vorher aber Gott demüthigst anrufen, daß er uns hierzu ein reiches Maß seiner Gnade und seines Geistes schencken wolle, in dem Gebet des heiligen Vater Unser.

Text.

## Text.

Joh. 2, 1-11.

Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa; und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es am Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben nicht Wein. Jesus spricht zu ihr: Weib, was hab ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch saget, das thut. Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt, nach der Weise der jüdischen Reinigung, und gingen je in einem zwey oder drey Maß. Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser. Und sie fülleten sie bis oben an. Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun, und bringets dem Speisemeister. Und sie

sie brachtens. Als aber der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wuste nicht, von wannen er kam; die Diener aber wustens, die das Wasser geschöpft hatten, rufet der Speisemeister den Bräutigam, und spricht zu ihm: Jeder man giebt zum ersten guten Wein, und wenn sie truncken worden sind, alsdann den geringern; Du hast den guten Wein bisher behalten. Das ist das erste Zeichen, das Jesus that, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

**G**eliebte in dem Herrn Jesu. Es ist in diesem verlesenen Text alles in voller Beschäftigkeit begriffen, der guten Gelegenheit zu gebrauchen. Der Herr Jesus, als die vornehmste unter allen Personen, deren in diesem Text gedacht wird, nahm die an ihm ergangene Einladung zu einer Hochzeit als eine gute Gelegenheit an, seine Hochachtung gegen diese göttliche Ordnung durch seine Gegenwart zu bezeigen. Er gebrauchte sie, sich als einen allmächtigen Gott in einem herrlichen Wunder zu



erweisen. Er gebrauchte sich des Weinmangels, der sich unter der Mahlzeit äussern wolte, zu einer Gelegenheit, sein erstes Wunder zu thun, seine göttliche Herrlichkeit zu offenbaren, und die Armuth der neuen Eheleute durch einen Vorrath des edelsten Weins, den er ihnen gleichsam zu einem Hochzeitsgeschenke überließ, einiger massen zu erleichtern.

Die Mutter des Herrn Jesu gebrauchte dieser Hochzeit als eine Gelegenheit, ihre Liebe gegen die neuen Eheleute durch Dienstfertigkeit und liebevolle Vorsorge zu bezeigen. Und da sie vor drey Tagen aus dem Munde Jesu gehöret hatte, daß Nathanael bald grosse Dinge zu sehen bekommen würde, wie es vor unserm Evangelio Cap. 1, 50. heist: Du glaubest, weil ich dir gesagt habe, daß ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum; du wirst noch grösseres denn das sehen: So nahm sie den Weinmangel auf der Hochzeit an, als eine Gelegenheit, ihren Sohn an diese seine Verheissung zu erinnern. Und ohngeachtet ihr der HERR Jesus zu verstehen gab, daß seine Stunde noch nicht kommen sey; so nahm sie doch auch hiervon Gelegenheit, gute Hofnung zu schöpfen, und die Diener zu unterweisen, daß sie nur ihrem Sohn einen absoluten Gehorsam in Ausrichtung seiner Befehle erweisen und alles thun solten, was er sie heissen würde. Und eben diese Dienerbrauchten auch diese erwünschte Gelegenheit, alle Hochachtung und ihren Gehorsam gegen ihn zu bezeigen;

gen; indem sie auf seinen Befehl die Krüge mit Wasser füllten, und auf seinen Befehl den Wein wieder heraus schöpfen und dem Speisemeister brachten. Die Jünger des HERRN JESU gebrauchten sich dieser Gelegenheit nicht weniger, ihren Glauben an den Messiam zu befestigen und zu stärken, daß sie in seiner Schule bleiben, und sich in derselben noch ferner zu Ausrichtung seiner Geschäfte zubereiten lassen wolten.

Da wir nun also sehen, wie alles hier geschäftig ist, sich einer gegenwärtigen guten Gelegenheit zu bedienen, so wollen wir diese Gelegenheit auch nicht aus den Händen lassen, zu handeln

### Von dem rechten Gebrauch guter Gelegenheit.

Daben wir zeigen wollen

- I. Was durch gute Gelegenheit verstanden werde?
- II. Wie man dieselbe recht brauchen und anwenden sol?

Der HERR JESUS wolle uns denn selbst diese Weisheit lehren, und uns diese Pflicht durch seinen Geist in unser Herz schreiben, damit wir hinfort alle gute Gelegenheit zum Heil unserer Seelen anwenden mögen.

### Erster Theil.

Wenn wir demnach erstlich betrachten wollen, was durch gute Gelegenheiten ver-

standen werde: so ist insgemein eine gute Gelegenheit eine solche Zeit, die wegen gewisser Umstände recht bequem dazu ist, etwas vorzunehmen und auszuführen, so, daß man sich einen glücklichen Fortgang und Ausgang versprechen kan, wenn man sich solcher Umstände zu seinem Endzweck weislich bedient. Oder kurz: Ein Begriff vieler Umstände, die zur Ausführung einer vorhabenden Verrichtung nöthig sind, sonderlich des Orts, der Zeit &c. \* So meinet z. E. ein Kaufmann, wenn er siehet, daß eine Waare sehr wohlfeil zu haben sey, von welcher zu vermuthen, daß ihr Preis in kurzer Zeit steigen werde, daß solches eine gute Gelegenheit sey, sein Gut mit Nutzen anzulegen, und etwas damit zu gewinnen. So meinet ein Studiosus, wenn ein ihm nützlichcs Collegium gelesen wird, welches vielleicht so bald nicht wieder gelesen werden möchte, daß dieses eine bequeme Gelegenheit sey, sich in derjenigen Sache, die im Collegio abgehandelt wird, unterrichten zu lassen, und von derselben die nöthige Wissenschaft zu erlangen.

Insonderheit aber von den guten Gelegenheiten zu reden in Absicht auf das Christenthum und Uebung der Gottseligkeit, so fassen dieselben solche

Um

\* Ceterum occasio est bona vel mala, perfecta (da alle Umstände vorhanden) vel imperfecta, quaesita vel improvisa. Pufend. de officio hom. l. I. c. I. §. 22. Es gehören dazu 1) obiectum, 2) circumstantia loci, 3) circ. temporis, 4) hinlängliche Kräfte.

Umstände der Zeit in sich, welche recht bequem und gelegen sind, entweder etwas Böses zu hintertreiben, oder etwas Gutes auszurichten und zu befördern.

Manche Zeiten und Umstände sind besonders bequem dazu, etwas Böses zu hintertreiben. Da Maria auf der Hochzeit zu Cana sich ihres Mutterrechts bedienen und ihrem bisher gehorsam gewesenen Sohn gleichsam befehlen und einiger massen vorschreiben wolte: so gab diese Ausschweifung dem HErrn Jesu Gelegenheit, sie zurecht zu weisen, und ihr einen Winck zu geben, daß ihr mütterliches Recht sich so weit nicht erstreckte, und daß die Dinge, die sein Amt betreffen, nicht von ihrem Gutdüncken, sondern allein von dem Willen seines himmlischen Vaters dependiren. Wenn also jemand die gewisse Nachricht bekäme, daß zwey mit einander duelliren, oder sonst einen bösen Handel ausführen wolten; so würde dieses eine bequeme Gelegenheit seyn, durch Entdeckung einer solchen Bosheit, Anzeige derselben an gehörigen Ort zu thun, sein Gewissen zu retten, und das böse Vornehmen zu hintertreiben. Wenn man ferner hörte, daß böse Anschläge wider das Reich Gottes geschmiedet würden, welche durch menschliche Gegenanstalt nicht hintertrieben werden könnten: so sol man sich durch diese Gelegenheit erwecken lassen, ernstlich dagegen zu beten, und Gott anzurufen, daß er allen bösen Rath und Anschlag, die auf die Hemmung des Guten abzielen, brechen und hintertreiben wolle.

Anderere Zeiten und Umstände sind dazu besonders bequem, etwas Gutes auszurichten, dabey entweder die Ehre des göttlichen Namens, oder das Heil des Nächsten, oder unsere eigene Wohlfart und Erbauung unserer Seele selbst befördert werden kan. So schenckt Gott öfters besondere Gelegenheiten, seine Wahrheit vor den Menschen zu bekennen, die Ehre seines Namens zu retten, ihn in der Noth um Hülfe anzurufen, und nach empfangener Hülfe ihm Danck zu sagen. So gibt es oft ganz bequeme Gelegenheiten, zum Heil und Nutzen des Nächsten etwas Gutes zu reden, zu wircken, oder zu schreiben, Liebe auszuüben, des Nächsten Unschuld zu retten, durch brüderliche Bestrafungen zu seiner Besserung an ihm zu arbeiten. So schencket Gott öfters ganz besondere Gelegenheiten zur eigenen Bekehrung und Errettung oder Erbauung unserer Seelen, und Wachschum im Guten, wenn er uns in solche Umstände sezet, die mit vielen geistlichen Vortheilen für unsere Seele verknüpfet sind.

Im übrigen hat fast eine jede Tugend ihre besondere gute Gelegenheiten. Wenn man allerley Spott, Hohn, Verachtung von andern leiden muß, so ist solches eine bequeme Gelegenheit, Sanftmuth und Liebe gegen die Feinde auszuüben. Betreffen uns allerley Widerwärtigkeiten: so ist eine Gelegenheit zur Geduld, Gelassenheit und Beständigkeit. Wenn man entweder von andern ins Angesicht gelobet, oder aber verachtet und beschimpfet wird, so ist solches eine Gelegen-

heit,

heit, in der Demuth und Selbstverleugnung desto tiefer Wurzeln zu schlagen. Wenn uns Gott einen armen Menschen vor unsern Augen kommen läßt, oder wir von demselben hören, daß er sich in äußerster Noth befinde, so ist solches eine Gelegenheit, Liebe und Mildthätigkeit gegen den Armen auszuüben. Wenn wir in mancherley Noth kommen, da menschliche Hülfe nicht hinlänglich ist, oder wenn sich Schwierigkeiten bey einer guten Sache ereignen: so ist solches eine Probe und Prüfung unsers Glaubens, und eine Gelegenheit uns ins Gebet zu weisen. Und wenn wir die Herrlichkeit Gottes nachgehends in seiner Hülfe sehen, so ist solches eine bequeme Gelegenheit, unsern Glauben zu stärcken, und im Vertrauen auf Gott uns zu befestigen. Und so gehets in allen übrigen Tugenden, daß nemlich eine jede ihre besondere Umstände hat, darin sie am füglichsten ausgeübet werden kan.

Dieses wird also keiner weitem Ausführung bedürfen, sondern wir haben nur zu sehen im.

### Andern Theil.

Worin der Gebrauch guter Gelegenheit bestehe? da denn theils etwas zu vermeiden, theils etwas zu beobachten ist.

Es ist bey guten Gelegenheiten erstlich zu vermeiden die sorglose Nachlässigkeit in Bemerkung und Wahrnehmung guter Gelegenheiten. Mancher Mensch taumelt gleichsam mit verschlossenen Augen durch dieses Leben

hindurch; und ob er gleich unter lauter guten Gelegenheiten wandelt, so sind ihm doch die Augen seines Gemüths gebunden, daß er dieselben nicht siehet. Er ist mit allen Gedancken und Begierden auf die Gelegenheiten irdischer Vortheile dergestalt gerichtet, daß er auf die Gelegenheiten, einen geistlichen Vortheil für seine Seele zu machen, nicht einmal mercket und Achtung giebet. Daher denn tausenderley gute Gelegenheiten bey ihm gleichsam vorbeÿ rauschen, ehe er einmal gewahr wird, daß sie gegenwärtig gewesen. Also ist die strafbare Nachlässigkeit allerdings zu vermeiden, und dieser Schlaf aus den Augen zu wischen.

Es ist zum andern dabey zu vermeiden, die muthwillige Verwahrlosung und Versäumung guter Gelegenheiten. Gott läßt manchen Menschen manche gute Gelegenheit, allerley Gutes zu thun, gleichsam ungesucht in die Hände kommen, so, daß er dadurch gnugsam überzeuget wird, er habe jeko eine rechte erwünschte Stunde, dieß und jenes Gute auszurichten. Allein er stößt dieselbe muthwillig von sich, und läßt sich entweder durch Menschenfurcht, oder durch die unordentliche Liebe irdischer Reputation und Gemächlichkeiten, Ehre und Güter von dem klugen Gebrauch solcher guten Gelegenheiten zurück halten, oder er gehet so lange mit Fleisch und Blut zu Rathe, und macht sich selbst dabey so viele Zweifel und Schwierigkeiten, daß darüber die guten Gelegenheiten aus den Händen entgehen. Es hat mancher

z. E. eine gute Gelegenheit durch eine brüderliche wohlgemeinte liebevolle Bestrafung seinen Nächsten zu bessern, und wenn er sich solcher Gelegenheit bedienet, so würde dieselbe an seinen Nächsten nicht ohne Segen seyn. Da würde das Wort Salomonis eintreffen: Ein Wort geredt zu seiner Zeit, ist wie güldene Äpfel in silbernen Schalen. Spruch. Salom. 25, 11. Allein aus allerley menschlicher Bedenklichkeit, aus Menschenfurcht und unlauteren Absichten, läßt er diese gute Gelegenheit vorüber gehen, und thut dasjenige, was er jezo hätte thun sollen, zu einer andern Zeit, da der Nächste nicht in solcher guten Fassung stehet, das Wort der Ermahnung mit Sanftmuth anzunehmen. Daher denn das Wort Strach Cap. 20, 1. eintrifft: Es strafft einer oft seinen Nächsten zur Unzeit, und thäte weislicher, daß er schwiege. Also hat mancher in seinen academischen Jahren die bequemste und schönste Gelegenheit gehabt, sich entweder zum Dienste Gottes oder zum Besten des gemeinen Wesens recht brauchbar und tüchtig zu machen, auch sich zu Gott zu bekehren. Allein er bringt seine Zeit mit Müßiggehen, mit Saufen und Fressen, Schlafen und Schmäusen, Schlittentfahren und auf andere Weise liederlich und unnützlich zu, und wird nachgehends, wenn die Gelegenheit vorbey, dem gemeinen Wesen eine unnütze Last. Da muß er solches hinter her allzuspäte bedauern, und seine so übel zugebrachte Stunden und Versäumung guter Gelegenheiten theuer genug bezahlen.



Es ist drittens zu vermeiden, der sündliche Aufschub in dem Gebrauch guter Gelegenheiten, da man nach künftigen Gelegenheiten gaffet, und die gegenwärtigen darüber verlieret. Gott arbeitet zu mancher Zeit recht kräftig und gewaltig an der Seele eines Menschen, dieselbe zu sich zu ziehen. Er klopft einmal nach dem andern an sein Herz und Gewissen, nimmt auch wol äusserliche Trübsalen, Kranckheiten, Schmerzen und dergleichen Demüthigungsmittel des Fleisches zu Hülfe. Allein der arme Mensch denckt: Jeshu ist mirs noch nicht gelegen. Ich bin noch jung, muß erst der Lust der Welt geniessen, es möchte nicht bis ins Alter beständig bleiben. Oder er meint, er sey in diesen oder jenen Compagnien und Gesellschaften verwickelt, von welchen er sich ohne grossen Verdruß nicht loß machen könne. Oder er stecke in diesen und jenen Weitläufigkeiten und Processen, in Schulden, Nahrungssorgen und andern Hindernissen. Er wolle also eine andere Zeit erwarten, da er sich mit besserer Bequemlichkeit zu Gott bekehren könne. Er spricht also zu dem Geist Gottes, der an der Thür seines Herzens stehet, und eingeladen zu werden verlanget, was dorten Felix zu Paulo sagte: Gehe hin auf dießmal; wenn ich gelegene Zeit habe, wil ich dich her lassen rufen. Apost. Gesch. 24, 25. Des ist ein grosses Verderben und Thorheit der Menschen, daß sie immer an den gegenwärtigen besten Gelegenheiten etwas auszusetzen finden; da doch die künftigen guten Gelegenheiten nicht in ih-

rer

rer Gewalt stehen. Gott selbst ist es, der nach seiner unendlichen Weisheit die Zeit ordnet und bestimmt, und daraus bequeme Gelegenheit zum Guten machet. Wenn nun ein Mensch die von Gott angebotene Gelegenheiten versäumet, und sich selbst künftig bequemere machen wil: so beweiset er damit theils eine grosse Undanckbarkeit gegen seinen Schöpfer und Verachtung der Wohlthaten, die ihm Gott zu solcher Zeit zuwenden wollen, theils aber eine strafbare Tadelsucht der göttlichen Weisheit, indem er meinet, Gott habe die Umstände guter Gelegenheit noch nicht weislich genug eingerichtet; daher er auf eine künftige bessere Gelegenheit warten müsse.

Es ist endlich viertens dabey zu vermeiden, die verkehrte Anwendung guter Gelegenheiten, wenn man davon Gelegenheit nimmt Böses zu thun, da man doch daran hätte Gelegenheit nehmen sollen, Gutes zu thun. Die Jünger in unserm Evangelio nahmen an dem ersten Wunder des HErrn Jesu Gelegenheit, an seinen Namen zu glauben. Die Pharisäer und Schriftgelehrten hingegen nahmen Gelegenheit, ihn zu lästern, ihn eines Bündnisses mit dem Beelzebub zu beschuldigen, Luc. 11, 15. und sich also in ihrem Unglauben zu verhärten. So gehets manchen auch an diesem Ort. Die reichen Gelegenheiten seiner Befehring und Erbauung, die er zum Heil seiner Seelen anwenden sollte, ge-  
reichen manchen durch seine eigene Schuld zur Vermehrung seines Gerichts und Verdammnis:  
in-

indem er einen Eckel an Gottes Wort gewinnet, wider besser Wissen und Gewissen sündiget, und also bey dem hellen Lichte des Evangelii im Finsterniß bleibet. Es verhenget Gott zuweilen über einen Menschen mancherley Verdrießlichkeiten und Widerwärtigkeiten, um seine Geduld zu üben, und ihn dadurch Gelegenheit zu geben, in derselben zu wachsen und zuzunehmen. In dessen statt aber nimmt er hierbey Gelegenheit, sich durch Ungeduld und Murren an seinem Schöpfer zu versündigen; und da seine rohe und ungebrochene Natur durch solche Verdrießlichkeiten hätte geschmeidiger gemacht werden sollen, so wird er dadurch desto trotziger und wilder, gegen Gott und gegen seinen Nächsten seinen Mund zu öffnen, und sich durch allerley Murren zu versündigen. Gott läßt an manchen Menschen seine Züchtigung und Bestrafung durch einen guten Freund, oder durch ein ander Kind Gottes ergehen, welche eine Gelegenheit zu seiner Bekehrung werden könnte. In dessen statt aber nimmt er daran Gelegenheit sich zu erbittern; und weil er meinet, er habe allerley an dem auszusetzen, der ihm solche Vermahnung gegeben hat, so versündiget er sich durch liebloses Urtheil an seinem Nächsten, verhärtet sich desto mehr in seiner Unbußfertigkeit, und läßt diese Gelegenheit seiner Bekehrung unfruchtbar vorbeystreichen.

Das sind also, Geliebte in dem Herrn, die Dinge, die man bey dem Gebrauch guter Gelegenheiten zu vermeiden hat, nemlich die sorglose Nachlässigkeit in Wahrnehmung und Beob-

ach

achtung derselben, die muthwillige Verwahrlo-  
 sung, der sündliche Aufschub, und die ver-  
 kehrte Anwendung guter Gelegenheiten.

Dasjenige aber, was man zum andern dabey  
 zu beobachten und in acht zu nehmen hat, be-  
 stehet in folgenden Pflichten. Wir sollen erstlich  
 die guten Gelegenheiten recht hoch und  
 theuer schätzen: denn es sind ganz besondere und  
 darckenswürdige Wohlthaten der göttlichen wei-  
 sen und gnädigen Regierung, auf deren guten Ge-  
 brauch ein grosser Segen ruhet und folget. Ja  
 es sind nicht nur an sich Wohlthaten Gottes, son-  
 dern auch gleichsam geöfnete Thüren zu vielen an-  
 dern Wohlthaten. Es sind gesegnete Unterhänd-  
 ler, welche uns viele geistliche Vorthteile in die  
 Hände spielen. Daher sollen wir eine jede, ja  
 die kleinste und geringste Gelegenheit hoch und  
 theuer schätzen. Und weil wir von Natur geneigt  
 sind, dieselbe gering zu achten: so sollen wir Gott  
 bitten, daß er uns die Augen öfne, und uns den ho-  
 hen Werth einer jeden guten Gelegenheit zu erken-  
 nen geben.

Wir sollen zum andern gute Gelegen-  
 heiten recht kennen und prüfen lernen. Denn  
 wenn wir sie auskaufen, und uns derselben sorg-  
 fältig bedienen sollen: so müssen wir sie zusörderst  
 kennen, und von ihrer Güte ein rechtes Urtheil fäl-  
 len lernen. Der Prüfestein aber, an welchen al-  
 le gute Gelegenheiten gestrichen werden müssen, ist  
 das unbetrüglliche Wort Gottes, und der darin  
 geoffenbarte Wille des höchsten Gesetzgebers.  
 Das

Dasselbe muß man allerdings dabey gebrauchen: dieweil auch hier eintrifft, daß nicht alles Gold sey, was da gleisset. Als David in der Höle den König Saul in seine Gewalt bekam, so meineten seine Gefehrten, die um ihn waren, das sey eine vortrefliche Gelegenheit, den Saul aus dem Wege zu räumen, und sich auf den Thron Israells zu erheben. Aber David erkante, daß dieses vielmehr eine Versuchung seiner Geduld sey, daher sprach er: Das lasse der Herr ferne von mir seyn, daß ich meine Hand an den Gesalbten des Herrn legen solte. 1 Sam. 24, 5. 7. Wenn man in solchen Fällen diese Behutsamkeit und Vorsichtigkeit nicht brauchet, wenn man die vorkommenden Gelegenheiten nicht nach dem Worte Gottes prüfet: so können sie ofters ein Fallstrick zu unserm Verderben und Versündigung werden, da wir meinen, daß sie zu unserm Besten und Beförderung unserer Wohlfahrt dienen solten. Petrus hats erfahren,\* der die gute Gelegenheit, in den Pallast des Hohenpriesters hinein zu kommen, theuer bezahlen muste. Joh. 18, 16. seqq. Ja auch unter mehrern guten Gelegenheiten muß man lernen die beste erwählen, die den größten Gewinn auf die Ewigkeit geben kan.

Wir müssen drittens gute Gelegenheiten auskundschaften und aussuchen. Gleichwie es ein Kaufmann macht, wenn er meinet von einer gewissen Waare einen Vortheil machen zu können

\* Conf. B. Rambachii Passionalia, das Leiden Christi vor dem geistlichen Gericht. 2. Betracht. pag. 39.

Können, daß er dieselbe durch Briefe und Correspondenzen auszuforschen und zu erfahren sucht, wo dieselben am besten und wohlfeilsten Preisses zu bekommen seyn. Also muß auch ein wahrer Christ nicht warten, bis ihn gleichsam von ohngefahr gute Gelegenheiten aufstossen und in die Hände fallen; sondern er muß allen Fleiß anwenden, dieselben auszuforschen und sich bekant zu machen. Hat ihn Gott z. E. in irdischen Gütern gesegnet, und er findet sich in seinem Gewissen verbunden, von seinem Ueberfluß anderer Nothdurft zu ersetzen; so muß er rechte Kundschaft darauf legen, wo arme Glieder Jesu Christi stecken, an welche er seine Gaben und alle Wirkungen seiner Mildthätigkeit am besten an den Tag legen kan.

Wir sollen viertens eine jede gute Gelegenheit als einen Boten ansehen, welcher uns im Namen Gottes zur Beobachtung unserer Pflicht auffordert. Gute Gelegenheiten und unsere Pflichten sind aufs genaueste mit einander verbunden. Wenn sich also eine gute Gelegenheit zeigt etwas Gutes zu schaffen: so kan die Pflicht, zu welcher wir dazu aufgemuntert werden, nicht ohne Verantwortung vor Gott aufgeschoben werden. Denn wer da weiß, Gutes zu thun, und thuts nicht, oder schiebets auf, dem ist's Sünde, Jac. 4, 17. wenn er auch noch so scheinbare Ursachen des Aufschubes zu haben vermeinet. So oft sich demnach eine gute Gelegenheit zeigt, so sollen wir denken: das ist ein göttlicher Bote, der mich zur Beobachtung  
mei

meiner Pflicht auffordert. Wir sollen denselben gleichsam willkommen heißen, ihn in unser Herzenshaus aufnehmen, und uns demselben zum Dienst darstellen, wie Paulus Röm. 12, 11. sagt: τὸ καιρὸν ἀγόμενοι; dienet der Zeit. Wir müssen uns in deren Dienst begeben, mit Hindansetzung aller übrigen Geschäfte, wenn sie uns auch noch so nothwendig schienen, den Befehl dieses Boten, den unser Gott an uns abschicket, anhören, und denselben ins Werk setzen, und gleichsam zu unsern Seelenkräften sagen, was Maria zu den Dienern sagte: Was er euch sagt, das thut.

Zum fünften sollen wir gute Gelegenheiten, die uns vorkommen, sorgfältig auskaufen, nach der Ermahnung Pauli, Eph. 5, 16. wie wir im Anfange gehöret haben. Gute Gelegenheiten aber auskaufen heißt, sich dieselben eigen machen, und gleichsam zum Besitz derselben zu gelangen suchen, wenn es auch noch so viel kosten sollte. Darin muß sich die Hochachtung guter Gelegenheit offenbaren, daß uns nichts so lieb und angenehm sey, daß wir nicht gern dran werden wolten, wenn wir sie dadurch erkaufen könnten. Denn manchmal, zumal bey bösen und trübseligen Zeiten, kosten gute Gelegenheiten nicht wenig, und man muß viel anwenden, wenn man sie zu eigen bekommen wil. Oft muß man sie durch Zufassung vieler Leibes- und Gemüthskräfte, oft durch Einbüßung seiner besten Freunde, Gönner und Patronen, oft mit Abbruch an seiner

Nah

Nahrung und Gemächlichkeit, oft durch Schmälerung seiner Ehre und Reputation, oft durch Uebernehmung und Erduldung allerley Spottes auszukaufen und zum Besitz und Eigenthum derselben zu gelangen suchen; allein dieses alles muß man sich nicht abhalten lassen. Irdische Waaren kan man zu theuer bezahlen; aber eine Stunde, in welcher man die Ehre Gottes befördern und einen Vortheil für die Ewigkeit schaffen kan, die kan man nicht zu theuer kaufen. Und wenn man auch noch so viel Lust, Nutzen und Vortheil dabey aufs Spiel setzen, und einbüßen sollte: so haben wir nicht Ursach, uns solchen Kauf reuen zu lassen.

Zum sechsten, wir sollen eine jede Gelegenheit aufs allerbeste anzuwenden, und so viel Vortheile für die Ewigkeit, als nur immer möglich ist, davon zu ziehen, suchen. Je theurer ein Kaufmann seine Waaren eingekauft hat, desto mehr ist er darauf bedacht, sie mit Gewinn also wieder zu verkaufen. Also ein Christ, je mehr ihm eine gute Gelegenheit zu stehen kommt, je mehr er um derselben willen verleugnen und aufwenden müssen: desto vortheilhafter sucht er sie wieder anzubringen, damit sie einen reichen Gewinn für die Ewigkeit abwerfe, und er darin so viel Gutes, als nur möglich ist, schaffe.

Endlich zum siebenden, sollen wir auch böse Gelegenheiten in gute Gelegenheiten zu verwandeln suchen. Da das Weib Poti-  
E
phars



phars eine gelegene Zeit absah, den keuschen Joseph zu ihrem unkeuschen Willen zu bereden; so machte Joseph daraus eine Gelegenheit, Proben seiner Gottesfurcht und standhaften Keuschheit abzulegen. 1 Mos. 39, 10. Oft kommt einem Christen allerley Gelegenheit vor, dadurch er zur Sünde gereizet wird. Aber wenn er dieselben in gute Gelegenheiten verwandelt, wenn er davon Anlaß nimmt, sich selbst und die Welt zu überwinden, und Proben seiner Treue gegen Gott abzulegen: so hat er einen herrlichen und vortreflichen Sieg über den Willen des Versuchers erhalten. Auf diese Weise gehet Honig von dem Fresser, und Süßigkeit von dem Starcken. Richt. am 14, 14.

Das ist es also, Geliebte in dem Herrn, worin die Pflichten wahrer Christen, in Absicht auf gute Gelegenheiten bestehen. Das ist es, was man dabey zu vermeiden, und was man dabey in acht zu nehmen hat.

### *Applicatio.*

Ein jeder prüfe sich denn nun vor dem Angesicht Gottes, wie er sich in seinem Leben bisher gegen gute Gelegenheiten verhalten habe? Ueber den Mangel derselben haben wir ja an unserm Theil, zumal an diesem Ort, uns nicht zu beschweren. Wie Gott uns alle Wohlthaten in reichem Ueberfluß zu theil werden läffet: also schencket er uns auch vor vielen andern eine große Menge guter Gelegenheiten, das Heil unserer Seelen zu schaffen, und für die Ewigkeit einen Profit

Profit und Vortheil zu machen; wenn wir nur sorgfältiger wären, dieselbe zu bemercken, und fleißiger derselben recht zu gebrauchen. An solchen fehlerts ja wohl nicht, welche den bösen Gelegenheiten nachgehen, sich der Sünde ganz zu Sclaven und Knechten zu machen, und sich derselben dergestalt bedienen, daß es scheint, als ob sie recht geizig wären, das Maß des Zorns Gottes zu vergrößern, und sich einen Schatz derselben auf die unselige Ewigkeit zu sammeln. O wie viele sind derer, welche gute Gelegenheiten, ohne dieselben wahr zu nehmen, vorbeystreichen lassen, und deren sie, obgleich die göttliche Vorsehung ihnen dieselben gleichsam in die Hände spielt, dennoch durch einen Aufschub des rechten Gebrauchs, sich verlustig machen; ja die wol an guten Gelegenheiten Anlaß nehmen, sich an Gott zu versündigen, und also durch verkehrten Gebrauch Gift daraus saugen. Wie wenig hingegen sind derer, welche den rechten Werth auf gute Gelegenheiten zu setzen wissen, welche dieselben recht kennen, und nach dem Worte Gottes prüfen, welche dieselben sorgfältig auskundschaften, welche sie beobachten, wenn sie zum Dienste Gottes aufgefordert werden, welche sich erwecken lassen, dieselbe recht auszukaufen, und dabey gerne alles zu verleugnen, was ihnen lieb und angenehm ist, wenn sie nur einen Vortheil für die Ewigkeit machen können. Wie wenig sind endlich derselben, die aus bösen Gelegenheiten durch eine gesegnete Verwandlung gute Gelegenheit zu machen wissen?

Ach! sehet die Quelle, daraus dieses alles fließet, ist der Mangel einer rechten Liebe zu Gott, und eines starcken Triebes, die Ehre Gottes und die Wohlfahrt des Nächsten zubefördern. Weil man das Gute nicht liebet, so liebet man auch nicht die Gelegenheiten, die uns gegeben werden, dasselbe zu wirken. Ja weil man das Gute hasset, und gegen dasselbe einen rechten Abscheu gewinnt: so hasset man auch gute Gelegenheiten, und beweiset seine Feindschaft gegen dieselbe auf mancherley Weise.

Wolan dann, ihr Verächter guter Gelegenheiten, lasset nur vorher eine Liebe zu guten Gelegenheiten in euer Herz gepflanzet werden, so wird sich bald eine Hochachtung gegen dieselben finden. Ja lasset zuvor euer Herz durch die heilsame Gnade Gottes verändert werden, so werdet ihr euch gegen gute Gelegenheiten ganz anders verhalten, als ihr euch bisher dagegen bezeigt habt. O achtet es nicht gering, daß ihr so manche gute Gelegenheit eurer Bekehrung und Erbauung in eurem Leben versäumet. Wisset, daß euch euer Schöpfer eine jede gute Gelegenheit, die er euch schencket, auf sein Buch niedergeschrieben hat. Ja wisset, daß sie euch in der unendlichen Ewigkeit, alle nach der Ordnung vor die Augen kommen, und eine entsetzliche peinliche Reue bey euch hervor bringen werden, daß ihr alle diese gute Gelegenheiten, einer ewigen Qual zu entfliehen, vorbeyst rauschen lassen, und euch muthwillig mit verbundenen Augen in dieselbe gestür-

gestürzet. O wie wird euch das Andencken dieser Nachlässigkeit mortificiren und quälen, wenn ihr euch alsdenn aller guten Gelegenheiten auf ewig beraubet, und von dem Genuß aller der seligen Vortheile ausgeschlossen sehen müßet, die ihr von denselben in Zeit und Ewigkeit hättet haben können, wenn ihr sie recht gebrauchet. Ihr seyd nicht werth, daß euch Gott eine gute Gelegenheit weiter schencke, da ihr so manche in eurem Leben versäumet habt. Ja ihr hättet verdienet, daß er alle gute Gelegenheiten, euch zu bekehren, wegnähme, und seine Hand gänzlich von euch abzöge. O laßet es euch demnach jetzt noch leid seyn, daß ihr eine so grosse Schuld auf euch geladen, und durch die Versäumung guter Gelegenheiten, euch an der Weisheit und Liebe eures Schöpfers so schwerlich versündigt habt. Ist euer Gewissen darüber verunruhiget und erschrocken, empfindet ihr eine herzliche Reue und Leid darüber: so richter eure Augen auf Jesum Christum, der eine vollkommene Treue im Gebrauch guter Gelegenheiten bewiesen, so, daß er oft Essen und Trinken darüber vergessen, wenn er Gelegenheit hatte eine Seele zu erretten, wie aus Joh. 4, 34. zu ersehen, da er saget: Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werck. Item E. 9, 4: Ich muß wircken die Wercke meines Vaters, weil es Tag ist. Zu diesem Lämmlein Gottes, der keine einige gute Gelegenheit in diesem Leben vorbehen gehen lassen, nehmet

eure Zuflucht mit demüthigem Glauben: so wird er euer Gewissen stillen, welches euch wegen Verschämung guter Gelegenheit verklaget. Lasset aber auch durch seinen Geist von nun an einen neuen Vorsatz in euch wircken, aller guten Gelegenheit, die euch Gott hinfüro schencken wird, euch recht zu bedienen. Ja, machet jeho den Anfang, euch der Gelegenheit zu eurer Bekehrung, die euch Gott durch diese Predigt an die Hand giebet, recht zu gebrauchen, in euch zu gehen, mit eurem Schöpfer euch darüber zu besprechen, und einen ernstlichen Vorsatz vor seinem heiligen Angesicht zu fassen, daß ihr nicht länger auf dem Wege des Verderbens fortgehen, und als Verächter guter Gelegenheiten erfunden werden wollet.

Ihr aber, die ihr zu Jesu Christo bekehret seyd, und bey welchen die Gnade Gottes in so fern ihren Zweck erreicht, daß sie euch aus eurem Verderben errettet, auch ihr werdet vielfältige Ursach finden, euch vor Gott zu schämen, zu beugen und zu demüthigen, wenn ihr erweget, wie manche gute Gelegenheit für die Ewigkeit zu arbeiten, ihr aus den Händen gelassen, oder euch doch nicht so sorgfältig und klüglich derselben bedienet habt, wie ihr hättet thun sollen, sonderlich wenn ihr sie theuer erkaufen sollen. O wie können euch die Weltkinder beschämen, die weit ernstiger sich beweisen, alle Gelegenheiten aufzusuchen, ihre fleischliche Lüste auszuüben, als ihr der guten Gelegenheiten wahrnehmet. Wolan, suchet denn auch

auch bey Jesu Christo die Vergebung solcher Un-  
terlassungssünden, und erwecket euch aufs neue,  
alles dasjenige zu vermeiden, was in der Absicht  
auf gute Gelegenheiten zu vermeiden ist, und alle  
die Pflichten sorgfältig zu beobachten, die euch  
schon bey anderer Gelegenheit gezeiget worden  
sind. Weil ihr Zeit habt, so thut Gutes an ie-  
derman, und wisset, daß das gegenwärtige Leben  
eure Saatzeit ist, von welcher eure Ernte in der  
Ewigkeit dependiret. Werdet ihr reichlich auf  
den Geist säen, so werdet ihr auch reichlich ernten.  
Gal. 6, 7. 8. 10.

Lasset insonderheit ihr einen neuen Ernst bey  
euch erwecken, euch aller guten Gelegenheit dieses  
Orts zu bedienen, die ihr zum Dienst des HErrn  
erzogen werdet. O! wer weiß, ob ihr in eurem  
ganzen Leben wiederum eine solche Menge be-  
quemer Gelegenheiten finden werdet, als ihr sie  
an diesem Ort gehabt. Euer Alter, darin ihr  
stehet, ist am bequemsten zur wahren Bekehrung,  
weil ihr noch frey seyd von allerhand Haus- und  
Amtsorgen, und nichts anders zu thun habt, als  
das Heil eurer Seelen zu wirken. O! bittet  
den himmlischen Vater, daß er euch lehre den rech-  
ten Gebrauch der guten Gelegenheiten zu beobach-  
ten, daß er euch Weisheit gebe, dieselbe nützlich zu  
gebrauchen, und so vielen Vortheil und Segen  
für euer künftiges Amt, ja für die Ewigkeit da-  
von zu ziehen, daß ihr Gott, so oft ihr euch künf-  
tig deß erinnern werdet, mit Freuden dafür loben  
und preisen könnt.

## Gebet.

**N**un du treuer und lebendiger Gott,  
 allmächtiger Schöpfer der Zeit und  
 weiser Verordner aller guten Gelegenhei-  
 ten. Wir schämen uns billig vor deinem  
 Angesicht, daß wir diese Art deiner Wohl-  
 thaten so wenig erkant und heilsamlich  
 gebrauchet; vielmehr dabey unser armes  
 Gewissen, in Absicht auf gute Gelegenhei-  
 ten, auf so mancherley Art verletzet ha-  
 ben. Gib uns solches recht zu erkennen,  
 öffne unsere Augen, damit wir einsehen,  
 was für eine grosse Schuld wir dießfalls  
 auf uns geladen, und wie hohe Ursache  
 wir haben, auch über diese Sünde Busse  
 zu thun, und die Vergebung derselben in  
 dem Blut des Lammes Gottes zu suchen.  
 Segne denn dazu das Wort, das jeso  
 vorgetragen worden: damit die Kräfte,  
 die auf den Vortrag dieser Wahrheit ge-  
 wendet werden, nicht vergeblich verzeh-  
 ret seyn mögen; sondern daß deine Ehre  
 dadurch befördert werden, und unsere  
 Seelen einen wahrhaftigen Nutzen und  
 Vortheil davon haben mögen. Erbar-  
 me

me dich über einen jeden, der noch mit verschlaffenen und verbundenen Augen dahin wandelt, und nicht einmal siehet, was für gute Gelegenheiten du ihm täglich giebest. Erbarme dich über einen jeden, der sich noch nicht im Stande befindet, gute Gelegenheiten recht zu gebrauchen, weil sein Herz noch arg und böse ist, keine Liebe zum Guten, und keinen Trieb für die Ewigkeit zu wirken bey sich verspüret. Lege diesen Trieb in seine Seele, und ändere sein Herz, damit er tüchtig werde, guter Gelegenheiten recht zu gebrauchen. Erwecke aber auch täglich deine Kinder, daß sie gleichfals hierin ihre Pflicht besser in acht nehmen, und andern ein gutes Exempel geben mögen. Laß dir deine Christenheit und alle Stände in derselben zu deiner Erbarmung empfohlen seyn, und siehe insonderheit auf deinen Gesalbten, unsern allergnädigsten König, auf dessen Regiment und übrigen Länder. Laß in denselben deine Wahrheit mit aller Gewissensfreyheit vorgetragen, Recht und Gerechtigkeit gehandhabet, und allem gottlosen Wesen gesteuert werden. Gib, daß ein jeder in seinem Amt und Beruf,



rus, die Gelegenheit das Böse zu hinter-  
treiben und das Gute zu befördern, also  
gebrauchen möge, wie er es gedencket vor  
deinem Richterstuhl zu verantworten:  
damit niemand Schuld auf sich laden,  
und sich der Sünden theilhaftig machen  
möge, die er hätte verhindern können,  
wenn er sich der guten Gelegenheit recht  
gebrauchen, und sein Amt gebühlich be-  
obachten wollen. Erhöre uns hierin, und  
segne uns, o Vater aller Barmher-  
zigkeit, um Jesu Christi wil-  
len, Amen.



XI.

# Die Fußstapfen

der

## Weisheit Christi,

in

## Erzeugung seiner Hülfe.

Am 2. Sonntage nach Epiphaniaß,

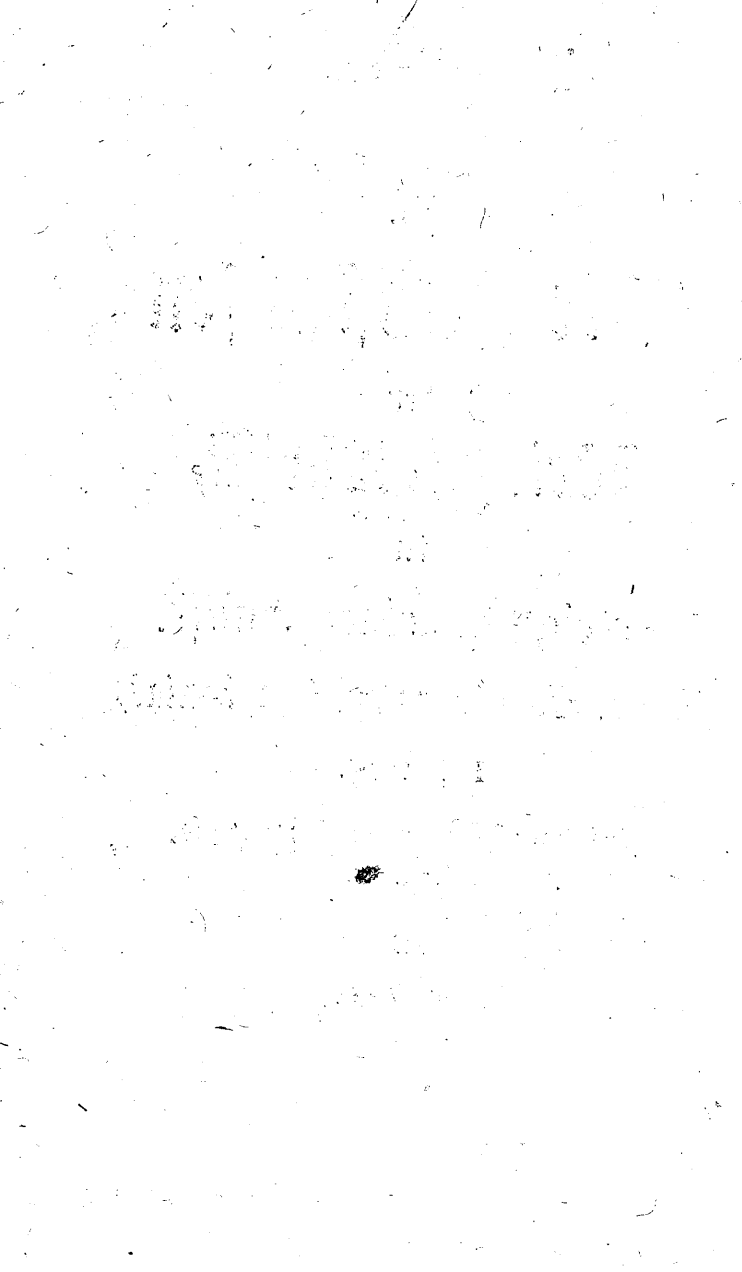
1725.

Auf dem Waisenhanse zu Halle.

vorgestellet

aus

Joh. 2, 1-12.





## Inhalt.

*Propos.* Die Fußstapfen der Weisheit Christi, welche er in Erzeugung seiner Hülfe sehen läset.

1. Christus pfeget seine herrlichste Errettungen bis dahin zu versparen, da es mit der Noth aufs äusserste kommen ist.

Solches wird denn

1) Mit Exempeln bestätigt.

2) Die Ursachen, warum Gott solches thut, angezeigt, welche sind

a) Auf Gottes Seiten, daß seine Allmacht, Weisheit und Barmherzigkeit verherrlicht werde.

b) Auf unser Seiten, daß Glaube, Gebet, Liebe und Hoffnung gestärket werde.

2. Er hilft nicht zu der Zeit, welche uns die bequemste

scheinet, sondern die er bestimmt hat.

3. Gott bricht zwar unsern eigenen Willen, ehe er seinen Willen an uns vollbringt.

4. Gott brauchet oft ganz widerwärtige Mittel bey seiner Hülfe.

4. Gott machet ofters Anstalten zur Hülfe, da wir noch nichts davon wissen.

6. Gott brauchet oft Werkzeuge seiner Hülfe, die selbst nicht wissen, wozu sie gebraucht werden.

7. Gott ersetzet den Verzug seiner Hülfe mit einem desto reichern Segen.

*Applicatio* zeigt, wie wir, wenn wir zuvörderst wahrhaftig bekehret seyn, diese sieben Proben der Weisheit Christi uns Stück bey Stück zu Nutz machen sollen.

**H**err Jesu, du lebendiger Heiland,  
 du GOTT, von dem alle Hülfe  
 kömmt, der du bist ein GOTT, der  
 da hilfst, und ein Herr, der vom Tode  
 errettet. Wir preisen dich für alle Erzei-  
 gungen deiner Hülfe, welche wir bereits  
 in unserm Leben erfahren haben, da du  
 uns aus so mancher Noth errettet, so  
 manchem Mangel abgeholfen, und auf  
 eine so wunderbare und unvermuthete  
 Weise uns deine Vorsorge für uns arme  
 Erdwürmlein zu erkennen gegeben hast.  
 Sieh denn, daß wir acht geben auf die  
 Fußstapfen deiner Weisheit, die in deiner  
 Hülfe anzutreffen sind: damit unser  
 Glaube dadurch vermehret, unsere Liebe  
 wachse, und unsere Hoffnung befestiget  
 werde. Segne auch dazu diese Betrach-  
 tung, die wir in dieser Stunde vor deinem  
 Angesichte darüber anstellen wollen, und  
 laß uns von der Art und Weise, die du  
 bey deinen Hülferzeigungen beobachtest,  
 also unterrichtet werden, daß wir uns in  
 dich schicken lernen, und im stillen Hoffen  
 in stiller Gelassenheit deiner Hülfe erwar-  
 ten mögen. Verleihe uns dazu Gnade und  
 Kraft um deiner Liebe willen. Amen.

Text.

## Text.

Joh. 2, 1-11.

Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa; und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es am Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben nicht Wein. Jesus spricht zu ihr: Weib, was hab ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch saget, das thut. Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt, nach der Weise der jüdischen Reinigung, und gingen je in einem zwey oder drey Maß. Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser. Und sie fülleten sie bis oben an. Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun, und bringets dem Speisemeister. Und sie

sie brachtens. Als aber der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wuste nicht, von wannen er kam; die Diener aber wustens, die das Wasser geschöpft hatten, rufet der Speisemeister den Bräutigam, und spricht zu ihm: Jeder man giebt zum ersten guten Wein, und wenn sie truncken worden sind, alsdann den geringern; Du hast den guten Wein bisher behalten. Das ist das erste Zeichen, das Jesus that, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

**I**n dem verlesenen Evangelio ist gar ein besonder Exempel der Hülfe Christi, welche er auf einer Hochzeit zu Cana in Galiläa erwiesen, und dadurch einem gewissen Mangel auf eine wunderbare Weise abgeholfen hat. Wir wollen denn dieses Exempel zu unserer Betrachtung vor uns nehmen, und dabei sehen  
 Auf die Fußstapfen der Weisheit Christi,  
 welche er in Erzeugung seiner Hülfe  
 sehen läffet.

Wir werden solcher Fußstapfen in diesem Text **Sieben** antreffen, die wir nach einander zu unserer Erbauung durchgehen und betrachten wollen.

## Abhandlung.

Die erste ist diese: Christus pflegt seine herrlichsten Errettungen bis dahin zu versparen, da es mit der Noth aufs äußerste gekommen ist. Maria, die Mutter des Herrn Jesu, trat zu ihrem Sohn und sprach: Sie haben nicht Wein, welche Worte sie ohne Zweifel zu einer solchen Zeit gesprochen, da der Wein anfang abzunehmen, und sie wohl vorher sahe, daß sie nicht bis ans Ende der Hochzeit damit ausreichen würden. Aber so lange noch einiger Borrath vorhanden war, so war noch nicht die Zeit und Stunde kommen, da Christus seine Hülfe erweisen wolte. Der Wein und Borrath desselben musste erst gänzlich alle, und der Mangel offenbar werden, ehe er zu seiner Hülfe schreiten wolte. Wenn demnach alle menschliche Hülfe aus ist, und die Kinder Gottes sich weder zu rathen, noch zu helfen wissen, alsdenn ist diejenige Zeit, da Christus seine Hülfe am herrlichsten erweist.

Wir wollen mehr dergleichen Exempel, die uns der Geist Gottes in der Schrift aufzeichnen lassen, dabey erwegen. Die Errettung der Kinder Israel aus dem Rachen Pharaos geschah nicht eher, als bis das ganze Volk dergestalt eingeschlossen war, daß es seinen Feinden zum Aus-



be zu werden schiene: indem sie auf beyden Sei-  
 ten zur rechten und zur lincken grosse Gebürge;  
 vor sich das breite und tiefe Meer; hinter sich aber  
 den Pharao mit seiner ganzen Armee hatten, daß  
 sie also unmöglich konten ausweichen, und erret-  
 tet werden, wo nicht Gott durch die Theilung des  
 Meers ein Wunder gethan hätte. Da also Pha-  
 rao mit offenem Maul auf sie loß zog, sie zu ver-  
 schlucken, da trat Gott mit seiner Hülfe dazwi-  
 schen, wie solches Moses in seinem Lobgesange im  
 2 Buch Mose am 15. Cap. v. 9. 10. ausdrucket:  
 Der Feind gedachte, ich wil ihnen nachja-  
 gen und erhaschen, und den Raub austhei-  
 len, und meinen Muth an ihnen fühlen.  
 Ich wil mein Schwert ausziehen, und  
 meine Hand sol sie verderben. Da lieffest  
 du deinen Wind blasen, und das Meer be-  
 deckte sie, und suncken unter wie Bley, im  
 mächtigen Wasser. Im 5 Buch Mos. am 32,  
 36. wird uns ebenfalls diese Methode der Hülfe  
 Gottes, deren er sich in Erweisung seiner Hülfe  
 bedienet, beschrieben. Denn der Herr wird  
 sein Volk richten (oder ihnen Recht schaf-  
 fen) und über seine Knechte wird er sich er-  
 barmen. Denn er wird ansehen, daß ihre  
 Macht dahin ist, und beyde das verschlos-  
 sene und verlassene weg ist. Im 2 Buch der  
 Könige am 14, 26. 27. wird uns auch ein solcher  
 Zustand des Israelitischen Volcks beschrieben, da  
 es bis aufs aufferste mit ihnen kommen war, und  
 Gott ihnen einen Erretter erweckte. Der Herr  
 sahe

sah an den elenden Jammer Israel, daß auch die Verschliffene und Verlassene dahin waren, und kein Helfer war in Israel. Und der Herr hatte nicht geredt, daß er wolte den Namen Israel austilgen unter dem Himmel, und half ihnen durch Jerobeam, den Sohn Joas. Desgleichen heißt es auch Psalm 12, 6: Weil die Elenden verstorret werden, und die Armen seufzen, wil ich auf, spricht der Herr. Ich wil eine Hülfe schaffen, daß man getrost lehren sol. Eben diese Art und Weise Gottes hat er auch bey der Hülfe, die er einzelnen Personen erwiesen, beobachtet. Loth mußte zum Exempel erst mit Haab und Gut, mit Weib und Kind gefänglich weggeführt werden, ehe Gott den Abraham erweckte, nachzuziehen und ihn wieder frey zu machen, nach dem 1 Buch Moses im 14. Cap. v. 12-14-16. Lazarus mußte erst anfangen zu stincken und in die Berwesung gehen, ehe Christus kam, ihn wieder lebendig darzustellen. Joh. 11, 39-43-44. Petrus mußte im Gefängniß liegen bis in dieselbige Nacht, welche vorher ging vor dem Tage, an welchen die Execution mit ihm vorgehen sollte, in der Apostel Gesch. am 12. Cap. v. 6-17. In derselben letzten Nacht kam der Engel des Herrn, und öffnete die Thüren des Gefängnisses. Paulus mußte in Asien in solche gefährliche Umstände kommen, daß er sich des Lebens erwog, daß er sein Leben schon für verloren schätzte, da kam Gott ihm zu Hülfe. nach der 2 Corinth. am 1. C.

*confer.*  
*Bitzky*  
*Dipof. 20*  
*Lein. Leben*  
*Com. 1 p.*  
*(Nam. 2*  
*27. 2*

v. 8-10. *Epaphroditus* mußte todt frantz werden, so daß er in seiner Kranckheit bis an die Pforten des Todes kam, da **GOTT** sich seiner erbarmete und ihn gesund machte, und ihn *Paulo*, als einen Gehülffen im Evangelio wieder schenckte. Phil. 2, v. 25-30. Und so verhält sichs mit unzähllichen andern Exempeln.

Billig aber fraget man hierbey, was denn **GOTT** dazu bewege, daß er eine solche Art bey Erweisung seiner Hülffe erwehle, daß er die Noth zuvor bis auf den höchsten Gipfel kommen lasse, ehe er mit seiner Hülffe dazwischen komme? Man hätte dencken sollen, es wäre ja hier in dieser Geschichte, die im Evangelio erzehlet wird, den neuen Eheleuten gleichwol reputirlicher gewesen, wenn Christus Wasser in Wein verwandelt hätte, noch ehe der Mangel des Weins offenbar worden; so aber wären sie doch an ihrem Ehrentage gleichsam beschimpfet worden, als Leute, die nicht so viel Wein hätten anschaffen können, das für die gebetenen Gäste hingereichet hätte. Warum denn also Christus erst den Mangel habe offenbar werden lassen? Aber hierauf dienet zur Antwort: Es ist darauf nicht angefangen, daß wir bey Ehren bleiben, und Reputation davon haben sollen; sondern Christus sol bey solcher Gelegenheit verherrlicht, oder wie es im Schluß des Evangelii heisset, seine Herrlichkeit sol offenbaret werden. Das ist also die bequemste Zeit zur Verherrlichung seiner vortreflichen Eigenschaften, wenn es mit der Noth außs äußerste kommen ist. Denn

Denn dabey wird erstlich verherrlicht seine Allmacht, wenn die menschliche Ohnmacht zuvor offenbar worden, und die grosse Macht und Gewalt der Feinde aufs höchste gestiegen ist, und denn Gott darzwischen kömmt, und eine Aenderung schaffet. Dann siehet man aufs deutlichste seine göttliche Allmacht. Also verschob Gott die Erlösung Israels aus der Gewalt der Egyptier bis in eine solcher Zeit, da Pharao mit der ganzen Macht Egypti, mit Wagen, Rossen und Reutern sie verfolgte, und ihnen schon auf den Fersen war. 2 Mos. 14, 9. So verschob Gott die Hülfe zu den Zeiten Hiskia, so lange, bis der König von Assyrien, Sanherib, schon das ganze Land Immanuel überschwemmet hatte, und kaum zwey oder drey feste Städte noch übrig waren, die seiner Grausamkeit entgangen waren. Zu der Zeit, da es also aufs äusserste kommen war, fasste Gott den Rathschlag, diesem betrübtten Anblick ein Ende zu machen, wie solches Esaiä am 33. v. 8. 12. vorhergesaget worden: Die Steige sind wüste, es gehet niemand mehr auf der Strassen. Er hält weder Treu noch Glauben. Er verwirft die Städte, und achtet der Leute nicht. Das Land liegt kläglich und jämmerlich, der Libanon stehet schändlich zu hauen, und Saron ist, wie ein Gefilde, und Basan und Carmel ist öde. Das heist: das ganze jüdische Land ist verwüstet. Nun wil ich mich aufmachen, spricht der Herr, nun wil ich mich erheben,

ben, nun wil ich hochkommen. Mit Stroh gehet ihr schwanger, Stoppeln gebäret ihr, Feuer wird euch mit eurem Muth verzehren. Denn die Völcker werden zu Kalck verbrannt werden, wie man abgehauene Dornen mit Feuer anstecket. Eben so gieng es auch Matth. 8, 24. da Christus ein starckes Ungewitter über seine Jünger verhengete, als sie auf einem Schiffe waren, und er unterdessen im hintern Theil des Schiffs lag und schlief, da ließ er das Ungewitter deraestalt erst anwachsen, daß die Jünger riefen: **Herr**, hilf uns, wir verderben. Und da er hernach mit einem Worte **Schweig**, solches schäumende und wütende Meer bedrohete und zur Stille brachte, da leuchtete seine Allmacht hervor.

Es wird zum andern bey solcher Gelegenheit verherrlicht die Weisheit Gottes und Jesu Christi, wenn zuvor unsere Weisheit und Geschicklichkeit zu Grund und Trümmern gegangen ist, wenn alle Anschläge, die wir gemacht haben, uns aus der Noth heraus zu wickeln, zu Wasser worden sind, und nicht haben können in die Erfüllung gebracht werden. Denn offenbaret Gott seine Weisheit, wenn er Mittel und Wege zeigt, darauf sich unser Verstand nimmermehr würde besonnen haben. Es heißt Jes. 8, 10: **Beschließet einen Rath, und werde nichts daraus; beredet euch, und es bestehe nicht: Denn hie ist Immanuel.** Wer würde sich hier im Evangelio auf ein solches Mittel besons

besonnen haben, Wein anzuschaffen, als Christus erwählte, da die Noth und der Mangel war offenbar worden. Da offenbarte er also seine Weisheit, als der Menschen Weisheit und Anschläge aus waren.

Er verkläret zum dritten bey solcher Gelegenheit seine Vorsorge und sein Mitleiden. Denn je näher dem Volcke Gottes, oder auch nur einer einzeln Seele ihr Untergang ist, allem menschlichen Ansehen nach, je mehr eilet GOTT mit seiner Errettung. Da brausen ihm seine Eingeweide, wie es also die Propheten ausdrücken, wenn er den Jammer seines Volckes siehet. Da heißt nach Jes. 49. v. 14. 15: Zion spricht, der HERR hat mich verlassen, der HERR hat mein vergessen. Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergäse, so wil ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände hab ich dich gezeichnet. So gieng es auch Jes. 30, 17- 18: Luer tausend werden fliehen vor eines einigen Schelten, ja vor fünfen werdet ihr alle fliehen; bis daß ihr überbleibet, wie ein Mastbaum oben auf einem Berge, und wie ein Panier oben auf einem Hügel d. i. Es wird aufs äußerste bey dem Ankommen Sancheribs mit euch kommen. Darauf heißt es: Darum harret der HERR, daß er euch gnädig sey. Darum harret er, bis es aufs äußerste komme, damit er euch seine

Gnade, sein Mitleiden, seine Erbarmung hernach desto herrlicher erzeige. Er hat sich aufgemacht, daß er sich euer erbarme. Denn der Herr ist ein GOTT des Gerichts. Wohl allen, die sein harren. Da es mit dem Sohn jener Witwen zu Nain schon so weit gekommen war, daß er bereits auf dem Wege nach dem Gottesacker begriffen war: da trat JESUS voller Mitleiden hinzu, stillete die Thränen der Mutter, rührete den Sarg an, und machte ihren Sohn wieder lebendig. Luc. 7, 12-15. Es ist GOTT darum zu thun, daß man seine Gnade und seine Hilfe recht hoch schätze, den rechten Werth darauf setze. Nun aber wird seine Gnade niemals so hoch geschätzt, als wenn er uns aus denen Zähnen des Verderbens errettet und heraus reißet. Denn erkennen wir, daß er Barmherzigkeit an uns gethan hat. Denn wird theils die Allmacht, theils die Weisheit, theils die Vorsorge GOTTES für uns, am herrlichsten erkant, wenn es GOTT aufs äufferste mit uns kommen läset. Und gleichwie also GOTT von solchen Gelegenheiten so zu reden einen grossen Vortheil hat, also haben auch wir an unserer Seiten keinen geringen Nutzen.

Zuvörderst wird in solchen Gelegenheiten uns die beste Uebung des Glaubens an die Hand gegeben, wie das auch der Effect war, den Christus in der äuffersten Noth erwiesen hatte, wie es am Ende des Evangelii heist: Seine Jünger gläubten an ihn. Da es auch aufs äufferste  
ge

gekommen war mit Lazaro, so war dieses die vor-  
 trefflichste Uebung des Glaubens für dieselbige Fa-  
 milie, wie also Christus selbst Joh. 11, v. 15. sagt:  
 Ich bin froh um euret willen, daß ich nicht  
 da gewesen bin, auf daß ihr gläubet. v. 45:  
 Viele nun der Jüden, die zu Maria kom-  
 men waren, und sahen, was Jesus that,  
 gläubten an ihn. Also wird unser Glaube bey  
 solchen Gelegenheiten gestärckt. Darum reisset  
 Gott erst alle Stützen hinweg, darauf wir sonst  
 unser Vertrauen setzen, und räumet reine aus,  
 daß nichts übrig bleibet, darauf wir uns verlas-  
 sen können: damit wir also unser Vertrauen al-  
 lein auf ihn setzen, und zu solcher Zeit alle vorige  
 Errettungen Gottes, die er uns in der vergan-  
 genen Zeit erwiesen hat, wiederum hervor su-  
 chen, uns aufs neue derselben erinnern, sie Gott  
 wieder vorhalten, und also unsern Glauben da-  
 mit unterstützen. Wie es also der König Josaphat  
 in einer so grossen Noth machte. 2 Buch der  
 Chronicke 20, 7: Hast du, unser Gott, nicht  
 die Einwohner dieses Landes vertrieben  
 vor deinem Volck Israel? Je mehr nun der  
 Glaube wächst, je eifriger und brünstiger wird  
 auch in solcher Noth das Gebet, welches die  
 Sprache des Glaubens ist, dadurch wir Gott  
 unser Verlangen eröffnen und entdecken. Sol-  
 che Umstände jagen uns also ins Gebet, wie Ma-  
 ria anfieng eine Fürbitte bey ihrem Sohne für die  
 Eheleute einzulegen, da der Mangel sich äussert  
 wolte; und wie die Jünger schrien und beteten.



als das Ungewitter so überhand nahm, daß sie mit Wellen bedeckt und naß gemacht wurden. Da nimmt man also seine Zuflucht zu Gott, als zu dem, bey welchem man sicher seyn kan. Wie er Jes. 35, 4. also beschrieben wird: Seyd getroßt, fürchtet euch nicht. Sehet euer Gott kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.

Ferner wird nicht nur der Glaube, sondern auch die Liebe gestärket, indem man einen solchen Gott, der einen aus der äußersten Noth errettet, und aus den Zähnen des Verderbens heraus gerissen hat, weit herrlicher lieben wird, als einen solchen, der uns von einer geringen Noth befreyet hat.

Es wird endlich auch die Hoffnung aufs zukünftige gestärket; durch solche Erfahrung der Güte und Herrlichkeit Gottes gewinnet man zu Gott auch aufs künftige ein gutes Vertrauen, und trift da ein, was Paulus sagt, Rom. 5, 4. 5: Erfahrung bringet Hoffnung; Hoffnung aber läffet nicht zu Schanden werden. Das ist also die erste Spur der Weisheit Gottes bey seiner Hülfe, daß er sie nemlich zu versparen pfleget, bis es aufs äußerste kommen ist.

Zum andern: Er hilft nicht zu der Zeit, welche uns die bequemste und gelegenste zu seyn scheinet, sondern zu der Zeit, die er bestimmet hat. Das hält er seiner Mutter Maria vor, als sie ihn ermahnet hatte, ohne Verzug Rath zu schaffen. Meine Stunde, sprach er,  
ist

ist noch nicht kommen, die habe ich noch nicht bestimmt. Es heisset im Pred. Salom. 3, 9. 10. 11. von Gott also: Man arbeite wie man will, so kan man nicht mehr ausrichten. Daher sahe ich die Mühe, die Gott den Menschen gegeben hat, daß sie drinnen geplagt werden. Er aber thut alles fein zu seiner Zeit, und läset ihr Herz sich ängsten, wie es gehen sol in der Welt. Denn der Mensch kan doch nicht treffen das Werk, das Gott thut, weder Anfang noch Ende. Also müssen wir denn wissen, daß Gott zur Hülfe eine gewisse Stunde bereits in seinem ewigen Rathschluß bestimmt habe, da er uns seine Herrlichkeit will sehen lassen. Davon heisset es 2 Cor. 6, 2. Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heils geholfen. Diese Zeit und Stunde aber, die Gott zu unserer Hülfe bestimmt hat, die trifft nicht allezeit mit unserer Rechnung, die wir gemacht haben, überein. Bald kommt die Hülfe Gottes früher und eher, als wir es gedacht haben; bald aber kommt sie später. Da wir denn unterdessen einmal nach dem andern mit David kläglich ausrufen Psalm 6, 4. 5: Ach Herr, wie lang schiebest du deine Hülfe auf. Wir können wol ohngefehr die Zeit errathen, wenn die Hülfe Gottes heran nahen möchte. Nemlich, eben daran sehen wirs, wenn es aufs äusserste kommen ist; wie es also im 102. Psalm v. 14. heisset: Du woltest dich aufmachen und über

*bald auf  
das andern  
Aol. veni  
inquit d'omni  
giff. Joh. 4.  
del. gl. in Fern  
g. 10.*

über Zion erbarmen. Denn es ist Zeit, daß du ihr gnädig seyst, und die Stunde ist kommen. Aber wir dürfen uns nicht unterstehen, Gott eine gewisse Zeit vorzuschreiben und bestimmen, daß er sich also nach uns und nach unserer Uhr richten müsse, wie dieselbige gehet. Solches bestrafet die Judith an den Aeltesten Tirachis, Judith 8, 8-12. Diese Judith, da sie gehöret hatte, daß Othias zugesaget hatte, die Stadt nach fünf Tagen den Assyrenern aufzugeben, sandte sie zu den Aeltesten, Chambri und Charmi. Und da sie zu ihr kamen, sprach sie zu ihnen: Was sol das seyn, daß Othias gewilliget hat, die Stadt den Assyrenern aufzugeben, wenn uns in fünf Tagen nicht geholfen wird? Wer seyd ihr, daß ihr Gott versuchet? Das dienet nicht Gnade zu erwerben; sondern vielmehr Zorn und Uagnade. Wolt ihr dem Herrn euers Gefallens Zeit und Tage bestimmen, wenn er helfen sol? Doch der Herr ist geduldig. Darum laffet uns das leid seyn, und Gnade suchen mit Thränen.

Drittens, Gott bricht zuvor unsern eigenen Willen, ehe er seinen Willen an uns vollbringet. Das ist auch ein Arcanum, ein Geheimniß der göttlichen Regierung, daß er zuvor unsern eigenen Willen bricht, ehe er seinen guten Willen an uns vollziehet. Das mußte Maria selbst erfahren, da Christus ihr durch den Sinn fuhr und nicht zu verzeihen Sünde, die sie für bequem

quem achtete, sondern zu der Stunde, die er für gut befand, seine Hülfe erzeugte. Unser verderbter Eigenwille ist zum Tode verurtheilet, und muß gebrochen, gecreuziget und verleugnet werden. Gott kan nicht eher seinen Willen an uns vollbringen, bis wir von ganzem Herzen lernen beten: **Herr, nicht mein, sondern dein Wille geschehe.** Wenn uns Gott nach unserm eigenen Willen hülfe, so würden wir nicht einmal Nutzen von seiner Hülfe, sondern lauter Schaden, haben: indem er uns dadurch in unserm Verderben und in unserer sündlichen Unart stärcken, und dieselbige mehren würde. O daß wir Gott doch dieses ablernen, und uns in seine Weise recht schicken möchten! Denn gewißlich, wir verlängern uns oft selbst unsere Noth und unser Creuz, das uns drückt: weil wir so steif auf unsern Eigensinn und eigenen Willen bestehen, weil wir es an einen gewissen Modum, an eine gewisse Art, und Weise binden, und gleichsam immer selbst das Project und den Entwurf machen wollen, wie es Gott sol ausführen und die Sachen schicken. Wenn wir uns aber Gott recht aufopfern könnten, und sagten: **Herr, was du mir sagen wirst, das wil ich thun.** Ich bin ein unverständig Kind, ich weiß mir nicht selbst zu rathen, ich weiß nicht, was mir gut und heilsam seyn möchte: so würden wir viel eher und viel geschwinder die Herrlichkeit Gottes in seiner Hülfe sehen.

Viertens: Gott bedienet sich öfters ganz widerwärtiger Mittel bey seiner Hülfe.

**Hülfe.** Wein und Wasser sind ja einander zuwider. Der Wein wird verderbet, und seine Kraft wird geschwächt, wenn man häufig Wasser drunter gießet. Hier aber braucht Christus eben das Wasser zu einer Materie, daraus er durch seinen allmächtigen Willen den köstlichsten Wein zubereitet. Und das ist noch immer bey seiner Hülfs-erweisung seine Art, der er sich bedienet, daß er durch widerwärtige Mittel seinen Endzweck erreicht. Schatten und Licht sind einander zuwider; nichts destoweniger, wenn beyde auf einem Gemählde zusammen kommen, so dienen sie dazu, daß die Schönheit des Gemähltes dadurch befördert werde. In einer künstlichen Maschine laufen öfters etliche Räder wider einander; und dennoch müssen diese gegen einander laufende Räder die Bewegung der Maschine nicht hemmen, sondern mit befördern helfen. Also mag denn etwas so widerwärtig seyn, als es immer wil; Gott weiß es dennoch zu seinem Zweck zu gebrauchen. Wer hätte meinen sollen, daß das Gefängniß Josephs in Egypten würde den Weg zu seiner Erhöhung bahnen? Wer hätte gedencfen sollen, daß Pauli Bande, welche er zu Rom mußte ausstehen, den Lauf des Evangelii befördern würden? Da es doch menschlichen Ansehen nach also aussahe, als ob der Lauf des Evangelii dadurch würde gehemmet werden. Dennoch spricht er Phil. 1, 12. Seine Bande wären zur Beförderung des Evangelii gerathen. Wer hätte vermüthen sollen, daß des Jüdischen Volcks Unglaube wür-

de

de die Gelegenheit seyn, daß das Evangelium an die Heyden Käme und dieselbige also zum Glauben an Jesum Christum würden gebracht werden. In allen diesen Dingen ist Gott durch widerwärtige Mittel gegangen, und hat durch einen Weg, der vor den Augen der Vernunft ganz krum schiene, dennoch seinen Zweck erreicht.

Zum fünften: **GOTT** macht öfters Anstalten zur Hülfe, da wir noch nichts davon wissen, und läßt uns dieselbe ganz unvermuthet wiederfahren. Wie muß der Bräutigam erstaunet seyn, als der Speisemeister ihn rufen ließ, und ihm den köstlichen Wein zu kosten gab, da er nichts davon wuste, was vorgegangen war, und wie Christus ihm einen so herrlichen Vorrath verschaffet hatte? Er kriegte also den Wein nicht eher zu sehen und zu kosten, als bis er fertig war, und ihm von dem Speisemeister überreicht wurde. Das war also eine ganz unvermuthete Hülfe, dazu Christus Anstalten gemacht hatte, ehe er etwas davon wuste. Diese Art und Weise beobachtet Gott noch öfters, daß er nemlich schon Zurüstungen und Vorbereitungen machet zur Hülfe in geistlichen und leiblichen Nöthen, wenn das Creuz noch im Anzuge ist. Und ehe wirs uns versehen, so rücket er denn hervor, und stellet seine Hülfe dar, als ein Meisterstück seiner Weisheit und Liebe, und sucht uns also durch eine scheinige, unvermuthete Hülfe eine grössere Freude zu machen. Dann heisset es aus dem Psalm 30, 6: **Den Abend lang wähet das Weinen, und**  
des

des Morgens die Freude. Da also in einer Nacht sich das Rad umgekehret hat.

Zum sechsten: **GOTT** braucht öfters Werkzeuge seiner Hülfe, die selbst nicht wissen, wozu sie gebraucht werden, die ganz unwissend im Werk des göttlichen Endzwecks mit müssen arbeiten helfen. Die Diener musten hier Wasser schöpfen, und in die grossen steinerne Wassertröge, die da stunden, eintragen, und wusten nicht, was Christus dabey im Sinne hatte. Sie wusten nicht, daß sie Wasser hineintragen, und Wein wieder heraus schöpfen würden. Also auch der Speisemeister muste vorher den Wein kosten, muste sein Urtheil über dessen Güte und Vortreflichkeit fällen; und wuste nicht, wozu dieses dienen sollte. Aber der **HERR** weiß es, dem alle seine Werke bekant sind vom Anfange der Welt. Der weiß die Werkzeuge zu bestimmen, wie er will; der weiß selbst unsere Feinde dazu zu gebrauchen und zu erwecken, daß sie zur Beförderung seines Endzwecks müssen mit arbeiten helfen. Da trifft also ein, was David sagt Psalm 119, 91: **HERR**, es muß dir alles dienen.

Endlich, zum siebenden: **GOTT** ersetzet den Verzug seiner Hülfe mit einem desto reichern Segen. Es hatten diese Leute also keinen Schaden davon, daß sie ein wenig auf die Hülfe Christi haben warten müssen. Es wurde ihnen nicht nur besserer Wein verschaffet, als sie vorhin gehabt hatten; sondern auch mehr Wein,  
als

als sie vonnöthen hatten: indem Christus sechs steinerne Wasserkrüge voll in Wein verwandelt hatte. Da trafs also ein, was Salomo sagt: Die Hofnung, die da verziehet, die ängstet das Hertz; wenn aber kommt, das man begehret, das ist ein Baum des Lebens. Spr. Sal. 13, 12. davon man die süßesten und angenehmsten Früchte brechen kan. Also hat Gott immerdar, wenn er seine Hülfe aufschiebet, von solchem Aufschub mehr Ehre, und wir mehreren Nutzen, mehr geistlichen Vortheil. Und da wir unterdessen mehr Thränen austreuen, mehr Seufzer zu ihm abschicken, mehr Gebete in seinen Schoos ausschütten: so wird uns auch hernach ein vollgedrückt, gerüttelt und überflüßig Maaß des Segens in unsern Schoos ausgeschüttet.

### *Applicatio.*

Das sind also die sieben Fußstapfen der Weisheit Jesu Christi, welche er bey Erzeugung seiner Hülfe sehen läßt. Wie haben wir nun dieselben zu unserm Nutzen anzuwenden? Was haben wir für Vortheil davon zu machen? Zuvörderst muß dieses seine Richtigkeit haben, daß wir wohl mit Gott daran seyn, daß wir ein gutes Gewissen haben, welches uns nicht bestrafet, und uns vorwirft, daß wir die Noth, darein wir gerathen, als eine wohlverdiente Strafe unserer Bosheit und Sünden anzusehen haben. Das muß also zum Grunde gesetzt werden, daß eine wahre Veränderung des ganzen Hertzens und Sinnes



vorgegangen sey, daß man aus der Liebe zur Sünde übergegangen sey, zu Jesu Christo dem Sohne Gottes, in seine Gemeinschaft im Glauben eingetreten, und also nun an Gott einen lieben Vater, an Christo einen treuen Bruder, an seinem Geiste einen treuen Fürsprecher haben, zu welchem man sich in aller Noth alles Guten versehen, und alle Hülfe von ihm erwarten könne. Wenn dieses seine Wichtigkeit hat, denn können wir von allen diesen Fußstapfen der Weisheit Gottes, die er in seiner Hülfe sehen läset, viel geistlichen Nutzen haben.

Haben wir erstlich gehöret, daß es Gott aufs äußerste kommen läset, ehe er zur Hülfe schreite: so muß uns dieses erwecken, daß wir auch in der äußersten Noth unsern Muth nicht wegwerfen, sondern vielmehr, wenn nun alle menschliche Hülfe zerrinnet, aller menschliche Rath und alle menschliche Weisheit aus ist, und ihr Ziel erreicht hat, und alsdenn gefast machen, die Herrlichkeit Gottes zu sehen, wenn dieselbige in seiner Hülfe hervor treten und sich verklären wird. Haben wir zum andern gehöret, daß Gott nicht helfe zu der Zeit, die wir bestimmen, sondern zu der Zeit, die er für gut befindet: so muß uns dieses dazu dienen, daß wir ihm keine Stunde vorschreiben; sondern alles mit kindlicher Gelassenheit seiner weisen Direction und Führung überlassen, und dem Schöpfer die Zeit anheim stellen, wenn er mit seiner Hülfe erscheinen wolle. Haben wir drittens gehöret, daß Gott zuvor unsern

fern

fern Eigenwillen breche, ehe er seinen Willen an uns vollbringe: Wolan, so müssen wir lieber selbst unsern eigenen Willen brechen, denselben verleugnen, und ihn Gott aufopfern; indem wir dadurch die Hülfe des Herrn leicht erlangen, und ihn verursachen, daß er desto eher mit seiner Hülfe sich einfindet, wenn wir alles seinem weisen guten und wohlgefälligen Willen anheim gestellet haben.

Haben wir zum vierten gehört, daß sich Gott öfters ganz widerwärtiger Mittel bey seiner Hülfe bedienet: so müssen wir nicht erstaunen und uns ärgern, wenn wir sehen, daß es sich ganz contrair anläßt, daß es gar kein Ansehen dazu habe, daß einige Hülfe auf diese Weise erfolgen werde; dieweil Gott, als der allerhöchste Director aller menschlichen Ursachen alles in seiner Hand hat, und auf einmal bey einem unvermutheten Zufall der Sache einen solchen Ausgang geben kan, den wir nimmermehr vorher vermuthet hätten.

Haben wir zum fünften gehört, daß Gott öfters schon Anstalten zu seiner Hülfe mache, da wir noch nichts davon wissen, sondern noch unter der Last liegen, und seufzen: So soll uns dieses erwecken, daß wir auch unter der schwersten Last ein gutes Vertrauen zu unserm himmlischen Vater behalten, und uns freuen, daß er jetzt, da wir die Noth noch fühlen, da uns die Last auf dem Rücken lieget und uns drücket, schon Zurüstungen und Zubereitungen mache zur Offenbarung seiner Herrlichkeit.

Haben wir sechstens gehört, daß Gott öfters Werkzeuge zu

seiner Hülfe gebrauche, die selbst nicht wissen, wozu sie gebraucht werden: so sol uns auch dieses freudig und g. trost machen, und sollen nicht allzeit verlangen, daß wir es vorher sehen und vorher wissen können, was er für Mittel zu unsrer Errettung gebrauchen werde: sondern sollen gläuben, daß er vielleicht schon solche Mittel und solche Werkzeuge verordnet habe, die wir nicht kennen, davon wir nichts wissen, und die auch selbst nicht wissen, was sie thun. Daß also auch hierinnen eintreffen muß, was Paulus sagt: Denen, die GOTT lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Rom. 8, 28. Haben wir endlich zum siebenden gehört, daß GOTT den Verzug seiner Hülfe mit einem desto überschwenglichern Segen zu ersetzen pfleget: so sollen wir nicht scheel darüber sehen, daß GOTT gütig ist, sollen nicht darüber murren, daß er uns mehr Gebet, mehr Thränen und Seufzer auspresset; weil dieselben eine Materie werden, daraus er lauter Gutes, lauter Heil und Segen für uns machet. Viel mehr sollen wir ihn darum preisen, wenn er darin seine Hülfe noch eine Zeitlang aufschiebet, damit er ein desto reichlicher Maß des Segens in unserm Schoos zurück messen könne. Auf solche Weise müssen wir von allen Spuren der Weisheit Gottes sagen, daß wir solche Lectiones daran haben, welche auszuüben uns in unserm ganzen Leben, da wir mit lauter Noth umgeben sind, täglich Gelegenheit wird vorfallen. Dabey wir GOTT um so viel mehr bitten sollen, daß er solche

in

in unser Herz schreiben, und uns die Kraft schencken wolle, welche zur Ausübung derselben vonnöthen ist.

## Gebet.

**G**etreuer und lebendiger GOTT, der du groß bist von Rath, und mächtig von That, der du deine Weisheit, Allmacht und Liebe in denen dunkelsten und verworrensten Führungen am herrlichsten offenbarest, und mit deiner Hülfe und Segen allen Verzug, den du zu unserm Besten geschehen lässest, reichlich wieder ersetze. Wir loben und preisen dich für alle Fußstapfen deiner Weisheit, die du in Erweisungen deiner Hülfe uns sehen lässest, und bitten dich, du wollest uns offene Augen unsers Gemüthes geben, dieselben zu unser Glaubensstärkung anzumercken, und wohl zu beobachten. Du treuer GOTT, wir sind ja mit tausend Elend, Noth und Gefährlichkeit in diesem Leben umgeben, und sind keinen Augenblick sicher, daß nicht etwas neues über uns verhenget werden könne. So gieb denn, daß wir uns in der Freundschaft mit dir fest zu setzen suchen, und uns in

dieselbige heilige Ordnung bequemen, dar-  
 in wir zu deiner Gemeinschaft gelangen  
 können: damit wir zur Zeit der Noth ei-  
 ne Zuflucht haben, dahin wir fliehen kön-  
 nen, und wissen, daß du unser lieber Va-  
 ter seyst, zu dem wir uns alles Gutes in  
 geistlichen und leiblichen Nöthen versehen  
 können. Du wirst denn auch jedesmal  
 die Umstände deiner Hülfe also einrich-  
 ten, daß sie zu deiner Verherrlichung und  
 unserm geistlichen Besten gereichen kön-  
 nen, und wirst uns niemals mehr aufle-  
 gen, als wir ertragen können, sondern al-  
 len Versuchungen ein solches Ende ma-  
 chen, daß wir dich am Ende loben und  
 preisen können. Das wollest du denn  
 an uns thun, und dein gnädiges Auge auf  
 uns, dein armes Geschöpfe, unverrückt  
 gerichtet seyn lassen, uns nicht verlassen  
 noch versäumen, sondern dich, als unserm  
 Gott, in vieler Hülfe erzeigen: damit  
 wir durch eine reiche Erfahrung deiner  
 Herrlichkeit im Glauben, in der Liebe und  
 in der Hoffnung gestärcket wer-  
 den mögen, Amen.



XII.

Das scheele

Auge der Menschen

über die

Göttliche Güte.

Am Sonntage Septuagesimä

1725.

Auf dem Waisenhaus zu Halle

vorgeſtellt

aus

Matth. 20, 15.





## Inhalt.

*Text.* Matth. 20, 15.

*Propos.* Das scheinliche Auge der Menschen über die göttliche Gürtigkeit. Es äussert sich solches folgender massen:

1. Wenn GOTT einem andern etwas gibt, das wir auch haben.
2. Wenn GOTT einem andern etwas gibt, das wir nicht haben.
3. Wenn GOTT einem andern ohne Mühe etwas gibt, das uns viel Mühe und Arbeit kostet.
4. Wenn GOTT einem andern mehr gibt, als wir haben.
5. Wenn GOTT einen grossen Sünder bald zu Gnaden annimmt.
6. Wenn GOTT die Gottlosen nicht auf frischer That strafet.
7. Wenn GOTT uns mehr Creuz aufleget, als andern.
8. Wenn GOTT unsere

Sünden entdeckt oder verhindert.

*Applicatio.* weist an.

1. sich hiernach ernstlich zu prüfen.
2. Die Ursachen und Quellen dieses Uebels zu untersuchen, welche sind.
  - 1) Eigenliebe und Hochmuth.
  - 2) Ein grosser Mangel der Liebe des Nächsten.
  - 3) Der Unglaube.
  - 4) Die Unwissenheit.
  - 5) Der Mangel der Armut des Geistes
3. Auf die Verbesserung bedacht zu seyn, welches geschieht, wenn wir
  - 1) die Heftigkeit und Abscheulichkeit dieses Lasters erkennen.
  - 2) In Christi Blut Vergebung suchen.
  - 3) Es GOTT demüthig abbitten.
  - 4) Das scheinliche Auge ausreissen.
  - 5) Durch Gottes Kraft dagegen kämpfen.
  - 6) In



6) In der Erkenntniß der Liebe Gottes zu wachsen suchen.

7) In der Erkenntniß unser Unwürdigkeit täglich zunehmen.

**L**ebendiger und ewiger Gott, der du das unerschöpfliche Meer deiner Gütigkeit beständig ausfließen lässest, im Wohlthun und Erbarmen auf deine elende Creaturen, die keinen Augenblick ohne dich bestehen, und leben können, die von deiner Güte leben und zehren müssen. Wir preisen dich für alles Gute, das auch wir von dir in unserm Leben genossen haben. Wir bitten dir demüthiglich ab alle unsere Beleidigungen, die wir gegen deine Liebe begangen; insonderheit die scheelen Blicke, die wir auf deine Erbarmung und Gütigkeit geworfen haben, da du es uns auch in deiner Liebe nicht hast recht machen können, sondern wir immerdar etwas daran zu tadeln und auszusetzen gefunden haben. Vergib uns solches um Christi willen, und gib, daß dieses Stündlein dazu angewendet werde, daß diese verborgene Sünde, in welcher so manche stecken und dahingehen, uns in deinem Lichte entdeckt und offenbar gemacht werde. Sey denn geschäftig durch  
dei-

deinen heiligen Geist in unser aller Gewissen und Herzen, und laß dich nicht unbezeuget unter uns; sondern laß uns erwecket, erbauet und ermuntert wiederum von einander gehen, um Christi willen, Amen.

### Text.

Matth. 20, v. 1-16.

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen außgieng, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und gieng aus um die dritte Stunde, und sahe andere am Marckte müßig stehen, und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin, in den Weinberg, ich will euch geben was recht ist, und sie giengen hin. Abermahl gieng er aus um die sechste und neunte Stunde, und thät gleich also. Um die eilfte Stunde aber gieng er aus, und fand andere müßig stehen,  
und

und sprach zu ihnen: was stehet ihr hie den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: es hat uns niemand gedinet. Er sprach zu ihnen: gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was recht seyn wird, soll euch werden. Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Schafner: Rufe den Arbeitern und gieb ihnen den Lohn, und hebe an, an dem Letzten bis zu dem Ersten. Da kamen die, so um die eilfte Stunde gedinet waren, und empfiengen ein jeglicher seinen Groschen. Da aber die Ersten kamen, meineten sie, sie würden mehr empfangen, und sie empfiengen auch ein jeglicher seinen Groschen. Und da sie den empfiengen, murreten sie wider den Hausvater, und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er antwortet aber und sagte zu einem

unter ihnen: Mein Freund, ich thue dir nicht unrecht, bist du nicht mit mir eins worden um einen Groschen? Nimm, was dein ist, und gehe hin. Ich will aber diesen Letzten geben, gleich wie dir. Oder habe ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit dem Meinen? Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin? Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn. Denn viel sind berufen, aber wenig sind auserwählt.

**I**n derjenigen Antwort, welche der Hausvater, der am Morgen ausgegangen war, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg, zu denenjenigen gesprochen, welche darüber murreten, daß diejenigen, welche in der letzten Stunde des Tages berufen waren, ihnen solten gleich gemacht werden, lesen wir auch diese Worte: Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin?

Wir wollen demnach bey diesen Worten Gelegenheit nehmen vorzustellen

Das scheele Auge der Menschen über die göttliche Gütigkeit.

Und wollen nachforschen

Bey was für Gelegenheiten sich sonderlich

lich diese bittere Wurzel, welche in den Herzen der Menschen steckt, zu äuffern und hervor zu brechen pflaget.

## Abhandlung.

Erstlich pflegen die Menschen ein scheeles Auge auf die Gütigkeit Gottes zu werfen, wenn Gott einem andern etwas giebt, das sie haben, und welches sie doch gern allein haben, und dadurch von allen andern distinguiret und unterschieden seyn wollen. Ein solcher Neid fand sich eben im Evangelio bey denen, die in der ersten Stunde des Tages in den Weinberg waren geschickt worden, darin zu arbeiten. Sie empfingen so wol ihren Groschen, als diejenigen, welche zur letzten Stunde waren gemiethet worden; und also gieng ihnen an demjenigen nichts ab, was ihnen war versprochen worden. Aber weil sie gemeinet hatten, daß sie mehr empfangen würden, daß der Hausvater auf eine besondere Art sie von den übrigen Arbeitern unterscheiden würde: so sahen sie darüber scheel, und fiengen an gegen den gütigen Hausvater zu murren. Dergleichen geschiehet nun noch täglich, daß man nemlich scheel siehet, so wol über die natürlichen Gaben, als über die Gnaden-Gaben, die Gott andern neben uns verleihet, da wir gern ein Monopolium darin haben, und es gerne allein besitzen wolten. Daher werden wir mißgünstig darüber, wenn GOTT seine milde Hand

Hand aufthut, und auch andern dergleichen mittheilet.

Wir sehen zum andern scheel über die Gütigkeit Gottes, wenn GOTT einem andern etwas giebet, was wir nicht haben, weil GOTT nach seiner Weisheit und Gütigkeit erkennet, daß uns solches nicht dienlich, sondern vielmehr schädlich seyn würde. Also wenn etwa ein frommer aber armer Mensch auch kaum die Nothdurst dieses Lebens hat; und hingegen siehet, daß ein gottloser Reicher in allem Ueberfluß lebet, und dasjenige in großer Maß besizet, davon er gar nichts zu genießen hat: so reget sich wohl bey ihm ein solcher heimlicher Neid, daß er scheel darüber siehet, daß GOTT gütig ist, und einen solchen gottlosen Menschen durch Liebe und Wohlthaten zur Buße zu locken suchet. Desgleichen wenn einer, der gern seinem Nächsten dienen wolte, durch beständige Kranckheit und anhaltender Schwachheit daran verhindert wird; und er siehet, daß ein anderer, der seine Tage im Müßiggange zubringet, gesund und starck ist, daß derselbe Kräfte und Gesundheit hat, und sie doch nicht recht anwendet, da er hingegen derselben entberen muß, da er sie wohl anwenden wolte: so kan sich ebenfals ein solcher verborgener und geheimer Neid in dem Herzen regen, daß GOTT gütig ist, und einem andern Gesundheit und Kräfte schencket, ob er gleich seinen Müßiggang, darin er seine Kräfte verkehret, keinesweges billiget. Wenn einer, der etwa in beständiger Mangel-

lich

207/6  
 Kupf. 147.  
 227.  
 454  
 750.

lichkeit seines Gemüths hingehet, und in seinem Christenthum, bey seiner Leibeschwachheit wenig fröliche Stunden hat, gleichwohl gewahr wird, daß Gott andere bald nach ihrer Busse mit einem grossen Maß der geistlichen Freude überschüttet, ihr Herz von seiner Gnade versichert, ihnen die Vergebung ihrer Sünden versiegelt: so kan sich ebenfalls ein heimlicher Neid im Herzen einfinden, daß man darüber scheel siehet, daß Gott gütig ist, und einem andern eine geistliche Freude schencket, welche er uns hingegen entziehet und zurücker hält. Ein solches misgönstiges Gemüth äusserte sich bey dem Bruder des verlorren Sohnes, Luc. 15, 25, 30: Aber der älteste Sohn war auf dem Felde. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er das Gesänge und den Reigen. Und rief zu sich der Knechte einen, und fragete, was das wäre: Der aber sagete ihm: Dein Bruder ist kommen, und dein Vater hat ein gemästet Kalb geschlachtet, daß er ihn gesund wieder hat. Da ward er zornig, und wolte nicht hingehen. Da gieng sein Vater heraus und bat ihn. Er antwortete aber, und sprach zum Vater: Siehe, so viel Jahre diene ich dir, und habe dein Gebot noch nie übertreten; und du hast mir nie einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden frölich wäre. Nun aber dieser dein Sohn kommen ist, der sein Gut mit Zuren verschlungen hat, hast du ihm ein gemästet Kalb geschlachtet.

Wir

Wir sind zum dritten scheel, daß Gott gütig ist, wenn er einen andern ohne Mühe, oder doch mit geringer Mühe zu etwas kommen läßt, das uns viel Mühe und Arbeit gekostet hat. Dergleichen findet sich ebenfalls im Evangelio an den Arbeitern, die zuerst berufen waren. Dieselben hatten ihren Groschen mit mehrer Mühe, mit grösserm Schweiß müssen verdienen, und des Tages Last und die Hitze bey ihrer Arbeit fühlen müssen: Daher sahen sie scheel darüber, daß diejenigen, die zuletzt berufen waren, auch ihren Groschen empfiengen, denn sie mit viel geringerer Mühe verdienet hatten. Dieser Neid regete sich sonderlich bey den Juden auf die bekehrten Heiden. Die Juden hatten nemlich von Jugend an das schwere Joch der Levitischen Ceremonien tragen, das beschwerliche Mosaische Gesetz beobachten und punctuel in acht nehmen müssen. Da nun Gott die Heiden zu seinem Reich berufte, und ihnen diese schwere Last nicht wolte auflegen lassen: so murreten sie darüber, sahen scheel, daß Gott so gütig war, und den Heiden ohne ein solches beschwerliches Joch alle Wohlthaten im Reiche Christi angedeyen ließ; da sie sichs von Kindheit an hatten so sauer werden lassen, alles in acht zu nehmen, was das Levitische Gesetz erforderte. Also ist mancher, der seinen Reichthum und seine irdischen Güter mit viel tausend Sorgen unter vielen schlaflosen Nächten zusammen gebracht hat, und dabey gerennet und gelaufen ist, sich etwas zu sammeln. Wenn derselbe



selbe siehet, wie Gott einem andern einen unvermutheten Segen ohne eine so beschwerliche Mühe bescheret und zuwirft: so sieht er scheel darüber, daß dieser die irdischen Güter mit geringerer Mühe erlangen sol, als er dieselbe erlangt hat. So ist etwa mancher durch einen rauhen, strengen und gesetzlichen Weg zu einem Wachsthum in seinem Christenthum gekommen. Wenn dieser siehet, daß ein anderer auf einem leichtern, süßern Weg des Evangelii eben so weit, ja wol noch weiter kommen ist: so siehet er wol abermal scheel, daß Gott so gütig ist, und diesem einen kürzern und süßern Weg angewiesen hat.

Zum vierten pflegen wir auch auf Gott scheel zu sehen, wenn er einem mehr giebet, als wir haben, theils im leiblichen, theils im geistlichen. Im leiblichen, wenn Gott z. E. eines andern Nahrung reichlicher segnet, als die unfrige; wenn er ihm mehr Freunde und Wohlthäter erwecket, die sich seiner annehmen und ihm mit Rath und That beystehen, als wir etwa haben; wenn er ihn in solche Umstände gesetzt hat, darin er sein Leben mit mehrer äußerlichen Ruhe zubringen kan, als etwan wir dasselbe zubringen können. Wenn ein anderer zu wichtigern Aemtern; befördert wird, und darin mehr Ehre und Einkommen genießet, als wir; da wir doch nach unserer Eigenliebe meinen, daß wir viel geschickter dazu wären, als der andere, dem dieses widerfähret. Nicht weniger äussert sich auch im geistlichen, daß man des andern seine geistlichen

Gaben beneidet, damit ihn Gott zur allgemeinen Erbauung des Leibes Jesu Christi in reicher Maß ausgerüstet hat. Also sahen die Lehrer des jüdischen Volcks scheinlich auf die Apostel, daß Gott ihnen herrlichere Gnaden und Amtsgaben verliehen hatte, als sie besaßen. So regte sich ein solches scheeles Auge bey den Jüngern Johannis, welche übel darauf zu sprechen waren, daß Christus mehr Zulauf hatte, als ihr Meister, und daß das Volk häufiger an ihm hieng, als an Johanne; wie sie solches Joh. 3, 26. entdeckten: Da kamen die Jünger zu Johanne, und sprachen zu ihm: Meister, der bey dir war jenseit dem Jordan, von dem du zeugest, siehe, der täufer, und jederman kommt zu ihm. Da sie nun meinten, Christus sey undanckbar gegen ihren Meister. Johannes habe durch sein Zeugniß, daß er von ihm abgeleget, erst die Leute zu ihm gewiesen: und nun ziehe er das Volk an sich; dahingegen ihr Meister verlassen würde. Darauf aber Johannes antwortete v. 30: Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen; und also gar nicht neidisch darüber war, daß die Herrlichkeit Jesu Christi vermehret wurde. So befindet sich auch öfters, daß einer darüber neidisch ist, wenn ein anderer mehr Erkenntniß von Gott, von seinem Willen und Wegen hat, als er; wenn Gott einem andern eine erweckliche Gabe des Gebetes verliehen hat, als ihm; wenn er ihm ein grösser Maß der geistlichen Freude schmecken und genießen läßt; wenn es einem andern

leichter wird den Zorn zu überwinden, und sich in der Sanftmuth zu bewahren, da es ihm hingegen so schwer wird, und er so einen sauren Kampf dagegen täglich führen muß 2c. Alle solche geistliche Gaben können bey dem Menschen ein scheeles Auge auf die Gütigkeit Gottes erwecken.

Es geschieht solches zum fünften, wenn Gott einen grossen Sünder bald zu Gnaden annimmt, wie sich Luc. 15, 2. bey den Pharisäern und Schriftgelehrten ein solches Schalks-Auge äusserte, welche darüber murrten, daß Christus die offenbarsten Sünder, die Zöllner und Hurer annahm, mit denselben aß und tranck, an ihrer Bekehrung arbeitete, und sich darüber freuete. Desgleichen kann sich ein solcher Neid auch wol bey guten Gemüthern regen, und sie versuchen, die nemlich einen schweren Bußkampf gehabt, und lange Zeit unter dem Gefühl des Zornes Gottes, und unter dem Geschmack der geistlichen Traurigkeit haben liegen müssen. Wenn sie sehen, daß Gott einen andern offenbaren Sünder, der sich aber recht herzlich nun zu Gott lencket, bald zu Gnaden aufnimmt, das Werck der Buße in ihm vollendet, und nicht einen so voll geschenckten Kelch zumisset, als man selbst hat kosten müssen: so reget sich wol bald ein solches scheeles Auge, daß der Mensch dencket, ich habe so lange arbeiten müssen, ehe ich zur Versicherung der Gnade Gottes kommen können, und hatte es doch vor meiner Bekehrung bey weitem nicht so schlimm und arg gemacht, als dieser, der so bald durchkommt, und  
den

den Gott so bald seiner Gnade versichert. Warum sol es denn dieser besser haben, als ichs gehabt habe? Das sind Wirkungen des Neides und der heimlichen Mißgunst, da man scheel siehet, daß Gott gütig ist.

Es geschieht zum sechsten, wenn Gott die Gottlosen nicht gleich auf frischer That strafet, und seine Gerichte an ihnen offenbaret. O wie oft siehet man scheel darüber, daß Gott so gütig ist, und mit einer wunderwürdigen Geduld und Langmuth auf die Bekerung der größten Höllebrände wartet, und sie mit so manchen Wohlthaten überschüttet, sie dadurch zu sich zu ziehen und zu locken. Sonderlich reget sich ein solcher Neid bey erbaren Weltmenschen und Heuchlern, die sich eben keiner groben Sünde bewusst sind. Dieselben können sich öfters gewaltig darüber wundern, wie doch Gott im Himmel so lange könne stille sitzen, und diesen und jenen Gottlosen, der ihm bekannt sey, könne so lange hausen und toben lassen auf Erden? Warum er nicht gleich mit Donner und Blitz drein schlage, und mit ihm ein Ende mache? Aber auch heilige und fromme Leute haben gegen solche Anfechtungen und Regungen des Neides zu kämpfen, wie wir solches an dem frommen Assaph sehen, der gegen diese Anfechtungen streiten mußte. Psalm 73, 3<sup>o</sup> 5. Es verdross mich auf die Ruhmrächtigen, da ich sahe, daß es den Gottlosen so wohl gieng. Denn sie sind in keiner Fahr des Todes; sondern stehen fest wie ein Pallast.

Sie sind nicht in Unglück wie andere Leute, und werden nicht wie andere Menschen geplaget. Also sahe er scheel darüber, daß Gott gütig war, und diese Menschen, die es so arg trieben dennoch mit Wohlthaten überschüttete. Und wenn ist nicht bekant das merckwürdige Exempel des Propheten Jonä. Als derselbige gewahr wurde, daß Gott die grosse Stadt Ninive, darin so viel tausend Seelen waren, nicht alsobald umkehrete, da er ihnen angekündigt hatte, daß sie Gott in 40. Tagen würde untergehen lassen: So setzte er sich gegen über, sahe darüber scheel, daß Gott Barmherzigkeit für Recht hatte ergehen lassen, daß sie sich bekehrten hatten, zürnete gewaltig mit Gott und expostulirete aufs äusserste mit demselben Joh. 4, 1. 11. Es hat über dieser Unart des menschlichen Herzens der so genannte Gotthold, oder selige Scriver in seinen zufälligen Andachten gar schöne Gedancken, da er im 2. hundert in der 69. Betrachtung saget pag. 332. 336.

Es hatte an einem Hause eine grosse Spinne ihr rundes Gewebe und Netz aufgespannet, und sich ihrer Art nach, mitten hineingesetzt, der unvorsichtigen Fliegen und Mücken zu ihrem Raub erwartend. Gotthold sagte, ach wie mancher Welt und Geldsüchtiger Mensch ist diesem Ungeziefer gleich, der aller seiner Gedancken Gespinnndabin richtet, daß er andere, welche in ihrer Einsicht wandeln, in sein Garn bringen, sie in Weitaufständigkeit verwirren, und mit ihrem Schaden sich bereichern möge. Ja, sagte einer seiner Freunde,

de,

de, deren sind leider jezo mehr als zu viel, und muß ich mich oft darüber verwundern, wie doch der gerechte Gott mit so grosser Langmuth solcher Leute vorsehlichem Frevel und Bosheit und der Beleidigung und Unterdrückung der Armen und Einfältigen, zusehen kan; ja wie er doch leiden kan, daß ein ungerechter und gottloser Mensch, so viel gerechte und gottselige Seelen quälen, und ihnen so viel ängstliche Seufzer und Thränen auspressen muß. Gotthold antwortet darauf: So höre ich wohl, wann ihr einen Tag den Nichtstuhl des Höchsten zu besitzen, und mit Donner und Blitz nach eurem Willen zu verfahren hättet, so würdet ihr kaum Donnerkeile genug finden, die Gottlose und Ungerechte zu erschlagen, und ihnen den Weg zur Hölle zu zeigen? Man sollte es nicht meinen, daß Gott uns Menschen allzu gnädig wäre, und daß wir mit ihm zürneten, weil er nicht genug zürnet, wenn wir es nicht an dem Propheten Jonas in der Schrift und an uns selbst in täglicher Begebenheit erfahren hätten. Allein bedencket, daß Gottes Gedanken nicht unsere Gedanken sind, und daß er wunderlich regieren würde, wenn wir seine Rache seyn sollten. Diese Spinne, die ihr hier auf ihrem ausgespanneten Garn sitzen sehet, ist ein giftiges, und unserm ersten Düncken nach, unnützes Thier, und sol sich auch, wie die Rabbinen erzählen, ehemals König David darüber verwundert haben, was Gott bewogen, ein so unnützes Ungeziefer zu erschaffen. Er hat aber

hernach erfahren müssen, daß auch ein solch ver-  
 achtetes Thierlein zu seiner Zeit nütze seyn könnte,  
 als er nemlich vor König Saul in die Höle ge-  
 flohen, und eine Spinne sofort auf Dittes Ge-  
 heiß ihr Geweb davor gezogen, daß Saul nichts  
 weniger dencken können, als daß sein Feind  
 darinnen sollte verborgen seyn. Es ist auch kein  
 Zweifel, daß solch und dergleichen Ungeziefer  
 viel giftiger böser Dünste, die in der Luft sich be-  
 finden, an sich ziehen. Dannenhero etliche  
 Aerzte gerathen, man solle in Pestzeiten eine  
 grosse Spinne in Nußschaalen eingeschlossen am  
 Halse tragen, eben zu dem Ende, daß die gifti-  
 gen Dünste auf sie, als auf einen Schwamm,  
 fallen möchten. Zudem, so ist ein solch giftig Thier  
 seiner Heunen niedliches Bisklein, damit sie sich  
 so sehr, als ihr mit einem frischen Ey, ergetzet.  
 So gehts nun auch mit gottlosen Leuten zu.  
 Gott duldet und erhält sie nicht ohne Ursach, die  
 wir zum Theil in fleißigem Nachsinnen wohl er-  
 kennen können, zum Theil aber seiner unerforsch-  
 lichen Weisheit anheim geben müssen. Sind  
 wir rechte Christen, so sol uns gnug seyn, daß  
 Gottes Barmherzigkeit und unvergleichliche  
 Langmuth so klärlich an einem solchen bösen  
 Menschen erbhellet, welche mit recht göttlicher Ge-  
 duld seiner Buße erwartet, und seine Seligkeit  
 suchet. Thut er indessen vielen andern Scha-  
 den, so ist doch derselbe nur zeitlich, gereicht ih-  
 nen zum Besten, übet sie in der Geduld und Gotte-  
 seligkeit, und ist mit dem Verlust der Seelen ei-  
 nes

nes Menschen, welchen Gott zu verhüten suchet, nicht zu vergleichen. Wil er sich denn nicht beehren, so wird ihn der gerechte Richter zu seiner Zeit, wenn er Gift, Sünde und Bosheit genug in sich gesogen hat, wie eine Spinne, mit samt dem Geweb aller seiner Anschläge herunter reissen und zutreten. Mein Gott, nichts ist schwächer, als deine Gerichte lassen recht seyn, und dich in deinen wunderlichen Wegen nicht meistern; und ist doch nichts zur Ruhe des Gemüths dienlicher, als eben dieses. Mache es, mein Herr, wie du wilt, ich wil schweigen, zusehen, und des Endes mit Geduld erwarten.

Zum siebenden äussert sich ein solches scheeles Auge, wenn uns **GOTT** mehr **Creuz** ausleget und zuschicket als andern. Es ist dieses ein Zeichen der Liebe und der Gütigkeit Gottes, wenn er uns des edlen Creuzes Christi würdiget. Und wenn wir den Nutzen des Creuzes recht einsehen und erkennen würden, so würden wir Gott auch für das Creuz so wol als für alle seine Wohlthaten auf unsern Knien mit aufgehobenen Händen dancken. Aber gleichwohl wenn wir sehen, daß entweder andere gar leer ausgehen, oder doch nicht so viel zu tragen haben als wir: so sehen wir scheel darüber, daß Gott gütig ist, und uns in Zuschickung eines mehrern Creuzes einen Vorzug vor andern gönnet. Diese Unart des Gemüthes ist gar wohl ausgedrückt in einem Liede: Wenn wird doch mein Jesus kommen; da es heist v. 3.



Ich hab einen schmalen Rücken.

Warum leiden andre nicht?

Ich soll mich zum Creuz fast bücken;

Andre gehen aufgericht.

Herr, erlaube mir zu sagen,

Daß auch andre helfen tragen.

Mir allein des Creuzes Pein

Will fast unerträglich seyn.

v. 5.

Andre wissen nichts von Leiden,

Nur von lauter Lustbarkeit;

Aber ich weiß nichts von Freuden,

Nur von lauter Traurigkeit.

Andern gehts nach Wunsch und Will-  
len;

Mich kan nichts als Wehmuth stillen.

Andre haben lauter Schuld;

Ich muß leiden ohne Schuld.

So naseweise können wir mit Gott reden, so können wir ihm vorschreiben, wie er es machen sol. Eine solche Unart regte sich auch bey dem guten Petro. Als derselbige hörte, daß er in seinem Alter solte gegürtet und hingeführet werden, wo er nicht hin wolte; und daß hingegen Johannes bleiben solle, bis Christus komme: so sagt er: Herr, was sol denn dieser? Joh. 21, 21. Mir hast du ein so schweres Creuz dictiret; soll denn dieser leer ausgehen? Da sahe er also auch darüber scheid, daß der Herr Jesus gütig war, und ihn in seinem Leiden ihn selbst ähnlicher machen wolte.

End-

Endlich zum achten findet sich auch dieses, wenn GOTT unsere Sünden entdeckt, und dieselbigen verhindert. Es ist lauter Liebe, wenn GOTT dergleichen thut. Er sucht nichts, als unsere Besserung. Und es würde manche Sünde unerkannt und unbereuet in unserm Gewissen unter der Asche liegen bleiben, wenn GOTT dieselbe nicht oft wunderbarer Weise entdeckte, hervor zöge und uns darüber beschämte. Es ist Gnade, wenn uns GOTT auf bösen Wegen entgegen wandelt, wenn er böse Anschläge nicht gelingen lässet, sondern einen Strich dadurch machet. Aber wer erkennt es für Gnade? wer murret nicht gegen GOTT, wenn er so gütig ist, und also unsere Sünden entdeckt und verhindert? da wir ihn doch darüber loben und preisen sollten.

Das sind also die gemeinsten Arten, nach welchen sich das ganze scheele Auge auf die Gürtigkeit Gottes zeigt; nemlich 1) wenn GOTT einem andern etwas giebt, das wir haben. 2) Wenn er einem andern etwas giebt, das wir nicht haben. 3) Wenn er einen andern ohne Mühe zu etwas verhilft, das uns viel Mühe gekostet hat. 4) Wenn er einen andern in Leiblichen und Geistlichen mehr giebet, als wir besitzen. 5) Wenn er einen grossen Sünder wieder zu Gnaden annimmt. 6) Wenn er die Gottlosen nicht gleich auf frischer That strafet und verurtheilt. 7) Wenn er uns mehr Kreuz ausleget, als andern. 8) Wenn er uns unsere Sünden entdeckt, und unsere böse Anschläge hindert.

*Utrum per esse abesse videtur esse  
per auctorem loq. It. Appl.*

*Applicatio.*

Billig hat sich denn nun ein jeder, der dieses gehöret hat, Erstlich vor dem Angesichte des lebendigen Gottes zu prüfen, wie es in diesem Stücke mit ihm stehe? Ob ihn sein Gewissen von dieser gewislich nicht geringen Sünde losspreche? ob er auch bisher seinen gütigen und lieben Schöpfer selbst bey der Ausübung und Erweisung seiner Erbarmung, mit neidischen und scheelen Augen angesehen habe? Ob diese bittere Wurzel auch noch in seinem Herzen stecke, und sich nicht bey mancher Gelegenheit geäußert habe? Ach gewislich, wer sein Leben unpartheyisch ansehen und überdenken wird, der wird sich solcher Gelegenheiten schon zu erinnern wissen, da dieses scheele Auge zum Vorschein kommen ist, und werden die allerwenigsten in ihrem Gewissen von dieser Schuld frey gesprochen werden.

Befinden wir demnach, daß wir auch bisher ein solches scheeles Auge auf Gott und seine Gürtigkeit geworfen: so sollen wir ferner zum andern nach den Ursachen forschen, nach den vergifteten Quellen gleichsam graben, daraus diese vergiftete Ströme hergestossen sind. Da sind nun die vornehmsten Ursachen eines solchen scheelen Auges folgende: 1) **Eigenliebe und Hochmuth**, da man sich besser dünckt als alle andere, da man sich überredet, alles Gute, das andere hätten, das gehöre allein für uns, und wir solten billig dasselbe beysammen haben. 2) **Ein großer Mangel**  
der

der Liebe gegen unsern Nächsten, dem wir dasjenige nicht gönnen, was ihm Gott gönnet; da wir doch frölich darüber seyn sollten, wenn GOTT auch an andern seine Liebe und Erbar- mung verherrlicher, und andern unsern Mitge- schöpfen und Gliedern an dem geistlichen Leibe Jesu Christi Gutes widerfahren läffet. Gleich- wie sich ein Glied an dem menschlichen Körper freuet, wenn das andere erquicket wird. 1 Cor. 12, 26. Zum 3. ist eine Ursache dieses Neides der Unglaube, der schändliche heftliche Unglaube, da man nemlich Gott für einen solchen ohnmächti- gen Mann ansiehet, der gleich verarmen werde, wenn er einem andern neben uns auch Gutes er- weist; da man gleich besorget, die unerschöpfli- che Brunnen der Liebe Gottes würden vertrock- nen, wenn sie nicht allein auf uns flossen, sondern andere auch etwas davon haben sollten: welches ja der alleringereimteste Begriff ist, den man sich von einem solchen vollkommenen Wesen, als Gott ist, machen kan. Es ist zum 4) eine Ur- sache, die Unwissenheit, da wir nemlich meinen, daß unsere Glückseligkeit in diesen und jenen Din- gen bestünde; die doch nichts dazu beytragen und daher scheel darüber sehen, wenn wir solcher Din- ge entberren müssen, und gleichwol sehen, daß an- dere dieselbigen haben. Es ist zum 5) eine Ur- sache der Mangel der Erkenntniß unserer äuf- sersten Unwürdigkeit, da wir nicht gnugsam in dem Lichte Gottes erkennen, wie wir nicht des geringsten Guten werth sind, nicht verdienen, einen Bissen

Bissen Brods von Gott zu empfangen, sondern als arme nackte Bettler vor der Thür seiner Erbarmung liegen, und die kleinsten Brosameln die er uns zufallen läffet, mit grossem Danck annehmen solten. Weil es uns also daran fehlet, weil wir nicht in der wahren Armuth des Geistes stehen: so reget sich das scheele Auge, welches neidisch ist, das Gott gütig ist.

Wenn wir also diese Ursachen erforschet haben, die Eigenliebe, den Mangel der Liebe gegen unsern Nächsten, den Unglauben, die Unwissenheit und den Mangel der Armuth des Geistes, so müssen wir nun drittens endlich auf eine Verbesserung dieser grossen Sünde bedacht seyn. Vor allen Dingen müssen wir 1) Die **Zeflichkeit und Abscheulichkeit dieses Lasters** erkennen und betrachten, was es für einen bitteren Einfluß in das Leiden Jesu Christi gehabt hat, welcher diese unsere scheelen Blicke, die wir auf seinen himmlischen Vater fallen lassen, so empfindlich hat büssen müssen. Wie denn fast der Neid das Directorium geführet hat bey dem äusserlichen Leiden Jesu Christi, und von Pilato selbst gesagt wird: **Er habe wohl erkannt, daß die Hohenpriester Christum aus Neid überantwortet hätten.** Matth. 27, 18. Hätten wir uns nicht also bey so unzähligen Gelegenheiten durch Neid an Gott versündigt, so hätte unser Mittler nicht aus Neid überantwortet werden dürfen, und würde also dieses Laster keinen

nen Einfluß mit in das Leiden Christi gehabt haben. Daher sollen wir denn vor allen Dingen 2) in dem Blute unsers Mittlers die Vergebung unserer Schuld suchen, und 3) es unserm himmlischen Vater demüthig abbiten, daß wir solche ungeheure Creaturen gewesen, die scheel darüber gesehen, wann er Liebe erwiesen; da wir es doch mit dem allerdemüthigsten Danck hätten erkennen sollen. Nächst dem aber 4) müssen wir daran arbeiten, dieses scheele Auge auszureißen und wegzuworfen, und hier insonderheit dasjenige zu practiciren, was Christus befohlen Matth. 18, 9: Aergert dich dein Auge, so reiß es aus und wirf es von dir. Wir müssen demnach 5) durch die Kraft Gottes mit Gebet und Thränen auch gegen die allerkleinste Regung kämpfen, welche dahinaus läuft, daß wir auf Gott scheel sehen wollen, über seiner Gütekeit. Wir müssen 6) aus dem Evangelio täglich zu wachsen und zuzunehmen suchen in der Erkenntniß der Eingeweide der Erbarmung Gottes und seiner allgemeinen Liebe, nach welcher er seine Sonne über Böse und Gute aufgehen, seinen Regen auf den Acker der Danckbaren und Undanckbaren fallen läßt, diese Eingeweide der Erbarmung Gottes selbst anziehen, und in dieses Model nach dem Bilde des Vaterherzens Gottes durch den heiligen Geist verkläret werden. Bey dem allen aber 7) täglich zu wachsen suchen in der Erkenntniß unserer Unwürdigkeit und unserer

äussersten Arinuth: so werden uns wol diese schee-  
 len Blicke vergehen. Wir werden nicht mehr  
 neidisch darüber seyn, daß Gott gegen andere gü-  
 tig ist: sondern wie wir auch die geringsten Bro-  
 samlein der Liebe, die er uns geniessen läset, mit  
 Danck werden erkennen; also werden wir uns  
 auch freuen, wenn er andere derselben theilhaftig  
 machet, und werden also in einer rechten Gemein-  
 schaft der Heiligen stehen, an allem Guten mit  
 Theil nehmen, das dem geistlichen Leibe Jesu  
 Christi widerfähret.

### Gebet.

**D**u treuer und lebendiger Gott, gelo-  
 bet und gepriesen sey dein heiliger  
 Name, daß du so treu bist, und in deinem  
 Worte uns auch die allersubtilesten Un-  
 lauterkeiten entdeckt und uns darüber  
 bestrafet hast. Wir erkennen es für ein Zei-  
 chen deiner väterlichen Liebe, daß du also  
 für uns sorgest, und nicht an uns leiden  
 willst, was deinen reinen Augen zuwider  
 ist, sondern durch deinen Geist so lange  
 an uns arbeitest, und das Creuz mit zu  
 Hülfe nimmst, bis du alle Schlacken von  
 uns abgeschmolzen hast, welche nicht vor  
 dir bestehen können, die auf der Wage  
 Dei-

deines Heiligthums zu leicht befunden werden. Gib denn Gnade, o Herr, daß wir solche Bestrafungen deines Geistes in deinem Worte und in unserm Gewissen mit Danck erkennen, daß wir uns gerne seiner Zucht und Disciplin unterwerfen, gern in diesen lautern und hellen Spiegel hinein sehen, und unsere Flecken darin kennen, aber auch in dem Blute Jesu Christi sie abzuwaschen und in dem reinen Wasser des heiligen Geistes zu reinigen suchen. Sieh denn insonderheit, daß diese Schuld uns vergeben werde in deinem Gerichte, da wir uns so öfters an deinem Gerichte vergriffen, und über deine Gürtigkeit scheel gesehen haben. Laß uns solches nicht zur wohlverdienten Strafe zugerechnet werden, sondern vergieb es uns um Christi unsers Mittlers willen, der diesen Neid auf so bittere Art in seinem Leiden hat empfinden müssen. Reineige uns aber auch davon durch deinen Geist. Sieh uns ein aufgeklärtes Auge, das unverrückt in deine Freundlichkeit in dein holdseliges und treues Vaterherz hinein sehe und in diesem Anblick so lange verharre, bis unser ganzer Geist in dir



verkläret werden möge. Thue diese Gnade an uns, und laß dieses den Segen von dieser Stunde seyn, der mit in die Ewigkeit vor deinem Thron gebracht werde, um Christi willen, Amen.



XIII.

Die

# Vornehmsten Räncke

des Satans,

## die Frucht des Wortes

Gottes zu verhindern.

Am Sonntage Sexagesimä,

1725.

Auf dem Waisenhanse zu Halle

vorgesteller

aus

Luc. 8, 12.





## Inhalt.

*Textus.* Luc. 8, 12.

Nachdem diese Worte etwas erläutert, sind dabey betrachtet worden:

*Propos.* Die vornehmsten Räncke des Satans, deren er sich bedienet, die Frucht des Wortes Gottes an unserm Herzen zu verhindern.

I. Unter dem Anhören des göttlichen Wortes.

Denn da sucht er

1. Allerley eitele unnütze Gedancken zu erwecken.

2. Böse Affecten und Lüste zu erregen, dazu er sich bedienet

1) innerlicher Gedancken,  
2) äußerlicher Dinge.

3. Eine Neigung zum Schlaf zu erwecken.

4. Zu unnützem Geschwätz zu reizen.

II. Nach dem Anhören

des göttlichen Wortes. Da nimmt er das Wort hinweg, und verhindert dessen Frucht.

1. Durch Zerstreung des Gemüths in weltliche Händel und Geschäfte.

2. Durch Unterlassung des Gebets.

3. Durch unnützes Geschwätz.

4. Durch allerley weltliche Ergötzlichkeiten.

5. Durch böse Gesellschaften.

6. Durch eitele Visiten und Besuchungen.

*Applicatio* weist an

1. Uns nach dem gegebenen Unterricht zu prüfen.

2. Unsere bisherige grosse Untreue Gott demüthig abzubitten.

3. Künftig in unsrer Pflicht besser zu beobachten.

**L**ebendiger und ewiger Gott, wir sind denn abermal vor deinem Angesicht versamlet, uns aus deinem Worte mit einander zu erwecken und zu erbauen. Wir haben ja schon viele Predigten, so viele Ermahnungen und Erbauungen in unserm Leben gehört, und haben noch so wenig Frucht aufzuweisen von dem reichen Samen deines Wortes, den du in unser Herz hast streuen lassen, weil wir nicht genug über unser Herz gewachet, und den Satan so manches wieder haben lassen dahin reissen, was du hast angefangen in uns zu pflanzen. Vergieb uns solche unsere vorige Untreue, die wir an deinem Worte und denen dadurch erweckten guten Rührungen deines Geistes begangen haben. Laß uns solches nicht entgelten auf eine so empfindliche Art, daß du uns dein Wort und den Segen entziehen woltest; sondern arbeite ferner durch dasselbige an unsern Herzen bis ans Ende unsers Lebens, und gieb, daß wir hinfüro mehr fruchtbar seyn, als bisher geschehen, und in dem Rest unsers Lebens das wiederum einbringen mögen, was wir bisher ver-  
 säumet

säumet haben. Sey denn unter uns in diesem Stündlein, laß dir dasselbige geheiligt seyn, und wircke kräftig in uns durch dein Wort, zu deinem Preise und zur Errettung unserer Seelen, Amen.

Text.

Luc. 8, 4-15.

Da nun viel Volcks bey einander war, und aus den Städten zu dem HErrn Jesu eilten, sprach er durch ein Gleichniß: Es ging ein Säemann aus, zu säen seinen Samen, und indem er säete, fiel etliches an den Weg, und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel frassens auf. Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrete es, darum, daß es nicht Saft hatte. Und etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen giengen mit auf, und ersticketens. Und etliches fiel auf ein gut Land, und es gieng auf, und trug hundertfältige Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hö-

ren, der höre. Es fragten ihn aber seine Jünger, und sprachen, was diese Gleichniß wäre? Er aber sprach: Euch ist gegeben zu wissen das Geheimniß des Reiches Gottes, den andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Das ist aber das Gleichniß: Der Same ist das Wort Gottes. Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören, darnach kömmt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Kreuden an, und die haben nicht Wurzel, eine Zeitlang glauben sie, aber zur Zeit der Anfechtung fallen sie abe. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken, und bringen keine

ne Frucht. Daß aber auf dem guten Lande, sind die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

**I**n dem heutigen Evangelio finden wir v. 12. diese bedencflichen Worte: Darnach kömmt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Herzen, auf daß sie nicht gläuben und selig werden. Es hat bereits der selige Lutherus von diesen Worten geurtheilet, daß sie die erschrecklichsten wären, die in der ganzen heiligen Schrift anzutreffen. Und gewiß, wenn man auch selbige recht erweget und betrachtet, so muß man erstaunen über der Gewalt des Satans, welche er darin beweiset, daß er das Wort Gottes vom Herzen hinweg nimmt, und die guten Bewegungen, die dadurch erwecket worden sind, ersticket. Wenn es ober von dem Satana heisset, daß er das Wort vom Herzen nehme: so ist nicht dieses die Meinung, daß er das göttliche Wort unmittelbar von unsern Herzen hinweg reißen könne; sondern es ist also zu verstehen, daß dieser arglistige und schlaue Feind auf alle Weise verhindere, daß das Wort Gottes nicht in die Herzen dringen, nicht den Glauben an Jesum Christum darin wircken, und den Menschen zu einem heiligen und gottseligen Leben antreiben könne.



Es ist demnach höchstnöthig, daß wir kennen lernen

Die vornehmsten Räncke des Satans, deren er sich bedienet, wenn er die Frucht des Wortes Gottes verhindern, und also diesen edlen Samen von unsern Herzen hinweg nehmen wil.

Es ist aber darum nöthig, daß wir diese Räncke des Satans kennen lernen, damit wir um so viel sorgfältiger auf seine Klauen Achtung geben, und uns vor seiner List hüten können. Ueberhaupt nun können wir sagen, daß der Satan

- I. Unter dem Anhören des göttlichen Wortes;
- II. Nach der Anhörung des göttlichen Wortes diesen Samen wiederum von unsern Herzen hinweg reiße.

## Erster Theil.

Er thut es erstlich unter Anhörung des göttlichen Wortes; wenn er mercket, daß ein Mensch aufmercksam und andächtig zuhöret, auch wol ein wenig durch das Wort, das ihm vorgelesen wird, in seinem Herzen gerühret, gestraffet, überzeuget und erwecket werde, so sucht er auf folgende Art die Andacht zu stören, die Aufmercksamkeit zu unterbrechen, und das Herz gegen den fernern Einfluß des Herzens zu verriegeln und zu verschliessen.

Erstlich, suchet er allerley eitele unnütze Gedancken in der Seele des Menschen zu erwecken. Der Satan ist ein Geist, und hat demnach zu unserm Geiste einen geheimen Zutritt, indem ein Geist mit dem andern conversiren und umgehen kan. Sonderlich hat er einen grossen Zutritt zu unserer Phantasie oder Einbildungskraft, darin ein grosser Vorrath von allerley Ideen, Bildern und Vorstellungen anzutreffen ist; welche denn dieser listige Feind auf unterschiedene Art zusammen setzen, und etwas neues daraus hervor bringen kan: wie etwan ein Buchdrucker aus den mancherley Buchstaben, die in verschiednen Sächern vor ihm liegen, unterschiedene Sylben und Wörter zusammen setzen, und den Augen des Lesers vorstellen kan. Dieses aber ist dem Satan um so viel desto leichter, wenn der Mensch schon allerhand fremde eitele Gedancken zum Anhören des göttlichen Wortes mitbringet, wie gemeinlich geschiehet, da ein jeder nach seiner herrschenden Neigung, nach dem bösen Affect, der in seinem Herzen herrschet, auch gewisse sündliche Gedancken mit sich bringet, wenn er Gottes Wort hören soll. Ein Wollüstiger bringet wolüstige, üppige Gedancken mit sich. Es liegen ihm noch die sündlichen Erackungen im Kopf, die er gestern, ehegestern und so ferner bey dieser und jener Compagnie und Gelegenheit genossen hat. Theils aber denckt er schon in seinem Gemüth auf neue Ergekungen der Sünde, wie er sich nach der Predigt dieses und jenes sündliche Vergnügen machen,

machen, da und dorten hingehen, und seine sündliche Lust daselbsten büffen wil. Ein Geiziger bringet geizige Gedancken mit sich. Es liegen ihm in seinem Kopfe die Schulden, die er noch ausstehen hat. Es schwebet ihm vor Augen, wie ihn dieser und jener hier und dort betrogen habe, wie er hier und dort in Gefahr stehe um das Seine zu kommen. Mit welchen Gedancken er dergestalt eingenommen ist, daß er in unterbrochener Andächt und Aufmerksamkeit dem Worte Gottes zuhören muß. Gleichwie auch hingegen ein Hochmüthiger mit hochmüthigen Gedancken umgeheth, sein Gemüth damit verunruhiget, wie er sich weiter in der Welt hervorschwingen, sein Glück in derselbigen machen, und sich an diesem und jenem rächen wolle, der ihm in seiner Ambition und Hochmuth im Wege stehet. Das ist also der erste listige Anschlag des Satans, da er bey dem Gehör des Wortes allerley eitele sündliche Gedancken in der Seelen zu erwecken suchet.

Zum andern, sucht er auch böse Affecten und Lüste, allerley unordentliche Begierden in dem Gemüthe des Menschen zu erwecken, dadurch der Verstand benebelt und das Herz verunruhiget wird. Dazu brauchet denn der Satan theils innerliche Gedancken, theils äusserliche Dinge. Er brauchet zur Erregung dieser sündlichen Affecten 1) innerliche Gedancken, wenn einem Wollüstigen unter der Predigt wieder einfällt, wie er gestern sich da und da lustig gemacht, wie ers da getrieben, und seine Lust  
ge

gebüffet hat: so wird sein Gemüth auf einmal truncken von fleischlicher Freude, welche über solcher Vorstellung der sündlichen Wollüste bey ihm entsethet. Folglich wird er ungeschickt gemacht, ferner recht anzuhören, was ihm im Namen Gottes aus dem Worte des Herrn verkündiget wird. Wenn einem Geizigen einfällt, wie ihn dieser und jener um so und so viel betrogen habe: so wird also bald in seinem Gemüth der Affect des Hasses gegen dieselbe Person erwecket. Oder wenn er bedenckt: wie? wenn die Diebe unterdessen in dein Haus einbrechen, da du hier in der Kirche sitzt, und dir dein Bisgen wegnehmen? welche Gedancken denn schon geschickt sind, zu machen, daß ihm die ganze Kirche zu enge wird, und daß ihm Zeit und Weile lang wird, ehe der öffentliche Gottesdienst sein Ende erreichet. Wann einem Hochmüthigen einfällt, wie ihm dieser und jener nicht Ehre genug erwiesen habe, welche er nach seinem Hochmuth präteridiret und verlangt: so wird abermals sein Herz mit den allerunruhigsten Affecten darüber angefüllet, und dencket auf allerley Mittel, sich an diesem seinem Feinde, zu rächen. So braucht der Satan innerliche Gedancken dazu, wenn er unter dem Anhören des Wortes Gottes böse Affecten erreget.

Er braucht aber 2) darzu auch äußerliche Dinge, welche in die äußerlichen Sinne, in die Augen und Ohren fallen, und dieselbigen rühren. Zum Exempel, man bekomt in der Kirchen etwa einen zu sehen, den man nicht gut ist, gegen welchen  
man

man von langen Zeiten her einen Groll in dem Herzen getragen. Bey dem Anblick dieser Person erinnert man sich auf einmal wiederum der ganzen Sache, die zwischen uns und ihm vorgegangen ist, und dadurch wird der Haß, die Feindschaft, der Groll gegen diese Person gleichsam aufs neue belebet, und die Asche, welche sich bisher darüber gesetzt hatte, weggeblasen, daß die Flamme wiederum empor schlägt. Oder man siehet etwas, daß die Begierde zum irdischen reizen kan, und gleich entstehet in der Seele auch eine unordentliche Begierde, das uns das zu haben, und zu besitzen, was der Nächste besizet, oder der Satan lencket die Augen auf eine Person, die durch ihre ärgerliche Tracht und Kleidungen allerley geile und unreine Begierden in der Seele erwecken kan, und schüret denn der Satan durch sein Einblasen so lange zu, bis daraus ein Feuer entstehet, und das Gemüth also durch unruhige Affecten eingenommen wird. Oder man höret auch wol ein Wort in der Predigt, das einem nicht anstehet, darüber man critisiret, sich dabey aufhält, und also sich in seiner Andacht und Aufmercksamkeit auf einmal stören läßt. Ein solcher Tausendkünstler ist der Satan, durch innerliche und äußerliche Mittel unter dem Anhören des Wortes böse Affecten zu erregen.

Zum dritten, erweckt er auch wol eine Neigung zum Schlaf, dazu er sich denn allerley äußerlicher Umstände bedienen kan, welche diese Wirkungen hervor bringen. Da kan er wol den

den Menschen die Nacht vorher verunruhigen, daß er den größten Theil derselben schlaflos zubringet, damit er den folgenden Tag unter dem Anhören des Wortes desto schläfriger seyn möge. Er weiß ihn etwa bis in die späte Nacht hinein zur Arbeit anzutreiben, damit er sich ermüde, und den folgenden Tag desto untüchtiger und träger sey zum Anhören des Wortes Gottes. Da höret denn wol etwa ein solcher schläfriger Zuhörer etwas, aber das beste, das dem vorigen eben den besten Nachdruck geben sol, verschläft er, und also wird auch dadurch die rechte Frucht verhindert.

Zum vierten, reizet er den Menschen unter der Predigt zu unnützem Geschwätz, treibet seinen Nachbar dazu an, diß und jenes neues ihm zu erzehlen, ihm den Inhalt eines empfangenen Briefes zu eröffnen, oder von andern Händeln zu schwätzen, die sich ganz und gar nicht an den Ort schicken, da man das Wort des lebendigen Gottes hören soll. Darüber wird denn wiederum das Beste versäümet, und die Frucht des Wortes also verhindert, oder er reizet wol einen Plauderer in unserer Nachbarschaft, wo wir stehen, oder sitzen, der alle Umstände durch sein Geschwätz verhindert, wenn wir gleich auch selbst nicht an demselbigen mit Theil nehmen. Das sind die vornehmsten Arten, die der Satan unter dem Anhören des Wortes gebraucht, die Frucht desselben zu verhindern, indem er nemlich 1) unnütze Gedanken in der Seele erregt, 2) böse Affecten und Lüste darinnen erwecket, 3) zur Schläfrigkeit reizet,

het, und 4) zu unnützem Geschwätz zu verleiten suchet.

## Anderer Theil.

Lasset uns aber ferner hören, wie ers zum andern anfängt nach dem Anhören des Wortes Gottes, diesen edlen Samen wiederum von dem Herzen wegzureissen und zu rauben. Dahin gehören nun folgende Räncke und Mittel, deren er sich bedienet. Erstlich, die Zerstreung des Gemüths in weltliche Zändel und Geschäfte. Gottes Wort wircket nicht in der Seele auf eine solche Art, wie die Arznei in unserm Leibe wircket, deren Wirkung in ihrem Laufe fortgeheth, wenn wir gleich nicht daran gedencken, und darüber meditiren; sondern es wil Zeit zu seiner Wirkung haben. Man muß sich nach dem Anhören des Wortes desjenigen wiederum erinnern, was man gehöret hat, man muß demselbigen ferner nachdencken, und auf dieses alles die gehörige Zeit wenden. Darum hat Gott eben den Sabbath ausgenommen von andern weltlichen Geschäften, und uns von unserer gewöhnlichen Berufsarbeit an demselbigen dispensiret und losgemachet, damit wir uns desto ungehinderter heiligen Betrachtungen ergeben, und das Gute, das wir gehöret haben, wiederkäuen können. Aber wenn man gleich wiederum nach der Predigt mit seinem Gemüth in allerley irdische Dinae hinein gehet; wenn ein Gelehrter wieder über seine Bücher hinfällt, nur in der Absicht,

gelehrter daraus zu werden; wenn ein Kaufmann wieder über seine Rechnung hergehet: u. s. w. so ist's unmöglich, daß das Wort Gottes in der Seele etwas Gutes wirken kan; sondern es wird alles unter solchen Tumult der irdischen Handel und Geschäfte von dem Satan wiederum hinweg gestohlen.

Zum andern gehöret dahin die Unterlassung des Gebets. Das Gebet muß dem Worte Gottes die Hand bieten. Im Gebet wird dieser Same, der in unser Herz gestreuet worden, gleichsam unter die Erde gebracht. Es wird die nöthige Kraft darzu erbeten, es wird der Segen vom Himmel darüber gezogen, daß also der Same des göttlichen Wortes befeuchtet und beregnet wird, und seine Fruchtbringende Kraft äuffern kan. Allein eben deswegen, weil das Gebet so nöthig ist, dem Worte die Hand zu bieten, wendet der Satan alle seine List dazu an, den Menschen vom Gebet abzuhalten, wenn er Gottes Wort gehöret hat, und durch dasselbe erwecket worden ist, und suchet ihm gleich, wenn er von der Predigt, oder vom Anhören des Wortes nach Hause kömmt, etwas anders zu schaffen zu geben, damit er des Gebetes darüber vergesse. Wir mögen uns nur gleich hierbey prüfen, wie viel Predigten, wie viel Erbauungsstunden wir in unserm Leben gehöret haben, auf welche kein Gebet gefolget ist, für welche wir Gott das Gebet noch schuldig sind, welches wir ihm darnach hätten bringen sollen.



Es gehöret zum dritten dahin das unnütze Geschwätz, welches öfters selbst auf dem Wege nach Hause, wenn man aus der Predigt nach Hause gehet, getrieben wird, da etwan ein Freund den andern, ein Nachbar den andern, ein Gevatter den andern, ein Concubernalis und Stubbengeselle den andern, durch sein unnütz Geschwätz hindert, und ihm also einen Anstoß in den Weg wirft, darüber er fällt, und die Kraft des Wortes verschüttet. Da läßt sich öfters der allerbeste und vertrauteste Freund zu einem Raubvogel von dem Satan gebrauchen, durch welchen der Same wiederum von Herzen geraubet wird. Da wird öfters auf solchen Wegen von den eitelsten, unnützeften Dingen geredet, oder der Prediger wird durchgezogen, oder an der Predigt wird dis und jenes getadelt, censiret und ausgefesselt, oder die Bestrafungen, die darin geschehen sind, werden auf diesen und jenen gedeutet, und gesagt: Wenn doch der und der in der Kirche gewesen wäre, der würde seine Lection gekrlegt haben; damit man also ja das Wort Gottes feint weit von sich wegschiebe, und sich der Kraft desselbigen beraube.

Es gehören zum vierten dahin allerley weltliche Ergötzlichkeiten, Spiele, Gastereyen und dergleichen, die öfters auf den Tag des Herrn, als auf die allerbequemste Zeit ausgefesselt, und bis dahin verschoben werden. Wenn die eiteln Menschen vom Gehör des Wortes Gottes hertommen, und nun nicht gelernet haben dem

Wor.

Worte nachzudencken, im Gebet mit Gott umzugehen und Kraft von demselben zu erbitten: so wird ihnen alsobald die Zeit zu lang. Den elenden Christen, die einmal ewig bey Gott im Himmel leben wollen, denen wird die Zeit zu lang, wenn sie einen Tag lang nur mit ihm conversiren sollen. Daher ergreifen sie allerley solche weltliche Ergötzlichkeiten, Divertissements, stellen Gastereyen, Spazierfahrten und Reiten, dis und jenes an, und exponiren sich also dem Satan, daß derselbe nur frey kommen, und das Wort wieder abholen kan, welches in das Herz geleyet worden ist.

Es gehören zum fünften dahin böse Gesellschaften, darinnen allerley sündliche Dinge geredet und getrieben werden, oder auch solche Zusammenkünfte, welche mit dem Zweck des Tages des HERRN nichts zu schaffen haben, und demnach viel besser an einem andern Tage angestellt werden könnten. An manchen Orten unserer Evangelischen Kirchen wird es nicht geduldet, wenn sich gute Freunde nach der Predigt zusammen verbinden, etwa ein Lied mit einander singen, etwas von dem angehörten Wort wiederholen, oder sich im Gebet mit einander vereinigen wollen: sondern es wird gleich gegen solche Zusammenkünfte als verdächtige Conventicula, Lermen geblasen, und alles dagegen aufgewiegelt. Aber die gottlosesten Zusammenkünfte, da die allerschändlichsten Dinge getrieben werden, die werden als Schandflecken des Christenthums am

Tage des HErrn geduldet und zugegeben, davon Gott einmal eine ganz besondere Rechenchaft fordern wird.

Zum sechsten gehören endlich dahin eitele Visiten und Besuchungen, welche auch öfters bis auf den Sonntag ausgesetzt werden. Und zwar ist die Rede von solchen Visiten und Besuchen, dabey man sich schämet, nur ein Wort von göttlichen Dingen zu reden, ein Capitel aus der Bibel zu lesen, oder den Namen des HErrn Jesu auch nur in den Mund zu nehmen; sondern etliche Stunden nach einander mit unnützen Geschwätze zuzubringen, da man bald eine bittere Beßklage über das üble Wetter anstellt, bald von Essen und Trincken redet, wie man dis und jenes kochet und zubereitet, bald von Kleidern, vom Putz, von Hoffart einen Discours formiret, wie dieser dieses und jenes angeschafft und machen lassen. Gemeinlich aber muß der dritte, der abwesend ist, dabey herhalten, und sich zur Materie des Discurses gebrauchen lassen, und alle seine Fehler, die er an sich hat, nach einander durchziehen lassen. Wie ist's möglich, daß in solche eitele Herzen, die so fremde sind von Gott und göttlichen Dingen, etwas Gutes kommen kan, oder wenn es hinein gekommen ist, daß es darinnen bleiben und Wurzel fassen kan? Das scheineth zwar alles, was jeso erzehlet ist, ganz natürlich zuzugehen, daß einem allerley Gedancken einfallen, daß man zu Hause dis und jenes vornehme, wenn man aus der Kirche kommt, daß man da  
und

und da hingehe, das man einen solchen und solchen Discours vornimmt, das, sag ich, scheinete alles natürlich zugehen: aber wahrhaftig, der Teufel steckt dahinter, und mischet sich in solche Dinge mit ein. Daher Christus sagt: Der Teufel nehme das Wort vom Herzen, ob er gleich äusserliche Mittel und Gelegenheiten dazu gebrauchet, seinen bösen Endzweck zu erreichen. Der Satan weiß wohl, was seinem Reiche in den Herzen eines Menschen für ein Schade zugefüget wird, wenn das gesegnete Evangelium von Christo, welches eine seligmachende Kraft Gottes ist, darin Raum und Platz gewinnet. Er weiß wohl, daß sein Reich zerstöret, und ihm der Fuß auf dem Kopf-gesetzt wird. Daher suchet er denn es auf alle Art und Weise zu verhindern, und den Menschen entweder davon abzuhalten, daß ers gar nicht höre, oder wenn ers gehört hat, doch es wieder wegzunehmen, und ihn in solche Dinge einzuflechten, darüber er alle Kraft verschüttet.

### *Applicatio.*

So haben wir demnach hohe Ursach uns zu prüfen, ob wir nicht dem Satan öfters die Hand geboten haben, ihm dazu behülfflich gewesen sind, daß er den Samen des Wortes Gottes von unsern Herzen wegnehmen könne? indem wir dieselben bösen Gedancken, dieselbigen böse Affecten, die er unter dem Anhören des Wortes bey uns erwecket, und die wir gleich als gefährliche Funken

hätten austreten, und unser Gemüth davon abwenden sollen, geheget haben, denenselbigen nachgehänget, mit Vergnügen nachgedacht, und ihm ja also offenbar die Hand geboten, seinen Endzweck zu erreichen. Ob wir nicht öfters, wenn wir vom Schlaf sind angefochten worden, anstatt, daß wir ihm hätten widerstehen sollen, uns demselbigen übergeben, und uns von demselbigen übernehimen und hinreißen lassen? ob wir nicht unser Ohr solchen Plauderern gelehnet, die uns allerley unnützes Zeug vorgebracht und mit uns haben schwätzen wollen? und ob wir auch bey den listigen Räncken des Satans, die er nach dem Anhören des Wortes gebrauchet, gehörig auf unserer Hut gestanden sind? ob wir die Zerstreuung des Gemüthes in weltliche Händel sorgfältig vermieden? ob wir das Gebet zur Hand genommen? ob wir das unnütze Geschwätze auf dem Wege nach Hause vermieden? ob wir die weltlichen Ergötzlichkeiten, Spiele, Gastereyen eingestellet? ob wir böse Gesellschaften gestohen, darinnen allerley sündliche Dinge vorkommen? ob wir eitele Visiten, als eine Sache, die der Satan gebrauchet, uns um die Frucht des Wortes zu bringen, gleichfals mit gehörigem Ernst vermieden haben? Es ist nicht genug, daß wir die Schuld auf den Satan welen und sagen: Der Teufel hats von meinem Herzen weggerissen, was kan ich dafür? Sondern, wenn wir ihm Vorschub darin gethan, ihm dazu behülflich gewesen sind: so wird er zwar gestrafet werden für seine Bosheit; aber

aber wir werden deswegen nicht unschuldig vor Gott erkant werden. Daher sollen wir es mit herzlicher Demuth vor Gott erkennen, wo wir bisher hierin uns versündigt haben.

Es ist gewißlich nichts kleines noch geringes, wenn man so manche edle Nührungen des Geistes Gottes, davon die allerkleinste mehr werth ist, als Himmel und Erden ersticket, dieselben unterdrücket, und sie zu keiner Kraft kommen läßt. Sie bleiben alle zusammen angeschrieben stehen auf dem Buche Gottes, und werden uns einmal nach einander vorgelesen werden. Es werden uns alle Umstände dabey wieder ins Gedächtniß kommen, wie Gott bey dieser und jener Gelegenheit an uns gearbeitet, wie er an unser Herz gedrungen, wie er uns von unserm elenden Zustande, und von der Nothwendigkeit der gläubigen Annehmung Jesu Christi zu überzeugen gesucht; aber wie wir solches durch eigene Schuld wieder verschertzet und verloren haben. Das, sage ich, wird uns alles einmal an jenem Tage auf unserer Rechrung angeschrieben stehen. Daher sollen wir Gott demüthig bitten, daß er uns alle solche Untreue, die wir gegen sein Wort und die edlen Nührungen seines Geistes bewiesen haben, aus Gnaden wolle vergeben, und sollen denn auch dieses inskünftige einzubringen und zu verbessern suchen.

Sind wir bisher unter dem Anhören und nach dem Anhören des Wortes so sicher, so fahrlässig gewesen: so lasset uns von nun an besser über unser Herz wachen, und, wenn das Wort Gottes

hinein gefloßet worden ist, also damit umgehen, als wie man mit einem Glase umgeheth, das mit einem köstlichen, wohlriechenden Spiritu angefüllet ist, welches man nicht läßet offen stehen und verrauchhen, sondern sorgfältig zubindet und verwahret. Also lasseth uns, sag ich, mit unserm Herzen umgehen, wenn wir das Wort des lebendigen Gottes gehöret haben, und nach unserm Kämmerlein eilen, uns mit unserm Schöpfer darüber besprechen, unser Herz prüfen, diesen Spiegel, der uns vorgehalten worden, von neuem vornehmen, und in demselbigen unsere rechte Gestalt erblicken, damit also der Geist Gottes Raum gewinnen, den Endzweck seines seligen Wortes an uns erreiche, uns durch dasselbige verändern, umschmelzen und zu neuen Creaturen machen, und alles übrige in uns wircken könne, was zu Erlangung unserer ewigen Seligkeit vornöthen ist.

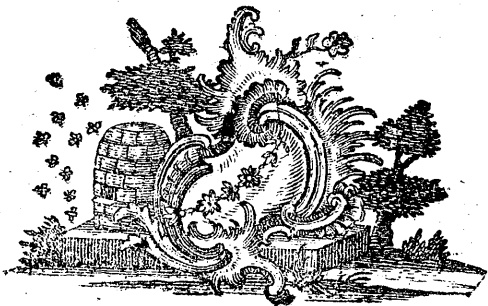
### Gebet.

**Z**reuer und lebendiger Gott, wir preisen dich für diese Stunde, und für die Wahrheiten, die du uns darin vortragen lassen. Laß uns nicht darauf sehen, ob sie uns bitter oder süsse, angenehm oder unangenehm sind; sondern laß uns darauf sehen, ob sie mit deinem Worte überein kommen, ob sie sich nicht an unserm Gewissen legitimiren, ob nicht die geheimen Bestrafungen deines Geistes dabey

ben geschäftig gewesen, und unsere Gewissen sich bald gereget, wo wir hie und da getroffen worden sind. So gib denn, daß wir nicht streiten gegen deinen Geist, daß wir nicht mit aufgehobener Hand gegen die guten Rührungen desselben kämpfen, und dieselben wieder los zu werden suchen; sondern vielmehr trachten sie zu bewahren in einem feinen guten Herzen, und immer reifere Früchte von deinem Worte bringen. Da du uns vor so viel tausend andern Menschen, die in grosser Dürre und Mangel deines Wortes leben müssen, denen es oft in vielen Jahren so gut nicht wird, als es uns täglich werden kan, einen so grossen Vorzug verliehen hast: so wirst du ja auch freylich reichere Früchte bey uns suchen, und demnach auf dein Buch anschreiben alles das Gute, das du uns durch die reiche Verkündigung deines Wortes erwiesen und zgedacht hast; da wir denn gar schlecht vor dir bestehen werden, wenn in unserm Leben so wenig Früchte von dem reichen Samen anzutreffen sind, welchen du in uns und unter uns hast ausstreuen lassen. So wollest du denn durch deinen heiligen Geist uns von nun



an eine grössere Liebe zu deinem Worte  
schencken, uns einen mehrern Ernst in  
der Wachsamkeit unserer Seele geben,  
sonderlich nach dem Anhören deines  
Wortes; damit wir nicht wiederum ver-  
schütten die Salbung, die du uns hast  
schencken wollen; sondern dieselbe be-  
wahren, und Frucht bringen in Ge-  
duld, zu deinem ewigen Preis und  
zur Errettung unserer See-  
len, Amen.



XIV.

Die Pflicht  
Eines guten Christen

in Absicht

auf böse Gelegenheiten,

Am Sonntage Sexagesimä

1731.

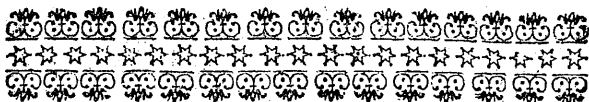
In der Schulkirche zu Halle

vorgeſtellet

aus

Luc. 8, 4' 15.





## Inhalt.

**Exord.** Verbindet diese Predigt mit der, die am 2. Sonntage nach Epiphani gehalten worden vom rechten Gebrauch guter Gelegenheiten.

**Propos.** Die Pflicht eines guten Christen in Absicht auf böse Gelegenheiten.

I. Was durch böse Gelegenheiten verstanden werde.

1. Gewisse Umstände der Zeit, die mit starcken Reizungen zur Sünde verknüpft sind.
2. Gewisse Umstände des Orts, die mancherley Böses veranlassen können.

II. Wie sich ein Christ recht darbey zu verhalten habe.

I. Wenn er von bösen Gelegenheiten noch entfernet ist, muß er

- 1) Gott von Herzen danken, daß er ihn davor bisher bewahrt hat.

a) Gott herzlich anrufen, daß er ihn ferner bewahre.

a) vor plötzlichen Gelegenheiten zu sündigen;

b) vor solchen, die mit starcken Reizungen verknüpft sind.

c) vor solchen, die ihn auf der schwächsten Seite angreifen.

3) Nicht verwegener Weise sich in dieselbe hineinwagen.

4) Sie auf alle mögliche Weise fliehen.

5) Sich nicht zu stark halten, wenn er noch keine Proben der Treue abgelegt.

2. Wenn die böse Gelegenheiten sich zu ihm nahen, oder er mitten drinnen ist, muß er

1) Ihn zu entgehen und durch die Flucht zu entkommen suchen.

2) Die Wachsamkeit verdoppeln, sofern er drinnen bleiben muß.

3) Die

- 3) Die böse in gute Gelegenheiten zu verwandeln suchen.
- 4) Nachher sich prüfen, wie er sich dabey verhalten habe.
- 5) Sich hüten, daß er nicht andere Gelegenheit zu sündigen gebe.
- Applicatio* fasset in sich
1. Eine Prüfung, wie man sich in Absicht auf böse Gelegenheiten bisher verhalten habe.
  2. Eine Klage, daß die meisten sich nicht recht dabey verhalten.
  3. Eine Anrede.
    - 1) An die Unbefeierten, so die böse Gelegenheiten noch lieben.
    - 2) An die Kinder Gottes, zum Unterricht und Trost.

Der dreyeinige Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, segne und erhalte sein Wort unter uns, zur reichen Erbauung, Amen.

**G**eliebte in dem Herrn Jesu! Es ist vor 14 Tagen allhier aus dem damaligen Sonntags-Evangelio Johann. 2, 1 & 11. von dem rechten Gebrauch guter Gelegenheiten gehandelt worden. Wir haben dabey vernommen, was in Absicht auf die Uebung der Gottseligkeit durch gute Gelegenheiten verstanden werde, nemlich solche Umstände der Zeit und des Ortes, die insbesondere bequem dazu sind entweder was Böses zu verhindern, oder aber etwas Gutes auszuüben und zu befördern. Wir haben ferner vernommen, worin der rechte Gebrauch solcher guten Gelegenheiten bestehe, wenn man nemlich dabey alle Nachlässigkeit, Versäumniß und Aufschub vermeidet, und hingegen dieses beobachtet, daß

daß man solche gute Gelegenheiten hoch und theuer schätze, dieselben prüfe, auffuche, austause, und sich derselben also zu bedienen trachie, daß man einen Vortheil für seine Seele davon zu machen suche.

Den guten Gelegenheiten sind nun die bösen entgegen gesetzt, von welchen um so vielmehr ein Unterricht nöthig ist, die weil dieselben nach der gegenwärtigen Beschaffenheit der Welt uns viel häufiger, als die guten Gelegenheiten vorzukommen pflegen. Zu diesem Endzweck soll nun gegenwärtiges Stündlein im Namen Gottes ausgesetzt werden. Lasset uns Gnade und Segen dazu von Gott erbitten in einem andächtigen Vater unser.

### Text.

Luc. 8, 4-15.

Da nun viel Volcks bey einander war, und aus den Städten zu dem HErrn Jesu eilten, sprach er durch ein Gleichniß: Es ging ein Säemann aus, zu säen seinen Samen, und indem er säete, fiel etliches an den Weg, und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel frassens auf. Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufgieng, verdorrete es, dar-

um

um, daß es nicht Saft hatte. Und etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen giengen mit auf, und ersticketens. Und etliches fiel auf ein gut Land, und es gieng auf, und trug hundertfältige Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre. Es fragten ihn aber seine Jünger, und sprachen, was diese Gleichniß wäre? Er aber sprach: Euch ist gegeben zu wissen das Geheimniß des Reiches Gottes, den andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Das ist aber das Gleichniß: Der Same ist das Wort Gottes. Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören, darnach kömmt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Herzen, auf daß sie nicht gläuben und selig werden. Die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an, und die  
haben

haben nicht Wurzel, eine Zeitlang glauben sie, aber zur Zeit der Anfechtung fallen sie abe. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und erstickens, und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande, sind, die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

**E**s wird zwar, Geliebte und Andächtige in dem Herrn Jesu, in dem verlesenen Evangelischen Text keine ausdrückliche Meldung von bösen Gelegenheiten gefunden: Allein wenn wir die drey Gattungen von Menschen, bey welchen die Frucht des Wortes Gottes auf mancherley Weise ersticket wird, etwas genauer betrachten, so werden wir nach ihrer Beschaffenheit überall Spuren böser Gelegenheiten antreffen. Von denenjenigen, die einem Wege gleich sind, heisset es, daß der Teuffel komme, und nehme das Wort von ihrem Herzen, daß sie nicht glauben und selig werden. Meynen wir aber, daß der Satan solches unmittelbar thue? Nein, er bedienet sich dabey gewisser Mittel, und weiß unter andern die Umstände der Zeit, und des



Orts also einzurichten, daß böse Gelegenheiten daher entstehen, welche als Raubvögel des Bösewichts, den ins Herz gefallenen Samen des göttlichen Wortes hinwegnehmen. Von denen, die gleich sind einem harten Felsen, wird gesagt, daß sie zwar eine Zeitlang glauben, aber zur Zeit der Anfechtung wieder abfallen. Was wird durch diese Zeit der Anfechtung oder Versuchung anders verstanden, als böse Gelegenheiten und Reizungen zur Sünde, bey welchen die Untreue und Schwäche eines Menschen, der nicht tiefe Wurzel in Christo geschlagen hat, offenbar zu werden, pflegen. Endlich von denen, die gleich sind, einen verwilderten und mit Dornen bewachsenen Acker, heißt es: Daß sie unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens hingehen, das Wort ersticken, und entkräften. Diese Dinge, nemlich Sorge, Reichthum und Wollust dieses Lebens kan man sich nicht ohne böse Gelegenheiten vorstellen, welche den Geitz und der Wollust die Hand bieten, daß sie ins Herz eingehen, und davon Possession und Besitz nehmen können.

Wir wollen demnach Gelegenheit nehmen, aus dem Evangelischen Text vor dießmal vorzustellen:

**Die Pflicht eines guten Christen in Absicht auf böse Gelegenheiten.**

Dabey wir acht geben

I. Was durch böse Gelegenheiten verstanden werde?

II. Wie

II. Wie sich ein Christ recht dabey zu verhalten habe?

Herr JESU, segne du selbst diese Betrachtung dazu, daß uns manche Fallstricke des Satans entdecket, und wir in den Stand gesetzt werden, hinfort dieselben zu zerreißen, und ihnen zu entgehen, um deines Namens willen, Amen.

Erster Theil.

Durch böse Gelegenheiten, Geliebte in dem Herrn JESU, werden solche Umstände der Zeit und des Orts verstanden, die eine besondere Kraft haben, durch des Satans Mitwirkung den Willen eines Menschen zu reitzen, daß er entweder zur Ausführung des Bösen oder zur Unterlassung des Guten angetrieben wird.

Es gehören dahin erstlich, gewisse Umstände der Zeit. Die Zeit an sich, ist nichts anders, als eine fortgesetzte Daurung unsers Wesens, und in diesem Verstande ist sie ein Geschöpf eben desselben Gottes, der unser Wesen erschaffen hat und dasselbe erhält. Daher Assaph spricht Psalm 74, 16. Tag und Nacht ist dein; Du machest, daß beyde Sonn und Gestirn ihren gewissen Lauf haben, und also die Zeit abmessen. In dieser Absicht ist die

Lorenz  
 J. J. J. J.  
 Sonn: 9  
 (Crispi: M)  
 787

Zeit an sich selbst ein gutes Geschenk des guten Gottes. Gleichwol aber redet die Schrift auch von einer bösen Zeit. Amos 5, 13. heißt es: Der Kluge muß zur selbigen Zeit schweigen: denn es ist eine böse Zeit. Und Ephes. 5, 16. spricht Paulus: Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. Diesen Namen aber bekömmt die Zeit alsdenn, wenn in derselben allerley Umstände zusammen kommen, welche entweder die Ausübung des Guten sehr schwer, oder gar unmöglich machen, oder welche starcke Reizungen zum Bösen mit sich führen, und der Strom der Aergernisse alle Stände überschwemmet. So war z. E. die Leidenszeit unsers HErrn Jesu Christi in den Tagen seines Fleisches eine böse und unangenehme Zeit, dieweil in derselben viele Umstände zusammen kamen, die mit starckert Reizungen verknüpft waren, sich an Christo zu versündigen, zu stoßen und zu ärgern. So sind ferner die academischen Jahre wohl eine gefährliche und schüßfrige Gelegenheit, theils, weil darin die Lüste der Jugend inwendig am meisten brausen und toben, theils auch, weil von aussen der Misbrauch der Freyheit, die Menge böser Exempel, und das ansteckende Gift ärgerlicher Gesellschaften eine grosse Kraft haben, den Willen junger Leute zu manchen Sünden hinzureissen.

Es gehören aber auch zum andern dahin gewisse Umstände des Orts, welche so beschaffen sind, daß sie mancherley Böses veranlassen können. So läßt der HErr Jesus

sus an den Bischof zu Bergamon schreiben, Of-  
 fenb. Joh. 2, 13: Ich weiß, was du thust,  
 und wo du wohnest, da des Satans Stul-  
 ist. Wenn z. E. an einem Ort verführerische Prin-  
 cipia ausgestreuet werden, wenn an einem Ort  
 die Lehre von der wahren Gottseligkeit verlästert,  
 und als eine neue Kezerey ausgerufen wird, wenn  
 an einem Ort böse Exempel im Schwange ge-  
 hen, und die abscheulichsten Sünden durch die  
 Exempel der Grossen, die andern mit einem gu-  
 ten Exempel vorgehen solten, bestätigt und pri-  
 vilegirt werden: so sind das lauter solche Um-  
 stände des Orts, die mit gewaltiger Reizung zur  
 Sünde verknüpft sind, und stehet man in grosser  
 Gefahr, durch solche böse Exempel mit angeste-  
 cket, und von der Übung der Gottseligkeit abge-  
 schreckt zu werden. Ferner, wenn man sich in ei-  
 ner Gesellschaft befindet, worin die Knechte und  
 Kinder Gottes ungütig beurtheilet werden, wo  
 ihre Worte und Handlungen spöttisch durchge-  
 zogen, wo die Gottseligkeit verlachtet, und die Ge-  
 wissenhaftigkeit verhönet wird, ja, da man sich  
 wol seiner Sünden öffentlich rühmet, so können  
 solche Umstände des Orts leicht veranlassen, daß  
 man entweder mit einstimmet, oder aus sündli-  
 cher Schamhaftigkeit und Blödigkeit durch Stills-  
 schweigen sich aller solchen fremden Sünden mit-  
 theilhaftig machet. Und also sind böse Gelegen-  
 heiten, wie gesagt, solche Umstände der Zeit und  
 des Orts, deren sich der Versucher füglich bedie-  
 nen kan, einen Eingang in unsere Herzen zu ge-

winnen, oder seinen schon einmal aufgeschlagenen Ballast drinnen zu befestigen, und uns entweder an der Ausübung unserer Pflicht zu hindern, oder uns zur Ausübung der Sünde mit Nachdruck zu reizen.

Es ist zwar nicht zu leugnen, daß auch die bösen Gelegenheiten, so ferne es gewisse Umstände der Zeiten und der Orter sind, unter der göttlichen Vorsehung und Regierung mit stehen, welcher sich derselben öfters als Mittel gebrauchet, entweder die Bosheit der Gottlosen und Heuchler zu offenbaren, oder aber die Treue und Beständigkeit seiner Kinder auf die Probe zu setzen und zu bewahren. Eigentlich aber stehen die bösen Gelegenheiten unter der Contribution des Satans, des Fürsten der Finsterniß, der sich derselben zu seinen Zweck meisterlich bedienet, und darin eine besondere List und Verschlagenheit beweiset, daß er einen jeden Menschen, nach Beschaffenheit seines Temperaments und seiner natürlichen herrschenden Neigung, solche Umstände und Gelegenheit als Lockspeisen vorwirft, von welchen er glaubet, daß sie am ersten anbeissen, und also noch tiefer in seine Stricke verwickelt werden. So verschaffet er z. E. einem Menschen, in dessen Herzen schon ein unreines Feuer brennet, Gelegenheit zur Ausübung der Unzucht; einem Menschen, der der Unmäßigkeit ergeben ist, Gelegenheit zur Trunkenheit; einem Hochmüthigen Gelegenheit, sich an dem Hochmuth zu kühneln. So verschaffet er einem Geizigen Gelegenheiten, welche

che durch die damit verknüpfte Hoffnung eines Profits seinem Geiße schmeicheln, und seine Begierden anspornen, mehr zu haben, und in die Bewegung bringen, Schätze zu sammeln. Er braucht zu solchen bösen Gelegenheiten nicht nur unsere eigene Sünden, die er öfters zur Gelegenheit anderer Sünden zu machen weiß, wie also eine Lüge öfters viele andere Lügen nach sich ziehet; er braucht ferner dazu nicht nur anderer ihre Sünden, oder die im Schwange gehende öffentliche Aergernisse, durch deren Strom manche Menschen von ihm hingerissen werden: sondern er braucht auch dazu allerley äußerliche Zufälle dieses Lebens, wie also der Eingang Petri in den Pallast des Hohenpriesters eine Gelegenheit zu seinem Fall wurde. Joh. 18, 15. Ja er weiß öfters unschuldig scheinende Handlungen, zu einem Mittel zu machen, darunter er seinen Angel verbirget, und daran er seine Lockspeise steckt. Was schien unschuldiger zu seyn, als daß der König David auf dem Altan seines königlichen Schlosses ein wenig herum gieng, um daselbst frische Luft zu schöpfen? Aber diesen unschuldigen Umstand des Spazierganges brauchte der Satan zu einer Gelegenheit, einen Pfeil in sein Herz abjudrücken, und ein unreines Feuer darin anzuzünden, das hernach in Ehebruch und Todschlag ausbrach. 2 Sam. 11, 2. Ja es weiß der Satan die Handlungen des öffentlichen Gottesdienstes, das Kirchengen, das Anhören des göttlichen Worts, den Gebrauch der Beichte und des heiligen Abend-

maß, in Gelegenheiten zu ſündigen zu verwandeln. O wie wird manchem, der mehr in die Kirche kommt zu ſehen als zu hören, ſein Kirchengehen zu einem Fallſtrick und zu einer Gelegenheit, dadurch das unreine Feuer ſeines Herzens, das in ſeinem inwendigen brennet, noch mehr angezündet, und durch manche geile Blicke in Flammen geſezet wird. Hieraus wird denn ein jeder hoffentlich ſich einen Begriff machen können, was durch böſe Gelegenheiten verſtanden werde.

## Anderer Theil.

Nun aber kommt zum andern das meiſte darauf an, wie ein Chriſt ſich bey ſolchen böſen Gelegenheiten recht verhalten ſol? und zwar theils, wie er ſich verhalten ſol, wenn er von den böſen Gelegenheiten noch entfernt iſt, theils, wie er ſich verhalten ſol, wenn er mitten drinne iſt.

Fragen wir demnach, wie ein Chriſt ſich zu verhalten habe, wenn er noch von böſen Gelegenheiten, und die böſen Gelegenheiten von ihm entfernt ſind? ſo kommt das vornehmſte darauf an

1) Daß er Gott von Herzen dancke, Daß er ihn vor ſolchen Umſtänden bewahret, die zum Fallſtrick ſeiner Seelen gereichen können. Denn wie es eine beſondere Wohlthat Gottes iſt, wenn er uns gute Gelegenheiten ſchencket; alſo iſt es auch eine beſondere Wohlthat ſeiner gött-

göttlichen Vorsorge für unsere Seele, wenn er böse Gelegenheit von uns abwendet, und uns davor bewahret. Es ist solches ein Zeichen seines väterlichen Verschonens über uns, da er, weil er unsere Schwäche siehet, und vorher weiß, daß wir bey solchen Gelegenheiten straucheln und fallen würden, uns damit verschonet, und solche von uns abwendet. Sollen wir ihm nun nicht von ganzem Herzen für die Wohlthat seiner väterlichen Erbarmung dancken?

2) Sollen wir **GOTT** herzlich und inbrünstig anrufen, daß er uns vor solchen bösen Gelegenheiten ferner bewahre. Insbesondere haben wir ihn zu bitten, er wolle uns bewahren a) vor plötzlichen und unvermutheten Gelegenheiten zu sündigen, die wie ein Sturmwind kommen, und am gefährlichsten sind; da man sich gleichsam schon in dem Siebe des Satans befindet, ehe man gewahr wird, daß man darein gerathen. So kan z. E. eine unversehene schimpfliche Beleidigung das natürliche Zornfeuer in dem Herzen aufblasen, ehe man sich dagegen in Positur gesetzt, und sich mit Gebet dagegen gewapnet und bewahret hat. Wir haben **GOTT** b) zu bitten, daß er uns vor solchen bösen Gelegenheiten bewahren wolle, welche mit starcken und heftigen Reizungen zur Sünde verknüpft sind, so, daß das gegenwärtige Maas unserer Kräfte kaum hinreicht, demselben zu widerstehen, und sie zu überwinden. Wir sollen **GOTT** c) bitten, daß er uns vor solchen bösen



Gelegenheiten bewahre, die auf der Seite, da wir am schwächsten sind, auf uns eindringen, und weil sie schon eine natürliche Neigung bey uns antreffen, wie Funcken in den Zunder fallen. Wie also ein von Natur zum Hochmuth geneigter Mensch, wenn ihn Gott gleich von der Herrschaft des Hochmuths aus Gnaden befreyet, dennoch Ursach hat, Gott herzlich anzurufen, daß er ihn bewahren wolle vor Lob, Ruhm, Schmeicheley anderer Menschen, und vor allem, wodurch sein Hochmuth gereizet werden könne. Das ist, was Christus seinen Jüngern anbefiehlt, wenn er ihnen Matth. 26, 41. zurufet: **Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.** Ja, das ist es, was wir täglich in der sechsten Bitte des heiligen Vater Unsers beten, daß uns Gott nicht in Versuchung führen wolle.

3) Müssen wir dabey nicht verwegen seyn, daß wir Gelegenheiten zum Bösen auffuchen, denselben entgegen gehen, und uns verwegener Weise, oft aus Curiosität in dieselbe hinein wagen wollen. O welch eine grosse Thorheit ist es, wenn man auf diese Stufe der Verwegenheit steigt! Wir sind von Natur schon so schwach, daß wir kaum auf trockenen und festen Grunde fest stehen können, geschweige wenn wir uns auf einen gefährlichen und schlüpfrigen Grund begeben. Was thun wir damit anders, als daß wir uns auf den Lockheerd des Satans wagen, um von ihm gefangen zu werden. Was thun

thun wir anders, als daß wir diesen Bösewicht gleichsam in unser Herz nöthigen, und uns wie Simson in den Schoos der Delilä niederlegen, damit wir von derselben um unsere geistliche Kraft und Stärcke gebracht und in die schrecklichste Slavery und Dienstbarkeit geschleppet werden: Es trifft auch hier ein das wahre Sprüchwort: **Wer sich in Gefahr begiebt, der kommt darinnen um.** Ein Mensch, der von Natur zur Wollust geneigt ist, und in dessen Herzen schon die Funcken böser Lüste und Begierden glimmen, der sich aber noch dazu in die Gesellschaft unkeuscher Personen begiebet, sich in den Reihen üppiger Tänze menget, noch dazu Romainen und unzüchtige poetische Bücher lieset, unkeusche und sündliche Gemähldte betrachtet, in Opern und Comödien fährt, oder zu Masqueraden, schändlicher Verkleidungen, Carnevalslustbarkeiten und andern dergleichen üppigen Dingen sich verleiten lästet: Wie ist's möglich, daß derselbe vor dem Fall bewahret werden könne? Wie kan derselbe doch ohne Verspottung Gottes die sechste Bitte beten: **Führe uns nicht in Versuchung,** da er selbst so willig in die Versuchung hinein gehet? Fürwahr es ist eben so, als wenn einer den Finger ins Licht steckte, und dabey beten wolte, daß ihn Gott nicht wolte brennen lassen; oder als wenn man Stroh und Feuer zusammen legen, und dabey beten wolte, Gott möchte doch das Stroh nicht brennen lassen. Eben solche grobe Verspottung und Entheiligung des Namens Gottes ist es,

Gott

Gott um Bewahrung vor solcher Versuchung zu bitten, und doch selbst muthwilliger weise in dieselbe hineinfallen.

4) Sollen wir vielmehr die Gelegenheiten zum Bösen auf alle mögliche Weise zu vermeiden und derselben zu entfliehen suchen. Wer schon zur Unreinigkeit geneigt ist, der muß den Müßiggang, die Unmäßigkeit im Essen und Trinken, dadurch das Fleisch geil, und das Geblüt erhizet wird, vermeiden. Er muß sich von solchen Orten und Umständen entfernen, da er zur Unreinigkeit gereizet werden kan. Ueberhaupt, wer die Sünde meiden wil, der muß auch die Gelegenheit zur Sünde vermeiden. Denn diese ist eine Kupplerin und Unterhändlerin, die uns der Sünde in die Hände liefert. Die Gelegenheit zu sündigen macht oft den Willen zu sündigen, und erreget die böse Lust, welche in unserm Herzen lieget, wie die Funcken im Feuerstein, welche hervordringen, wenn man mit einem Stahl dran schläget. Wie man im Sprüchwort sonst sagt: Gelegenheit machet Diebe; so kan man auch mit Wahrheit sagen: Gelegenheit machet Rebellen, Aufrührer, Trunckenbolde, Hurer, Ehebrecher, Lügner, u. s. f. denn es lieget schon der Same zu allen nur ersinnlichen Sünden von Natur in unserm Herzen, der durch Gelegenheiten und bösen Neigungen in Bewegung gebracht wird, darauf er anfänget zu keimen, unter sich zu wurzeln und über sich seine böse Früchte zu tragen. O wie weise und klug handelt demnach derjenige, der

der die böse Gelegenheiten meidet, wenn er sich vor der Sünde hüten wil.

Endlich sollen wir 5) uns noch nicht für starck halten, so lange wir noch nicht bey Reizungen und Gelegenheiten Proben unserer Treue und Beständigkeit abgelegt haben. Wenn ein Mensch noch niemals zum Trunck von andern gereizet worden, so kan er sich nicht für mäßig und nüchtern halten. Wenn er aber entweder an einem Ort lebet, wo Wein und starck Getränck im Ueberfluß ist, oder in einer solchen Gesellschaft gewesen, da auch solche, denen er sonst Respect, Gehorsam und Ehrfurcht schuldig ist, ihn starck zum Trinken forciret, und bald mit Reizungen, bald mit Drohungen dazu zu zwingen gesucht haben, er gehorchet aber seinem Schöpfer mehr als den Menschen, und läßt sich nicht zu einem solchen viehischen Laster verleiten, da ist seine Mäßigkeit und Nüchternheit lobenswürdig. Daß Joseph ein keusches Herz hatte, das bewies er bey den langwierigen Reizungen zur Befleckung eines fremden Bettes. Mancher, der einen grossen Grad in der Keuschheit erreicht zu haben meinet, würde vielleicht bey solchen Reizungen untergelegen haben. Niemand darf sich also für keusch halten, der bey Reizungen und Gelegenheiten noch keine Probe seiner Keuschheit abgelegt hat. Niemand kan sich für demüthig achten, der noch nicht in Reizungen zum Hochmuth gewesen. Niemand kan sich für sanftmüthig halten, der noch von keinen auf die Probe gesetzt, und auf eine

eine insolente Art beleidiget, beschimpfet worden, daß er bey solcher Gelegenheit seinen Zorn an dem Zügel geführt hätte, und in der Nachfolge dem Vorbilde seines sanftmüthigen Heilandes ähnlich worden wäre. Ja gesetzt, daß man auch mehrmahl in einer gewissen Reizung zu einer gewissen Sünde den Sieg erhalten; so sol man doch nicht denken, daß man nun starck genug sey, sich in die Gelegenheit zu solcher Sünde zu wagen. Man darf sich nicht über andere Gefallene erheben; sonst kan Gott eine böse Gelegenheit als einen Zuchtmeister über uns schicken, und durch dieselbe offenbaren, wie starck wir seyn, und was für Proben wir dabey ablegen. Das ist es also, was man zu beobachten hat, wenn man noch von bösen Gelegenheiten entfernet ist.

Wie hat man sich aber nun ferner zu verhalten, wenn die Gelegenheiten zum Bösen, entweder durch die Veranstellung des Satans, oder durch eine heilige Verhängniß Gottes, zu uns nahen, oder wir uns wol gar mitten drinnen befinden? Dabey haben wir nun folgendes zu beobachten. Zum ersten müssen wir alle mögliche Mittel versuchen, ob wir nicht solcher Gelegenheit zum Bösen, wenn sie im Herannahen ist, durch einen Umweg entgehen, oder wenn wir schon von ihr umringet sind, durch die Flucht entkommen können? Dieß ist das allersicherste Mittel. Denn es ist tausendmal leichter, einer bösen Gelegenheit vorzubeugen und zu entfliehen, als wenn man täglich

lich darinnen ist. Wohnet man z. E. in einem Hause, oder in einer solchen Nachbarschaft, da viele Reizungen zur Unzucht und Unkeuschheit gefunden werden, so ist es tausendmal sicherer auszuziehen, und seine Wohnung zu ändern, auch sich anderswo hin zu begeben, als unter solchen täglichen Reizungen dem Satan zum Ziel seiner Pfeile zu dienen. Befindet man sich bey einem Stubengesellen, von welchem man zu allerley Bösen verführet und gereizet wird, und also in grosser Gefahr stehet, da ist es tausendmal besser, sich von ihm abzusondern, und ein ander Contubernium zu erwählen, als bey solcher täglichen Reizung zu sündigen in Gefahr stehen. Befindet man sich in einer Gesellschaft, wo der Name Gottes schändlich gelästert, Sprüche der heiligen Schrift ärgerlich gemißbraucht werden, oder wo sich alles dazu anlässet, daß starck getruncken werden soll, so gehet man tausendmal sicherer, wenn man davon mit guter Art sich zu entfernen suchet. Gesezt, daß es einige Narren giebet, die davon übel sprechen, oder daß man einigen Verdruß darüber leiden müste, so ist es besser, daß man darinnen sein Gewissen bewahret, damit dasselbe nicht verwundet werde, als daß man dem Satan aushalte und von demselben überwunden werde.

Wolte man sagen, wie hat man sich da zu verhalten, wenn man einen solchen Beruf hat, der fast mit lauter Reizungen und Gelegenheiten zum Bösen verknüpft ist? Antwort: Sind solche Gelegenheiten von dem Beruf

ruf abzusondern, so ist man verbunden, solches zu thun. Es bezeuget zwar Sirach Cap. 27, 3. daß mit der Kaufmannschaft viele Gelegenheit zu sündigen verknüpft sey. Aber da solche Gelegenheit davon abgesondert werden, da man dabey sich selbst verleugnen, seine Begierde nach übermäßigen Profit einschräncken, und von dem rechtmäßigen Gewinn, den Gott verleihet, den Armen Gutes thun kan: so hat man nicht nöthig, eine solche Profession deswegen nieder zu legen, und zu verlassen. Sind aber die bösen Gelegenheiten eines Berufs inseparable, wie z. E. von dem Beruf eines Bierfiedlers die Gelegenheiten zu sündigen nicht getrennet werden kan: so muß solcher niedergeleget und mit einem andern verwechselt werden. Wie aber, möchte man ferner fragen, wenn auch selbst die Pflichten der Gottseligkeit mit Gelegenheiten zu sündigen verknüpft sind? Wenn man z. E. bey einer Mildthätigkeit gegen die Armen zur Selbstgefälligkeit und zum Hochmuth gereizet wird: sol man deswegen unterlassen, den Armen Almosen zu geben? Antwort: Keinesweges, man muß die Pflicht im Namen Gottes ausüben, aber dabey über sein armes Herz wachen, und gegen die Reizung zur Versündigung kämpfen.

Das andere, was man zu solcher Zeit, wenn man bey bösen Gelegenheiten ist, zu beobachten hat, ist dieses: Wenn wir den bösen Gelegenheiten nicht entgehen können, sondern darinnen bleiben und aushalten müssen,

so müssen wir die Wachsamkeit über unser Hertz, über unsern Verstand und Phantasie, über unsere Affecten, über unsern Willen, daß der nicht zur Einwilligung in die Sünde verleitet werde, und sonderlich über unsere äußerliche Sinnen, als Augen und Ohren verdoppeln, und heimlich mit stillen Seufzen zu GOTT schreyen, daß er sich über uns erbarmen und uns bewahren wolle, damit wir nicht mit einem verletzten Gewissen aus dieser Gelegenheit zu sündigen kommen mögen. Entstehen Reizungen und geheime Neigungen zur Sünde, so muß man sie bey Zeiten dämpfen, und den Funcken löschen, weil er klein ist. Wer nun dabey das erste Gebot beobachtet, GOTT über alle Dinge zu fürchten, zu lieben und zu vertrauen, der wird in dem bösen Stündlein Widerstand thun, und aus einer solchen Gelegenheit zu sündigen mit einem unbefleckten Gewissen kommen können. Wer aber mehr auf Menschen siehet, und sich durch dieselbige bey solcher Absicht führen und regieren läßet, der wird damit grossen Schmerzen seines Gewissens entgegen. Es ist aber zu solcher Zeit hierbey ein besondrer Vorthail und gesegnetes Mittel, wenn man sich das Exempel des HERRN JESU vorstelllet, und gedencket: Wie würde sich wohl mein Heiland verhalten haben, wenn er sich in dieser Gelegenheit zu sündigen befunden hätte? Wenn man z. E. Amts oder Berufs halber in einer Gesellschaft wäre, da allerley unnütze Worte, allerley üppige

E c

Scherz



Scherkreden vorgebracht würden, und man bedächte bey sich selbst, wie würde sich wohl das unbefleckte Muster aller Heiligkeit, Jesus Christus dabey verhalten? Würde er, da er sich unter solchen Menschen befunden, wol mit gescherzhet, oder doch durch sein Stillschweigen oder durch sein Lächeln, Antheil an solchen Discoursen genommen haben? oder würde er nicht vielmehr zu einem heiligen Eifer getrieben worden seyn, die Werke des Fleisches zu bestrafen, und die Ehre seines Vaters dabey zu retten? Wenn man dieses Vortheils sich klüglich bedienen wird, so wird man mancher Versuchung glücklich entgehen.

Das dritte, das man dabey zu beobachten hat, ist dieses: daß wir auch selbst die bösen Gelegenheiten in gute zu verwandeln suchen sollen, wie man ja selbst aus giftigen Kräutern eine Arzeney bereiten kan. Das geschiehet also. Wenn wir z. E. von einem andern auf eine unschuldige Weise gröblich beleidiget werden, der Satan aber und unser hochmüthiges und rachgieriges Fleisch und Blut, solches zu einer Gelegenheit uns zu rächen gebrauchen wil, so müssen wir dem Satan diese Waffen aus den Händen winden, sie gegen ihn gebrauchen, und daraus eine Gelegenheit machen, Sanftmuth gegen die Feinde auszuüben, den Befehl Christi zu vollbringen, und seinem heiligen Exempel und Vorbilde nachzufolgen. Würde man durch die Hofnung eines unrechtmäßigen Profits starck gereizet, und zur Uebertretung des siebenden Gebotes genöthiget, so

so würde es eine besondere Klugheit seyn, dieses in eine Gelegenheit zu verwandeln, sein Fleisch zu creuzigen und zu mortificiren, damit man diese Gelegenheit etwas zu gewinnen, mit Fleiß aus den Händen lasse, und sich nicht an Gott verfühle, noch sein Gewissen beflecke. Wäre man in einer Gesellschaft, wo zwar dem Fleische angenehme aber verführerische Discurse geführt würden: so mache man daraus eine Gelegenheit, seinen Eifer für die Ehre Gottes sehen zu lassen, daß man sie entweder verlasse, oder ihr Thun mit Worten bestrafe. Da gilt, was Paulus sagt: Laß dich nicht daß Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Guten. Röm. 12, 21.

Zum vierten sollen wir, wenn wir von bösen Gelegenheiten herkommen, uns wohl prüfen und untersuchen, wie wir uns dabey verhalten haben. Haben wir daran Proben unserer Treue und Liebe gegen Gott abgelegt, so haben wir ihm herzlich und demüthig zu dancken, daß er unser Gewissen vor Verletzungen bewahret hat. Solten wir aber aus den Gelegenheiten zu sündigen mit einem verletzten Gewissen gekommen seyn, und also Schaden an der Seele gelitten haben, o so haben wir Ursach, uns vor unserm treuen Arzt Jesu Christo zu demüthigen, unsere Schwäche zu erkennen, unser verwundetes Gewissen vor seinen Füßen auszubreiten, und ihn zu bitten, daß er solche Wunden heilen wolle: dabey aber den festen Vorsatz fassen,

hinfort treuer und vorsichtiger uns zu verhalten, auch mitleidiger mit den Gefallenen zu verfahren. Endlich zum fünften sollen wir uns hüten, daß wir nicht andern eine Gelegenheit zu sündigen geben. Es kan dieses bald auf eine grobe, bald auf eine subtile Weise geschehen. Auf eine grobe Art reizet man einen andern zur Sünde durch Verführung, Vergernisse, böse Exempel und auf andere Weise. Z. E. Wer einen andern, der gerne mäßig leben wolte zur Unmäßigkeit und Übernehmung im Essen und Trinken forciren wolte, was ist derselbe anders, als ein Werkzeug des Teufels? durch welches er anderer nüchternes und mäßiges Herz zu beslecken trachtet. Auf eine subtile Art aber, kan man z. E. ein Kind Gottes, das in seiner Demuth und Unschuld wandelt, zum Hochmuth reizen wenn man dasselbe ins Angesicht lobet, und allerlei Dinge in dessen Ohr saget, die kaum ohne Verletzung der Demuth angehört werden können. Insonderheit können Eltern ihren Kindern auf mancherley Weise Gelegenheiten zu sündigen geben, und dieselben ganz unvermerckt zur Lügen zur Berrügerey, zur Unwahrheit, zur Liebe der irdischen Creaturen, zum Geiz, zur Gleichstellung der Welt u. s. w. verleiten.

Das sind denn also, Geliebte in dem Herrn, die Pflichten, die ein recht guter Christ bey bösen Gelegenheiten zu beobachten hat, sowol wenn dieselben noch von ihm entfernet sind, als wenn er sich mitten darunter befindet.

Appli-

*Applicatio.*

Ein jeder prüfe sich demnach vor dem Angesicht Gottes, wie er bisher diese Pflichten beobachtet habe. Ob er seinem Schöpfer gedancket, wenn er ihn vor den Reizungen zur Sünde bewahret? ob er ihn täglich und herzlich angerufen, daß er ihn ferner davor behüten wolle? ob er ihnen aus dem Wege gegangen, und wenn ihm dergleichen vorgekommen, auf die Flucht gedacht? oder ob er muthwillig sich in solche Gelegenheiten begeben, und ohne göttlichen Beruf sich in die Gefahr gewaget? Ein jeder prüfe sich, wie er sich mitten unter den bösen Gelegenheiten verhalten. Ob er dabey über sein armes schlüpferiges und betrügerisches Herz gewachtet? ob er gegen seine bösen Lüste gekämpft? ob er den ersten Funken seiner bösen Neigungen gedämpft habe, weil er noch klein gewesen, ehe ein Feuer daraus entstanden? ob er böse und gute Gelegenheiten zu verwandeln gesucht? ob er sich gehütet, daß er nicht andern eine Gelegenheit zum Bösen seyn möchte? u. s. w.

Ach leider, die meisten verhalten sich ganz anders, als jezo beschrieben ist. Sie beten zwar mit ihrem Munde täglich die sechste Bitte; aber also, daß sie Gott in der That spotten, indem sie sich nicht anders bezeigen, als ob ihnen der Satan die Sporen gegeben hätte, in die Gelegenheiten

ten zu sündigen hinein zu rennen, und sich auch von den bösen Gelegenheiten nicht wehren noch abhalten lassen, sondern dieselbe recht auffuchen; ja nicht einmal willens sind, über sich zu wachen, sondern eine jede böse Lust, die dadurch in ihren Herzen erwecket wird, ins Werck und in die That zu richten suchen.

O ihr Armen und Elenden! die ihr euch noch also verhaltet, was würde es euch helfen, wenn man die erzeigten Pflichten euch anpreisen wolte, da ihr euch noch nicht im Stande befindet, dieses zu beobachten? Wie ist's möglich, daß ihr die Gelegenheiten zur Sünde hassen und fliehen könnet, so lange ihr die Sünde noch nicht hasset und fliehet? und wie könnet ihr die Sünde hassen und fliehen, so lange ihr nicht ihre greuliche und abscheuliche Natur und Gestalt in dem Lichte Gottes erkennet, und vor dieser höllischen Misgeburt des Satans den allerinnigsten Abscheu in euren Herzen habet? O! bittet demnach zuvörderst Gott, daß er die Liebe zur Sünde, die in eurem Herzen herrschet, niederschlagen, und unter einer wahren Zerknirschung und Demüthigung eures Hergens entkräften wolle. Bittet ihn, daß er einen rechten Abscheu und Eckel gegen die Sünde, folglich auch gegen alle Gelegenheit zur Sünde bey euch hervor bringen wolle. Und da nun die Zeit heran nahet, da das bittere Leiden und Sterben unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi öffentlich verkündiget wird: so gebrauchet diese  
Zeit

Zelt dazu, daß ihr in diesen Spiegel hinein sehet, und so lange in der Betrachtung der Marter des HERRN JESU anhaltet, bis ihr daraus lernet eure Sünden erkennen, davor erschrecken und erzittern, und zu dem Schoos der göttlichen Erbarmung eure Zuflucht nehmen. Ist dieser Grund erst in euren Herzen geleyet, so werdet ihr euch bey bösen Gelegenheiten ganz anders, als bisher geschehen ist, verhalten.

Ihr Geliebten aber, bey welchen dieser Grund geleyet ist, die ihr nicht nur die Sünde hasset, sondern auch aus der Fülle JESU Christi Kraft empfangen habt, über dieselben zu herrschen, beobachtet die angewiesene Pflicht mit aller Treue. Behütet euch euer himmlischer Vater vor schweren Reizungen und Gelegenheiten zu sündigen, o so dancket ihm dafür auf das allerdemüthigste, und bittet ihn, daß er euch ferner vor Versuchungen bewahren wolle. Suchet insonderheit den bösen Gelegenheiten mit allem Fleiß aus dem Wege zu gehen und zu entfliehen. Dazu lasset euch reizen die vielfältigen Befehle GOTTES, welche in seinem Worte davon vorhanden sind. Lasset euch dazu reizen das Gefühl und die Erkenntniß eurer Schwachheit und eures natürlichen Verderbens, da ihr den Samen alles Bösen in eurem Herzen habet, und da die böse Lust nicht anders in eurem Herzen lieget, wie ein Zunder, welcher sofort fänget, wenn man mit dem Feuerstein nur einen Schlag auf den Stahl ge-

than hat. Erweget die grosse Gefahr eurer Seelen, indem die böse Gelegenheiten das Wort ersticken, und den Glauben entkräften. Lasset euch dazu reizen die Exempel anderer, welche durch böse Gelegenheiten zur Sünde sind hingerissen worden. Sehet an das Exempel der Dinä, welche, da sie die Töchter des Landes sehen wolte, ihre Keuschheit darüber verlohr. Sehet an das Exempel Davids, des Mannes nach dem Herzen Gottes, der unter einer Reizung zur Sünde überwunden wurde. Sehet an das Exempel Petri, der da verwegen in die Versuchung hinein gieng, aber mit Augen voll bitterer Thränen wieder heraus kam. Lasset euch solche Exempel zur Warnung dienen, damit ihr nicht ihren Fußstapfen nachfolget, und deswegen eine traurige und höchst-betrübte Erfahrung erlangen müßet.

Werdet ihr aber durch göttliche Verhängnisse in solche Umstände gesetzt, die mit vielen Gelegenheiten zum Bösen verknüpft sind: so bittet Gott, daß er euch eine sorgfältige Wachsamkeit über euer Herz schencke, und rufet ihn an um Gnade, daß er euch bewahre, damit ihr nicht unterlieget. Beweiset euch wohl darin, und gebrauchet alle Vorsichtigkeit, damit ihr durch solche gute Vorsichtigkeit und geistliche Klugheit auch die bösen Gelegenheiten in gute verwandeln möget. Seyd ihr aber in einer Gelegenheit zu sündigen unglücklich gewesen, ist euer Gewissen schmerz-

schmerzlich verwundet worden: so eilet in den Schoos desjenigen, der ein solch reines und heiliges Blut hat, welches alle verzweifelt böse Wunden heilen kan. Seyd ihr aber bisher unter den Reizungen böser Gelegenheiten treu gewesen, so wisset, daß nach der Proportion eurer Treue auch eure Tugenden dermaleinst belohnet werden sollen, da die Keuschheit eines solchen, der unter vielen Versuchungen und Reizungen, dennoch treu gegen Gott gewesen, viel höher wird belohnet werden, als die Keuschheit eines solchen, der keine Reizungen zur Unzucht gehabt hat; Und da die Sanftmuth eines solchen, der unter groben Beleidigungen der Sanftmuth des HErrn Jesu gleich worden ist, mit einer höhern Stufe der Herrlichkeit, wird vergolten werden, als die Sanftmuth eines solchen, der von Natur dazu geneigt ist, aber nicht solche Gelegenheit, als ein anderer, zum Zorn gehabt hat. Auf solche Weise könnet ihr Trost aus dieser Materie saugen, und dieselbe dazu anwenden, daß ihr in Zeit und Ewigkeit eurem himmlischen Vater und eurem treuen Heiland werdet dancken können.



## Gebet.

Du hochverdienter Heiland, Herr Je-  
 su Christe, wir danken dir demü-  
 thiglich, daß du uns in deinem Worte  
 allerley gute Ermahnungen und War-  
 nungen gegeben hast. Du kennest unser  
 schwaches Herz, und weißt, was wir für  
 ein Gemüth haben. Du siehest, daß wir  
 Fleisch sind, und den Samen aller Sün-  
 den in uns tragen, und daß wir, wenn bö-  
 se Gelegenheiten uns entgegen gehen, wir  
 in der größten Gefahr stehen einzuwilli-  
 gen und uns zu versündigen. Darum  
 lässest du uns so treulich warnen, daß wir  
 uns entfernen sollen von solchen Klippen,  
 an welchen schon viel tausend Schiffbruch  
 gelitten. Ja darum bist du selbst in den  
 Tagen deiner Erniedrigung herab in  
 mancherley Umstände gestiegen, und hast  
 auch böse Gelegenheiten an dir, als an  
 einen Felsen anlaufen lassen, hast dich aber  
 bey dem allen treu erwiesen, und uns da-  
 durch die Kraft erworben, solche Gele-  
 genheiten zu überwinden, und in dem  
 bösen

bösen Stündlein einen kräftigen Widerstand zu thun und das Feld zu behalten. Dafür loben wir dich von Herzen, und bitten dich demüthiglich, du wollest uns diese Treue, Vorsichtigkeit und Klugheit auch schencken, die du bey bösen Gelegenheiten bewiesen hast. Wir empfehlen uns deiner Erbarmung, du wollest an unsern Seelen das Wort segnen, das wir jeko gehört haben, und einen jeden, wie zu aller Zeit, also insonderheit zu der Zeit, wenn er auf einem schlüpfrigen Wege stehet, und eine Gelegenheit ihm vorkommt, da er entweder der Menschen Gunst verlieren, oder sein Gewissen verletzen sol, da wollest du ihn wiederum erinnern an das Wort, das wir jeko gehört haben, und ihn dadurch kräftig von dem Fall aufrichten, auch seine Füße vor dem Gleiten bewahren. Richte aber auch auf alle, die bereits gefallen sind, in den Fallstricken des Satans zappeln, und mit einem armen verwundeten Gewissen sich tragen, weil sie sich nicht treu bey den

bösen Gelegenheiten bewiesen haben.  
 Hilf ihnen auf, o treuer Heiland, verbinde  
 ihre verwundete Gewissen, heile sie, und  
 mache sie so starck, daß sie den Weg dei-  
 ner Gebote ferner mit allen Freudenlau-  
 fen können. Segne deine ganze Chri-  
 stenheit, reinige alle Stände derselben.  
 Erhöre unser Gebet, und nimm dich eines  
 jeden besonderer Noth an. um deines  
 heiligen Namens willen,  
 Amen.



XV.

Die Betrachtung  
Einer gläubigen Seele  
über die Weissagung ihres  
Heilandes von seinem bevorste-  
henden Leiden, Tod und  
Auferstehung,

Am Sonntage Estomihi

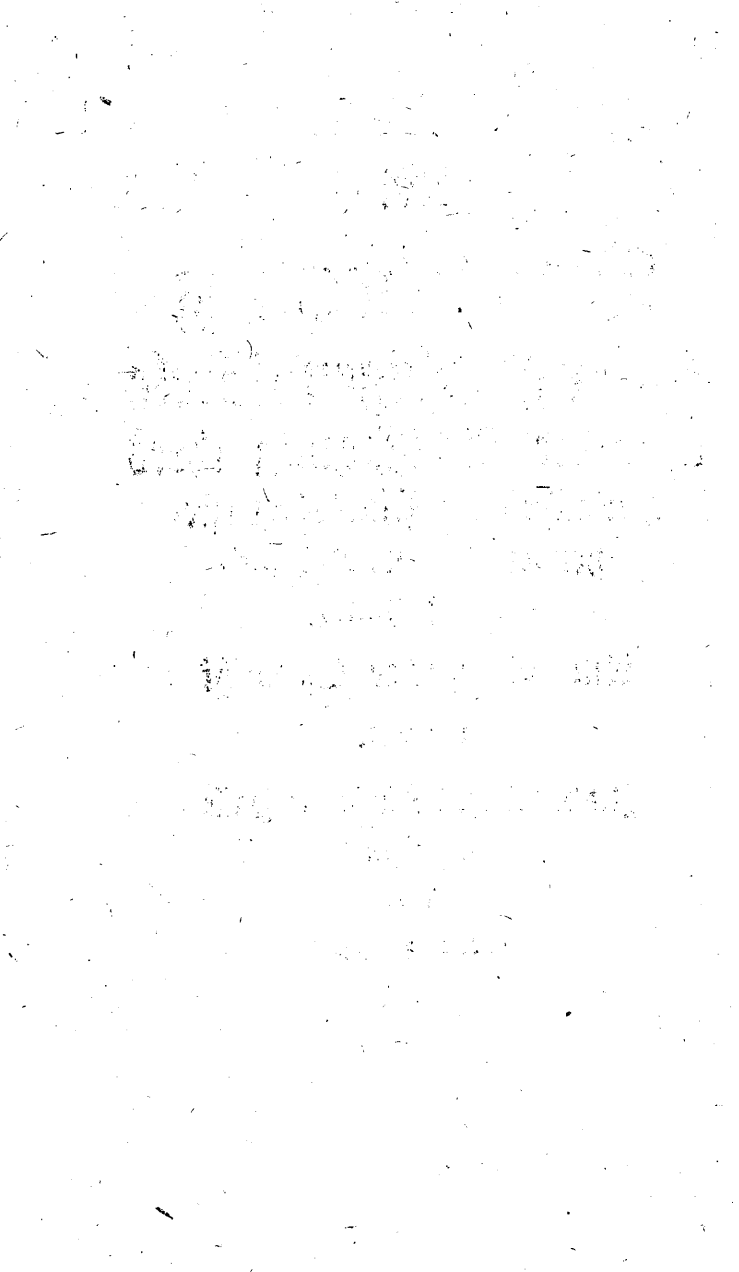
1725.

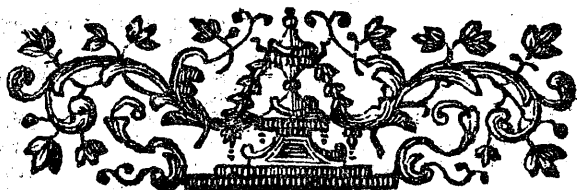
In der Schul-Kirche zu Halle

vorgestellet

aus

Luc. 1, 31/33.





## Inhalt.

**Exord.** mercket an, daß Christus in dem letzten Jahr seines Lehramts sonderlich fünfmal sein Leiden und Tod seinen Jüngern deutlich vorher verkündigt habe.

**Propos.** Die Betrachtung einer gläubigen Seele über die Weissagung ihres Heilandes von seinem bevorstehenden Leiden, Tod und Auferstehung.

Da wird gezeigt, was sie für Gedanken habe.

1. Dabey, daß Christus nur seinen Jüngern sein Leiden verkündigt.

2. Bey dem Wörtchen Siehe!

3. Bey der Verkündigung des Leidens u. selbst, da er solches

1) überhaupt anzeigt, und benennet

2) den Ort, wo es geschehen sollte, Jerusaleum.

3) Die Sache, welche daselbst geschehen sollte. Dabey wiederum in Betrachtung gezogen wird.

(1) Der Name Menschen Sohn.

(2) Daß die Propheten von ihm geschrieben haben.

(3) Daß solches alles vollendet worden.

2. Die besondern Umstände seines Leidens, Todes, und Auferstehung vorher verkündigt, daß er würde

a) überantwortet werden den Heiden,

b) verspottet und verschmähet,

c) verspenet,

d) geißelt,

e) am Creuz getödtet werden,

f) aber

f) aber am dritten Tage  
wieder auferstehen.

*Applicatio* fasset in sich eine An-  
rede an die muthwilligen  
Sünder, darin

1. Ihre Gedancken bey Chri-

sti Leiden und Tode ic. un-  
tersuchet,

2. Derselben Schändlichkeit  
gejetzet.

3. Sie aber zur wahren Bus-  
se und Glauben durch Chri-  
sti Leiden gereizet werden.

**Christe, du Lamm Gottes, der du trä-  
gest die Sünde der Welt, erbarme dich  
unser, und schencke uns deinen Segen  
und deinen Frieden, Amen.**

**G**eliebte und Andächtige in dem  
Herrn, es hat zwar unser Heiland  
in den Tagen seines Fleisches gar viel-  
mal, theils mit verblühten, theils mit deut-  
lichen Worten, von seinem bevorstehenden Lei-  
den und Sterben geredet. Doch, wenn wir die  
vier Evangelisten mit einander vergleichen, so  
finden wir, daß er im letzten Jahr seines Amtes  
zu fünf verschiedenen malen seinen Jüngern sol-  
ches sehr deutlich vorher verkündiget hat.

Das erstemal geschah es bey der Stadt  
Cæsarea Philippi, allwo Petrus das herrliche  
Bekennniß von der Person Christi abgelegt hat,  
davon es Matth. 16, 21. heißt: Von der Zeit  
an, fieng Jesus an, und zeigte seinen Jün-  
gern, wie er müste hin gen Jerusalem ge-  
hen, und viel leiden von den Ältesten und  
Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und  
getödtet werden, und am dritten Tage  
auferstehen. Acht Tage drauf, als er vom Ber-

Berge der Verklärung herunter kam, geschah es zum andernmal Matth. 17, 12. Marc. 9, 12. Denn als ihn seine Jünger fragten, ob Elias bald kommen würde? antwortete er: Es ist Elias schon kommen, und sie haben ihn nicht erkannt, sondern haben an ihm gethan, was sie wolten. Also wird auch des Menschen Sohn leiden müssen von ihnen. Zum drittenmal geschah es bald darauf, als er sich mit seinen Jüngern in Galiläa aufhielt. Matth. 17, 22. 23. Da sie aber ihr Wesen hatten in Galiläa, sprach Jesus zu ihnen: Es ist zukünftig, daß des Menschen Sohn überantwortet werde in der Menschen Hände. Und sie werden ihn tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Zum viertenmal geschah es auf seiner Reise nach Jerusalem. Matth. am 20, 17. Er zog hinauf gen Jerusalem, und nahm zu sich die zwölf Jünger besonders auf dem Wege, und sprach zu ihnen: Siehe, wir ziehen hinauf gen Jerusalem, und des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überantwortet werden, und sie werden ihn verdammen zum Tode. Und werden ihn überantworten den Heiden zu verspotten, und zu geißeln, und zu creuzigen, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Welches auch Luc. 18, 31. in unserm heutigen Evangelio erzählt wird. Endlich zum fünftenmal geschah es 2. Tage vor seinem



Tode. Matth. 26, 1. 2: Und es begab sich, da Jesus alle diese Rede vollendet hatte, sprach er zu seinen Jüngern: Ihr wisset, daß nach zween Tagen Ostern wird, und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß er gecreuziget werde. Da denn merckwürdig ist, daß in eben derselben Stunde, als der Herr Jesus dieses gesprochen, sich auch die Hohenpriester und Aeltesten versamlet haben, mit einander zu rathschlagen, wie sie ihn mit List griffen und tödteten, wie der Evangelist in folgenden 3 Vers solches erzehlet.

Wenn man diese fünffache Verkündigung des Leidens Christi betrachtet, so kan man nicht ohne Vergnügen die Stufen des prophetischen Lichtes darinnen wahrnehmen. Da Christus zum ersten, zum andern und zum drittenmal sein Leiden vorher sagte, so sprach er nur überhaupt davon, daß er vieles würde müssen von dem jüdischen Volck und dessen Aeltesten leiden, und endlich sterben, und benennete den Ort, da solches geschehen sol. Zum viertenmal aber that er hinzu, daß er den Heiden werde überantwortet werden, und bestimmte nicht nur den Ort, da es geschehen, sondern auch die Art des Todes, wie es geschehen solte, nemlich die Creuzigung. Zum fünftenmal aber bestimmt er auch die Zeit, wenn es geschehen werde, nemlich das gegenwärtige Osterfest; obgleich seine Feinde zu nichts weniger inclinirten und rufften: Ja nicht auf das Fest, auf daß nicht ein Aufruhr werde

werde im Volck. Wir haben aber die fünffache Verkündigung Christi anzusehen, als ein fünffaches Zeugniß, theils von seiner göttlichen Allwissenheit, theils auch von seiner liebevollen Willigkeit, mit welcher er in ein Leiden hineinging, dessen kleinste Umstände ihm zuvor bekant waren.

Da wir nun Jesu, Geliebte in dem HErrn, die vierte Vorherverkündigung des Leidens und Sterbens Jesu Christi in unserm Texte werden zu betrachten haben: so lasset uns Gott zuvor demüthiglich anrufen, daß er uns dazu seines Geistes Licht, Kraft und Gnade verleihen wolle, damit es fruchtbarlich von uns allen angehöret werde, darum wir ihn in dem Gebet seines lieben Sohnes anrufen wollen.

### Text.

Luc. 18. v. 31. bis zu Ende.

Der HErr Jesus nahm zu sich die Zwölfe, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und

geschmähet und verspewet werden; und sie werden ihn geißeln und tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Sie aber vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesaget war. Es geschah aber, da er nahe zu Jericho kam, saß ein Blinder am Wege und bettelte. Da er aber hörte das Volck, das durchhin gieng, forschete er, was das wäre? Da verkündigten sie ihm: Jesus von Nazareth ginge fürüber. Und er rief und sprach: Jesu, du Sohn David, erbarme dich mein. Die aber vorne an giengen, bedräueten ihn, er solte schweigen. Er aber schrey viel mehr: Du Sohn David, erbarme dich mein. Jesus aber stund stille, und hieß ihn zu sich führen. Da sie ihn aber nahe bey ihn brachten, fragte er ihn und sprach: Was wilt du, daß ich dir thun sol? Er sprach: Herr, daß ich sehen möge, und Jesus sprach

zu ihm: Sey sehend, dein Glaube hat dir geholfen. Und alsbald ward er sehend, und folgete ihm nach, und prei- serte Gott, und alles Volck, das sol- ches sahe, lobete Gott.

**I**n diesem verlesenen Evangelio, Geliebte in dem Herrn, ist auffer Streit die Weis- sagung Christi von seinem bevorstehenden Leiden das allervornehmste Stück, Da wir nun vor dem Jahr den letzten Theil des Textes, nem- lich die wunderbare Cur, die Christus an einem Blinden verrichtet, mit einander betrachtet ha- ben: so wollen wir jeko bey dem ersten Theil des- selben stehen bleiben, und daraus vorstellen:

Die Betrachtung einer gläubigen Seele über die Weissagung ihres Heilandes von seinem bevorstehenden Leiden, Tod und Auferstehung.

### Abhandlung.

Zuförderst bemercket denn eine gläubige See- le, daß Christus diese Weissagung von seinem be- vorstehenden Leiden, Sterben und Auferstehen nicht vor den Ohren des rohen Volcks, nicht vor den Ohren der feindseligen Pharisaer und Schriftgelehrten, sondern vor den Ohren seiner zwölf Apostel ausgesprochen, welche er zu dem Ende besonders zu sich genommen, damit sie nicht

durch das Geräusche des Volcks und durch andere Zerstreungen in ihrer Aufmercksamkeit gestört werden möchten. Wenn dieses nun eine Seele, die Christum lieb hat, betrachtet und erweget, so läßt sie sich solches dazu dienen, daß sie sich auch ein wenig von dem Getümmel irdischer Geschäfte losreißet, und ihr Gemüth vor dem Angesicht Gottes sammler, in aller Stille ihre Betrachtung über das Geheimniß des Leidens und Sterbens Christi anzustellen. Weil sie aber wohl fühlet, wie die irdischen Sorgen dieses Lebens sie so fest halten, und wie sie nicht durch eigene Kräfte aus diesem Wirbel der Zerstreungen heraus kommen könne: so seufzet sie zu ihrem lieben Heilande und spricht: Mein treuer Heiland, nimm mich doch auch von dem Volck besonders, wie du deine Apostel von dem Volck besonders genommen hast. Reiche mir deine Hand, ziehe mich heraus aus den irdischen Geschäften und Zerstreungen und würdige mich eines vertrauten Umganges: damit ich in aller Stille meine Betrachtungen über dein Leiden anstellen könne. Die Marthen dieser Welt mögen sich viel zu schaffen machen: ich wil mit Maria zu deinen Füßen sitzen, und das gesegnete Wort vom Creutz aus deinem Munde hören.

Wenn sie ferner Achtung giebet, wie der Heiland seine Weissagung von seinem bevorstehenden Leiden mit dem Wörtlein **Siehe** anfängt. **Siehe**, wir gehen hinauf gen Jerusalem: so

so nimmt sie solches an, als eine neue Erweckung zu einer stillen Aufmerksamkeith, als ob ihr Heiland eben dasjenige zu ihr spräche, was er Luc. 9, 44. zu seinen Jüngern gesprochen: **Sasset ihr zu euren Ohren diese Rede.** Daher dencket sie denn: ach wie güthig, wie liebeich, wie sorgfältig ist doch mein treuer Heiland, daß ich kein einig Wortlein von seiner Weissagung verhöret, und vor meinen Ohren vorbeys rauschen lassen möge, sondern ein jedes Wort als eine köstliche Perle auffammeln, in mein Hertz verschliessen und darin bewahren solle. Weil sie aber unter solcher Betrachtung an die natürliche Blindheit und Untüchtigkeit ihres Hertzens, das Geheimniß des Leidens Christi recht einzusehen gedencket: so ruffet sie mit dem Blinden: **Jesus, du Sohn David, erbarme dich mein!** Du sprichst zwar **Siehe;** aber wo du mir nicht meine Augen öfnest, daß ich sehen könne, so bin ich ganz und gar dazu untüchtig. Sprich demnach auch zu mir: **Sey sehend,** dein Glaube hat dir geholfen; damit ich mit aufgeklärten Augen des Glaubens in dein liebeiches Hertz hinein sehen, und alle deine Tritte und Schritte zum Tode mit grosser Aufmerksamkeit betrachten möge.

Wenn sie ferner wartet, was denn auf dieses **Siehe** folgen, und was der Herr Jesus vorbringen werde, das einer so grossen Aufmerksamkeit würdig sey; so bemercket sie, wie er seinen Jüngern sein bevorstehendes Leiden theils

überhaupt und insgemein anzeigt, theils aber einige besondere Umstände desselbigen meldet.

Da er sein Leiden überhaupt und insgemein ihnen anzeigt, so benennet er erstlich den Ort, da solches geschehen sol, sodann die Sache, die an diesem Orte solte vorgehen.

Und o! wie erstaunet sie, wenn sie höret, daß Jerusalem der blutige Schauplatz seines Leidens seyn werde, und wenn sie sich dabey erinnert, was er Luc. 13, 33. sagt: **Es thuts nicht, daß ein Prophet umkomme auffer Jerusalem.** O! denckt sie, wie kan ein Ort, der bis an dem Himmel erhoben gewesen, bis in den Abgrund gestürzt werden! Jerusalem war ja diejenige Stadt, in welcher **GDit** sein Feuer und Heerd hatte, wo er als ein Hausvater im Allerheiligsten wohnete, wo die schönen Gottesdienste des **HErrn** zu sehen waren, wo so viel fromme Könige, Propheten und Zeugen der Wahrheit die Zukunft des **Messia** vorher verkündigt hatten, wo der Stul **Mosis** aufgerichtet war, auf welchem die allergelehrtesten und vornehmsten Personen des ganzen Jüdischen Volkes saßen. Wie ist es denn möglich, daß dieser Ort in eine so schreckliche Blindheit und Finsterniß gerathen könne, daß der Sohn **GDttes** darin gecreuziget worden? O! so sehe ich ja wol, denckt sie, daß ich nicht Ursache habe, auf äusserliche Prærogativen und Vorrechte zu pochen, und mich darauf zu verlassen: weil alle die grossen Vorzüge, welche die Einwohner der Stadt Jerusalem hatten,

ten, sie nicht gegen den äussersten Grad der Bosheit schützen können. O! wie habe ich Ursach, wenn ich stehe, zu wachen und zu beten, daß ich nicht falle. Wenn sie aber nun wahrnimmt, wie ihr Heiland nichts destoweniger sich auf den Weg nach dieser Mördergrube begibet, ja wie er auch seine zwölf Apostel mit sich nimmt, obgleich dieselben ihm zitternd und bebend nachfolgeten, wie Marcus im 10. Cap. v. 32. bemercket: so erinnert sie sich dabey der Worte Thomä Joh. 11, 16. und nimt dieselbige in einem guten und gesunden Verstande aus seinem Munde: Lasset uns mitziehen, daß wir mit ihm sterben. Sie erinnert sich, wie hoch Paulus die Gemeinschaft der Leiden Jesu Christi geschäzet, und wie sehnlich er gewünschet, seinem Tode ähnlich zu werden. Phil. 3, 20. Daher denckt sie denn bey sich selbst: So mag denn die ganze Welt mit Haufen auf dem breiten Wege nach dem Verderben laufen, da man sich nach dem Fleische lustig macht, da man seine Ehre, seinen Vortheil und sein fleischliches Vergnügen hat, wo man allerley vermeinte Mitteldinge mitmacht, da man die Losung hat: Ein Tanz in Ehren, ein Schertz in Ehren, ein Ruch in Ehren, ein Trunck in Ehren kan niemand wehren, und sich also Freyheiten heraus nimmt, welche der Geist Gottes nirgends in seinem Wort verstatet. Immerhin, denckt sie, ich wil meinem Heilande nachfolgen, wo er hingehet, ich wil ihm auf dem schmalen Wege Gesellschaft leisten, wir wollen sehen, wer es am besten treffen



werde. Gnug daß mich der Weg des Creuzes zur Herrlichkeit führet, so wahrhaftig als mein gesegnetes Haupt durch Leiden in die Herrlichkeit eingegangen ist. Vergieb mir nur, denckt sie, mein guter Heiland, daß ich dir bisher mit so vieler Furchtsamkeit und Blödigkeit nachgefolget, und wie du deine Jünger deswegen nicht verworfen, weil sie dir zitternd nachgefolget sind, so wollest du mich auch nicht verwerfen: sondern mir deinen Geist geben, der mir die Furcht vor dem Creutz, den Schauer vor deiner gesegneten Nachfolge und die Blödigkeit des Fleisches benehmen und überwinden könne.

Was sollte denn nun aber an diesem Orte Jerusalem vorgehen und geschehen? Ueberhaupt sagt Christus: Es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Hiebey hat denn zu vörderst eine gläubige Seele ihr Vergnügen über den angenehmen Namen, den sich ihr Heiland giebet, da er sich des Menschen Sohn nennet, welcher Name zwey und achzigmal im Neuen Testament vorkommt. O! denckt sie, mein treuer Immanuel! wie hast du die Menschen so lieb, wie ist deine Lust bey den Menschenkindern! Du ewiger Sohn Gottes, bist ein Menschen Sohn worden, damit ich Menschensohn durch dich zu einem Kinde Gottes werden könne. Nichts desto weniger aber bist du in deiner tiefsten Erniedrigung

niedrigung ein Sohn Gottes geblieben, und bist als ein Sohn Gottes gestorben. Doch pflegest du, wenn du dein Leiden vorher verkündigest, dich ordentlicher Weise des Menschensohn zu nennen: ohne Zweifel darum, weil dir die Menschen auf deinem Herzen lagen, da du in den Tod hingehen woltest; und weil der Zweck deines Leidens war, als der wahre Joel diese deine verarmte Blutsfreunde, welche unter die Sünde zu Slaven verkauft waren, wiederum einzulösen und frey zu machen. O ein edler, o ein herrlicher Menschensohn! ohne welchen alle Kinder, alle Söhne und Töchter Adams, ewig hätten verlohren seyn müssen.

Wenn sie ferner höret, wie von diesem Menschensohn bereits die Propheten geschrieben haben, oder, wie es Petrus ausdrückt Apost. Geschichte am 10, 43. daß von ihrem Jesu alle Propheten zeugen: so empfindet sie bey diesen Worten einen innigen Trieb, Gottes Wort fleißiger zu lesen, und mit den Schriften der Propheten fleißiger umzugehen; weil dieselben von ihrem allerliebsten und auserwählten Bräutigam zeugen, und weil alle ihre Federn und Griffel damit beschäftigt gewesen, diesen lieben Sohn des himmlischen Vaters nach seiner Person, nach seinem Amt und nach seinen Wohlthaten auf das lebhafteste abzubilden und vorzustellen. O! dencket sie darbey, wie thöricht habe

Habe ich doch bishero gehandelt, daß ich mehr in menschlichen Büchern gelesen, als in dem Buche aller Bücher, aus welchem als aus der ersten und reinsten Quelle alles Guten geschöpft ist, das in andern Büchern Gutes stehet. Von nun an wil ich Gottes Wort lieber haben, von nun an sollen die Schriften der Propheten und Aposteln mein tägliches Handbuch seyn. Öffne mir nur, mein Heiland, die Augen, damit ich dich in der Schrift erkenne. Du erwürgtes Lamm, das die Siegel gebrochen hat, mit welchen dieses Buch verwahret gewesen; brich auch die Siegel, die noch vor meinem Herzen liegen, daß ich mit aufgedecktem Angesicht deine Klarheit und Herrlichkeit an dem prophetischen Worte finden möge.

Wenn sie endlich vernimmt, wie alles dasjenige, was die Propheten von des Menschen Sohn geschrieben, zu Jerusalem an ihrem Heilande vollendet werden sollte, ja wie es nunmehr längst wirklich erfüllet, und durch sein τετέλεσται, es ist vollbracht, versiegelt worden sey: so freuet sie sich inniglich über ihren vollendeten Heiland, den sie an ihrem Jesu hat. Wenn demnach Moses sie noch mahnet, wenn der Satan in ihrem Gewissen sie noch verklagen wil; so spricht sie frey zu ihnen: Ich weiß zwar wohl, daß mir noch sehr viel fehlet und mangelt; aber ich habe einen vollendeten Hohenprie-  
ster

ster, an welchem alles vollendet ist, was die Propheten nach dem Rathe Gottes vorher verkündiget haben. Ist es aber an ihm, als meinem Bürgen erfüllet: so ist es auch an mir erfüllet, und ich bin keinesweges verbunden, die Schulden noch einmal abzubezahlen, welche er bereits so vollkommen abgetragen hat. Ich freue mich aber im Geist, daß auch an mir alles Gute werde vollendet werden, was er mir in seinen theuren Verheißungen versprochen hat, und das kein einiges von den Worten, die er mir zugesaget, auf die Erde fallen werde.

Solche und dergleichen Betrachtungen stellet eine gläubige Seele über die allgemeine Verkündigung des Leidens Jesu Christi an.

Wenn sie nun aber ferner fortfähret auch die besondern Umstände seines Leidens, Todes und Auferstehung zu erwegen, die er vorher verkündiget hat, da es heißt: Er wird beantwortet werden den Leiden, und er wird verspottet, verschmähet und verspeyet werden, und sie werden ihn geißeln und tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen: So bewundert sie zuvörderst die Stralen der göttlichen Allwissenheit Jesu Christi, daß er solche Dinge, welche blos von dem Willkühr, von dem freyen Willen, seiner Feinde zu dependiren schienen, dennoch so genau und so vollkommen vorher gewußt, und vorher verkündiget

get habe, und stärcket sich dadurch in ihrem Glauben, daß dieses allwissende Auge ihres liebeichen Heilandes auch alles vorher wissen werde, was ihr noch in der Welt, bis an den Beschluß ihres Lebens begegnen werde.

Wenn es denn 1) heißt: Er wird überantwortet werden den Heiden; so denckt sie: O in was für unbarmerzige Hände hat mein Erlöser gehen müssen. Sein treuloser Jünger Judas überliefert ihn der Schaar der Diener der Hohenpriester und Schriftgelehrten. Diese Schaar überliefert ihn ferner dem Hohenpriester, welcher ihn samt dem ganzen Hohen Rathe zum Tode verdammete. Dieser übergab ihn den Knechten, welche ihren Spott mit ihm trieben. Diese, nachdem sie die Fäuste an ihm ermüdet hatten, schleppten ihn fort zu Pilato. Dieser Pilatus übergab ihn weiter den Römischen Kriegsknechten, daß sie ihn geißeln, und creuzigen solten. David fürchte sich, in die Hände der Menschen zu fallen; aber der Sohn Davids ist von der Gerechtigkeit seines himmlischen Vaters, und nach seinem vorbedachten Rath den allerunbarmerzigsten und grausamsten Händen preis gegeben worden. Doch, denckt sie, also erforderte es die Weisheit Gottes. Zu einem Tode, welcher Juden und Heiden zur Seligkeit reichen sollte, mußten auch Juden und Heiden das Ihrige beitragen. Derjenige, der alle Heiden mit seinem Ver-

söh-

söhnungsblut besprengen sollte, wollte sich zuvor auch von den Heiden mishandeln, verspotten, und tödten lassen. Habe Dank, dencket sie denn, du liebes Lamm Gottes, daß du dich also den unbarmerzigsten Händen hast überantworten lassen. Bewahre mich, daß ich dich nicht wiederum den Heiden überantworte, welches geschehen würde, wenn ich also lebte, daß dein Name meinerwegen verlästert würde unter den Heiden. Sieh, das demnach vielmehr alle Heiden, für welche du dein Blut vergossen, zu deiner Erkenntniß kommen, und dich den gecreuzigten Erlöser der Welt, noch anbeten mögen.

Wenn es zum 2) heißt: Und er wird verspottet und verschmähet werden; so werden darunter begriffen, alle diejenigen Mishandlungen, welche an unserm Heilande mit Worten, mit Geberden und mit Schlägen sind ausgeübet worden, in dem Hause des Hohenpriesters, in Herodis Pallast, in Pilati Riehtause, und endlich am Creuz auf dem Berge Calvariâ, darüber mein Heiland Psalm 69, 21. klagt: Die Schmach bricht mir mein Herz und kränket mich. Ach dencket eine Seele, die Christum lieb hat: Was ist doch die Ursache aller dieser Plagen, aller dieser Schmach und Schande, welche auf meinen Mittler gefallen? Aber ich darf sie nicht weit suchen, ich finde sie in meinem Busen, ich trage in meiner Brust ein Herz, darinn  
von

von Natur eine Feindschaft gegen Gott steckt. Göttliche Dinge kommen ihm thöricht vor, und die Weisheit Gottes hat sich oft von mir tadeln und für einen Narren halten müssen. Wie oft habe ich nebst andern meinen Mitgeschöpfen, meinen herrlichen Schöpfer geschmähet. Wie oft sind seine Befehle mit Füßen getreten, seine Verordnungen verspottet und auf das allverächtlichste tractiret worden? Dafür muß nun mein Mittler büßen. Die Schmach derer, die seinen Vater geschmähet haben, ist auf ihn und auf sein Haupt zurück gefallen. O denckst du denn: Mein Heiland, bewahre mich, daß ich in meinem ganzen Leben mich doch niemals zu den Spöttern geselle, daß ich nicht mit solchen umgehe, welche dein Wort, dein Blut, dein Creutz, dein Leiden, deine Sacramenta zu einer Materie ihrer hönslichen Verspottung seyn lassen. Sieh, daß ich mich weit von ihnen entferne, und niemals dir diese Schmach wieder anthue, daß ich mich zu deinen Feinden also wieder gesellen wolte. Laß mir aber deinen Spott und Schmach zu statten kommen, daß ich von meiner Schmach befreyet werde, die mich um meiner Sünde willen treffen sollte. Ja mache mich willig, daß ich es für eine Ehre achte, wenn ich um deinet willen beschimpfet und geschmähet werden sol.

Es heißt zum dritten: Er wird verspeyet  
wer

werden. Hier entsetzet sich eine gläubige Seele über die ungemeine und unerhörte Erniedrigung des Sohnes Gottes. Da er sein Angesicht welches heller und reiner ist denn die Sonne, vor welchem alle Cherubinen und Seraphinen ihr Angesicht ehrerbietig verdecken, nicht verborgen hat vor Schmach und Speichel. Ach! dencket sie, du allerheiligster und hochgelobter Sohn Gottes, wie kömdest du dazu daß dir ins Angesicht gespeyet wird. Ich hätte also ewig sollen verspeyet, mein Angesicht hätte sollen mit Schmach und Schande bedecket werden. Weil ich mich nicht gescheuet hatte, in dem Angesichte deines Vaters und in seiner Allgegenwart zu sündigen, und mein Vergnügen in der Unreinigkeit der Sünde und Bosheit zu suchen: so muß ich nun sehen, daß dein Angesicht, durch dessen Speichel die Blinden, die Tauben und Stummen geheilet worden sind, mit dem Unflat der allerschändlichsten Buben und elendesten Slaven beworfen wird. Habe Dank für diese deine Liebe, der ich es zu danken habe, daß mein Angesicht noch einmal, wie die Sonne glänzen sol. Gieb, daß ich mich nun auch nicht scheue, um deinerwillen Schmach und Schande, da du dieselbe an deiner heiligen Person geheiligt hast, auszustehen. Gieb, daß ich die Sünde anspeye, und sie nicht ungerochen lasse, weil dieselbe dir diese meine Schmach zugezogen.

Viertens heißt: Und sie werden ihn geißeln, oder seinen Rücken mit solchen Peitschen



von Riemen, an deren äussersten Enden spitze Zacken befestiget waren, zerreißen und zerfleischen. O! denckt hier wiederum eine gläubige Seele, was ist mir das für ein Spectakel und für ein betrübtes Schauspiel. Diese Schläge hätten auf meinen Rücken fallen sollen. Warum wird der unschuldige Sohn Gottes gepeitschet; da ich verlaufener Knecht, ich ungetreue Creatur, die ihrem Schöpfer den Rücken und nicht das Angesicht zugekehret, solche verdienet hätte? So tritt denn nun mein Mittler und Bürge an meine Stelle, und fänget die Streiche auf, die ich verdienet hatte. Fließt ihr Augen, fließt von Thränen, und beweinet eure Schuld; da der ganze Rücken Christi meine Schuld mit blutigen Thränen beweinet. Habe Danck, denckt sie denn, mein Heiland, du geduldiges Lämmlein, für diese Schmerzen, die dir sind zugefüget worden. Gib, daß ich auf deinen rothen Rücken und auf deine durch das zerrißene Fleisch durchschimmernde blutige Knochen, meine Augen lencken möge, so oft in mir eine böse Begierde und Reizung zur Sünde entstehet. Gib aber auch, daß ich auf deinen blutigen Rücken schaue, und an deine Geißel gedенcke, wenn mich meine Sünde drückt, und mein Gewissen mich mit den Geißeln der göttlichen Gerechtigkeit schrecket. Da du mein Bürge mit Scorpionen gezüchtiget worden, so wird dein versöhnter Vater meiner schonen,

nen,

nen, und mich nichts als eine väterliche Ruthe zu meiner Besserung fühlen lassen. Mache mich aber, wie du deine Apostel gemachet hast, freudig und getrost, auch um deinetwillen in deiner Nachfolge, gerne Schläge und Bande zu übernehmen.

Zum fünften heißt es: Und er wird getödtet werden. So hat sich denn eine gläubige Seele dieses so zu Nutz zu machen, daß der Gehorsam ihres Mittlers sich erstreckt bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz, der den Sclaven angethan zu werden pflegte. Nun ist das Testament der Gnaden, darin mir Vergebung meiner Sünden und ewige Seligkeit vermachet ist, bestätigt durch den Tod des Mittlers, daß es in Ewigkeit weder verändert noch umgegossen werden kan. Da dieser Gott des Lebens in den Tod hineingegangen, so hat er ihm seinen Stachel zerbrochen, seine Gewalt genommen, und nun Leben und unvergänglich Wesen ans Licht bracht durchs Evangelium. Habe Dank, denckt sie, mein Zeiland, daß du für mich von Gottes Gnaden den Tod schmecken wollen, damit ich denselben nicht schmecken und sehen dürfe ewiglich. Gib, daß dein Tod in meinem Tode mir zu Statten komme, und daß ich das Verdienst desselben in meiner letzten Stunde erfahren möge.

Endlich, damit Christus seine Jünger nicht mit lauter betäubten Umständen und Vorherverkündigungen niederschlagen möchte, so setzt er zum

sechsten auch hinzu: Und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Verkündiget ihnen also nicht nur seinen Tod, sondern auch seine Auferstehung vorher, weil sie ihm zitternd nachgefolget. Das ist mir, denckt dabey eine gläubige Seele, ein angenehmes Wort, das ich nicht um aller Welt Güter entberren wolte. Wäre mein Mittler und Bürge im Tode geblieben, so wäre mein Glaube aus, so wäre ich noch in meinen Sünden, so wäre ich die elendeste unter allen Creaturen Gottes. Nun er aber auferstanden ist, ist er der Erstling worden unter denen, die da schlafen, dem auch die übrigen zu seiner Zeit folgen werden. Aus seiner Auferstehung grünet die lebendige Hofnung zu meiner Auferstehung zum ewigen Leben hervor. Da er mein gesegnet Haupt sich dem Tode entrissen hat, wie sollte ich denn dahinten bleiben können? Lasset auch ein Haupt das Glied, welches es nicht nach sich zieht? Gott Lob! daß der Tod verschlungen ist in den Sieg durch die Auferstehung meines Erlösers! Gott Lob! daß mein Goel lebt, und zuletzt als Sieger und Ueberwinder über dem Staube gestanden ist. Gott Lob! daß ich nun zur Rechten Gottes einen Versöhner habe, einen Fürsprecher, der getreu und gerecht ist, und der mir die Versicherung gegeben hat, daß er mich zu sich nehmen wolle, auf daß ich seyn möge, wo er ist, und daß mich, als einen solchen, der dem Sohn gedienet hat, der Vater ehren könne, wie er gesagt: Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Joh, 12, 26. Das

Das sind denn etwa, Geliebte, die Gedancken, die eine gläubige Seele, welche den Herrn Jesum lieb hat, über diese seine Weissagungen haben kan. So setzt sie sich als ein fleißiges und sorgfältiges Bienlein auf alle seine Worte, und suchet das süßeste Honig des Trostes daraus zu saugen. So sucht sie unter Betrachtung und Gebet sich dieselbige zu Nuße zu machen.

### *Applicatio.*

Was denckt ihr denn unterdessen, ihr muthwilligen Sünder, die ihr noch auf dem Wege des Verderbens einher gehet, und in Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben wandelt, und entweder in groben Wercken des Fleisches, oder doch nur in einer blossen äusserlichen Honetteré, Erbarkeit und Heucheley steckt? Was denckt ihr, sag ich, hierbey? wenn ihr den Heiland, nach dessen Namen ihr euch doch nennet, und auf dessen Tod ihr getauft seyd, zum Tode gehen sehet? Habt ihr etwa diese Gedancken: Das ist uns ja lieb, daß sich jemand gefunden hat, der für uns leiden und sterben wil; Wir wollen uns unterdessen einen guten Tag in der Welt machen. Es ist uns lieb zu vernehmen, daß Jesus Christus unsere Schulden bezahlen wil; Wir wollen denn das Kerbholz voll machen. Wenn wir so heilig leben sollten, was hätte er denn für uns sterben dürfen? Wozu wäre denn sein Verdienst nütze, wenn wir nicht sündigten? Was hätte er zu ver-

E e 3

geben,

geben, wenn wir nichts Böses thäten? Ach gewiß, das sind die Gedancken vieler tausend Maulchristen, ob sie solche gleich nicht allezeit mit dem Munde von sich sagen. Das ist der schlüpfrige Grund ihrer ganzen Sicherheit, darauf sie bauen.

Aber, o ungeheure und unvernünftige Gedancken, welche in dem Verstande des Teufels ausgebrütet, und den Kindern dieser Welt in ihre Herz gegeben worden sind. Dencket doch selber nach, ob es auch einen Schatten der Wahrscheinlichkeit hat, daß der Sohn des hochgelobten und heiligen Gottes darum in den Tod gegangen, darum blutigen Schweiß geschwizet, darum sich verspotten, verschmähen, mit Dornen krönen, verspeyen und geißeln lassen, damit er uns Freyheit zu sündigen erwerben möchte. Solte wol eine solche unerhörte Execution an dem eingebornen Sohne Gottes darum vorgenommen worden seyn, damit wir ungestraft in unsern Sünden fortfahren möchten? Ach warlich, das ist dem Sohne Gottes niemals in seinen Sinn kommen. Er ist kommen, die Wercke des Teufels zu zerstören; nicht aber aufzubauen, und ein Gehege von seinem Verdienst darum zu machen. Er hat sich darum für uns gegeben, daß er uns errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt, und ihren bösen sündlichen Gewohnheiten nach, Gal. 1, 4. Er hat sich darum für uns gegeben, daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleis-

sig wäre zu guten Wercken, nach Tit. 2. 14. Darum ist einer für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, nach ihren Lüsten und Trieb, und nach denen Exempeln der verderbten Welt; sondern, daß sie dem zu Ehren leben, der für sie gestorben und auferstanden ist. 2 Cor. 5, 15. Ach ja! höret auf, durch muthwillige Sünden den Sohn Gottes aufs neue zu creuzigen, und eure Hand an ihn zu legen. Fahret nicht ferner fort, in der Sünde euer Vergnügen und Paradies zu suchen, welche dem Sohne Gottes zu büßen so sauer, so empfindlich ankommen ist. Schauet nur an sein mit Blut und Speichel überschwemmtes Angesicht; schauet an seine mit Dornen aufgerissene Schläfe; schauet an seine von den unbarmherzigen Fäustenschlägen aufgeschwollene Wangen; schauet an seinen blutigen und rohen Rücken; schauet an seine mit Nägeln durchbohrte Hände und Füße. So viel Wunden ihr an eurem Heilande sehet, so viel Spiegel der Gerechtigkeit und des Zornes Gottes gegen die Sünde sind euch an ihm vor Augen gestellet.

O darum traget Leide und beweinet es, daß ihr den Sohn Gottes also zugerichtet habt, daß ihr sein Blut nicht nur vergossen, sondern bisher auch mit Füßen getreten und für unrein geachtet habt. Bittet Gott, daß er durch seinen Geist die Theorie und Beschauung des gecreuzigten Jesu diese Paßionszeit über an euren Seelen also wolle gesegnet seyn lassen, daß eine wahrhaftige

Neue, eine göttliche Traurigkeit über eure Sünde in euch erwecket werde; und ihr denn unter solcher Angst eines aufgewachten Gewissens in den Wunden Jesu Christi wiederum Trost und Bergehung finden, und auch aus diesen Worten, darinnen er sein Leiden vorher verkündiget, ein reches Honig des Trostes zur Erquickung eurer Seelen saugen könnet. Das wolle uns der treue Gott um Christi willen aus Gnaden schencken.

### Gebet.

Lebendiger Heiland, gecreuzigter Erlöser, der du zur Stärkung deiner Jünger und zur Verwahrung von allem Aergerniß des Creuzes, dein Leiden vorher verkündiget hast. Wir erkennen auch daraus, daß du der Christ und Heiland der Welt seyst, weil dieses alles, was du vorher verkündiget, so punctuel und vollkommen erfüllet worden, und kein Wort von alle dem, das die Propheten vorher verkündiget, auf die Erde gefallen, sondern alles in seiner Erfüllung an dir dargestellt worden. So gieb denn nun, o Heiland! daß wir uns dein Leiden, dein Creuz, deinen Tod und Auferstehung recht zu Nuze machen mögen. Wir haben genug Fastenzeiten in unserm Leben

zugebracht, darin wir kein Haar besser worden sind, als wir vorher gewesen; ja da wir noch wol viel schlimmer worden sind, da das Wort von deinem Creuz uns ein Geruch des Todes zum Tode geworden, da es uns hätte ein Geruch des Lebens zum Leben werden können. O treuer Heiland, so gieb nun, daß die schöne Zeit die wir nun vor uns haben, recht sorgfältig von uns möge ausgekauft werden, daß wir an dem heutigen Tage den rechten Bund vor deinem Angesicht machen: diese sieben Wochen, die wir vor uns haben, keinen Tag hingehen zu lassen, da wir nicht etwas von unserer Zeit zur Betrachtung deines Leidens anwenden, darin wir uns nicht in eine stille Erregung deiner herzlichsten Liebe einlassen, die dich für uns in den Tod und in die Schmach gedrungen hat. Gieb denn, o Herr, daß das Evangelium von deinem Leiden und Tode nicht möge vergeblich auch jezo verkündigt seyn; sondern daß es uns zu unserm Heil geprediget werde. Segne aber die Predigt von deinem Leiden nicht nur an dieser Gemeine, sondern überall, wo es in der Christenheit, insonderheit in deiner Evangelischen Kirche,



verkündiget wird. Laß, o Herr, dein Leiden allen denen, welche es betrachten, ein Geruch des Lebens zum Leben werden, zur Stärkung ihres Glaubens und ihres blöden und verzagten Gewissens. Stärke deine Knechte, und rüste sie aus mit Kraft und Weisheit, dein Leiden recht zu verkündigen. Segne alle Grossen dieser Welt, insonderheit unsern König und sein ganzes Regiment, samt dem gesamten hohen Königlichen Hause. Laß um deines Bluts willen ihn theilhaftig werden aller Früchte deines Leidens und Todes. Erbarme dich aller Kranken, Elenden, Armen, aller Sterbenden, aller unschuldig Verfolgten und Gefangenen. Sieh einen jeden, der zu dir in seiner Noth schreuet, Gnade, und laß kein Gebet unerhöret, keine Thränen umsonst vergossen werden, welche aus einem wahren Erkenntniß und Gefühl der Sünde herfließen; sondern siehe allesamt gnädig an, und erhöere, was ein jeder in seiner Noth von dir bittet, um deines Leidens, Todes und Auferstehung willen, Amen.



XVI.

Die

Angenehmste Herberge

des Satans,

Am Sonntage Deuli

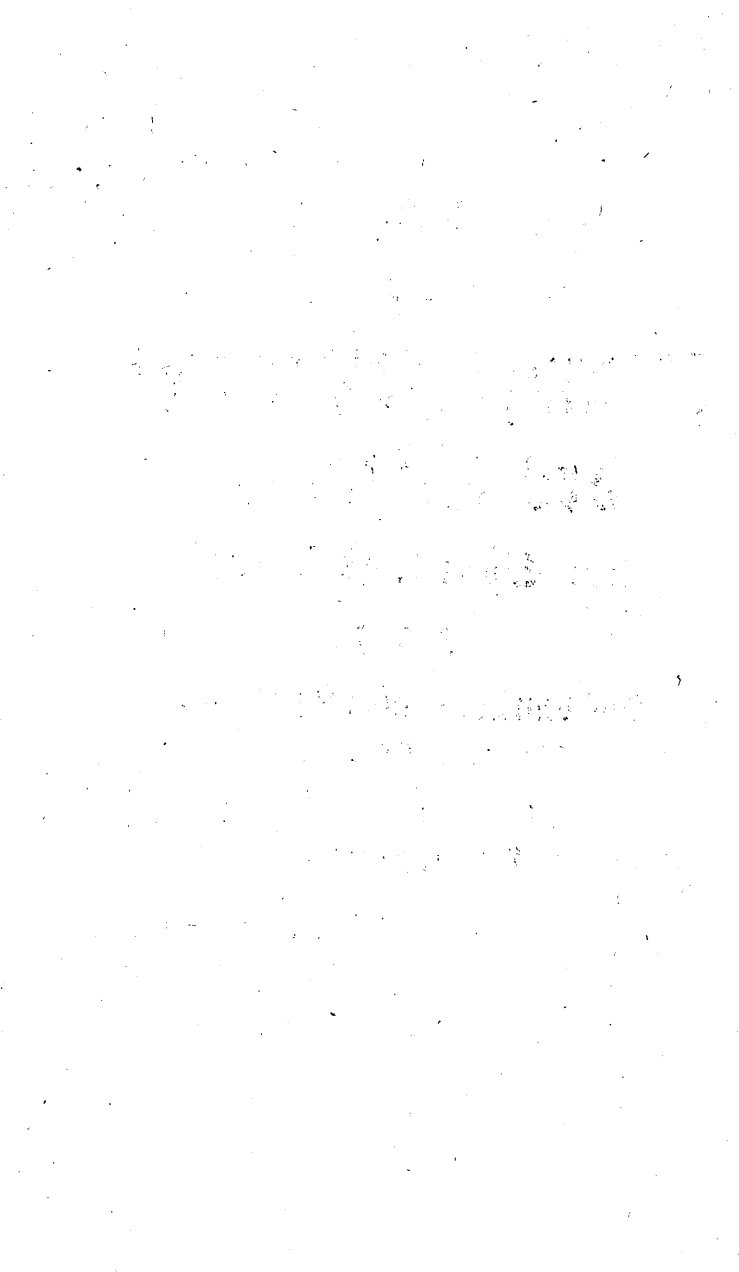
1725.

Auf dem Waisenhanse zu Halle.

vorgestellet

aus

Luc. II, 24 + 26





## Inhalt.

*Textus* Luc. 11, 24-26.

*Propos.* Die angenehmste Herberge des Satans, welche ist

I. Ein Herz, das mit Bessemen gekehret ist, da wird denn

1. gezeiget, daß solches die heuchlerische Bussse sey.
2. Wird die Sache mit Exempeln erläutert.
3. Wird der Grund und wirkende Ursach der Heuchelbussse gewiesen, die verderbte Natur, denn da kan sie entstehen.

1) Aus Furcht vor Schimpf und Schande, oder der unruhigen Gewissen.

2) Aus Unvermögen und Mangel der außserlichen Mittel oder Leibeskraft.

3) Wegen außserlicher Veränderung des Standes.

4) Weil eine andere Sünde zur Herrschaft gekommen.

5) Einige scheuren

auch das Haus und schrecken die unordentliche Begierden etwas ein.

II. Ein Herz, das geschmücket und ausgeputzt ist. Da wird denn

1. Gezeiget, daß solches die heuchlerische Frömmigkeit sey.

2. Die Sache mit Exempeln erläutert.

3. Die Gefahr solches Zustandes beschrieben.

4. Mit des Pharisäers Exempel bestätigt.

5. Des Teufels Wohlgefallen an solche Herberge gezeiget.

6. An dem Bilde Pharao gewiesen, wie viel der Teufel zugebe.

*Applicatio* fasset in sich

1. Eine Warnung vor solcher heuchlerischen Bussse und Frömmigkeit.

2. Eine Vermahnung zur wahren Herzensbussse und ungeheuchelten Gottseligkeit.

**S** Herr Jesu Christe, der du in die Welt kommen bist, die Werke des Teufels zu zerstören, ihm seine Wohnungen und Festungen wegzunehmen, dieselbigen selbst zu besitzen, und mit Gnade und Herrlichkeit zu erfüllen. Wir preisen dich für diese deine Liebe, und bekennen dir, daß wir von Natur solche Wohnungen des unreinen Geistes sind, solche Festungen, welche er besizet, und darinnen er sich gegen die Aufforderungen und Angriffe deiner zuvor kommenden heilsamen Gnade immer fester zu verschanken, und zu verwahren suchet. Sieh uns solch unser Elend zu erkennen, und bewahre uns vor allem Selbstbetrug, daß wir nicht durch eine falsche Heuchelbusse und heuchlerische Gottseligkeit dem Satan in unsern Herzen Raum lassen, und also das Letzte mit uns ärger werde, denn das erste; sondern daß wir uns vielmehr dir ganz übergeben und einräumen, daß du uns als Tempel und Wohnungen deiner Gnade in der Zeit besizest, und in der Ewigkeit mit Herrlichkeit erfüllen könnest. Segne denn dazu diese Betrachtung, und laß uns nicht ohne gute

te Rührungen, Erweckungen und Ermunterungen wieder von einander gehen, um deiner Liebe willen, Amen. Vater Unser 2c.

### Text.

Luc. 11, 14. 28.

Der Herr JESUS trieb einen Teufel aus, der war stumm, und es geschah, da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme, und das Volk verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibet die Teufel aus durch Beelzebub den Obersten der Teufel. Die andern aber versuchten ihn, und bekehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel. Er aber vernahm ihre Gedanken, und sprach zu ihnen: Ein jegliches Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Haus fällt über das andere. Ist denn der Satanas auch mit ihm selbst uneins, wie will sein Reich bestehen, dieweil ihr saget: Ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub.

bub. So ich aber die Teufel durch  
 Beelzebub austreibe, durch wen trei-  
 ben sie eure Kinder aus? Darum  
 werden sie eure Richter seyn. So  
 ich aber durch Gottes Finger die  
 Teufel austreibe, so kommt je das  
 Reich Gottes zu euch. Wenn ein  
 starcker Gewapneter seinen Pallast  
 bewahret, so bleibet das Seine mit  
 Frieden; Wenn aber ein Stärckerer  
 über ihn kommt, und überwindet ihn,  
 so nimmt er ihm seinen Harnisch, dar-  
 auf er sich verlies, und theilet den  
 Raub aus. Wer nicht mit mir ist,  
 der ist wider mich, und wer nicht mit  
 mir sammet, der zerstreuet. Wenn  
 der unsaubre Geist von dem Men-  
 schen ausfähret, so durchwandert er  
 dürre Städte, suchet Ruhe, und fin-  
 det ihr nicht. So spricht er: Ich wil  
 wieder umkehren in mein Haus, dar-  
 aus ich gegangen bin. Und wenn  
 er kömmt, so findet ers mit Besemen  
 gekehret und geschmücket. Denn ge-  
 het

het er hin, und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst, und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da, und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger, denn vorhin. Und es begab sich, da er solches redete, erhob ein Weib im Volck die Stimme, und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

**E**s sind überaus merckwürdige Worte, wenn es im verlesenen Evangelio v. 24. 26. heisset: Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, so durchwandert es dürre Stätte, suchet Ruhe, und findet ihr nicht. So spricht er: Ich wil wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kömmt, so findet ers mit Besemen gekehret und geschmücket. Denn gehet er hin, und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst, und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da, und wird mit demselbigen Menschen ärger, denn vorhin.



In diesen Worten wird uns beschrieben:  
**Die angenehmste Herberge des  
 Satans.**

Welches ist ein Herz, das  
 Erstlich mit Besenen gefehret;  
 Zum andern geschmücket und ausgeput-  
 zet ist.

### Erster Theil.

Die angenehmste Herberge des Satans ist  
 erstlich ein Herz, das mit Besenen gefehret  
 ist. Wenn ein Haus oder eine Stube mit  
 Besenen gefehret wird, so wird der gröbste Staub  
 und Unflat, der sich darin befindet, wie auch die  
 Spinnweben, die sich hin und wieder angelesen  
 haben, hinweg genommen. Diejenige Unreinig-  
 keit aber, welche feste anklebet, und sich tiefer ein-  
 gesezet hat, bleibt liegen, und wird durch den  
 Besen nicht hinweg genommen. Es ist demnach  
 dieses Kehren ein bequemes Bild einer heuchle-  
 rischen Buße, da man einige grobe Sünden  
 und Laster ableget; im Grund des Herzens aber  
 ungebessert und unverändert bleibt, und doch sol-  
 che äußerliche Veränderung für die Sache hält,  
 die Gott von uns fordert, daher bey derselbigen  
 stille stehet, darin beruhet, und sich überredet, daß  
 man mit Gott sehr wohl dran sey, auch sich un-  
 fehlbare Hoffnung auf seine ewige Herrlichkeit ma-  
 chen könne.

Damit

Damit aber dieses desto besser gefasset werde, so soll es mit einigen Exempeln erläutert werden. Gesezt z. E. daß ein Mensch, der bisher einen excessiven Pracht in Kleidern getrieben, sich in Gold und Seiden gebrüset, wie ein Pfau in seinen bunden Federn, und er legt hernach von diesem äußerlichen eitlen Staat etwas ab, kleidet sich ein wenig modester und erbarer, deckt dasjenige zu, was Gott und die Natur zugedeckt haben wil: so ist hiemit der Saal des hochmüthigen Herzens mit Besemen gekehret. Der übermäßige Kleiderpracht ist ein wenig beschnitten, und in die Schrancken der äußerlichen Erbarkeit und Modestie eingezogen; dabey dennoch der innerliche Hochmuth, der seinen Mittelpunct in der Eigenliebe hat, die allen Menschen von Natur angeboren ist, und die Erhebung des Herzens ungekränckt bleiben kann. Oder gesezt, daß man sich bisher auf eine sehr grobe Art mit seiner Zungen versündigt, und durch Fluchen, Schwören, Lügen, durch schandbare Worte und Narrentheil Dinge andere geärgert hat; man sucht sich aber eines oder das andere abzugewöhnen, weil man siehet, daß man sich dadurch bey erbaren Leuten in einen üblen Credit setzet, sein zeitlich Glück hindert, und sich bey ihnen zum Abscheu macht: so ist denn damit dieser grobe und plumpe Mißbrauch der Zunge ausgefegert, und gleichsam mit Besemen gekehret. Oder gesezt, daß man bisher der Trunckenheit ergeben gewesen, Bier und Wein mehr in sich geschüttet, als die Natur

desselben vonnöthen hat, ja sich wohl öfters seiner Sinnen und Vernunft beraubt, und sich in ein unvernünftig Vieh verwandelt hat. Weil man aber fühlet, daß man sich dadurch grossen Schaden an seiner Gesundheit zuziehet, so gewöhnet man sich das ab, bleibet von solchen Orten und Gelegenheiten hinweg, da man besorgen muß, daß man zum Trunck werde forciret und genöthiget werden, und sucht also nüchtern und mäßiger zu leben, und eine bessere Diät in Speise und Trancck zu halten, als man bisher in acht genommen hat: Siehe, so ist da das Haus wiederum mit Besemen gekehret und geschmücket. Aber wenn es nicht weiter kommt, wenn es dabey sein Bewenden hat, wenn man dasjenige, was nur einige Vorbereitungen zu dem rechten Werck der Bekehrung sind, für die Hauptsache ansiehet, dabey abbricht, und sich nun beredet, daß man ein guter Christ sey: so ist es eine Heuchelbusse, dadurch man dem Satan desto wohlgefälliger wird, und ihm desto mehr Appetit verursacht, ein solch so schön ausgekehrtes und mit Besemen ausgefegtes Haus einzunehmen und zu besitzen.

Es ist das alles noch eine Wirkung, welche auch die verderbte Natur hervor bringen kan, und die allerley falsche Absichten zum Grunde hat. Denn da kehren einige Menichen also ihr Haus 1) aus Furcht, weil sie nemlich Schimpf und Schande von solchen groben Excessen und Dingen befürchten müssen; oder weil sie von ihrem unruhigen Gewissen keinen Friede haben können,

nen, welches Tag und Nacht mit lauter Stimme gegen solche grobe Wercke des Fleisches zeuget und rufet, und auf die Abschaffung derselbigen dringet; da denn mancher Mensch aus Furcht der Höllen und der ewigen Flammen manches ablegt, das ihm sonst sehr lieb und angenehm ist. Wie etwan Schiffsleute, wenn sie in einen grossen Sturmwind kommen, und besorgen müssen, daß das ganze Schiff sincken möchte, lieber etliche Waaren auswerfen, und das Schiff also erleichtern.

Anderer kehren ihr Haus 2) aus Unvermögen und Mangel, entweder derjenigen Mittel, dadurch ein solch wollüstiges, hochmüthiges, üppiges Wesen fortgesetzt und erhalten werden kan, oder auch aus Mangel der natürlichen Kräfte. So muß z. E. mancher, der durch Trunckenheit seine Gesundheit aufs äußerste geschwächt und ruiniret hat, wohl anfangen mäßiger zu leben; ob er gleich von Herzen gern mit machen und zu halben und ganzen aussaufen wolte, wenn er nur könnte. Es ist nicht ungewöhnlich, daß man solche Leute höret reden: Ja vor diesem konnte ich wohl sechs bis zwölf Kannen vertragen, und fühlete davon keine Incommodité; aber nun, wenn ich ein wenig über die Maasse trincke, thut mir der Kopf wehe, muß mich also schonen, und meine Gesundheit menagiren. Damit bezeugen sie also, daß sie nicht die Sünde verlassen haben, sondern, daß sie von der Sünde verlassen worden sind, daß sie solches darum nicht

mehr thun, weil sie nicht mehr im Stande sind, es fortzusetzen.

Anderer kehren und fegen also ihr Haus 3) wegen einer äusserlichen Veränderung des Standes. Denn es sind gewisse Sünden, die zum wenigsten nach dem Urtheil der honetten und ehrbaren Welt sich nicht für alle Stände schicken. Gleichwie sichs für einen alten Mann nicht schicket, wenn er noch auf Stecken reiten wolte, wie ein Kind. Z. E. Wenn mancher, der auf der Universität der Wollust und Ueppigkeit aufs äusserste ergeben gewesen ist, hernach in ein öffentliches wichtiges Ehrenamt kommt, da viele Augen auf ihn gerichtet sind: so erkennet er wohl, daß sich das nicht mehr für ihn schicken werde, wenn er noch so tollhörsen, und mit der Narrenkappe taufen wolte. Weil er sich also dieses ungezogenen Wesens schämt, als einer Sache die mit seinem jezigen Character nicht überein komme; so unterlässet er dieselbe, und seget solchen groben Unflat hinweg.

Anderer kehren auch darum wol ihr Haus, 4) weil eine andere Sünde bey ihnen zur Herrschaft kommen ist, welche die vorige gleichsam ausbeisset, und sich mit derselben nicht mehr vertragen kan. Also findet man viele Leute, welche zwar die Verschwendung, der sie bisher ergeben gewesen sind, unterlassen, also diesen Unflat hinweg kehren; aber in den Geitz und in die Sorgen der Nahrung hinein gehen, und nun für sich und ihre Familie zu sparen anfangen. Diese Leute bekehren sich, aber von einem Teufel zum andern,

bern, von einem Laster zum andern, von der Verschwendung zum Geiz; oder auch umgekehrt, vom Geiz zur Verschwendung, von Aberglauben in offenerer Nuchlosigkeit, oder von offenerer Nuchlosigkeit in den Aberglauben. Aus allen solchen falschen Absichten und Ursachen kommt es also her, daß manche ihr Haus mit Besenen kehren und ausfeigen.

Ja einige gehen 5) noch weiter, und kehren nicht nur ihr Haus, sondern sie scheuren es auch aus, und wollens also noch reiner machen. Das ist, sie legen nicht nur grobe und offenbare Laster und Werke des Fleisches ab, sondern fangen auch an subtilere Dinge, die etwan von der ehrbaren Welt nicht so uneben sind, abzulegen, und sich dieselbe abzugewöhnen; ja sie suchen auch wohl von den Unordnungen ihrer Gedanken und Begierden ein wenig abzustehen, und dieselbe durch allerley philosophische Mittel in Ordnung und Schrancken zu bringen, auch wohl von erlaubten Dingen sich zu enthalten, wenn dieselben Gelegenheiten zu groben Excessen geben können. Allein, wenn es nicht weiter kommt, wenn man dabey abbricht, und stille stehen bleibet: so wird nichts anders draus, als eine Heuchelbusse. Der Satan giebt das gerne zu, daß man dieß und jenes ablegt, diese und jene grobe Laster, auch wohl diese und jene subtile Unlauterkeit ausfeiget; wenn er nur Herr im Hause bleibet, wenn er nur nicht aus seinem Pallast weichen muß, welchen er bishero eingenommen und besessen hat. Er leidet

gern, daß dem bösen Baum einige Zweige verschnitten werden, wenn nur die Wurzel ungefränckt bleibt, wann nur dieselbige nicht angegriffen und getödtet wird. Und also ist dennoch ein solcher Mensch, ob er gleich dieß und jenes äußerliche ablegt, gleich einem gebadeten Schweine, von welchem zwar der Unflat abgabadet und gewaschen ist, das aber dennoch nach wie vor ein Schwein bleibet, und seine säuische und unreine Natur behält.

### Anderer Theil.

Lasset uns zum andern auch erwegen, daß die Herberge des Satans sey ein Hertz, das da geschmücket und ausgepuzet ist. Dieß ist nun schon noch was mehreres, als das erste. Durch das Kehren wird nur der grobe Staub und Unrat, die Spinnewebe u. d. g. im Gemach hinweg genommen; aber durch das Schmücken wird den Stuben und Gemächern des Hauses ein mehreres Ansehen gegeben, wenn sie z. E. mit Vorhängen versehen, mit Tapeten ausgeschlagen, oder mit andern Meublen und Hausrath ausgeschmücket werden.

Gleichwie nun das Auskehren mit dem Besen ein Bild war einer heuchlerischen Buße, also ist dieses Schmücken und Puzen ein Bild einer heuchlerischen Frömmigkeit, welche auf die heuchlerische Buße folget, darin man einen äußerlichen Schein des gottseligen Wesens annimmt,

nimmt, und also einem übertünchten Todtengrabe gleich wird, welches inwendig voller stinckenden Todtenknochen ist; oder einen garstigen Misthaufen gleichet, welcher mit Schnee zugedecket ist, daß man seine Gestalt nicht wahrnehmen und sehen kan.

Durch die Heuchelbusse feget man z. E. den Unflat der garstigen üppigen geilen Possen und Scherzreden aus, welche man vorhin aus seinem Munde hat hören lassen. Durch die heuchlerische Frömmigkeit hergegen nimmt man nun gute Worte an, man führet nützliche Discurse, man singet, man betet, ja man strafet wohl andere, welche so schrecklich fluchen, lügen, und in den Tag hinein schwören. Durch die Heuchelbusse leget man freche trohige Minen und Geberden ab, welche manche Menschen auch wol selbst unter öffentlichem Gottesdienst und bey Verrichtung der heiligsten Handlungen von sich blicken lassen, um sich dadurch auf eine unvernünftige Art von dem Pöbel zu unterscheiden. Durch die heuchlerische Frömmigkeit aber nimmt man nun bessere Geberden: man stellt sich äusserlich devot, erbar und andächtig, man bückt sich, oder entblöset das Haupt, wenn der Name Iesus genennet oder gebetet wird, und schmücket sich also mit andächtigen Minen und Geberden, nachdem man die trohigen, frechen Geberden und Minen abgelegt und gleichsam ausgefehret hat.

Nun sind das solche Veränderungen, die allerdings auch auf die wahre Aenderung folgen müssen,



müssen, dadurch allerdings die Quelle der unreinen Worte verstopfet, und die trocknen Minen und Geberden abgeschmolzen werden. Aber so lange nichts weiter vorgehet, so lange darin die ganze Buße und das ganze Christenthum besteht: so wird dem Satan seine Herberge nur geschmückt, nur angenehmer gemacht und zugereicht, und ist lauter Heuchelei. Daraus werden blos äußerlich sittlich fromme Menschen, welche die äußerlichen Pflichten des Sittengesetzes in acht nehmen, äußerlich beten, Gottes Wort hören, lesen, den Sabbat feyren, das Gute billigen, fromme Lehrer loben, sich zu gottseligen Leuten halten, in Handel und Wandel sich der Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit befeißigen, und bey dem allen eine heimliche unerkannte Sünde in ihrem Busen hegen, welche sie nicht zum Sterben heraus geben, sondern dieselbe füttern und nähren wollen, und also bey allen äußerlichen schönen Schein und Glanz die Kraft der neuen Geburt nicht erfahren. Das könnte man wohl eine Beschreibung eines häßlichen Christenthums nennen, da es bey den meisten, welche in die Singstunden und andere Erbauungen kommen, nicht weiter gehet, als bis an diesen Grenzstein: Da das Herz die Kraft einer neuen Geburt erfahren, umgeschmolzen und verändert werden sollte, da kehrt man wieder um, und überschreitet diese Grenzen nicht.

Es ist aber dieses ein höchst elender, gefährlicher Zustand, darin man denjenigen Menschen gleich

gleich ist, welche zur Zeit der Sündflut auffer dem Kasten Noa waren, und zum Theil die höchsten Spitzen der steilsten Berge bestiegen, und sich demnach so weit von der Erde entferneten, als ihnen nur immer möglich war. Aber sie musten dennoch ersaufen und umkommen, weil sie nicht in der Archa waren, als in demjenigen Mittel, welches Gott dem Noa und seinem Hause zur Errettung bestimmt hatte. Wenn man nun es auch in der äusserlichen Moralität und Ehrbarkeit aufs allerhöchste bringet, und darin gleichsam den höchsten Gipfel besteiget, den man nur besteigen kan; Man bleibt aber dabey auffer Jesu Christo und seiner Gemeinschaft, welcher allein diejenige Arche ist, in welcher wir vor dem Zorn bewahret werden: so wird man dennoch in den Fluten des göttlichen Zorns ersaufen und umkommen müssen, und wird alle diese äusserliche Heiligkeit, Frömmigkeit und bürgerliche Unsträflichkeit einen nicht vor den ewigen Verderben schützen können.

Ein merkwürdiges Exempel einer solchen angenehmen Herberge des Satans finden wir an dem Pharisäer, Luc. 18. Der wird uns recht so vorgestellt, wie erstlich das Haus seines Herzens mit Besen gefehret, gewesen, indem er im 11. Vers spricht: Ich dancke dir Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Föllner. Da erzehlet er also den groben Unflat den er seiner Meinung nach aus dem Her-

Herzen hinausgekehret hatte, daß er nemlich kein Räuber, kein Ungerechter, kein Dieb, kein Ehebrecher oder kein solcher Mann sey, wie dieser Zöllner. Darauf erzehlet er, wie er hingegen sein Haus durch allerley guten Schein geschmückt v. 12: Ich faste zweymal in der Wochen und gebe den Tehenden von allem, das ich habe. Das war also eine solche Herberge des Satans, die mit Besemen gekehret und geschmückt war, und bey dem allen doch in dem allereulendesten Zustand sich befand, indem Christus bezeiget, daß dieser Mann, der sich selbst erhöhet habe, vor Gott erniedriget, und nicht zu Gnaden angenommen worden sey, wie doch dem armen bußfertigen Zöllner wiederfahren.

Lasset uns demnach diese Wahrheit wohl merken und zu Herzen nehmen, daß der Satan nicht nur leiden mag, daß ein Mensch manches Böse ableget, manchen groben Unflat ausseget, sondern daß er auch zugeben kan, daß ein Mensch manches Gutes annimmt, und darin einen besondern Vorzug vor andern erlanget. Wie der Satan in andern Stücken so zu reden als ein Affe Gottes, dem Herrn Jesu nachäffet, und dasjenige nachthun wil, was Er thut: so macht ers auch hierin. Die Zierde des Hauses Jesu Christi ist Heiligkeit, wie es im 93. Psalm heißet v. 5: Dein Wort ist eine rechte Lehre, Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich. So will denn der Satan auch gern in einem heiligen, geschmückten, schönen Hause wohnen,  
das

das mit Heiligkeit austapeziret, ausgeschmücket und ausgepuzet sey. Er wohnet viel lieber in solchen schönen geschmückten Hütten, als in solchen unflätigen Häusern, da sich Menschen in den allergrößten Sünden herumwälzen: indem die Exempel solcher Heuchler seinem Reich viel größern Nutzen bringen, als andere, die in groben Lastern leben. Es ist kaum zu glauben, wie viel der Satan herunter läset und nachgiebet, wenn er nur Wirth im Hause bleiben kan, wenn er Christo nur nicht das ganze Herz austräumen, überantworten und überliefern darf.

Es ist uns dieses überaus schön vorgestellet an dem Exempel des Pharao, als er die Kinder Israel aus Egypten solte ziehen lassen. Denn da sehen wir, wie dieser König mit Mose gleichsam capituliret, eines nach dem andern eingeräumt und zugegeben hat, aber dabey noch immer dieß und jenes sich ausgebeten und dasselbige zurück behalten wolte; aber bey allen diesen Capitulations-Puncten immer eine abschlägige Antwort von Mose bekam, welcher darauf drang, daß das ganze Volck Gottes müste dimittiret werden, damit sie dem HErrn opfern könnten.

Wir finden sonderlich vier Stufen in dieser Unterhandlung Pharao mit Mose, wie er viermal etwas nachgegeben, aber auch viermal sich dabey noch was ausbedungen hat. Das erstemal heist es im 2 Mos. 8, 25. Da forderte Pharao Mose und Aaron, und sprach: Gehet hin und opfert eurem Gott hier im Lande.

Das

Das war also das erste, das er zugab. Die Kinder Israels möchten ihren Gottesdienst verrichten, sie sollten ein liberum Religionis exercitium haben; aber nur im Lande bleiben, sich nicht aus den Grenzen Egyptens entfernen, damit er sie auf den ersten Wink wiederum an ihre Arbeit commandiren und rufen könne. Hierin wird uns vorgestellet, wie der Satan zugebe, daß ein Mensch opfere, d. i. daß er das äußerliche Ceremoniel der Religion mitmache, in die liebe Kirche gehe, zur Beichte sich einfinde, das heilige Abendmahl zu gewisser Zeit gebrauche, singe, bete u. d. g. wenn er nur im Lande bleibe, wenn er ihm nur nicht aus seiner Borhmäßigkeit entgehe. Wenn er nur ein gottloser Egyptier dabey bliebe, so möge er immerhin opfern, und alles mitmachen, was andere die sich Christen nennen, vorzunehmen pflegen. Aber was antwortet Moses v. 26: das taugt nicht, daß wir also thun. Denn wir würden der Egypter Greuel opfern unserm Gott dem Herrn. Siehe, wenn wir denn der Egypter Greuel vor ihren Augen opfereten, würden sie uns nicht steinigen? Wenn wir, wil Moses sagen, solche Thiere opfern, welche die Egypter als Götter verehren und anbeten: so würden sie uns gar zum Lande hinaussteinigen. So muß denn auch die Seele es machen. Wenn ihr der Satan solche Dinge zumuthen wil, muß sie auch sagen: Das taugt nicht, daß ich also thue; es schickt sich nicht, daß ich in dem schwarzen Egypten ein Kind der Finsterniß bleibe, und dabey

dabey das äusserliche der Religion mitmache. Nein, ich muß aus dem Lande der Finsterniß in das Land des Lichts, in das Reich des Sohnes Gottes übergehen und versetzt werden, sol mein Dienst dem HErrn angenehm seyn. Zum andernmal spricht er in dem vorangezogenen Cap. v. 28: Ich wil euch lassen, daß ihr dem HErrn, eurem Gott, opfert in der Wüsten; allein, daß ihr nicht ferner ziehet. Da erlaubte er ihnen auch einiger massen, sich von dem Lande Egypti zu entfernen; aber ja nicht zu weit zu ziehen. Drey Tagereisen, das schien ihm zu weit zu seyn, indem er besorgte, daß sie unter diesem Vorwand sich von seiner tyrannischen Botmäßigkeit lösmachen würden. Darin wird uns denn vorgestellt, wie es der Satan mit einer Seele mache, die darauf bedacht ist, durch eine wahre Bekehrung seiner ungerechten tyrannischen Herrschaft zu entfliehen. Er erlaubt ihr endlich wol hinzuziehen, aber nur nicht zu weit. Wenn sie nur in seinem Gebiete bleibet, damit er sie bey der Hand habe, und durch seinen Wink und Befehl sie allezeit nöthigen könne wieder umzukehren; so wil er ihr gerne dieß und jenes gestatten und erlauben. Allein wie sich Moses auch hierin nicht einlassen konte, so muß die Seele auch hierin standhaft, fest und unbeweglich bleiben und dem Satan keinen Fuß breit weichen. Zum dritten heist es 2 Mos. 10, 11: Nicht also, sondern ihr Männer, ziehet hin und dienet dem HErrn, denn das habt ihr auch gesucht.

sucht. Und man stieß sie heraus von Pharaon. Nämlich, Moses hatte verlangt, daß jung und alt ziehen möchten. v. 9: Wir wollen ziehen mit jung und alt. Dagegen protestiret Pharaon und spricht: Nicht also, ihr Männer, ziehet hin; die Jungen aber sollen hier bleiben, damit dieselbigen mir gleichsam zum Unterpfande dienen, bis ihr wiederkommen werdet. Hierin ist uns denn abermal abgebildet, wie es der Satan mache. Wenn er nemlich mercket, daß ein Mensch Ernst aus der Befehlung machen wil, da er sich etwan noch in seiner Jugend in seinen besten Lebensjahren befindet: so sucht er solches zu widerrathen und zu verhindern. Er macht dem Menschen weiß, die Jugend müsse ausrasen; jungen Leuten müsse was nachgesehen werden: wenn man alt werde, wolte er einen schon ziehen lassen, und cum pace dimittiren; aber jezo, da man noch in seinen besten Jahren sey, müsse man die Lust der Welt geniessen, Kränze von Eitelkeit tragen und überall Fußstapfen hinterlassen, daß man frölich gewesen sey, wie es im Buch der Weisheit c. 2, 8. 9. heist: Aber auch hier muß man antworten, was Moses antwortet, und sagen: Nein, Satan, die Jugend so wohl als das Alter gehöret meinem Schöpfer. Solte ich es bis dahin versparen, so würde ich dergestalt in der Sünde verhärtet werden, daß ich als ein alter Baum, der krumm gewachsen ist, nicht mehr gebeuget werden könnte. Müste ich nicht besorgen, daß mir Gott die Hefen meines Alters

vor

vor meine Füße hinschüttete, wenn ich ihm dieselbe opfern wolte, nachdem ich die Blüthe meiner Jugend und meine besten Kräfte dem Satan aufgeopfert? Nein, Jugend und Alter sol meinem Schöpfer consecrirt und geheiligt seyn. Endlich zum vierten ließ sich Pharao noch weiter herunter, indem es in dem angeführten c. 10, 24. heißt: Ziehet hin, und diener dem Herrn; allein eure Schaafse und Kinder lasset hie. Lasset auch eure Kindlein mit euch ziehen. Da erlaubet er also, daß nicht nur die Alten, sondern auch die Kinder mitziehen solten; aber das Vieh wolte er sich ausgedungen haben, Schaafse und Kinder solten sie zurücke lassen. Dachte also, es ist doch besser das Vieh zurück behalten, als gar nichts. Und das Vieh wird bey den Israeliten, die ihr Vieh lieb haben, schon ein solcher Magnet seyn, der sie wieder nach Egypten zu ihrem Frohndienst, welchen sie bisher verrichtet haben, zurück ziehen wird. Hierunter wird uns abermal die List des Satans vorgestellet, wie er nemlich den Menschen dimittiret zum Opfer und Gottesdienst, wenn er ihm nur ein einzig Pfand seiner Gunst und Gewogenheit wolle zurücke lassen, nur eine kleine Neigung zu dieser und jener Sünde beybehalten, in welcher er schon so lange Zeit gelebet, welche dergestalt zur andern Natur bey ihm worden, daß es ihm unmöglich sey dieselbe zu lassen. Allein, was Moses damals antwortete und sprach: Nein, keine Klaue sol zurück bleiben; das muß eine Seele auch diesem



sem Feinde zur Antwort geben, wenn er sie also am Narrenseile herumziehet, und muß sagen: Nein, Teufel, das ganze Hertz gehört meinem Schöpfer. Keine Klaue sol zurück bleiben; keine einkige böse Neigung wil ich mit Willen und Vorsatz in meiner Seele dulden: sondern es sol Alles Gott übergeben und aufgeopfert werden. Also sehen wir hier die vier Stufen der Capitulation des Satans, unter dem Bilde der Handlung Pharaonis mit Mose, der erstlich verstattete zu opfern, aber im Lande zu bleiben; zum andern erlaubete auch hinzuziehen, aber ja nicht zu weit sich zu entfernen; drittens endlich die Männer wolte ziehen lassen, die Kinder aber zurück behalten; auch viertens die Kinder wolte mitgeben, aber das Vieh zurück behalten. Daraus man siehet, wie der Satan mit einer Seele capituliret, wenn sie Ernst aus ihrer Bekehrung machen wil; wie er aber durch eine strenge Resolution, die unbeweglich stehen bleibet, mit allen seinen Vorschlägen, die er thut, müsse abgewiesen werden.

### *Applicatio.*

Nun das lasset uns doch wohl mercken, und uns vor dieser Heuchelbusse und Heuchelfrommigkeit mit allem Ernst hüten, insonderheit auch jetzt da wieder ein Bußtag vor der Thür ist, damit nicht ein Heucheltan daraus werde, dadurch wir Gottes Zorn nur über uns und über unser Land häufen. Haben wir bisher nach der Beschreibung,

bung, die jezo gegeben worden, mit Busse und Frömmigkeit einen Scherz getrieben; haben wir durch eine heuchlerische Busse und durch eine heuchlerische Gottseligkeit uns selbst jämmerlich betrogen, und also dem Satan nur diesen Dienst gethan, daß wir ihm sein Haus gefehret und geschmücket haben: Ach so sollen wir ja von ganzem Herzen davor erschrecken, daß wir noch in solchem Zustande die allerangenehmsten Herbergen des unsaubern Geistes sind, in welchen er sein größtes Plaisir und Vergnügen findet. Was ist das nicht für ein elender Zustand, diesen verworfenen und verfluchten Geist, der mit Ketten der Finsterniß gebunden ist, und zum Gericht des großen Tages behalten wird, für seinen Souverain und Herrn erkennen, von demselben, als von seinem Hauswirth, commandiret, und zu allen Bosheiten und Sünden auf eine grobe oder auf eine subtile Art angestrenget zu werden? Das ist ja, sage ich, der allerelendeste Zustand, darin ein Mensch, der nach dem Bilde Gottes geschaffen ist, sich befinden kan.

Wollen wir aber davon befreyet werden: so muß an statt der Heuchelbusse, da nur mit einem gelinden Besem über die groben Dinge hergestrichen wird, eine rechte Hertzensbusse kommen, da der ganze Grund des Hertzens umgekehret wird, da die ganze Seele sich aufrichtig, ernstlich und beständig mit einem unverföhnlichen Haß von der Sünde abkehret, und sich zu Gott, als ihrem allerhöchsten edelsten Gut hinwendet,

denselbigen zu erkennen, ihn zu lieben, ihn zu umfassen, und in seiner Gemeinschaft ihr Vergnügen zu suchen. Es muß ferner an statt der Heuchelfrömmigkeit eine wahre Hertzensfrömmigkeit kommen, daß man nicht nur sein Haus schmücke, und doch den Satan darin dulde, und ihn für seinen Wirth erkenne; sondern, daß man es recht darauf anfange, sich ganz Jesu Christo mit Leib und Seel zu übergeben, sollte es auch Hals und Leben kosten, sollte man auch dabey alles aufsetzen müssen. Denn es muß einem doch an der Gnade Jesu Christi des zukünftigen Richters der Lebendigen und der Todten unendlich mehr gelegen seyn, als an der Gunst des verworffenen Feindes, der an demselben grossen Tage des Gerichts mit allen seinen Sclaven zu ewigen Flammen wird verwiesen werden. Wird man also diesem Rath folgen, und Gott bitten, daß er eine wahre Buße, eine wahre Frömmigkeit an statt der Heuchelbuße und Heuchelfrömmigkeit wirken wolle: so wird man den unaussprechlichen Segen davon haben, daß man aus einer Herberge des Satans eine Herberge Gottes wird, aus einer Wohnung des unreinen Geistes, ein Tempel des reinen keuschen und Heiligen Geistes Jesu Christi, auf welchem der Geist der Herrlichkeit und der Gnade ruhet, und denselben erfüllet, wie dorten die Wolcke der göttlichen Herrlichkeit den Tempel erfüllte, als er eingeweihet wurde. Und dabey jenem unseligen Zustande nach dem Ausspruche Christi, das Letzte ärger

ärger wird, denn das Erste, und man unter solchem Selbstbetrug immer tiefer in das Verderben hinein sinckt, so, daß endlich kein Reiten mehr ist; so wird man bey diesem Zustande den Segen haben, daß das Letztere immer besser, herrlicher wird, als das Erste. Man wird von Jahren zu Jahren je länger man lebet, immer bekanner mit Jesu Christo dem auserwehltten Sohn der Liebe, und die Gaben seines Heiligen Geistes immer reichlicher und herrlicher in seiner Seele empfangen und erfahren. Ja endlich, wenn der Tod diese irdische Hütte auflöset, werden wir in das Licht seines Angesichts mit Freuden gestellet werden. Das wird uns ja besser seyn, dabey wird unser Gewissen ja mehr Ruhe, mehr Vergnügen und Freude haben, als bey einem solchen elenden Zustand, dabey man das Zeugniß in seinem Gewissen hat, daß man noch nichts tauge, daß man noch kein rechtschaffener Christ sey, und sich immer so von einem Jahre zum andern hinbehilft; bis endlich Gott mit seiner Zornart kommt, den unfruchtbaren Baum abhauet, und in das ewige Feuer wirft. Dafür uns GOTT alle um Christi willen bewahren wolle.

## Gebet.

**Z**reuer und lebendiger GOTT, du hast  
 uns in dieser Stunde treulich ge-  
 warnet vor unserm Verderben und vor  
 allem Selbstbetrug, davon wir selbst den  
 größten Schaden haben werden. Ach  
 wie viele unter uns haben sich auch bis-  
 her so beholfen, und durch eine heuchle-  
 rische Buße und heuchlerische Frömmig-  
 keit betrügen lassen, dabey der Grund  
 des Herzens unverändert und unverbess-  
 ert geblieben ist, dabey man eine Woh-  
 nung des unreinen Geistes nach wie vor  
 gewesen, und nicht zu der Ehre gelanget  
 ist, ein Tempel des lebendigen Gottes  
 zu werden. Vergieb uns, o HERR JE-  
 su, alle Heuchelen, die wir bisher unter  
 deinem Namen getrieben haben, und wel-  
 che eine solche erschreckliche Sünde vor  
 deinen Augen ist. Desne einem jeden  
 unter uns die Augen, daß er sehe, in  
 welchem Zustande er sich befindet, und  
 ein

ein unparthenisch Urtheil über sich selbst fälle, nicht mehr von ihm halte, als er an sich findet, und aus gewissen und unfehlbaren Kennzeichen schliessen kan. Was würde es uns doch helfen, HErr Jesu, wenn wir durch unsere ganze Lebenszeit also hingingen in solchem Selbstbetrug und von aller Welt für fromme auserwehlte Christen gehalten würden, und denn erstlich erst erfahren müssen, daß in unserer Todesstunde die Larve uns abgezogen, und wir in unserer abscheulichen Blöße vor dein Angesicht gestellet würden. Sieh uns demnach die Gnade, daß wir bey Zeiten darauf bedacht seyn mögen, wie der Satan aus unsern Herzen vertrieben werde, wie wir diesen argen Feind, den wir bereits in der Taufe samt allen seinen Wercken und Wesen entsaget haben, doch gänglich mögen los werden, und durch einen ernstlichen Willen, der unbeweglich fest stehet, in deine Gemeinschaft überzugehen; wenn wir auch das

ganze Reich des Satans zum Feinde sol-  
 ten bekommen, und dasselbige wider uns  
 erregen, indem wir ja doch wissen, daß  
 du stärker bist, als er, und diejenigen  
 schützen kannst, die dir treu sind in der Lie-  
 be. Mache denn aus uns rechtschaffene  
 Christen, welche in deinem Reiche leben  
 und dir dienen. Mache aus uns Tem-  
 pel und Wohnungen des Heiligen Gei-  
 stes, die du hier mit Gnaden und dort  
 mit Herrlichkeit krönen willst. Ihre  
 Barmherzigkeit an uns, und segne dieses  
 Wort an unsern Herzen, um deiner  
 Wunden willen,  
 Amen.



XVII.

Die Seligkeit derer,

die

Gottes Wort hören

und bewahren,

Am Sonntage Deculi,

1728.

In der St. Georgen-Kirche zu Glaucha

vorgestellet

aus

Luc. 11, 14/28.



THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT

PHYSICS 309

LECTURE 10

1952

1952



## Inhalt.

*Exord.* Bemerket, daß viele Christen das gottselige Leben für unmöglich oder höchstschädlich halten.

*Textus.* Luc. 11, 28.

*Propos.* Die Seligkeit derer, die Gottes Wort hören und bewahren.

I. Die Personen welche Christus selig preiset.

Nachdem die veranlassende Gelegenheit, dabey Christus die Worte gesprochen, angemerket worden, so wird gezeigt:

I. Was durch Gottes Wort abhier zu verstehen? nemlich

1) Alle Reden Christi,

a) Weil Gott der Vater sie ihm in den Mund gelegt.

b) Weil er selbst wahrer Gott ist.

2) Das ganze geoffenbarte Wort Gottes, Gesetz und Evangelium.

2. Das Verhalten der Personen gegen dasselbe.

1) Hören,

a) Mit den Ohren des Leibes;

b) Mit den Ohren des Geistes.

2) Bewahren.

a) Wie und wo?  
Im Gedächtniß  
Im Herzen  
Im Leben.

b) Wider?  
Wider den Teufel,  
Welt, Fleisch.

II. Die Seligkeit, die ihnen Christus beygelegt, wird

I. Durch das Gegentheil erläutert,

1) Durch das Exempel des leiblich besessenen Menschen.

2) Durch das Exempel des geistlich besessenen Pharisäers.

2. Die Seligkeit selbst beschrieben.

1) In diesem Leben,

a) In Ansehung des Leibes,

(1) Man bleibt vor vielen Jammer bewahrt.

(2) In

- |   |  |
|---|--|
| <p>(2) In Kranckheiten hat mans zu genießen.</p> <p>(3) Das Leben wird verlängert.</p> <p>(4) Die nöthige Lebens = Mittel giebt Gottes Segen.</p> <p>b) In Ansehung des Gemüths findet sich Ruhe, denn</p> <p>(1) Drey Quellen der Unruhe sind verstopfet.</p> <p>(2) Der göttl. Friede ist in der Seele.</p> | <p>2) Im künftigen Leben,</p> <p>a) Nach Leib und</p> <p>b) Nach Seele.</p> <p><i>Applicatio</i>, fasset in sich,</p> <p>1. Eine Prüfung ob man Gottes Wort</p> <p>1) Gar nicht gehöret,</p> <p>2) Oder nicht recht gehöret und bewahret.</p> <p>2. Eine Anrede.</p> <p>1) An die Unbekehrten und Verächter des göttlichen Wortes.</p> <p>2) An die Liebhaber des göttl. Wortes.</p> |
|---|--|

Der lebendige Gott, der das menschliche Ohr und Herz gepflanzet hat, öfne in dieser Stunde Ohren und Herzen, das Wort des Lebens zu hören, zu Herzen zu nehmen und zu bewahren, damit viele gute Früchte, zum Preis seines Namens, daraus entstehen mögen. Amen.

**G**eliebte und Andächtige in dem Herrn Jesu, es stehen viele von denen, die zwar mit dem Munde Christi Lehre bekennen, mit der That aber dieselbe verleugnen, in den höchstfalschen und ungegründeten Gedancken, daß es unmöglich sey, in der gegenwärtigen argen Welt sein Leben nach dem Worte Gottes einzurichten. Und wenn es ja möglich wäre, daß es zum wenigsten mit so  
 die

vielen Ungemach, mit Schmach, mit mancherley Verlust an irdischen Gütern verknüpft sey, wenn man sich so genau in allen Stücken nach dem Willen und den Regeln des göttlichen Wortes richten wolle. Daher sey derjenige ein recht unglücklicher Mensch, welcher sich dieses zu thun vornähme. Denn er könne in der Welt zu nichts kommen, und müsse sein Leben in mancherley Unruhe, Schmach, Spott und Verachtung zubringen.

Diese höchstungegründete Gedancken haben denn solche schädliche Wirkung, daß sie entweder das wahre Christenthum gar nicht anfangen, weil sie schon voraus setzen, daß es unmöglich sey, dasselbe nach dem Wort Gottes zu führen; oder wenn sie auch einen Anfang machen, dennoch aus Furcht, des damit verknüpften Ungemachs, bald wieder aufhören, in ihrem Ernst nachlassen, und, wenns hoch kömmt, elende Heuchler werden, welche, damit sie einige irdische Vortheile mitnehmen und genießen mögen, ihr Christenthum auf einen solchen Fuß zu setzen suchen, daß sie Gott und der Welt zugleich gefallen können.

Es ist demnach, Geliebte, höchstnöthig, daß dieses schädliche Vorurtheil aus dem Herzen der Menschen ausgerottet, und hingegen gezeiget werde, wie selig diejenigen seyn, welche nach dem Worte Gottes sich richten, und ihr innerliches und äußerliches Thun und Lassen nach demselben anstellen. Da nun unser heutiges Coangelium uns eine gute und erwünschte Gelegenheit dazu gibt,

gibt, so wollen wir im Namen Gottes dieses Stündlein dazu aussetzen, in dieser wichtigen Wahrheit uns zu gründen.

Du aber, o lebendiger Gott, der du am besten weißt, wie tief die Wurzeln der Vorurtheile in den Herzen der Menschen stecken, und wie sie auch durch die besten Vorstellungen nicht ausgerottet werden können, wo deine Kraft nicht dazu mitwircket und solche Vorstellungen segnet, wir bitten dich, du wollest zur Abhandlung deines Wortes Gnade und Segen verleihen, damit wir erkennen mögen, was für eine Seligkeit damit verknüpffet sey, wenn man den festen Vorsatz fasset, sich in seinem ganzen Leben nach deinem Worte zu richten, und dasselbe beständig in seinem Herzen zu bewahren, damit also aus diesem Vortrage eine reiche Frucht zu unser aller Heil und Segen entstehen möge.

Lasset uns ferner den Herrn darum anrufen, in dem Gebet, das uns sein Sohn gelehret hat &c.

### Evangelium.

Luc. 11, 14 & 28.

Der Herr JESUS trieb einen Teufel aus, der war stumm, und es  
ge

geschah, da der Teufel ausführ, da redete der Stumme, und das Volk verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibet die Teufel aus durch Beelzebub den Obersten der Teufel. Die andern aber versuchten ihn, und bekehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel. Er aber vernahm ihre Gedanken, und sprach zu ihnen: Ein jegliches Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Haus fällt über das andere. Ist denn der Satanas auch mit ihm selbst uneins, wie will sein Reich bestehen, dieweil ihr saget: Ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. So ich aber die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter seyn. So ich aber durch Gottes Finger die Teufel austreibe, so kommt je das Reich Gottes zu euch. Wenn ein starcker Gewapneter seinen Pallast

be-

bewahret, so bleibet das Seine mit  
 Frieden; Wenn aber ein Stärckerer  
 über ihn kommt, und überwindet ihn,  
 so nimmt er ihm seinen Harnisch, dar-  
 auf er sich verließ, und theilet den  
 Raub aus. Wer nicht mit mir ist,  
 der ist wider mich, und wer nicht mit  
 mir sammlet, der zerstreuet. Wenn  
 der unsaubre Geist von dem Men-  
 schen ausfähret, so durchwandert er  
 dürre Stätte, suchet Ruhe, und fin-  
 det ihr nicht. So spricht er: Ich wil  
 wieder umkehren in mein Haus, dar-  
 aus ich gegangen bin. Und wenn  
 er kommt, so findet es mit Besemen  
 gefehret und geschmücket. Denn ge-  
 het er hin, und nimmt sieben Geister zu  
 sich, die ärger sind, denn er selbst, und  
 wenn sie hinein kommen, wohnen sie  
 da, und wird hernach mit demselbigem  
 Menschen ärger, denn vorhin. Und  
 es begab sich, da er solches redete, er-  
 hub ein Weib im Volck die Stimme,  
 und sprach zu ihm: Selig ist der  
 Leib,

die GOTTES Wort hören und bewahren. 481

Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja, selig sind, die GOTTES Wort hören und bewahren.

**G**eliebte und Andächtige in dem Herrn Jesu, wir wollen diesmal unsere Andacht richten auf den letzten Vers des Evangelii, da unser Heiland sagt: Ja, selig sind, die GOTTES Wort hören und bewahren. Und wollen aus demselben betrachten:

**Die Seligkeit derer, die GOTTES Wort hören und bewahren.**

Dabey wollen wir sehen

- I. Auf die Personen, welche von Christo selig gepriesen werden:
- II. Auf die Seligkeit, die ihnen beygelegt wird.

## Erster Theil.

Was erstlich die Personen betrifft, so werden sie von unserm Heilande also beschrieben: Selig sind, die GOTTES Wort hören und bewahren. Die Gelegenheit zu diesem merckwürdigen Ausspruch unsers Heilandes gab ein Weib, so unter dem Volcke ihre Stimme erhoben und ausgerufen hatte: Selig ist der  
H Leib,



Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Es hatte nemlich unser Heiland einem armen vom Satan besessenen Menschen, der von diesem unsaubern Geiste stumm gemacht worden war, von dieser grossen Plage befreyet, und dieses sein göttliches Wunder, als es durch mancherley Lasterungen der Pharisäer und Schriftgelehrten beflecket worden war, kräftig vertheidiget, auch bey dieser Gelegenheit manche schöne und vortrefliche Wahrheiten aus seinem Munde gehen lassen. Wie denn mehrmals die Bosheit der Feinde Christi Anlaß und Gelegenheit zu den vortreflichsten Reden gegeben, welche hernach der Geist Gottes durch die Feder der Evangelisten aufzeichnen, und bis ans Ende der Welt bewahren lassen. Durch diese Rede Jesu Christi wurde ein Weib im Volcke dergestalt gerühret, daß sie sich nicht enthalten konnte, die Hochachtung, die sie daraus von dem Herrn Jesu geschöpft, auch äusserlich mit Worten zu bezeigen, und mit erhabener Stimme unter dem Volcke auszurufen: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Mit welchen Worten sie andeuten wolte, daß das eine selige Mutter sey, welche einen solchen vortreflichen Sohn geboren habe, desgleichen in ganz Israel in vielen Zeiten und Jahrhunderten nicht aufgestanden sey. Zugleich aber wolte sie auch ihre Liebe und Hochachtung gegen den Herrn Jesum damit zu erkennen geben, welchen sie für einen so herrlichen Propheten

pheten hielt, daß die Mutter selig zu achten sey, die ihn unter ihren mütterlichen Herzen getragen, und die ihm ihre Brüste gereichet, dieselben zu säugen.

Nun wolte zwar unser Heiland seiner Mutter keinesweges die Seligkeit absprechen, die ihr in diesen Worten zugeeignet worden. Vielmehr ist dieser Ausruf des Weibes anzusehen, als eine Erfüllung von den Worten der gesegneten Mutter unsers Heilandes Jesu Christi, da sie in ihrem Lobgesang Luc. 5, 48. ausrief: Es werden mich selig preisen alle Kindestind. Dennoch aber findet unser Heiland für nöthig, die Rede dieses Weibes zu corrigiren und zu verbessern, und zu zeigen, daß seine Mutter nicht eigentlich darum selig sey, weil sie ihn leiblich geboren und gesäugget, sondern darum, weil sie Gottes Wort gegläubet, angenommen und bewahret habe. Daher dann auch noch alle diejenige eben derselben Seligkeit theilhaftig werden könnten, welche gleichfals, wie sie gethan, das Wort Gottes hören und bewahren.

Durch das Wort Gottes aber verstehet unser Heiland zuvörderst seine eigenen Reden, die er theils damals, theils bey anderer Gelegenheit gehalten hat. Diese seine Reden können mit Recht Worte Gottes genennet werden; zuvörderst darum, weil Gott der himmlische Vater Ihn diese Worte in seinen Mund geleet, und Ihm den Befehl gegeben, daß er dieselbe in der Welt reden sollte, wie im 5. B. Mos. 18, 15.

versprochen worden: Einen Propheten wie mich, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern. Den solt ihr gehorchen. Und hernach v. 18: Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund legen, der soll zu ihm reden alles, was ich ihm gebieten werde. Daher der Herr Jesus Joh. am 12. v. 50. zu seinen Jüngern sagen konte: Das ich rede, das rede ich also, wie mir der Vater gesaget hat. Und in seinem hohenpriesterlichen Gebet Joh. 17, 8. konte er zu seinem Vater mit aller Freudigkeit sprechen: Ich habe ihnen (den Jüngern) die Worte, die du mir gegeben hast (daß ich sie ihnen kund machen sollte), gegeben. Es können die Worte Christi auch darum Gottes Wort genennet werden, weil er selbst mit dem Vater wahrer, ewiger und lebendiger Gott ist, weil er als das selbstständige und wesentliche Wort des Vaters anzusehen ist. Daher Johannes der Täufer im 3. Cap. Johannis v. 34. sagen konte: Welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Worte; der redet solche Worte, die Gott allein reden kan, und die kein sterblicher Mensch ohne Gotteslästerung in seinen Mund nehmen kan. Daher werden auch den Worten Jesu Christi göttliche Wirkungen, Wirkungen, die allein das wahre göttliche Wort hervorbringen kan, zuaeschrieben, als wenn er Joh. 8, 51. selber sagt: Wer mein Wort

Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich: und Joh. am 12, v. 48: Das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage. Und Joh. am 5. Cap. v. 24. Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben. Um dieser Ursachen willen also können die Reden Jesu Christi mit allem Recht Worte GOTTES genannt werden.

Doch verstehet hier Christus nicht allein seine eigene Reden, die er in den Tagen seines Fleisches gesprochen hat, sondern in einem weitläufigen Verstande wird durch das Wort GOTTES verstanden die ganze göttliche Offenbarung, oder alles, was GOTT von seinem Wesen, von seinem Willen und von seinen Wercken, durch Mosen, die Propheten und die Apostel wollen kund machen und offenbaren lassen. Dieses Wort GOTTES theilet sich, bekanter maßen, dem Inhalt nach, in Gesetz und Evangelium. Das Gesetz ist die Lehre von unsern Pflichten, wie wir seyn, und was wir thun und lassen sollen. Das Evangelium aber ist die Lehre von den göttlichen Wohlthaten, was Er an uns gethan, wie Er seinen Sohn zu unserm Heil uns gescheuet, und durch denselben das grosse Werck der Erlösung und Versöhnung vollenden lassen. Beyde Theile des Wortes GOTTES, Gesetz und

Evangelium, werden hier verstanden, wenn Christus von solchen redet, die Gottes Wort hören und bewahren. Denn obgleich eigentlich das durch niemand selig wird, wenn er das Gesetz höret und bewahret; weil es nach dem Fall unmöglich ist, durch die Werke des Gesetzes zur Gerechtigkeit zu gelangen; so hat doch das Gesetz diese Wirkung, daß es das Herz des Sünders zubereitet, und empfänglich macht der Gnade, die im Evangelio angeboten wird; und es ist auch dieselbe Norm, die Regel und Richtschnur, nach welcher diejenigen, die durch den Glauben an Jesum Christum selig worden sind, ihr Leben, ihr Thun und Lassen einrichten müssen. Daher den beydes, Gesetz und Evangelium, in diesem Ausspruch Christi begriffen ist.

Das Verhalten aber der Personen, die Christus selig preiset, gegen dieses Wort Gottes, bestehet in diesen zwey Stücken: im Hören und Bewahren. Dabey aber schon zum voraus gesetzt wird eine Liebe und Hochachtung gegen das Wort Gottes, als welche Liebe und Hochachtung der Menschen dahin bringet, daß er nicht nur seine Ohren diesem Worte öfnet, sondern auch sein Herz aufschliessen läset, daß es als ein Saame des Lebens Wurzel schlagen und Frucht bringen könne.

Die erste Pflicht ist also diese: die Gottes Wort hören. Es wird hier allerdings auch ein Hören mit den Ohren des Leibes ver-

verstanden. Denn da die Sünde, der Tod und Unseligkeit dadurch in die Welt gedrungen, daß wir unser Ohr der Stimme des Teufels geöffnet, und derselben mehr geglaubet, als dem Worte unsers Schöpfers, und der Stimme unsers höchsten Wohlthäters: so muß nun hinwiederum die wahre Seligkeit dadurch auf uns geleitet werden, daß wir auch die Ohren unsers Leibes der Stimme Gottes und seinen lebendigmachenden Worten öffnen. Es ist demnach nöthig, daß man sein Ohr herneige, das Wort des Lebens mit denselben anzuhören. Man muß seine Ohren nicht abwenden von dem Gehör des Wortes Gottes, die Stimme des lebendigen Gottes, die in seinem Wort erschallet, anhören, und wenn man sich an solchen Versammlungsortern eingefunden hat, da man uns 3/2 das Wort Gottes erkläret, u. 6 misst vorgetragen, und auf die Herzen appliciret wird, mit jenen Zuhörern Petri in dem Hause Cornelii dencken Ap. Gesch. 10, 33: Nun sind wir alle hie gegenwärtig vor Gott, zu hören alles, was dir von Gott befohlen ist.

Doch dieses leibliche Hören mit den äußerlichen Ohren ist nicht genug; sondern es muß auch das innerliche Ohr des Geistes und des Gemüthes dem Worte Gottes geöffnet werden. Dieses innerliche Ohr ist nichts anders, als die geistliche Kraft der menschlichen Seele, um von denjenigen Dingen, die im göttlichen Wort vorgetragen werden, sich einen rechten Begriff zu machen, dieselbi-

ge recht zu verstehen, geistlich zu beurtheilen und zu erkennen, die Wahrheit und Billigkeit derselben mit göttlicher Ueberzeugung anzusehen, und sich zu entschließen mit allem Gehorsam und mit aller Unterthänigkeit seines Herzens denen in dem Worte Gottes bezeugten Wahrheiten gehorsam zu werden, und so wohl innerlich seinen ganzen Sinn und sein ganzes Gemüth, als auch äusserlich sein Thun und Lassen nach der Vorschrift dieser Wahrheit einzurichten. Ein solches innerliches Ohr des Herzens hat kein natürlicher Mensch: sondern wie hier der arme Mensch im Evangelio vom Satan war stumm gemacht worden, so lesen wir auch anderswo Exempel, daß der Satan diejenigen, in welche er gefahren, taub gemacht, und also ihr natürliches Ohr vor den heilsamen Worten und Predigten Jesu Christi verriegelt und verschlossen habe. Diese vom Satan taub gemachte Menschen waren ein betrübter Spiegel aller natürlichen Menschen, welche alle vom Satan an dem innerlichen Ohr ihres Gemüthes verletzet worden, daß sie nicht tüchtig sind, die Stimme Gottes mit Aufmerksamkeit, mit Liebe, mit Glauben und Gehorsam anzuhören. Jesus Christus muß demnach allein dieses innerliche Ohr der Seelen öffnen, damit sein Wort durch dasselbige ins Herz eingedrückt werde. Und wo Jesus Christus einer Seele die Wohlthat erwiesen, wo er ihren Geist tüchtig gemacht hat, die Wor-

te

te des Lebens einzusehen, zu erkennen, zu beurtheilen, lieb zu haben und den Endschluß zu fassen, sich nach demselben zu richten, da höret man das Wort Gottes. Man höret zuvörderst die Lehren und Unterweisungen von dem Wege zur Seligkeit, die in dem Worte Gottes gegeben werden, welches uns lehret, daß wir nach dem Fall allein durch Christum, und durch Ergreifung seines allertheuersten Verdienstes gerecht und selig gemacht werden. Man höret ferner die Stimme der göttlichen Befehle und der Ermahnungen Gottes, darinnen uns die Ordnung gewiesen wird, in welcher man zu solcher Seligkeit gelanget, und darinnen die Pflichten offenbaret werden, welche die Bundes-Genossen Gottes in acht zu nehmen haben. Da höret man endlich die Stimme der göttlichen Verheißungen, und lässet sich dadurch zum Glauben und Vertrauen erwecken, und in demselbigen stärken. Da höret man denn auch endlich die Stimme der göttlichen Drohungen, und lässet sich durch dieselbe zu einer kindlichen Furcht vor Gott erwecken, seine Seligkeit, die man durch den Glauben an Jesum erlanget hat, mit Furcht und Zittern, als einen theuren Schatz zu bewahren, damit er uns nicht wieder geraubet werde. Das heißt also Gottes Wort hören.

Dazu aber muß die andere Pflicht auch kommen, daß man dieses gehörete und zu Herzen genommene Wort auch bewahre. Ein-



temal Christus nicht allein saget, selig sind, die Gottes Wort hören; sondern auch hinzusetzet, und die es bewahren. Gottes Wort, wenn es im Glauben angenommen wird, führet bey sich eine lebendigmachende Kraft, welche, wenn sie ins Herz eindringet, dasselbe verwandelt und verändert, den fleischlichen Sinn aus demselben vertreibet, einen göttlichen himmlischen Sinn darinnen wircket, und also den neuen Menschen darinnen hervorbringet, der nach Gott geschaffen wird, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Wie aber eine natürliche Frucht, wenn sie empfangen ist, an dem zu ihrer Bildung bestimmten Ort so lange verwahrt werden muß, bis die Stunde ihrer Geburt herannahet: also muß auch der neue Mensch, der durch die lebendigmachende Kraft des Wortes Gottes in der Seele formirt und hervorgebracht worden ist, nun auch bewahret werden, damit man nicht wieder verliere, was man erlanget und erarbeitet hat. 2. Joh. v. 8.

Man muß demnach Gottes Wort und die dadurch empfangenen geistlichen Kräfte zuvörderst bewahren in seinem Gedächtniß, einen guten Schatz göttlicher Wahrheiten aus dem Worte Gottes in dasselbe sammeln, damit man zur Stunde der Anfechtung und Versuchung etwas im Vorrath habe, daß man zu seiner Stärkung und Bewahrung gegen die Sichtigungen des Teufels gebrauchen kan. Man muß ferner Gottes Wort bewahren in seinem Herzen, so, daß

*in Gedächtniß  
um sorgfältig  
aufzuheben in  
das Jüngere.*

daß man nach demselben immer mehr gesinnet werde, und dieselbige Art, dieselbe göttliche Natur und Eigenschaften, welche im Worte Gottes von uns erfordert werden, mehr und mehr an sich nehme. Man muß es endlich bewahren in seinem Leben, so, daß man sein Thun und Lassen nach dieser Regel und Richtschnur einrichte, und auf dem Wege, in den Fußtapfen der Demuth und Liebe Jesu Christi, die in dem Worte Gottes uns angewiesen sind, beständig einhergehen, und seinen Fuß weder zur Rechten noch zur Linken ausgleiten lasse.

Mit diesem Wort aber, da ein Bewahren der göttlichen Reden von uns erfordert wird, wird uns das Wort Gottes vorgestellt, als ein edler, theurer, unschätzbbarer Schatz, welchen uns Gott anvertrauet hat, welcher aber mancherley Nachstellungen des Satans und unsers eigenen Fleisches und Blutes unterworfen ist. Der Satan stellet diesem Schatz am allermeisten nach, und wenn ein Körnlein von diesem edlen Saamen in das Herz gefallen ist, so sucht er dasselbe wieder hinwegzureißen, damit keine Frucht aus demselben entstehe. Die Welt ist auch eine abgesagte Feindin des Wortes Gottes, und treibet mit denjenigen einen Spott, die sich nach diesem Worte richten wollen. Ja, das eigene Fleisch ist allzeit geneigt von der reinen Bahn abzuweichen, welche Gottes Wort anweist den engen und schmalen Weg des Lebens zu verlassen, und sich aus eigener Vernunft und Kraft einen commo-

dern,

dern, gemächlichern selbst auszusinnen und auszu-  
 bahnen, auf welchen man doch auch zum Him-  
 melreich gelangen könne. Gegen diese Feinde  
 muß demnach der Schatz des göttlichen Wortes  
 sorgfältig bewahret werden, und durch stete  
 Wachsamkeit, die mit einem unablässigen Gebet  
 vergesellschaftet und verknüpft ist, dergestalt  
 sorgfältig behütet werden, daß man nicht um die-  
 ses edle Kleinod komme, noch sich dasselbe von sei-  
 nen geistlichen Feinden wiederum rauben lasse.  
 Das ist also die Beschreibung der Personen die  
 JEsus selig preiset. Es sind Leute, die Gottes  
 Wort hören und bewahren.

### Anderer Theil.

Nun lasset uns auch zum andern ihre  
 Seligkeit betrachten, deren sie theilhaftig sind.  
 Dieses können wir zuvörderst aus dem Gegen-  
 satz erkennen, wenn wir ansehen die Unseligkeit,  
 theils des armen besessenen Menschen, theils  
 der Schriftgelehrten und Pharisäer, die  
 das an dem Besessenen vollbrachte Wunder JE-  
 su Christi verlästerten, und dem Teufel zuschrie-  
 ben. Das waren wol höchst elende, arme und  
 bejammernswürdige Creaturen. Der besessene  
 Mensch war elend an seinem Körper, welcher  
 eine Wohnung und Behausung des unreinen  
 Geistes war; und die Schriftgelehrten und Pha-  
 risäer waren elend an ihrem Gemüthe, sintemal  
 der Satan eine solche Gewalt über dasselbe er-  
 langer und es geistlicher Weise dergestalt besessen  
 hatten,



und dieselbe mit einer geziemenden Arbeit verknüpft, sein Essen und Trinken, und wie süß ist seine Ruhe! Einen jeden Bissen Brod, den er genießet, nimmt er aus der Hand seines lieben himmlischen Vaters, mit Zuversicht und Dancksagung. Er tauchet gleichsam jeden Bissen in das Blut Jesu Christi seines Heilandes, und schmecket also in allen irdischen Creaturen, die er genießet, die Freundlichkeit und Gütigkeit seines Schöpfers. Leget ihm aber derselbe aus heiligen Ursachen, zu seiner mehrern Läuterung, auch leibliche Kranckheit auf, so hat sein Körper auch solches zu genießen, wenn sein Gemüth durch Empfindung der Gnade Gottes und durch den Trost, der durch das Wort Gottes in seine Seele fließet, erquicket und aufgerichtet wird. Es wird ferner sein Leben hierdurch verlängert, wenn er dasselbe nach dem Worte Gottes einrichtet. Denn da die unruhigen Affecten des Neides, des Grimmes, des Hasses, der Unkeuschheit, der fleischlichen Liebe, der weltlichen Traurigkeit, der irdischen Sorge u. s. w. ja wahrhaftig das Leben vieler tausend Menschen verkürzen, daß sie es nicht bis zur Helfte bringen; so wird hingegen, wenn das Gemüth von der Tyranny dieser unruhigen Affecten befreyet, auch das Leben dadurch verlängert und ein solcher Mensch, der sich nach der Vorschrift Jesu Christi, vom Vertrauen auf Gott, von der Sanftmuth, Keuschheit, Nüchternheit, von der Liebe der Feinde, u. s. w. richtet, der lebet nicht nur geruhig, sondern auch

läng

*Wohlfahrt  
erquicket in  
u. s. w.*

länger, als alle Menschen, unter dem Segen Gottes, der seine Lebenskräfte unterstützt. Und wie sollte es endlich einem solchen Menschen fehlen an denen zur Erhaltung des Lebens, nöthigen Lebens- und Nahrungsmitteln. Mäßigkeit und Fleiß, da man aller Faulheit von Herzen feind ist, und was man durch den Segen Gottes erwirbet, nicht liederlich wieder verschwendet, verschaffen ordentlicher Weise Gnüge und Ueberfluß, so, daß es einem solchen Menschen, der nach dem Worte Gottes sich richtet, auch in diesem Stück nicht fehlen kan, zumal, da das göttliche Benedeyen alle seine Arbeit secundiret, und er also die Früchte der Arbeit zur Nothdurft und Erquickung seines Lebens genießet. So wird also ein Mensch auch dem Leibe nach wahrhaftig glücklich, wenn er Gottes Wort höret und bewahret.

Was aber zum andern das Gemüth als den edlern Theil des menschlichen Wesens betrifft, so bestehet die höchste Glückseligkeit desselben in einer wahren Ruhe, Stille und Zufriedenheit.

Diese Ruhe aber wird bey einem solchen Menschen, der das Wort Gottes aus den Augen sehet, und der nach dem Triebe seiner verderbten Natur wandelt, auf mancherley Weise gestöret und unterbrochen. Es äussern sich bey ihm mancherley Quellen, daraus viele Unruhe sich ergießet. Er wird öfters durch sein eigen böses Gewissen verunruhiget, welches ihm den Zorn und die Lingnade Gottes verkündiget, und mit einem  
 ewig

ewigen Feuer drohet, folglich ihn öfters in seiner besten Luft störet, ihm dieselbe verbittert und versaltzet. Er wird verunruhiget durch seine ungestüme Affecten, welche öfters mit solcher Wut ausbrechen, und sich seiner bemächtigen, daß er am Leibe und am Gemüthe Schaden davon fühlen und empfinden muß. Er wird durch mancherley äußerliche Zufälle dieses Lebens verunruhiget, welche sein fleischliches Vergnügen stören, und diejenigen Ergekungen, die er aus der Sünde genießten wolte, bitter machen.

Alle diese Quellen der Unruhe aber werden durch das Wort Gottes verstopfet, wenn dasselbe im Glauben angenommen wird. Es wird verstopfet die Quelle des bösen Gewissens, sintemal dieses Wort ihm dasselbe Blut zeigt, welches zur Vergebung seiner Sünden vergossen worden, und allein das böse Gewissen reinigen und beruhigen kan. Es werden ferner durch das Wort Gottes verstopfet die bösen Quellen seiner ungestümen Affecten, indem Gottes Wort ihm das allerhöchste Gut anpreiset, und den zeigt, in dessen Gemeinschaft und Genuß alle Begierden der Seelen ruhen und zufrieden seyn können. Es werden verstopfet die bösen Quellen der mancherley äußerlichen Zufälle dieses Lebens, indem Gottes Wort eine Seele unterrichtet, daß sie alles aus der Hand ihres himmlischen Vaters anzunehmen habe, und daß derselbe alles, was ihr widrig scheint, zu ihrem Besten zu lencken und einzurichten wisse. Also werden denn alle

Quel-

Quellen zugestopfet, daraus die Unruhe des Gemüthes fließet.

An statt dieser Unruhe aber, genießet eine solche Seele, die sich nach dem Worte Gottes richtet und dasselbige im Glauben angenommen, eines innigen herrlichen und vorreflichen Friedens, der über alle Vernunft ist. Siehet ein solcher Mensch zurück auf das Vergangene, und auf die verübte Sünden seines Lebens, so siehet er dieselbe in die Tiefe der Erbarmung Gottes versencket. Er suchet seine Sünden, aber er kan sie nicht finden, weil sie durch das Blut Christi vertilget, und durch die Gnade Gottes abgethan sind, wie der Nebel von der Sonne vertilget wird. Siehet er auf das Gegenwärtige, so befindet er sich in einer süßen Versicherung der göttlichen Gnade. Gottes Wort ist ihm ein Brunn des Trostes, daraus in allen Zufällen dieses Lebens ihm gnugsamer Trost zufließet, so daß, wenn er des Leidens Christi viel hat, er auch reichlich getröstet wird durch Christum. Es ist dieses Wort ihm ein heilsamer Zaum und Zügel, der ihn vom Bösen abhält. Sein Verstand findet sich in einer recht guten Disposition und Beschaffenheit, indem er bey dem göttlichen Licht so manche edle und theure süße Wahrheit aus dem Worte Gottes erkennet. Sein Wille ist Gottes Willen gehorsam und unterworfen, so, daß, da vorhin sein Eigenwille eine Quelle allerley Unruhe gewesen, nun lauter Stille und Zufriedenheit in seinem Herzen ist, nachdem sein



Wille sich dem Willen Gottes conformiret hat. Siehet er endlich auf das Zukünftige, so ist er seiner künftigen ewigen Seligkeit so gewiß und dergestalt versichert, daß er mit Paulo sagen kan 2 Tim. I, 12: Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren kan bis an jenem Tag. Das sind also die seligen herrlichen Vortheile, die ein Mensch an Leib und Seele bereits in dem gegenwärtigen Leben genießet, wenn er ein Thäter des Wortes Gottes wird.

Alein, was ist dieses alles gegen die künftige Herrlichkeit und Seligkeit, die in jener Welt soll offenbar werden? Das, was wir hier davon schmecken, sind nur für Erstlinge zu achten, gegen die unaufhörliche Ernte der Freude, des Vergnügens, der Vollkommenheit, die wir alsdenn genießen sollen. Da wird unser Leib von allem Ungemach völlig befreyet, in das verherrlichte Bild des HERRN JESU verkläret werden, Er wird geistlich, er wird licht, er wird zum Dienst Gottes Tag und Nacht unaufhörlich geschickt und tüchtig seyn, alle diejenigen Pflichten zu beobachten, darin der Gottesdienst des künftigen Lebens bestehen wird. Was die Seele betrifft, so wird in dem Verstande göttliches Licht und lauter himmlische Weisheit seyn, welche aus dem unmittelbaren seligen Anschauen Gottes entstehen wird, da denn alle Brunnen der Weisheit, alle Tiefen der Rathschlüsse Gottes, alle Geheimnisse seiner Wercke im Reich der Gnaden

den und der Natur uns aufgedeckt seyn. Der Wille wird voller Liebe seyn, welche der angenehmste und sanfteste Affect ist, dessen die menschliche Natur fähig ist. Er wird die allerinnigste und vollkommenste Neigung haben, sich mit Gott immer genauer zu vereinigen, und auch in der zartesten Liebe gegen alle Mitgenossen der Herrlichkeit stehen. Das Gewissen wird voller Friede und Freude, voller Versicherung der Gnade Gottes seyn, und, wodurch dieser Zustand am meisten herrlich gemacht wird, ist dieses, daß man nimmermehr befürchten darf, daß derselbe jemals wiederum ein Ende nehmen werde, indem ewige Vergnügungen, ewige Freudensgenießungen vor dem Angesichte Gottes uns umfassen werden, welche wir unter der allerangenehmsten Gesellschaft aller heiligen Engel und Auserwählten unaufhörlich vor dem Angesichte Gottes genießen werden. Das ist also, Geliebte, die Seligkeit des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens dererjenigen, die Gottes Wort hören und bewahren.

### *Applicatio.*

O wie wäre denn herzlich zu wünschen, daß wir alle in dem Zustande seyn möchten, darin wir dieser unaussprechlichen, unbegreiflichen Seligkeit hier und dort genießen könnten! O daß wir alle Gottes Wort hören, lieb haben und bewahren möchten! Aber prüfen wir unsern Zustand nach dieser Beschreibung Christi, so werden wir

bald finden, wie viele noch von diesem Muster entfernet seyn. Wie viel sind wol in dieser Gemeine, die auch so gar die Ohren ihres Leibes von dem Gehör des göttlichen Wortes abwenden, und dieselben Versammlungsorter, da es verkündigt und vorgetragen wird, verlassen. Einige thun es aus einem geistlichen, oder besser zu reden, aus einem fleischlichen Hochmuth, da sie sich einbilden, daß sie das schon alles wüsten, was da vorgetragen wird, daß sie schon längst drüber hin wären, und es nicht mehr nöthig hätten, sondern nur auf ihr inneres Wort, das sie in sich hätten, acht geben, und das äußerliche Wort den Anfängern im Christenthum überlassen dürfen. Andere thun es aus einer Epicurischen Verachtung, da ihnen die Vortheile dieses Lebens und Ergötzlichkeiten der Sünden lieber sind, als das süsse und schmackhafte Wort Gottes, dadurch ihr Leib und Seele in dem lebendigen Gott erfreuet werden könnten. Welche aber die Drohung Gottes zu rechter Zeit an sich werden erfüllet sehen, da er durch den Propheten Samuel sagen lassen 1 Sam. 15, 26: Weil du des Herrn Wort verworfen hast, so hat dich der Herr auch verworfen.

Anderere thun es aus allerley nichtigen und ungegründeten Ausflüchten und Präjudiciis, indem sie sagen, sie könnten es ja wol auch aus einem Buch zu Hause lesen, und sich aus demselben erbauen; da sie doch wissen sollten, daß Gott einen ganz besonderen Segen in die lebendige

Scim

Stimme geleset hat, mit welcher sich zugleich der Affect des Redenden in die Herzen der Zuhörer ergießet, welches ja bey dem todten Buchstaben, wie er auf dem Papier ausgedrucket wird, nicht geschehen kan. Bald sagen sie, sie würden in der Kirche in ihrer Andacht gestöret, sie müßten so manche Dinge sehen, dadurch sie in ihrem Gemüth an der Andacht gehindert würden; daher sie lieber davon bleiben und zu Hause ihre Andacht haben wolten. Allein dieselbe verrathen gewiß damit eine unaussprechliche Schwäche ihres Gemüthes; da sie doch wohl in ihren Augen sich starck zu seyn einbilden. Solten sie nicht denken: gegen die Zerstreung des Gemüthes hast du eine erwünschte Gelegenheit dein Fleisch zu creuzigen, die Augen von der Eitelkeit abzuwenden, und das Herz durch Gottes Wort zu züchtigen? welches ihnen gesunder und heilsamer seyn würde, als alle eingebildete Andacht, die sie in ihrer Zelle und zwischen ihren vier Mauern zu haben gedencfen.

Allein, wenn es auch nun dazu kommt, daß man äußerlich mit den Ohren des Leibes Gottes Wort höret, so bleibt doch bey den allermeisten das Ohr des Gemüthes verschlossen: welches man entweder auf eine grobe Art dadurch zu erkennen giebt, wenn man allerley eiteln Gedancken unter dem Anhören des Wortes nachhänget, mit seinem Nachbar plaudert, und von allerley Neuigkeiten mit demselben redet, die Zeit verschläfet, und also eine grobe Verachtung des

Wortes Gottes blicken lässet; oder auch auf eine subtile Art es dadurch bezeuget, daß man sein Leben nicht nach dem Worte Gottes einrichtet, sondern die göttlichen Wahrheiten zu einem Ohr hinein, und zu dem andern Ohr hinaus gehen lässet. Und wenn denn auch einige gute Bewegung in dem Herzen durchs Wort erwecket sind, wie wenige sind doch, die selbige bewahren, die es zur rechten Kraft bey sich kommen lassen, und es ins Gebet vor Gott einführen, die dahin ringen und kämpfen, daß ihr Sinn und Thun, Sichten und Trachten nach der Vorschrift unsers Heilandes Jesu Christi eingerichtet werden möchte.

Ach wie unselig seyd ihr doch, ihr alle, die ihr noch unter diese Anzahl gehöret, die ihr Gottes Wort noch nicht lieb habet, noch nicht mit herzlichem Glauben annehmet und bewahret. Ihr ermangelt aller derjenigen Vortheile am Leibe und am Gemüthe, aller Glückseligkeiten des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens, deren diejenigen, die Gottes Wort lieb haben, theils genießen, theils zu erwarten haben! Ach bittet Gott, daß er euch diesen unglücklichen Zustand, da ihr am Leibe und am Gemüthe recht elende und beklagenswürdige Creaturen seyd, in seinem Licht recht aufdecke, euer Herz dadurch beschäme und demüthige. Brauchet zufoörderst Gottes Wort als einen Spiegel, darin ihr euer Elend und die Unarten euers verderbten Herzens erkennen könnet. Denn obgleich die menschliche Natur einen Abscheu am Gesetze Gottes hat, welches

ches seine Forderungen an uns vorträgt, und den den Fluch androhet, die nicht in allen bleiben, was in diesem Worte Gottes geschrieben ist: so ist doch schlechterdings nöthig, daß auch diese Stimme gehört werde, wenn das kalte Herz zerschlagen, zermalmet, gedemüthiget und unter die gewaltige Hand Gottes gebeuget werden soll. Wendet demnach eure Ohren nicht ab von der Stimme Gottes im Gesetz, wendet eure Augen nicht ab von diesem Spiegel, so euch eure Flecken zeigt; sondern bleibet vor demselben stehen, und seyd getreu mit denen Bewegungen und Wirkungen des Geistes Gottes, die er in euren Herzen dadurch hervor bringt. Je getreuer ihr damit umgehen werdet, je eher wird es geschehen, daß ihr übergehen könnet zu dem gesegneten Evangelio Jesu Christi, daß ihr der Vergebung eurer Sünden, der Gnade und Kindschaft Gottes, und der Hoffnung des ewigen Lebens in euren Seelen versichert werden könnet.

Ihr aber, ihr selige Seelen, die ihr Gottes Wort also, wie beschrieben worden, gehört und auch bisher bewahret habet, bleibet ferner in dieser eurer Bestung, bewahret diesen theuren und edlen Schatz, davon ihr im Leben und Tod alle Freude und Trost erwarten müßet. Gebet und machet dem Satan nicht Raum, daß er dieses Wort aus euren Herzen wieder heraus reißen, oder euch von dem Wege abführen könne, darauf ihr durch dieses Wort gewiesen seyd. Bittet Gott, daß er euch eure Seligkeit recht ent-

decken und offenbaren wolle. Und wenn ihr findet, daß ihr noch vieler Vortheile ermangelt, welche das Wort Gottes denen mittheilet, die sich nach demselben richten; so schließet daraus, daß euer Hören und Bewahren des Wortes Gottes noch sehr schwach und mangelhaft seyn müsse; und bittet Gott, daß er eine noch grössere Liebe zu seinem Wort euch schenken, die Thren eures Gemüthes noch weiter öfnen, und euer Herz aufthun möge, damit ihr dieses Wort darin bewahren könnet.

Da aber nur dieses die Erstlinge der Seligkeit sind, die ihr in diesem Leben zu geniessen habt: so wisset, daß eine Ewigkeit auf euch wartet, da ihr euch von allen Unvollkommenheiten, Schwachheiten und Ungemächlichkeiten dieses Lebens vollends befreyet sehen, und da ihr zum Genuß und zum Anschauen des wesentlichen Wortes Gottes eures hochgelobten Heilandes und seiner unvergleichlichen Schönheit gelangen, und durch dieselbe ewig vor dem Angesicht Gottes erquicket werden sollet.

### Gebet.

**N**un du treuer und lebendiger Gott, dir sey denn das Wort anbefohlen, das anhero vorgetragen worden. Du wollest die Herzen derer, die es gehöret haben,

haben, weise und verständig machen, daß sie einsehen, wie sie sich nicht besser rathen und ihr eigenes Wohlseyn nicht besser befördern können in Zeit und Ewigkeit, als wenn sie deinem Worte gehorsam werden, wenn sie sich der Zucht desselbigen unterwerfen, zu verleugnen alles ungöttliche Wesen und alle weltliche Luste, und züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt zu leben. Sieh denn, daß diese herrlichen Vortheile einen jeden, der noch ein Verächter deines Wortes gewesen ist, aufs allerkräftigste reizen mögen, auch darnach zu streben, und sich in die Ordnung zu begeben, darin er derselben theilhaftig werden könne. Segne dein Wort an diesem Tage in deiner ganzen Christenheit, wo es verkündiget wird. Erhalte und stärcke auch deine Knechte, die es vortragen müssen. Erbarme dich auch dererjenigen, die an dieser Gemeine sonst arbeiten. Schencke ihnen ihre Gesundheit und Kräfte wieder, und mache sie tüchtig, ihr Amt unter deinen Segen noch ferner zu führen. Walte mit deiner Gnade über unserm Lande, insonderheit über unsere Stadt, und über die Gemeinden derselben. Segne unsern Kö-



nig und sein ganzes Regiment. Erbarme dich über alle, die in mancherley Elend, Ungemach, Verfolgung und schweren Umständen sich befinden, die in mancherley Gefahr zu Wasser und Lande schweben und sonst in andern Nöthen zu dir schreyen und seufzen. Erhöre alles Gebet, und sey uns gnädig, um deines lieben Sohnes Jesu Christi willen,  
Amen.



XVIII.

Die

Zeugen der Unschuld

des Herrn Jesu,

Am Sonntage Judica,

1724.

Auf dem Waisenhause zu Halle,

nach Veranlassung der Worte

Joh. 8, 46.

vorgestellet

aus der Passionsgeschichte.

1911

1912

1913

1914

1915

1916

1917

1918

1919

1920

1921

1922

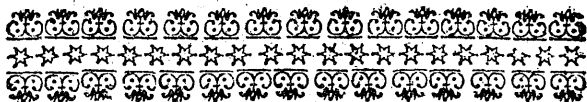
1923

1924

1925

1926

1927



## Inhalt.

*Propos.* Die Zeugen der Unschuld des Herrn Jesu. Deren werden aus der Passionsgeschichte sieben angeführt.

1. Judas, der Verräther.
2. Pilatus, der Richter, welcher ein sechsfaches Zeugnis von Christi Unschuld abgelegt.
3. Pilati Eheweib.
4. Der König Herodes.
5. Der eine Schächer am Kreuz.
6. Der Hauptmann, der Christum bewachte, samt seinen hundert Soldaten.
7. Joseph von Arimathia.

Hierauf wird noch gezeigt

- 1) Wie gültig dieß siebenfache Zeugnis sey, da sonst zwey oder drey Zeugen hinlänglich wären.
- 2) Daß Christus unschuldig sey.
  - a) Nicht bloß im bürgerlichen Verstande, und vor Menschen.
  - b) Sondern im allervollkommensten Verstande und im göttlichen Gerichte.

3) Was seine Unschuld in sich fasset. Er ist frey

- a) Von der Erbsünde.
- b) Von allen wirklichen Sünden.

4) Warum dieser Unschuldige so viel leiden müssen, nemlich, um fremder Sünden willen.

*Applicatio,* giebet eine Anweisung zum rechten Gebrauch der Unschuld Jesu Christi, welcher nicht bestehet bloß in der Erkenntniß derselben, sondern darin

1. Daß man sich selbst als die wahre Ursach des Leidens Christi ansehe.
2. Daß man seine Unschuld im Glauben annehme, und sich zueigne. Das geschieht.
  - 1) Theils in der Rechtfertigung.
  - 2) Theils in der täglichen Erneuerung.
3. Daß man sich derselben tröste.
  - 1) Wider das Gesetz.
  - 2) Wider die Anklage des Teufels und unsers Gewissens,

**H**Err IEsu, du unschuldiges und unbeflecktes Lammlein Gottes, der du warst heilig, unschuldig, von den Sündern abgesondert, und höher denn der Himmel ist. Wir beten dich an in dieser deiner Unschuld und göttlichen Heiligkeit, welche auch in deiner unbefleckten Menschheit gewohnet hat; und bitten dich, du wollest diese deine Unschuld auch in dieser Stunde durchs Wort des Evangelii in unser aller Herzen verklären durch den heiligen Geist, daß wir sie in deinem Lichte nicht nur recht erkennen, sondern auch heilsamlich gebrauchen, und zur Errettung unserer Seelen anwenden mögen, Amen.

### Evangelium.

Joh. 8 46 59

**D**er Herr Iesus sprach zu den Jüden: Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort. Darum höret ihr nicht. Denn

Denn ihr seyd nicht von GOTT. Da antworteten die Jüden und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist und hast den Teufel? Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre, es ist aber einer, der sie suchet und richtet. Warlich, warlich, ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Da sprachen die Jüden zu ihm: Nun erkennen wir, daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben, und die Propheten, und du sprichst: So jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Bist du mehr denn unser Vater Abraham? Welcher gestorben ist, und die Propheten sind gestorben: Was machest du aus dir selbst? Jesus antwortete: So ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts. Es  
ist

ist aber mein Vater, der mich ehret, welchen ihr sprecht: Er sey euer Gott, und kennet ihn nicht, ich aber kenne ihn. Und so ich würde sagen: Ich kenne sein nicht, so würde ich ein Lügner, gleichwie ihr seyd, aber ich kenne ihn und halte sein Wort. Abraham euer Vater ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte, und er sahe ihn, und freuete sich. Da sprachen die Jüden zu ihm: Du bist noch nicht funfzig Jahr alt, und hast Abraham gesehen? JESUS sprach zu ihnen: Warlich, warlich ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin ich. Da huben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen. Aber JESUS verbarg sich, und gieng zum Tempel hinaus, mitten durch sie hinstreichend.

**D**ie ersten Worte des heutigen Evangelii heißen: Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen, oder überweisen? In diesen Worten ist ein Zeugniß von der Unschuld des HERRN JESU enthalten, welches Zeugniß um so viel höher zu schätzen ist, weil es  
unser

unser Heiland mitten unter seinen abgesetztesten Feinden abgelegt hat. Wer da weiß, was für scharfe Augen die Schriftgelehrten und Pharisäer hatten, was sie für Mückensauger und Cameelverschluckter waren, welche auch die allergeringsten Fehler an ihrem Nächsten so zu observiren und aufzumucken wußten, der wird gewiß sich sehr verwundern müssen, wenn diese scharfe Censores und Richter über anderer Fehler, dennoch an diesem unschuldigen und unbesleckten Lämmlein keinen Fehl und Tadel finden können, sondern verstummen müssen auf diese provocation und Herausforderung: **Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen?**

Wir wollen nun an diesen Worten, wie bisher geschehen, wiederum Gelegenheit nehmen, eine Passionsbetrachtung anzustellen, und zu dem Ende aus der Geschichte des Leidens Christi betrachten

### Die Zeugen der Unschuld des Herrn JESU,

welche die göttliche Weisheit und Vorsehung erwecket hat, daß sie ein Zeugniß von der Unschuld des Sohnes Gottes ablegen sollen.

### Abhandlung.

Wenn wir nun zu dem Ende die Passionsgeschichte durchgehen, so ist der erste Zeuge von der Unschuld Christi, der uns entgegen kommt, **Judas der Verräther**, dessen Zeugniß Matth.



27, 3. 4. stehet: Da das Judas sahe, der ihn verrathen hatte, daß er verdammet war zum Tode, gereuete es ihn, und brachte herwieder die dreyßig Silberlinge den Hohenpriestern und den Ältesten. Und sprach: Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. Bey diesem Zeugniß Judä sind folgende Stücke wohl zu mercken. Erstlich, daß es abgelegt worden von einem solchen Menschen, der über drey Jahr lang um den HErrn IESum gewesen und seine Worte mit angehört, seine Thaten mit angesehen, und also ein sicherer und unpartheyischer Zeuge von seiner Unschuld seyn konte. Zum andern, daß dieses Zeugniß abgelegt worden von eben demselben Werkzeuge Juda, durch welchen Christus in die Hände seiner Feinde überliefert und überantwortet worden. Zum dritten, daß es abgelegt worden vor dem ganzen hohen Rath zu Jerusalem. Denn als derselbe IESum zum Tode verdammet hatte, und nun im Begriff war zu Pilato zu gehen, IESum hinzuführen, ihn zu überantworten; so kam Judas und sagte: Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. Dazu kommt noch zum vierten, daß dieses Zeugniß der Unschuld Christi abgelegt worden in eben der Rathstube, an eben dem Ort, an welchem gleich vorher das Todesurtheil über den HErrn IESum ausgesprochen worden, da sie ihn als einen bösen Mann und Gotteslästerer zum Tode verdammet hatten, da

muß

muß nun Judas kommen, den sie selbst durch Geld darzu erkaufet hatten, daß er ihnen den HErrn Jesum in ihre Hände liefern sollte; und muß sein Blut ein unschuldig Blut nennen, ein Blut, welches mit Unrecht vergossen werde, indem er nichts gethan habe, das ein solches Todesurtheil verdiene.

Der andere Zeuge der Unschuld Christi in der Passions-Historie ist Pilatus, sein Richter, vor welchen er gestellet worden, der die ganze Sache untersuchen, und nach Befindung derselbigen ein Urtheil darüber fällen mußte. Dieser Pilatus, wenn wir die vier Evangelisten in der Passions-Historie zusammen nehmen, hat ein sechsfaches Zeugniß von der Unschuld des HErrn Jesu abgelegt. Das erste Zeugniß Pilati stehet Joh. 18, v. 38. Da es heißt: Da er das gesagt, gieng er wieder hinaus zu den Jüden, und sprach zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. Die Jüden hatten im 30. v. den HErrn Jesum mit einer grossen Parade zu diesem Landpfleger geführt, und als Pilatus gefragt hatte, was sie für Klage wider ihn hätten? gesagt: Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, so hätten wir ihn dir nicht überantwortet; meinten also, er sollte ihn auf ihr hohespriesterliches Gewissen und auf ihre Parole hinnehmen, und sollte nur das von ihnen gesprochene Todesurtheil an ihm, als einem Uebelthäter, vollziehen. Allein Pilatus hatte theils ihre Klage angehört, theils die Verantwortung

des Herrn Jesu auf diese Klage vernommen, und diese hatten nun diese Wirkung gehabt, daß er zu den Jüden hinaus gehet, eine öffentliche Predigt von der Unschuld Christi hält, und spricht: Ich finde keine Schuld an ihm. Ich habe nichts von allen den Stücken an ihm gefunden, deren ihr ihn beschuldiget habt. Das andere Zeugniß Pilati stehet Luc. 23, 14. Pilatus sprach: Ihr habt diesen Menschen zu mir bracht, als der das Volk abwende; und siehe, ich habe ihn vor euch verhört, und finde an dem Menschen der Sachen keine, die ihr ihn beschuldiget. Da berufet er sich wiederum auf eine vorhergegangene gerichtliche Verhörung und Untersuchung; in welcher er aber nichts von allen den Punkten an dem Jesu von Nazareth finden können, deren sie ihn beschuldiget. Sein drittes Zeugniß stehet in eben diesem Cap. v. 22. da heißt es: Er aber sprach zum drittemal zu ihnen; was hat er denn übel gethan? ich finde keine Ursach des Todes an ihm. Da bemerckt Lucas selbst, daß dieses nun schon das drittemal geschehen, daß Pilatus von der Unschuld Christi zeuget; und zwar geschah es eben zu der Zeit, da seine Feinde aufs heftigste drauf gedrungen, daß er nicht nur getödtet, sondern auch mit der allerschmählichsten Art des Todes belegt werden sollte; da sie nemlich mit lauter Stimme gerufen: Creuzige, creuzige ihn! da spricht Pilatus zum drittemal: Ich finde keine Ursache des Todes

an

an ihm. Das vierte Zeugniß Pilati war, nachdem er den HErrn Jesum hatte geißeln lassen, und ihn nun in seiner elenden jämmerlichen Gestalt vor das Volk heraus führte, Joh. 19, 4. Da gieng Pilatus wieder heraus, und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Es ist hierbey dieses merckwürdig, daß Pilatus hier den HErrn Jesum, der nun bald für die Sünden der Welt geopfert werden sollte, dem gangen hohen Rath und allen Priestern, die um den Richterstuhl herum stunden und Jesum verklagten, in seiner Unschuld vor ihre Augen stellet. Gott hatte die Verordnung im alten Testament gemacht, daß, wenn man ein Opfer wolte schlachten lassen, es erst bey dem Priester mußte besichtigt werden, ob es ohne Fehl und Tadel sey. So wurde nun auch hier das Opfer für die Sünden der Welt erst den Priestern zu besichtigen dargestellet, daß sie selbst erkennen und zeugen solten, daß kein Fehl und Tadel an ihm sey, folglich daß es sich zum Opfer für die Welt schicke: Das fünfte Zeugniß Pilati folget gleich darauf v. 6: Da ihn die Hohenpriester und die Diener sahen, schrien sie und sprachen: Creuzige, creuzige. Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und creuziget ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm. Endlich das sechste Zeugniß Pilati wurde abgelegt, da er eben im Begriff war, das Todesurtheil über ihn

zu sprechen, wozu er sich durch das ungestüme Geschrey des Volcks hatte bewegen lassen. Es stehet Matth. 27. v. 24: Da Pilatus sahe, daß er nichts schaffete, sondern daß viel ein grösser Getümmel ward, nahm er Wasser, und wusch die Hände vor dem Volcke und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten; sehet ihr zu. Da er also Christum einen Gerechten nennet, einen unschuldigen frommen Mann, der nichts von alle dem gethan habe, was man ihm Schuld gegeben hatte. Da sehen wir also, wie dieser einzige Zeuge ein sechsfaches Zeugniß von der Unschuld unsers Heilandes abgestattet.

Der dritte Zeuge von der Unschuld Christi, den wir in der Passions-Historie finden, ist das Eheweib Pilati, deren Zeugniß stehet Matth. 27. v. 19. Und da Pilatus auf dem Richtstul saß, schickte sein Weib zu ihm, und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, ich habe heint viel erlitten im Traume von seiner wegen. Dieses Zeugniß des Weibes Pilati ist sonderlich darum merckwürdig, weil diese Person keine Jüdin, sondern eine Heydin war, und Jesum nicht kannte, folglich ein unpartheiisches Zeugniß von Jesu ablegen konnte, indem sie in einem von Gott ihr zugeschickten Traum seine Unschuld und Gerechtigkeit hatte erkennen lernen, und davon versichert worden war. Daher kieß sie nun ihren Mann, da er schon auf dem Richt-

Nichtstul saß, und alle Feinde und Verkläger des HErrn Jesu um ihn herum stunden, öffentlich warnen, daß er nichts mit diesem unschuldigen gerechten Manne möchte zu thun haben, und kein hartes Urtheil über ihn sprechen. Sie spricht nicht: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Mann, es möchte etwa ein unschuldiger und gerechter Mann seyn, und du möchtest dich also an ihm versündigen können; sondern sie redet von der Sache, als von einer ausgemachten Wahrheit: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; welches Wort, mit diesem Gerechten, Pilatus gemercket, und es hernach v. 24. wieder gebraucht hat, daß er unschuldig sey an dem Blute dieses Gerechten: da er also eben das Wort wieder nimmt, welches ihm seine Frau hatte sagen lassen, als er auf dem Nichtstule gesessen.

Der vierte Zeuge der Unschuld Christi ist der König Herodes, zu welchem der HErr Jesus von Pilato gesendet worden Luc. 23, 11. Denn derselbige konte gleichfals nichts an diesem Jesu finden, welches ein Todesurtheil verdiente. Es heißt v. 10: Die Hohenpriester aber und Schriftgelehrten stunden und verklagten ihn hart. v. 11. Aber Herodes mit seinem Hofgesinde verachtete und verspottete Ihn, legete Ihn ein weiß Kleid an, und sandte Ihn wieder zu Pilato. Dieses weiße Kleid wurde zwar dem HErrn Jesu aus Spote umgehänget, daß er darin verlachtet werden sollte.

Allein, da auch sonst in der heiligen Schrift weisse Kleider ein Bild der Unschuld sind: so hat die weise Vorsehung Gottes es also dirigiret, daß ein weisses Kleid dem HERRN JESU zum Zeugniß seiner Unschuld mußte umgehänget werden. Wie wir denn gleich darauf v. 14. 15. dieses Capitelts auch finden, daß Herodes von der Unschuld Christi überzeuget gewesen. Denn da spricht Pilatus: Ich habe ihn verhoret und finde an dem Menschen der Sache keine, der ihn beschuldiget; Herodes auch nicht. Denn ich habe euch zu ihm gesand, und siehe, man hat nichts auf ihnbracht, daß des Todes werth sey. Daraus wir also sehen, daß auch Herodes mit unter die Zeugen der Unschuld Christi gehöret.

Der fünfte Zeuge ist der eine Schächer oder Mörder, der mit Christo gecreuziget worden, dessen Zeugniß Luc, 23, 40. aufgezeichnet stehet. Denn da sein ander Kammerad Christum v. 39. gelästert und zu ihm gesagt: Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns; so antwortet der andere, strafete ihn und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor GOTT, der du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar wir sind billig drinnen; denn wir empfahen, was unsere Thaten werth sind. Dieser aber hat nichts ungeschicktes gehandelt. Also spricht ihn dieser Schächer nicht nur von denenselbigen Beschuldigungen los, welche ihm vor dem hohen Rath und vor dem Richter-

Richterstul Pilati waren aufgebürdet worden, daß er sich nemlich an Gott und dem Kayser ver-  
sündiget hätte; an Gott, daß er sich für seinen  
Sohn ausgegeben; an dem Kayser aber dadurch,  
daß er sich zum Könige der Juden aufgeworfen,  
nicht nur, sage ich, von diesen Beschuldigungen  
erkennt ihn dieser Schächer frey; sondern er  
spricht: Er hat gar nichts ungeschicktes ge-  
handelt, *ὁ δὲν ἀτοποῦν ἔπραξε*. Welche Worte in  
der griechischen Bibel auch in Hiob 34. von der  
allerhöchsten Heiligkeit Gottes selbst ge-  
braucht werden. Dieses Zeugniß des Schä-  
chers nun war gewiß nicht gering zu achten, daß  
dieser Mensch am Creuz unter den größten Schmer-  
zen, in welchem er hieng, dem Urtheil des größten  
Haufens vom jüdischen Volck, ja ihrer ansehn-  
lichsten und gelehrtesten Personen, die unter ihnen  
waren, widersprechen muß. Da steckte Gott  
also in dieser finstern Nacht der Schmach und  
Schande, in welcher Christus jeko an seinem  
Creuze hieng, eine Fackel auf, bey welcher man  
die Unschuld seines Sohnes erkennen konnte, und  
wurde hier erfüllet, was wir lesen Luc. 19, 40:  
Wo diese schweigen, so werden die Steine  
schreyen. Denn dieser Mensch, der bisher als  
ein harter Stein war anzusehen gewesen, ohne  
Regung und Empfindungen des geistlichen Lebens,  
muß auftreten und schreyen, und ein Zeugniß von  
der Unschuld Christi ablegen.

Der sechste Zeuge der Unschuld des  
Herrn Jesu ist der Hauptmann, der



Christum am Creuz bewachte, von welchem es heißt Luc. 23, 47: Da aber der Hauptmann sahe, was da geschah, priesete er Gott und sprach: Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch gewesen; *δικαιος*, ein gerechter Mensch. Dieß ist nun schon das dritte mal, daß dieses Wort in der Passionshistorie vorkommt. Erst brauchte es das Weib Pilati; hernach Pilatus selbst, nun auch der Hauptmann unter dem Creuze: Dieser ist ein frommer Mensch gewesen. Ja wenn wir den Evangelisten Marcum vergleichen Cap. 15, 39. so steigt daselbst dieses Zeugniß von der Unschuld Christi noch höher, indem er hinzusetzet: Er ist Gottes Sohn gewesen. Nicht nur ein unschuldiger und heiliger Mensch, sondern gar der allerheiligste Sohn Gottes. Ja, wenn wir endlich den Evangelisten Matthäum hiemit vergleichen, so finden wir, daß nicht nur der Hauptmann, sondern auch seine hundert Soldaten, über welche er commandirte, und die mit bey dem Creuze stunden, ein gleiches Zeugniß von der Unschuld Christi abgelegt haben. Ward also hier ein hundertfaches Zeugniß von seiner Unschuld gehöret. Denn so heißt es Matth. 27, 54: Aber der Hauptmann, und die bey ihm waren, das sind seine Soldaten, über welche er commandirte, und bewahreten Jesum, da sie sahen das Erdbeben, und was da geschah, erschrackten sie sehr, und sprachen: Warlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen. Eben die Soldaten,

ten, als auch diejenigen, welche Christum gecreuziget, und ihren Spott mit ihm getrieben hatten, werden nun von der Weisheit Gottes so metamorphosiret und verwandelt, daß sie Zeugen der Unschuld Jesu abgeben müssen, und wird also an ihnen die Fürbitte Christi erhöret, die er bey seiner Creuzigung für sie hatte eingelegt: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Gleichwie also kurz vor dem Tode Christi der Schächer ein Zeugniß ablegen müssen: Also hat dieser Hauptmann mit seinen Soldaten kurz nach dem Tode Christi eben diese Unschuld bezeugen müssen.

Endlich mögen wir auch zum stehenden unter die Zeugen von der Unschuld Christi den Joseph von Arimathia, samt dem Nicodemo, der sich zu ihm gesellet, rechnen. Denn da dieser den Pilatum um Erlaubniß bat, den Körper des HErrn Jesu vom Creuz abzunehmen, und ihn ehrlich zu begraben: so legete er damit ein öffentliches Zeugniß ab, daß dieser Jesus kein Uebelthäter sey, dergleichen Leute sonst an einem unehrlichen Orte bey den Jüden begraben wurden, sondern ein heiliger unschuldiger und gerechter Mann, der nicht verdienet habe, an einem schändlichen Ort eingescharrt zu werden. Wir mögen damit vergleichen Es. 53, 9. Er ist begraben wie die Gottlosen, und gestorben wie ein Reicher. Oder eigentlich: das jüdische Volck hatte ihm sein Grab bestimmt bey den Gottlosen, bey andern Maleficanten; aber

in

in seinem Tode ist er bey einem Reichen erfunden worden, nemlich in dem Grabe eines reichen Mannes von Arimathia. Warum fügte es die göttliche Vorsehung also, daß er ein solch ehrlich Begräbniß kriegen mußte? Weil er niemand unrecht gethan, noch Betrug in seinem Munde erfunden worden. Also wird da die Unschuld Jesu, die Joseph von Arimathia bekante, angeführet, als ein Bewegungsgrund, warum er ein ehrlich Begräbniß verdienet: weil er niemand unrecht gethan, noch Betrug in seinem Munde gewesen.

Das sind also die sieben Zeugen der Unschuld Jesu Christi, die wir in der Pasionshistorie finden. Judas der Verräther, Pilatus, Pilati Weib, Herodes, der eine Schächer, der Hauptmann unter dem Creuz, Joseph von Arimathia, da nun nach dem Gesetz Moses schon zwey oder drey Zeugen gnug sind, ein gültiges Zeugniß abzulegen; so muß vielmehr die einmüthige Aussage von sieben Zeugen etwas gelten. Doch hierbey ist nun wohl zu mercken, daß wir die Unschuld des HErrn Jesu nicht nur in einem schlechten bürgerlichen Verstande anzunehmen haben, daß er nemlich in keinem andern Sinn unschuldig gewesen, als in diesem, daß er die groben und strafbare Verbrechen nicht verübet gehabt, welche ihm von den Jüden schuld gegeben worden; sondern diese seine Unschuld ist in dem allerhöchsten, allervollkommensten und göttlichen Verstande zu nehmen.

Er war unschuldig nicht nur in menschlichen Gerichten, sondern selbst im göttlichen Gericht, da auch der Heiligste sonst nicht unschuldig ist, also, daß das Auge des Richters alles Fleisches keinen Flecken noch einigen Tadel an ihm gefunden hat, sondern ihn vor unschuldig erklären mußten. Er war unschuldig und frey, zuvörderst von der Erbsünde, welche uns in unserer Empfängniß aufgeerbet wird. Denn er war durch die unbefleckte Ueberschattung des heiligen Geistes ohne Sünde empfangen und geboren worden, und war also το άγιον, das Heilige, Luc. 1, 35, ja der Allerheiligste, wie er Dan. 9, 24. genennet wird. Daher war er denn auch ferner frey von allen wirklichen Sünden, es mögen dieselben in Gedancken, in Worten oder in Wercken begangen werden können. Es war nicht die geringste Begierde, nicht der geringste Gedanke in der Seele des Herrn Jesu, der von der Vorschrift Gottes abgewichen wäre, darin einige άταξία oder Unordnung wäre anzutreffen gewesen. Alles an ihm war heilig, unschuldig und unbefleckt. Daher heißt es denn Es. 53. Cap. v. 11. der Gerechte. 2. Cor. 5, 21. Der von keiner Sünde wuste, nemlich in solchem Verstande, wie Maria von keinem Manne wuste, daß sie nemlich mit demselben sich beflecket hätte. 1. Petr. 1, 19. heißt er ein unschuldiges und unbeflecktes Lamm. 1. Joh. 3, 5. heißt es: Es ist keine Sünde in ihm. Und sonderlich Ebr. 7, 26. 27. stehet das allerherrlichste Zeugniß von der

der

der Unschuld Christi. Einen solchen Hohenprieſter ſolten wir haben, der da wäre heilig, unſchuldig, unbefleckt, von den Sündern abgeſondert, und höher, denn der Himmel iſt. Dem nicht täglich Noth wäre, wie jenen Hohenprieſtern, zuerſt für ſeine eigene Sünde Opfer zu thun, darnach für des Volcks Sünde. Das ſind alſo die Zeugniſſe der Schrift, die wir von der Unſchuld des HErrn Jeſu haben.

Da wir aber nun daraus vernommen, daß der HErr Jeſus keine eigene Sünde hat, und doch gleichwol, ſo wol an ſeinem Leibe, als an ſeiner unſchuldigen, unbefleckten Seele; ſolche ungemeyne Angst, Traurigkeit und Schmerzen ausſtehen müſſen: ſo muß ſolches nothwendig um anderer und fremder Sünden willen geſchehen ſeyn. Denn ſonſt, wo keine Sünde nicht iſt, da kan auch keine Strafe und kein Leiden ſtatt haben, nach den Regeln der göttlichen Gerechtigkeit. Da nun dennoch Strafe und Leiden auf Chriſtum unſern Heiland geſeget worden, ſo müſſen fremde Sünden da geweſen ſeyn, welche ihm dieſes Leiden zugezogen. Daher er Ps. 69, 5. ſpricht: Ich muß bezahlen, das ich nicht geraubet habe. Nemlich die Sünden der ganzen Welt, die Sünden, die Adam und alle ſeine Nachkommen begangen hatten, ſamt allen dadurch verdienten Strafen, ſind dieſem unſchuldigen, unbefleckten Lämmlein aufgeleget worden, daß er ſie büſſen, und die Strafe derſelbigen ausſtehen

stehen sollte. Daher gienge es ihm nun, wie es den Opfern im alten Testament ergangen. Die Opfer mussten ohne Fehl und Tadel seyn. Sobald aber derjenige, der das Opfervieh brachte, seine Hand auf dessen Haupt, und mit demselben zugleich seine Sünden ihm aufgelegt hatte: so bald ward es angegriffen, geschlachtet, sein Blut vergossen, in Stücken zerschnitten und verbrannt, und wurde also tractiret, als ob es die Sünde selbst begangen hätte, welche derjenige verübet, der es brachte, und an seine Statt substituirt. So gieng es denn auch dem HErrn JEsu, daß ob er gleich ohne Fehl und Tadel war, ein unbesteckter Lamm, er dennoch, nachdem ihm unsere Sünden aufgelegt worden, die Strafe derselbigen ausstehen mußte.

### *Applicatio.*

Es kommt nun alles darauf an, daß wir dieser Unschuld JEsu Christi uns nach göttlicher Absicht recht gebrauchen. Und da ist vor allen Dingen zu mercken, daß es nicht gnug noch hinlänglich sey, daß wir nur diese Unschuld Christi erkennen und davon überzeuget seyn. Was hat es dem Verräther Juda, was hat es Pilato und seinem Weibe, was hat es Herodi geholfen, daß sie alle zusammen ein Zeugniß von der Unschuld Christi abgelegt? Da sie diesen JEsu nicht im Glauben erkannt und angenommen haben, so ist ihnen ihre Ueberzeugung von seiner Unschuld

schuld nicht zu statten kommen. So gehets auch vielen in der Christenheit, die zwar mit erhabener Stimme singen: O Lamm Gottes unschuldig, und also gleichfals ein öffentliches Zeugniß von der Unschuld Christi ablegen, und dennoch verdammt und verlohren werden. Da wir dreyimal singen: O Lamm Gottes unschuldig, so hat es Pilatus sechsmal gesungen, ein sechsfaches Zeugniß von der Unschuld Christi abgelegt, und ist dennoch verdammt worden. Daher sehen wir ja, daß dieses nicht hinlänglich und gnüg sey. Sondern darin bestehet der rechte Gebrauch der Unschuld Christi, erstlich, daß man sich selbst, als die wahre Ursach des Leidens Christi, ansehe, sich als einen Schuldigen, als einen Sünder, als einen Malefican ten betrachte, der das Todesurtheil selbst verdienet, welches an Christo vollzogen worden. Wir alle mit unserer Erb- und wirklichen Sünden sind diejenigen, welche Christo sein Leiden, seine Angst, seine Schmerzen verursacht haben. Der Herr, heist es Jes. 53, 6. warf aller unsere Sünde auf ihn. Diese Betrachtung muß denn vor allen Dingen ein rechtes inniges Schrecken in der Seele erwecken, und eine wahre Zerknirschung des Herzens darauf folgen. Denn, wenn man sich also als den Mörder des Sohnes Gottes betrachtet, und als denjenigen ansiehet, der seine Hand an dieses unschuldige und unbefleckte Lammlein gelegt, und es mit seinen Sünden erwürget und getödtet hat, wenn dieses also recht erkannt wird,

wird, in dem Lichte des heiligen Geistes, so kan es nichts anders, als Schrecken, Angst und göttliche Traurigkeit nach sich ziehen.

Da wird denn der Weg gebahnet zu dem andern Gebrauch der Unschuld Christi, den nun darin besteht, daß man seine Unschuld durch den Glauben annehme und sich zueigene; seine Unschuld so ansehe, als ob es unsere eigene Unschuld wäre. Denn dahin ist es von Gott angesehen gewesen, daß nemlich dieser wunderbare Tausch sollte vorgehen, daß unsere Sünden sollten auf Christum gelegt werden, und hingegen daß Christi Unschuld und Gerechtigkeit auf uns sollte kommen; uns zueignet und geschenkt werden. Diese Zueignung der Unschuld Jesu Christi geschieht theils in der Rechtsfertigung, theils in der Heiligung. In der Rechtsfertigung wird sie uns gerichtlich zugesprochen, als unsere eigene Unschuld. Denn, wenn der Sünder da steht in seiner Schande, in der Erkenntniß seiner Blöße und seines tiefen Verderbens, und hürt nichts als Fluch, Tod und Verdammniß vor sich siehet: so befiehlt der himmlische Vater, daß das Kleid der Unschuld Jesu Christi hergebracht und der nackenden, bloßen und elenden Seele angezogen werde, so daß sie nun in seinen Augen so betrachtet wird, als ob sie selbst niemals die geringste Sünde in ihrem Leben gethan und verübet hätte, dieweil das *αἴματιον* das unschuldige Blut, wie es Judas selbst nennen mußte, als Flecken abwäschet, welche an der Seele zu fin-



schuld nicht zu statten kommen. So gehets auch vielen in der Christenheit, die zwar mit erhabener Stimme singen: O Lamm Gottes unschuldig, und also gleichfals ein öffentliches Zeugniß von der Unschuld Christi ablegen, und dennoch verdammt und verlohren werden. Da wir dreyimal singen: O Lamm Gottes unschuldig, so hat es Pilatus sechsmal gesungen, ein sechsfaches Zeugniß von der Unschuld Christi abgelegt, und ist dennoch verdammt worden. Daher sehen wir ja, daß dieses nicht hinlänglich und gnüg sey. Sondern darin bestehet der rechte Gebrauch der Unschuld Christi, erstlich, daß man sich selbst, als die wahre Ursach des Leidens Christi, ansehe, sich als einen Schuldigen; als einen Sünder, als einen Maleficanten betrachte, der das Todesurtheil selbst verdienet, welches an Christo vollzogen worden. Wir alle mit unserer Erb- und wirklichen Sünden sind diejenigen, welche Christo sein Leiden, seine Angst, seine Schmerzen verursacht haben. Der Herr, heißt es Jes. 53, 6. warf aller unsere Sünde auf ihn. Diese Betrachtung muß denn vor allen Dingen ein rechtes inniges Schrecken in der Seele erwecken, und eine wahre Zerkairschung des Herzens darauf folgen. Denn, wenn man sich also als den Morder des Sohnes Gottes betrachtet, und als denjenigen ansiehet, der seine Hand an dieses unschuldige und unbefleckte Lämmlein gelegt, und es mit seinen Sünden erwürget und getödtet hat, wenn dieses also recht erkannt wird,

wird, in dem Lichte des heiligen Geistes, so kan es nichts anders, als Schrecken, Angst und göttliche Traurigkeit nach sich ziehen.

Da wird denn der Weg gebahnet zu dem andern Gebrauch der Unschuld Christi, der nun darin besteht, daß man seine Unschuld durch den Glauben annehme und sich zueigene, seine Unschuld so ansehe, als ob es unsere eigene Unschuld wäre. Denn dahin ist es von Gott angesehen gewesen, daß nemlich dieser wunderbare Tausch sollte vorgehen, daß unsere Sünden sollten auf Christum gelegt werden, und hingegen daß Christi Unschuld und Gerechtigkeit auf uns sollte kommen, uns zugeeignet und geschenkt werden. Diese Zueignung der Unschuld Jesu Christi geschiehet theils in der Rechtfertigung, theils in der Heiligung. In der Rechtfertigung wird sie uns gerichtlich zugesprochen, als unsere eigene Unschuld. Denn, wenn der Sünder da stehet in seiner Schande, in der Erkenntniß seiner Blöße und seines tiefen Verderbens, und hürt nichts als Fluch, Tod und Verdammniß vor sich siehet: so befiehet der himmlische Vater, daß das Kleid der Unschuld Jesu Christi hergebracht und der nackenden, bloßen und elenden Seele angezogen werde, so, daß sie nun in seinen Augen so betrachtet wird, als ob sie selbst niemals die geringste Sünde in ihrem Leben gethan und verübet hätte, dieweil das *αἰμαὶν ἁμῶν* das unschuldige Blut, wie es Judas selbst nennen mußte, als Flecken abwäschet, welche an der Seelen zu finden

den sind. Darauf folget denn hernach in der täglichen Erneuerung und Heiligung der fernere Gebrauch, daß man sich durch die Gnade des heiligen Geistes bemühet, in die Fußstapfen des unschuldigen Wandels Jesu Christi zu treten, und in seinem Reiche, als sein treuer Unterthan, in täglicher Unschuld und Gerechtigkeit ihm zu dienen. Was denn noch fehlet, und wegen unserer Schwachheit und Unvollkommenheit abgeht, das wird alles aus dem Vorrath Jesu Christi ersetzt, welcher dasjenige gut machet, und hinzu thut, was unserer Unschuld fehlet. Denn diese kan freylich im göttlichen Gerichte nicht bestehen, wo sie nicht von der Unschuld und Heiligkeit Jesu Christi umgeben ist.

Wenn man also in diesem täglichen Gebrauch der Unschuld Jesu Christi stehet, und sich dieselbige im Glauben appliciret und zueignet, dabey auch in seine Fußstapfen tritt, und ihm in seiner Unschuld nachfolget: so findet man auch in seiner Unschuld den allerherrlichsten und kräftigsten Trost im Leben und im Sterben. Denn, wenn nun das Gesetz mit seinen hohen und strengen Forderungen kommt, und zu uns sagt: Ja, du befließigest dich wol, unschuldig und fromm zu leben; aber damit kan ich noch nicht zufrieden seyn: meine Forderungen erstrecken sich dahin, daß du ganz und gar ohne böse Lust, Erbsünde und böse Neigungen seyn solt; so antwortet ihm denn die Seele: Ich weiß wol, daß ichs dahin in dieser Schwachheit nicht bringen kan, daß ich  
ohne

ohne Sünde seyn sollte; ich weiß aber einen Mann, in welchem keine Sünde ist, nach 1 Joh. 3, 5. Ich weiß ein unschuldiges, unbeflecktes Lämmlein, an denselben weise ich dich mit deinen Forderungen, der wird gut machen, was mir fehlet, der wird wohl zusetzen, was ich nicht ersetzen kan. Desgleichen wenn der Teufel mit seiner Anklage kommt, sich auch selbst hinter das Gewissen steckt, und dasselbige unruhig macht über den täglichen Schwachheiten und Unvollkommenheiten, mit welchen man noch umgeben ist: so ist wiederum kein anderer Weg, seine Anklage zu entkräften und niederzuschlagen, als dieser, daß man ihn weise auf das unschuldige Lämmlein, Christum. Da dieser Momus, dieser Tadeler, auch an unsern besten Wercken Flecken finden kan, die er aufmüset, und darüber er uns verflaget: so muß man ihn weisen auf *ἀμάρμον ἄρνιον*, auf das unbefleckte Lämmlein, an welchem keine Flecken zu finden sind. Und also muß der Glaube hierin beständig seine Übung haben, daß er im Leben und im Tode beständig dahin arbeite, sich ganz in die Unschuld Christi einzuwickeln; dahineinzukriechen, sich darin zu verstecken, und denn auch an jenem Tage der Erscheinung Jesu Christi in keinem andern Kleide und Habit vor Gott zu erscheinen, als in dem Kleide der Unschuld Jesu Christi.

## Gebet.

**W**ir preisen dich denn, heiliger **JE-**  
**SU**, du treuer, unbesleckter und  
 heiliger Heiland, daß du dich mit dei-  
 ner Gerechtigkeit uns zu eigen hast ü-  
 bergeben und schenken wollen, daß du  
 also dieses schöne Kleid, welches du selbst  
 getragen hast, auch uns mittheilen und  
 uns in deine Wolle einkleiden willst, daß  
 wir in derselbigen deinem himmlischen  
 Vater wohlgefallen sollen. Wir prei-  
 sen dich für dieses theure unschätzbare  
 Geschenk deiner Unschuld, welches al-  
 lein den Grund zu unserm wahren Trost  
 und zum Frieden unsers Gewissens se-  
 gen kan. Weil doch alle unsere Un-  
 schuld, alle unsere Frömmigkeit und Ge-  
 rechtigkeit, die wir auch aus den kräf-  
 ten deines Geistes haben, dennoch nicht  
 hinlänglich ist, und im göttlichen Ge-  
 richte nicht bestehen würde, wo sie nicht  
 durch

durch deine Unschuld secundiret und unterstützet würde. Derohalben so wollest du uns denn Gnade geben, daß unser Verstand nicht nur von deiner Heiligkeit und von deinem unbefleckten Wesen überzeuget werde, sondern, daß auch unser Wille ein inniges Verlangen bekomme, derselben theilhaftig zu werden, und daß wir uns nun auch von Herzen gerne in dieselbige Ordnung bequemen, darin wir zu der Gemeinschaft deiner Unschuld kommen können. Descke uns demnach vor allen Dingen unsere Schulden auf, die wir auf uns geladen haben, und unser beflecktes Wesen, darin wir stecken: damit wir in solcher Ueberzeugung und unter solchen Schrecken des Gewissens unsere Zuflucht zu deinem unschuldigen Blute nehmen, uns in demselbigen waschen und baden, und also diejenigen Flecken ablegen, die wir tragen, und welche uns in den reinen Augen deines himmlischen Vaters

532 Am Sonntage Judica, die Zeugen 2c.

ungestalt und heßlich machen. Erbarme dich über uns, du unschuldiges und unbeflecktes Lämmlein, und laß uns in deine Unschuld eingekleidet erfunden werden im Leben und im Sterben. Amen.



XIX.

# Die Strahlen

der

## Göttlichen Herrlichkeit

## Jesus Christi

bey

## seinem Einzuge in Jerusalem,

## am Palm-Sonntage

1 7 2 4.

In der Schulkirche zu Halle

vorgeſtellet

aus

Matth. 21, 1/9.



1900

...

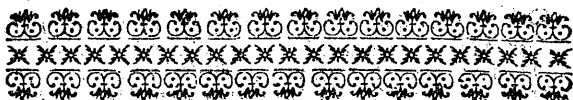
...

...

...

...

...



## Inhalt.

*Exord.* Zeiget, wie der HErr  
Jesus in dem Stande sei-  
ner Erniedrigung einige  
Strahlen seiner göttlichen  
Herrlichkeit, sonderlich der  
Allwissenheit und Allmacht,  
habe sehen lassen.

*Propos.* Die Strahlen der  
göttlichen Herrlichkeit  
Jesu Christi bey sei-  
nem Einzuge in Jeru-  
salem.

I. Strahlen seiner göttli-  
chen Allwissenheit.

1. Indem er den Ort und  
die Beschaffenheit der  
Thiere, die zu ihm ge-  
bracht werden solten, ge-  
nau beschreibet.

2. Indem er die Gedan-  
cken und Reden der Leu-  
te vorher saget.

3. Indem er diese Umstände  
seines Einzugs schon vor  
vielen hundert Jahren  
sagen lassen.

4. Indem er diese Umstände  
so eingerichtet, daß darun-  
ter noch bevorstehende  
Begebenheiten abge-  
bildet werden.

Daben wird angemercket,  
daß in der ganzen Palm-  
historie noch mehr Blic-  
cke der göttlichen Allwis-  
senheit JESU zu fin-  
den.

*Applicatio.* des ersten Theils  
eignet diese Wahrheit zu

1. Denen die noch keine le-  
bendige Erkenntnis der All-  
wissenheit JESU haben.

2. Denen, die solche erkennen  
und gläubig verehren,

1) Zum Trost.

2) Zur Erweckung.

II. Strahlen seiner göttli-  
chen Allmacht.

1. Da er die Herzen der  
Leute lenckete, wels-  
chen die Thiere zuge-  
höreten, daß sie ihm sol-  
che auf ein Wort absol-  
gen ließen.

2. Da er das Herz seines  
Jünger zur willigen Aus-  
richtung seines Befehls  
lencket.

3. Da er die Herzen des  
Volckes lencket, ihn zu be-  
gleiten, einzuholen, ihm  
zu schuldigen zc.

Daben wird abermal an-  
gemercket, daß die Palm-  
historie mehr Strahlen  
der göttlichen Allmacht  
Jesu in sich fasse.

*Applicatio* zeigt den rechten  
Gebrauch dieser Strahlen  
der Allmacht Jesu.

1. Den Feinden Jesu,

1) Zum Schrecken.

2) Zur Erweckung eines  
guten Vertrauens.

2. Den Freunden Jesu,

1) Zum Trost.

2) Zur Erweckung eines  
willigen Gehorsams.

3. Weiset sie an, wie man  
beyderley Strahlen in der  
Pasionsgeschichte bemer-  
cken, und brauchen solle

1) Zur Verwahrung gegen  
das Aergernis des Creuz-  
hes.

2) Zu tieferer Erkenntnis  
der Liebe Jesu.

3) Zu williger Uebergabe  
des Herzens.

Jesus Christus, der uns in seinem Ev-  
angelio, als gecreuziget, vor Augen  
gemahlet wird, sey auch in dieser Stun-  
de und zu aller Zeit mit uns, um sei-  
ner Liebe willen, Amen.

**G**liebte und Andächtige in dem  
Herrn Jesu. Es ist uns allen be-  
kant, daß unser Heiland in einem dop-  
pelten Zustande zu betrachten ist, nemlich in  
dem Stande der Erniedrigung und in dem  
Stande der Erhöhung. Der Stand seiner  
Erniedrigung bestund darin, daß er sich des  
völligen Gebrauchs derjenigen göttlichen Eigen-  
schaften, daran er von dem ersten Augenblick sei-  
ner Empfängniß das völlige Recht, auch den Be-  
sitz davon hatte, freywillig entäußert, die niedrige  
Gestalt eines Knechts an sich genommen, und  
seinem Vater bis zum Tode des Creuzes  
gehors-

gehorsam ward. Phil. 2, 7. 8. Gleichwie hingegen der Stand der Erhöhung darin bestand, daß er, die um unsertwillen angenommene Schwachheiten wieder abgelegt, und den völligen Gebrauch seiner göttlichen Majestät und Herrlichkeit angetreten.

Ob nun zwar der Stand der Erhöhung eigentlich erst auf den Stand der Erniedrigung folgt; so zeigen doch die Evangelischen Historien, daß unser Heiland bereits in dem Stande seiner tiefen Erniedrigung einige Blicke seiner göttlichen Herrlichkeit sehen lassen, welche als liebliche Sonnenstrahlen unter den dicken Wolcken seiner Niedrigkeit hervor geschossen, und andern in die Augen geleuchtet. So finden wir, daß er sich zuweilen seiner göttlichen Allwissenheit gebrauchet, wenn er die verborgensten Gedancken seiner Feinde und die Rathschläge ihrer Herzen offenbaret, Matth. 9, 4. und wenn er vorhersagte, daß Petrus einen Fisch fangen würde, der einen Stater oder halben Thaler in seinem Munde hätte. Dahin gehören auch alle seine Weissagungen, darinnen er die Bekehrung der Heiden und des Jüdischen Volckes, wie auch die künftigen Begebenheiten seines Gnadenreiches bis an der Welt Ende vorher verkündiget hat. Und was sind alle seine herrliche Wunderwercke anders, als Strahlen seiner göttlichen Allmacht, wenn er zu einem Blinden sagte: Sey sehend; Luc. 18, 42. Zu einem Stummen: Sphata, das ist, ehue dich auf; Marc. 7, 34. Zu einem

nem

nem Sichtbrüchtigen, den der Schlag gerühret; Stehe auf und wandle; Matth. 9, 5. Zu einem Aussätzigen: Sey gereinigt; Matth. 8, 3. Zu einem Todten: Lazare, komm heraus; Joh. 11, 43. Zu dem wütenden Meer: Schweig und verstumme; Marc. 4, 39. Zu dem Teufel, dem Widerspenstigsten unter allen Creaturen: Fahre aus; Marc. 1, 25. Was sind das anders, Geliebte, als Stimmen einer unendlichen Allmacht, deren Winck alles scheuet, auf deren Befehl alles zu Gebote stehen muß. Gleichwie aber die natürliche Sonne öfters noch vor ihren Untergang durch die Wolcken hindurch bricht, und ihre Strahlen noch einmal über den Himmel ausbreitet: Also bemercken wir auch, daß unser Heiland in der letzten Woche seines Lebens, da er mit vollen Schritten dem tiefsten Grade seiner Erniedrigung entgegen gieng, die häufigsten Strahlen seiner göttlichen Herrlichkeit habe blicken lassen; davon wir auch in unserm Evangelio einige Nachricht finden. Zu dessen Betrachtung wir uns im Namen Gottes wenden, und den himmlischen Vater um seinen gnädigen Beystand ersuchen wollen, im Gebet des Vater Unfers.

### Text.

Matth. 21, 1-9.

Da sie nun nahe bey Jerusalem kamen, gen Bethphage an den Oelberg, sandte Jesus seiner Jünger  
zween,

zween, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch lieget, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden und ein Füllen bey ihr; löset sie auf, und führet sie zu mir. Und so euch jemand etwas wird sagen, so sprecht: Der Herr bedarf ihr, so bald wird er sie euch lassen. Das geschah aber alles, auf das erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, da er spricht: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir, sanftmüthig, und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Die Jünger giengen hin, und thäten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider drauf, und saßen ihn drauf. Aber viel Volcks breitete die Kleider auf den Weg, die andern hieben Zweige von den Bäumen und streueten sie auf den Weg. Das Volk aber, das vorgieng und nach-

nachfolgete, schrie und sprach: Hosanna, dem Sohne David, gelobet sey, der da kömmt in dem Namen des HErrn, Hosanna in der Höhe.

**I**n diesem verlesenen Evangelio, Geliebte in dem HErrn, wird uns beschrieben der Einzug Christi in Jerusalem zu seinem bevorstehenden Leiden. Ob nun gleich derselbige so beschaffen ist, daß er vor den Augen der Verrunft sehr verächtlich und armselig aussiehet; so ist er doch sehr herrlich in den Augen des Glaubens. Denn obgleich der König, der hier zu Jerusalem einziehet, in armer Knechtsgestalt ercheinet, auf einer entlehnten Eselin, unter der Begleitung und dem Freudengeschrey armer und geringer Leute einherziehet; so können wir doch an demselbigen etwas wahrnehmen, welches ihm ein grösser Ansehen zuwege bringet, als ihm alle Perlen, Diamanten, Smaragden und Rubinen der ganzen Welt hätten thun können, wenn gleich seine Kleider über und über damit bedeckt gewesen wären.

Es glänzen nemlich mitten unter diesen verächtlichen Umständen hervor zwey von den aller-vortrefflichsten Eigenschaften Gottes, die keiner Creatur mitgetheilet werden können, nemlich eine göttliche Allwissenheit, oder ein solches Vermögen des Verstandes, alle, auch die allerverborgnensten Dinge, zu erkennen und vorher zu sagen; und

und eine göttliche Allmacht, oder ein solch Vermögen des Willens, die allerschweresten und der Natur unmöglichsten Dinge zu bewerkstelligen und auszurichten. Wir wollen demnach bey dieser Betrachtung stehen bleiben und mit einander in der Furcht des HErrn erwegen:

Die Strahlen der göttlichen Herrlichkeit Jesu Christi, bey seinem Einzuge zu Jerusalem.

Dabey wir werden zu sehen haben

- I. Auf die Strahlen seiner Allwissenheit.
- II. Auf die Strahlen seiner Allmacht.

HErr Jesu, gieb, daß diese wichtigen Dinge so betrachtet werden mögen, daß du unter der Anhörung durch den heiligen Geist in unsern Herzen verkläret werdest um deiner Liebe willen. Amen.

### Erster Theil.

Wenn wir demnach zuerst, Geliebte in dem HErrn, mit einander betrachten, die Strahlen der göttlichen Allwissenheit, welche bey diesem Einzuge des HErrn Jesu in Jerusalem wahrzunehmen sind, so war dieses der erste Strahl seiner Allwissenheit, daß er den Ort, und die eigentliche Beschaffenheit derselbigen Thiere, auf welchen er seinen Einzug halten wolte, so genau zu beschreiben wuste. Es kam der HErr Jesus jeko mit



mit seinen Jüngern von Bethanien her, allwo er Lazarum von den Todten auferwecket hatte. Da er nun an den Oelberg kam, und jeso in das Thal desselbigen Berges hinabsteigen wolte: so schickte er zween seiner Jünger in einem andern, gegen über liegenden Flecken, daß sie aus demselbigen eine Eselin und ein Füllen herbringen solten, auf welchen er den übrigen Rest des Weges nach Jerusalem zurück legen wolte. Er sagt ihnen dabey drey Stücke vorher, welche ein blosser Mensch unmöglich wissen konte. Erstlich den eigentlichen Ort, wo sie diese Thiere würden antreffen, nemlich gleich forne bey dem Eingange in den Flecken. Er sagt zum andern vorher die Beschaffenheit dieser Thiere, daß nemlich die Eselin würde angebunden seyn, und ein Füllen neben ihr stehen. Er meldet zum dritten, daß auf dem Füllen noch niemals ein Mensch gefessen habe, ob es gleich schon stark genug sey einen Mann zu tragen. Sehet, Geliebte, das sind Dinge, welche kein blosser Mensch wissen konte. Der HErr JEsus saget hier solche Sachen, welche er nicht mit Augen gesehen hatte, von welchen ihm auch keine Nachricht war überbracht worden; sondern die er in dem Lichte seiner Allwissenheit erkante.

Der andere, noch herrlichere Strahl seiner Allwissenheit war dieser, daß er die Gedanken und Reden der Leute vorher sahe und anzeigete. Er unterrichtete nemlich seine Jünger, als er sie hinsendete, daß die Besi-

her und Eigenthumsherrn dieser Thiere sie fragen würden, was sie da machten, daß sie diese Thiere auflöseten und sie wegführen wolten; sagte ihnen aber auch dabey, daß, wenn sie nur sprechen würden: Der Herr bedarf ihr, sie alsobald ihnen dieselben würden verabsolgen lassen. Das sind wiederum Strahlen einer göttlichen Allwissenheit. Es ist einem bloßen Menschen unmöglich, die gegenwärtige Gedancken gegenwärtiger Personen unfehlbar zu errathen; noch ohnmöglicher aber ist es, die gegenwärtigen Gedancken abwesender Personen zu entdecken; am allerunmöglichsten aber ist es, vorher zu sagen und zu bestimmen die Gedancken, welche ein anderer bey diesen und jenen Umständen haben, und wie er dieselbige mit Worten ausdrücken und an den Tag legen werde. Weiß doch der Mensch selber nicht gewiß, was er über eine Stunde gedencken, oder wozu er sich künftig, wenn ihm dis oder jenes begegnen sollte, entschliessen werde. Es gehöret demnach göttliches Licht dazu, anderer ihre künftige Gedancken, Reden und Entschliessungen mit einer unfehlbaren Gewisheit vorher anzuzeigen. Das kan allein derjenige, der Herzen und Nieren prüfet, und dessen Allwissenheit im 139. Psalm v. 2. also beschrieben wird: Du verstehest meine Gedancken von ferne.

Der dritte Strahl der Allwissenheit Jesu Christi war dieser, daß er die verächtlichen Umstände seines Einzuges bereits

vor etlichen hundert Jahren vorher verkündigen lassen. Denn es werden hier Worte angeführet, welche bereits bey nahe fünfhundert Jahr vorher waren geweiffaget worden. Saget der Tochter Zion, siehe, dein König kömmet zu dir sanftmüthig, und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Das sind zwar Worte des Propheten Zach. 9, 9. Es ist aber leicht zuerachten, daß es weit über den Verstand eines Propheten gewesen, aus natürlichen Kräften solche Dinge vorher zu sagen. Wer hat es denn gethan? Antwort; der allwissende Geist Jesu Christi, der in den Propheten wohnete, wie Petrus in der 1. Epist. 1, v. 11. saget. Der hatte diesen vor der Vernunft so verächtlichen Umstand des Einzuges Christi vorher verkündiget, und die Tochter Zions mit den Einwohnern Jerusalems bey nahe fünfhundert Jahre vorher aufwecken und ermuntern lassen, ihren König mit Freuden und Jauchzen zu empfangen. Da nun dieses hier so genau und nach allen Umständen eingetroffen: so hat sich der Herr Jesus abermal als einen allwissenden Gott legitimiret, welcher in dem ewigen und unzugänglichen Lichte seiner Allwissenheit nicht nur wirklich gegenwärtige, sondern auch noch künftige und mögliche Dinge vorher gesehen und aufschreiben lassen.

Endlich der vierte Strahl seiner göttlichen Allwissenheit, welchen wir wol den allerherrlichsten nennen mögen, ist dieser: Daß er alle

le Umstände dieses seines Einzuges also dirigiret und eingerichtet hat, daß darunter zugleich auf eine prophetische Weise künftige Begebenheiten abgebildet worden. Also mußte die lastbare Eselin, welche sich Jesus herzu führen ließ, das Jüdische Volk vorstellen, welches bisher das Joch des Levitischen Gottesdiensts und eine Last von unerträglichen Ceremonien getragen hatte. Gleichwie hingegen das Füllen, auf welchem noch nie kein Mensch gefessen, die unbändigen Heyden vorstellte, welche in ihrer bisherigen Freyheit und Frechheit ohne Gott und ohne Christum auf ihren eigenen Wegen in der Welt dahin gegangen waren. Da nun Christus auch dieses Füllen herzu führen läßt, und sich auf dasselbe setzet: so hat seine allwissende Weisheit unter diesen Geheimnißvollen Handlungen anzeigen wollen, daß auch die unbändigsten Völker das Joch seiner Lehre, welches ein sanftes und leichtes Joch ist, auf sich nehmen, und sich also zum Gehorsam unter ihn bequemen würde. Eben dieses hat, obgleich unter einem andern Bilde, bereits der sterbende Jacob vorher verkündiget im 1. B. Mos. am 49, v. 10. 11. da von dem *Schilo*, welchem die Völker anhangen sollten, geweissaget wird: Er wird sein Füllen an den Weinstock binden; d. i. Er wird die bisher freyen und unbändigen Heyden mit sich dem wahren Weinstock durch den Glauben vereinigen, und durch das angenommene und geglaubete Evangelium mit sich verbinden,

daß sie seines Castes und Krastes theilhaftig gemacht werden.

Nicht weniger aber sind in allen übrigen Umständen dieses Einzuges prophetische Blicke der Allwissenheit Jesu Christi anzutreffen, darinnen künftige Begebenheiten abgebildet werden. Wenn z. E. die Jünger mit solcher Willigkeit hingiengen, den Befehl Christi auszurichten: so wurde dadurch angezeigt die Bereitwilligkeit der Apostel, mit welcher sie den Befehl Christi, die Heyden zum Gehorsam des Evangelii zu bringen, ausrichten würden. Wenn ferner stehet, daß sowol die Jünger als das Volk ihre Kleider dem Herrn Jesu untergelegt und untergebreitet haben: so sollte dadurch angezeigt werden, daß die Lehre Jesu Christi die Gemüther der Menschen in einen solchen Stand setzen würden, daß sie alles um Jesu Christi willen zu verleugnen, und seiner Ehre aufzuopfern, bereit seyn würden. Wenn einige vom Volck Christo entgegen kommen mit Palmenzweigen in den Händen: so mußte auf Christi Direction derjenige Sieg dadurch vorgebildet werden, welchen Christus in kurzen über das Reich des Teufels, über Sünde, Tod und Hölle erhalten würde. Wie ferner eine grosse Menge des Volcks mit lauter Stimme ausrufet: Hosianna dem Sohne David! Gelobet sey, der da kömmt, in dem Namen des Herrn, Ps. 118, 26: so waren dieses Vorboten derjenigen, welche bald unter allen Völkern, Jesum Christum für den ver-

versprochenen Messiam und Heiland der Welt erkennen, und diesem König huldigen würden. Wenn endlich das Volck Zweige von den Bäumen abhauet, und dieselbigen auf dem Wege hinstreuet, und also die Freude des Lauberhütten-Festes darin imitiret, an welchem Fest das jüdische Volck die allergrößte Freude bezeugte: so solte dadurch, auf Christi Direction, der alle diese Umstände selbst so eingerichtet hatte, angezeigt werden, mit welchen Freudenbezeugungen künftig das Evangelium von Jesu Christo unter den Völkern würde angenommen werden, davon hin und wieder in der Apostel Geschicht die Erfüllung anzutreffen ist, Apost. Gesch. 8, 8. wenn erzehlet wird: daß die Heiden froh worden, wenn sie von Paulo und andern Knechten Christi das Evangelium gehöret. Apost. Gesch. 13, 48.

Sehet, Geliebte, das sind also lauter Strahlen, lauter Blicke einer göttlichen Allwissenheit, welche wir in unserm kurzen Evangelio antreffen, welches nur ein gar geringes Stück von der ganzen Historie ist, die am Palm-Sonntage vorgegangen. Denn, wenn wir dieselbige ganze Historie, wie sie von allen vier Evangelisten beschrieben wird, vor uns nehmen: so finden wir darin noch weit mehr herrliche und vortreffliche Strahlen von der Allwissenheit Christi. Wenn der Herr Jesus z. E. die über vierzig Jahre bevorstehende Belagerung und Zerörung Jerusalems an eben diesem Palm-Sonntage mit Thränen verkündiget; Luc. 19, 41-44. wenn er den Grie-

chen die ihn sprechen wolten, eine Predigt hielt von der Frucht, welche er in der Welt schaffen würde, nachdem er, als das Weizenkörnlein, würde in die Erde geworfen und erstorben seyn. Joh. 12, 20, 24. Wenn er ferner die Art seines Leidens vorher sagte, und den daraus erfolgten grossen Nutzen der Seelen, anzeigte, da es heist: **Wenn ich erhöhet werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen.** v. 32. Wenn er endlich die Finsterniß und das schreckliche Gericht der Verblendung und der Verstockung, welche das jüdische Volk betreffen würde, vorher verkündiget, v. 35. **Wer siehet nicht aus diesem allen, daß in unserm Heilande Jesu Christo eine göttliche Allwissenheit gewohnet, deren Strahlen durch die dickesten Wolcken seiner Niedrigkeit durchgedrungen sind.**

O daß nun, **Beliebte,** diese Strahlen Jesu Christi zuvörderst in die Herzen aller derjenigen eindringen möchten, welche noch keine lebendige Erkenntniß seiner Allwissenheit haben, und daher zwar wol etwa vor groben und offenbaren Sünden sich hüten, dadurch sie sich vor der Welt Schimpf und Schande zuziehen, heimliche Bosheiten aber um so viel ungescheuter begehen, in ihren Herzen allerley böse Gedancken und Berathschlagungen hegen und dulden, und entweder in grober oder subtiler Heuchelei und Verstellung dahin gehen. O ihr Armen und Elenden, lernet doch einmal erkennen, daß ihr es mit einem allwissenden Heilande zuthun habt, dessen Augen sind,

sind, wie die Feuerflammen, der die verborgensten Dinge erkennet, ja Herzen und Nieren prüfet. Offenb. 1. und 2. Er weiß die Umstände aller euer geheimsten Sünden, die ihr ohne Zeugen begangen habet. Er weiß den Ort, wo eine jede Sünde geschehen, er weiß die Zeit und Stunde, in welcher eine jede vorgegangen. Er erkennet alle eure böse Gedancken, die ihr jetzt gegenwärtig in euren Herzen heget, und siehet auch die künftige vorher. Seine helle Augen erkennen alles dasjenige, was verborgen ist. Sie sehen die allererste Bewegungen zur Sünde, die in eurer Seele aufsteigen, sie sehen alle die monströsen, geilen und ungeheuren Ideen und Vorstellungen, welche in eurer Phantasie und Einbildungskraft gebildet werden. Meinet nur nicht, daß ihr ihn durch Heuchelei und Verstellung verblenden, und ihm einen blauen Dunst vormachen werdet; hat er in dem Stande seiner Erniedrigung, da er sich des völligen Gebrauchs seiner Allwissenheit entäußert, die Menschen dennoch alle wohl gekannt, und denjenigen nicht getrauet, die sich fälschlich fromm gestellet, weil er in ihre Herzen gesehen, und nicht nöthig gehabt, daß ihm andere Zeugniß von ihnen gaben, wie Joh. 2. Cap. v. 24. 25. gesprochen wird: Vielmehr wird er nunmehr in dem Stande seiner Erhöhung, da er den völligen Gebrauch, wie seiner übrigen göttlichen Eigenschaften, also auch der Allwissenheit angetreten hat, euch vollkommen durch und durch kennen, und alles wissen, was in euch steckt. O wie



erschrecklich wird euch seine Allwissenheit werden an dem Tage seiner Erscheinung, wenn er, zu eurer unerträglichen Beschämung, ans Licht bringen wird, was im finstern und in den verborgensten Winkeln geschehen ist, und wenn er den Rath der Herzen wird offenbaren. 1 Cor. 4, 5.

Wollet ihr demnach diesem schrecklichen Gerichte entgehen, so folget diesem guten Rath. Gehet hin in euer Kämmerlein, werfet euch nieder vor seinem Angesicht, und breitet euer ganzes Herz vor ihm aus. Uebergabet es ihm zu seiner Prüfung und Durchforschung, und lasset seinem Geiste Raum, daß er euch zur bußfertigen Erkenntniß eurer auch verborgenen und unerkannten Sünden bringen wolle, damit ihr in den Stand gesetzt werdet, darin ihr der Vergebung eurer Sünden theilhaftig werden könnet. Bittet Ihn auch herzlich und aufs allerdemüthigste, daß er alles aus euren Herzen hinaustreiben wolle, was seinen reinen Augen, die das Böse nicht sehen können, zuwider ist.

Es ist aber auch billig, daß diese Strahlen der Allwissenheit Jesu Christi einen tiefen Eindruck in die Herzen dererjenigen geben, welche die Allwissenheit Christi erkennen und im Glauben verehren, die mit aufrichtigem Herzen zu ihm sagen können: Herr, du weißest alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe. Joh. 21, 17. Ihr habt denn, o ihr theuren Seelen, die Allwissenheit Jesu Christi, davon ihr hier eis  
nige

nige Strahlen gesehen habt, theils zu eurem Trost, theils zu eurer Erweckung anzunehmen. Solte es nicht ein grosser Trost seyn, daß ihr wisset, daß ihr es mit einem allwissenden Heilande zu thun habt, der alle gute Bewegungen, alle heilige Gedancken und Begierden, die durch seinen Geist in euch gewircket werden, von ferne siehet? der das Verlangen eurer Seelen weiß, wenn es noch in eurer Brust verschlossen ist, und noch nicht durch Worte ausgedruckt worden? der demnach die Begierden eures Herzens verstehet, auch in solchen Stunden, wenn ihr nicht beten könnet, und wenn ihr dasjenige nicht mit Worten auszudrücken vermögend seyd, was in eurem Herzen verborgen ist: Ja mit einem Heilande, der auch alle eure Versuchungen, welche er zu eurem Besten über euch verhängen will, vorhergesehen hat, und demnach zu einer jeden Versuchung auch schon soviel Kräfte vorher abgewogen hat, daß ihr dieselbige ertragen könnet?

Erwecket euch denn aber auch, daß ihr durch dieses Andencken der Allwissenheit Christi je mehr und mehr die bösen Gedancken, die in eurem Fleisch und Blute erregt worden, dämpfen und unterdrücket, und daß ihr alle unnütze und eitele Sorgen für das Künftige ersticket; weil ihr einen allwissenden Heiland anbetet, der wol weiß, was ihr bedürfet, und dem ihr demnach alle eure Sorgen sicher anbefehlen könnet.

## Anderer Theil.

Lasset uns nun aber auch, Geliebte, mit wenigen zum andern beschauen die herrlichen Blicke der göttlichen Allmacht Jesu Christi, welche auch bey diesem seinem Einzuge in Jerusalem sind offenbar worden.

Das ist ja wol die alleredelste Art der göttlichen Allmacht, wenn er die ungehorsamen und widerspenstigen Herzen der Menschen also disponiret und lencket, daß sie sich seinem hohen Willen conformiren und denselben ausführen müssen. Das ist etwas, welches allen weltlichen Monarchen und Königen unmöglich ist, indem der menschliche Wille keiner äußerlichen und weltlichen Gewalt unterworfen ist. Nichts destoweniger sehen wir, wie unser Heiland Proben seiner Allmacht ableget, indem er erstlich die Herzen derselbigen lencket, welchen die Thiere zugehörten, die er brauchen wolte, daß sie ihm dieselbige auf ein einziges Wort abfolgen lassen. Kein Mensch thut das gerne, daß er seine Sachen einem Fremden und Unbekanten zu seinem Gebrauch überlässet. Und hier war es um so vielweniger zu vermuthen, weil die Jünger angefangen hatten, diese Thiere abzuknüpfen, ohne daß sie die Besizer derselbigen vorher begrüßet, und einen Menschen darum angesprochen hatten, daher sie leicht für solche hätten können angesehen werden, welche die Thiere einführen wolten. Nichts destoweniger aber heisset es Marc. 11, 5. 6.

Und

Und etliche, die da stunden, sprachen zu ihnen: Was machet ihr, daß ihr das Stillen ablöset? Sie sagten aber zu ihnen, wie ihnen Jesus geboten hatte; und die liefsens zu. Das einige Wort, der Herr bedarf ihr, lencket das Hertz der Besitzer. Große Monarchen der Welt können wol durch anderer Beyhülfe fremde Königreiche besiegen, und sich dieselbige unterwerfen; aber wenn sie alle ihre Macht und Gewalt zusammen thäten, so würden sie dadurch nicht so viel ausrichten können, daß ein Mensch dasjenige gerne will und willig thue, was er sonst unwillig thun würde, und zwar, daß er thue ohne Zwang, und ohne Verheißung und Drohung, blos durch eine unmittelbare Lenckung und Bewegung seines Hertzens. Das kan allein derjenige, der die Herzen der Menschen in seiner Gewalt hat, und dieselbige leitet, wie die Waserbäche.

Die andere Probe der Allmacht Jesu Christi war diese: Daß er das Hertz seiner Jünger zu einer so willigen Ausrichtung seines Befehls lencket. Es hätten ja wol die Jünger viele Einwürfe gegen diesen wunderlichen Befehl Christi machen können, daß sie in ein fremdes Dorf hingehen und unbekanntem Leuten ihre Thiere, die sie vor ihrem Hause angebunden hatten, wegführen sollten. Sie hätten können sagen, was dieses bedeute, daß der Herr Jesus, der sonst gewohnt sey zu Fusse zu gehen, jeko reiten wolte, und zwar nach Jerusalem, welches ganz nahe

nahe vor ihm sey? Warum er denn nicht in Bethanien, da er so viel gute Freunde habe, jemanden angesprochen, daß er ihm ein Thier zu diesem Einzuge leihen sollte? Was denn die Leute sagen würden, wenn sie in das Dorf kämen, und, ohne sie vorher darum zu begrüßen, ihnen ihre Thiere wegführten? Ob sie sie nicht aus dem Flecken hinausjagen würden? also hätte in den Gemüthern der Jünger leicht etwas entstehen können, dem Befehl Christi nicht zu gehorchen. Gleichwie, wenn wir den göttlichen Befehlen gehorsam seyn sollen, alsdenn gar leicht solche Gedancken aufsteigen: Was werden andere dazu sagen? was werden diese und jene davon raisonniren? Allein, da es von den Jüngern heißt: Sie giengen hin und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte; so ist dieser willige, kindliche und unschuldige Gehorsam, da sie nicht allein thaten, was ihnen Jesus befohlen hatte, sondern auch, wie ers ihnen befohlen hatte, gewiß und ohne Streit eine Wirkung seiner Herzenstrenckenden Allmacht; durch welche er die Gemüther seiner Jünger so willig machte, seinen Befehl auszurichten.

Die dritte Probe dieser Allmacht hat er an den Herzen des Volckes bewiesen, welches er durch seine geheime und verborgene Kraft dazu disponirte und lenckte, daß es ihn nicht nur häufig begleitet, sondern auch in grosser Menge aus der Stadt Jerusalem entgegen kam, daß es ihn als ihren König empfieng, verehrete und mit lauter

ter Stimme ausrufte: Hosianna, dem Sohne David; gelobet sey, der da kömmt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! Was dieses für eine kräftige Wirkung der Allmacht Jesu Christi gewesen sey, das werden wir deutlicher erkennen, wenn wir die Beschaffenheit derselbigen Zeit uns vorstellen. Es hatte das Volck erstlich Ursach sich vor ihrer Geistlichkeit zu fürchten, welche Joh. 9, v. 22. ein solches Decret und Endschluß gemacht, daß wenn ihn jemand für den Christum bekennen würde, daß der in den Bann gethan würde. Sie hatten Joh. 11, 57. ein Gebot lassen ausgehen, wenn jemand wüßte, wo er wäre, daß ers anzeigen sollte, damit sie ihn greiffen könten. Sie hatten ohne Zweifel dabey eine gute Vergeltung und Belohnung denen versprochen, die sich zu solchen Verräthern würden gebrauchen lassen. Es hatte ferner das Volck Ursache, sich vor den Römern und sonderlich vor den scharfen Augen des Pontii Pilati zu scheuen, welcher auf alle Bewegungen des Volcks, die zur Rebellion gegen die Römer ausschlagen könten, gar wachsam war. Da sie nun hier Jesum öffentlich für den König von Israhel proclamiren, so hatten sie ja Ursach zu befürchten, daß die Römer solches als eine Art der Rebellion wider den Kayser ansehen, und sie zur allerstrengsten Strafe deswegen ziehen würden. Allein dieses alles kommt bey diesem Volcke nicht in Consideration. Sie gehen in der größten Einfalt dahin, sie huldigen dem Kö-  
nig

nig von Israel. Sie rufen ihn öffentlich für Christum aus, obgleich die Strafe des Bannes darauf gesetzt war. Gewiß, solche Bewegungen des Herzens, welche die Furcht, den stärksten unter allen Affecten, überwunden, müssen Wirkungen einer unendlichen Allmacht seyn, welche die Herzen stimmen kan nach ihrem Wohlfallen. Ja es lenckte der HErr Iesus nicht nur das Herz dieser Leute; sondern auch ihre Füße, daß sie ihn begleiten, ihre Hände, daß sie Zweige abhieben, und auf den Weg streueten, ihre Kleider auszogen, und sie ihm unterbreiteten. Er lenckte ihre Zungen in ihrem Munde, daß sie das Hosianna mit lauter Stimme ausrufen. Solten das nicht, Geliebte, Proben einer unendlichen Allmacht seyn?

Allein wir finden abermal noch eine grössere Anzahl derselben, wenn wir die ganze Geschichte, die am Palm-Sonntage vorgegangen, mit dazu nehmen. Was war es nicht für eine Probe einer göttlichen Allmacht, daß Christus, ein einziger Mann, in den Tempel hineinzieng, und mit einer Weiffel diejenigen herausjagte, welche den Tempel verunehret und entheiligt hatten, und das mit solchen Strahlen der göttlichen Auctorität, daß seine Feinde selbst, ob sie gleich die Zähne dabey zusammen bissen, da sie dieses sehen mußten, dennoch sich vor dem Volck fürchten und keine Hand an ihn legen mußten. Luc. 19, 45 = 48. Was war es nicht für eine Probe der Allmacht, daß er selbst aus dem Munde der Unmündigen

gen

gen und Säuglinge, die im Tempel waren, ihm ein Lob zubereitete, daß dieselbige mit ihren stammelnden Zungen das Hosanna mit rufen, welches von dem Volck ausgerufen wurde? Matth. 21, 15. 16. Was waren es für Strahlen seiner Allmacht, da er die Blinden und Lahmen, die zu ihm in dem Tempel gebracht wurden, heilete, und gesund von sich gehen ließ. Matth. 21, 14. Aus allem diesem Zusammenhang sehen wir denn nun wiederum, daß unser Heiland auch nach seiner menschlichen Natur die göttliche Allmacht besessen, und davon hier nur einige Strahlen blicken lassen.

O! daß denn nun, Geliebte, wiederum auch diese Strahlen der Allmacht Jesu Christi zuvörderst in die Herzen derjenigen schiessen und fallen möchten, die noch seine Feinde sind. Wenn solche arme Gemüther diese Strahlen der Allmacht Jesu Christi ansehen, die ihnen einmal an jenem Tage unter die Augen leuchten werden: wie ist es anders möglich, als daß sie dadurch erschreckt werden müssen? O! gewiß ihr Armen, ihr habt es nicht mit einer elenden und ohnmächtigen Creatur, sondern mit einem allmächtigen Heiland zuthun. O wie thöricht handelt ihr, daß ihr euch gegen denselben auflehnet, und ihm den Gehorsam versagen wöllet: indem es eben so ungereimt ist, als wenn sich eine kleine Ameise gegen einen geharnischten Reuter, der auf dieselbe zukommt, empören wolte. O so leget denn auch eure Waffen nieder, damit ihr diesen Immanuel



in seiner höchsten Liebe und Gnade bestreitet. Laßet ab denjenigen zu bestreiten, der euch zu stark ist, und bedencket, daß ihrs nicht werdet ausführen. Bittet vielmehr um Friede, und suchet euch mit ihm zu versöhnen, auf daß euch seine Allmacht erfreulich werde. Denn wenn ihr hernach in der wahren Buße einen Kampf übernehmen müßet mit rebellischen Bewegungen eures Herzens und mit den bösen Gewohnheiten, die ihr von Jugend auf unterhalten und gestärket habt, so wird euch hernach die Allmacht Jesu Christi vortreflich zustatten kommen, daß ihr in eurem Muth nicht dürft matt werden und ablassen, sondern einen solchen Schluß machen könnet: Hat der Herr Jesus durch seine unendliche Allmacht die Herzen der Eigenthumsherren von den Thieren, die Herzen seiner Jünger, die Herzen einer unzähllichen Menge vom Volck also lencken können: so wird er auch mein widerspenstiges Herz, welches er ja eben so wol in seiner Hand und Gewalt hat, lencken und ändern können. War damals eine so grosse Menge Volcks beyammen, daß es auch da heissen mochte, so viel Köpfe so viel Sinnen; und der Herr Jesus konte sie dennoch in eine solche liebliche Harmonie bringen, daß sie insgesamt mit ihren Zungen das Hosanna anstimmten, und ihn für den König von Israel ausruften: so wird er auch die mancherley widerspenstigen und wider einander laufenden Gedanken und Begierden meines Herzens also stimmen und in eine solche Harmonie bringen können,

daß

daß sie seinem hohen Willen sich unterwerfen, und demselben gehorsam werden müssen. Ach ja, übergebet Ihm nur eure Herzen, dieweil er im Reich der Gnaden bey euch nicht absolute Gewalt braucht, noch euch als Pferde und Maulthiere tractiren wil, wie im 32. Psalm v. 9. steht, sondern wil mit euch umgehen, als mit vernünftigen Menschen, denen er einen freyen Willen gegeben hat. Uebergebet Ihm demnach euren Willen damit er denselben also lencken könne, wie es ihm wohlgefällig ist.

Es ist aber wiederum billig, daß diese Strahlen der Allmacht Jesu Christi auch einen tiefern Eindruck gebe in die Herzen der Freunde Jesu Christi, welche ihn für ihren König bereits erkannt und im Glauben gehuldiget haben. Was ist das nicht für ein herrlicher und unschätzbare Trost ihr Lieben, daß ihr einen allmächtigen, und doch dabey so sanftmüthigen und liebreichen König habet, von welchem nicht zu befürchten ist, daß er seine grosse Macht zu eurem Schaden anwenden, sondern vielmehr, zu eurer Beschützung brauchen werde. Ach! so huldiget Ihm dann in dieser seiner Allmacht, und freuet euch, ihr Kinder Zions, eures allmächtigen Königes. Hat er die Herzen des Volcks lencken können, so wird er auch euere Herzen vollends lencken, und in dieselbige Fassung setzen, darin sie seinen Augen wohlgefällig sind. Ja, er wird auch die Herzen aller anderer Menschen, die euch noch schaden können, also wissen einzurichten und zu disponiren, wie es euch heilsam und seinem Gnadenreiche zuträglich ist.

Lasset euch denn aber auch durch diese seine Allmacht erwecken zu einem kindlichen und herzlichen Gehorsam gegen seine Befehle. Machtet es auch wie die Eigenthumsherren der Eselin, daß ihr nemlich mit einer willigen Verleugnung alles zu seinem Gebrauch übergebet, was er von euch fordert. Machtet es auch, wie die Jünger des HErrn JEsu, welche nicht mit Fleisch und Blut zu Rath giengen, da sie den Befehl Christi auszurichten hatten. Machtet es auch so, wie das gesammte Volk, welches alle Menschenfurcht bey seite setzte, und in der größten Einfalt dasjenige that, wozu es von dem Geiste Gottes erwecket wurde.

Also brauchet denn diese Erkenntniß der Allmacht JEsu Christi, deren Strahlen ihr ißt gesehen habt. Ja führet auch nun in der ganzen bevorstehenden Marterwoche die ganze Pafions-historie dahin, und bemerckt darin mit allem Fleiß die herrliche Strahlen der göttlichen Allwissenheit und Allmacht JEsu Christi, welche Betrachtung einen unbeschreiblichen Nutzen haben wird. Zu vörderst wird sie euch seyn ein Præservativ gegen das Aergerniß des Creuzes, weil diese Blicke der göttlichen Allmacht euch bewahren werden, daß ihr euch nicht an seiner Schmach ärgert. Nächst dem aber werden sie euch auch in eine tiefere Erkenntniß der unvergleichlichen Liebe Christi einführen. Denn dieses macht die Liebe des HErrn JEsu recht edel, daß sie gewohnet hat in der Brust eines allwissenden Gottes, der sein Leiden vorher sahe, und alle Gegenanstalten gegen dasselbe hätte

hätte machen, auch sich demselben entziehen könnten, wenn es ihm beliebt hätte. Diese Liebe hat auch gewohnet in der Brust eines allmächtigen Gottes, der Stärke genug hatte, sich seinen Feinden zu widersetzen, und dieselbigen zu Boden zu werfen, wie er im Delgärten davon eine Probe ablegte. Joh. 18. Da er aber nichts desto weniger den vorher gesehenen Feinden entgegen gehet, seine Brust denselbigen darbietet, und sich des Gebrauchs seiner götlichen Allmacht entäußert: so erkennet ihr daraus seine herzlichste Liebe, dadurch ihr auch bewogen werden könnt Ihm eure Herzen desto williger zu übergeben. Ach ihr Lieben, der Herr Jesus wird nun in dieser Woche Herzen nöthig haben, welche als bequeme Gefäße sein Blut auffassen und sammeln können. Der Herr bedarf euer, ob er gleich der allgnugsame Gott ist, so beweget Ihn doch seine Liebe, daß er euer bedarf. Er bedarf eure Herzen, daß er in dieselbige sein gezeichnetes Bild drücken könne. Er bedarf eure Hände, daß ihr dieselbigen ausstrecket, ihm auch in seinen armen Gliedern die Hand zu bieten. Er bedarf eure Füße, daß ihr dieselbige auf seine Wege, welches Wege des Friedens sind, richte. Er bedarf eure Zungen, daß ihr dieselbigen zu seinem Lobe und zur Verherrlichung seiner Liebe anwendet. Nun so gebet ihm denn dasjenige, was er bedarf, und darum er euch so herzlich bittet und ansprechen läßt. Machet ihm die Freude, auf daß er wiederum euch erfreuen könne, und in eurer Todes-

stunde, ja am Tage seiner grossen Erscheinung sich für euren Freund erklären und euch erquickten könne.

### Gebet.

**H**err Jesu, du Glanz der göttlichen Herrlichkeit, der du um unserer Ver söhnung willen, dich zwar auf das tieffste erniedriget, aber auch in deiner Erniedrigung, die Strahlen deiner göttlichen Herrlichkeit, zur Erquickung deiner Gläubigen auf das lieblichste geoffenbaret hast. Wir danken dir demüthiglich, daß du in dieser Stunde Gnade verliehen, die Strahlen deiner göttlichen Allwissenheit und Allmacht aus deinem heiligen Wort zu erkennen. Wir bitten dich hertzlich, du wollest deinen Segen auf das verkündigte Wort legen, damit alle muthwillige Sünder zu einer heiligen Scheu gebracht werden, dein allsehendes Auge nicht mehr, weder mit öffentlichen noch heimlichen Sünden zu beleidigen, sondern vielmehr ihre Herzen dir gänzlich zu übergeben, und zu deiner Wohnung zubereiten zu lassen; deine Kinder aber kräftig erwecket werden mögen, vor dir immer lauterer zu wandeln, und sich mit kindlichen Gehorsam dir williger zu unterwerfen. Segne deine ganze Christenheit, und laß deine göttliche Strahlen in allen Ständen dermassen eindringen, daß der Sünden und Seufzer in allen Landen weniger, und dein Segen an allen Orten vermehret werde, zur Verherrlichung deines grossen Namens. Amen. XX.

XX.

Die leichten

und

Deutlichen Worte

des auferstandenen Jesu,

am andern Ostersfertage

1725.

Auf dem Waisenhanse zu Halle

vorgestellet

aus

Joh. 14, 19.

Ich lebe, und ihr solt auch leben.

1875

THE

NEW

EDITION

OF

THE

WORKS

OF

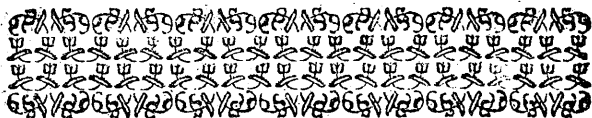
THE

REV.

JOHN

WILSON

CRAMER



## Inhalt.

*Textus.* Joh. 14, 19.

*Propos.* Die leichten und deutlichen Worte des auferstandenen Jesu, darin er etwas saget

I. Von sich selbst und seiner eigenen Person. Ich lebe. Da wird gezeigt

1. Daß er hier von seinem verklärten herrlichen Leben nach der Auferstehung redet.
2. Warum er es in der gegenwärtigen Zeit ausspricht: nemlich um 2 Ursachen willen.

Bei jedem Punct wird gleich eine Nutzenwendung begefüget.

II. Von seinen gläubigen Jüngern. Da wird gezeigt

1. Was für ein Leben gemeinet sey.
  - 1) Nicht so wol das natürliche Leben.
  - 2) Sondern ein viel edler Leben, nemlich
- a) Das Leben der Gnade, welches

(1) in der Rechtfertigung dem Menschen gerichtlich zugesprochen.

(2) in der Wiedergeburt erwecket,

(3) in der täglichen Erneuerung und Heiligung gestärket wird.

b) Das Leben der Herrlichkeit, welches beschrieben wird:

(1) nach der Seele,

(2) nach dem Leibe.

2. Wie es Christus verheisset.

1) Daß er der Sachen Gewisheit und Ursprung anzeigt.

2) Die Verheissung hat er an ihnen erfüllet.

*Applicatio* dieses Theils enthält eine Anrede

1. An die, welche das geistliche Leben noch nicht haben.

2. An die, welche dieses neuen Lebens sind theilhaftig worden.



**H**Err JESU CHRISTE du Brunnquell des ewigen Lebens, der du zwar in den Tod hineingegangen, und dein Leben im göttlichen Gericht, als ein Lösegeld für die Seelen der Menschen, niedergelegt hast, aber auch verkläret wiederum aus dem Tode herausgegangen, und dein Leben wieder genommen, das du von dir gegeben hattest. Du sitzt nun zur Rechten Gottes, und kanst durch die Kraft des unauflöflichen Lebens, in welches du eingegangen bist, unendlich, lebendig und selig machen, alle die durch dich zu Gott kommen wollen. Du bist damit nicht vergnügt gewesen, daß du für deine Person wiederum zum Leben kommen bist: sondern nach der zarten Liebe, mit welcher du alle diesejenige Seelen umfassest, für welche du dich zu Tode gearbeitet hattest, hast du verheiffen, daß auch die Deinen mit dir leben, und deiner Lebenskraft theilhaftig werden sollen. Für diese herrliche Verheiffung preisen wir dich von ganzem Herzen. Und da wir sie anjeko in diesem Stündlein betrachten und daran saugen wollen: so wollest du uns deinen

nen heiligen Geist dazu verleihen, der deine eigene Worte in unsere Seelen verclare und lebendig mache; damit wir das süsse Honig des Trostes und der Kraft, welches darinnen lieget, in uns nehmen, und dadurch gestärcket und erhalten werden mögen zum ewigen Leben. Amen.

**W**ir wollen zum Grunde dieser unserer Betrachtung legen die kurzen Worte unsers HErrn Jesu Christi, welche er zu seinen Jüngern kurz vor seinem Leiden gesprochen:

**Text.**

Joh. 14, 19.

**Ich lebe, und ihr sollt auch leben.**

Es sind dieses zwar leichte und deutliche Worte, die keiner weitläufigen Erklärung bedürfen; aber sie sind eben darum für dieses mal erwehlet worden, weil es iso darauf nicht angefangen ist, eine solche Materie auszulesen, daran wir den Kopf zerbrechen, sondern, dadurch wir unser Herz erwecken und zum ewigen Leben ermuntern können. Dazu werden nur diese Worte des HErrn Jesu gar bequem seyn, da er spricht: Ich lebe, und ihr sollt auch leben. In

## Diesen leichten und deutlichen Worten des auferstandenen Jesu

sagt unser Heiland etwas,

I. Von sich selbst und seiner eigenen Person.

II. Von seinen gläubigen Jüngern.

### Erster Theil.

Erstlich sagt er etwas von sich selbst in den ersten Worten: Ich lebe. Er redet hier nicht von dem leiblichen und natürlichen Leben, welches er damals hatte, als er diese Worte aussprach: Denn das sehen und hören seine Jünger ohnedem wohl, wenn ers ihnen gleich nicht gesaget hätte, daß kein todter, sondern ein lebendiger Mensch diese Worte zu ihnen spräche. Sondern er redet darin von dem verklärten, herrlichen und unaufhörlichen Leben, welches er nach seinem Tode in seiner Auferstehung annehmen werde. Denn er hatte in den vorhergehenden Worten von seiner bevorstehenden Auferstehung zu seinen Jüngern gesprochen, da er im 18. v. sagt: Ich will euch nicht Waisen lassen, ich komme zu euch, nemlich nach meiner Auferstehung. v. 19. Es ist noch um ein kleines, so wird mich die Welt nicht mehr sehen, weil Christus nach seiner Auferstehung nicht mehr unter denen, die zur Welt gehören, gewandelt, sich nicht mehr den Hohenpriestern und Schriftgelehrten gezeigt. Ihr aber, spricht er, solt mich

mich sehen, weil er nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern allein conversiret und umgegangen ist, und sich durch mehr, als eine zehenfache Erscheinung von ihnen sehen lassen. Denn spricht er darauf ferner, Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Es waren nemlich die Jünger des HErrn Jesu darüber betrübt, daß sie nun bald ihren lieben HErrn und Meister verlieren sollten. Sie waren betrübt, daß sie denjenigen sollten sterben sehen, mit welchem sie lieber ewig und unaufhörlich umgegangen wären. Christus aber versichert sie mit diesen Worten: Ich lebe, daß er nicht im Tode bleiben, sondern sein Leben, das er freywillig niederlegen würde, wieder nehmen werde, folglich, daß sie von seinem Tode keinen Schaden, sondern vielmehr einen unaussprechlichen Nutzen haben werden, weil er nemlich ihnen zu gut in ein viel edleres, vortreflicheres und besseres Leben, das durch keinen Tod mehr sollte verstorret werden, eintreten werde.

Die Gemüther der armen Jünger blieben an dem Tode Christi hängen, den er ihnen mehrmals vorher verkündiget hatte, und verwickelten sich also in diesem Tode Christi mit ihren Gedanken, daß sie nicht wieder heraus kommen konnten. Christus aber schauete durch diesen Nebel hindurch in das herrliche und selige Leben, in welches er durch den Tod übergehen würde. Daher konnte er damals, da er doch in ein paar Stunden sein Leiden antreten sollte, nicht nur selbst für seine Person so ruhig, so getrost und so freudig

seyu 2

ſeyn; ſondern er konte auch ſeine betrübten Jün-  
ger noch tröſten und ihnen zurufen: **Eu-er Herz**  
**erſchrecke nicht, und fürchte ſich nicht,** wie  
im Anfang dieſes 14 C. v. 1. geſchehen.

Hier hätten wir wohl etwas von unſerm  
H-Errn und Meifter zu lernen, wenn wir ſeinen  
Geiſt hätten, ohne welchen wir Ihm dieſe Kunſt  
nimmermehr ablernen werden. Denn es gehört  
dazu eben derſelbige Geiſt des Glaubens, der in  
J-ſu Chriſto gewohnet hat, wenn wir Ihm dieſe  
Kunſt ablernen wollen. Woher kommts doch  
wol, daß auch gläubige und wiedergeborene Kin-  
der G-ottes, die ſonſt eine Hofnung des ewigen  
Lebens in ihrer Seelen haben, dennoch von einer  
Furcht des Todes überfallen, und in Angſt und  
Zittern geſetzt werden, wenn ſie an ihr Grab und  
lehtes Ende gedencfen? Daher kommt es, weil  
ſie mit ihren Gedancken in dem Tode als in einem  
Labyrinth ſich verirren und verwickeln, und nicht  
durch den Tod hindurch ſchauen in daſſelbige herr-  
liche Leben und in die groſſe Seligkeit die auf ſie  
wartet, weil ſie zumal den Tod apart und für ſich  
betrachten, ſo wird ihr Gemüth dadurch verun-  
ruhiget und erſchreckt. Der Geiſt des Glau-  
bens aber ſchärfet das Geſicht des Menſchen, und  
kläret daſſelbige dergeltalt auf, daß er durch alle  
Nebel, die der Tod vor ſeine Augen machet, hin-  
durch dringet in die frohe und ſelige Ewigkeit, da  
zu ihm der Tod nur ein Thürhüter iſt, der ihm  
die Pforte öffnen und aufthun ſol. Wenn man  
dieſes alſo von ſeinem Heilande Chriſto lernet,  
ſo

so wird man in seinem ganzen Leben gegen die *Diebstahl*  
 Furcht des Todes gesichert seyn: sintemal man *Ps. 49*  
 durch den Geist des Glaubens durch den Tod  
 hindurch schauen lernet, in das herrliche Leben,  
 das darauf folgen sol.

Es fragt sich aber bey diesen Worten, war-  
 um Christus dieselbe in praesenti, in der gegen-  
 wärtigen Zeit, ausspreche: Ich lebe? da er  
 doch noch nicht in dasselbige verklärte Leben ein-  
 gegangen war; sondern erst nach seiner Auferste-  
 hung in dasselbe eintreten sollte. Warum spricht  
 er nicht: Ich werde leben, sondern in der ge-  
 genwärtigen Zeit, ich lebe? Es ist nemlich die-  
 ses die Ursache, erstlich, weil er in seiner See-  
 le vollkommen davon versichert und über-  
 zeuget war, daß ihm sein Vater, nachdem  
 er sein Leben zum Schuldopfer würde nie-  
 dergelegt haben, ein unendlich besser und  
 herrlicher Leben dafür wiedergeben wer-  
 de: wie er solche Versicherung seines Herzens  
 durch den Mund Davids zu erkennen giebet, da  
 er Ps. 16, 11. zu seinem Vater sagt: Du thust  
 mir kund den Weg zum Leben. Diese sei-  
 ne Versicherung aber gründet sich auf die Ver-  
 heissung, die er vor sich hatte, und die ihm sein  
 Vater dießfals gegeben, da es z. E. im 91. Ps.  
 heißt v. 16: Ich will ihn sättigen mit lan-  
 gem Leben. Und im 53. Ps. v. 10: Wenn  
 er sein Leben zum Schuldopfer gegeben  
 hat, so wird er Saamen haben, und in die  
 Länge leben; und des Herrn Vornehmen  
 wird

Wird durch seine Hand fortgehen. Diese Verheissungen des himmlischen Vaters waren unerm Heilande Jesu Christo so gewiß, als ob sie schon erfüllet wären, als ob er schon in dieses verklärte und herrliche Leben eingegangen wäre, ob er gleich, so zu reden, noch auf dieser Seite des Jordans stand, und noch nicht durch den Jordan des Todes in das Canaan dieses herrlichen Lebens übergegangen war.

Hiermit beschämt er uns denn in unsern verdammten und schändlichen Unglauben, da wir Gott und seinen wahrhaftigen Verheissungen, welche Er doch noch niemals hat stecken lassen oder gebrochen, nicht über den Weg trauen. Wir sind dergestalt auf das Sichtbare erpicht, und mit unsern Gedancken gerichtet, daß wir dem unsichtbaren Gott nichts zutrauen wollen. Daher spricht ein ungläubiger Mensch: Ein Vogel in der Hand ist mir zehnmal besser als zehntausend auf dem Dache. Das ist, was ich schon in meinen Händen habe, das ist mir lieber, als die unsichtbaren zukünftigen Dinge, darauf ich in dem Worte Gottes vertroestet werde. Und also bleibt er in seinem Unglauben stecken, und macht den treuen und wahrhaftigen Gott zum Lügner, indem er seinen Verheissungen nicht glauben wil. Das hat Christus dadurch versöhnet und gut gemacht, daß er seinen Vater, wie in allen seinen Verheissungen, also auch in dieser Verheissung, daß er durch den Tod in das ewige Leben übergehen solle, vollkommen getraut.

getrauet, und denjenigen für treu geachtet, der es ihm verheissen hat. Ebr. 11, 11. Und das ist die erste Ursache, warum Christus in der gegenwärtigen Zeit spricht: Ich lebe; weil er nemlich vollkommen versichert war, daß er zu diesem herrlichen Leben gelangen würde.

Die andere Ursache ist diese: Weil er schon damals, ehe er noch in den Tod gieng, den Grund zu diesem himmlischen und ewigen Leben in sich hatte, nemlich die göttliche Natur, welche die Menschheit, darin sie als in einem Tempel wohnete, mit aller Fülle der Gottheit erfüllet hatte. Diese konnte sie nun unmöglich im Staube des Todes liegen lassen; sondern musste diesen ihren Tempel, nachdem er durch den Tod zerstöret worden, wiederum aufbauen. Der Tod hat überhaupt gar kein Recht an der geheiligten Person Jesu Christi. Denn der Tod ist der Sünden Sold. Röm. 6, 23. Wo demnach keine Sünde ist, da kan auch von rechtswegen kein Tod nicht haften. Da aber Christus freywillig unsere Sünden auf sich genommen hatte, so gieng er auch freywillig in den Tod hinein. Doch aber, weil er derjenige war, dem der Vater gegeben hatte, das Leben zu haben in ihm selber, so, wie selbst der Vater das Leben in Ihm selber hat: Joh. 5, v. 26. so war es unmöglich, daß er hätte sollen im Tode bleiben können. Dieser Tyranne, der das ganze menschliche Geschlecht beherrscher, konnte diese Person nicht in seinen Banden behalten;



ten; sondern musste den Raub wieder fahren lassen und herausgeben. Daher denn gewiß eine sehr grosse Majestät Jesu Christi aus diesen zwey Worten, **Ich lebe**, einem in die Augen leuchten: indem kein einiger Mensch Christo diese Worte in solchem Verstande, als Er sie gebraucht hat, nachsagen kan. Vielmehr sind es Worte des ewigen und lebendigen Gottes, der in dem 5. Buch Mos. 32. v. 40 gesagt: **Ich wil meine Hand in den Himmel heben, und wil sagen: Ich lebe ewiglich.** Welche Worte Christus aus dem Munde seines Vaters gleichsam entlehnet, und in der Offenb. Joh. 1, 17. 18. zu Johanne spricht: **Fürchte dich nicht. Ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige. Ich war todt, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.** Und Joh. 1, 3. heist es von Christo: **In ihm war das Leben.** Das ist, der Ursprung alles Lebens. Welches gleichfals von GOTT dem HERRN gesaget wird Ps. 36, 10: **Bey dir ist die lebendige Quelle, oder, wie es eigentlich heist: Bey dir ist die Quelle des Lebens.** Die Quelle, welche sich in alle Creaturen ausgiesset und fließet. Das redet also Christus von sich selbst und von seiner eigenen Person, wenn er spricht: **Ich lebe.**

Anderer

## Anderer Theil.

• Laßt uns denn zum andern auch hören, was er von seinen Jüngern bezeuget. Und ihr, spricht er, solt auch leben. Hier redet er nun nicht von dem natürlichen und irdischen Leben, als welches sie ja schon damals hatten, da Christus diese Worte zu ihnen redete, und darauf nicht, als auf eine zukünftige Sache vertröstet werden konnten. Es ist auch nicht eigentlich dieses der Sinn dieser Worte: die Feinde, die mich zum Tode verurtheilen werden, werden zwar auch euch, als meinen Jüngern nach dem Leben stehen, und euch gern mit mir zugleich aus dem Wege räumen wollen; aber ich, ich will euch ein freyes Geleit verschaffen, ich will euch gegen ihre Grausamkeit in Sicherheit setzen, also, daß ihr noch im Leben seyn sollet, wenn ich wiederum von den Todten auferstehen werde. Denn ob wohl dieses wahr ist, daß Christus seinen Jüngern eine solche Sicherheit verschaffet, daß sie noch im natürlichen Leben waren, da er von den Todten auferstunde: so thut doch diese Erklärung dem Sinn Jesu Christi noch kein Genügen; sondern es ist noch etwas mehr, das Christus ihnen sagen will.

Dabey möchte man denken: hat denn die Auferstehung Jesu Christi, hat denn das Leben, darein er durch seine Auferstehung getreten ist, gar keinen Einfluß in das natürliche Leben

Do ben

ben der Menschen? Darauf dienet zur Antwort, daß allerdings die Auferstehung Jesu Christi auch in das natürliche, Leben einen grossen Einfluß habe. Das natürliche Leben der Menschen lieget nach dem Fall unter dem erschrecklichsten Fluche, und ist mit so vielen Beschwerlichkeiten umgeben, daß es mehr den Namen eines Todes als den Namen eines Lebens verdienet. Von aussen wird es durch so manche Kranckheiten, durch manche Unglücksfälle bestürmet und beschwerlich gemacht; von innen aber wird es durch die Unruhe und durch die Bisse und Stiche des bösen Gewissens verbittert, welche Unruhe des bösen Gewissens den Menschen, der sonst sein natürliches Leben so lieb hat, dennoch öfters dahin bringen kan, daß er lieber den Tod für das Leben erwehlet, und sich selbst vom Leben zum Tode bringet. Eine solche elende Sache ist es nach dem Fall mit unsern natürlichen Leben. Aber durch die Auferstehung Jesu Christi ist der Fluch hinweggenommen worden, der nach dem Fall unser natürliches Leben drücket und beschweret. Es gehet damit, wie mit den Wassern, welche unter der Schwelle des Heiligthums hervor flossen. Ezech. 47, 8. 9. Diß Wasser, das da gegen Morgen herausfleußt, wird durchs Blachfeld fließen ins Meer, und von einem Meer ins andere. Und wenns dahin ins Meer komme, da sollen dieselbigen Wasser gesund werden. Ja alles, was darinnen lebet und webet, dahin die Ströme

me

me kommen, das soll leben, und soll sehr viel Fische haben, und soll alles gesund werden und leben, wo dieser Strom hinkommt. Wo also die Kraft der Auferstehung Jesu Christi hingeleitet wird, da macht sie auch das natürliche Leben recht süsse und lieblich. Da wird der Mensch seines Lebens erst recht froh, wenn er die Kraft des auferstandenen Jesu und seinen Frieden empfindet, welchen er durch seine Auferstehung erworben hat. Doch eigentlich, wie gesagt, redet hier Christus nicht von dem natürlichen, sondern noch von einem viel edlern Leben, nemlich, theils von dem Leben der Gnade, theils von dem Leben der Herrlichkeit.

Erstlich redet er hierin von dem Leben der Gnade. Von Natur liegt der Mensch im geistlichen Tode, und stehet nicht im geistlichen Leben. Er ist entfremdet, wie Paulus spricht, Ephes. 4, 18. von dem Leben das aus Gott ist. Er steckt unter dem unerträglichen Zorn seines Schöpfers, und unter der Tyranney des Satans, welcher des Todes Gewalt hat, der ihn denn immer tiefer in die Sünde hinein stürzet, ihn immer fester in die Stricke der bösen Gewohnheit verwickelt, und endlich also zurichtet, daß er vor Gott abominabel und abscheulich und als ein stinckendes Aas von seinem Schöpfer angesehen wird. Die Wurzel dieses geistlichen Todes ist der herrschende Unglaube, welcher den Menschen von Gott, als der Quelle alles Lebens, trennet, losreißet und absondert,

gleichwie der Glaube den Menschen mit Gott vereinigt und verbindet. In diesem Zustand des geistlichen Todes ist der Mensch zu allem Bösen, das nur erdacht werden mag, Activ, lebhaft und geschäftig; hingegen aber zu allem Guten träge, faul, erstorben und untüchtig. Sein Verstand ist verfinstert, und sein Wille ist mit einer unordentlichen und verkehrten Selbstliebe angefüllet, dadurch er sich immer weiter von Gott und seinem Leben entfernt. In diesem Elende hätte nun der Mensch ewig liegen, darin sterben und umkommen müssen, wenn Christus nicht gekommen wäre, wenn der sich nicht für ihn in den Tod hinein begeben hätte, und wiederum durch die Auferstehung vom Tode herausgekommen wäre. Da Christus aber nun von Gottes Gnaden für alle Menschen den Tod geschmecket, so hat er gleichsam ihren Tod in seinen Tod begraben: und da er wieder aus dem Grabe hervorgegangen, so hat er Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht, wie 2 Tim. 1, 10. Paulus davon schreibt. Ja da Christus in seiner Auferstehung zu einem neuen und unvergänglichen Leben wiedergeboren worden, so hat er uns auch dadurch die Gnade der Wiedergeburt erworben, in welcher ein neues Leben angezündet wird.

Dieses Leben der Gnade, dieses geistliche und göttliche Leben, wird dem Menschen in der Rechtfertigung gerichtlich zugesprochen, in der Wiedergeburt angezündet, und in der täglichen Erneuerung und Heiligung gestärket und erhalten. Ich sage,

sage, erstlich, es wird dieses Leben der Gnade dem Menschen in der Rechtfertigung gerichtlich zugesprochen. Denn weil wir als Malesicanten, die in Adam zum Tode verurtheilt worden, kein Recht zum Leben haben: so muß uns erst dieses durch ein fremdes Verdienst im göttlichen Gerichte zuerkannt werden. Sobald also die Seele Christum, der für sie gestorben und auferstanden ist, gläubig ergreift, so bald wird des Todes Urtheil, das sie verdienet hat, im göttlichen Gericht aufgehoben, zurück genommen und wiederrufen, und hingegen wird die Lebens-Sentenz, des Lebens Urtheil über sie ausgesprochen, daß es heisset, wie es im Ezech. 16, v. 6. ausgedruckt ist: Zu dir sprach ich, da du so in deinem Blute lagest: Du sollst leben; ja zu dir sprach ich, da du so in deinem Blute lagest: Du sollst leben. Daher wird denn die Rechtfertigung Röm. 5, 18. genennet eine Rechtfertigung des Lebens, weil uns darin das Leben der Gnaden zuerkannt und zugesprochen wird.

Ich habe zum andern gesagt, daß dieses Leben in der Wiedergeburt durch die Taufe und durch den lebendigen Samen des Evangelii erwecket werde, welches Evangelium Apost. Geschicht am 5, v. 20. und an andern Orten ein Wort des Lebens heisset, weil es der unvergängliche Samen ist, durch welches dieses geistliche Leben angezündet wird. 1 Petr. 1, 23. Wenn also das Evangelium von der geoffenbarten Freundlichkeit, Barmhertzigkeit und Liebe Gottes in

das Herz des Menschen eindringet: so zündet es darin den Glauben an, welcher das Principium und der Grund des geistlichen Lebens ist, gleichwie wir vorherin gehöret haben, daß der Unglaube sey der Grund und das Principium des ewigen Todes.

Ich habe aber zum dritten gesaget, daß dieses Leben der Gnade in der täglichen Erneuerung und Heiligung gestärket und fortgeführt werde. Denn da beweiset sich nun dieses Leben in unzählig guten Früchten und Wirkungen, äusserlich und innerlich. Es macht den Menschen ganz himmlisch-gesinnet, weil dieses Leben aus dem Himmel herstammet, und einer himmlischen und göttlichen Natur ist. Es erregt in ihm lauter gute, heilige Gedanken und Begierden; es erwecket an ihm eine Lust an Gott, und eine Freude an seinem Wort, weil dasselbe das rechte Element dieses geistlichen Lebens ist, darin es empfangen und geboren worden. Es fließet dieses geistliche Leben hernach ein in alle Worte des Menschen, so daß es dieselben mit Gnade würzet, dieselbigen lieblich, und seinem Nächsten erbaulich machet, hingegen nie faules Geschwäs auf seiner Zunge leidet, sondern solches vertreibt und verdringet. Es fließet ein in alle Werke und in alle Verrichtungen eines Menschen, indem der ganze Mensch, der dieses Gnadenleben empfangen hat, nun nicht mehr ihm selbst lebet, sondern dem, der für ihn gestorben und auferstanden ist. 2 Cor. 5, 15. Er begiebt nicht mehr der Sünde seine Glieder

der zu Waffen der Ungerechtigkeit; sondern er begiebt sich selbst GÖTTE, als einer, der aus den Todten lebendig worden, und seine Glieder GÖTTE zu Waffen der Gerechtigkeit, wie Paulus redet, Röm. 6, v. 13. Das ist also das Leben der Gnade, das Christus in diesen Worten den Seinigen verspricht.

Er verspricht ihnen aber auch fürs andere hiermit das Leben der Herrlichkeit, zu welchem diejenigen in der künftigen Auferstehung erwecket werden sollen, welche hier mit Christo vereinigt gewesen, und des Lebens der Gnade theilhaftig worden sind. Dieses Leben der Herrlichkeit wird sich dennso wol in der Seele als im Leibe eines Menschen offenbaren, und wird überhaupt bestehen in einer völligen Herstellung des göttlichen Ebenbildes, dazu allbereits in der Erneuerung der Anfang gemacht worden ist. In Absicht auf die Seele wird sich im Verstande des Menschen befinden eine viel höhere Stufe des göttlichen Lichtes und der göttlichen Weisheit, als er in diesem Leben gehabt hat, da er noch als in einem Spiegel, in einem dunckeln Worte, die göttliche Wahrheiten erkannt hat. Der Wille des Menschen wird mit der allerreinsten Liebe GÖTTES durchgossen und durchflossen seyn, und es wird sich darin eine ewige und unaufhörliche süsse Neigung finden, sich mit GOTT, als seinem höchsten Gute, zu vereinigen, und seiner zu genießen. Daher denn auch die allerhöchste Freude, das allerunschuldigste und reineste Vergnügen alle



Kräfte des menschlichen Körpers durchdringen wird. In Absicht auf den Leib aber wird dieses Leben sich also offenbaren, daß der Leib des Menschen, eben der Leib, in welchem er hier gelitten und gestritten hat, der Verklärung theilhaftig gemacht werde, also daß er ähnlich wird dem verklärten und glänzenden Körper Jesu Christi, welchen er in seiner Auferstehung angenommen hat. Phil. 3, 21. Es wird also nicht mehr ein solcher grober und plumper Leib seyn, als derjenige, den wir jetzt haben; sondern ein geistlicher Leib, wie ihn Paulus nennet, 1 Cor. 15, 44. Das ist ein subtiler, verklärter, herrlicher Körper, welcher in einem Augenblick bald hier, bald da seyn kan, der keiner Verwesung und Zerstörung mehr unterworfen ist, ja der mit der höchsten Schönheit und Glanz gezieret ist. Da wird der verklärte Leib Jesu Christi in so viel tausend verklärten Leibern, welche auf einmal an dem Orte der Seligkeit versammeln, und gleichsam lauter polirte und schöne Spiegel seyn werden, mit den unvergleichlichsten Glanz sich spiegeln, und seine Klarheit offenbaren.

Nun dieses Leben der Gnade und der Herrlichkeit verheißet Christus seinen Jüngern, und zwar also, daß er solches aufs genaueste mit seinem Leben verknüpffet, wenn er spricht: **Ich lebe, und ihr sollt auch leben,** Hiermit wird uns denn angezeigt theils die Gewißheit dieser Sache, daß, so gewiß Jesus Christus aus dem Tode hervorgegangen ist in ein verklärtes

tes und herrliches Leben, eben so gewiß sollen auch alle diejenigen, die an seinem Namen glauben, aus dem geistlichen Tode in das geistliche Leben, und aus diesem in das ewige und herrliche Leben versetzt werden: theils wird hiermit angezeigt der Ursprung unsers Lebens, des Lebens der Gnade und der Herrlichkeit. Es wird angezeigt, daß Christi Leben, welches er aus dem Tode wiedergewonnen hat, der Ursprung und die Quelle sey, daher sich das Leben der Gnade und das Leben der Herrlichkeit diffundiren, und in alle seine erwählte Glieder ergießen werde. Denn da Christus lebet, als das Haupt, wie ist's möglich, daß nicht auch die Glieder lebendig seyn sollten, die doch mit ihm, als mit ihrem Haupte, aufs genaueste vereinigt sind, die ja Neben sind an diesem lebendigen Weinstocke, und also seines Saftes und Kräftes theilhaftig worden sind.

Nun diese unaussprechliche herrliche Verheißung hat Christus an seinen Jüngern erfüllet. Er hat nach seiner Auferstehung und nach der Ausgießung des heiligen Geistes in ihre Herzen das geistliche Leben, das durch das Aergerniß an seinem Tode fast gar ersticket war, wiederum in ihnen erwecket, gestärket, und sie darin befestiget; ja er hat sie, da sie bis ans Ende treu gewesen sind, und auch ihr Leben nicht theuer geachtet haben, um deswillen, der sie bis an den Tod geliebet hatte, auch nunmehr in das Leben der Herrlichkeit versetzt, da sie um ihn seyn, und seine Klarheit sehen, die Ihm sein Vater

gegeben hat, ehe der Welt Grund geleyet worden. Joh. 17, 24.

Aber es fragt sich nun, ob diese Verheißung Jesu Christi: Ich lebe, und ihr sollt auch leben, auch an uns erfüllet sey? Was den ersten Theil derselben anbetrifft, nemlich das Leben der Gnade, so muß solches nothwendig in dieser Zeit in der Seele aufgerichtet werden, wenn sie zum Leben der Herrlichkeit gelangen will. Ach leider, wenn mancher sich aufrichtig und unpartheyisch vor dem allsehenden Auge Gottes prüfen möchte, so wird er befinden, daß er noch mehr als zu tief in dem geistlichen Tode stecke, und zu diesem Leben der Gnade noch niemals gelanget sey. Ja wenn mans auch gleich leugnen und nicht gestehen wollte; so würden doch so viele todte und unleugbare Werke der Finsterniß, so viele faule und unnützen Worte, die lauter Früchte des geistlichen Todes sind, gnugsam den bösen Grund des Herzens verrathen und entdecken, und also zur Gnüge bezeugen, daß dieser und jener noch in dem unseligen Zustande des geistlichen Todes liege. Man prüfe sich nur nach diesen Kennzeichen, die allezeit mit dem geistlichen Tode verknüpft sind. Liegt man nicht noch in einer geistlichen Süßlosigkeit? gleichwie ein Todter nichts fühlet von dem, was man mit ihm vornimmt, da das Herz endlich ganz unempfindlich wird unter der reichen und überflüssigen Verkündigung des Wortes Gottes, so daß es weder durch die Drohungen der göttlichen

lichen Gerechtigkeit, noch durch die Verheißung der göttlichen Erbarmung und Liebe mehr bewegt wird; oder wenn es ja ein wenig wieder gerüttelt und geschüttelt wird, alsobald wieder in die vorige Fühllosigkeit und Unempfindlichkeit dahin sincket, nach welcher man ganze Tage, ganze Wochen hingehen lassen kann, ehe man einmal an seinen unglückseligen Zustand gedencket, einige Thränen darüber vergießet, und Gott bittet, daß Er einen davon befreyen möge. Lieget man nicht zum andern noch in der äußersten Untüchtigkeit zu allem Guten; welches man damit selbst verräth und an den Tag leget, daß, wenn man vermahnet wird zum Guten, zur Nachfolge Jesu Christi, zur Verleugnung der Welt, zur Uebernehmung seines Creuzes, man sich gleich mit der menschlichen Schwachheit entschuldiget, und spricht: Ja es sollte wohl so seyn, es wäre alle gut, wenn wir so seyn könnten, aber wir sind doch arme, schwache Menschen, von welchen man so viel nicht fordern kann. Siehe, damit verräth man seine geistliche Untüchtigkeit, daß man noch keine Lebenskraft aus Jesu Christo und aus seiner Auferstehung geschöpft hat, sondern sich noch in seinem geistlichen Tode befindet. Findet man nicht zum dritten auch noch manche todte Werke an sich, von welchen das eigene Gewissen saget, daß sie vor Gott nichts taugen und vor ihm nicht bestehen können, daß man sich nicht getrauen könne, dieselbe vor dem Richter alles Fleisches zu verantworten. Und dennoch

will

will man darin beharren, dennoch von einem Tage und von einem Jahre, von einem Osterfest zum andern darin fortfahren und sich aus Liebe zu Jesu Christo nicht so viel Gewalt anthun, daß man eine einige böse Gewohnheit, die in der Seele eingewurzelt ist, brechen und derselben absterben wolle. Wird man also aus diesen Kennzeichen, aus der geistlichen Fühllosigkeit und Untüchtigkeit und aus den todten Wercken des Fleisches überzeuget, daß man noch nicht zu diesem hohen Gut gelanget sey, daß diese Verheißung Christi an einem noch nicht erfüllet sey, ich lebe, und ihr sollt auch leben: ach so ergreife man eben doch dieses Wort Jesu Christi, das wir lezo betrachtet haben; man ergreife es, und sehe es an als ein Seil, das einem Gott herunter läßet in die Grube des Elendes, darin man lieget, als ein faules stinckendes Uas in den Augen des heiligen Gottes, und sey gewiß, daß, wenn es einem nur ein rechter Ernst ist, aus diesem geistlichen Tode erwecket und befreyet zu werden, daß der Herr Jesus mit diesen seinen Worten, die er izo an unsere Herzen hat legen lassen, uns schon so viel Kraft darreichen werde, als zur Ergreifung, derselben vonnöthen ist. Man halte den Herrn Jesum bey diesem seinem Worte fest, man halte sie ihm unaufhörlich vor, man lasse ihm keine Ruhe und Frieden in dem Gebet, bis er diese Verheißung auch an uns erfüllet habe, da er gesprochen: Ich lebe, und ihr sollt auch leben; bis man ihm dieses könne nachsprechen und zu ihm sagen:

gen: Ja, mein Heiland, du hast gesagt: Ich lebe, und ihr sollt auch leben, und siehe, ich bin ein lebendiges Muster von der Wahrheit dieser deiner Worte. Du hast mir Gnade erwiesen, und mich aus einem geistlichen Tode auferwecket, und das Leben, das aus Gott ist, in meine Seele gesencket, und eine Hoffnung des ewigen Lebens darin angezündet. Ach wie selig werden wir seyn, wenn wir uns in diesem vortrefflichen Zustande befinden, theilhaftig des Lebens, der Gnade und voller Hoffnung des Lebens, der künftigen Herrlichkeit zu seyn. Dadurch werden wir vor andern Menschen, die noch in ihrem geistlichen Tode liegen, einen solchen unendlichen Vorzug, hohen Adel, Prærogativ und Würde erhalten, daß wir nimmermehr mit dem größten Monarchen dieser Welt, der noch in dem geistlichen Tode lieget, tauschen würden, wenn er uns alle seine Herrlichkeit und Reichthümer, alle seine Wollüste und Ergötzlichkeiten schencken, und sie auf einen Haufen vor unsere Füße schütten wollte, mit der Bedingung, daß wir unser geistliches Leben solten fahren lassen, und wieder in den geistlichen Tod zurück gehen. Nach dieser Würde lasset uns demnach ringen und kämpfen, und dieses Osterfest recht dazu anwenden, daß wir aus dem geistlichen Tode in das Leben der Gnade versetzt werden: sonst wird es uns eben ein solch todtes Osterfest seyn und bleiben, wie so manche in unserm Leben uns schon gewesen sind.

Hingegen diejenigen Seelen, welche in einer lebendigen Erfahrung der Wahrheit dieser Verheißung

heißung Jesu Christi stehen, die auch dieses göttlichen Lebens theilhaftig worden sind, die mit Christo gestorben, aber auch mit ihm zu einem neuer Leben hervor gegangen sind, die sollen nun einen unermüdeten Fleiß anwenden, dieses zarte Leben zu bewahren, das so bald wieder ersticket werden kann. Man kann es aber nicht anders bewahren, als wenn man den Augapfel seines Gewissens rein und unbefleckt zu halten suchet. Denn so bald das Gewissen wiederum durch eine einzige muthwillige und vorsätzliche Sünde verlezet und befleckt wird, so regen sich darin wieder die Wirkungen des geistlichen Todes. Das Herz wird voller Furcht, voller Angst, voller knechtischen Bangigkeit vor Gott, es fliehet vor Ihm, es sondert sich von Ihm ab, und fällt also wiederum in den abscheulichen Unglauben hinein. Wer demnach dieses geistliche Leben, dessen er einmal theilhaftig geworden, bewahren will, der muß sein Gewissen bewahren. Er muß sich vor alle demjenigen hüten, dadurch dieses Leben gestöret werden kann. Dieser Kampf aber, den man hierin anwendet, wird mit so vieler Süßigkeit verknüpft seyn, und durch die lebendige Hoffnung der ewigen Herrlichkeit dergestalt erträglich und leichte gemacht werden, daß man die geringe Mühe nicht wird ansehen, die man in Ueberwindung seiner bösen Lüste haben und übernehmen muß, sondern als ein solcher, dessen Name nunmehr im Himmel angeschrieben ist, der mit eingebunden ist in das Bündlein der Lebendigen, der da weiß, daß Jesus

Chri-

Christus sein lebendiger Heiland, sein auferstandener Goel ihm eine Stätte in seines Vaters Hause bereiten werde, als ein solcher, sage ich, wird man gerne bis an dem letzten Odem seines Lebens fort kämpfen und denn die Zeit erwarten, da es dem Herrn Jesu gefallen wird, diese irdische Hütte einzurufen, und die Seele in das herrliche Leben zum Anschauen des allerhöchsten Gutes und zum ewigen Genuß aller seiner Freude und Herrlichkeit, welche er allen erworben hat, einzuführen.

Es kan sonst zu einer Wiederholung dessen, was iezo gesagt worden, herrlich dienen und zu Hause nachgelesen werden das Lied: Merck, Seele, merck, was Jesus sagt: Ich lebe und ihr solt auch leben, 2c. welches Lied ein Commentarius oder Erklärung über diese Worte ist.

### Gebet.

**N**un du treuer Heiland, dessen Rippen von Honig überfließen, der du deinen Jüngern, und allen deinen Nachfolgern, die allertheuersten und grösssten Verheissungen gegeben hast, daß sie mit dir leben sollen, durch welche sie von allen andern Menschen, die als die Maulwürfe



würfe in der Erden wühlen, und als die unvernünftigen Thiere nur auf dasjenige sehen, was vor Augen ist, unendlich distingviret und unterschieden werden, du machest diejenigen, welche an deinen Namen glauben, deines Lebens theilhaftig, du zündest in ihnen an das Leben der Gnade, welches sich endiget in das Leben der Herrlichkeit, und als ein Strom des Lebens endlich sich in das grosse und unergründliche Meer der seligen Ewigkeit ergießet. Ach Herr, wir bitten dich, du wollest einem jeden unter uns, der noch in seinem geistlichen Tode lieget, der noch zu allem Guten sich untüchtig befindet, der noch keine Empfindung von seinem grossen Elende und von der Süßigkeit und Vortreflichkeit deiner Gnade hat, der Kraft deiner Verheißung auch theilhaftig machen. Du bist ja nicht parthenisch mit deinen Gaben, du siehest keine Person an, sondern giebst einem jedweden, der sich vor deinem Thron niederwirft,

wirft, und als ein armer Wurm dich bit-  
tet, daß du dich seiner erbarmen, und ihn  
aus seinem geistlichen Tode, erretten wol-  
lest, einfältiglich alle Kraft deines Todes  
und deiner Auferstehung, und machest  
darin keinen Unterscheid. Darum kann  
ein jeder unter uns, wenn er auch noch  
so tief in seinem Verderben läge, wenn er  
auch schon stinckend ist in deinen und sei-  
nen eigenen Augen, dennoch zu dieser  
großen Würde gelangen, daß er lebe,  
gleichwie du lebest, daß der Glaube an  
deinen Namen in seinem Herzen ange-  
zündet werde, welcher als die Wurzel  
des ewigen Lebens sich in unzählige gu-  
te Früchte ausbreitet und erweist. So  
wollest du denn, o HErr, an uns allen  
diese deine Verheißung verklären und  
verherrlichen, und einem jeden unter uns  
diese deine Worte: Ich lebe, und du  
solst auch leben, so lange in seine Ohren  
rufen, und durch deinen Heiligen Geist  
in sein Herz drücken bis in ihm ein Verlan-  
gen nach diesem recht seligen Leben an-

gezündet werde, bis er sich nieder werfe vor deinem Thron, bis er dir diese deine Verheißung vorhalte, sich in einem Kampf darüber mit dir einlasse, und dich nicht fahren lasse, bis du ihn mit aller Kraft deines Lebens und Auferstehung segnest. Ach HERR, so wird dieses Osterfest ein fröhliches Osterfest werden, wenn du an demselbigen Seelen aus dem geistlichen Tode errettest, und des geistlichen Lebens theilhaftig machest. Thue denn solche Barmherzigkeit an uns und an allen, die solche begehren werden, um deiner ewigen Liebe und um deiner Auferstehung willen. Amen.



XXI.

Der Sinn  
der  
Apostolischen Worte  
und  
Tiefere Betrachtung  
derselben,  
Am Sonntage Quasimodogeniti,

1725.

Auf dem Waisenhanse zu Halle

vorgestellet

aus

I Joh. 5, 6.





## Inhalt.

Textus 1 Joh. 5, 6.

Propos. Der Sinn der apostolischen Worte und tiefere Betrachtung derselben.

I. Der Sinn und die Meinung der apostolischen Worte.

1. Von wem der Apostel redet.
2. Was er von ihm saget.

II. Die tiefere Betrachtung derselben.

Wir haben dabei zu sehen

1. Auf den Zustand, darein wir durch den kläglichen Sündenfall gerathen sind, da wir nemlich

- 1) Eine große Schuld im Gericht Gottes auf uns geladen.
- 2) Einen großen Verlust erlitten haben. Diß doppelte Uebel abzuthun, kommt Jesus mit Blut und Wasser.

2. Auf die ganze Einrichtung des Levitischen Gottesdienstes im A-

ten Testament. Davon waren sonderlich zwey Mittel Gnade mitzutheilen.

- 1) Wasser, ein Reinigungsmittel.
- 2) Blut, ein Versöhnungsmittel. Beides war eine Abbildung des Geistes und Blutes Christi.
3. Wird bemerkt, daß nicht einige Tropfen, sondern ein ganzer Strom von Wasser und Blut aus Christi Seite geflossen. Dadurch wird angezeigt:

- 1) Das wir in Christo zwey Hauptwohlthaten, Rechtfertigung und Heiligung haben.
- 2) Daß dieselbe nicht zu trennen, auch nicht zu vermischen seyn.
- 3) Daß ein reicher Vorrath der rechtfertigenden und heiligenden Gnade in Christo zu finden sey.

4) Auf die beyden Sacramenta des N. Testaments.

1) Die heil. Taufe, dar- in Wasser.

2) Das heil. Abend- mahl, darin das Blut Christi gereicht wird.

3) Ja im ganken Ev- angelio wird uns Ge- rechtigkeit und Stär- ke verkündiget und geschencket.

*Applicatio* fasset in sich

1. Eine Prüfung, ob Chri- stus mit Wasser und Blut auch zu uns gekommen.

2. Ein Unterricht, wie sol- ches eigentlich zugehe.

3. Eine Zurechtweisung

1) derer, die Christi Blut ohne Wasser haben wollen.

2) Derer, die das Wasser ohne Blut haben wol- len.

**D**u ewige Liebe, die du uns bereits in der Ewigkeit, da du unsern Fall und Elend vorher gesehen, mit einem erbarmenden Auge angeblickt, und Gedancken des Friedens über uns gehabt, in der Fülle der Zeit aber das grosse Werck der Erlösung, unserer Versöh- nung und Reinigung vollendet hast, die du kommen bist mit Wasser und Blut, und die allertheuresten Wohlthaten uns zuwege gebracht hast; wir bitten dich, du wollest durch deinen heiligen Geist un- sern Verstand öffnen und aufklären, da- mit wir die Wohlthaten, welche wir dir zu dancken haben, in deinem Licht derge- stalt erkennen mögen, daß in unsern Her- zen ein inniges Verlangen entstehe, der- selbigen Wirkung zu genieffen, und in  
Zeit

Zeit und Ewigkeit theilhaftig zu werden. Segne dazu diese Stunde, und sey unter uns mit den kräftigsten Gnadenwirkungen deines guten Geistes, um dein selbst willen. Amen.

### Text.

1 Joh. 5, 4-10.

Denn alles, was von Gott geböhren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg der die Welt überwunden hat. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist? Dieser ist's, der da kommt mit Wasser und Blut, Jesus Christus nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Und der Geist ist's, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist. Denn drey sind, die da zeugen im Himmel: der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese drey sind Eins. Und drey sind, die da zeugen auf Erden: der Geist und das Wasser, und das Blut: und



die drey sind beyammen. So wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist Gottes Zeugniß grösser. Denn Gottes Zeugniß ist das, daß er gezeuget hat von seinem Sohn. Wer da gläubet an den Sohn Gottes, der hat solch Zeugniß bey ihm.

**W**ir nehmen aus der verlesenen Epistel die wichtigen Worte des 6. Verses zu unsern isigen Betrachtung, da es heist: Dieser ist es, der da kommt mit Wasser und Blut Jesu Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut.

Es sind dieses sehr herrliche Worte, die den ganzen Schatz des Evangelii, oder alle diejenigen Wohlthaten, welche wir Jesu Christo zu danken haben, in der grössesten Kürze in sich fassen. Wir wollen

- I. Ueberhaupt, den Sinn und die Meinung dieser Worte kürzlich anzeigen dann aber
- II. Uns in eine tiefere Betrachtung derselbigen einlassen.

### Erster Theil.

Es wird in diesen Worten geredet von dem Jesu, welcher zu Bethlehem von Maria geboren,

ren, und zu Nazareth erzogen worden. Dieser Jesus wird auch gehalten für den Christum, oder für den Messiam, das ist, für diejenige Person, welche Gott nach dem Fall Adams unzähllichemal verheissen hat, daß dieselbe zur bestimmten Zeit in die Welt kommen, und die Menschen, welche durch den Fall in das äusserste Elend gerathen waren, von allen Uebel befreyen, und in den Genuß aller wahren Seligkeiten wieder versetzen sollte. Von diesem Christo wird nun bezeuget daß er gekommen sey, das ist, daß er sich im Fleisch geoffenbaret, und dasjenige grosse Werck vollendet habe, welches in dem ewigen Friedensrath Gottes zur Erlösung des menschlichen Geschlechts abgeredet und beschlossen worden.

Durch diese seine Offenbarung im Fleische aber hat er uns zwey grosse Wohlthaten erworben, und sich eben dadurch als den versprochenen Christum und Heiland der Welt legitimiret und bewiesen. Diese zwey grosse Wohlthaten werden hier durch die zwey Worte: Wasser, Blut, ausgedrucket. Durch das Blut wird nemlich verstanden, die Wohlthat unserer Versöhnung mit Gott, und der Vergebung unserer Sünden, welche uns in dem göttlichen Gerichte wiederfähret, und die uns Christus durch seinen blutigen Tod erworben hat. Davon heisset es Coloss. 1, 14: In welchem (Christo) wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Durch das Wasser aber wird verstanden, die Wohlthat der Heiligung

gung und Erneuerung nach dem göttlichen Ebenbilde. Dazu hat Christus den Grund gelegt, da er durch seinen Hingang zum Vater und den heiligen Geist erworben und gesendet hat, der das Hertz erweicht, reiniget, erquicket, und den Durst unsers unendlichen Verlangens stillt. Daher wird der Messias Ezech. 36, 25. also redend eingeführet: Ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit, und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. Was heist aber dis: Ich will rein Wasser über euch sprengen? das wird v. 26. also erkläret: Ich will euch ein neu Hertz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Hertz aus eurem Fleische wegnehmen, und euch ein fleischernes Hertz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten und darnach thun. Das wäre also kürzlich der Verstand dieser Worte: Dieser ist's, der da kommt mit Wasser und Blut, Jesus Christus nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut.

### Anderer Theil.

Wenn wir uns aber zum andern in eine tiefere Betrachtung dieser Worte wollen einlassen, so haben wir auf vier Puncta zu sehen.

Erstlich

Erstlich haben wir unsere Augen zu richten auf den Zustand, darein wir durch den kläglichen Sündenfall gerathen sind. Der Mensch war vor dem Fall mit dem göttlichen Ebenbilde geschmückt, sein Verstand war mit dem Licht göttlicher Weisheit angefüllet, und sein Wille war auf das allergenaueste und innigste mit Gott, als seinem höchsten Gute, vereiniget, welches höchste Gut denn sich mit unaussprechlicher Süßigkeit, Freude und Vergnügen in die Seelen der Menschen ergoß, und dieselbe mit himmlischen Lebenskräften anfüllete. Aber durch eben diese allergrößteste Wohlthaten, welche Gott dem Menschen vor allen andern Creaturen hatte widerfahren lassen, war auch der Mensch verbunden, diesen seinen gütigsten Schöpfer für sein höchstes Oberhaupt zu erkennen, ihn über alles zu lieben und dasjenige Gesetz, welches durch die Schöpfung in sein Herz geschrieben war, genau zu beobachten. Dazu hatte ihn Gott auch hinlängliche Kräfte gegeben und verliehen. Durch den Fall aber ist nun diese ganze Ordnung Gottes auf einmal verrückt worden, und ist der Mensch dadurch in ein doppeltes Uebel versunken.

1) Er ist durch die Uebertretung des göttlichen Gesetzes in einen solchen Zustand gerathen, da er eine große Schuld im göttlichen Gericht auf sich geladen, indem er durch das große Verbrechen (des Ungehorsams die allerhöchste Majestät Gottes beleidiget hatte, und seinem Gerichte unterwürdig worden zur Ausstehung derjenigen Strafen,

fen, welche auf die Uebertretung des göttlichen Gebots gesetzt waren, und welche in den Drohworten enthalten sind: **Welches Tages du davon essen wirst, wirst du des Todes sterben.** 1 Mos. 2, 17. Also hat der Mensch erstlich eine grosse Schuld auf sich geladen.

2) Hat er einen grossen Verlust erlitten. Das herrliche Ebenbild Gottes, samt den angeschaffenen Kräften, **GOTT** über alles zu lieben, hat er verlohren; hingegen hat das Gift der Eigenliebe und des Hochmuths, welches die alte Schlange in sein Herz gespien hat, sich darin ausgebreitet, alle Kräfte seiner Seele verderbet und angestreckt, und den geistlichen Tod darinnen gewircket. Sollte nun dem armen Menschen wahrhaftig geholfen werden, so musste, weil er selbst in der äussersten Ohnmacht lag, ein anderer kommen und sich seiner annehmen, und zwar ein solcher, der den Menschen von diesen zwey grossen Uebeln, von der Schuld im göttlichen Gerichte, und von dem Verlust des göttlichen Ebenbildes wieder befreyete. Es musste also einer kommen, der erstlich uns von Schuld und Strafe befreyete. Zum andern, der den grossen Verlust, welchen unsere Natur durch den Fall, erlitten, ersetzen und gut machen konnte.

Das hat nun **Jesus Christus** gethan, weil niemand anders im Himmel und auf Erden dazu tüchtig war. Dieser ist kommen erstlich mit **Blute**. Denn ohne Blutvergiessen kan, nach den Regeln der göttlichen Gerechtigkeit, keine Vergebung geschehen, wie Ebr. 9, 22.

stehet. So kam demnach Christus, vergoß sein Blut, und gab sein Leben zum Schuldopfer dahin, wie es im 53. Cap. Jesa. v. 10. heisset. Und durch diesen seinen blutigen Tod, der mit der Vergießung alles seines Blutes verknüpft war, ward denn unsere Schuld im göttlichen Gericht getilget, die lebendige Gerechtigkeit Gottes ward versöhnet. Die Erlassung der Schuld und der Strafe war verdienet und erworben, und also dem ersten Uebel abgeholfen.

Er kam denn aber auch zum andern mit Wasser, das ist, mit dem Heiligen Geist, durch welches er die heßliche Flecken unserer Seele abwäschet, diejenige Unreinigkeit, die mit der Sünde verknüpft ist, von uns abthut, und aus unserer Natur hinwegnimmt, ja uns, da wir als ein dürres, wüstes, unfruchtbares Land zu allem Guten erstorben waren, geistliche Lebenskräfte zur geistlichen Fruchtbarkeit mittheilet, und also dem andern Uebel, nemlich dem Verlust des göttlichen Ebenbildes wiederum abhilft, und dieses verschertzte Ebenbild in allen Kräften unserer Seele erneu- ret. Das ist also der erste Punct, darauf wir bey einer tiefen Erwegung dieser Worte zu sehen haben, auf den Zustand, darein wir durch den Fall gerathen sind.

Wir haben zum andern dabey zu sehen auf die ganze Einrichtung des Levitischen Gottesdienstes im alten Testament, darin diese zwey Wohlthaten Jesu Christi, die Wohlthat der Versöhnung oder Rechtfertigung, und die Wohl-

Wohlthat der Heiligung durch ungehliche Vorbilder sind abgeschattet worden. Es war nemlich im Levitischen Gottesdienste zwey Mittel, dadurch den Menschen Gnade mitgetheilet, und zugleich die zukünftige Gnade des neuen Bundes abgebildet wurde.

Das erste war Wasser, mit welchem sich die leiblich Unreinen, die nach den Levitischen Gesetz für unrein erklärt wurden, waschen und baden mußten. Dazu war sonderlich dasselbe Sprengwasser destiniret und bestimmt, darin etwas von der Asche einer verbrannten Kuh gerühret, und damit die Unreinen zur leiblichen Reinigung besprenget wurden, von welchem im 4. Buch Mos. Cap 19 gehandelt wird, da es sonderlich v. 16 17. 18. heisset: Wer anrühret auf dem Felde einen Erschlagenen mit dem Schwert, oder einen Todten, eines Menschen Bein, oder Grab, der ist unrein sieben Tage. So sollen sie nun für den Unreinen nehmen der Aschen dieses verbrannten Sündopfers, und fließend Wasser drauf thun, in ein Gefäß. Und ein reiner Mann soll Psopen nehmen, und ins Wasser tuncken, und die Hüften besprengen, und alle Geräthe, und alle Seelen, die drinnen sind. Also auch der, der eines Todten Bein, oder Erschlagenen, oder Todten, oder Grab angerühret hat. Also war denn das Wasser das erste Mittel, dadurch die Reinigung mitgetheilet wurde.

Das andere war das Blut der geschlachten

ten

ten Opfer-Thiere, davon ganze Ströme bey dem Levitischen Gottesdienste vergossen worden sind. Diese beyden Mittel, Wasser und Blut, wurden ein jedes bald einzeln gebraucht, bald aber conjunctim, beyde zugleich wie, z. E. bey der Reinigung der Aussätzigen geschah, davon es im 3. Buch Mos 14. im 2 bis zum 8 Verse heisst: Das ist das Gesetz über den Aussätzigen, wenn er soll gereiniget werden. Er soll zum Priester kommen. Und der Priester soll aus dem Lager gehen und besehen, wie das Uebel des Aussatzes am Aussätzigen heil worden ist: und soll gebieten dem, der zu reinigen ist, daß er zween lebendige Vögel nehme, die da rein sind, und Cedernholz, und rosinfarbe Wolle, und Ksop: Und soll gebieten, den einen Vogel zu schlachten in einem erdenen Gefässe am fließenden Wasser und besprengen den, der vom Aussatz zu reinigen ist, sieben mahl, und reinige ihn also, und lasse den lebendigen Vogel ins freye Feld fliegen. Der Gereinigte aber soll seine Kleider waschen, und alle seine Haare abscheren, und sich mit Wasser baden, so ist er rein. Da wir also sehen, daß Wasser und Blut bey der Reinigung der Aussätzigen gebraucht worden. Ein gleiches geschah auch bey der Bestätigung des alten Bundes am Berge Sinai, davon Paulus Ebr 9 19. spricht: Als Moses ausgeredet hatte vor allen Geboten nach dem Gesetz zu allem Volck



Volck, nahm er Kälber- und Bocksblut mit Wasser und Purpurwolle, und Isopen, und besprengete das Buch und alles Volck. Das Wasser war also unter dem alten Testament ein Mittel der Reinigung, und hat abgebildet die wahre Reinigung und Heiligung unserer Seelen, die durch den Geist Jesu Christi geschehen sollte. Das Blut aber war im alten Testament ein Mittel der Versöhnung, und hat vorgestellet die versöhnende Kraft des Blutes Jesu Christi, als des wahren Opfers für die Sünden der Welt, davon Paulus in dem bereits angezogenen 9. Cap. an die Ebr. v. 13. also schreibt: So der Ochsen und der Böcke Blut und die Asche von der Ruhe gesprengt, heiligt die Unreinen zu der leiblichen Keu- nigkeit: wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den Heiligen Geist Gottes geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den todten Wer- cken, zu dienen dem lebendigen Gott.

Es ist merckwürdig, daß auch die Priester des alten Testaments davon nicht ausgeschlossen wurden, sondern bey ihrer Einweyhung zum Prie- steramt mit Wasser und Blut gereinigt werden mußten, weil sie wegen ihrer natürlich anlebenden sündlichen Unart als unreine vor Gott geachtet waren. Davon heißt es im 3. B. Mos. 8. 22. 23: Er brachte auch herzu den andern Widder des Fülleopfers, und Aaron mit seinen Söhnen legten ihre Hände auf sein Haupt.

Haupt. Da schlachtete man ihn. Und Mose nahm seines Bluts, und thats Aaron auf den Knörpel seines rechten Ohres und auf den Daumen seiner rechten Hand, und auf den grossen Zehe seines rechten Fusses. Und im vorhergehenden 6. Vers eben dieses Capitels heists; Mose nahm Aaron und seine Söhne, und wusch sie mit Wasser. Da wir also sehen, wie Aaron durch Wasser und Blut zu seinem Hohenpriesteramt eingeweyhet worden. Der Hohepriester aber des neuen Testaments, Jesus Christus, darf nicht durch Wasser und Blut selbst gereiniget und versöhnet werden; sondern er hat uns diese Wohlthaten erworben. Wenn der Hohepriester des alten Testaments erst selbst für seine Person mit Wasser und Blut gereiniget war, so konnte er andere unreine reinigen, und andere Sünder versöhnen: Allein er that dieses durch fremdes Blut, durch das Blut der Ochsen und Böcke und anderer reinen Thiere, welche Gott zu opfern bestimmet hatte. Christus aber, der Hohepriester des neuen Bundes, ist kommen mit seinem eigenen Blute. Er hat die Reinigung unserer Sünden gemacht durch sich selbst, wie Paulus Ebr. 1, 3. redet, und Ebr. 9, 14. heist es ebenfalls also: Wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den heiligen Geist Gotte geopfert hat, unser Gewissen reinigen. Das war also auch der andere Punct, darauf

wir bey einer tiefern Erwegung der Worte Johannis zu sehen haben, nemlich auf die Einrichtung des ganzen Levitischen Gottesdienstes, da alle Reinigungen durchs Wasser, und alle Versöhnungen durchs Blut verrichtet wurden.

Wir haben zum dritten dabey zu sehen, auf dasjenige Wunder, das nach dem Tode Christi an seinem Körper vorgegangen ist, da nemlich Wasser und Blut aus seiner geöfneten Seite geflossen ist, welches Johannes Cap. 19, 34. 35. also beschreibet: Der Kriegs-  
Knechte einer öfnete seine Seite mit einem Speer, und alsbald gieng Blut und Wasser heraus. Und der das gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugniß ist wahr; Und derselbige weiß, daß er die Wahrheit saget, auf daß auch ihr glaubet.

Es war dieses, was mit dem todten Körper Christi vorgegangen war, eine Geheimnißvolle Sache. Erstlich wird bemercket, daß Wasser und Blut aus seiner Seite geflossen. Zum andern, daß diese beyde Liquores, Wasser und Blut zwar mit einander zugleich geflossen, aber nicht mit einander vermischet gewesen, sondern ein jedes besonders aus seiner Seiten hervorgeflossen, indem solches Johannes mit allem Fleiße ausdrucket: Es gieng Blut und Wasser heraus.

Zum dritten wird dabey bemercket, daß nicht nur einige Tropfen Wasser, nicht nur einige Tropfen Blut, sondern ein ganzer Strom von  
Wass

Wasser und Blut aus diesem Brunnen herausgeflossen sey: indem sonst Johannes unmöglich es so genau hätte bemerken und beschreiben können, wenn nicht dieses Wasser und Blut in grösserer Menge heraus geflossen wäre. Dadurch wird denn folgendes angezeigt.

Erstlich daß durch den Tod Jesu Christi uns diese zwey Hauptwohlthaten erworben und zuwege gebracht worden, nemlich theils die Vergebung unserer Sünden, zu unserer Versöhnung, theils die Schenkungen und Mittheilungen des heiligen Geistes zu unserer Reinigung.

Es wird zum ändern angezeigt, daß diese beyde Wohlthaten, die Rechtfertigung und Heiligung, keinesweges zu trennen, aber auch keinesweges mit einander zu vermischen seyn: weil Wasser und Blut zugleich, aber nicht vermischet heraus floß. Diejenigen aber trennen diese beyde Wohlthaten, welche zwar das Verdienst Jesu Christi zur Vergebung ihrer Sünden annehmen wollen, sich darauf verlassen, und dessen trösten, die aber der heiligenden Kraft seines Geistes keinen Raum an ihren Herzen lassen, sondern in ihrer Unbusfertigkeit und fleischlichen Sinn stecken bleiben wollen. Diejenige hingegen vermischen diese zwey grosse Wohlthaten die Rechtfertigung und Heiligung mit einander, welche die Rechtfertigung, die im göttlichen Gerichte geschieht, darin setzen, daß ein Mensch so gerecht und fromm gemacht werde, bis ihm gleichsam neue Qualitäten und Eigenschaften eingegossen

und mitgetheilet werden, die er vorhin nicht gehabt habe; da doch die Rechtfertigung eigentlich darin bestehet, daß dem Menschen seine Sünden nicht zugerechnet; sondern an deren Statt die vollkommene Gerechtigkeit und Unschuld Jesu Christi ihm zur Vergebung seiner Sünden zugeeignet wird. Gleichwie die Heiligung darin bestehet, daß zugleich mit solcher Zurechnung der Gerechtigkeit Christi, auch der Geist des Sohnes Gottes in das Hertz gegossen, und ein neues Leben darinnen angezündet wird.

Zum dritten wird auch hiermit angezeigt, daß, gleichwie nicht nur einzelne Tropfen, sondern ein ganzer Strohm von Wasser und Blute herausgeflossen, also ein reicher Vorrath der rechtfertigenden und heiligenden Gnade durch Christum uns zuwege gebracht worden, so, daß wir aus seiner Fülle nehmen können Gnade um Gnade. Joh. 1, 16. Und das war der dritte Punct, darauf wir bey Erwegung dieser Sache zu sehen haben, auf das Wunder, da nach dem Tode Christi aus seiner Seite Wasser und Blut geflossen ist, darauf Johannis hier mit seinen Worten zielet.

Endlich zum vierten, haben wir dabey zu sehen auf die beyden Sacramenten des neuen Testaments, die heilige Taufe und das heilige Abendmahl; welche zwey Sacramenta öffentliche Denckmahle dieser zwey großen Wohlthaten Jesu Christi seyn, die er gestiftet hat,

hat, daß sie bis ans Ende der Welt in seiner Kirche gebraucht werden und im Schwange bleiben sollten. Nämlich erstlich in der heiligen Taufe wird Wasser über uns gegossen, und zwar kein schlechtes Wasser, sondern ein Wasser, mit welchem sich der Geist Gottes vereinigt hat. Daher es Tit. 3, 6. heißt: daß in der Taufe der heilige Geist über uns reichlich ausgegossen seye. Hingegen zum andern im heiligen Abendmahl das Blut Jesu Christi, das Blut des neuen Testaments, das er zur Vergebung und Versöhnung unserer Sünden vergossen hat, uns dargereicht und mitgetheilet. In diesen beyden Sacramenten kommt also Christus noch täglich zu uns mit Wasser und Blute: mit Wasser zu unserer Reinigung, mit Blute zu unserer Versöhnung. Aber nicht nur in diesen beyden Sacramenten, sondern auch in dem ganzen Evangelio, so oft uns dasselbige verkündigt wird, kommt er mit Wasser und Blute zu uns: indem uns in diesen gesegneten Evangelio die versöhnende Kraft seines Blutes angepriesen, und die reinigende Kraft des heiligen Geistes uns mitgetheilet wird, weil das Evangelium den Geist giebet, und denselben in die Seelen der Menschen sencket.

### *Applicatio.*

Dabey aber haben wir uns vor dem Angesichte Gottes zu prüfen, ob Christus mit Wasser und Blute auf eine solche Weise auch zu ei-

nem jeden unter uns gekommen sey; und zwar also, daß wir ihn angenommen haben. Denn an seinem Kommen ist kein Zweifel, er kommt täglich im Evangelio zu uns; aber es ist die Frage davon, ob er also zu uns gekommen, daß wir ihn auch angenommen haben, ihm unser Herz geöffnet, und ihm einen willigen und freyen Eingang in dasselbe verstattet haben?

Ob wir also erstlich die versöhnende Kraft seines Blutes erfahren zur Reinigung unserer Gewissen von derjenigen großen Schuld, die in göttlichen Gerichte auf uns haftet? Ob wir zum andern der reinigenden Kraft seines Geistes nicht widerstebet, noch dieselbe gehindert, sondern sie gleichfalls angenommen und uns mit diesem reinen Wasser besprengen, von allen bösen Vorsatz, von allen unlautern Tücken abwaschen und saubern, und das Ebenbild Gottes in den Kräften unserer Seele wiederum haben herstellen lassen.

Es kann dieses, daß nemlich Christus mit Wasser und Blut zu uns kommt, und von uns angenommen wird, in keiner andern Ordnung geschehen, als in der Ordnung eines tiefen, schmerzlichen, wehmüthigen Erkenntnisses derjenigen großen Schuld, die auf uns haftet, und des erschrecklichen Verlustes, welchen wir durch die Verschertzung des göttlichen Ebenbildes gelitten haben. Dazu muß es also zuvörderst kommen, daß durch den heiligen Geist den Menschen seine Augen aufgethan werden, zu erkennen, wie er in dem göttlichen Gerichte so hoch verhaftet sey durch  
unzehl

unzehliche Schutden, die er zu der ersten Schuld Adams hinzugehan, und was für ein schrecklich Urtheil des Todes und der Verdammniß über ihm schwebt, und auf ihn wartet; ja daß er auch zugleich erkenne, wie die Sünde als ein Gift, als ein fressender Krebs, als eine ansteckende Pest, alle Kräfte seiner Seelen durchdrungen, inficiret, verwüstet, und an statt des göttlichen Ebenbildes die abscheuliche und verfluchte Larve des Teufels hinein gedrückt, so daß nun der Mensch in seinem Verstande nach dem Fall lauter höllische Finsterniß, Blindheit, Unwissenheit und Thorheit heget, und in seinem Willen von Gott dem höchsten Gute abgeneigt ist, ja eine tödliche Feindschaft gegen denselben heget, so daß, wenn es möglich wäre, er ihn lieber heute als morgen von dem Throne seiner Herrlichkeit herunter stieße, ihm die Krone seiner Gottheit raubte, und sich selbst dieselbige aufsetzte zc. damit muß es also erstlich seine Richtigkeit haben, dazu ist nun das Gesetz von Gott gegeben, daß es den Menschen darzu präparire und vorbereite, damit Jesus mit Wasser und Blut zur Tilgung seiner Schuld, und zur Verbesserung seines Schadens zu ihm kommen könne.

Wenn das Gesetz also sein Werck gethan, und den Menschen durch die Erkenntniß seiner Schuld und seines Verlustes in den Staub gelegt, ihn von seinen Höhen herunter gestürzt, ihn vor Gott gebeuget, Schrecken und Zorn in seinem Gewissen erregt hat: so kommt denn das Evangelium, und in demselbigen der große Heiland



und Seligmacher der Welt mit Wasser und Blut zu einer solchen armen, in dem Staube liegenden und gebeugten Seelen, da er denn zuvörderst die versöhnende Kraft seines Blutes ihm anbietet zur Vergebung und Tilgung ihrer Sünden, damit sie im göttlichen Gerichte los und frey gesprochen werde von der Schuld, die auf ihr haftet, und von dem Urtheil des Todes, das um dieser Schuld willen auf sie wartet. Dieses Blut Jesu Christi, welches im Evangelio dargeboten wird, muß denn der Glaube, welchen der Geist Gottes in den Herzen anzündet, ergreifen, und sich mit demselbigen vereinigen. Daher Röm. 3, 25. gesagt worden, daß der Glaube sey, *ἐν τῷ αἵματι*, in dem Blute Jesu Christi, daß er auf diesem Blute gleichsam schwimme, sich mit demselbigen vereinige, es zur Versöhnung mit Gott ergreife, und sich selbst applicire. Auf eben diesem Blute schwebet auch der Heilige Geist, wie er in der ersten Schöpfung auf dem Wasser geschwebet hat. Der heilige Geist schwebet also, sage ich auf dem Blute Jesu Christi, als durch welches uns dieß Geschenk des Himmels verdienet worden ist. Dieser gehet denn in das Herz ein, reiniget es, heilet den Menschen von seinen Gebrechen, und von der Sünde und Gift, damit er durch die Erbsünde angestecket worden. Derselbe erneuret nunmehr die Kräfte der Seelen. Er vertreibet die Finsterniß im Verstande, und zündet darin ein neues Licht an, Gott in seiner Herrlichkeit zu erkennen. Er reiniget den Willen von der angeborenen Feindschaft

schaft gegen Gott, und zündet darin das Flämmlein einer reinen und keuschen Liebe gegen Gott an. Er bessert auch alle übrige Seelenkräfte, die Einbildungskraft, das Gedächtniß, die Affecten und Neigungen des Menschen, und setzet diese seine Arbeit so lange unermüdet fort, bis das göttliche Ebenbild endlich wiederum in seinem ersten Glanze, und in seiner völligen Schönheit dargestellet stehet. Darauf kömmt es also an, ihr Lieben, wenn wir von dem mit Wasser und Blut gekommenen Heiland wahren Nutzen haben wollen. In diese Ordnung müssen wir uns begeben, wenn wir zu diesen großen Wohlthaten, die er uns erworben hat, gelangen wollen.

Es sind aber zum Beschluß aus diesen Worten zweyerley Menschen noch eines bessern zu überzeugen, und von ihrem Irrthum zu unterrichten. Erstlich diejenigen, welche das Blut Christi haben wollen, aber ohne Wasser, das ist, welche zwar sein Verdienst wollen ergreifen, mit einem selbst-gemachten und erdichteten Glauben zur Vergebung der Sünden, die darauf leben und sterben wollen, daß Christus sie vom Zorn Gottes, vom Urtheil des Todes, und der ewigen Verdammniß erlöset habe. Die aber, wenn Christus das reine Wasser seines Geistes über sie sprengen, wenn er sie durch diesen Geist erst über ihrem Unglauben bestrafen, sie wegen ihres irdischen, Sinnes, und von der Liebe zur Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigen Leben überzeugen, ja wenn er sie davon reinigen, in die Verleugnung

der Welt einführen, und in seine Nachfolge gän-  
 geln will, alsdenn von Christo nichts wissen wol-  
 len, sondern sich mit Händen und Füßen wider-  
 setzen, damit dieses Wasser zur Reinigung ihres  
 Herzens nicht über sie gesprengt werde. Diese  
 armen Leute wollen also Blut und Wasser tren-  
 nen: da doch beydes aus der Seite Christi zu-  
 gleich geflossen: und thun sich dadurch diesen  
 Schaden, daß sie keines von allen beyden theil-  
 haftig werden. Denn das zeigt von einer gros-  
 sen Falschheit und Tücke des Herzens, wenn man  
 diese zwey unzertrennliche Wohlthaten, die Gott  
 zusammen gefügt hat, nemlich die Rechtfertigung  
 und Heiligung von einander scheiden, und zwar  
 die erste annehmen, die andere aber verwerfen und  
 mit Füßen treten will. Solche Menschen wer-  
 den denn eben so wenig des Blutes Jesu Christi  
 zu ihrer Versöhnung theilhaftig, als sie des reinen  
 Wassers das er ihnen schencken will, theilhaftig  
 werden.

Es sind aber zum andern auch diejenigen  
 ihres Irrthums hieraus zu überführen, welche  
 das Wasser haben wollen ohne das Blut, das  
 ist, die zwar auf eine Reinigung der Seelen, auf  
 eine Erneuerung nach dem göttlichen Ebenbilde  
 dringen, und sich auch Fleiß und Mühe geben, in  
 diese Heiligung einzugehen, aber dabey die Kraft  
 des versöhnenden Blutes Christi verleugnen, oder  
 wohl gar die Rechtfertigung bestreiten, und dieselbe  
 als ein Polster unter den Kopf des alten Adams  
 ausgeben, und als ein Mittel der fleischlichen Si-  
 cher-

Herheit ausschreyen, weil so viele Menschen diese Wohlthat, darzu wider göttlichen Zweck und Intention, mißbrauchen. Diesen Leuten, welche das allwissende Auge Gottes wohl vorher gesehen hat, ist dieses insonderheit allhier entgegen gesetzt, wenn es heisset: Nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Dadurch wird also denjenigen vorgebeuet, und ein Strich durch ihre Lehrsätze gemacht, welche das Blut Jesu Christi in seiner versöhnenden und rechtfertigenden Kraft nicht erkennen, sondern nur das Wasser haben wollen, und in einer Erneuerung und Heiligung sich selbst zu verbessern suchen. Diese Heiligung, dabey die versöhnende Kraft des Blutes Christi nicht zum Grunde gelegt wird, ist nichts anders, als eine Tortur und Marter des Gewissens, dabey man keinen Frieden in seiner Seele hat. Denn da man täglich so viele Schwachheiten bey allen seinem Fleiß in der Heiligung an sich siehet, und also durch die Gerechtigkeit Gottes in seinem Gewissen angeklaget, gedrückt und verfolgt wird, so muß man unter beständiger Furcht und gesetzlicher Aengstlichkeit dahin gehen, weil man die versöhnende Kraft des Blutes Jesu Christi nicht annehmen, und durch seinen vollkommenen Gehorsam, den er dem Gesetze geleistet hat, die Fehler und Mängel unsers Gehorsams, und unserer Heiligung nicht ersetzen will; dazu doch Jesus Christus sich so gerne hergeben und brauchen lassen will. Also haben wir uns denn vor beyden Abwegen wohl zu hüten, daß wir nicht

das

das Blut Christi ergreifen ohne das Wasser, noch das Wasser ergreifen ohne das Blut; sondern dasjenige, was Gott zusammen fügt, auch zusammen gefügt lassen, in göttlicher Ordnung zuvörderst des Friedens, und der Versöhnung mit Gott versichert zu seyn suchen, und denn aus eben diesem Blute und Verdienste Jesu Christi seinen Geist in unser Herz lassen dringen, daß derselbige den Glauben anzünden, das Ebenbild Gottes in uns wiederum anrichten, und uns also nach dem Zweck und Willen unsers Schöpfers in unserer Unschuld und Heiligkeit endlich vor das Angesicht Gottes in Frieden stellen könne.

### Gebet.

O treuer Heiland, Herr Jesu Christe, der du alle Vorbilder des alten Testaments erfüllet hast, alle die Reinigungen durch Wasser, alle die Versöhnungen durch Blut aufgehoben, und durch dein Blut, und Wasser, welches aus deiner Seite geflossen ist, uns wiederum suchest zu verbessern: die Schuld, die im göttlichen Gerichte auf uns haftet, von uns zu nehmen, den grossen Verlust des göttlichen Ebenbildes wieder zu ersetzen, und uns in das Ebenbild des zu verklären, der uns geschaffen hat: Wir pressen dich, Herr Jesu, für diese un-

unschätzbare Wohlthaten des Evangelii, für die Versöhnung, Rechtfertigung und Heiligung, welche uns kein Gesetz geben kan, welche keine Sittenlehre in uns kan wirken, sondern die du allein durch dein gesegnetes Evangelium uns offenbarest und zu erkennen gegeben hast. Wir bitten dich, du wollest uns alle in diejenige Ordnung bringen, darin wir der versöhnenden Kraft deines Blutes, und der reinigenden Kraft deines Geistes theilhaftig werden können. Du siehest, wie wir durch den Fall unserer ersten Eltern so kläglich zugerichtet sind, wie das Urtheil der ewigen Verdammniß, wegen unserer Uebertretung um unsers Verbrechens willen, auf uns ruhet, wie wir unter dem Zorn Gottes, und unter seinem schweren Fluche liegen, und wie in allen Kräften unserer Seele, lauter Finsterniß, Blindheit und Feindschaft gegen Gott sich befindet. So wollest du uns denn durch das Strafamt deines guten Geistes hievon kräftig überzeugen und unsern elenden Zustand unserer Seelen, in deinem Lichte uns zu erkennen geben, daß wir ein inniges Verlangen bey uns wirken lassen, dieser Wohlthaten theilhaftig zu wer-

werden. Wenn du denn uns also in die Ordnung der Buße hinein geführet, wenn unsere Seele also im Staube lieget, und sich nach Gnade sehnet; so wollest du sie denn nehmen, HErr Jesu, und sie in dein Veröhnungsblut einräuchen, und darin waschen und baden. Da wollest du das reine Wasser deines Geistes über uns sprengen, uns unsere Flecken und Unreinigkeiten abwaschen, und uns wiederum auf den Schooß deines himmlischen Vaters setzen, in den Genuß aller der Gnade, die du uns durch deinen Tod und Auferstehung erworben hast. Das laß denn die Frucht dieser Betrachtung seyn, und laß uns Tag und Nacht dahin ringen, kämpfen und arbeiten, daß wir dieses versöhnenden Blutes und dieses reinen Wassers theilhaftig werden mögen. Das thue, o HErr, und erhöere auch solches unser Gebet. Gewähre uns unsers Wunsches und unsers Verlangens um deiner Liebe willen

AMEN.



XXII.

Die Verwaltung

des

Hirten-Amtes

Jesus Christi,

Am Sonnt. Misericordias Domini,

1724.

Auf dem Waisenhanse zu Halle

vorgestellet

aus

Ezech. 34, 15. 16.







## Inhalt.

Text. Esch. 34, 15. 16.

Propos. Ein kurzer Abriss von dem ganzen Hirtenamt des HErrn Iesu, wie er dasselbe verwaltet.

### I. Ueberhaupt, in Absicht auf seine ganze Heerde.

Da werden

1. seine Schaafe beschrieben, und 6. Ursachen gezeigt, warum die Gläubigen einer Heerde Schaafe verglichen werden. Daben so fort eine Prüfung beygefüget.

2. Das Verhalten des HErrn Iesu gegen dieselbe bestehet

1) in Weiden

2) In Lagern, oder Verschaffung innerlicher und äußerlicher Ruhe.

### II. Insbesondere nach dem unterschiedenen Zustände der Schaafe.

Da er

1. das verlornе wieder suchet,

2. das verirrete wieder bringet,

3. das verwundete (zerbrochene) verbindet,

4. des schwachen wartet,

5. die fetten und starcken behütet und ihr pfeget, wie es recht ist; oder vielmehr: was fett und starck ist, verderbet, und sie mit Gericht weidet.

Applicatio zeigt kürzlich:

1. Wie selig die Schaafein Iesu seyn.

2. Wie unselig die seyn, die sich nicht wollen unter Christi Hirtenstab beugen.

Gütiger und getreuer Heiland, HErr Iesu Christe, der du dich unter andern schönen und lieblichen Bildern, auch

Rr

un

unter dem Bilde eines Hirten, uns vorgestellt und geoffenbaret hast, um uns unter diesem Namen dein freundliches, liebeiches und gnädiges Herz dadurch zu erkennen zu geben, welches du gegen die Deinigen trägest, die dir dein Vater geschencket hat. Gib, daß auch diese Stunde dazu gesegnet seyn möge, daß wir dich unsern einigen und guten Hirten besser kennen lernen, und daß wir durch solche Erkenntniß angetrieben werden, uns dahin zu bestreben, daß wir auch unter deine Schäflein aufgenommen werden, die es so gut bey dir haben, und aller Treue, aller Vorsorge, und aller Pflege, bey dir genießten können. Sey denn unter uns, auch jeko auf eine zwar unsichtbare, doch kräftige Weise, und offenbare dich an unsern Herzen, als den guten Hirten, um deiner Liebe willen, Amen.

**D**as heutige Evangelium am Sonntage Misericordias Domini hat gehandelt von dem Herrn Jesu, als dem wahren und guten Hirten, wie er sich den fälschen Hirten des Jüdischen Volcks entgegensezet, und sich als denjenigen beschreibet und darstellt, welchen die Propheten bereits vorher ver-  
 fün-

kündiget und versprochen hatten. Denn wenn er saget: Ich bin ὁ ποιμὴν ὁ καλός, derselbige gute Hirte, so will er uns damit in die Weissagung der Propheten zurück weisen, in welchen ein solcher guter Hirte versprochen worden. Unter diesen Weissagungen nun von Christo, als dem guten Hirten, gehöret auch das 34. Cap. Ezech. aus welchem wir dismal folgende Worte zu unserer Erbauung nehmen.

**Text.**

Ezech. 34, v. 15. 16.

Ich will selbst meine Schaafeweiden, und ich will sie lagern, spricht der Herr Herr. Ich will das verlohrene wieder suchen, und das verirrete wieder bringen, und das verwundete verbinden, und des schwachen warten, und was fett und starck ist, will ich behüten, und will ihr pflegen, wie es recht ist.

In diesen Worten wird der von Gott versprochene gute und treue Hirte selbst redend eingeführet und giebt er hierin

Einen kurzen Abriß von seinem ganzen Hirtenamte, wie er dasselbige führe und verwalte.

I. Ueberhaupt in Absicht auf seine ganze Heerde.

II. Ins besondere nach dem verschiedenen Zustande derer Schaaf, daraus seine Heerde bestehet.

### Erster Theil.

Wie er Erstlich überhaupt in Absicht auf seine ganze Heerde sein Hirtenamt führet, das stehet im 15. Vers. Ich will selbst meine Schaaf weiden, und ich will sie lagern, spricht der Herr Herr.

Es vergleicht also der Herr Jesus in diesen Worten seine Gläubigen, die seine Stimme hören und seinen Fußstapfen nachfolgen, mit einer Heerde Schaaf, und zwar um folgender Ursachen willen. 1) Weil sie ein Volk sind, daß von der Welt abgesondert ist; gleichwie eine Heerde Schaaf ein solches Vieh ist, das von andern Thieren abgesondert ist, und unter der Aufsicht seines Hirten lebet. Also sind denn die Gläubigen auch von der Welt abgesondert. Joh. 17, 12. spricht Christus: Die du mir von der Welt gegeben hast, die habe ich bewahret. Und 2. Cor. 6, 17. 18. wird zu dem Ende den Gläubigen zugerufen: Gehet aus von ihnen, und sondert euch abe, spricht der Herr, und rühret kein unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater seyn, und ihr solt meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige Herr. 2) Werden sie mit einer Heerde Schaaf verglichen, weil sie sind ein Volk, das Gott zu seinem Volk und Ei-

gen-

genthum erwehlet und angenommen hat, Er hat nemlich ein Recht an die Gläubigen, theils wegen der Schöpfung, da er ihnen alles gegeben, was sie sind und was sie haben; theils aber wegen der Erlösung, da er sie durch das Blut seines einigen Sohnes zu seinem Eigenthum erkaufet und erworben hat. Daher heißt es von ihnen Psalm 100. v. 3: Er hat uns gemacht und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schaafen seiner Weide. Und Tit. 2, 14. heißen sie deswegen λαός περιούσιος ein eigenthümliches Volk, ein Volk, das immer um Jesum Christum, als um seinen Hirten herum ist, und sich niemals von demselben entfernt. Sie werden 3) mit einer Heerde Schaafe verglichen, weil sie ein Volk sind, das GOTT, der HERR, einer ganz besondern Liebe und Vorsorge würdiget, welche unendlich zärtlicher und größer ist, als die Liebe eines Hirten zu seinen Schaafen seyn kann. Denn obgleich Gott auch für die Raben und Sperlinge, und also für die unnützeſten Thiere ſorget, ſo daß kein Sperling ohne ſeinen Willen und Wiſſen vom Dache fällt, wie Christus ſaget Matth. 10, 29: ſo ſorget er doch auf eine ganz beſondere liebevolle Art und Weiſe für ſeine Gläubigen, ſo gar, daß auch alle ihre Haare auf ihrem Haupt gezehlet ſind, und keines von denſelbigen auf die Erde fällt, ohne ihres Vaters Wiſſen, wie Christus Matth. 10, 30. verſichert.

Sie heißen 3) eine Heerde Schaafe, weil sie

ein Volck sind, dem der Satan und die Welt feindselig nachstellen. Gleichwie die Schaaf, ob sie gleich die unschuldigsten Thiere sind, die niemand auch dem geringsten Kinde einigcs Leid zufügen, dennoch an den Wölfen gefährliche Feinde haben, welche ihnen nachstellen und sie zu zerreißen und zu fressen suchen: Gleichgestalt sind denn auch die Gläubigen mitten unter den Wölfen. Matth. 10, 16. sagt der Herr Jesus zu seinen Jüngern: Siehe, Ich sende euch wie Schaaf mitten unter die Wölfe. Deren Nachstellung sie also unterworfen sind, und von welchen sie nichts Gutes zu erwarten haben. Sie heißen 5) eine Heerde Schaaf, weil sie ein Volck sind, daß sich gegen solche Nachstellung ihrer äußerlichen und innerlichen Feinde selbst nicht beschützen kann. Gleichwie die Schaaf sich nicht selbst gegen die Wölfe beschützen können, sondern müssen es alles auf die Treue und Wachsamkeit ihres Hirten lassen ankommen: so sind auch die Gläubigen ein unbewafnetes Volck, welches mitten unter den Wölfen ist, und allein durch die Vorsehung und Liebe Gottes bewahret werden muß, daß sie nicht zerrissen und verschlungen werden. Sie werden 6) mit einer Heerde Schaaf verglichen, weil sie alle diejenigen Eigenschaften haben, welche die Schaaf in der Natur an sich haben, weil sie nemlich sanftmüthig, geduldig, ihrem Hirten gehorsam sind, und sich durch dessen Stimme und durch

seis

seinen Hirtenstab leiten, lencken und führen lassen, wie es ihm wohlgefället. Um dieser sechs Ursachen willen, weil sie nemlich sind ein Volck, das von der Welt abgesondert, von Gott zu seinem Eigenthum angenommen sind, ein Volck, für welches Gott besonders forget, ein Volck, dem die Welt und der Satan listig nachstellet, ein Volck, welches sich gegen alle seine Feinde nicht selbst beschützen kann, ein Volck, welches alle die Eigenschaften besizet, so die Schaafe an sich haben, werden die Gläubigen mit einer Heerde Schaafe verglichen.

Darnach haben wir uns nun alsbald zu prüfen, ob wir diese Eigenschaften auch an uns haben, welche iht erzehlet sind, folglich, ob wir mit zu der Heerde Christi und unter seine Schäfflein gehören. Da können wir nun also diese sechs Punkte selbst durchgehen, und uns darnach prüfen. Erstlich, ob wir von der Welt abgesondert sind, ob wir den kräftigen Ruf Gottes, da es geheissen hat: Gehet aus von ihnen und sondert euch abe, im Glauben und Gehorsam angenommen haben? oder ob wir noch mit der Welt laufen, in ihr wüstes und unordentliches Wesen? Zum andern, ob wir von Gott zu seinem Eigenthum angenommen sind. Er zwar an seiner Seite hats nicht daran fehlen lassen, das Blut seines Sohnes ist sowohl für uns ausgezahlet worden, als für andere errettete und selige Seelen. An uns aber liegt es, ob wir uns zu einem solchen Eigenthum Gottes ha-



ben machen lassen? Zum dritten, ob wir einer besondern Liebe und Vorsorge Gottes genießten, und uns also verhalten, daß wir derselben genießten können? Zum vierten, ob wir den Satan und die Welt zu unsern Feinden haben? oder ob wir diese Regel ausüben: wer unter den Wölfen ist, der muß mit ihnen heulen? wenn dieses ist, wenn wir mit den Wölfen laufen und mit ihnen heulen, so dürfen wir uns nimmermehr unter die Schaafe Jesu Christi rechnen. Denn die haben die Wölfe zu Feinden, die ihnen nach dem Leben stehen; keinesweges aber begeben sie sich in ihre Gesellschaft, daß sie mit ihnen heulen wollen? Zum fünften, ob wir unsere Schwachheit und Ohnmacht erkennen, daß wir uns gegen diese Feinde nicht selbst beschützen können, sondern schlechterdings von der Aufsicht, Vorsorge, Liebe und Treue unsers Hirten dependiren? Zum sechsten, ob wir die Eigenschaften der Schaafe Jesu Christi an uns haben? ob wir sanftmüthig sind, gleichwie er selbst gewesen ist? ob wir geduldig sind? ob wir seiner Stimme gehorchen, und durch seinen Stab uns leiten und lencken lassen? diese Prüfung müssen wir also unpartheyisch anstellen. Denn was würde es uns helfen, wenn wir uns selbst wolten betrogen und bereden, daß wir unter die Schaafe Christi gehören; und an jenem Tage müßten wir mit Entsetzen und Erschrecken erfahren, daß wir unter die Böcke zu seiner Linken hingestellet würden, und er zu uns sagte: Ich habe euch noch nie für meine Schaafe erkannt;

kannst; weichet von mir, ihr Uebelthäter?  
Matth. 7, 23.

Wie verhält sich denn nun der Herr Jesus gegen diese seine Heerde? Das wird mit den zwey Worten ausgedruckt, erstlich: Ich will sie weiden? Zum andern, Ich will sie lagern, 1) Ich will sie weiden. In diesen Worten ist das ganze Hirtenamt des Herrn Jesu ausgedruckt. Dahin zubörderst gehöret, daß er seinen Gläubigen alles dasjenige verschaffet, was sie zur Erhaltung ihres natürlichen, ihres geistlichen und ewigen Lebens vonnöthen haben; daß er ihnen alle Gnaden- und Heilsgüter mittheilet, und es ihnen an keinem Guten mangeln läset, daß sie demnach sagen können: Der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln. Ps. 23, 1. Es gehöret ferner dazu, daß er sie durch sein Wort und durch seinen Geist leitet und führet, und ihren Zustand also einrichtet, wie es ihren Seelen heilsam ist. Es gehöret ferner dazu, daß er sie gegen ihre geistliche Feinde beschützet und beschirmet, ja daß er für die ganze Heerde und für ein jedes Glied derselbigen aufs allerliebste sorget, und dessen Bestes zu befördern suchet. Das alles wird mit dem einigen Wort, ich will sie weiden, ausgedruckt.

Zum andern, heist es: Ich will sie lagern. Das ist: Ich will ihnen einen sichern, ruhigen und angenehmen Ort verschaffen, da sie nach genossener Weide im Schatten sich niederlegen und ausruhen können. Gleichwie dieses mit

unter die schuldige Pflichten eines Hirten gehöret, daß er seine Schaafte nicht nur weide und ihnen zu essen verschaffet, sondern daß er ihnen auch einen ruhigen und angenehmen Ort anweist, da sie sich lagern können. Mit diesen Worte werden nun ausgedruckt alle Erquickungen, welche der liebe Heiland seinen Schäfflein verschaffet, sowol äußerlich als innerlich. Außertlich, wenn er mitten unter den Wölfen, mit welchen sie umgeben sind, dennoch ihnen manche ruhige Stunden in der Welt schencket, da sie ohne äußerliche Verfolgung ihm in Friede und Ruhe dienen können. Innerlich aber, wenn er ihre Seelen mit einem kräftigen Trost und mit dem Wort seines Evangelii erquicket und beruhiget, und demnach dasjenige an ihnen thut, was er Matth. 11, 28. versprochen: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquickem; das heist: Ich will sie lagern. Und das behält sich der Herr Jesus selbst vor, solche äußerliche und innerliche Erquickungen seinen Schaafen zu verschaffen. Sie müssen sich nicht selbst falsche Ruhestätte erwählen, und aus Furcht vor dem Creutz, und aus Verlangen nach guten ruhigen Lagern in der Welt seinen Namen verleugnen, und sich gegen ihn untreu beweisen; sondern sie müssen Ihm das überlassen. Sie müssen die Austheilung ihrer ruhigen Stunden, die sie in der Welt haben sollen, seinen Händen überlassen, daß er solche selbst füge und ordne, nachdem es ihnen heilsam ist.

Anderer

## Anderer Theil.

Es wird aber nun ferner zum andern auch beschrieben, wie der HErr Iesus sein Hirtenamt führe ins besondere nach dem verschiedenen Zustande, darin sich seine Heerde befindet. Da heißt es nun erstlich: Ich will das Verlohrne wieder suchen. Durch verlohrene Schaafte werden solche verstanden, die entweder noch in ihrem natürlichen Verderben liegen, und noch niemals zu dem Hirten und Bischof ihrer Seelen bekehrt gewesen seyn; oder solche, die nach geschehener Bekehrung sich von ihrem guten Hirten wiederum losgerissen haben, in das vorige Elend verfallen, und also aufs neue verlohrene Schaafte worden sind. Dergleichen war David nach seinem schweren Fall, da er am Ende des 119. Psalms v. 176. betet: Ich bin wie ein verirret und verlohren Schaaf, suche deinen Knecht. Beyderley verlohrene Schaafte, sowohl die, so sich noch nie zu ihm bekehret haben, als die, die sich nach ihrer Bekehrung wieder von ihm losgerissen, will der HErr Iesus suchen: Ich will das verlohrene suchen. Das ist eben dasjenige, was er Matth. 18. Cap. im 11. Vers und Luc. 19. v. 10. also ausdrucket: Des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen und selig zu machen, was verlohren ist. Und was er Luc. 15. v. 4. sq. unter einem angenehmen Gleichniß vorgetragen hat, da es heißt: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schaa-

Schaafe hat, und so er der eines verleuret, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüsten, und hingehe nach dem Verlohrnen, bis daß ers finde? Und wenn ers funden hat, so leget ers auf seine Achseln mit Freuden; und wenn er heimkommt, rufet er seinen Freunden und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaafe funden, das verlohren war. Ich sage euch: Also wird Freude seyn im Himmel über einen Sünder der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.

Zu diesem Suchen des HErrn Jesu, wenn er das Verlohrne suchet, gehören alle gute Wirkungen der zuvorkommenden Gnade Gottes, welche erstlich den Menschen allerley gute Gelegenheiten zu seiner Bekehrung an die Hand giebet und verschaffet, darauf sich der Mensch oft selbst nicht besinnet, und welche ihm durch eine ganz besondere Direction und Vorsehung Gottes an die Hand gegeben worden. Dergleichen war die Gelegenheit, als Augustinus, da er noch in Manichæismo stact, und als ein verlohren Schaafe in der Irre herum gieng, einmal den Ambrosium aus Neugierigkeit hören wollte, weil er vernommen hatte, daß derselbe ein beredter Mann wäre, und seine Sachen sehr angenehm vorzutragen wüste, welches denn die erste Gelegenheit war, daß sein Herz gerühret, und die Vorbereitung zu seiner Bekehrung gemacht wurde. Dergleichen auch die Gelegenheit

legenheit war, da ein gewisser Jude, mit Namen Gerson, dem ein neues Testament von einem Christen verſezet worden war, auch aus Curioſität und Neugierigkeit doch ſehen wollte, was in dem Buche ſtünde, davon die Chriſten ſo viel Befens machten, und demnach anſieng darin zu leſen, und den erſten kräftigen Schlag an ſein Gewiſſen unter ſolchem Leſen fühlete. In Verſchaffung ſolcher Gelegenheiten ſpielet die Weiſheit Gottes auf ungehliche Art und Weiſe, da mancher zu einer Gelegenheit kommt, eine Predigt zu hören, ein erbaulichs Buch zu leſen, da der erſte Grund zu ſeiner Bekehrung geleyet wird. Das ſind lauter Wirckungen der zuvorkommenden Gnade, welche es aber dabey nicht bewenden läſſet, ſondern auch zum andern die allererſten Bewegungen zum Guten in dem Herzen und in dem Gemüthe den kräftigen Eindruk giebet von welchem hernach das ganze Werck der Bekehrung dependiret. Wenn einem unter dem Anhören des Wortes Gottes, oder unter dem Leſen der heiligen Schrift, oder eines andern erbaulichen Buchs, warm und bange ums Herz wird; wenn da ſolche Gedancken im Gemüthe aufſteigen: du befindeſt dich gewiß noch nicht in dem rechten Zuſtand, wenn du in dieſen Umſtänden ſterben ſolteſt, darin du dich befindeſt, du könnteſt ja nimmermehr vor Gottes Angeſicht erſcheinen. Das ſind lauter Wirckungen der zuvorkommenden Gnade, lauter Schritte und Tritte, die der gute Hirte nach einem verlorenen Schaaf thut, daſſelbige aus der Irre zurück bringe

bringen. Da haben wir uns denn wiederum wohl zu prüfen, ob man sich noch in einem solchen verlohrenen Zustande befinde, und wie man mit den Wirkungen der suchenden und zuvorkommenden Gnade unsers guten Hirten umgegangen sey? ob man solche gute Bewegungen in acht genommen oder ersticket? solche Gelegenheiten zur Befeh- rung gebrauchet, oder aber vorbe- y gehen lassen? Sie sind alle auf Rechnungen geschrieben in dem Buche Gottes, da sie uns einmal an jenem Ta- ge werden vorgehalten werden, damit ein jeder überzeuget werde, daß Gott an seiner Seele ge- than habe, was er habe thun können und sollen. Christus gehet dann noch aus, und suchet die Ver- lohrenen: wohl dem, der sich von ihm finden lästet, damit er ihn auf seine Achsel nehmen, und zu sei- ner Herde tragen könne.

Es heißet zum andern: Ich will das Ver- irrte wieder bringen. Verirrte Schaaf- e befinden sich in einem noch elendern Zustande, als verlohrene Schaaf- e. Denn verirrte Schaaf- e sind solche, die nicht nur ihren Hirten verlohren haben, sondern sich auch durch muthwillige und böshaf- tige Sünden sehr weit von ihm entfernt, und sich in allerley Irwege und Abwege verwickelt und zerstreuet haben. Auch auf dieselbigen hat denn das gü- tige Auge des HErrn JEsu von ferne ein gnädiges Aufsehen. Denn es heißet: Ich will das Verirrte wieder bringen, will es wieder zurück führen. Wenn nemlich die vorlaufende Gnade Gottes, die dem Menschen gute Gelegen-  
heie

heiten zu seiner Befehring gibt, und die ersten guten Bewegungen in seinem Herzen wircket, angenommen wird, wenn man ihr nicht widerstreibet, noch solche Nührungen ersticket oder vorüber gehen lästet: so führet denn Gott die Seele weiter, und gibt ihr nun aus dem Gesetz ihre Kranckheit, aus dem Evangelio aber ihren Arzt zu erkennen, der sie von ihrer Kranckheit heilen solle und könne. Da treibet der Geist Christi zum Gebet und zur Betrachtung des Wortes Gottes, und erwecket ein Verlangen und innige Begierde nach Jesu Christo in dem Herzen. Wenn dieses in der Seele vorgehet, so thut der Herr Jesus sein Amt, welches hier so ausgedrucket ist: Ich will das verirrere wiederbringen.

Zum dritten heißt es: Ich will das verwundete verbinden. Eigentlich, ich will das zerbrochene verbinden. Durch zerbrochene Schaafte werden solche verstanden, die sich durch die Wirckungen der Gnade Jesu Christi, der sie Raum und Platz in ihrem Herzen gegeben haben, sich in eine rechte Arbeit der Buße haben einführen und setzen lassen, und daher nun ein zerbrochenes Herz und einen zerschlagenen Geist haben. Die aus dem Gesetz ihr abscheuliches tiefes Verderben, ihre Erb- und Wirkliche Sünden, dadurch sie sich von Gott entfernet haben, bußfertig und wehmüthig erkennen, und sich nun nach Jesu Christo umsehen, daß derselbige ihnen helfen, und ihr zerbrochenes Herz wieder ganz machen möge. Da heißt es nun, solche verwundete, zerbro-



brochene Schaafte will ich verbinden, nemlich durch den kräftigen Trost des Evangelii. Ich will sie der Vergebung ihrer Sünden versichern, ich will sie überzeugen, daß Gott durch mein Blut mit ihnen versöhnet sey, und daß sie sich demnach alles Liebes und Gutes zu demselbigen zu versehen haben. Wie Jes. 61, 1. dieses Geschäfte des Hirtenamtes Christi weiter ausgeführet ist, da es nemlich heist: Der HErr habe den Messiam gesalbet und gesand, den Klenden zu predigen, die zerbrochene Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oefnung.

Es heist zum vierten: Ich will des Schwachen warten. Durch Schwache werden hier solche verstanden, die sich in allerley geistlichen Anfechtungen befinden, bey welchen das geistliche Leben sehr schwach ist, die keinen Appetit und Hunger zum Worte Gottes, als zur Speise ihrer Seelen, haben, keine Andacht im Gebet spüren, sondern mit tausend Zerstreungen ihrer Gedanken darüber zu kämpfen haben; die sich denn darüber bekümmern, blöde und niedergeschlagen sind, und gar besorgen, daß sie dem geistlichen Tode wiederum anheim fallen möchten, und daß derselbe die Herrschaft wieder über sie bekommen werde. Solche schwache, krankte, matte Seelen will der HErr Jesus, der einig gute Hirte, warten. Ich will des Schwachen warten. Eigentlich: Ich will die Schwachen stärken, ich will ihnen Kräfte geben, daran es ihnen  
man

*mls. Fichtel  
uini K.  
Sym. Quasi  
id.*

mangelt; ich will die Wirkungen des geistlichen Lebens wiederum in vorigen Schwang bey ihnen bringen, ihnen wiederum Appetit und Lust zu meinem Worte, als zur guten Weide ihrer Seelen; schencken, wieder Ernst, Andacht und Inbrünstigkeit im Gebet bey ihnen wirken, und ihnen also alles dasjenige schencken, was zur Stärkung ihres inwendigen Menschen vonnöthen ist.

Endlich zum fünften heißt es: Was fett und starck ist, will ich behüten. Diese Worte, wie sie hier in der Version Lutheri stehen, sind freylich an sich selbst wahr, wenn man nemlich durch fette und starcke Schaafte solche versteht, welche auf der guten Weide des Evangelii an ihrem inwendigen Menschen wachsen und zunehmen, und demnach sind wie die Mastkälber, wie es Malach. 4, 2. heisset. Solche Schaafte will der Herr Jesus allerdings behüten, und ihrer pflegen, wie es recht ist. Allein im Hebräischen Text heißt es eigentlich: Was fett und starck ist, will ich verderben. Da also durch fette und starcke Schaafte solche verstanden werden, die sich für fett, für reich, für satt halten; welche meinen, daß sie sich schon selbst regieren könnten, und Christi, als ihres Hirten, nicht mehr bedürften; die auch wohl frech, verwegen, ungezogen sind, andere schwache und francke Schaafte stossen, übel mit ihnen umgehen, und also in Böcke degeneriren, Böcke werden, welche mit ihren Hörnern die Schwachen stossen, wie es in folgenden v. 20. 21. heisset. Es sind sol-

che Gerechte, die der Buße nicht bedürfen, Luc. 15, 7. nach ihrer falschen Meinung, die auf ihre eigene Gerechtigkeit trögen, die nicht in der Armuth des Geistes bleiben und einher gehen, sondern sich viel auf ihre Wercke, die sie zu haben vermeinen, verlassen, und sich derselbigen rühmen. Von solchen fetten und starcken Schafen heist es: Ich wil sie verderben, indem nemlich Christus hier durch sein Wort ihnen ihr Urtheil ankündigt, daß er sie nicht für seine Schaafte erkennet, folglich daß er sich auch ihrer nicht annehmen wolle, nicht für sie sorgen, sie nicht lieben, sie nicht auf seinen Schooß und auf seine Arme nehmen wolle. Dort aber wird er dieses sein Urtheil an ihnen exequiren, wenn er diese stößige Böcke zu seiner Linken stellen und ihnen das Urtheil des Verderbens ankündigen wird: Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Matth. 25, 41. Was hier also heisset: was fett und starck ist, will ich verderben, das ist Luc. 1, 51. 52. in dem Lobgesang Mariä also ausgedrucket: Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Hergens Sinn. Er stößet die Gewaltigen vom Stul, und erhebet die Niedrigen. Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und läffet die Reichen (Fetten und Starcken) leer. Daher endlich hinzu gesezet wird: Und will ihrer pflegen, wie es recht ist. Oder nach dem Hebräischen: Und will sie weiden mit Gericht,

richt, oder nach den Regeln meiner strengen Gerechtigkeit. Weil sie nicht wollen unter meinem Gnadenregiment bleiben, sondern aus dem Gesetz mit mir pochen und trozen, und mit ihre Wercke zu zehlen, die sie in ihrer eigenen Gerechtigkeit gethan haben: so will ich auch nach den Regeln meiner Gerechtigkeit mit ihnen verfahren, ihnen ihre Blöße vorstellen, und sie weiden mit Gericht, sie mit dem eisernen Stabe weiden und zerschlagen, den mir mein Vater gegeben hat, wie es Offenbarung Joh. 2. v. 27, heist. Daher sollen wir uns denn hüten vor einem solchen gefährlichen Zustande, daß wir nicht unter dieselbigen fetten, starcken, frechen und stößigen Schafe gerathen, welchen der HErr Iesus drohet, daß er sie verderben, ausrotten und mit Gerichte weiden wolle. Wir haben ja freylich einen gütigen, treuen, frommen und guten Hirten, den wir nicht besser wünschen könnten, als er ist. Aber wir müssen auch wissen, daß er ein gerechter Hirte sey, damit wir seiner Geduld, seiner Langmuth und Sanftmuth, nicht misbrauchen, und dieselbige nicht auf Muthwillen ziehen, sondern in Zucht und Furcht vor seinem Angesicht wandeln, und mit Bittern unsere Seligkeit zu schaffen suchen.

*Applicatio.*

O selig sind die Seelen, welche in der wahren Armuth des Geistes bleiben, welche sich für verirrete, zerstreute, verlorne, zerbrochene, verwundete, schwache Schaaf erkennen, die ihrem Hirten stille liegen in seinem Schooß und in sei-

nem Busen, darin er die Schwachen sammlet, wie es Jesaiä 40. v. 11. heisset. Diessich seiner Wartung übergeben, die können seiner recht geniessen, die erfahren ihn als einen guten Hirten, und geniessen aller Treue, aller Pflege, aller Wartung.

Denen aber dieses nicht anstehet, die stolz und übermüthig werden, welche an der Weide seines Evāgelii einen Eckel bekommen, die sich selbst wollen führen und leiten, und also in den geistlichen Hochmuth und in die Erhebung ihres Herzens hineingehen, die werden denn auch seine Gerechtigkeit fühlen und erfahren müssen, und werden es zu spät müssen bereuen, daß sie von dem gebahnten edlen Wege der Armuth des Geistes abgewicher, auf falsche Höhen gerathen, und also unter das Gerichte und unter die Strafgerichtigkeit ihres Hirten verfallen sind, da sie doch seiner Gnade und Liebe hätten geniessen können. Dafür wolle Gott uns in allen Gnaden bewahren, und unsere Seele auf demselbigen geraden und richtigen Weg behüten, darauf man zum Leben gehet.

### Gebet.

**H**err Jesu, du getreuer, lieber, einiger und guter Hirte, der du unter allen Hirten deines gleichen nicht hast, weil niemand unter ihnen ist, der sein Leben gelassen hat für seine Schaaf, gleichwie du gethan hast. Du hast uns mit deinem eigenen Blut zu deinem Eigenthum erkauf, und arbeitest demnach  
durch

durch dein Wort, daß du uns von der Welt absonderst, daß du das Bild deiner Sanftmuth, Demuth, Freundlichkeit und Niedrigkeit in uns drücken, und uns also dir dem Lämmlein Gottes ähnlich machen mögest, damit wir unter deine Schaafte können gerechnet und aufgenommen werden. Dahin ist denn auch die Arbeit gegangen, die du in dieser Stunde an unsern Seelen verrichten lassen. Zu dem Ende hast du dich in deiner Hirten-treue uns lassen vorstellen, wie du dich gegen allerley Gattungen der Schaafte be-zeigest, und wie du dieselbige registereest. Sieh nun, daß dieses den Segen bey uns allen haben möge, daß wir dadurch be-wogen werden, von nun an uns dir ganz zu ergeben, alle unsere vorige Irrwege zu verlassen, deiner Stimme zu folgen, auf dein kehre wieder, kehre wieder welches du hinter den verlornen Schaafen her schallen lässest, fleißig aufzumercken, und denselbigen gehorsam zu werden. Gehe du selbst aus und suche uns: denn du weißt, daß wir uns zwar von dir ver-irren, aber dich nicht wieder finden kön-nen. Du mußt uns selbst auf deine Schultern nehmen, zu deiner Heerde tra-gen,

gen, und alle Treue und Liebe an uns beweisen. Du bist auch willig dazu, wenn wir uns nur wollen von dir finden lassen. So laß denn allen verlohrnen Schaaßen, die sich auch hier unter uns finden, keinen Frieden und Ruhe in ihren Gewissen, bis du dieselbigen durch deine kräftige Stimme von ihren Irrwegen gesammelt, und zu dir gezogen hast, bis sie liegen auf deinem Schooß, bis du sie in deinem Blute von ihren Befleckungen waschen, und sie also deinem Vater, als weiß gewaschen und in deine Gerechtigkeit eingekleidet, überliefern, und auf die seligen Auen der Ewigkeit setzen könnest, da sie von dir dem Lamme Gottes geweidet und geleitet werden zu den lebendigen Wasserbrunnen. Dahin wollest du uns allen verhelfen, und alle Treue und Liebe ferner an unsern Seelen beweisen, mit grosser Gedult, Langmuth, und mit deiner verschonenden und erbarmenden Liebe uns tragen, regieren, und nicht ruhen, bis du deine Güte an uns vollendet habest. Erhöre uns, Herr Jesu, unser einiger guter Hirte, um deines für uns vergossenen Hirtenblutes willen,  
Amen.

XXIII.

Der

Unglaube,  
die größte Sünde  
unter allen,

am Sonntage Cantate,

1725.

In der Schulkirche zu Halle

vorgeſtellet

aus

Joh. 16, 8. 9.







## Inhalt.

*Exord.* zeigt, daß Glaube und Unglaube zwey wunderwürdige Dinge sind.

*Textus.* Joh. 16, 8. 9.

*Propos.* Der Unglaube.

### I. Worin derselbe bestehe.

1) In einem weitläufigen Verstande ist es die Atheisterei, davon aber hier nicht die Rede ist.

2) In engerm Verstande ist es Unglaube.

1) Wenn man die ganze Wahrheit des Evangelii leugnet, und für ein Gedicht hält.

2) Wenn man gegen die Evangelis. Wahrheiten allerley Zweifel heget, und ihnen den Beyfall versaget.

3) Wenn man, bey dem äußerlichen Beyfall und Bekenntnis, denselben gleichwol nicht Gehorsam leisten will.

**II.** Daß derselbe unter allen Sünden die größte sey.

1. Die Atheisterei ist die größte Sünde, der höch-

ste Gipfel der Bosheit, den eine Creatur erreichen mag.

2. Der Unglaube im engerm Verstande ist die größte Sünde:

1) Weil der heilige Geist hauptsächlich sein ganzes Strafamt wider den Unglauben führet.

2) Weil der Unglaube unter dem Evangelischen Gnadenbunde die einzige Ursache der Verdammnis ist.

3) Weil der Mensch sich dadurch an dem dreyeinigigen Gott aufs höchste vergreifet, und ihm seine Ehre raubet.

*Applicatio* enthält

1) Eine Prüfung, ob Glaube oder Unglaube in uns herrsche, nach 2. Kennzeichen.

2. Eine Anrede.

1) An die Ungläubigen,  
2) An die Gläubigen.

Jesus Christus, der Anfänger und Vollender des Glaubens, sey in dieser Stunde bey uns mit dem Geist seiner Gnaden, und lasse sein Strafamt an unser aller Herzen unter der Verkündigung seines Wortes ausgerichtet werden, um seines Namens willen, Amen.

**G**eliebte in dem Herrn Jesu, Glaube und Unglaube sind die zwey wunderwürdige Dinge. Jesus Christus selbst, als er in den Tagen seines Fleisches auf Erden gewandelt, hat sich nur zweymal verwundert, einmal über den Glauben eines Heydnischen Hauptmanns, Matth. 8, 10. Das andere mal über den Unglauben seiner eigenen Landesleute, Marc. 6, 6. Hat nun die ewige Weisheit, vor dessen allsehenden Augen sonst alles klar und entdeckt ist, sich darüber verwundert; wie vielmehr Ursachen werden wir haben, uns darüber zu verwundern, da gewiß so wohl in dem Glauben als in dem Unglauben, solche Tiefen verschlossen liegen, welche unser Verstand nicht erforschen kann. In dem Glauben zwar Tiefen der Weisheit, Liebe und Allmacht Gottes; in dem Unglauben aber Tiefen der Bosheit und ungreifliche Lüste des Satans. Die Vernunft hat zwar viel zu blöde Augen, die Heftigkeit und Abscheulichkeit dieser Sünde zu erkennen. Wie der  
hei

heilige Geist allein die Würde der Person Christi und den hohen Werth seines Blutes uns entdecken muß: also muß er auch allein entdecken, was Christum zu verwerfen und sein Blut mit Füßen zu treten für eine Himmel-schreyende Sünde sey.

Nichts destoweniger aber kann auch die Vernunft einiger maßen das unvernünftige Verfahren des Unglaubens einsehen. Denn was ist doch mehr wider die Vernunft, als Gott selbst, den ewigen Ursprung aller Wahrheiten, für einen Lügner achten, ihn eines Meineides beschuldigen, und seine Weisheit, Liebe und Allmacht in Zweifel ziehen? Welches alles durch den Unglauben geschieht. Was ist mehr wider die Vernunft, als sich wegern, der Wahrheit beyzupflichten, welche durch das Blut des Sohnes Gottes versiegelt, durch das Blut so vieler Märtyrer unterschrieben, und durch so viele unerhörte Wunder bekräftiget und bestätigt worden? Was ist mehr wider die Vernunft, als mit dem Munde bekennen, daß Jesus Christus, von Gott dazu bestimmt sey, daß er uns aus allem unserm Elend helfen, unsere Sünde büßen, uns den Frieden schencken, und eine ewige Seligkeit mittheilen soll; und sich dennoch wegern, diejenigen Bedingungen einzugehen, unter welchen uns so große und unaussprechliche Vortheile angetragen werden? Ist es nicht wundernswürdig, daß ein vernünftiger Mensch eine solche unvernünftige Sünde begehen kann.

Aber eben diese Verwunderung soll uns denn dazu reizen und antreiben, daß wir uns bemühen,  
diese

diese abscheuliche und greuliche Sünde besser kennen zu lernen, und die giftige Natur derselben recht einzusehen. Da nun dieses der Zweck des gegenwärtigen Vortrages ist, so lasset uns mit zusammen gesetzten Kräften Gott um sein Licht und um die Gnade seines heiligen Geistes in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser anrufen.

### Text,

Joh. 16. 5 = 15.

Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand unter euch fraget mich: Wo gehest du hin? Sondern dieweil ich solches zu euch geredt habe, ist euer Herz voll Traurens worden. Aber ich sage euch die Wahrheit, es ist euch gut, daß ich hingehe: denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden, und wenn derselbe kommt, der wird die Welt strafen um die Sünde, um die Gerechtigkeit und um das Gerichte. Um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich. Um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum

Ba

Vater gehe, und ihr mich fort nicht sehet. Um das Gerichte, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könntes jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbige wird mich verklären, denn von den Meinen wird er nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein, darum habe ich gesagt: Er wird's von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.

**A**us diesem verlesenen Evangelio, Geliebte in dem Herrn, wollen wir nur aus dem 8. und 9. Vers einige Worte zur Betrachtung aussetzen, da es heißt: Wenn der heilige Geist kommt, der wird die Welt strafen um die Sünde, um die Gerechtigkeit und um das Gerichte. Um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich.

Aus welchen Worten wir in der Furcht des  
Herrn handeln wollen

### Von dem Unglauben,

und wollen dabey sehen:

I. Worin derselbe bestehe?

II. Beweisen, daß derselbe unter allen  
Sünden die größte sey.

Wenn wir demnach erstlich nach der Art und Natur des Unglaubens fragen, und erwegen, worin derselbe bestehe? so ist voraus zu merken, daß das Wort Unglaube entweder in einem weitläufigen oder in einem engern Verstande genommen werden könne. Wird es in einem weitläufigern Verstande genommen, so ist der Unglaube nichts anders, als die Atheisterey und Ruchlosigkeit, da man sich mit allen Kräften bemühet, den Gedanken, daß ein Gott sey, der alles erschaffen und regieret, zuvörderst aus seinem eigenen, sodann auch aus anderer Menschen Herzen zu vertilgen, und dieselbe zu überreden, daß die ganze Religion nichts anders sey, als eine menschliche Erfindung, die man deswegen erdacht und eingeführet habe, damit der gemeine Pöbel von der Obrigkeit desto besser in Furcht und Zaum gehalten werden könne. Dieser Unglaube rühret her aus dem Verderben des menschlichen Herzens, und aus dem darinn herrschenden abscheulichen Haß gegen Gott.

Der

Der Mensch lebet unter starcken Stimmen, welche ihm einmüthig zurufen: **Es ist ein GOTT.** Sein eigen Gewissen, wenn es ihn bey der Begehung einer sündlichen That verklaget und verunruhiget, rufet ihm zu: **Es ist ein GOTT.** Seine Vernunft rufet: **Es ist ein GOTT.** Weil nichts für sich selbst entsethet, noch für sich selbst bestehen kann, so muß nothwendig ein ewiges und allmächtiges Wesen seyn, von welchem alle Dinge herrühren, und durch welches alle Dinge erhalten werden. Alle Creaturen legen davon ein öffentliches, einmüthiges und unwidersprechliches Zeugniß ab, daß ein Gott sey, welcher sie hervorgebracht, der sie zu einem gewissen weisen Endzweck geordnet, und der ihnen die allerfentlichsten und leserlichsten Spuren seiner Weisheit und Güte eingedrucket habe. Die heilige Schrift zeigt den Weg an, wie man zu einer heilsamen Erkenntniß und Gemeinschaft mit diesem grossen und Anbetungs-würdigen Wesen gelangen soll.

Nichts desto weniger aber finden sich Menschen, welche unter allen diesen lauten und starcken Stimmen, dennoch in ihrem Herzen sprechen: **Es ist kein GOTT.** Dieser unnatürliche Widerspruch gegen so viele Stimmen des Gewissens, der Vernunft, der Creaturen und der heiligen Schrift, rühret nicht etwa her aus einer Schwachheit ihres Verstandes, sondern aus einer Bosheit ihres Willens. Diese Bosheit des Willens bringet nemlich in ihnen allerley böse und sündliche Lüste hervor, welche auf Sünde



de und Schande zielen. Weil nun der Mensch eine Begierde bey sich empfindet, diese seine Lüste frey und ungestraft auszuüben; und obgleich theils sein eigen Gewissen, theils die Schrift ihm sagt, daß derjenige Gott, der die Welt geschaffen, die Uebertreter richten und mit zeitlicher und ewiger Strafe belegen werde, so stehet dem Menschen dieses nicht an, und suchet demnach solcher Gedancken, welche ihm sein Gewissen und die heilige Schrift beybringen, los zu werden. Er dencket demnach auf allerhand Zweifel gegen das göttliche Wesen, und gegen die Vorsehung Gottes, welche er theils selbst durch seine Vernunft erfindet, theils aus Atheistischen Schriften sich bekannet machet. Und da der Mensch ohnedem geneigt ist, dasjenige gern und willig zu glauben, was er wahr zu seyn wünschet; so kömmt es daher, daß er diese seine Zweifel, ob sie gleich alle zusammen kaum ein Stäublein wiegen, dennoch für lauter unüberwindliche Schwierigkeiten hält, welche ihm im Wege stünden, daß er keinen Gott glauben könnte. Will ihm sein Gewissen hierin widersprechen, so sucht er dasselbe, als ein abergläubiges von den Eltern und Præceptoribus eingepflanztes Vorurtheil zu übertäuben, und mit Strumpf und Stiel auszurotten. Will ihm seine Vernunft widersprechen und zeigen, daß es ein ungereimter Handel sey, das höchste Wesen darum zu verleugnen, weil man in denen Wercken und Wegen desselbigen etwas antreffe, das uns unbegreiflich sey, so werde ihr von den tobenden Lüsten die Augen aus-

ausgestochen. Will die heilige Schrift sich darein mengen, und diesen verfluchten Gedancken Einhalt thun: so wird es von ihm, als ein solches Buch, das von Menschen erdichtet, und mit tausend wunderlichen und sich selbst widersprechenden Dingen angefüllet sey, verlachtet, verspottet, und unter die Füße getreten. Und so gehet denn nun der arme Mensch frey in Sünde und Schande hinein, weil er mit dem Andencken Gottes zugleich die Furcht der Strafe aus seinem Herzen verbannet zu haben meinet. Und wenn er sich nicht noch vor der obrigkeitlichen Strafe fürchtete und scheuete, so würde keine Sünde so groß und abscheulich seyn, welche er nicht begienge.

Indessen versucht er seine verfluchten Lehrsätze auch wol in Gesellschaften doch gemeiniglich verdeckt, und, wie er zu reden pflegt, nur exercitii gratia vorzutragen, unter seines gleichen aber öffentlich auszuschäumen; ob er sich gleich noch äußerlich zu der im Lande eingeführten und herrschenden Religion bekennet, damit er in der Christenheit geduldet werde, und sein Glück darin machen könne. Das ist also die äußerste Stufe des Unglaubens wenn dieselbige in einem weitläufigen Verstande genommen wird; und, o daß nicht solche schändliche Schandflecken des menschlichen Geschlechts auch selbst in unserer Evangelischen Kirche seyn möchten, da mancher als ein nackender Atheiste an jenem Tage wird darstehen müssen, wenn Gott die Larven und Masquen abziehen wird, hinter welcher sich iezo noch die Menschen zu verstecken

stecken und ihre Bosheit zu verbergen wissen.

Doch von dieser Art des Unglaubens wird in unserm Text eigentlich nicht geredet; sondern es wird das Wort Unglaube in einem engern Verstande genommen, sofern es nemlich den Mangel des Glaubens an Jesum Christum bedeutet, und in einer Verwerfung des Evangelii und des darin von unserer Seligkeit geoffenbarten Rathes Gottes bestehet. Denn so spricht Christus ausdrücklich: Der heilige Geist werde die Welt strafen um die Sünde, daß sie nicht gläuben an mich. Da also offenbar durch den Unglauben ein Mangel des Glaubens an Jesum Christum und seines heiligen Evangelii verstanden wird. Dieses Unglaubens kan sich der Mensch sonderlich auf dreyerley Art schuldig machen; 1) Wenn er die ganze Wahrheit des Evangelii leugnet, und die Erzählung von Christi Geburt, Leben, Wunderwercken, Leiden, Tode, Auferstehung und Himmelfahrt für ein pures Gedichte ausgiebet, wie einer von den Pabsten das Evangelium von Christo für eine Fabel, aber doch für eine gar nützliche Fabel gehalten, davon er viele Vortheile zu genieffen habe, und die er also gar gerne glaube. Und gewiß, wenn mancher unter uns nach seinem Gewissen frey bekennen sollte, wer weiß, ob er eine andere Sprache führen würde? Die alten Feinde der Christlichen Religion, Celsus, Porphyrius, Julianus, haben mitten in der Christenheit noch viele Nachfolger, in welchen eben

der

derselbe Spottgeist wohnet, der in jenen gewohnet hat, und welche nicht nur in ihren Herzen die höchsten Wahrheiten des Evangelii, und den darin angewiesenen Weg durch den Glauben an einen gekreuzigten Jesum selig zu werden, für Thorheit und Narrheit achten, sondern sich auch wol nicht scheuen, wenn sie unter ihres gleichen sind, ihr Bekenntniß davon abzulegen, und mit den Evangelischen Wahrheiten ein Gelächter zu treiben. Aber eben damit wird das Evangelium zwar nicht auf eine öffentliche, doch auf eine unvernünftige Art verleugnet: ich sage auf eine unvernünftige Art, da man sonst viele tausend Dinge glaubet, die bey weiten nicht einen solchen Grund der Wahrheit haben, als das gesegnete Evangelium. Denn, nachdem solches durch so viele Wunder bestätigt, und durch einen solchen Zusammenfluß der göttlichen Vorsehung unter dem Kreuz unterstützt und fortgeplanket worden ist: so ist es ja die unvernünftigste Sache dasselbige zu verleugnen und zu verwerfen. Aber es machens diese Leute, wie es andre gemacht, von welchen Petrus sagt 2 Epist. 2, 12. sie lästern, da sie nichts von wissen, sie lästern Dinge, die sie nicht verstehen, und sich auch keine Mühe geben wollen, dieselben zu verstehen.

Man kann sich 2) dieses Unglaubens schuldig machen, wenn man zwar die Wahrheiten des Evangelii nicht verleugnet, aber dens noch allerley Zweifel dagegen heget, das durch der Beyfall, den man denselben zu

leisten schuldig ist, verhindert und aufgehalten wird. So ist es demnach auch ein verdammlicher Unglaube, wenn man den Credit der Evangelischen Wahrheiten, durch allerhand muthwillig ausgedachte Zweifel verdächtig macht, und zwar auf der einen Seite einige Muthmassung, das sie wahr seyn könnten, aber auch auf der andern Seite einen Argwohn, daß sie auch falsch seyn möchten, von sich blicken läset, folglich zwar die Möglichkeit, aber keinesweges die Gewißheit des Evangelii glaubet. Ist der Glaube eine gewisse Erkenntniß, so muß unfehlbar ein solcher wankender und taumelnder Bahn ein gewisser Unglaube seyn. Nichts desto weniger haben sich zu unsern Zeiten Leute gefunden, welche darin die Schärfe ihres Verstandes haben zeigen wollen, daß sie allerley falschen Verdacht gegen die Wahrheiten des Evangelii ausgedacht und erfonnen; in welchen sie sich aber selbst elendiglich verirret und verwickelt haben, und von dem schlüpfrigen Grunde der Ungewißheit endlich in den Abgrund des Unglaubens hina b gestürzet sind.

3) Kan man sich auch dieses Unglaubens theilhaftig machen, wenn man zwar mit dem Munde die Wahrheiten des Evangelii bekennet, und denselben einen äußerlichen Beyfall giebet; aber sich weget, durch eine willige und demüthige Annehmung Jesu Christi und seines heiligen Creuzes, denselben Gehorsam zu leisten. Wenn man also zwar mit dem Verstande diese Dinge

für

für wahr hält, aber mit seinem Willen denselben widerspricht, und sich nicht unter dieselbigen beugen will. Solche Menschen haben gemeiniglich keine Empfindung von ihren innerlichen Verderben, und von dem auf ihnen ruhenden erschrecklichen Fluch und Zorne Gottes: daher sie auch von der Nothwendigkeit eines Mittlers und Seligmachers nicht überzeuget sind. Sie wolten wol gerne die ewige Seligkeit haben; aber sie wollen sich nicht in die Evangelische Buß- und Gnadenordnung bequemen. Sie verlangen zwar das Heil Christi, aber sie verwerfen das Joch Christi, und hassen die Zucht seines Geistes. Sie halten Christum keiner Annehmung, seine Gebote keines Gehorsames, seine Verheißungen keines Vertrauens, und seine Drohungen keiner Furcht würdig; sondern gehen in ihrem fleischlichen Sinn dahin, wie sie entweder von ihren verderbten Lüsten, Affecten und Begierden getrieben, oder von dem Exempel, der honetten und ehrbaren Welt geführet worden. Urtheilet nun selbst, Geliebte, ob nicht mit dieser Art der Ungläubigen die ganze äußerliche Christenheit überschwemmet sey; ja ob sie nicht auch in unserer Stadt und auf unserer Universität die größte Partey ausmacht?

### Anderer Theil.

Nachdem wir aber gesehen, worin der Unglaube bestehe, so lasset uns nun auch zum Beweis schreiten, daß derselbe unter allen Sünden die grösseste sey. Daß dieses von

dem Unglauben, der in einer offenbaren Atheisterei und Verwerfung, in Verspottung aller natürlichen und geoffenbarten Religion bestehe, mit aller Wahrheit gesagt werden könne, das wird hoffentlich keines Beweises bedürfen. Zwar haben sich zu allen Zeiten Leute gefunden, welche den Unglauben das Wort geredet, und die Atheisterei vertheidiget, auch sich nicht gescheuet haben vorzugeben, daß nicht die Atheisterei an sich selbst zu einem gottlosen Leben verleite, sondern daß nur der Mißbrauch derselben schädlich sey: daß ganze Völker zu finden wären, die keinen Gott glauben, bey welchen es gleichwol in manchen Stücken noch besser hergehet, als unter den Christen: daß dennoch das natürliche Gesetz statt finden würde, wenn gleich kein Gott, das ist, kein Gesetzgeber wäre, ja daß man öfters den Namen eines Atheisten nur solchen Leuten aus Haß beylegte, die sich durch die ausnehmende und ungemeyne Scharfsinnigkeit ihres Verstandes, sich von andern Menschen distinguirten, und vor ihnen berühmt machten. Allein dieses unnütze und elende Geschwätz, ist nichts anders, als ein loser Kalck über eine abscheuliche Wand. Kan auch eine vernünftige Creatur einen höhern Gipfel der Bosheit erreichen, als wenn sie das Wesen ihres gütigen und allmächtigen Schöpfers verleugnet, seine Wege und die von ihm offenbarten Wahrheiten verspottet? Diesen Gipfel der Bosheit hat der Teufel selbst noch nicht erstiegen, welcher glaubet, daß ein Gott sey, und zittert. Jac. 2, 19. Daher

her die heilige Schrift solche Leute billig unter die Zahl der Thoren, Narren und Unsinnigen rechnet, im 14. Psalm v. 1. die in ihrem Herzen sagen: Es ist kein Gott.

Doch da in unserm Text von diesem Unglauben nicht eigentlich geredet wird, so haben wir vielmehr iezo dieses zu beweisen, daß derjenige Unglaube, da man die Evangelischen Wahrheiten entweder verleugnen, oder dieselben zweifelhaft machen, oder doch denselben nicht gehorsam werden will, unter allen Sünden die größte sey. Hievon finden wir in unserm Text diesen Beweisgrund, weil der heilige Geist hauptsächlich sein ganzes Strafamt wider den Unglauben führet. Denn da unser Heiland gesagt hatte: Der heilige Geist wird die Welt strafen um der Sünde willen; und sich gleich darauf deutlicher erklärt, was er für eine Sünde verstanden haben wolle: so spricht er, um der Sünde willen, daß sie nicht glauben an mich; eben als ob keine andere Sünde wäre, gegen welche der Geist Gottes in seinem Strafamt agiren und dieselbige angreifen könnte. So ist demnach dieses das grosse Gewerbe des heiligen Geistes an die Welt, daß er ihr die Heftigkeit und Abscheulichkeit des Unglaubens entdeckt. Die Vernunft ist dazu nicht hinlänglich. Denn weil sie nichts weiß von der erstaunenden Liebe Gottes, da er seinen einigen Sohn für die Sünden der Welt hergegeben hat, so kann sie auch



nicht wissen und erkennen, wie ungestaltet diese Sünde sey, welche in der Verwerfung des Sohnes Gottes besteht. Das natürliche Gewissen des Menschen widersetzet sich zwar andern Sünden; aber zum Siege des Glaubens über den Unglauben kan es nichts beytragen, der Geist Gottes selbst muß wieder diese Sünde auf den Kampfplatz treten, und die Art seiner Ueberzeugung an diese Wurzel setzen, damit der ganze Baum des Verderbens, der aus dieser Wurzel hervor wächst, abgehauen und zugleich erlegt werde. Wie abscheulich aber muß ein solches Ubel seyn, welches zu entdecken Gott seinen Geist vom Himmel senden muß? Wie man daraus, daß der Sohn Gottes vom Himmel kommen ist, die Sünde zu versöhnen, sicher schliessen kan, daß die Sünde ein grosser Abscheu in Gottes Augen seyn müsse: also kan man auch daraus, daß der heilige Geist vom Himmel gekommen, den Unglauben zu strafen, sicher schliessen, daß derselbige vor Gottes Augen die abscheulichste Sünde sey.

Zu diesem Beweisgrunde aber, den wir in unserm Text antreffen, können wir noch zwey andere hinzu setzen. Es erhellet nemlich zum andern die Grösse des Unglaubens vor allen andern Sünden daraus, weil derselbige, unter dem Evangelischen Bunde, die einige Ursache der Verdammis ist. Sehet die ausdrücklichsten Worte Christi, die er zu den Juden spricht Joh. 8. v. 24: Wenn ihr nicht gläubet, daß  
ichs

ichs sey, so werdet ihr sterben in euren Sünden. Und noch deutlicher Marc. 16, 16. Wer nicht gläubet der wird verdammt werden. Warum spricht unser Heiland nicht, wer da stiehlt, wer da mordet, wer da fluchet, wer huret und Ehe bricht, der wird verdammt? Sind denn diese Werke des Fleisches nicht verdämlich? allerdings sind sie verdämlich: Denn Paulus sagt ausdrücklich Gal. 5, 21. daß, die solches thun das Reich GOTTES nicht erben werden. Gleichwohl aber muß unser Heiland eine Ursache gehabt haben, warum er die Verdammniß mit dem Unglauben verknüpset: und diese Ursache bestehet darin, weil der Unglaube unter dem Evangelischen Bunde die einige Ursache der wirklichen Verdammniß ist. Wir liegen zwar nemlich von Natur wegen unserer erb- und wirklichen Sünden bereits unter dem Urtheil der ewigen Verdammniß. Aber dieses Urtheil der Verdammniß konnte durch den Glauben an Jesum Christum aufgehoben werden. Denn wenn der Mensch Jesum Christum und sein blutiges Versöhnopfer in demüthigem Glauben ergreift, und sich diesem seinem Hohenpriester Propheten und Könige mit allen Kräften seines Leibes und seiner Seelen aufopfert: so werden ihm seine Sünden vergeben, die Strafen erlassen, und es kan keine Verdammung mehr an ihm haften; darum weil er in Jesu Christo ist, Rom. 8, 1. auf welchen alles Wohlgefallen des himmlischen Vaters, beruhet. Wenn aber der Mensch

diesen seinen einigen Seligmacher verwirft und denselben nicht im Glauben und Gehorsam annehmen will: so bleibet ja billig das Urtheil der Verdammniß auf ihm liegen; und weil er keine Gnade haben will, so wird das Urtheil des Todes mit allem Recht wirklich an ihm vollstreckt und vollzogen.

Man kan sich die Sache gar füglich in einem Gleichniß vorstellen. Ein Maleficient, der einem grossen Könige nach Krone und Leben getrachtet, wird deswegen, nachdem er eine Zeitlang in einem abscheulichen Gefängniß gefessen, endlich hinausgeführt, daß das Urtheil eines schmerzlichen Todes an ihm vollzogen werden soll. Da er aber bereits auf den Richtplatz stehet, und alle Anstalten zur Execution gemacht sind, so kömmt ein Courir aus dem Königlischen Schloß eilend geritten und rufet Gnade! Gnade! läffet dem armen Menschen antragen, daß, wenn er den Königlischen Prinz Zeit seines Lebens als seinen Erretter erkennen, lieben und ehren wolle, so solle ihm sein Leben geschencket seyn. Aber dieser gottlose Mensch verstopfet seine Ohren, nennt den König und seinen Sohn einen Erzlügner, der niemals sein Wort gehalten hätte, und stößet die abscheulichsten Lasterungen gegen den König aus. Was düncket euch? Geschiehet diesem Menschen unrecht, wenn das Urtheil des Todes an ihm vollstreckt wird? Nun wird er nicht darum am Leben gestraft, weil er dem König nach den Leben gestanden; denn das sollte ihm vergeben werden,

wenn

wenn er nur den Königlichen Prinz für seinen Erretter erkennen wolle: sondern darum wird er nun gestrafet, weil er die Königliche Gnade verachtet und mit Füßen getreten hat. Die Application hievon ist leicht zu machen, und braucht nicht weitläufig hinzugefügt zu werden.

Wir thun noch den dritten Beweisgrund hinzu, warum der Unglaube die allergroste Sünde sey: weil sich nemlich der Mensch dadurch an dem dreyeinigen GOTT aufs allerhöchste vergreiset, ihm eine unleidliche Schmach anthut, und Ihn, so viel in dem Vermögen einer Creatur stehet, seiner Gottheit beraubet und entsetzet. Denn ohne diejenigen Eigenschaften, welche der Unglaube GOTT entziehet, kan GOTT eben so wenig Gott seyn, als die Sonne ohne Licht eine Sonne seyn kan.

Insonderheit vergreiset sich der Unglaube an dem himmlischen Vater, der seinen Sohn der Welt gegeben hat. Er beleidiget dessen Treue und Wahrheit, weil er ihn für einen Lügner hält. Denn wer nicht gläubet dem Zeugniß, das GOTT zeuget von seinem Sohne, der macht ihn zum Lügner. 1 Joh. 5, 10. Er hengeret der Weisheit GOTTES einen abscheulichen Schandfleck an, welche sich in dem Werck der Erlösung JESU Christi am allerherrlichsten geoffenbaret hat, und beschuldiget den Brunn aller Weisheit einer Thorheit, daß er nemlich einen solchen mühsamen Weg erwöhlet, durch seinen Sohn die Menschen zu erlösen, welche doch die  
fer

ser Erlösung, gar nicht bedurft hätten. Er beschimpfet und verunehret die allerhöchste Liebe Gottes, aus welcher er der Welt seinen eingebornen Sohn zu ihrem Erlöser geschencket hat; er verunglimpfet die göttliche Allmacht, diereil er ein Mißtrauen darein setzet. Kurz, alle göttliche Eigenschaften werden von dem Unglauben beschimpfet, angetastet und gekräncket.

Auf eine besondere Art aber wird dadurch beleidiget Jesus Christus, der Sohn der Liebe des himmlischen Vaters, der sein Blut für die Sünden der Menschen vergossen hat: indem der Unglaube diesen gesegneten Heiland nicht für sein Oberhaupt erkennen will; sondern vielmehr sein Mittleramt schmähet, den ganzen Zweck seiner Zukunft vereitelt, indem er sich der Früchte derselben nicht theilhaftig macht. Er beleidiget seine allerhöchste Liebe, und giebet ihm also einen Stich in sein mitleidiges Eingeweide; ja so viel an ihm ist, entziehet er dem Sohn Gottes denjenigen Lohn, den der himmlische Vater ihm für die Arbeit seiner Seelen zuerkannt und gegeben hat, indem er sich von denen ausschließt, welche durch das Leiden und Tod dieses Heilandes erhalten und errettet werden können.

Endlich vergreifet sich auch der Unglaube an dem Geiste der Gnaden. Denn da derselbige Christum zu verklären suchet, so sucht ihn der Unglaube zu beschimpfen und seine Herrlichkeit zu verduncckeln. Er widerspricht demjenigen Zeugniß, welches der heilige Geist von der Würdigkeit

Feit der Person Jesu Christi und von dem unschätzbaren Werthe seines Blutes ableget, und schmähet also den Geist der Gnaden, durch welchen er erleuchtet, bekehret und wiedergeboren werden soll. Ja selbst die abscheuliche und entsetzliche Sündewider das Amt des heiligen Geistes, ist nichts anders, als der höchste Grad des Unglaubens, wenn nemlich boshastige Hartnäckigkeit und beharrliche Widerspenstigkeit, Verfolgung und Lasterung der erkannten Wahrheit darbey ist. Hieraus kann ja nun deutlich erhellen, daß der Unglaube unter allen Sünden, die größte und allerschlimmste sey.

### *Applicatio.*

Was ist demnach nöthiger, Geliebte, als daß wir eine aufrichtige, unpartheyische Prüfung und Haussuchung unsers Herzens anstellen, ob wir noch dieses Ungeheur, das einer so giftigen und abscheulichen Natur ist, in unsern Herzen dulden und ertragen: ob der Unglaube noch seine Herrschaft darinnen habe? Leider wird diese Prüfung insgemein gar sehr versäümet und vergessen. Wenn sich ein Mensch nach den zehen Geboten sein Leben und Zustand examiniren will, so pflegt er insgemein das erste Gebot, darinn gegen den Unglauben gezeuget wird, zu überhüpfen, über diese Schwelle hinweg zu springen, und das voraus zu setzen, daß er kein abgöttischer sey, sondern Glauben genug habe, wenns nur mit den guten Wercken

cken so fort wolle; am Glauben fehlt es ihm nicht,  
 aber mit der Heiligung könne er so nicht fortkom-  
 men. Demnach ist höchstnöthig, lieber Mensch,  
 daß du hierin den ganzen Grund und Zustand dei-  
 nes Herzens durchsuchest. Wie stehets also? wie  
 kommt dir das Evangelium von Christo vor? als  
 eine unwidersprechliche und ewig gegründete  
 Wahrheit; oder als ein Gedicht und Fabel? was  
 hast du für Gedancken von dem Worte des Ev-  
 angelii, und von den Siegeln, die demselbigen an-  
 gehendet sind? Von dem Bad der Wiedergeburt  
 und von dem Liebesmahl Jesu Christi, darin er  
 alle Schätze und Früchte seines Todes eingeschlos-  
 sen, und zu unserm Gebrauch dargegeben hat?  
 Hältest du dasselbe für eine heilige Ordnung Jesu  
 Christi, und für ein Mittel im Glauben gestärckt  
 zu werden? oder kommt dirs vor, als eine lächer-  
 liche und auslachens-würdige Ceremonie, so daß  
 du wol gar andere, welche noch aus Trieb ihres  
 Gewissens hingegangen sind, damit vertritt und  
 aufziehst, wenn sie wiederum in deine Gesellschaft  
 kommen? Wie stehet es um den Beyfall, den man  
 dieser unaussprechlichen Wahrheit schuldig ist?  
 Hengst du muthwillig allerley Zweifeln und klug-  
 erfonnenen Einwürfen nach, damit du dich nur los-  
 machen mögest von der Pflicht und Obligation,  
 Jesu Christo nachzufolgen, die Wahrheit seiner  
 Lehre an dich zu nehmen, und sein Creuz auf dich  
 legen zu lassen? Wie stehets um den Gehorsam,  
 den du dieser Wahrheit schuldig bist? wenn du  
 auch dieselbige mit dem Munde bekennest, ist auch  
 dein

dein Herz willig, diesen allerseiligsten Wahrheiten Gehorsam zu leisten, und durch eine willige Annehmung Jesu Christi, seines Blutes und Creuzes, dich seiner theilhaftig zu machen? oder steckest du noch im Unglauben, und gehest dahin nach dem Triebe deines Fleisches und Blutes?

Siehe, es könnten zwar viele Kennzeichen an die Hand gegeben werden, nach welchen du deinen Zustand prüfen könntest; ob du im Glauben oder Unglauben stehest; aber um dich nicht zu überhäufen, so brauche nur diese zwey zu deiner Prüfung. Ein Mensch, der den Glauben an Jesum Christum hat, der hat an diesem Sohn der Liebe sein höchstes Wohlgefallen, es ist seine Lust und Freude mit ihm umzugehen, aus seinem Worte die Schätze des Heils zu erkennen, und derselben sich theilhaftig zu machen. Ist das nicht bey dir; sondern hast du deine Lust noch an der Sünde, an Augentlust, Fleischeslust und hofärtigen Wesen; wird dir die Zeit zu lang, wann du ein gutes Wort von Jesu Christo und von dem grossen Werck der Erlösung hörst: so ist das Facit richtig, das du noch in Unglauben stehest. Zum andern: Der Glaube an Jesum Christum überwindet die Welt, wie 1 Joh. 5, 4. geschrieben steht. Bist du nun noch ein Slave der Welt; Läßt du dich entweder aus Furcht oder aus Lust und Begierde einiges Vortheils und einiger Ehre bewegen, etwas zu thun, davon dein Gewissen und das Wort saget, daß es unrecht sey: so ist abermal das Facit richtig, daß du im Un-



Unglauben steckest. Das ist die Sünde, die unter allen die größte und abscheulichste ist, aus welcher alle andere Sünden entspringen, und daher fließen, wie ein Strom aus seiner Quelle.

Ach so nimm doch den Rath Lutheri an, welcher der einzige und beste ist der dir gegeben werden kan; da er in seiner güldenen Vorrede über die Epistel an die Römer saget: Bitte du GOTT um den Glauben, sonst bleibst du ewig im Unglauben, du tichtest oder thust, was du wilt oder kanst. So must du demnach den Geist Gottes, der darum vom Himmel gesendet worden ist, die Welt zu strafen um ihres Unglaubens willens bitten. Flehe ihn nun demüthiglich an, daß er dieses sein Strafamt auch an dir anfangen, dir die Abscheulichkeit des ungeheuren Unglaubens aufdecken und zu erkennen geben, und durch das Wort des Evangelii, welches du fleißig hören, lesen und betrachten must, den Glauben an den eingebornen Sohn des Vaters in dir anzünden möge. Das ist der einzige Weg, da durch dir noch geholfen werden kann.

Aber auch, lieber Mensch, der du bereits zum Glauben an Jesum Christum kommen bist, und dieses edle Geschenk des Himmels, welches keine Vernunft, keine Philosophie, kein Gesetz geben kann, in deiner Seele empfangen hast, auch du hast Ursach, ein beständig-wachsamtes Auge auf den Unglauben zu haben, damit er nicht das Haupt wieder in deiner Seele empor hebe, und dich wiederum unter sein Joch bringe. So wache demnach

nach über die ersten Regungen und Bewegungen desselbigen, suche allen Zweifel, die dir gegen die Wahrheit des Evangelii aufsteigen, bezzeiten zu ersticken und bekümmere dich um einen heilsamen Unterricht, dadurch dir solche Können benommen werden. Laß deinem Fleisch und Blut nicht Raum, daß es dich bewege, Jesum Christum und seine gesegnete Nachfolge zu verlassen, und die Wege des Fleisches wieder zu betreten: sondern erkenne deinen einigen Erretter und Seligmacher beständig und unverrückt für deinen einigen Hohenpriester, der dich mit Gott versöhnet; für deinen einigen König, dem du einen absoluten Gehorsam schuldig bist; und für deinen einigen Propheten, von welchem du den Weg zur Seligkeit lernen mußt. Bleibe also in seiner Schule, folge ihm nach auf seinen Wegen so lange, bis du vom Glauben zum Schauen übergehst, und denjenigen umfassen und in deine Arme schliessen kannst, den du nicht gesehen, und doch lieb gehabt hast, und ihm hier im dunkeln Glauben nachgefolget bist. Darzu wolle uns allen der dreyeinige Gott verhelfen, um seines Namens willen.

### Gebet.

**G**etreuer und hochverdienter Heiland,  
**H**err Jesu Christe, der du nicht  
 nur unsere Sünden versöhnet, sondern  
 auch den heiligen Geist uns erworben,  
 und dazu gesandt hast, daß er die Welt  
 U u von

von ihrem Unglauben überzeuge, und zum Glauben an deinen Namen bringe. Wir dancken dir, daß du dieses Strafamt des heiligen Geistes, welches doch der Welt so unleidlich, und ein so schmerzlicher Dorn in ihren Augen ist, dennoch wider ihren Willen und Danck bis hieher erhalten, und nicht zugegeben hast, daß dasselbe gestöret und niedergeleget werden mag. Wir dancken dir, o HErr, daß du auch uns jeso die Abscheulichkeit des Unglaubens aus herzklicher Liebe hast vorstellen lassen, damit unsere Seelen von der Slaveren dieses ungeheuren Feindes befreyet und errettet, und zum Glauben an deinen heiligen Namen und durch den Glauben zum ewigen Leben gebracht werden. Ach gib, o HErr, daß wir die Bestrafungen deines Geistes mit keinem andern Sinn, als mit dem Sinn der Sanftmuth, der Liebe, aufnehmen, und denselben Raum und Platz geben, damit uns geholfen werden könne. Wircke du in uns ein sehnliches Verlangen nach dieser himmlischen Gabe, und laß solches Verlangen ausbrechen im Gebet und Flehen vor deinem Angesicht. Laß uns darin anhalten und nicht ablassen, bis

bis wir dieses Geschenk des Himmels in unsern Seelen haben und desselben theilhaftig worden sind. Erbarme dich, o Herr, so vieler ruchlosen Gemüther, die in der äussersten Atheisterei, mitten in deiner Christenheit dahin gehen, und die ersten Grundwahrheiten der christlichen Religion verleugnen und Spötter des wahren Gottesdienstes worden sind. Ist ihnen noch zu helfen, ist ihnen noch beyzukommen, so wollest du, o Herr, an ihnen Gnade erweisen, ihren Weg mit Dornen verzaunen, daß sie, wo sie ja nicht anders wollen, dennoch durch Kreuz und Trübsal, in die Arme ihres verleugneten Schöpfers und Seligmachers hineingejaget werden mögen. Erbarme dich aber auch über diejenigen, welche die Wahrheiten deines Evangelii verleugnen, verlachen, verspotten und in Zweifel ziehen; oder doch bey allem Bekenntniß derselbigen, das mit dem Munde geschieht, deiner Wahrheit nicht gehorsam werden, sondern in ihrem fleischlichen Sinne bleiben. Erbarme dich auch über sie, bringe sie zur Erkenntniß, zur Reue über diese abscheuliche Sünde, und gib ihnen den edlen Glauben an dich,

der fruchtbar sey in vielen guten Wercken. Erhalte ferner dein Wort, wie in deiner ganzen werthen Christenheit, also auch insonderheit in unserer Evangelischen Kirchen, in diesem Lande, und in dieser Stadt. Laß dir alle deine treue Knechte empfohlen seyn, und stärke sie in ihrem Zeugniß wider den Unglauben, daß solches mit Kraft durchdringe, und die Gewissen treffen, rühren und erschüttern möge. Erbarme dich, o HERR, auch über alle weltliche Obrigkeit, und segne insonderheit das Herz unsers lieben Königs bey diesen bedenklichen und verwirrten Umständen mit heilsamen Rathschlägen, die nach deinem Willen und Herzen eingerichtet seyn, und gib auch zu seinen Ausführungen deinen überschwenglichen Segen. Nimm dich an aller Armen, Kranken, Nothleidenden, aller Reisenden, Sterbenden, Verfolgten und Angefochtenen, ja des ganzen armen menschlichen Geschlechtes, und aller Elenden unter denselben. Hilf einem jeden in seiner Noth, und erbarme dich aller, die zu dir schreyen, um deines allerheiligsten Namens willen, Amen.



XXIV.

Wie man  
aus einem blossen Hörer  
Ein Thäter  
des Wortes Gottes

werden könne,

Am Sonntage Rogate,

1 7 2 5.

Auf dem Waisenhaus zu Halle,

vorgestellet

aus

Jacobi am 1, 25.





## Inhalt.

Text. Jac. 1, 25.

Propos. Wie man aus einem blossen Hörer ein Thäter des Wortes Gottes werden könne.

I. Werden zwey Mittel dazu an die Hand gegeben.

1. Daß man durchschaue in das vollkommene Gesetz der Freyheit.

1) Das vollkommene Gesetz der Freyheit ist die Lehre des Evangelii. Da wird gezeigt, warum dieselbe heiße

a) ein Gesetz,  
b) ein vollkommenes Gesetz, um dreyer Ursachen willen.

c) Ein Gesetz der Freyheit, wegen seiner Wirkung.

2) Da muß man nun hinein schauen.

a) mit heiliger Verwunderung,  
b) mit demüthiger Ehrerbietigkeit,

c) mit sehnlichem Verlangen.

2. Daß man darin beharre.

II. Wird das Verhalten des Menschen mit mehrern beschrieben und gezeigt:

1. Wie man nicht könne durchs Gesetz ein Thäter des Wortes werden.

2. Wie es aber geschehe.

1) Wenn man aus dem Spiegel des Gesetzes seine Heftigkeit erkannt und bereuet hat.

2) Wenn man aus dem Spiegel des Evangelii das Vaterherz Gottes erkannt und erfahren.

3) Worauf sich der Glaube in Früchten der Gerechtigkeit thätig beweiset.

Applicatio bestehet in einer kurzen Vermahnung, in diese Ordnung einzutreten.



**L**ebendiger und ewiger Vater, wir  
 sind hier vor deinem Angesicht  
 versammelt, etwas aus deinem  
 Wort mit einander zu betrachten. Wie  
 viel tausend göttliche Wahrheiten stehen  
 nicht auf dein Buch geschrieben, die wir  
 in unserm Leben gehört, aber doch nie-  
 mals ausgeübet haben. Du hast uns  
 aber in deinem Worte nicht nur zeigen  
 lassen, daß nicht die Hörer sondern die  
 Thäter dieses Wortes selig seyn sollen;  
 sondern hast uns auch den Weg ange-  
 wiesen, wie wir aus blossen Hörern dei-  
 nes Wortes wahrhaftige und selige Thä-  
 ter desselbigen werden können. Und da  
 auch in gegenwärtiger Stunde dieser  
 Weg uns aufs neue soll vorgeleget wer-  
 den: so bitten wir dich demüthiglich du  
 wollest uns deine Gnade und Segen da-  
 zu verleihen, damit nicht auch in dieser  
 Stunde unser Gericht vermehret werde,  
 wenn wir eine mehrere Erkenntniß von dei-  
 nem Willen und Wegen erlanget, und  
 doch derselben nicht von Herzen gehorsam  
 seyn wollen. Segne denn dein Wort,  
 und beweise dich kräftig an unsern See-  
 len durch die geheimen Wirkungen,  
 Ueber-

Ueberzeugungen und Bestrafungen deines Geistes um Christi willen, Amen.

## Epistel.

Jacobi am 1, 22-27.

Seid Thäter des Worts und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget. Denn so iemand ist ein Hörer des Worts und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Manne, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet. Denn nachdem er sich beschauet hat, gehet er von Stund an davon, und vergisset, wie er gestaltet war. Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit und darinnen beharret und ist nicht ein vergesslicher Hörer sondern ein Thäter, derselbige wird selig seyn in seiner That. So aber sich iemand unter euch läset düncken, er diene Gott und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführet sein Herzk, des Gottesdienst ist eitel. Ein reiner und un-

besleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist, die Waisen und Wittwen in ihrem Trübsal besuchen und sich vor der Welt unbesleckt behalten.

**W**ir wollen vor diesmal aus dem 25. Vers der heutigen Epistel eine Betrachtung anstellen, die Worte lauten also:

Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit, und darinne beharret, und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Thäter, derselbige wird selig seyn in seiner That. Aus diesen Worten soll jeko gezeigt werden:

Wie man aus einem blossen Hörer ein Thäter des Wortes Gottes werden könne.

### Abhandlung.

Wird Gottes Wort an einem Ort reichlich und überflüßig verkündigt, so geschichts gewiß an diesem Ort, darin wir wohnen. Nun giebt's ja freylich auch allhier viele Menschen, welche ihr Ohr von dem Worte Gottes abwenden, und entweder der Verkündigung desselben ihre Gegenwart gänzlich entziehen, oder, wann sie dabey gegenwärtig sind, doch keine Aufmerksamkeit auf das Wort des lebendigen Gottes beweisen. Allein es ist doch auch derselben keine geringe Men-

Menge, welche das Wort Gottes fleißig hören, die keine Predigt, keine Singstunde, keine Erbauungsstunde versäumen, die sich weder durch Schnee noch Regen davon abwendig machen lassen, welche mit vieler Aufmerksamkeith anhören, das verkündigte Wort loben, die auch wol unter dem Anhören desselben gute Nührungen und Bewegungen in ihren Herzen haben, und sich öfters vorsehen, ihr Leben zu bessern und frömmere zu werden; aber bey den allen blosser Hörer des Wortes Gottes bleiben, und niemals Thäter desselbigen werden. Diese Leute sind gleich jenen unter dem Israelitischen Volck, von denen Ezech. 33, 30. also stehet: Und du Menschenkind, dein Volck redet wieder dich an den Wänden und unter den Hauschüren, und spricht je einer zum andern: Lieber kommt, und laßt uns hören, was der Herr sage. Da sollte man dencken, das müssen fromme Leute seyn, die eine solche grosse Liebe und Begierde zum Wort Gottes haben, da ein Nachbar den andern mit sich nimmt und spricht: Kommt doch, laßt uns hören, was der Geist Gottes durch den Propheten uns sagen läßt. Allein wenn wir fortlesen im 31. und 32. Vers, bekommen wir ein ganz ander Bild von diesen Menschen. Denn da heist es ferner: Sie werden zu dir kommen in die Versammlung, und vor dir sitzen als mein Volck, und werden deine Worte hören, aber nichts darnach thun, sondern werden dich anpfeiffen,

pfeiffen, und gleichwohl fort leben in ihrem Geitz. Und siehe, du must ihr Liedlein seyn, daß sie gerne singen und spielen werden. Das ist, sie werden sich an deiner angenehmen Stimme, an deinen Gaben und an deiner Beredsamkeit belustigen. Also werden sie deine Worte hören und nichts darnach thun. Diese Leute haben viele Nachkommen mitten in der Christenheit hinterlassen, die es kein Haar besser und anders machen, als es diese gemacht haben. Für solche soll nun eigentlich diese Stunde gehalten, und ihnen gezeiget werden, wie sie es anzufangen haben, daß sie aus blossen Hörern Thäter des Wortes Gottes werden mögen.

Dazu gibt uns nun Jacobus eine schöne Anleitung, wenn er in diesem 25. Vers nach dem Grundtext also spricht: Wer aber durchschauet, hineinschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit, und darin beharret, der wird nicht seyn ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter, und derselbe wird selig seyn in der That.

## I.

So gibt er demnach zwey Mittel an die Hand, durch deren rechten Gebrauch man aus einem blossen Hörer ein Thäter werden kan. Das erste ist dieses, daß man hineinschaue in das vollkommene Gesetz der Freyheit. Das andere ist dieses, daß man darin beharre.

Das

Das erste Mittel ist also, daß man hinein schaue in das vollkommene Gesetz der Freyheit. Durch das vollkommene Gesetz der Freyheit wird nichts anders verstanden, als das Evangelium von Jesu Christo, oder dieselbe seligmachende Lehre, darin uns Gott seinen Rath von unserer Seligkeit entdeckt hat, und darin er uns verkündigen läset, wie er durch seinen Sohn die Welt mit sich selber versöhnet habe, und nunmehr willig sey, nicht nur alle ihre Sünden ihnen zu schenken und zu erlassen, sondern auch seinen heiligen Geist ihnen mitzutheilen, und solche Leute aus ihnen zu machen, die in seinen Wegen wandeln, seine Gebote halten und darnach thun. Diese Lehre des Evangelii wird ein Gesetz, und zwar ein vollkommenes Gesetz, ja ein vollkommenes Gesetz der Freyheit genennet. Sie wird 1) ein Gesetz genennet, weil darin offenbaret wird derselbige ewige Liebeswille und unveränderliche Rathschluß Gottes, nach welchem er beschlossen hat, daß alle diejenigen, die selig werden wollen, an den Namen seines Sohnes gläuben, und denselbigen für ihren einigen Hohenpriester, Propheten und König erkennen sollen. In dem Evangelio Joh. 6. v. 40. hat Christus selbst dieses also ausgedruckt: Das ist der Wille des, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und gläubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Und 1 Joh. 3, 23: Das ist sein Gebot, daß wir gläuben an den Namen seines Soh-

Sohnes Jesu Christi. Dieses Gesetz verbindet den Menschen zu einem völligen Gehorsam, so, daß alle diejenigen, die seligwerden wollen, in diese Ordnung sich begeben und bequemen müssen, die Gott in seinem Evangelio vorgeschrieben hat. Es wird sonst auch Röm. 3. 27. genennet das Gesetz des Glaubens, weil darin der Glaube, als die einige Bedingung der Seligkeit, erfordert wird. Es wird Röm. 8, 2. genannt das Gesetz des Geistes, weil der heilige Geist durch dieses gesegnete Evangelium den Menschen gegeben und mitgetheilet wird.

Es heist aber nicht nur ein Gesetz, sondern auch 2) ein vollkommenes Gesetz, vornemlich um dreier Ursachen willen. Erstlich, weil das Evangelium herkommt von dem vollkommenen Gott, und ein heller Spiegel ist, darin alle Vollkommenheiten und Herrlichkeiten Gottes aufs allerkläreste und deutlichste zu sehen sind. Zum andern darum, weil es alles in sich fasset, was zu unserer Seligkeit nöthig ist, also daß es keines menschlichen Zusatzes bedarf. Zum dritten darum, weil es uns in Jesu Christo wiederum vollkommen darstellt, oder uns zum Ebenbilde Gottes wieder erneuret. Da sonst Paulus von dem Gesetz Moses im 10. Cap. an die Hebr. v. 1. saget, daß das Gesetz diejenigen, die da opfern, nicht könne vollkommen machen, oder daß es ihr Gewissen nicht könne beruhigen, befriedigen, und mit Gott versöhnen: so bezeuget er hingegen von dem Evangelio Jesu Christi, daß es den Menschen voll-

vollkommen machen könne. Denn Coloss. 1. spricht er v. 28: Wir verkündigen und vermehren alle Menschen, und lehren alle Menschen mit aller Weisheit, auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu. Und im folgenden 2. Cap. spricht er im 9. und 10. Vers zu den Colossern: In Christo wohnet die Fülle der Gottheit leibhaftig, und ihr seyd vollkommen in ihm, welcher ist das Haupt aller Fürstenthümer und Obrigkeit. Um dieser dreyen Ursachen willen wird es also ein vollkommenes Gesetz genennet.

Es heist aber auch endlich 3) ein vollkommenes Gesetz der Freyheit, welchen Namen es bekommt von seiner herrlichen Wirkung, die es hat: sientmal in dem Evangelio Jesu Christi nicht nur die wahre Freyheit verkündiget, sondern auch allen denen, die diesem Evangelio gehorsam werden, wirklich mitgetheilet wird. Es macht aber das Evangelium frey, erstlich von der Schuld der Sünden, indem darin derjenige der Seelen vorgestellt wird, der ihre Sünden getragen, der die dadurch verdienten Strafen auf sich genommen, der durch sein Blut die Versöhnung, die Reinigung und Vergebung der Sünden gemacht und erworben hat. Es macht zum andern frey von der Herrschaft und Tyranny der Sünde, Röm. 8, 2. da er spricht: Das Gesetz des Geistes, oder das Evangelium, hat mich frey gemacht von dem Gesetz der Sünden und  
des



des Todes, das ist, von der Herrschaft der Sünde und des Todes, welches vorher als ein Gesetz mich getrieben, gezwungen und beherrschet hat. Es macht zum dritten den Menschen frey von dem Fluch, welcher das Gesetz über diejenigen ausspricht, die nicht vollkommen halten alles, was darin geschrieben ist. Folglich auch von dem Zorn Gottes, und von allen Straffen, damit derselbige gewapnet ist, und welche er in Zeit und Ewigkeit den Uebertretern, seiner Gebote aufleget. Es macht zum vierten frey vom bösen Gewissen, von der Beschuldigung und Anklage desselbigen, und heist also mit allem Recht, ein vollkommen Gesetz der Freyheit. Wir können dis noch deutlicher erkennen, wenn wir den Gegensatz betrachten. Gal. 4, 24. heist es, daß das Gesetz vom Berge Sina zur Knechtschaft gebietet, d. i. den Menschen der Dienstbarkeit und Knechtschaft unterwirfet. Nemlich, das Gesetz kann nichts mehr thun, als daß es dem Menschen sein äusserstes Unvermögen entdecket, wie er von Natur in der Slaverey und Dienstbarkeit der Sünde und seiner bösen Lüste stecke, und von denselbigen als ein Ochse zur Schlachtbanck fortgeschleppt werde; wie demnach der Zorn Gottes auf ihm ruhe, und ihn in Zeit und Ewigkeit mit seinen gerechten Straffen verfolge. Dadurch wird denn die Seele in eine solche Furcht gejaget, daß sie vor Gott zittert und bebet, wie ein Knecht, der ein böses Gewissen hat, und, weil er was böses gethan hat, sich vor seinen strengen Herrn fürchtet,

tet, von welchem er die allerempfindlichsten Schlä-  
 ge zu gewar'en hat. Also kann demnach das Ge-  
 ses nicht frey machen: sondern es stecket den Men-  
 schen nur tiefer in die Slaverey, Dienstbarkeit  
 und Knechtschaft hinein. Allein das Evangelium  
 ist ein Gesetz der Freyheit: denn das hält der blö-  
 den schüchtern Seele die herrliche Liebe Gottes  
 vor, welche er in Christo Jesu gegen sie träget;  
 und theilet ihr den heiligen Geist mit, welcher die-  
 se Liebe Gottes in das Herz ausgießet, und dar-  
 in verkläret, wie Paulus Röm. 5. v. 5. spricht:  
**Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser**  
**Herz, durch den heiligen Geist, welcher**  
**uns gegeben ist. Daher gewinnet nun die**  
**Seele Freudigkeit und Zuversicht zu Gott. Die**  
**Bande der knechtischen Furcht, damit sie vorhin**  
**gefesselt und gebunden gewesen, fallen nun ab.**  
**Ihre Sünden werden ihr nun vergeben durch den**  
**Namen des Sohnes Gottes. Die Herrschaft**  
**der Sünde und der bösen Lüste wird in ihr gebro-**  
**chen, sie wird durch den Sohn Gottes frey ge-**  
**macht, und bekömmt nun Kraft, über die Sün-**  
**de zu herrschen, von welcher sie bisher beherrschet**  
**worden, und hingegen ihrem Schöpfer ohne**  
**Zwang, ohne knechtische Furcht, mit aller Frey-**  
**willigkeit und Freudigkeit die ganze übrige Zeit**  
**des Lebens zu dienen. Um dieser Ursachen willen**  
**wird also das Evangelium ein Gesetz der Freyheit**  
**genennet. Keinesweges aber darum, als ob es**  
**dem Menschen Freyheit ertheilte, nach seinem**  
**Willen und fleischlichen Lüsten zu leben. Denn**

indem das Evangelium den Glauben an Jesum Christum von dem Menschen erfordert: so erfordert es eine solche Sache, damit keine einige herrschende Sünde, kein böser Vorsatz, bestehen kann; sondern welcher sich allein in einem aufrichtigen, Gott in Christo ergebenen und aufgeopferten Herzen befindet. Daher muß diese Freyheit, die das Evangelium schencket, nicht zum Deckel der Bosheit gemißbraucht werden, wie Petrus 1 Petr. 2, 16. bezeiget, da er spricht: Als die Freyen, und nicht, als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knechte Gottes; Wie über diese Worte vor 14. Tagen eine Betrachtung ist angestellet worden.

In dieses vollkommene Gesetz der Freyheit muß nun die Seele einschauen lernen, wenn sie aus einem Hörer ein Thäter des Wortes Gottes werden will. Erst hat sie freylich in einen andern Spiegel hinein sehen müssen, darinn sie die heßliche Gestalt und die abscheuliche Unart ihres Herzens erblicket und erkannt hat; darüber sie dann von Herzen erschrocken, sich selbst feind worden, alle Sünden herzlich gehasset, und ein inniges Verlangen nach Jesu Christo ihrem Seligmacher und Erretter, bekommen hat. Wenn sie nun darin treu gewesen, wenn sie nun das Werck des Gesetzes also an sich vollenden und vollbringen lassen: so wird ihr in dem Evangelio ein anderer Spiegel vorgehalten, darinn sie die Gestalt des liebeichen Herzens Gottes erblicket, wie in demselben die allerzarteste Liebe gegen die verlohrenen und

elen.

elenden Menschen waltet, und aus welcher Liebe er auch seinen eingebornen Sohn für sie dahin gegeben, und ihre Errettung, Erlösung und Seligmachung vollenden lassen. Wie aber die Seele in diesen Spiegel hineinschaut, das wird im Griechischen sehr nachdrücklich ausgedrucket, mit dem Worte παρακύνωσις. Wer aber (wie es eigentlich heist) mit gebücktem Haupte hineinschaut in das vollkommene Gesetz der Freyheit. Mit diesem Wort wird der Affect ausgedruckt, mit welchem die Seele in das Gesetz der Freyheit hineinblicket. Es geschiehet nemlich solches erstlich mit einer heiligen und tiefen Verwunderung über diese erstaunende Liebe Gottes, daß Gott einen solchen todten Hund, eine solche abscheuliche Creatur, wie sie von Natur ist, hat dergestalt lieben können, daß er das allerliebste und theuerste, seinen liebsten Sohn, für sie alle dahin gegeben, zu einer Zeit, da sie noch seine Feindin gewesen, gegen ihn rebelliret, und die Waffen wider ihn geführet hat. Da wundert sie sich, daß Gott eine solche heftliche schwarze Sclavin der Sünden und aller bösen Lüste, wie sie von Natur sich erkennet, würdigen will, sie zu einer Braut seines eingebornen Sohnes zu machen, mit welcher er sich im Glauben, in Liebe und Gerechtigkeit vermählet, und die er für sein Eigenthum und edelsten Schatz erkennet. Sie siehet zum andern in das Gesetz der Freyheit hinein mit der allerdemüthigsten Ehrerbietigkeit gegen diese im Evangelio entdeckte un-

greifliche Liebe Gottes: wie eben dieses Wort von den Engeln gebraucht wird in der 1 Epistel Petri c. 1, 12. daß es nemlich die Engel gelüste *κατακύψαι* mit gebücktem Haupte hinein zu schauen in die Tiefen der Liebe Gottes, die er in der Sendung des Sohnes Gottes entdecket hat. Denn wenn die Seele auf der einen Seite die unendliche Grösse und Majestät Gottes erkennet, des Gottes, der sie geliebet und seinen Sohn ihr geschencket hat, auf der andern Seite aber ihre schändeste Schändigkeit und äußerste Unwürdigkeit ansiehet: so sincket sie darüber hin in die allertiefste Veneration, Ehrerbietigkeit und Anbetung dieser grossen Liebe. Sie siehet aber zum dritten in das Gesetz der Freiheit hinein auch mit einem sehlichen Verlangen, dieser Liebe theilhaftig zu werden, da sie sich denn mit eben einer solchen grossen Begierde und mit eben so heissen Thränen nach ihrem einzigen Mittler und Seligmacher umsiehet, als Maria Magdalena sich nach ihm umsah, da sie bey seinem Grabe stand, und mit gebücktem Haupte hineinschauete, wie eben das Wort von ihr gebraucht wird Joh. 20, 11. Daher ist nun die Seele willig und bereit, sich dieser Liebe ganz zu übergeben und aufzuopfern, daß dieselbe ihr Werck an ihr vollenden, sie von ihrer natürlichen Ohnmacht befreyen, sie von ihrer Unreinigkeit waschen in ihrem Blute baden, und also auf den Schoos Gottes setzen möchte. Das heist also einschauen mit gebücktem Haupte in das vollkommene Gesetz

Gesetz der Freyheit, und das ist das erste Mittel, welches Jacobus an die Hand gegeben, daß man aus einem blossen Hörer ein Thäter des Wortes werden kann.

Das andere Mittel ist nun dieses, daß man darinnen beharret. Denn so heists: Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit, und darinnen beharret. Man muß also nicht wieder davon gehen, wenn man vor diesem Spiegel gestanden, und das wallende Liebesherz Gottes darin erblicket hat. Man muß es nicht so machen, wie es in vorhergehenden 24. Vers heisset: Nachdem er sich beschauet hat, geht er von Stund an davon und vergisset, wie er gestaltet war; oder wie es jener Schalksknecht machte Matth. 18, der von seinem Herrn eine so grosse Liebe erfahren hatte, daß er ihm alle seine Schulden erlassen, und ihm, da er gebunden und zum Sclaven verkauft werden sollte, in die Freyheit gesetzt hatte, von dem es aber hernach heisset im 28. Vers: Da gieng derselbige Knecht hinaus, vergaß aller Liebe und Wohlthaten, welche ihm sein Herr erwiesen hatte: sondern man muß es machen, wie von dem König David geschrieben stehet im 2. Sam. 7. Denn nachdem er die herrliche Verheissung von Christo empfangen, daß derselbe aus seinen Nachkommen geböhren werden sollte: so heist es v. 17. 18: Da Nathan alle diese Worte und alle diese Gesichte David gesaget hatte, kam David, der König, und blieb vor dem Herrn, und

K: 3

sprach:

sprach: Wer bin ich, HErr, und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast? Er blieb vor dem HErrn, lief nicht wider davon und zerstreute sich in andere Dinge, sondern blieb vor dem HErrn, schütete sein Herz vor ihm aus, und sprach: Wer bin ich, HErr, HErr, und mein Haus, daß du mich bis daher gebracht hast? Nachdem nemlich die Seele einmal erfahren hat, wie freundlich der HErr sey, nachdem sie einmal erfahren, wie süß das Evangelium von Jesu Christo sey, wie sie dadurch von der Schuld und Herrschaft und Sclaverey der Sünden befreyet, und in die wahre Freyheit versetzet worden: so muß sie diesen freundlichsten Anblick und Liebesgestalt des Herzens Gottes nimmermehr wieder aus ihren Augen verlieren; sondern muß es mit unverwandten Glaubensaugen ansehen, und nun Gott nicht anders betrachten, als einen liebreichen versöhnten Vater, welcher ihr ihre Schulden um Christi willen geschenccket, und sie zu seinem Kinde aufgenommen hat, welchem sie nun schuldig ist mit kindlichem Gehorsam zu dienen, und alles zu thun, was sie ihm gleichsam an den Augen absehen kann. Ja sie muß auch unter allen Prüfungen und unter allem Creuz, das ihr Gott nun über sie kommen läffet, auch darinnen beharren, und muß dem Satan nicht Raum geben, daß er ihr ein ander Bild des göttlichen Herzens beybringe, daß er ihr Gott wieder vorstelle, als einen zornigen Richter, der sie verdammen und in die Hölle stürzen werde um ihrer

ihrer Schwachheit und Fehler willen, welche sie noch an sich träget, und davon sie sich in dem Blute Jesu Christi täglich zu reinigen suchet. Das heisset beharren, und seine Augen nicht wieder von demselbigen abwenden.

## II.

Und das ist nun also die selige und vom Jacobo vorgeschriebene Ordnung, darin man aus einem blossen Hörer des Worts ein Thäter desselbigen werden kann. So lange sich ein Mensch noch unter dem Gesez aufhält, will es nirgends fort mit seinem Christenthum, und er hat keine Kraft, die geringste böse Lust, die ihm aufsteiget, zu überwinden. Denn das Gesez fordert zwar viel von ihm: aber es giebt ihm nichts. Es schreibt ihm viele Pflichten vor, die er gegen Gott, gegen seinen Nächsten und sich selbst beobachten soll; aber es reicher ihm keine Kräfte dar, welche zur Leistung und Vollbringung dieser Geseze vonnöthen sind. Denn es ist kein Gesez gegeben, daß da könnte lebendig machen, das dem Menschen geistliche Lebenskräfte schencken und einflößen könnte. Daher versucht denn wohl der Mensch, wie ferne er springen könne durch seine Kräfte, und fasset öfters einen guten Vorsatz; aber es wird nichts ins Werck gerichtet. Höret er z. E. daß in einer Predigt, oder bey einer andern Gelegenheit, der fleischliche Zorn bestrafet wird, und vernimmt, was derselbige in den Augen Gottes für ein Greuel sey, wie er die Seele beflecke und verwüste, und wie er eine Gelegenheit zu vielen andern Sünden werde,



und er findet sich in seinem Herzen getroffen, daß er auch bisher noch ein Slave und Knecht seines Zorns gewesen sey: so dencket er wohl, es ist auch wahr, ich stecke auch noch in solchem bösen Affect, ich will mich auch von nun an davor hüten, und so oft mir eine Gelegenheit zum Zorn vorkommt, mich zu überwinden und an mich zu halten trachten. Aber wenn die erste Reizung kommt, da ihm sein Nächster unsanft begegnet, auch ihn wohl nur mit einem einzigen Worte oder nur mit einer Mine beleidiget: so entbrennet alsbald wiederum dieser fleischliche Affect, der in seinem Herzen steckt, und bricht in allerhand zornige Geberden Worte und Wercke hervor. Also wird er denn durch die erste Gelegenheit, so ihm vorfällt, wiederum über den Haufen geworfen, und sein ganzer Vorsatz, den er gemacht hatte, ruiniret und überwunden. Oder es wird etwa in einer Predigt, oder bey einer andern Gelegenheit der Schaden vorgestellet, den man von böser Gesellschaft hat. Die Gründe, welche vorgebracht werden, diesen Schaden zu beweisen, leuchten ihm dergestalt in die Augen, daß er ihnen nicht widersprechen kann. Sein Gewissen sagt ihm, daß er bisher auch noch darinn verwickelt, und in diesen Stricken des Satans gefesselt gewesen sey. Daher fasset er wohl den Vorsatz, er wolle sich von nun an aller bösen Gesellschaften entschlagen, fängt auch wohl an, sich derselben eine Zeitlang zu enthalten, und ihnen aus den Wege zu gehen. Aber es währet nicht lange, so wird er wiederum dazu gereizet. Es

Kommt

kommt ihm vor, als ob er nicht leben könnte, wenn er nicht bey seiner vorigen Compagnie wäre, und nicht mehr mit machte. Kommt denn noch dazu, daß er darüber verspottet und verlachet wird, daß er nicht mehr mitläuft in das vorige wüste und wilde Wesen: so wird sein Vorsatz, den er gefasset hat, wiederum zu Schanden gemacht, und er wird durch den Strom der bösen Gesellschaften wiederum mit hingerissen, daß er nicht widerstehen kann. So gehets mit allen Sünden, daß der Mensch, so lange er unter dem Gesetz stehet, zwar suchet derselben los zu werden, kann aber nicht davon loskommen. Wenn nun der Mensch, das etliche mal versucht und erfahren hat, daß es nicht fortgehen wolle: so wird er endlich *desperat* und sagt, es ist unmöglich, so fromm zu leben, als es Gottes Wort und die Prediger erfordern; ich hab auch versucht, aber ich habe es befunden, daß es *impracticable* sey. Wir sind doch gleichwohl keine heilige Engel, sondern arme schwache Menschen. Wir können doch nicht aus der Welt laufen: so lange man in der Welt lebet und mit Menschen zu schaffen haben muß, so lange hat man auch Gelegenheit zu sündigen; und da gehets denn so genau nicht ab, daß man nicht auf diese und jene Art sein Gewissen verletzen sollte. Also behilft er sich denn mit allerley Entschuldigungen und Ausflüchten, und erfähret dasjenige, was Paulus sagt Röm. 8, 3. Da er vorher im andern Vers gesagt hatte: Das Gesetz des Geistes, der da lebendig machet in Christo Jesu, hat mich frey gemacht

macht von dem Gesetze der Sünden und des Todes; so spricht er darauf v. 3. Denn dieses (nemlich vom Gesetze oder von der Herrschaft der Sünden und des Todes frey zu machen) ist ein Werk, das dem Gesetze unmöglich ist, sintemal es durch das Fleisch geschwächt wird, sintemal das Verderben der menschlichen Natur viel zu groß ist, als daß das Gesetz mit ihm zum Stande kommen sollte. Daher muß mans denn auf eine andere Art anfangen, wenn man aus einem Hörer ein Thäter des Wortes werden will, oder man bleibt ewiglich gleich dem Sohne, Matth. 21, 30. zu welchem der Vater sagte: Mein Sohn, gehe hin und arbeite heute in meinem Weinberge, der da antwortete: Ja! und gieng nicht hin, der auch also viel guten Vorsatz hatte, viel versprach, und nichts hielte.

Wenn man demnach dieses erreichen will, daß man ein wahrhaftiger Thäter des Wortes Gottes werden will, so muß mans so anfangen, wie es Jacobus hier beschreibet: Man muß lernen einschauen in das vollkommene Gesetz der Freyheit, und darinne beharren. Das gehet nemlich also zu: Man muß sich zuvörderst ergeben in eine sorgfältige Prüfung seines ganzen Herzens und Zustandes, wie man vor Gott beschaffen sey, ob man im Stande des Zornes, oder ob man im Stande der Gnaden stehe? ob man die gewisse Hoffnung habe selig zu sterben; oder ob man befürchten müsse ewig verdammt zu werden? Und damit man sich in dieser Prüfung nicht be-

betrügen, noch sich für besser halten möge, als man etwa in der That ist: so muß man sich vor dem Gott, der Herzen und Nieren prüfet, im Gebet darüber besprechen, und sein ganzes mit tausend Greueln beslecktes Herz vor Gott ausbreiten wie dort Hiskias den Lasterbrief des Königes von Assyrien vor Gott ausbreitete Esa. 37. Und da Gott sein Befehl dazu gegeben hat, daß es ein heller Spiegel seyn soll unserer Unart und unsers tiefen Verderbens, darinn man steckt: so muß man in das Gesetz hineinschauen, mit dem redlichen Vorsatz, sich selbst daraus kennen zu lernen. Dabey aber muß man alle Treue beweisen, sich nicht selbst heucheln und schmeicheln, auch nicht, wenn man seine heftliche Flecken in diesem Spiegel wahrnimmt, seine Augen alsobald abwenden, dencken und sagen: O da möchte ich gar melancholisch werden und verzweifeln, wenn ich mein Verderben also aus dem Gesetz sollte erkennen lernen; sondern man muß dem Strafamt des heiligen Geistes in seiner Seele Raum geben, und sein ganzes Verderben durch denselben treuen Geist Gottes in sich entdecken lassen. Wenn man nun dadurch zu einer herzlichlichen Bereuung seiner Sünden kömmt, wenn man eine göttliche Traurigkeit darüber empfindet, daß man eine solche ungestalte Gestalt hat, ein solches Monstrum und Ungeheuer ist, daß man in allen seinen Begierden, Affecten und Neigungen lauter Bosheit und Unordnung heget, im Verstand verfinstert, in Willen von Gott abgekehret und zu allem

Bösen geneigt und geschickt ist; wenn man daher ferner einen wahren Haß gegen alles sündliche und böse Wesen fasset, das dem Gesetz Gottes zuwider läuft: so ist es denn Zeit, seine Augen von diesem Spiegel des Gesetzes abzuwenden, auf denjenigen Spiegel, der im Evangelio vorgestellt wird, und darin das Herz Gottes gegen die elendesten, beflecktesten, abscheulichsten Sünder zu erkennen, was für Gedanken des Friedens in diesem Herzen verborgen sind, wie geneigt er sey, sie anzunehmen, ihnen ihre Sünden zu vergeben, sie selig zu machen ganz umsonst, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit um seines Sohnes willen, der alles für sie gerhan und gelitten hat, was sie hätten thun und leiden sollen. Diese unbegreifliche Liebe Gottes muß demnach die Seele bewundern, mit einer tiefen Ehrerbierigkeit dieselbige betrachten, sich ins Gebet hinein werfen, und Gott bitten, daß er sie auch mit in diese ausgebreitete Arme seiner Liebe wolle einschließen, sie um Christi willen auch annehmen, ihr auch ihre Sünden vergeben, ihr auch seinen heiligen Geist mittheilen, und durch denselben den Glauben in ihrem Herzen anzünden.

Wenn nun dieser Glaube einmal in dem Herzen gewircket ist, so ist er hernach eine Quelle, daraus unzählige Bewegungen und Früchte des Geistes entstehen. Da entschuldiget man sich nicht mehr mit seiner menschlichen Schwachheit; sondern spricht, wie es in dem Propheten Jes.

33, 24, stehet: ich bin nicht schwach, sondern starck, ich vermag alles durch Jesum Christum. Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke, Jes. 45, 24. Wenn andere also erst eine Länge darüber disputiren ob man auch Gottes Gebote halten könne oder nicht: so hat unterdessen eine Seele, die mit Christo durch den Glauben vereinigt ist, dieselben schon gehalten, und hält sie täglich durch einen willigen, kindlichen, aufrichtigen Gehorsam, der zwar noch seine Unvollkommenheiten hat, die aber Gott um des vollkommenen Gehorsams Jesu Christi willen übersieheth.

So gehets zu, meine Lieben, so wird man ein Thäter des Wortes, so bekommt man Kraft, den Willen Gottes von seiner Heiligung zu vollenden. Und denn hat man nichts anders mehr zu thun in seinem übrigen Leben, als nur zu beharren in diesem vollkommenen Gesetz der Freyheit, zu beharren, in diesem seligen Anblick des freundlichen Herrkens Gottes in Christo, und aus demselbigen täglich neue Stärke, neue Kräfte, die Sünde zu überwinden, die sich im Fleisch reget, und die Herrschaft wieder haben will, die Welt zu überwinden, die uns durch Lust und Furcht auf ihre Wege locken und wiederum bringen will, den Teufel zu überwinden, und ihm im Glauben zu widerstehen. Da gehet man also aus einer Kraft in die andere. Alles, was man nun in Predigten und in andern Erbauungsstunden höret, das wird, wie die natürliche Speise ins Blut, also auch  
in

in lauter Kraft und Leben verwandelt, daß es nicht bloß eine Materie wird, davon man schwähet, davon man redet, und davon man sich in seinem Gehirn allerley Bilder macht, sondern die man ausübet durch die Kraft, die man aus der Fülle Jesu nimmt.

So lasset uns denn, Geliebte, diesen königlichen Weg betreten, den uns Gott in seinem Wort angewiesen hat. Lasset uns dieser Ordnung folgen, und diesem guten Rathe nachkommen: so werden wir Thäter des Wortes seyn, und selig seyn in unserer That. So wird das Gebäude unsers Christenthums ein Haus seyn, das nicht auf den Sand, sondern auf einem Fels gebauet wird, welches gegen alle Anfechtungen, Wellen und Anstöße bestehen kann. Dazu wolle Gott uns allen seine Gnade, um Christi willen, geben.

### Gebet.

**G**etreuer und lebendiger Gott, wir loben und preisen deinen heiligen Namen, daß du uns in deinem Worte den Weg angewiesen hast, wie wir aus unserm Verderben, aus unserer Ohnmacht und menschlichen Schwachheiten, darin wir von Natur stecken, errettet und  
be-

befreyet werden, und wie wir Kräfte  
gnung erlangen können, deinen Willen  
von unserer Heiligung zu vollenden, dei-  
ne Gebote zu vollbringen, in deinen We-  
gen zu wandeln, und alles Wohlgefal-  
len deiner Liebe auszurichten. Wir bit-  
ten dich denn, o HErr, du wollest diese  
Kräfte in der von dir gemachten Ord-  
nung durch dein seliges Evangelium in  
unser Herz flößen. Gib, daß wir zuvör-  
derst alle ungestalte monströse Gestalt un-  
sers verkehrten und verderbten Herzens  
aus deinem Gesetz mögen einsehen lernen,  
daß wir dadurch recht gebeuget, gede-  
müthiget, mit Haß und Abscheu gegen  
alles gottlose Wesen, und mit göttlicher  
Traurigkeit über uns selbst erfüllet wer-  
den; denn aber auch aus dem Spiegel,  
den uns dein Evangelium vorstelllet, dein  
freundliches Herz mögen erkennen ler-  
nen, und in deine wallende Eingeweide  
hinein sehen, deiner Liebe ewig genießen,  
und durch dieselbige starck gemacht wer-  
den alles zu überwinden, und bis ans En-  
de



de in deinem Dienst dir unverrückt treu zu bleiben. Dazu wollest du denn diese Stunde gesegnet seyn lassen, und diese Wahrheiten selbst in unser Herz einschreiben, durch deinen heiligen Geist, um deiner unendlichen Liebe willen, Amen.



XXV.

Jesus Christus

der höchste

Abgesandte Gottes,

Am andern Pfingst-Feyer-  
tage.

1730.

In der Schul-Kirche zu Halle

vorgesteller

aus

Joh. 3, v. 17.





## Inhalt.

*Exord.* Beweiset, daß durch den Engel des Herrn, dessen im alten Testament oft mit besondern Umständen gedacht wird, der Sohn Gottes zu verstehen sey.

*Textus* Joh. 3, 17.

*Prop.* Jesus Christus, als der höchste Abgesandte Gottes.

I. Die Person des Abgesandten wird genennet

1. Gottes Sohn, dabey gezeiget wird:

- 1) Was dieser Name voraussetze;
- 2) Was daraus fließe.

2. Gottes eingebornen Sohn. Dabey wiederum gezeiget wird.

- 1) Was der Name voraussetze;
- 2) Was er uns zu erkennen gebe.

3. Das Licht, nach seinem prophetischen Amt.

Zulezt wird gezeiget, daß unser Zustand eine solche Person erfordert habe.

II. Die Sendung derselben. Dabey wird gezeiget

1. Von wem sie geschehen.
2. Was sie voraussetzet.
3. Worin sie bestehet.
4. Was uns dieselbe zu erkennen giebet.

III. Der Zweck dieser Sendung.

1. Nicht die Welt zu richten.
2. Sondern sie selig zu machen, dahin gehöret, daß Christus
  - 1) Als Hoherpriester das Heil erworben,
  - 2) Als Prophet das Heil und die Ordnung des Heils kund gemacht,
  - 3) Als König das Heil mittheilet.

*Applicatio* fasset in sich

1. Eine Vorstellung der Pflichten, die hieraus fließen, welche sind:

- 1) Daß wir dem Vater danken für die Sendung seines Sohnes.
- 2) Daß wir dem Sohne danken für die Ueberehrnehmung der Gesandtschaft.

3) Daß

- |  |  |
|--|--|
| <p>3) Daß wir ihm die schuldige Ehre erweisen.</p> <p>4) Daß wir den Zweck seiner Sendung an uns erreichen lassen.</p> <p>2. Eine Anrede</p> <p>1) An die Unbekehrten.</p> | <p>2) An die Bußfertigen.</p> <p>3) An die Gläubigen.</p> <p>4) An die Studiosos Theologiae, als künftige Botschafter an Christus statt.</p> |
|--|--|

**Jesus Christus,** der eingeborne Sohn des Vaters, der sich in die Welt senden lassen, nicht die Welt zu richten, und zu verdammen, sondern dieselbe selig zu machen, der verkläre seine Herrlichkeit durch seinen Geist auch in dieser Stunde in unsern Seelen, und segne sein Wort zur reichen Erbauung, Amen.

**G**eliebte und Andächtige in dem **H**errn! es ist denenjenigen, die das alte Testament mit Aufmerksamkeithaben gelesen haben, nicht unbekannt, daß darin öfters von einem besondern Engel geredet werde, welcher bald der Engel des **H**errn, 1 Mos. 16, 10. bald der Engel des Angesichts **G**ottes, Jes. 63, 9. bald der Engel des Bundes, Malach. 3, 1. und so weiter genennet wird. Es wird dieser Engel von der Menge aller übrigen Engel **G**ottes durch gar sonderbare Characteres und Kennzeichen unterschieden. Es werden ihm 1) solche Namen beyleget, welche **G**ott allein eigen sind, und die

die

die keinem erschaffenen Engel zukommen. So nennet sich der Engel 2. Mos. 3. der aus dem feurigen Busche mit Mose redete, bald den Jehovah v. 4. bald den Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs v. 6. Es werden ihm 2 göttliche Eigenschaften und Werke beygelegt. So redet der sterbende Jacob 1. Mos. 48, 16. von einem gewissen Engel, der ihn von allem Uebel erlöset habe, und von welchem er einen besondern Segen über seine beyde Enckel, Ephraim und Manasse, ausbitten wolle. Wer siehet aber nicht, daß die Erlösung von allem Uebel und die Mittheilung eines Segens, solche göttliche Werke sind, die keinem erschaffenen Engel zugeschrieben werden können? Es wird 3) diesem Engel göttliche Ehre, göttlicher Dienst und göttliche Anbetung zugeschrieben. Welches Dinge sind, die kein erschaffener Engel auch nicht zu begehren sich unterstehen dürfte. Also gab 3. E. derselbe Engel des Herrn, welcher dem Manoah, dem Vater Simsons erschien, im Buch der Richter am 13. Cap. v. 16. zu, daß Ihm geopfert wurde. So befahl ferner der Engel, der mit Mose aus dem feurigen Busch redete, daß er die Schuhe von seinen Füßen ausziehen sollte, und Ihm einen Altar zu opfern aufbauen, wenn er das Volk aus Egyptenland würde ausgeführt haben. 2. Mos. 3, 5. 12. 18.

Dieser besondere Engel, der durch göttliche Namen, göttliche Eigenschaften und durch göttlichen Dienst von allen Engeln unterschieden wird,

ist kein anderer als der Sohn Gottes, welcher in den mancherley sichtbaren Erscheinungen des alten Testaments, ein Vorspiel seiner Sendung in die Welt bezeichnet hat. Denn der Name eines Engels bedeutet eigentlich einen Boten oder Abgesandten, der von einem vornehmen Herrn, wegen wichtiger Geschäfte und Angelegenheiten geschicket wird. Wenn demnach der Sohn Gottes ein Engel genennet wird, so wird er uns dadurch als der allergrößste Abgesandte des himmlischen Vaters vorgestellt, der in den allerwichtigsten Geschäften der Gottheit in die Welt gesendet werden sollte. Dahero er auch Ebr. 3, 1. der Apostel oder Abgesandte genennet wird.

Es liegt in dieser Benennung eine solche vor-  
treffliche Würde und Herrlichkeit, die da wohl werth  
ist, genauer betrachtet zu werden, darzu sich denn  
das gegenwärtige Pfingstfest sehr wohl schicket,  
als welches eben dazu von Gott verordnet ist,  
daß der Name und die Ehre seines Sohnes ver-  
kläret werden soll.

Lasset uns demnach den himmlischen Vater  
in dem Namen Jesu Christi demüthig anrufen,  
daß Er auch in dieser Stunde seinen Geist in un-  
sere Herzen senden, und den Namen seines Soh-  
nes in uns verherrlichen wolle.

**Text.** Joh. 3, 16 = 21.

Also hat Gott die Welt geliebet,  
daß Er seinen eingebornen Sohn gab,  
auf

auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde. Wer an ihn gläubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht gläubet, der ist schon gerichtet. Denn er gläubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebten die Finsterniß mehr denn das Licht. Denn ihre Werke waren böse. Wer Urges thut, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden, denn sie sind in Gott gethan.

Gott hat sein Kind Jesum zu euch gesandt, euch zu segnen. In diesen Worten,



Beliebte in dem **HERN**, leget Petrus voll heiliges Geistes sein erstes Zeugnis im neuen Testament von der Sendung des Sohnes Gottes ab Apost. Gesch. 3, 26. Da nun unser heutiges Evangelium eben diese Wahrheit bezeuget, wann es nemlich in dem 17. Vers heisset: **GOTT** hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. So wollen wir daher Gelegenheit nehmen zu betrachten

**Jesus Christum, als den höchsten Abgesandten Gottes.**

Dabey wir erwegen wollen

- I. Die Person des Abgesandten.
- II. Die Sendung dieser Person.
- III. Den Zweck ihrer Sendung.

**HER Jesu**, du wollest selbst uns beystehen diese theure Wahrheit, mit welcher deine Ehre so genau verknüpset ist, dergestalt einzusehen und zu erkennen, daß dadurch eine tiefe Ehrerbietigkeit gegen dich, den grossen Abgesandten Gottes, in unsrer Seelen erwecket werde, um deines Namens willen. Amen.

### Erster Theil.

Betrachten wir demnach erstlich die Person des Abgesandten, so wird uns bald im Anfange unsers Texts, der Weg zur Erkenntniß dieser Person gebahnet. Denn da wird

wird dieser Abgesandte 1) ein Sohn Gottes, 2) Der eingeborne Sohn Gottes und 3) das Licht genennet.

Es heist demnach der Abgesandte des himmlischen Vaters zuvörderst ein Sohn Gottes. Der Name eines Sohnes setzet voraus eine wahrhaftig geschehene Zeugung. Da demnach die andere Person in der Gottheit ein Sohn genennet wird, so muß von Ewigkeit her in dem Schooß der Gottheit eine uns unbegreifliche Zeugung vorgegangen seyn, davon der himmlische Vater selbst Ps. 2. v. 7. ein Zeugnis ablegt, da er spricht: Du bist mein Sohn, heute, d. i. an dem Tage der Ewigkeit, habe ich dich gezeuget. Eine wahre Zeugung, wenn alle menschliche Unvollkommenheiten davon separiret und abgesondert werden, bestehet eigentlich darin: Wenn ein menschlicher Vater einen menschlichen Sohn zeuget, so theilet er ihm sein Wesen, nemlich ein vernünftiges Wesen mit. Da nun aber der himmlische Vater ein ewiger und lebendiger Gott ist, so hat Er seinem Sohne kein ander Wesen, als das Er selber hat, nemlich ein göttliches Wesen, göttliche Ehre, göttliche Herrlichkeit und Vollkommenheiten mitgetheilet, und Ihm gegeben das Leben zu haben in Ihm selber, gleichwie der Vater das Leben hat in Ihm selber, wie der Sohn selbst diese seine Geheimnisvolle Zeugung Joh. 5. 26. beschreibet. Daraus folget denn weiter, daß dieser Sohn eben so ein wahr-

haftiger, ewiger, lebendiger und über alles herrschender **GOTT** sey, als der Vater selbst. Denn wenn ein menschlicher Vater einen menschlichen Sohn zeuget, so muß nothwendig der Sohn **GOTTES** auch wahrer **GOTT** seyn.

Dieser ehrwürdige Name des grossen Abgesandten **GOTTES**, den man so wohl im alten als neuen Testament findet, gibt uns insonderheit zu erkennen, 1) daß die Person dieses Abgesandten von dem Vater wahrhaftig unterschieden sey. 2) Daß er dennoch mit dem Vater eines Wesens sey, sintemal er sonst nicht in eigentlichem Verstande ein Sohn des Vaters genennet werden könnte, wenn er ein ander Wesen als der Vater hätte. Es giebt uns 3) zu erkennen, daß die Person dieses Abgesandten, das allervollkommenste Bild des himmlischen Vaters, ja der allerreineste Spiegel desselben sey, in welchem seine allerhöchsten und unendlichen Vollkommenheiten auf das herrlichste erscheinen. Daher er Col. 1. 15. das Bild des unsichtbaren **GOTTES** heisset, und deswegen selbst Joh. 14, 19. sagen konnte: **Wer mich siehet, der siehet den Vater.**

Es heisset aber dieser Abgesandte nicht schlecht hin der Sohn **GOTTES**; sondern auch ferner mit einem besondern Zusatz, der eingeborne Sohn **GOTTES**. Welchen Titul auch der Sohn **GOTTES** im 1. Cap. Johannis führet, da Johannes im Namen der übrigen Apostel und Gläubigen spricht v. 14: **Wir sahen seine Herr-**

Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater. Und v. 18. der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget. Diese Benennung aber, da Jesus Christus der eingeborne Sohn Gottes heißet, sehet wiederum seine wahrhaftige Geburt voraus. Denn wie könnte er sonst der eingeborne Sohn Gottes genennet werden, wenn er nicht durch eine wahrhaftige Geburt zu der Würde eines Sohnes Gottes gelanget wäre? Nachdem dieses vorausgesehet ist, so gibt dieser Titel Jesu Christi zweyerley zu erkennen, 1) daß er auf eine ganz andere und unendliche Art von Gott geboren sey, als andere, welche sonst im Himmel und auf Erden Kinder Gottes genennet werden. Im Himmel führen diesen Titel die Engel Gottes, weil ihnen Gott eine heilige und reine geistliche Natur mitgetheilet, und sie eines besondern und genauern Umganges mit sich würdiget. Auf Erden führen diesen Titel die Gläubigen, dieweil ihnen Gott in der Wiedergeburt ein neues götliches Leben mitgetheilet, sie zu Kindern angenommen, und nach seinem Ebenbilde erneuert hat. Aber dieser Sohn, welcher hier der eingeborne Sohn Gottes heisset, ist nicht wie die Engel von Gott geschaffen; nicht wie die Gläubigen zu Kindern angenommen: sondern er ist aus dem Wesen des Vaters durch eine unbegreifliche Mittheilung aller Vollkommenheiten gezeuget. Demnach heißet er billig

des

der eingeborne, weil kein solcher Sohn weiter anzutreffen ist, der auf eine solche Art **GOTT** seinen Vater nennen könne. Daraus fließt denn aber von sich selber 2) daß dieser eingeborne Sohn **Gottes** vor allen andern Kindern **Gottes** einen unendlichen Vorzug haben müsse, wie in andern göttlichen Vollkommenheiten, also auch in der Liebe seines Vaters. Denn da der himmlische Vater zwar alle seine Kinder herzlich liebet; so hat Er doch an diesem Sohne ein besonderes Wohlgefallen, welcher daher in einem hohen Verstande Col. 1, 13. der Sohn seiner Liebe und derselbe allerhöchste Vorwurf genennet wird, in welchem Er mit seiner ganzen Liebe ruhet.

Er wird aber endlich in unserm Text auch **das Licht** genennet, wann es im 19. und 20. Vers heißet, daß es sey in die Welt kommen. Damit vergleichen wir Joh. 1. da es im 9. Vers heißt: Das war das wahrhaftige **Licht**, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Denn zu dem Ende war das Licht in die Welt kommen, daß es sich in den Herzen der Menschen offenbarte. Wenn aber dieser Abgesandte ein **Licht** genennet wird, so wird überhaupt damit angezeigt, daß er alle diejenigen Kräfte und Eigenschaften habe, welche nicht nur in dem erschafnen Lichte der Sonnen angetroffen werden, sondern welche auch das unerschafne ewige Licht selbst besizet. **GOTT**, heist es 1. Joh. 1, 5, ist ein **Licht**, und in ihm ist keine Finsterniß. Da nun dieser

dieser Abgesandte ein Abglanz dieses ewigen Lichts ist, so kann er billig und mit allem Rechte und Vorzuge ein Licht genennet werden. Insbesondere aber hat dieser Name des Abgesandten seine Absicht auf dessen Prophetisches Lehramt, welches zu führen er in die Welt gesendet worden. Denn da ist er von dem Vater ausgegangen, als ein grosser Lehrer, welcher nicht nur den Rath Gottes von unserer Seligkeit uns verkündiget und geoffenbaret, und uns die geheimen Absichten der Liebe seines Vaters entdeckt, auch uns die Ordnung angewiesen hat, in welcher wir dessen theilhaftig werden sollten, sondern der zugleich die Nacht der Unwissenheit und der Vorurtheile aus dem menschlichen Verstande vertreibt, und als die aufgegangene Sonne die Dünste der Traurigkeit und der knechtischen Furcht, auch die Nebel der Sünden durch seinen Glanz tilget. Sehet, eine solche herrliche und würdige Person ist die Person des Abgesandten, welchen Gott an uns geschickt hat.

Und eine solche Person erforderte auch unser Zustand, darin wir uns befanden, wenn uns durch diesen Abgesandten wahrhaftig geholfen werden sollte. Wir sassen im Finsterniß und Schatten des Todes und ermangelten der wahren Erkenntniß Gottes. Demnach musste dieser grosse Abgesandte unter dem Character eines Lichts in der Welt erscheinen, dadurch unsere Finsterniß vertrieben werden könnte. Wir hatten ferner das Recht der anerschaffenen Kindschaft samt der dar-

an

an hengenden Liebe des Vaters verloren. Daher musste dieser Abgesandte der eingeborne Sohn Gottes des himmlischen Vaters seyn, damit er uns das verscherzte Recht der Kindschaft wiederum erwerben, und einen freyen Zugang zu der Liebe des Vaters bahnen möchte. Es pflegten in den alten Zeiten zuweilen die grossen Fürsten und Herren ihre Prinzen als Abgesandte zu verschicken, und zwar in sehr wichtigen Angelegenheiten, welche sie andern nicht vertrauen konnten. Aber was sind alle Prinzen der Welt gegen diesen Sohn des Vaters, gegen diesen eingebornen Liebling, an dem seine Seele ein Wohlgefallen hat?

### Anderer Theil.

Lasset uns nun auch zum andern die Sendung dieser herrlichen Person betrachten. Davon heists v. 17: **Gott hat seinen Sohn gesandt.** Die Sendung dieses Abgesandten wird also Gott zugeschrieben, und zwar ist sie als ein Geschäft der drey Personen in der hochgelobten Gottheit anzusehen. Der Vater hat in seinem ewigen Rath beschlossen, diesen Abgesandten ins Fleisch zu senden. Der Sohn hat sich zur Uebernehmung dieser Gesandtschaft in eben demselben Friedensrath willig erkläret, und da der Vater gleichsam fragte, **wen soll ich senden? wer will unser Bote seyn?** darauf geantwortet: **Siehe, hie bin ich, sende mich.** Jes. 6, 8. Der heilige Geist hat nicht weniger diese Gesandtschaft bewerkstelliget; Daher es Jes. 48,

16. heist: Nun sendet mich der Herr, Herr, und sein Geist. Insbesondere aber wird diese Sendung in heiliger Schrift dem himmlischen Vater zugeschrieben: weil derselbe nicht nur von Ewigkeit her sich entschlossen, seinen eingebornen Sohn, als den Abgesandten in die Welt zu schicken; sondern weil er auch diesen Entschluß seiner Liebe bald nach dem Fall in der ersten Verheißung kund gemacht hat, und nachgehends durch den Mund seiner heiligen Propheten noch weiter erläutert und erklärt hat. Daher auch der Sohn in seinen Predigten vielfältig die Sendung dem Vater zuschreibt. Der Vater, spricht er, Joh. 12, 49. der mich gesandt hat, hat mir ein Gebot gegeben, was ich thun und reden soll. Joh. 20, 21. sagt er zu seinen Jüngern: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Da nun also die Zeit erfüllet war, so setzte Gott diesen Entschluß seiner Liebe, den er von Ewigkeit gefasset, und nach dem Fall öffentlich publiciret hatte, wirklich ins Werck. Denn, da die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn geboren von einem Weibe. Gal. 4, 4.

Diese Sendung des Sohnes Gottes setzet voraus, daß er bereits vor seiner Sendung in dem Schooß seines himmlischen Vaters gewesen sey. Denn wer gesendet werden soll, der muß vorhin schon da seyn. Es ist aber diese Sendung nicht also geschehen, als ob dabey eine wirkliche Trennung des Sohnes von seinem Vater wäre vorgegangen, wie etwa ein irdischer Abge-



Abgesandter die Person und den Hof Seines Königes verlässet, wenn er sich an einen Ort hin begiebet. Denn da der Sohn nach seiner göttlichen Natur allgegenwärtig ist, so ist er bereits in der Welt gewesen, ehe er menschliche Natur angenommen; und nachdem er menschliche Natur angenommen, ist er doch geblieben in dem Schooß seines Vaters, daher er Joh. 1, 18. auch im Stande seiner Niedrigkeit genennet wird, der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist.

Bestehet aber diese Sendung nicht in einer Trennung des Vaters und des Sohnes, so fragt sich, was man sich denn für einen Begriff nach dem Worte Gottes davon zu machen habe? Es bestund nemlich diese Sendung darin, daß der Sohn sich des völligen Gebrauchs seiner Herrlichkeit, die er bey dem Vater hatte, auf eine Zeitlang entäußerte. Daß er ferner seine Gegenwart, die sonst Himmel und Erden erfüllet, durch eine besondere Wirkung in dem Leibe der Jungfrau auf eine besondere Art geoffenbahret hat: indem er aus ihrem Wesen sich Fleisches und Blutes theilhaftig gemacht, und sich mit demselben persönlich vereiniget. Das wird zusammen in dem Worte begriffen, wenn dem Sohne eine Sendung in die Welt zugeschrieben wird.

So haben wir Ihn demnach zu betrachten, als den höchsten Abgesandten Gottes. Ein Abgesandter aber ist eine solche Person, welche

che von einem Fürsten an andere verschicket wird, als ein Mittler und Unterhändler, welcher andern den Willen seines Principals kund machen soll, oder sonst etwas schriftliches mit ihm schliessen, tractiren und abhandeln muß.

Wenn demnach nun der Name eines Abgesandten dem Sohne Gottes zugeeignet wird, so werden uns dadurch folgende wichtige Wahrheiten entdeckt. 1) Daß der Sohn vom Vater persönlich unterschieden sey; oder, daß eine andere Person sey im göttlichen Wesen der Vater, eine andere der Sohn. Daher der Vater als der Sendende, der Sohn aber als der Gesandte betrachtet werden kann. Es wird 2) damit angezeigt, daß der Sohn, ob er gleich mit dem Vater gleiches Wesens, gleicher Ehre und Herrlichkeit theilhaftig ist, dennoch ohne Verletzung der göttlichen Eigenschaften von Ihm in die Welt abgesendet werden können, dieweil er sich in dem ewigen Friedensrath, aus Liebe zu seinem Vater und aus einem dringenden Eifer für seine göttliche Ehre, freywillig erkläret, diese grosse Gesandtschaft, welche alle Creaturen und Engel mit ihren Schultern nicht ertragen konnten, über sich zu nehmen. Es wird uns 3) zu erkennen gegeben, daß dieser Sohn, dieser Abgesandte des himmlischen Vaters, anzusehen sey, als ein Mittler zwischen Gott und Menschen, als eine Person, durch welche Gott mit dem Menschen handele, durch welche er seine Rathschlüsse und Handlungen ihnen ge-

offenbaret, und durch welchen er an einer guten Harmonie zwischen Himmel und Erden arbeiten lassen. Es wird uns 4) damit zu erkennen gegeben, daß dieser Abgesandte die Stelle seines himmlischen Vaters vertrete, gleichwie ein jeder Abgesandte die Stelle seines Principals an andern Höfen vertritt, daß er demnach in seiner ganzen Gesandtschaft sich gerichtet habe nach der Instruction und Vollmacht, die er von seinem Vater bekommen, wie er Joh. 12, 49. sagt: Der Vater, der mich gesandt hat, hat mir ein Gebot (*Instruction*) gegeben, was ich reden und thun soll. Da hingegen der Vater alles genehm gehalten und bekräftiget hat, was dieser sein Abgesandter in seinem Namen abgehandelt tractiret und vorgenommen.

Es wird uns 5) damit zu erkennen gegeben, daß er in seiner Gesandtschaft keinen andern Zweck gehabt, als bloß die Ehre seines Vaters. Daher er Joh. 8, 50. sagt: Ich suche nicht meine Ehre. Es wird zum 6) dadurch zu erkennen gegeben, daß der Sohn nach vollbrachter Gesandtschaft wiederum zu seinem Vater zurück kehren müssen, ihm gleichsam Red und Antwort von der Ausrichtung der aufgetragenen Geschäfte zu geben. Es wird 7) damit angezeigt, daß wir diesen Abgesandten eben die Ehrerbietigkeit und Veneration schuldig sind, die wir dem schuldig sind, der ihn gesandt hat; daß wir seinen Worten, die er im Namen seines Vaters geredet hat, völligen Glauben beymessen; und

und daß wir alles, was er von seinem Vater gehandelt, vorgeschrieben und geordnet, als eine göttliche Vorschrift und Ordnung respectiren und uns derselben unterwerfen müssen. Daher er zu seinen Jüngern, als er sie nach seiner Himmelfahrt aussandte, sagte Matth. 28, 20: Lehret sie halten alles, was ich euch gesagt habe. Da nun dieser Abgesandte das Lehramt, die heilige Taufe und das heilige Abendmahl eingesetzt und angeordnet, so sind wir verbunden, dieses als eine Ordnung Gottes zu erkennen. Wer demnach spöttisch von denselben redet, wer schimpflich von diesen Verordnungen Jesu Christi urtheilet, wer sich denselben entziehet und sie verwirft, der wird sein Urtheil tragen, und mit demjenigen es auszumachen bekommen, welcher dem Sohn Vollmacht gegeben hat, alle die Ordnungen unter dem menschlichen Geschlechte in seinem Namen aufzurichten. Eine solche Bewandniß hat es mit der Sendung dieser Person.

### Dritter Theil.

Lasset uns zum dritten den Zweck dieser Sendung mit wenigen auch erwegen. Worin derselbe nicht bestehe, zeigt der Heiland an, wenn er spricht im 17. Vers: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte. Die Welt hatte sich ja freylich auf das allerhöchste an Gott versündigt. Die Menschen hatten das Bild Gottes in sich zerstört, sein Gesetz mit Füßen getreten,

die Bande des Gehorsams zerrissen und von sich geworfen, und sich in eine independente Freiheit zu setzen sich unterstanden. Daher hätte man ja gedencfen sollen: wenn Gott seinen eingebornen Sohn in diese Welt senden sollte, so würde es in keiner andern Absicht geschehen, als daß Er über diese Rebellen ein Bluturtheil hegen, ihre Länder durch böse Geister verheeren, ihre Wohnungen in Brand stecken, ihr Eigenthum verwüsten und zerstören würde. Aber der Sohn lehnet dieses von sich ab, wenn er spricht: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, anklage und verdamme, sondern selig mache; welches er Luc. 19, 10. also ausdrückt: Des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Und eben dieses war auch der Zweck seiner ganzen Gesandtschaft, daß er nemlich die Welt, d. i. die Menschen in der Welt, ohne Ansehen der Person selig mache; oder sie aus dem Abgrund ihres Verderbens errette, daß er sie von Schuld und Strafe der Sünden befreye, daß er ihnen den Weg zur Gemeinschaft Gottes bahne, daß er sie zu ihrem Vater im Himmel bekehre, das Bild Gottes in ihnen aufrichte, und sie endlich in den völligen Genuß aller Seligkeit einsetze.

Dieser Zweck aber des grossen Abgesandten Gottes, erstrecket sich durch alle drey Aemter, welche ihm der Vater aufgetragen hat. Denn sollte die Welt selig werden, so mußte 1) und zu-  
vörderst

vörderst dieser Abgesandte die Sünden büßen, die beleidigte Gottheit versöhnen, den Zorn Gottes stillen, das Gesetz durch einen vollkommenen Gehorsam erfüllen, den Fluch des Gesetzes tilgen, und den Fürsten dieser Welt alles Rechts über die Menschen gerichtlich berauben. Und das ist es, was dieser Abgesandte Gottes in seinem Hohenpriesterlichen Amte, zu thun sich vorgenommen. Sollte die Welt selig werden, so mußte 2) ihr das erworbene Heil kund gemacht, der Rath Gottes von ihrem Heil entdeckt und ihr die Ordnung angewiesen werden, in welcher sie zum Genuß der ewigen Seligkeit gelangen könnte. Dieses wird in das einige Wort Glaube in unserm Text verfaßt, wenn es heißt v. 18. Wer an diesen (Abgesandten) gläubet, der wird nicht gerichtet oder verdammt; Wer aber nicht an ihn gläubet, der ist schon gerichtet, (er trägt das Urtheil des Todes schon in seinem Gewissen) denn er gläubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Dieser Glaube aber bestehet darin, daß man die herrliche Person dieses grossen Abgesandten Gottes im Licht des heiligen Geistes erkenne, daß man allen seinen Worten völligen Beyfall gebe, daß man seinen Händen die ganze Sache seines Heils anbefehle und überlasse und mit diesem Abgesandten in den Bund des Friedens trete, welchen aufzurichten der eingeborne Gottes Sohn in die Welt kommen ist.

Dieser Glaube aber, der ein himmlisch Licht in der Seele ist, kann unmöglich mit der Liebe zur Finsterniß bestehen. Wer demnach an diesen Abgesandten glauben wil, der muß nach dem 19. 20. 21. Vers die Finsterniß hassen, die Werke der Finsterniß ablegen, ans Licht hervorkommen, damit seine Werke offenbar werden, und ein neues Lebensprincipium von Gott empfangen, aus welchem er in Gott solche Werke wircken und ausrichten kann, die Gott in Christo wohlgefällig sind. Wer dieses thut, von dem sagt man, daß er glaube an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Diese Ordnung des Heiß nun hat dieser grosse Abgesandte Gottes nicht nur in seinem Prophetischen Amte getrieben, sondern auch die Menschen tüchtig gemacht, diese Ordnung einzusehen, die Billigkeit derselben zu erkennen und darin einherzugehen.

Sollte endlich die Welt selig werden, so mußte 3) der Sohn Gottes die Werke des Teufels in den Menschen und in der Welt zerstören, und das Reich Gottes unter ihnen aufrichten. Und das hat er in seinem Königlichem Amte gethan, und thut es noch bis diese Stunde, da er seine Unterthanen, die er erlöset und zum Glauben an seinem Namen gebracht hat, versorget, durch den Scepter seines Mundes regieret, und wider die, so Ihn nicht wahrhaftig ehren und anbeten, beschützet. Das ist also die Lehre von **Jesus Christo** dem höchsten Gesandten  
**Gottes**

Gottes, von seiner Person, Sendung und Zweck seiner Sendung.

### *Applicatio.*

Es verbindet uns nun diese Wahrheit zu den allerwichtigsten Pflichten des Christenthums, die daraus fließen. Denn 1) sind wir nun verbunden, dem himmlischen Vater mit demüthiger Bewunderung zu danken, daß Er zu einem Gesandten an seine Feinde und an die Kinder des Todes, seinen Sohn den eingebornen, seinen einziggeliebten, die Krone seines Herzens und Freude seiner Seele erwählt hat. Der Sohn selbst ruft vor Erstaunen über diese Liebe aus: Also, also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab. Sollten wir nicht vielmehr diese Liebe mit Erstaunen bewundern und anbeten? sollten wir ihr nicht unzählliche Loblieder anstimmen, da wir die Früchte der Liebe allein zu genießen haben?

Wir sind 2) verbunden dem Sohn der Liebe herzlich zu danken, daß er diese beschwerliche Gesandtschaft an die Menschen übernommen, ob er gleich vorher sahe, was für Leiden und was für ein schmählicher Tod des Creuzes damit verknüpft war. Wenn ein Kronprinz sich vom Könige in die Barbarey schicken liesse, daselbst einen Gefangenen, den der Vater lieb hätte, zu ranzioniren, und ein Lösegeld für ihn zu erlegen, ob er gleich vorhero wüßte, daß man ihn daselbst, wenn er



kaum die Grenzen der Barbarey würde beschritten haben, mit vielen Schlägen aufs übelste tractiren, und seinen Gefangenen nicht eher wieder losgeben würde, würde das nicht ein Zeichen einer ganz extraordinairer Liebe gegen den gefangenen Slaven seyn? Nun aber hat der eingeborne Sohn des Vaters, der Erbe aller seiner Reichthümer, sich entschlossen, eine Gesandtschaft zu übernehmen, die mit Schlägen und Wunden verknüpft war, ob er gleich in dem Lichte seiner Allwissenheit alles vorher gesehen, wie es ihm dabey ergehen werde. O solten wir nicht seine Liebe mit dem demüthigsten Danck erkennen?

3) Sind wir verbunden, diesem höchsten Abgesandten eben dieselbe Ehre zu erweisen, die wir seinem Vater schuldig sind. Denn er vertritt dessen Stelle, er träget dessen Bild, er führet dessen Sache. Wer demnach ihn verachtet, der verachtet den Vater; und wer ihn im Glauben annimmt, und sich mit ihm vereiniget, der tritt in die Gemeinschaft mit dem Vater, und bekommt ein Recht zu aller seiner Herrlichkeit und Seligkeit. Wir sind 4) verbunden den Zweck seiner Gesandtschaft, den er in seinem dreyfachen Amte intendiret hat, auch an unserer Seelen erreichen zu lassen. Wir sind verbunden seine ewige Gerechtigkeit, die er durch sein Versöhnopfer erworben, im Glauben anzunehmen, seiner Lehre, die er als Prophet geführet hat, zu gehorchen, und seinem königlichen Scepter, welches die Rebellen als Töpfe zerschmettert, uns zu unterwerfen.

Thun

Thun wir dieses nicht, so haben wir selbst den Schaden davon, und erheben uns wider denjenigen, der so liebevolle Absichten bey dieser Sendung geheget.

Prüfet euch nun, wie ihr diese Pflichten beobachtet habt. Ach ihr alle, die ihr dieselbe bisher noch nicht in acht genommen habt, die ihr weder durch die ewige Liebe des Vaters, noch durch die herzlichste Liebe seines Sohnes euch habt bewegen lassen; die ihr bisher diesem grossen Abgesandten Ehre, Ruhm und Anbetung versaget habt; die ihr nichts weniger, als den Zweck seiner Sendung an euch erreichen lassen; die ihr noch in Unglauben, Bosheit und in allen Wercken des Fleisches dahin gehet. Ach bedencket doch an diesem Tage, was ihr thut und begehet, wider wem ihr euch aufgelehnet und rebelliret habt. Wisset ihr nicht, daß auch sonst irdische Gesandten inviolable sind, auch, daß sich niemand an ihren Personen vergreifen darf? der Schimpf, der ihnen zugesüget wird, wird von ihren Principalen so aufgenommen, als wäre ihnen solcher selbst wiederfahren. Und ihr scheuet euch nicht, den allerhöchsten Abgesandten Gottes, den er als seinen Augapfel aufs zärtlichste liebet, zu beschimpfen, und aus seiner heiligen Lehre, da er z. E. spricht: Wer dich schlägt auf den rechten Backen, dem biete den andern auch dar, Matth. 5. 39. ein schändlich Gelächter zu treiben und ein Gespött daraus zu machen; Ihr scheuet euch nicht, die Ordnung, die er im Namen seines Vaters

gemacht, sein Lehramt, seine Taufe, sein Abendmahl spöttisch zu tractiren, mit euren Zungen zu betasthen und zu beurtheilen? Was meint ihr, wie es euch darüber gehen wird, und was ihr für ein Tractament dafür zu erwarten habt, wenn dieser große Abgesandte einmal wieder kommen wird in den Wolcken des Himmels, begleitet mit allen Auserwählten und heiligen Engeln, nachzufragen, wie ihr den Zweck seiner Sendung an euch habet erreichen lassen?

Ach ihr Armen, wie unvernünftig handelt ihr in diesem Stück, und wie sehr überschreitet ihr auch die Grundregeln, die euch selbst die Vernunft lehren kan. Da Gott seinen eingebornen Sohn, als einen Abgesandten zu euch sendet, so verwerft ihr denselben, und wollet seine Worte nicht annehmen. Wenn aber der Teufel seine Legaten zu euch sendet, wenn er euch einen gaucklerischen Taschenspieler zuschicket, so leihet ihr ihm Augen und Ohren, und thut, als wenn an seinem Vortrage eure zeitliche und ewige Wohlfahrt hienge. Mit solcher Aufmerksamkeith seyd ihr des Satans Abgesandten zugethan; Hingegen tractiret ihr den Abgesandten Gottes gar schnöde. Welche Vernunft kann ein solch ungereimtes Verhalten zusammen reimen?

O bedencket demnach dieß wohl. Demüthiget, demüthiget euch vor diesem eingebornen Sohn des Vaters, vor diesem grossen Abgesandten seiner Liebe, und bittet ihn, daß er eure böse Sache wieder gut machen, und euch die Vergebung eurer Sün-

Sünden zuwege bringen wolle. Saget ins künftige aller Gemeinschaft mit dem Satan, mit seinen Werkzeugen und Abgesandten, dazu alle böse Gesellschaften mit gehören, im Namen Jesu völlig ab, und begeben euch in die Ordnung, die euch dieser Abgesandte des himmlischen Vaters angewiesen hat. Vertrauet ihm eure Sache, übergeben euch in dessen treue Hände, nahet euch durch ihn in kindlicher Zuversicht zu Gott, und glaubet, daß derjenige, der seinen Sohn gesandt hat, euch selig zu machen, willig sey, euch anzunehmen, wenn ihr nur den ernstestn Vorsatz fasset, euch zu ihm zu bekehren, und ihm euer Herz zu ergeben. Weil aber alles dieses ohne den Geist der Gnaden nicht geschehen kann, so lasset dieses Pfingstfest dazu ausgesetzet seyn, daß ihr denselben herzlich, inbrünstig und beständig anflehet, daß er die Person des grossen Abgesandten Gottes in euren Seelen verklären, und den Glauben an seinen Namen in euch anzünden wolle.

Ihr aber, ihr Seelen, die ihr ein Verlangen traget, diesen Abgesandten kennen zu lernen, nachdem es euch von Herzen leid ist, daß ihr bisher die Pflichten unterlassen habt, die ihr ihm schuldig gewesen seyd, lernet ihn nunmehr besser erkennen, als bisher, trauet seinen Worten, trauet seinen Verheissungen, die er euch gegeben hat. Lernet aus seinem Vortrag das Herz des Himmlischen Vaters besser kennen, welches vor Liebe und Verlangen nach eurer Seligkeit brennet. Fasset eine Zuversicht zu der Liebe, die ihres eingebornen Sohnes  
nicht

nicht verschonet, sondern ihn für uns dahin gegeben hat, daß uns geholfen werden möchte.

Ihr übrigen aber, die ihr bisher den Abgesandten des grossen Gottes gehört und geehret, die ihr ihn geliebet und hochgehalten, seinem Vortrage Beyfall gegeben, und seine Ordnungen respectiret habt, richtet ferner eine vertrauliche Freundschaft mit ihm auf, brauchet denselben ferner, als einen Mittler und Unterhändler bey dem Vater, der eure Sache handele, und sein Herz in Liebe und Gnade zu euch neige. Folget aber auch diesen Abgesandten Gottes in seinem heiligen Exempel, das er euch gegeben. Hat er in seiner Gesandtschaft nicht seinen Willen gethan, nicht seine Ehre, sondern allein die Ehre seines himmlischen Vaters gesucht: so lasset dieses gleichfalls die einige Absicht eurer Verrichtungen seyn, daß ihr mit Verleugnung eures Nutzens, eurer Ehre, eures Vergnügens, nur dahin trachtet, daß der Vater im Himmel durch euch verherrlichet werde.

Lasset insonderheit dieses eure Uebung seyn, die ihr dermaleins seine Gesandten an die Menschen abgeben wollet, die ihr das Wort der Apostel gebrauchen und nachsprechen wollet: So sind wir nun Botschafter an Christus statt. Ist dieses euer Zweck? ist das die Absicht eures Studirens? o so machet euch bey Zeiten mit dem grossen Abgesandten Gottes bekannt, von dem ihr die Instruction empfangen müsset, wie ihr in eurem Amte euch verhalten sollet. Saget aller Bekanntschaft des Teufels ab; und tretet in eine genauere Bekanntschaft mit diesem grossen Abgesandten. Gehet täglich aus und ein in seine Schule, und stellet euch täglich sein Exempel zum Muster vor, damit er euch dermaleinst für seine Abgesandten erkenne, und die Geschäfte des grossen Gesandten in Bekehrung der Seelen durch euren Dienst im Segen ausführen könne.

Gebet.

## Gebet.

Nun du getreuer und lebendiger Gott, wir preisen dich, daß du deinen eingebornen Sohn dazu bestimmet hast, Ihn in die Welt als einen Abgesandten zu schicken, und uns hinwiederum zu deiner Gemeinschaft zu verhelfen. Wir preisen aber auch dich, du Sohn der Liebe, daß du diese wichtige und beschwerliche Gesandtschaft auf dich genommen, und dieselbe nach dem Willen deines himmlischen Vaters so wohl hinausgeführt hast. Ja wir danken dir, daß du noch immerdar Boten an das menschliche Geschlecht aussendest, durch welche du diß Geschäfte deiner Gesandtschaft fortsetzest, und bis ans Ende der Tage den Menschen den Rath von ihrer Seligkeit vorragen lässest, und sie zu deiner Gemeinschaft einladen lässest. Da nun solches auch in dieser Stunde geschehen ist, so wollest du gnädiglich geben, daß solches Wort als dein Wort mit gehorsamen Herzen aufgenommen werde. Gib allen denen, die dich bisher als den Abgesandten des grossen Gottes verachtet, ihr unvernünftiges Verfahren und die grosse Unbesonnenheit

zu erkennen, und halte sie an durch deinen Geist, daß sie sich durch denselben bekehren und lebendig machen lassen. Halte sie an zur Beobachtung aller der Pflichten, die sie dir schuldig sind. Deine Brüder, Nachfolger und Jünger, wollest du, Herr Jesu, je mehr und mehr in dein Bild verklären, und eben denselben Sinn auch in ihnen wircken, den du als der höchste Abgesandte Gottes geführt hast. Erbarme dich deiner ganzen Christenheit und aller deiner Werkzeuge in allen Ständen, durch welche du deinen Willen ausrichtest. Segne das Haus, den Thron und das Regiement unsers Königes, segne seine Königliche Gemahlin und seine Königliche Kinder, und laß uns ferner unter seinem Schutze ein geruhiges und stilles Leben führen. Laß allen Aergernissen gesteuert und alles Gute befördert werden. Erbarme dich auch aller, die zu dir schreyen und seufzen, erhöre alles Gebet der Elenden, und beweise dich als einen Gott, der Gebet erhöret. Erhöre uns, und laß dir ferner die ganze Sache unsers Heils zu deinen treuen Händen empfohlen seyn um deiner Liebe willen, Amen

✻ ) ○ ( ✻

XXVI.

Die Sünde  
Der Entschuldigung

Am andern Sonntage nach  
Trinitatis.

I 7 2 4.

Auf dem Waisenhause zu Halle,

vorgestellet

aus

Luc. 14, 16, 24.



1912

1912

1912

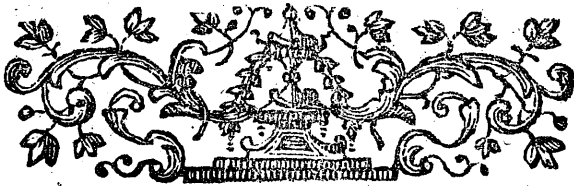
1912

1912

1912

1912

1912



## Inhalt.

*Prop.* Die Sünde der Entschuldigung. Nachdem erinnert worden, 1) daß die Entschuldigung eine Frucht des Falles, 2) daß die Menschen theils andere, theils sich selbst, entschuldigen: so werden einige derselben angeführet, und zwar

I. Allgemeine Entschuldigungen. Da entschuldiget man sich

1. Mit der Unwissenheit.
2. Mit der Unmöglichkeit.
3. Mit der ungelegenen Zeit.
4. Mit dem äusserlichen Stand und Beruf.
5. Mit den Exempeln anderer Menschen.

6. Mit der angenommenen Gewohnheit.
7. Mit dem Alterthum der Sünde.

II. Besondere Entschuldigungen.

1. Eine jede Sünde hat ihre eigene Entschuldigungen.
2. Ein jedes Alter,
3. Ein jeder Stand hat seine Entschuldigungen.

*Applicatio* ermahnet kürzlich die Feigenblätter der Entschuldigungen abzulegen, und zeiaet

1. Wie nöthig, und
2. Wie nützlich und selig solches sey.

**L**ebendiger und getreuer Gott, der du ein Freund bist von Aufrichtigkeit und Redlichkeit, und hingegen ein abgesagter Feind aller Falschheit, aller Heuchelen und nichtigen Entschuldigungen.

A a a

schul-

schuldigungen, damit die Welt ihre Sündenblöße zudecken will. Wir bitten dich, du wollest uns von allen Feigenblättern befreien, welche wir von unsern ersten Eltern gelernet zu gebrauchen, um uns dahinter vor deinem Angesicht zu verstecken, und vor deinen Augen, die doch heller sind, als die Sonne, verborgen zu seyn. Gib uns deinen Geist, und erleuchte uns mit dessen Lichte, damit wir mit dir aufrichtig und redlich umgehen, und in Sachen, daran unser Heil und Seligkeit hängt, uns doch nicht selbst betrügen und hinter das Licht führen mögen. Segne dazu auch diese Stunde, daß einem jeden seine falschen Entschuldigungen in deinem Lichte offenbar werden, damit er sich bisher beholfen, und sich von einer wahren Bekehrung und völligen Durchbruch und Uebergang zu deiner Gnade abgehalten hat. Sey unter uns mit den kräftigsten Wirkungen deines Geistes, um deiner Liebe willen, Amen.

### Text.

Luc. 14, 16, 24.

Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu.

zu.

zu. Und sandte seine Knechte aus zur Stunde des Abendmals zu sagen den Geladenen: Kommt, denn es ist alles bereit. Und sie fiengen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen und ihn besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und gehe ißt hin, sie zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Hausherr zornig, und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt, und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast, es ist aber noch Raum da. Und der

Herr sprach zu dem Knecht: Gehe aus auf die Landstrassen und an die Zäune und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.

**I**n dem verlesenen Evangelio haben wir gehört, wie zwar der grosse und lebendige Gott, die durch Christum erworbene Guadengüter allen Menschen anbieten, und sie alle zum Genuß derselbigen einladen lassen; wie aber unter den Jüden die meisten sich entzogen, und diesem Beruf ungehorsam worden, und zwar unter dem Vorwand allerley falscher und nichtiger Ausflüchte und Entschuldigungen. Denn so heisset es im Evangelio: Und sie fiengen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Nun ist dieß eine Sache, die nicht allein unter dem Jüdischen Volck gewöhnlich gewesen, sondern die leider noch allzusehr mitten in der Christenheit herrschet. Daher wir denn hierbey Gelegenheit nehmen wollen, von dieser wichtigen Materie etwas ausführlicher zu handeln und

### Die Sünde der Entschuldigung

vorzustellen, damit ein jeder dieselbe kennen, verabscheuen, hassen und meiden lerne.

## Abhandlung.

Die Sünde der Entschuldigung ist eine von den allerersten Früchten des Sündenfalles. Denn sobald der Mensch seinem Schöpfer untreu worden, und sich von ihm losgerissen hatte, und nun derjenige, den er verlassen, ihn wiederum zu sich rufete, ihn vor sein Gericht stellte und examinirte, warum er so untreu gehandelt? so heist es im ersten Buch Mos. 3. v. 11: Hast du nicht gefressen von dem Baum, davon ich dir gebot, du soltest nicht davon essen? Da sprach Adam: Das Weib, das du mir zugefellest hast, gab mir von dem Baum, und ich aß. Da sprach Gott, der Herr, zum Weibe: Warum hast du das gethan? Das Weib sprach; Die Schlange betrog mich also, daß ich aß. Da sehen wir also, wie es eines auf das andere schiebet, der Mann auf das Weib, das Weib auf die Schlange, und keines will die Schuld tragen. Eben diese Sache wurde auf eine besondere Weise dadurch abgebildet, daß diese erste Eltern, als sie die Stimme Gottes im Garten hörten, Feigenblätter nahmen, Schürzen von denselben flochten, und sich also damit bedeckten. So gehets noch bis auf den heutigen Tag unter ihren Nachkommen. Wenn nemlich die Stimme Gottes in die Gewissen der Menschen hinein schallet, und dieselbigen rege machet, ihnen ihr Verderben und Elend vorzustellen suchet, und sie aus der Finsterniß, dahinter sie sich verkro-

Aaa 3

chen

chen und verstecket haben, an das Licht, ja in die allerseeligste Gemeinschaft Gottes und Jesu Christi suchet hervor zu rufen: so brauchen die Menschen allerley Feigenblätter, damit sie sich behelfen, die sie flechten, daraus sie sich Schürzen machen, und damit sie ihre Schande also zudecken wollen. Der Ursprung dieser Entschuldigungen ist nichts anders, als die verderbte Eigenliebe, da niemand so böse seyn will, als er doch in der That ist, da niemand will unrecht gethan und gehandelt haben, sondern sein böses Wesen immer sucht zu beschönigen, zu verkleinern, zu entschuldigen, und demselbigen das Wort zu reden.

Es pflegen aber die Menschen theils andere, theils sich selbst bey ihrem Sündendienst zu entschuldigen. Sie suchen erstlich andere zu entschuldigen. Da findet man z. E. obrigkeitliche Personen, welche den Sünden ihrer Unterthanen das Wort reden, und unter allerley Vorwand ihnen solche Freyheiten verstatten, die ihnen doch Gottes Wort nicht giebt und erlaubet. Wenn da mancher Amtmann und dergleichen meinet, wenn man verbieten wolle, daß die Wirthe keine Gäste am Sonntage setzen sollten, und nicht erlauben, daß diejenigen Leute sich alsdenn lustig machen: so könnten sie ihre Gaben nicht abtragen, so würde die Kammer ihres Fürsten dadurch Schaden leiden, die Franksteuern würden nicht so reichlich einkommen, als sie bisher eingekommen wären, und erdichten sich also allerley falsche Nothwendigkeiten, welche sie zwingen, das

un

ungöttliche Wesen zu verstaten und zuzugeben

Man findet ferner Lehrer und Prediger, welche die Sünden, die sie doch bestrafen sollten, entschuldigen, Advocaten derselben abgeben, und bald sprechen, man müsse auch die Sünden der Frömmigkeit nicht gar zu hoch spannen. Grossen Herren müsse man freylich was zugeben, das man gemeinen Leuten nicht zulasse. Unser Herr Gott könne schon eine Lust leiden, wenn mans nur nicht zu grob mache, und allerley Excesse dabey verübe. Tansen, Scherzen, Spielen und dergleichen, das wären Dinge, die bey dem Christenthum schon bestehen könnten. Man müsse den falschen Brüdern, die solche Dinge zur Sünde machen, und den Gewissen ein Strick anlegen wollten, keine Stunde lang weichen, sondern die Christliche Freyheit gegen sie behaupten, und was solche Dinge mehr sind.

Man findet ferner Eltern und Vorgesetzten, welche die offenbarsten Bosheiten ihrer verzärtelten Kinder oder Untergebenen entschuldigen. Da heisset es bald: Kinder machen es nicht anders; Die Jugend muß ausrasen; (wie, wenn sie aber in der Kaseren stürben?) Verstand kommt nicht vor den Jahren; Ein junger Heiliger sey öfters ein alter Teufel &c. Diß letztere ist wol das allergottloseste und blasphemeste Sprüchwort, das nur erdacht werden kann, da man nemlich behaupten will, daß die in der Jugend schon anfangen fromm zu werden, im Alter hernach wie die Teufel lebten, und öfters



die ärgsten würden. Gott und seine Gnade lästert und schmäheth man, als ob dieselbe nicht geschickt sey, eine Seele, die sich in ihrer Jugend denen Wirkungen des heiligen Geistes übergeben, auch in ihrem Alter in der Gnade zu stärken. Das sind so einige Proben, wie die Menschen, die Obrigkeit, die Lehrer, die Eltern andere entschuldigen und ihren Sünden das Wort reden.

Aber viel beredter sind die Menschen, wenn sie sich selbst sollen entschuldigen. Da haben sie einen viel größern Vorrath von Ausflüchten, von Prätexten, von Feigenblättern und Entschuldigungen, deren sie sich bedienen, deren mehr sind als der Sand am Meer, und die sich nicht zählen lassen. Es müssen nur überhaupt einige davon angeführet werden. Man kann solche Entschuldigungen eintheilen in allgemeine und besondere Entschuldigungen.

## I.

Was die allgemeinen Entschuldigungen betrifft, da man überhaupt alles gottlose Wesen sucht zu beschönigen, und alle Sünden zu entschuldigen, so entschuldigen sich erstlich einige mit der Unwissenheit, und sprechen, sie hätten nicht gewußt, daß dieß und jenes Sünde sey; welche Unwissenheit aber oft recht vorsehlich und so beschaffen ist, daß sie es nicht haben wissen wollen, daß es Sünde sey. Da wollen manche nicht wissen, daß Bollsaufen Sünde sey, und unter die Werke des Fleisches gehöre, die vom Reiche Gottes ausschließen. Andere wollen nicht wissen,

sen, daß Scherz und Narrentheidung Sünde sey, daß Lügen und Hintergehung der Wahrheit Sünde sey, und s. f. sondern das sollen lauter in-differente Mitteldinge seyn, die wol beym Christenthum bestehen können. Ja viele, wenn sie etwa in einem Gespräche, oder in einer Predigt überzeuget werden, daß dieß und jenes Sünde sey, was sie bishero nicht haben wollen für Sünde erkennen, sind so boshaftig, daß sie wol sagen: Ich wollte, daß ich das nicht gehöret hätte, ich wollte, daß ich das nicht wüßte. Warum denn? weil sie nicht Lust haben es zu lassen, und gleichwohl nunmehr, nachdem sie von der Sache überzeugt sind, Unruhe in ihrem Gewissen mercken, wenn sie die Sünde so forttreiben wollen, die sie bisher begangen haben. Daher rebelliren sie also gegen das Licht und sagen, sie wollten, daß sie es nicht wüßten. Allein diese Entschuldigungen mit der Unwissenheit werden im göttlichen Gericht nichts gelten. Lasset uns den Ausspruch Christi davon hören Joh. 15, 22: Wenn ich nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde; Nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschuldigen. Und im 24. Vers: Hätte ich nicht die Werke gethan unter ihnen, die kein anderer gethan hat, so hätten sie keine Sünde, zum wenigsten nicht so schwere Sünde; nun aber haben sie es gesehen, und hassen doch beyde mich und meinen Vater. Denn wenn solche Leute sagen: Ich

habe es nicht gewußt, daß es Sünde sey; so frage man sie doch, hast du es denn nicht wissen können, daß es Sünde sey? Wenn ein Edict eines Königes einmal im ganzen Lande publiciret, wenn es an die Rathhäuser geschlagen, und also zu jedermans Notiz kommen ist; und es will denn ein Unterthan sagen, ich habe es nicht gewußt, daß es verboten sey: so wird er damit der Strafe nicht entgehen; sondern der Richter wird zu ihm sagen, du hättest es wissen können und wissen sollen. Gleichergestalt wird denn auch der Richter alles Fleisches sich keinen solchen Dunst lassen vormachen, und diejenigen seiner Strafe nicht lassen entfliehen, welche sich auf eine solche leichtsinnige Art mit der Unwissenheit entschuldigen; sondern zu ihnen sagen: ich hab's euch sattfam und klärllich genug geoffenbaret, ihr möcht euch mit der Unwissenheit nicht entschuldigen.

Die Menschen entschuldigen sich ferner zum andern mit der Unmöglichkeit, und sagen: Es ist unmöglich, wir sind ja arme schwache Menschen, denen das Sündigen so natürlich ist, als dem Vogel das Fliegen. Es kann ja doch niemand Gottes Gebot vollkommen halten, warum will man denn eine Vollkommenheit von uns haben? Gleich schwachen die Leute von der Vollkommenheit, wenn sie noch nicht das A B C des Christenthums gelernet haben. Allein solche, die sich auf dergleichen Art mit der Unmöglichkeit entschuldigen, möchten doch bedencfen, was Paulus sagt Phil. 4. v. 13: Ich vermag alles, durch

durch den, der mich mächtig machet, Christus. Freylich, so lange man sich nicht in die Ordnung Gottes bequemet; so lange man nicht in der Ordnung der wahren Buße und Glaubens sich mit Christo dem Brunnen aller geistlichen Lebenskräfte zu vereinigen sucht: so lange ist's freylich unmöglich, sein Leben nach den Geboten Gottes einzurichten. Aber sobald man als ein Rebe in diesem Weinstock versetzt wird, und aus demselben Saft und Kraft empfänget; dann kann man mit Paulo sagen: Ich vermag alles, durch den, der mich mächtig machet; oder wie es im Jesaia Cap, 33, 24. heisset: Keiner unter ihnen wird sagen, ich bin schwach, ich bin ein armer schwacher Mensch, man wird ja von mir so viel nicht fordern. Denn das Volk, das darinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben. Es ist das gewiß eine rechte Art der Desperation, da mans nicht einmal angreifen und versuchen will, unter dem Vorwand es sey doch unmöglich, man könne seinen Zweck nicht erreichen; da man doch die Mittel nicht brauchen will, die uns Gott gegen unsre menschliche Schwachheit und Unmöglichkeit verordnet hat. Daher denn auch diese Entschuldigung im göttlichen Gericht nichts helfen wird.

Andere zum dritten entschuldigen sich mit der ungelogenen Zeit, und sagen: Die jehige Zeit und die Umstände, darin sie lebten, die lieten es nicht so zu leben; man solle nur Gedult mit ihnen haben, es werde sich mit der Zeit noch  
besser

besser schicken. So machtens die Jüden. Da ihnen Gott befohlen hatte, sein zerstörtes Haus, den Tempel wieder aufzubauen: so sprachen sie, wie es bey dem Propheten Haggai am 1. v. 2. heisset: Die Zeit ist noch nicht da, daß man des HErrn Haus baue. Wir haben jetzt noch nicht Zeit an den Tempelbau zu denken, müssen erst darauf bedacht seyn, daß wir selbst unter Dach und Fach kommen. Was antwortet aber der HErr darauf? Des HErrn Wort geschah zum Propheten Haggai: Aber eure Zeit ist da, daß ihr in getäfelten Häusern wohnet; und diß Haus muß wüste stehen. Nun so spricht der HErr Zebaoth: Schauet, wie es euch gehet. Ihr säet viel, und bringet wenig ein; ihr esset, und werdet doch nicht satt, &c. So machtens auch die Menschen, wenn sie daran arbeiten sollen, daß sie lebendige Tempel Gottes und seines Geistes, Wohnungen Gottes im Geist werden sollen; so entschuldigen sie sich mit dem Mangel der Zeit, sie hätten nicht Zeit, daran zu gedencken, sie müsten erst ihre Schäfsen ins Trockene bringen, sich etwas sammeln, davon sie in dem Alter zehren könnten; hernach wolten sie auch daran gedencken, und sich zum lieben Gott bekehren. Das ist, wenn sie die Blüthe ihrer besten Jahre dem Teufel aufgeopfert hätten, so wollten sie Gott die Hefen des Alters geben; welche Gott aber mit eben dieser Antwort abfertigen wird, womit er hier die Jüden abfertigen las

lassen. Was ist das für eine kahle Ausflucht: Ich habe nicht Zeit dazu, oder die Zeit leidet es nicht; da doch der Glaube über die Zeit, und alle Umstände der Zeit gehet, und der Sieg ist, der die Welt überwindet, und sich die Zeit unterthan macht, wie Paulus sagt Eph. 5, 16: **Schicket euch in die Zeit, kaufet die Zeit aus, denn es ist böse Zeit.** Henoch und Noah lebeten fromm, und wandelten mit Gott, in einer recht bösen und verderbten Zeit, zu einer Zeit, da es gewißlich nicht ohne Lästerung und Verfolgung abgieng, wenn man Gott dienen wollte. Durch solche Exempel soll man sich also aufmuntern, und sich nicht mit solchen kahlen Entschuldigungen behelfen

Zum vierten entschuldigen sich andere mit ihrem äußerlichen Stande und Beruf, und denen damit verkrüpften Geschäften, und sagen wiederum: Mein Stand und mein Beruf leidet es nicht, daß ich so und so lebe. Das waren die Feigenblätter, womit sich diejenigen im heutigen Evangelio bedeckten, welche den Beruf zum Abendmal ausschlugen, Da einer sagt: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und muß jetzo hingehen, sie zu besehen. Es ist nicht möglich, daß ich jetzt hingehen kann zu dem Abendmal. Der andere: Ich habe einen Acker gekauft, und bin eben jetzo auf dem Wege, ihn zu besehen, kann unmöglich wieder umkehren. Der dritte sagte: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen, schlechterdings nicht. Also

so meinten diese, ihr äußerlicher Stand, ihr Beruf, ihre Geschäfte, welche ihnen bey ihrem Beruf oblägen, und die sie nicht ohne Sünde versäumen könnten, die nöthigten sie, daß man sie dismal zu bitten verschonen und entschuldiget halten sollte. Man sollte aber bedencken, daß ein Christ einen doppelten Beruf hat: einen äußerlichen Beruf zu allerley Arbeit dieses Lebens, damit er seinen Nächsten dienen kann, und denn einen innerlichen Beruf zum Reich Gottes. Dieser doppelte Beruf muß einander nicht entgegen gesetzt, sondern der äußerliche Beruf muß also eingerichtet werden, daß der innerliche Hauptberuf zum Reich Gottes dabey bestehen könne. Der innerliche Beruf muß Herr seyn und befehlen; der äußerliche Beruf muß Knecht seyn und gehorchen, und sich also einrichten und einschräncken lassen, daß der Beruf zum Reich Gottes darüber nicht versäümet werde.

Es entschuldigen sich zum fünften andere mit den Exempeln anderer Menschen, und berufen sich bald auf die Exempel der Geistlichen, ihrer Lehrer und Prediger, die ja selbst nicht so lebten, wie sie es von andern haben wollten; bald auf ihre Vorfahren, die gewißlich auch keine Narren gewesen wären; bald auf die Obrigkeit, die ja selbst dergleichen verstattete, und dazu conivirte; bald auf die Sündenfälle der Heiligen, welche in der Schrift aufgezeichnet stehen. Da entschuldiget sich ein Trunckenbold mit der Trunckenheit Noa; ein Ehebrecher mit dem Ehebruch

bruch Davids u. s. w. gerade, als wenn diese Exempel darum aufgezeichnet worden, daß man auch so thöricht seyn und ihnen nachfolgen sollte; und da diese grosse Leute ein Bein gebrochen, ihnen gleichfalls nachfallen, und auch ein Bein, wo nicht gar den Hals stürzen wollen. Das ist gar nicht zur Nachfolge in der Schrift gesetzt, sondern theils zum Schrecken, theils zum Troste. Zum Schrecken für diejenigen, die sicher seyn, und das Wachen und Beten aussetzen, damit sie sehen, daß, da solche grosse Glaubenshelden haben können gestürzt und von der Sünde überworthet werden, sie nicht gesichert wären, daß sie nicht auch auf solche klägliche Weise fallen könnten: daher sie sich denn sollten bewegen lassen, desto mehr auf ihrer Hut zu stehen, je mehr sie sich ihrer Schwachheit bewusst sind. Zum Trost aber für diejenigen, die gefallen sind, und nun Lust haben, durch eine wahre rechtschaffene Bekehrung wieder aufzustehen, daß sie an solchen Exempeln lernen, der Gott, welcher jene wiederum zu Gnaden aufgenommen hat, nachdem sie ihre Sünden herzlich bereuet und verbessert haben, der werde sie auch zu Gnaden annehmen. Und also ist's der größte Unverstand, sich auf solche Exempel zu berufen: eben so unvernünftig, als wenn einer Gift zu sich genommen hätte, und endlich zwar durch eine schmerzliche und langwierige Cur wieder zu recht gebracht worden wäre; ein anderer aber wolte auf den Credit auch Gift einnehmen, weil er hoffete, es könnte ihn auch wohl wieder geholfen werden.



Es entschuldigen sich zum sechsten andere mit der angenommenen Gewohnheit, indem sie sprechen: Es ist bey mir eine Gewohnheit, daß ich das und das Böse an mir habe; ich meine es eben so schlimm nicht, ich habe doch ein gutes Herz, ob ich mir gleich dieses oder jenes Böse angewöhnet habe. Allein, du armer Mensch, wenn dein Herz gut wäre, wie du sprichst, so würde aus dem guten Schatz des Herzens auch etwas Gutes zum Vorschein kommen, wie Christus Matth. am 12. v. 35. sagt: Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus seinem guten Schatz des Herzens; Aber ein böser Mensch, stehet dabey, bringt Böses hervor aus dem bösen Schatz seines Herzens. Daher muß dein Herz, nothwendig böse seyn, wenn du nichts anders, als Böses daraus hervor bringst. Die Quelle muß nothwendig sumpfticht und heßlich seyn, weil der Bach der daher fließet, so trübe ist. Die Gewohnheit zu sündigen ist gar keine Entschuldigung; sondern sie verdoppelt, vermehret und vergrößert die Sünde vielmehr. Wenn eine Sünde zum andern, dritten, vierten, fünften mal begangen wird, und endlich eine Gewohnheit daraus entstehet; wenn man eine Sünde noch im dreyßigsten Jahre begeht, die man in seinem zwölften Jahre zu thun angefangen: so wird sie dadurch nicht verringert und erleichtert, sondern noch grösser und schwerer, und zieht ein erschreckliches Gericht und Strafe nach sich. Wenn ein Mörder, der über seinen Mordthaten vor der

Obrig.

Obrigkeit ertappet worden, sich damit entschuldigen und sagen wollte, er hätte sich es so angewöhnet, andere Leute todt zu schlagen, er könnte aber versichern, daß sein Herr so mörderisch und böse nicht sey, als man etwa aus seinen äusserlichen Handlungen schliessen wollte; Oder ein Dieb wollte sagen, es wäre eine bloße Gewohnheit, daß er sich so angewöhnet, andern Leuten das Ihrige zu stehlen; er hätte kein diebisches, sondern ein gutes ehrliches Herz, das könnte er versichern: Würde man nicht einen solchen thörichten Menschen für unsinnig halten? Eben so unvernünftig ist es, wenn man in andern Sünden sich mit der Gewohnheit entschuldigen will. Zum siebenden entschuldigen sich einige mit dem Alterthum, und sprechen, man solle es bey dem Alten bewenden lassen, man soll doch keine Neuerungen anfangen: Eine jede Neuerung sey verdächtig und gefährlich. Das ist abermal eine sehr elende und kahle Ausflucht. Denn wenn das böse alt ist, so muß es weggethan werden, und kann solches nicht zu einer Entschuldigung einer bösen Gewohnheit dienen, daß es so lange im Gebrauch gewesen ist. Die Schrift sagt Col. 3, 9: Wir sollen den alten Menschen mit seinen Wercken ausziehen, wir sollen den alten Sauerteig ausfegen, 1 Cor. 5. 7. Da hilft's nicht, mit der Entschuldigung hervorzukommen, man soll es bey dem alten bewenden lassen. In Christo Jesu, sagt Paulus Gal. 6, 15, gilt nichts, als eine neue Creatur.

Das  
 Bbb  
 ley M und ~~man~~ ~~man~~ ~~del~~ ~~del~~

Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden. 2 Cor. 5, 17. Inzwischen ist das Gute doch in der That älter, als das Böse. Das Gute ist so alt, als Gott selbst ist, und also ewig. Das Böse aber hat in der Zeit seinen Anfang genommen, mit dem Fall der bösen Engel und Menschen. Daher man sich nicht mit dem Alterthum entschuldigen kann, wenn man etwas Böses thut.

Das sind so allgemeine Entschuldigungen, die man zur Beschönigung alles gottlosen ungöttlichen Wesens überhaupt zu gebrauchen pfleget, da man sich nemlich entschuldiget mit der Unwissenheit, mit dem äusserlichen Stande und Beruf, mit den Exempeln anderer Menschen, mit der angenommenen Gewohnheit und mit dem Alterthum. Doch sind das die allgemeine Entschuldigungen lange nicht alle; es sind ihrer eine viel grössere Anzahl: diese aber haben nur zur Probe sollen angeführet werden.

## II.

Ausser diesem aber giebt's auch viele besondere particulaire Entschuldigungen, welche wiederum unzählich sind. Da hat eine jede Sünde, ein jedes Alter, ein jeder Stand seine besondere Entschuldigungen und Ausflüchte. Es hat erstlich fast eine jede Sünde ihre eigene Feigenblätter, damit die Kinder Adams ihre Schande zudecken suchen. 3. E. Wer sich das Fluchen angewöhnet hat, welches die allerunvernünftigste Sünde ist, dabey sich nicht das allergeringste Vergnü-

gen

gen findet, der spricht: Ein Zausfluch schadet nicht. Es entfähret einem ja wohl ein Wort, das einem hernach selbst leid ist. Man hat sichs so angewöhnet, man weiß es selbst nicht, wie es zum Munde herausgangen. Fuhrleute denken, sie müßten fluchen, sonst giengen die Pferde nicht von der Stelle, wenn sie im Dreck steckten. Andern wollen sich durch Fluchen in Auctorität und Ansehen setzen, und meinen, wenn sie nicht bey allen Worten den Teufel, Donner und Blitz setzen, so hätte man keinen Respect vor ihnen, und so könnten sie andere nicht recht regieren. Solche, die wider das dritte Gebot den Tag entheiligen, den Gott zu heiligen verordnet hat, haben wiederum ihre besondere Ausflüchte und Entschuldigungen. Da dencket und spricht das Gesinde, das die Woche über arbeiten muß: Der Sonntag ist mein, den lasse ich mir nicht nehmen. Welche Entschuldigung sie alsdenn brauchen, wenn sie den Sonntag zu allerley Ausschweifungen und zu bösen Wegen anwenden wollen. Ein ander spricht: Nach geendigtem Gottesdienst kann GOTT wohl leiden, daß man sich eine Lust mache, ja er kann wohl leiden, daß der Teufel wieder komme, und die guten Saamkörnlein hinwegholet, wieder weggreiffet, welche etwa ins Herz gefallen sind: Man kann dencken, wie er das leiden kann, und was es in seinen Augen für ein Greuel ist, wenn man sich hernach, nachdem man sein Wort gehöret hat, wiederum aller Gefahr exponiret, da die Frucht

ersticket werden kann. Der Ungehorsam gegen Eltern und Vorgesetzten wird auch von vielen entschuldiget. Da sprechen oft ungehorsame Kinder: Die Eltern wären auch oft zu weilen gar zu wunderlich, es wäre kein Wunder, daß einem zuweilen der Kopf warm wird, und daß mans ihnen nicht recht machen könnte. Das Gesinde spricht: Herren Gebot gehe über Gottes Gebot; wenn ihnen ihre Herrschaft etwas Böses befehle, so thäten sie es, die Herrschaft möge es verantworten. Als wenn der Spruch nicht in der Bibel stünde Apost. Gesch. 5, 29: Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen. Die Lieblosigkeit und der Haß gegen den Nächsten hat auch seine Feigenblätter. Wenn einer Böses mit Bösem vergilt gegen das offenbare Verbot Gottes, so spricht er: Wie man in Wald schreyet, so schallet es wieder heraus; er hat mirs auch zu grob gemacht: hat mirs nahe genug geleyet, daß ich ihn also habe begegnet und antworten müssen; wenn man alles leiden will, so wird man endlich mit Füßen über einen weg laufen. Solche, die wider das Verbot Gottes und der Obrigkeit allerley Schlägerey und Quelle anfangen, die entschuldigen sich damit, die Reputation erfordere es, sie würden beschimpfet. Der Schimpf sey unauslöschlich, er werde auf ihre Kinder und Kindes Kinder, und späte Nachkommen geerbet, sie müssen suchen denselben mit Blut auszuwischen und zu tilgen. Die Unkeusch-

heit und Unreinigkeit hat gleichfalls ihre Entschuldigung. Bald spricht eine Hure, sie sey nicht die erste, die es versehen habe, und werde auch wohl nicht die letzte seyn; sie sey dazu geschwächt und überredet worden. Ein anderer spricht: Gott wisse ja, daß man ein schwacher Mensch sey und sich nicht halten könne; (da kömmts wieder auf die Unmöglichkeit an.) Andere machten es wohl noch ärger; vergleichen sich also mit andern, die noch schlimmer sind, als sie. Die Trunkenheit hat auch ihre Entschuldigung. Da spricht einer, er habe einen schwachen Kopf, der bald vom Getränk eingenommen werde; welches ihn doch bewegen sollte, desto weniger zu trinken, und desto vorsichtiger mit den Gaben Gottes umzugehen. Ein anderer spricht: Es geschieht auch nicht oft, es kommt nur so zuweilen, wenn man bey einer Gesellschaft und Compagnie ist. Ists doch das Meinige, was ich verzehre, es hat mir niemand was dazu gegeben. Folglich hat auch niemand anders was darein zu reden. Ein anderer spricht: Es kann nicht immer so gleich zugehen, man kann ja die Tropfen nicht so genau abzählen und abmessen, man kömmt dazu und weiß nicht wie? und was mehr solche thörichte Ausflüchte sind. Der Geizige spricht: Es sind jertzo schwere Zeiten, man kann nicht viel von den Seinigen entbehren, es ist mir sauer worden zu verdienen; müste ein Narr seyn, daß ichs den müßigen Bettlern hingeben sollte; ich könnte selbst zum Bettler dar-

über werden, wenn das Gebet sofort wahren sollte. Meine Erben und Kinder würden es mir nicht danken, wenn ich ihnen das Ihrige so entwendete; man weiß ja nicht, in was für Umständen man noch gerathen kann; man kann krank werden, man kann alt werden, da es gut ist, sich einen Nothpfennig gesammelt zu haben: daher es nicht practicabel ist, daß ich andern etwas abgeben kann. Der Bettler kommen auch gar zu viel, und man weiß nicht, wie die Almosen angewendet werden. Und was mehr solche Ausflüchte sind. Ein Betrüger, der sich kein Gewissen macht, andere zu übervorthellen, entschuldiget sich damit, warum die andern nicht die Augen aufgethan? wer die Augen nicht aufthun wolle, der müsse den Beutel aufthun, und in Geldsachen müsse man sich kein Gewissen machen. Das ist recht ein Principium, das der Teufel erdacht hat. Ein Lügner, wenn er einem andern eine Lügen aufgebürdet, spricht: Was hat er auch darnach zu fragen gehabt? man muß solchen Leuten nicht alles auf die Nase binden; (man muß ihn aber auch keine Lügen auf die Nase thun) man hat mirs auch so weiß gemacht und was vorgeschwast. Damit meint er gnug berechtiget zu seyn, die Lügen zu propagiren und fortzupflanzen, und diesen Schaum und Unflat des Teufels andern vorzusagen. Das sind nun wieder einige Proben, daraus man nur siehet, wie eine jede Sünde von dem Satan mit besondern Feigenblättern und Entschuldigungen versehen worden ist.

Es hat ferner zum andern ein jedes Alter seine Ausflüchte und Entschuldigungen. Junge Leute sprechen, sie wären noch jung, man könne ihnen nicht verdenken, daß sie sich zuweilen eine Lust machten. Die bösen Tage und das Alter würde noch zeitig genug kommen, da man nicht mehr im Stande sey, der Lust der Welt zu genießen; ihre Eltern hätten es eben nicht besser gemacht, da sie noch jung gewesen wären; die Jugend müsse ausrasen und die Hörner ablaufen; aus bösen Studenten würden oft die besten Prediger. Es ist keine Entschuldigung des gottlosen asotischen Lebens, die dem Satan profitabler ist als diese. Wenn er erst jungen Leuten diß kann in den Kopf setzen, daß aus bösen Studenten die besten Prediger würden, so wird niemand ein Bedenken tragen, in allen Greueln sich herumzuwälzen, in der Hoffnung, man könne auch noch einmal der beste Prediger werden. Alte Leute hingegen sprechen; man sey nun zu alt dazu, es sey ja nun schimpflich, wenn man sich nun erst in seinem Alter bekehren wolle, man sey in der Jugend ver säumet worden, oder man habe vor dem wohl den Catechismus gekonnt, aber jezo habe man ihn wieder vergessen, jezo habe man andere Sachen zu thun, jezo müsse man seine Familie versorgen und könne daran nicht denken. So hat ein jedes Alter seine Entschuldigung.

Es hat zum dritten ein jeder Stand seine Entschuldigungen. Im Lehrstande, im obrigkeitlichen Stande, im Hausstande werden beson-



dere Entschuldigungen geheget. Da sprechen böse Prediger: Prediger wären ja keine Engel; sie gäben sich ja nicht für vollkommen aus; warum man ihnen alles vollkommen zu rechnen wollte? wenn sie nur recht lehrten; das Leben gehöre ja dazu nicht; man solle nur nach ihren Worten und nicht nach ihren Werken thun, so werde man schon in Himmel kommen. Weltliche Personen, oder die in dem sogenannten weltlichen Stande stehen, entschuldigen sich: wir sind keine Geistliche; und damit meinen sie gegen die Frömmigkeit privilegiert zu seyn. Sie sprechen: Obrigkeitliche Personen könnten so theologisch nicht leben. Solche, die am Hofe leben, und in alle Eitelkeiten verwickelt sind, sprechen: Am Hofe müsse man mitmachen, das sey nicht der Ort, ein Singularist zu seyn; wer da nicht mitmachtet, der werde ausgelachet.

Im Hausstande heists: Man sey einfältig; man habe nicht studiret; es sey einem zu hoch; man könne die Sachen, wenn von der Buße, Wiedergeburt und Befehrung geredet wird, nicht fassen; man habe einen schwachen Kopf; man könne nicht immer lesen und beten; man müsse arbeiten; da wären so viele kleine Kinder, die was zu essen haben wollten, wenn man sich da wolle hinsetzen und die Zeit mit lesen und beten zubringen, so würde man sich ja an ihnen versündigen zc. Gerade, als wenn man darin das Christenthum setzte, daß man den  
gan-

ganzen Tag über ein Buch in der Hand hätte, und mit dem Mund betete; da es doch vielmehr darin bestehet, daß man beständig mit seinem Schöpfer umgehe, nachdem man durch Christum mit ihm versöhnet ist, und in aller seiner Arbeit und Umständen seine Furcht vor seinen Augen habe, und sich hüte, ihn in keinem Stücke zu beleidigen.

Sehet, das sind also die erschrecklichen Hemmketten, welche der Satan vorgezogen hat, daß die armen Menschen nicht können durchbrechen, und sich zu einer wahren Bekehrung und Veränderung ihres Herzens entschliessen. Denn gewißlich, solche Entschuldigungen und Ausflüchte sind die allergewaltigsten Hindernisse der Bekehrung, wie sich die im heutigen Evangelio unter dem Vorwand solcher Entschuldigungen von dem Genuß des Abendmahls abhalten, welches ihnen war zubereitet worden. Ueber dieses ist es eine gefährliche Sache, sich in solche Entschuldigungen zu verwickeln: weil sie unter der Contribution des Lügengeistes stehen, und sich allerley lügenhafte Kräfte des Teufels dabey mit einmischen, welche den armen Menschen gefangen nehmen, und ihn also verstricken, daß je mehr er in solche Entschuldigungen hineingeht, je weiter er sich von Gott, von Jesu Christo und von seiner seligen Gemeinschaft entfernt. Es sind lauter finstere Schlupfwinkel, dahin sich der Mensch verkriechet und verstecket, und also von Gott dem ewigen Lichte sich entfernt. Es sind lauter Bollwerke, welche vorgebauet werden, damit der

Satan seine Wohnung, die er inne hat, zu for-  
tificiren und zu befestigen suchet, damit nur die  
Gnade nicht in das arme Herz eindringen, das  
schlafende Gewissen aufwecken, und also den Men-  
schen in einen bessern Zustand setzen könne.

### *Applicatio.*

Daher siehet nun ein jeder, wie hohe Ursach  
er habe, von solchen Stricken und Banden des  
Satans sich los zu machen. Wer nun jezo in  
seinem Gewissen gerühret worden, wer gemercket  
hat, daß er sich auch bisher mit dieser und jener  
Entschuldigung beholfen habe, die doch in dem  
Gerichte Gottes nicht Stich hält, sondern wie  
Spreu von ihm zerstreuet wird, der thue Gott  
die Ehre, und lege solche Feigenblätter hin, welche  
schlechterdinge unzulänglich sind unsere Blöße zu  
bedecken. Adam konnte nicht eher in die Felle ein-  
gekleidet werden, die ihm Gott zur Bedeckung  
seiner Blöße gemacht hatte, und welche ein Bild  
der Unschuld und Gerechtigkeit Jesu Christi wa-  
ren, bis er seine Schürze von Feigenblättern ab-  
gelegt. Die Felle wurden ihn nicht drüber her-  
gezogen; sondern er mußte erst diese falsche De-  
cke wegthun, ehe diese geheime Decke, welche ein  
Bild der Gerechtigkeit Jesu Christi war, ihm  
umgethan werden konnte. So wird eine Seele  
nimmermehr dazu gelangen, daß ihr die Gerech-  
tigkeit des einigen Sohnes Gottes, und dessen  
vollkommene Unschuld zur Vergebung und Be-  
deckung ihrer Sünden zugerechnet werde, bis sie  
diese Feigenblätter ihrer Entschuldigungen abge-  
legt

legt hat, bis sie aus ihren Schlupfwinkeln herausgekrochen, bis sie lernet ihr loses Maul vor Gott halten, damit sie sich immer sucht weis zu brennen, zu beschönigen und ihren Sünden das Wort zu reden.

Wenn der Mensch also erst vor seinen Schöpfer und dessen Gericht verstummet, und kein Wort mehr vorzubringen weiß; sondern da stehet als ein armer Malefican, welcher erkennt, daß er das Todesurtheil doppelt verdienet hat: Alsdenn fängt erst die Gnade an ihn in ihren Schutz zu nehmen; dann wird ihm die Gerechtigkeit Jesu gerichtlich zugesprochen zu seinem herrlichen Schmuck und zur Bedeckung seiner Schande. In diese Ordnung müssen wir uns alle begeben, wenn uns wahrhaftig geholfen werden sol, wenn wir nicht wollen, daß das schreckliche Urtheil auch an uns erfüllet werde, damit der Heiland das heutige Evangelium beschliesset: Ich sage euch, daß der Männer keiner, die sich also haben zu entschuldigen gesucht, mein Abendmahl schmecken wird.

### Gebet.

Lebendiger Gott, wir preisen deinen heiligen Namen demüthiglich, daß du auch in dieser Stunde hast gesucht an unsern Herzen zu arbeiten, und durch deine heilsame Gnade uns einige Stricke des Satans, darinnen er die armen Menschen gefangen zu nehmen bemühet ist, hast zu erkennen gegeben. Ach du weissest ja, was

es für gefährliche Hemmketten sind, wenn eine Seele in solche lügenhafte Entschuldigungen verwickelt wird, ihre Schande zuzudecken, die doch überall durchschimmert vor deinen hellen Augen. Wir bitten dich, du wollest uns vor solchem Selbstbetrug bewahren, daß wir uns doch nicht selbst hinter das Licht führen, um den Genuß deiner Gnade und um die Gemeinschaft deiner ewigen Herrlichkeit bringen. Mache uns vielmehr so redlich und aufrichtig vor deinem Angesicht, daß wir bekennen und gestehen, daß wir arme elende, todeswürdige Sünder sind, die nichts als Strafe und ewige Verdammniß verdienet haben, und die nichts verlangen als die Gnade, daß du ihnen ihre Sünde vergeben, sie in deine Gemeinschaft aufnehmen und zum Erbtheil deiner ewigen Herrlichkeit wollest gelangen lassen. Gib uns einen solchen Geist, in welchem kein falsch ist. Und wenn wir unsere Feigenblätter selbst nicht ablegen wollen, so sey du doch so treu gegen uns, reiß dieselben herunter, und zeige uns unsere eigene Blöße, damit wir uns vor uns selbst schämen, uns in den Staub verkriechen, unsern Mund zuhalten und dich für gerecht erkennen in deinen Gerichten, weil dieses der einzige Weg ist, gerecht und selig zu werden. Verleihe uns denn dieses, und laß die Frucht dieser Stunde offenbar werden, und sich tief in die Herzen derer einsenken, welche diese Wahrheiten gehört haben, zu deiner Verherrlichung und zur Errettung unserer Seelen, Amen.

✻ (\*\*\*) ✻

XXVII.

Die sündliche  
Schamhaftigkeit,

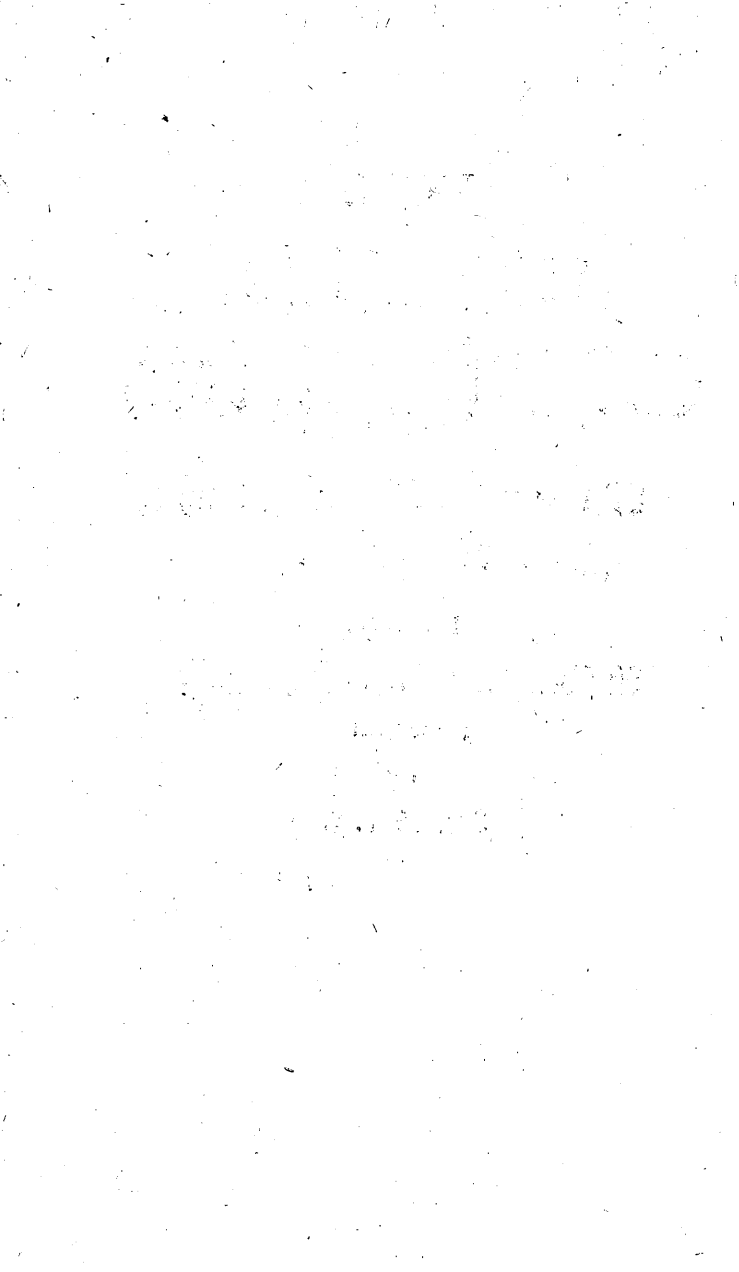
Am neunten Sonntage nach  
Trinitatis.

1724.

Auf dem Waisenhanse zu Halle  
vorgestellet

aus

Luc. 16. v. 3.





## Inhalt.

Text. Luc. 16, 3.

Prop. Die sündliche Schamhaftigkeit. Da wird nun

I. Von der Schamhaftigkeit an sich selbst gehandelt und gezeigt,

- 1) Was sie sey.
- 2) Daß sie an sich nicht verboten sey
- 3) Vielmehr die Unverschämtheit ein abscheuliches und sehr gemeines Laster sey.

II. Von der sündlichen Schamhaftigkeit ins besondere.

- 1) Was sie sey.
- 2) Woher sie entstehe, nemlich aus Menschensfurcht.
- 3) Ihre schädliche Wirkungen:
  - a) Sie hält den Menschen ab Gutes zu thun.

b) Sie reisset den Menschen hin viel Böses zu thun.

4) Bey wem sie sich finde.

a) Bey Unbefehrten herrschet sie.

b) Kinder Gottes reißet und sicht sie an.

5) Durch was für Mittel man sie überwinden könne. Es sind folgende:

a) Daß man den elenden Grund solcher Schamhaftigkeit erwege.

b) Daß man die Vortreflichkeit der wahren Gottseligkeit fleißig erwege.

c) Daß man die Exempel derer ansehe, die sie überwunden haben.

d) Daß man fleißig bete.

**L**ebendiger und getreuer Gott, der du uns in deinem Worte eine Vorschrift gegeben, wie wir wandeln



deln und dir gefallen sollen, dabey uns auch eingebunden hast, daß wir uns durch keine falsche Absichten, durch keine fleischliche Blödigkeit und Schamhaftigkeit solten abhalten lassen, dir zu gehorchen und dem Triebe unsers Gewissens zu folgen. Wir bitten dich, du wollest uns zu erkennen geben, wie oft wir in unserm Leben durch Schamhaftigkeit und verbotene Blödigkeit uns haben abhalten lassen, dasjenige zu thun, was uns dein Wort und unser Gewissen befohlen, und hingegen verleiten lassen das zu thun, was der Trieb unsers verderbten Fleisches und Blutes, die böse Gewohnheit und die verführischen Exempel anderer Menschen uns vorgeschrieben haben. Gib denn, daß wir so von dieser Sache in dieser Stunde überzeuget werden mögen, daß wir alle solche Vergehungen dir bußfertig abbitten, und den Vorsatz fassen, alle sündliche Schamhaftigkeit in Glauben zu überwinden, dir in der wahren Freudigkeit des Geistes zu dienen, und deinem Sohne, **JESU Christo**, nachzufolgen, Amen.

Text.

## Text.

Luc. 16, 1-9.

Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, der war vor ihm berüchtiget, als hätte er ihm seine Güter umbracht. Und er fordert ihn und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten. Denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter seyn. Der Haushalter sprach bey sich selbst: Was sol ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir, graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln: Ich weiß wohl, was ich thun will, wenn ich nun von dem Amte gesezet werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen, Und er rief zu sich alle Schuldener seines Herrn und sprach zu dem ersten: wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: hundert Tonnen Oels. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, setze dich, und schreib flugs funfzig. Darnach sprach

E e e

er

er zu dem andern: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: hundert Malter Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief und schreib achzig. Und der Herr lobete den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hätte? Denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte. Und ich sage euch: Machtet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.

*und. qua  
H. ulli n.  
m. l. e. f.*

**D**erjenige ungerechte Haushalter, welchen uns Christus in dem verlesenen Evangelio Luc. 16. Cap. vorgestellt hat, ist als ein recht vollkommenes Muster und Exempel eines listigen und verschlagenen Weltkinds anzusehen, welches Wit und sein Gewissen aus den Augen setzet, und durch allerley Betrüaereyen, böse Räncke und verbotene Practiquen sein Glück in der Welt zu machen suchet. Wir wollen izo nicht alle die Untugenden nach einander betrachten, die wir an diesem Mann finden. Wir wollen izo nichts gedencfen von seiner Verschwendung; nichts von seiner Faulheit, da er zu commode da-

zu war, sich seiner Hände Arbeit zu nähren, nachdem er von seinem Amte gesezet wurde; nichts gedencken von seiner Dieberey, da er seinen Herrn, bald um funfzig Tonnen Oels, bald um zwanzig Malter brachte, und solches den Schuldnern schenckte, damit er sich dieselben zu Freunden machte, daß sie ihm wiederum einen Dienst erweisen möchten: sondern wir wollen izo nur seiner unzeitigen Schamhaftigkeit gedencken, welche er in den Worten des 3. Verses zu erkennen giebt: **Graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln.** Es hatte ja freylich dieser Mensch Ursach, sich des Bettelns zu schämen, theils, weil es Gott in seinen Gesetzen verboten hatte, davon es im 5. Buch Moses im 15. Cap. v. 4. heisset: **Es soll allerdings kein Bettler unter euch seyn.** Denn der Herr wird dich segnen im Lande, das dir der Herr dein Gott geben wird, zum Erbe einzunehmen. Theils aber hatte er sich auch des Bettelns darum zu schämen Ursach, weil er leicht vorher sehen konnte, daß andere Leute, welche er ansprechen würde, ihm allerley bittere Verweise und Vorwürfe geben würden, daß er durch seine Verschwendung und liederliches Haushalten seinen Herrn bewogen hätte, ihn abzusetzen. Da er sich aber gleichwol nebst dem Betteln auch der Arbeit schämte; hingegen der Dieberey sich nicht schämte: so mag dieses billig eine unzeitige und unverschämte Schamhaftigkeit genennet werden; indem er freylich viel besser gethan hätte, wenn er

andere ehrliche Leute um ein Stück Brod angesprochen, und sie dabey gebeten hätte, ihm Arbeit zu verschaffen, damit er sich seiner Hände Arbeit nähren könnte, als daß er auf so spitzige Räncke und Practiquen verfiel, und seinen Herrn um seines eigenen Nutzens willen also hintergieng. Wir wollen also hiebey Gelegenheit nehmen von einer gefährlichen Klippe, daran viel tausend Menschen scheitern und zu Grunde gehen, zu handeln, nemlich

## Von der sündlichen Schambastigkeit.

### Abhandlung.

Die Schambastigkeit an sich selbst, ist ein vermischter Affect, welcher aus Furcht und Traurigkeit vermengtet ist. Wer sich nemlich schämet, der fürchtet sich erstlich, daß er durch sein unanständiges Verhalten seinen Credit und Ansehen bey andern Leuten entweder bereits verlohren habe, oder doch noch verlieren möchte. Zum andern betrübt er sich heimlich darüber und bekümmert sich um den Abgang dieses seines Credits. Hieraus entsteht also die Schambastigkeit, aus Furcht und Betrübniß. Der Grund derselben ist eine gewisse Art der Eigenliebe, nach welcher ein Mensch beflissen ist, bey andern in dem Credit und Ansehen zu stehen und sich auch darin zu erhalten, daß er ein geschickter und tugendhafter Mensch sey. Wenn er nun etwas begehet, welches andere bewegen kann,

*Sie ist ein unanständiges Furcht, welches die Ursache ist, daß man sich schämt, weil man seinen Credit und Ansehen verlohren hat, oder doch noch verlieren möchte.*

Kann, ein ander Urtheil von ihm zu fällen, und von ihm zu glauben, daß er kein geschickter und kein tugendhafter Mensch sey: so beweget ihn dieses, sich der That zu schämen, und zu wünschen, daß dieselbe niemals geschehen wäre.

Wie es nun aber an sich nicht unrecht, sich auf eine ordentliche und der Borschrift Gottes gemäße Art zu lieben, auch daher nicht verboten ist, sich vor solchen Dingen zu hüten, dadurch andere bewogen werden können, nachtheilige Gedanken von uns zu fassen und ungütige Urtheile über uns zu fällen: also ist auch die Schamhaftigkeit an sich selbst nicht verboten. Sie ist vielmehr ein Zügel, welchen Gott der menschlichen Vernunft gleichsam an die Hand gegeben hat, dadurch sie manchen Menschen von groben äusserlichen Sünden abhält und verhindert, daß er sich nicht als ein unbändiges Pferd, in Schande und Sünde hinein stürze: wie wir denn an bußfertiger Personen, deren die Schrift Meldung thut, eine gewisse Art der Schamhaftigkeit finden, daß sie sich nemlich ihrer begangenen Sünden vor Gott und Menschen geschämet haben. Ein solch Exempel finden wir Dan. 9. da es in dem herrlichen Bußgebet, welches Daniel im Namen des ganzen Volcks ausgeschüttet hat, im 7. v. heisset: Du, HERR, bist gerecht; wir aber müssen uns schämen. Und v. 8: Ja HERR, wir, unsere Könige, unsere Fürsten und unsere Väter müssen uns schämen, daß wir uns an dir versündigt haben. So spricht auch

Paulus von den bekehrten Römern, in der Epistel, die er an sie geschrieben, im 6. Cap. v. 21: Was hattet ihr zu der Zeit (da ihr nemlich noch Slaven der Sünde waret) für Frucht? welcher ihr euch ietzt schämet, welcher Ende ist der Tod.

Vielmehr ist die Unverschämtheit ein abscheuliches und der menschlichen Natur ganz widriges Ding, welches sich bey denen findet, die ein süßloses und gebrandmahltes Gewissen haben, und sich weder vor Gott fürchten, noch vor einem Menschen scheuen, wie jener ungerechter Luc. 18. v. 24. sagt. Es folget aber diese Unverschämtheit gemeinlich auf die öftere Begehung einer gewissen Sünde, dadurch man mit der Sünde so bekannt, so vertraut und familiar wird, daß man die heßliche Gestalt derselben nicht mehr siehet, und sich derselben daher auch nicht mehr schämet. Unkeusche Personen z. E. schämen sich, wenn sie das erste mal über ihren Sünden betroffen, oder von andern darüber besprochen werden. Aber wenn sie es mehrmalen gethan, und ein Handwerk aus diesen Sünden gemacht haben, so verschwindet auch alle Schamhaftigkeit, die man noch im Anfange bey ihnen gespüret. Da ist mancher im Anfange, ehe er in die Netze der Sünden verwickelt wird, ganz blöde und schamhaftig, und schleicht nur des Nachts, da man ihn nicht in acht nimmt und sehen kann in die Hurenwincel herum. Bald aber wenn er nun unverschämter wird, scheuet er sich nicht, am hellen Mittage in solche Häuser aus, und ein

einzugehen, darinnen Huren wohnen, öffentlich mit ihnen spaziren zu gehen und zu fahren, und also gar nichts daraus zu machen, daß er in ihrer Gemeinschaft erfunden werde. So gehet es auch bey der Unmäßigkeit, da ein Mensch der von Jugend auf zur Mäßigkeit gewöhnet gewesen, sich im Anfange schämet, wenn er zum ersten mahl etwa von einem ansehnlichen Manne truncken gesehen wird, und wol viele Tage sich verbirget, nicht vor dessen Augen wieder kömmt, und wünschet, daß es niemals geschehen wäre. Aber wenn es zum andern, dritten, vierten fünften mal wieder geschehen ist, so verschwindet auch die Scham, die er beym Anfange dieser Sünde gehabt hat. Ja solche Menschen kommen oft durch gerechtes Gericht Gottes, welcher sie in einen verkehrten Sinn dahin giebt, und ihren Willen, Lüsten und Begierden sie überlässet, in der Bosheit so weit, daß sie in der Schande ihre Ehre suchen, daß sie sich ihrer Sünden rühmen, wie die zu Sodom, wie es Jes. 3. v. 9. heist, und es also bey der Ausübung nicht bewenden lassen, sondern auch andern dieselbe mit Lachen und Vergnügen wieder erzehlen. Da giebt's Helden in der Völlerey, wie sie genennet werden, Jes. 5, 12. die sich recht ihrer Sünden rühmen, und andern erzehlen: So und so lustig sind wir gewesen; so haben wir es gestern gemacht; da und da haben wir des Nachts bis um 2. Uhr gegessen, so und so viel Eimer haben wir ausgegessen; den und den haben wir zu Boden gegessen, daß er wie eine Bestie da gelegen. Sol-



cher Discurse und Reden schämen sie sich nicht; sondern lassen dieselben ohne Scheu aus ihrem Munde gehen, Und da wäre freylich zu wünschen daß wir nicht in solcher Zeit lebten, da diese Unverschämtheit recht herrschet, und als eine Sündfluth alles überschwämmet hat; da öfters junge Leute, die noch in der Blüte ihrer Jahre stehen, schon diesen hohen Gipfel und Grad der Bosheit erreichet haben, daß sie unverschämt worden sind und allerley Sünde ohne Scham begehen.

Es hat Lutherus zu seiner Zeit sehr darüber geklaget, daß unter den Deutschen das Saufen so anfinke einzureissen, und daß man sich desselben gar nicht mehr schämete. Spricht unter andern in einer Predigt in der Kirchen-Postill über den Sonntag Exaudi: Ich gedencke, da ich noch jung war, daß es bey den Adel eine treffliche grosse Schande war, und daß löbliche Herren und Fürsten mit ernstlichem Verbot und Strafen dem Saufen wehreten. Aber nun, spricht er, ist es unter ihnen viel ärger und mehr, denn unter den Bauern. Wie es denn pflegt zu gehen, wenn die Grossen beginnen zu fallen, daß sie hernach die ärgsten werden, bis es dahin kommt daß auch Fürsten und Herren selbst solches von ihren Junkern gelernet, und sich nun nicht mehr des schämen, und schier eine Ehre worden, ja fürstliche, adeliche bürgerliche Tugend hassen; und wer nicht mit ihnen eine volle Sau seyn will, der

wird

wird verachtet, da die andern Bier- und Wein-Ritter grosse Gnade, Ehre und Ruhm erreichen, und wollen berühmt seyn, als hätten sie ihren Adel, Schild und Helm vom Saufen, daß sie schändlichere Trunkenbolde wären, als andere. Ja was soll mehr hier zu wehren seyn, spricht Lutherus ferner, weil es auch unter die Jugend ohne Scheu und Scham eingerissen, die von den Alten solches gelernet, und sich darin so schändlich und muthwillig ungewehret in ihrer ersten Geburt verderbet, wie das Korn von Hagel und Platzregen geschlagen wird, daß jetzt das mehreste Theil unter den feinsten, geschicktesten jungen Leuten, sonderlich unter dem Adel und zu Hofe (wir können hier beysügen, auch auf Universitäten) vor der Zeit, und ehe sie recht zu ihren Jahren kommen, sich selbst um Gesundheit, Leib und Leben bringen. Und wie kan es anders zugehen? weil die, so andere wehren und strafen sollen, selbst solches thun. Darum ist ja Teutschland ein arm, gestraft und geplagtes Land, und gar erschäuft in diesem Laster, daß es sein Leib und Leben und dazu Gut und Ehre schändlich verzehret, und durchaus eitel Saules ben führet, daß, wenn man es mahlen sollte, so müste man es als eine Sau abmahlen.

Das sind die deutschen Expressiones, welche  
 Ecc 5 Lutherus

Lutherus zu seiner Zeit von dieser Sache gebraucht. Obs- aber nach diesen Zeiten und in unsern Zeiten besser zugehe, das kann die betrübtte Erfahrung gnungsam bezeugen. Es gehet gewiß nicht besser zu; und wie es in diesem Stück beschaffen ist, so gehets auch mit andern Sünden, daß zum Exempel die abscheulichsten Flüche, darüber man erstauen muß, darüber sich der Himmel entfärben möchte, öffentlich ohne Scheu aus dem Munde der jungen Kinder, die kaum lallen können, gehört werden; daß gottlose atheistische Discurse ohne Scham und ohne Scheu öffentlich geführt werden; daß niemand eine Schande daraus machet, andere Leute zu betrügen, durch artige Inventiones zu berücken; ja daß man vielmehr eine Ehre der Scharfsinnigkeit darin suchet, wenn man Gottes Wort, seine Sacramenta, seine Diener, und was dazu gehöret, perstringiret und durchziehet, sich auch dessen nicht schämhet, so gar, daß wol Leute in öffentlicher Kirche hintreten, und unter der Predigt den Prediger agiren, alle seine Worte, die er spricht, umkehren, eine Materie zum Scherz und Spott daraus machen, und ihn als den abgeschmacktesten Pfaffen vor anderer Leute Gegenwart mit lauter Stimme beschreiben und abmahlen, welches ja gewiß eine solche hohe Stufe der Unverschämtheit ist, die unmöglich höher steigen kann, und welche die schrecklichsten Berichte Gottes nach sich ziehen muß.

Doch aber kann auch die Schamhaftigkeit, ob sie gleich an sich eine erlaubte Sache ist, um-

schla-

schlagen und sündlich werden, wenn, man sich nemlich solcher Dinge schämet, deren man sich nicht schämen soll. Davon ist ein merckwürdiger Ort im Sirach anzutreffen. Sirach am 4. v. 24. Schäme dich nicht für deine Seele das Recht zu bekennen. Denn man kann sich so schämen, daß man Sünde daran thut; und kann sich auch also schämen, daß man Gnade und Ehre davon hat. Noch weitläuftiger aber Sirach am 41. da heist es vom 17. bis 29. Vers: Meine Kinder, wenns euch wohl gehet, so sehet zu und bleibet in Gottes Furcht. Warum schämet ihr euch meiner Worte? Man schämet sich oft, da man sich nicht schämen solte; und billiget oft, das man nicht billigen solte. Es schäme sich Vater und Mutter der Hurerey. Ein Fürst und Herr Lügen. Ein Richter und Rath des Ungerechten. Die Gemeine und Volk des Ungehorsams. Ein Nächster und Freund Leid zu thun. Ein Nachbar des Stehlens. Schäme dich, daß du mit deinem Arm auf den Brodt über Tisch liegest. Schäme dich daß du übel bestehest in der Rechnung, und nicht danckest, wenn man dich grüßet. Schäme dich nach den Luren zu sehen, und deren Angesicht von deinen Blutsfreunden zu wenden. Schäme dich, das Erbtheil und Morgengabe zu entwenden und eines andern Weib zu begehren. Schäme dich, eines andern  
Magd

Magd zu begehren und um ihr Bette zu stehen. Schåme dich, deinem Freund aufzurücken, und wenn du ihm etwas giebst, so verweise es ihm nicht. Schåme dich, nachzusagen alles, was du gehöret hast, und zu offenbaren heimliche vertraute Rede. Also schåmest du dich recht, und wirst allen Leuten lieb und werth seyn. Cap. 42. v. 1-5. heists darauf: Aber dieser Stücke schåme dich keines, und um niemands willen thue Unrecht, nemlich, des Gesetzes und Bundes des Höchsten; den Gottesfürchtigen bey Recht zu erhalten, treulich handeln gegen dem Nächsten und Gesellen; den Freunden den das Erbtheil zuzuwenden; Fleißig seyn, rechte Maas und Gewicht zu halten; zufrieden seyn, du gewinnest viel oder wenig; Recht handeln mit zeitlichem Gut im Kaufen und Verkaufen; die Kinder mit Fleiß ziehen; den bösen Knecht wohl ståupen. u. s. f.

Insonderheit aber ist eine gewisse Art der sündlichen Schamhaftigkeit, welche ganz ungemeynen Schaden thut, nemlich dieselbe Blödigkeit, welche den Menschen verhindert, dasjenige zu thun, was GOTT und sein Gewissen von ihm fordert; ob er gleich weiß und überzeuget ist, daß er solches zu thun verbunden sey. Die gemeinste Ursache dieser Schamhaftigkeit und Blödigkeit ist die Menschenfurcht, da man nemlich besorget, man möchte

te

te sich die Verachtung und den Haß anderer Leute zuziehen, wenn man nach seinem Gewissen handeln und nach der Vorschrift des Wortes Gottes sein Leben einrichten wollte. Denn wir leben nun leider in solchen Zeiten, da die Gottlosen die größte Parthey und den größten Haufen ausmachen, da die Bosheit die meisten Anhänger hat, da die wenigen Frommen, die Gott noch als Lichter unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte erhält, andern zum Gelächter und zum Spott dienen müssen, und sich von ihnen als singulaire, eigensinnige, hochmüthige Leute, als Heuchler, als Pharisäer, die allein fromm seyn wollten, und alle andere neben sich verachten, sich von ihnen müssen ansehen und verhöhnen lassen. Sie werden aber nicht nur verachtet und verhöhnt, sondern auch gehasset und auf mannige wirkliche Art gedrückt und verfolgt, weil sie ihr Christenthum und ihr Gewissen verbindet manches zu thun, welches der Welt unerträglich ist, so sie durchaus nicht leiden will, und hingegen manches, als einen Unflat zu fliehen und zu meiden, das die Welt vor ihr Plaisir hält, darin sie ihr Paradies suchet, welches sie für lauter unschuldige und erlaubte Recreationes und Ergehungen ausgiebet. Wie dieser Grund des Hasses der Welt gegen die Kinder Gottes im Buch der Weish. am 2. entdeckt und am Pranger gestellet ist, da es v. 10. 20. heisset: Lasset uns den armen Gerechten überwältigen, und keiner Witwen noch alten Mannes scho.

schonen. Lasset uns der alten Greiffen Strafe nicht achten, Was wir nur thun können, das soll recht seyn: Denn wer nicht thun kann, was ihm gelüftet, der gilt nichts. So lasset uns auf den Gerechten lauren; denn er macht uns viel Unlust, und setzet sich wider unser Thun, und schilt uns, daß wir wider das Gesetz sündigen, und rufet aus unser Wesen für Sünde. Er giebt vor, daß er GOTT kenne, und rühmet sich GOTTES Kind; strafet, was wir im Herzen haben. Er ist uns nicht leidlich, auch anzusehen: Denn sein Leben reimet sich nicht mit den andern, und sein Wesen ist gar ein anders. Er hält uns für untüchtig, und meidet unser Thun, als einen Unflat, und giebt vor, wie es die Gerechten zuletzt gut haben werden, und rühmet, daß GOTT sein Vater sey. So lasset doch sehen, ob sein Wort wahr sey, und versuchen, wie es mit ihm ein Ende werden will. Ist der gerechte GOTTES Sohn, so wird er ihm helfen und ihn erretten von der Hand der Widersacher. Mit Schmach und Quaal wollen wir ihn stöcken, daß wir sehen, wie fromm er sey, und erkennen, wie gedultig er sey. Wir wollen ihn zum schändlichen Tode verdammen, da wird man ihn kennen an seinen Worten.

Wenn es nun also in unsern Zeiten stehet, da die Gottlosigkeit so viele Anhänger hat, und hin-  
gegen

gegen die Zahl derer, die auf dem schmalen Wege einher wandeln, die kleinste und verachtete ist, wie es allezeit so gewesen: so kommt es, daß mancher Mensch nicht das Herz hat, sich öffentlich zur Gottseligkeit zu bekennen, und sich für dieselbe zu declariren; sondern er hält es für das sicherste, daß ers mit dem größten Haufen halte, daß er der Menge zum Bösen folge, daß ers so mache, wie es die meisten machen, diemeil er meinet, daß er auf solche Art gegen den Haß und Jalousie anderer Leute am besten gesichert sey. Und wenn auch manche gleich gute Ueberzeugungen in ihrem Herzen und Gewissen haben; so suchen sie doch, aus solcher Blödigkeit und sündlichen Schamhaftigkeit, es zu verbergen, und auf allerley Weise zu vertuschen, damit es andere nicht mercken sollen, daß etwas anders in ihren Herzen sey; und ersticken also die edlen und unschätzbaren Nührungen und Bewegungen des Geistes Gottes. *Erstlich. in 3. p. Epist.*

Es hat aber diese sündliche Schamhaftigkeit insonderheit zwey schädliche Wirkungen in dem Gemütthe derer, bey welchen sie herrschet. **Erstlich** hält sie den Menschen ab von der Beobachtung seiner Pflichten, zum andern reisset sie den Menschen hin, zu allerley Sünden.

**Erstlich**, sage ich, hält sie den Menschen ab, von der Beobachtung seiner Pflichten, und das erstrecket sich durch alle Pflichten des Christenthums gegen Gott, gegen den Nächsten und gegen sich selbst. Da sind Leute, die sich schä-



schämen, wenn Gott ihr Herz trifft. Wenn er etwa in einer Predigt oder Ermahnung sie an dem Orte angreift, da sie es fühlen, und wol einige Thränen darüber aus ihren Augen herausfließen wollen: so schämen sie sich dessen, und besorgen, es werden andere solches mercken, und sie damit spotten. Sie schämen sich zu bekennen, daß sie unrecht gehandelt, daß sie bisher auf einem schädlichen und bösen Wege gewesen, und ihre Sünde, ob sie gleich öffentlich und vor aller Welt geschehen sind, also zu bekennen; welches doch öfters vielen Seegen bey andern haben und ihnen einen grossen Eindruck in ihr Gemüthe geben würde. Sie schämen sich, mit Kindern Gottes umzugehen, zumal wenn dieselben bey der Welt in keinem grossen Ansehen stehen, sondern gering, arm und vor der Welt verächtlich seyn. Sie schämen sich, mit ihnen sich im Gebet zu vereinigen, und zu erbauen, und meiden also ihren Umgang; davon sie doch den allergrössten Nutzen haben könnten. Sie schämen sich der ehrerbietigen Geberden bey dem Dienste Gottes. Wenn sie z. E. unter solchen sind, die unter dem Gebet ein profanes Wesen von sich sehen lassen, die Hände in den Schubsack stecken, die Schnupftabacksdose herauskriegen, mit dem Hunde spielen, zum Fenster hinaus gucken, an der Peruque zuspfen, und allerley andere solche freche Geberden unter dem Gebet blicken lassen: so schämen sie sich auch die Hände zusammen zu falten, und zu bezeugen, daß noch ein Süncklein der Ehr-

erbie-

*Die schämen sich ihrer  
Sünden zu bekennen  
zu thun, und zu  
erbauen, und meiden  
also ihren Umgang  
davon sie doch den  
allergrössten Nutzen  
haben könnten.*

erbietigkeit gegen die grosse unendliche Majestät Gottes in ihrem Herzen sey. Sie schämen sich Christi Namen zu bekennen, durch ein erbauliches Gespräch das unnütze Geschwätz, das in einer Gesellschaft getrieben wird, also zu unterbrechen, und mit Weisheit und Verstand die Gegenwärtigen auf einen nützlichen Discours zu bringen. Sie schämen sich des Leidens und der Schmach Jesu Christi, und fürchten sich, sie möchten einen Namen davon tragen. Man möchte sie auch Sonderlinge, Pharisäer, Heiligenfresser nennen, und was dergleichen Spottnamen mehr seyn möchten. Aller dieser Dinge darin doch nichts ist, dessen man sich zu schämen Ursach hat, schämen sie sich, und lassen sich durch solche unzeitige Schamhaftigkeit von der Ausübung solcher Pflichten abhalten. *was für eine dreyen mal schelten der Herr sagt*

Hingegen zum andern lassen sie sich durch solche Schamhaftigkeit zu vielen Sünden hinreissen und bewegen, vieles zu begehen, das wider ihr Gewissen ist, davon sie wissen und überzeuget sind, daß es unrecht sey. Wenn mancher über seiner Gottseligkeit und über den geringen Anfang, der sich etwan bey ihm findet, verlachet wird: so sucht er sich denn wiederum durch Gleichstellung der Welt in bessern Credit zu setzen, und den Argwohn, daß er auch fromm werden und sich bekehren wolle, auf alle Weise gleichsam von sich abzuwehren. Er bezeiget denn anfänglich nur sein Wohlgefallen an anderer ihrer Sünden, approbiret es durch sein Lachen, durch seine Gegenwart,

mit welcher er den Sündern beywohnet. Bald aber läßt er sich durch anderer Bitte und durch vornehmer Leute Exempel auch bewegen, die Sünde wirklich mit zu begehen, also wieder umzukehren zu dem Unflat, den er durch die Erkenntniß Jesu Christi entrunnen war, wiederum sich nach der Schwemme im Koth zu wälzen, und also dasjenige zu thun, was er zu unterlassen angefangen hatte. Dadurch entstehet denn zugleich dieser Schade, daß andere, die solches mercken, in ihrer Bosheit und in ihren falschen und erlogenen Urtheil gestärcket werden, daß sie von der Gottseligkeit fällen, als wenn dieselbe nemlich eine elende niederträchtige Sache sey, deren man bey der galanten und honnetten Welt, wie sie tituliret seyn will, sich zu schämen Ursach hätte. Man ärgert also seinen Nächsten, und beleidiget Gott aufs höchste: indem man zu erkennen gibt, daß man vor elenden Menschen, vor einer Hand voll Staub und Asche, sich mehr fürchte, als vor der grossen Majestät im Himmel und vor seinen erschrecklichen Drohungen, welche er über die Sünder ausgesprochen hat. Solche Menschen sind wegen ihrer Untreue, die sie gegen ihr Bekenntniß beweisen, das sie in der heiligen Taufe abgelegt haben, geschickt in die größte Bosheit hinein zu fallen: weil Gott solche Untreue strafet, sie in ihren bösen Lüsten übergibt, daß sie als ein Zügelloses Pferd in Sünde und Schande, ja selbst in die Atheistery verfallen. Wie davon ein merckwürdiges Exempel von einem Atheisten, der endlich verzweifelt ist und mit

Schres

Schrecken in die ewige Pein dahin gefahren, in einem gewissen Tractätlein der überwundene Atheist genannt, erzehlet wird von einem jungen Menschen, der eine gute Auferziehung gehabt, aber durch den Spott anderer bösen Buben sich mit hinreißen lassen. Da heist es: Ein Atheistischer Engländer, dessen Name von dem Auctore, wegen seines vornehmen Geschlechts aus welchem er entsprossen, noch verschwiegen wird, hatte in seiner Jugend sich die Uebung der Gottseligkeit mit grossem Eifer angelegen seyn lassen, daß er in allen Tugenden vortreflich zunahm. Ueber dis bezeugte er eine sonderbare Liebe zum Studiren, also, daß er im sechzehenden Jahr seines Alters auf die Universität geschickt werden konnte, allwo er sich so tugendsam bezeitete, daß er vor die Thierde seiner Familie gehalten wurde. Als er sich aber wieder zurück nach London begab, und in leichtsinnige Gesellschaft gerieth, so wurde er wegen seiner Gottesfurcht heftig verlachtet. Deswegen fing er an, sich seinen Freunden gleich zu stellen und mit denselben Bosheiten zu begehen. Doch, weil er in der Religion wohl gegründet war, redete er einst seine Bekannten folgender massen an: Ihr Herren, ich kann mir unmöglich einbilden, daß Leute, die vernünftig seyn wollen, von der Liebe zur Wollust so bezaubert seyn können, daß sie

Ddd 2

ein

ein blosses Auslachen vor einen zulänglichen Beweisgrund halten sollten, durch welche die Religion über einen Haufen gestossen werden sollte. Ist die Religion eine so alberne Sache, wie ihr mich durch euer Auslachen zu bereden vermeinet, warum beweiset ihrs nicht mit ausbündigen Gründen? Hierauf gab ihm einer von den ältesten aus der Compagnie zur Antwort: Mahomed hat weit mehr Anhänger als Christus, und in der Mahomedischen Secte werden ebenfalls Bekenner und Märtyrer gefunden; ja die wilden Indianer werden mit grossem Muth in ihrer Religion gestärket, daß sie sich durch nichts abschrecken lassen. Daher haben die fürchterlichen Namen des Gewissens, der Hölle und der unsterblichen Seelen ihren Ursprung aus der Kinderzucht und aus den Vorurtheilen der Vorgesetzten. Sie sind politische Griffe und Grillen der Gelehrten und Pfaffen, wodurch sich dieselbe zu bereichern, und andere im Gehorsam zu erhalten trachten. (Das sind die Atheistischn Discurse, die unter uns auch gang und gieblich sind.) Durch dergleichen Reden ließ sich der unglückselige Mensch einnehmen, fieng nicht allein an, der Atheistery sich zu ergeben, sondern auch alle ersinnliche Bosheit auf eine heimliche und listige Weise auszuüben. Nachdem er aber verschiedene Jahre

Jahre so grenlich gelebt hatte, als es ihm nur möglich gewesen: so fiel er den 30 Nov. Anno 1690. in eine gefährliche Kranckheit, da ihn denn GOTT auf die Tortur spannete und in solchen Nengsten viele Schläge und Bisse seines Gewissens empfinden ließ, daß er endlich in der Verzweiflung starb, und dieses sein letztes Wort war, welches er mit übermenschlichem Geschrey ausrief: O die unerträglichen Schmerzen der Verdammniß und der Hölle. Nach diesen Worten fuhr ihm die Seele aus.

Es ist aber nun auch ferner von der unzeitigen Schamhaftigkeit zu mercken, daß sie bey Unwiedergeborenen herrschet, bey Bekehrten aber und Wiedergeborenen zwar nicht herrschet, aber doch dieselbigen reizet und versucht. Bey Unbekehrten führet sie das Directorium, die Herrschaft, indem sie sich durch solchen Affect der Schamhaftigkeit verleiten lassen, das zu unterlassen, was GOTT von ihnen fordert, und hingegen das zu begehren, was er ihnen verboten hat. Bey Kindern Gottes aber kann sie zwar nicht herrschen; unterdessen stehen sie doch in Gefahr, wiederum davon übereilet und zu allerley Sünden der Unterlassung und der Begehung gereizet zu werden. Daher auch Christus seinen Jüngern, die ihm nachfolgen, diese Lection lesen muß. Marc. 8, 38: Wer sich mein und meiner Worte schämet unter diesem ehebrecherischen und sündigem Geschlechte,

des wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln. Und Paulus findet für nöthig, seinem frommen und rechtschaffenen Sohn im Glauben, dem Timotheo zuzurufen, 2 Tim. 1. v. 8: Schäm dich nicht des Zeugnisses unsers Herrn, noch meiner, der ich sein Gebundener bin. Was wäre das nöthig gewesen, wenn nicht Timotheus in der Gefahr gestanden hätte, durch diese Schamhaftigkeit übereilet zu werden. Es ist dieses, wie Kinder Gottes auch der unzeitigen Schamhaftigkeit unterworfen seyn gar artig vorgestellt in des Johann Bunians Reise eines Christen nach der Ewigkeit, darinn der ganze Zustand des Christenthums unter dem Bilde einer Reisebeschreibung vorgestellt wird. Da heist unter andern, p. 159. Ist euch allda nicht mehr begegnet? Antwort Betreue: Ja, Einer begegnete mir, mit Namen Scham: Aber unter allen, die mir auf meiner Pilgrimschaft begegnet, dauchte mich, daß er den unrechtesten und unsüßlichsten Namen hätte. Denn die andern ließen mich noch ein wenig widerstreben; aber dieses stolze Angesicht, Scham war dazu niemals zu bringen. Christ: wie so? was sagte er denn zu euch? Antwort: Er wandte ein wider den Gottesdienst, es wäre eine schlechte geringe verächtliche Bemühung, daß ein Mensch sich gottesdienstig erzeigete.

gete. Er sagte, daß ein zartes Gewissen zu haben, etwas wäre, das einem tapfern Manne nicht wohl anstünde, Wachsamkeit über unsere Worte und Wege zu halten und sich der edlen Freyheit, so die stattlichen Gemüther unserer Zeit zu üben gewöhnet, zu entziehen, das sollte einem ja zum Spott der Welt machen. Er wandte auch ein, daß nur wenige mächtige Reiche und Weisen vorhanden, die mit mir dieser Meinung wären, und daß keiner von ihnen allen es mit mir hielte, daß sie so närrisch wären, und so einer freywilligen Thorheit sich unterwerfen sollten, daß sie alles hätten verlassen um etwas, daß man nicht weiß, was es sey. Er redete auch sehr höhnisch von dem verachteten Zustand dererjenigen, so die vornehmsten Pilgrim ihrer Zeit gewesen, wie auch von ihrer Unwissenheit und Mangel des Verstandes in allen natürlichen Wissenschaften. Ja er hielt mir viel Dinge vor, die ich nicht alle wiederholen mag. Unter andern sagte er: es sey Schande, daß man unter einer Predigt so säße und so seufzete; Es sey Schande zu Hause so zu klagen und über seine Sünde zu weinen, es sey Schande um eines kleinen Fehlers willen um Verzeihung zu bitten und Erstattung zu thun, wenn man ihm etwas entwendet; und weil er auch sehe, daß die Religion den Menschen einen



Abscheu machte vor den Grossen einiger weniger Gebrechen halber, indem sie ihre eigene Ehre und Respect verlieren, wegen der geistlichen Brüderschaft, und sagte, ist das nicht Schande? Christ: Nun was sagtet ihr dann darauf: Getreue: Ich wuste Anfangs fast gar nichts darauf zu sagen, und er drang so auf mich loß, daß mir das Blut (eben diese Scham) schon in das Angesicht stieg, und fehlte nicht viel, er hätte mich hinein bekommen. Aber endlich bedachte ich mich, daß alles, was bey den Menschen hoch ist, ist vor GOTT ein Greuel. u. s. f.

Endlich zum Beschluß ist noch dieses zu merken, daß man sich auch nach denen Mitteln umsehen muß, dadurch man dieser sündlichen Schamhaftigkeit los werden, sich derselben entschlagen und sie überwinden könne. Da ist nun das erste Mittel, daß man den sandigten und elenden Grund solcher Schamhaftigkeit erwege. Der Grund solcher Schamhaftigkeit ist nichts anders, als anderer Menschen Urtheil von der wahren Gottseligkeit. Wer nun weiß, wie die Affecten den Menschen verblenden können; wer da weiß, daß die Narren in der Welt allezeit den größten Haufen ausmachen: der wird sich durch ihre elenden Urtheile von der Gottseligkeit und Glückseligkeit eines Kindes Gottes gewiß nicht hinreißen lassen, und wird nicht so ein elender Sclave und Knecht von anderer Menschen Urtheile seyn.

Zum

*Ins für sorgen, daß das Gut nicht verloh.*  
*v. pag. 792 in caltem.*

Zum andern, muß man fleißig erwegen die Vortreflichkeit der wahren Gottseligkeit, daß sie nichts niederträchtiges an sich habe, nichts, dessen sich eine vernünftige Creatur, die zur Unsterblichkeit geschaffen ist, die einen unsterblichen Geist hat, der zu Gott kommen soll, zu schämen Ursach habe. Es sind vielmehr so viele vortrefliche Vortheile damit verbunden, so viele herrliche Privilegia und Prærogativen damit verknüpft, dagegen alle Herrlichkeit dieser Welt, alle ihre Ehre, alle ihre Wollüste, alle ihr Reichthum für nichts zu achten sind.

Man soll zum dritten ansehen die Exempel derer, welche diese sündliche Schamhaftigkeit überwunden, und sich als tapfere Streiter Jesu Christi dagegen bewiesen haben. Wir mögen billig an die Spitzen derselben stellen unsern grossen Heiland Jesum Christum selbst, von welchem es heist Hebr. 2. v. 11. Er schämet sich nicht uns Brüder zu heissen. Er hätte ja wohl Ursache sich solcher elenden und verderbten Creaturen zu schämen; aber er thut es nicht, er überwindet diese Schamhaftigkeit, und gesellet sich zu uns, als zu seines Gleichen, gehet mit uns um, wie ein Freund und Bruder mit dem andern. Ein schönes Exempel haben wir auch an dem Nicodemo und Joseph von Arimathia. Nicodemus hatte ehemals auch an dieser Kranckheit der sündlichen Schamhaftigkeit laboriret, da er zu Christo heimlich bey der Nacht geschlichen kam, daß ihm sei-

ne Herren Confratres und Collegen nicht sollten sehen, und etwa ihr Vertrauen und ihre Hochachtung gegen ihn fahren lassen. Joh. 3, 2. Aber bey dem Tode Jesu Christi zerriß er alle Bande und Fesseln der Schamhaftigkeit, und erklärte sich öffentlich für Jesum Christum gesellte sich zu Joseph von Arimathia, einem reichen vornehmen Mann und edlen Rathsherrn, von welchem es heisset Marc. 15, 43: Der wagte es, der sprang über die sündliche Schamhaftigkeit hinüber, und ließ sich durch dieselbe nicht abhalten, Christo den letzten Liebesdienst zu erweisen. Desgleichen finden wir ein Exempel an Paulo, Röm. 1. v. 16: Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht, alle, die daran glauben. Er hätte ja wohl Ursache gehabt zu Rom, an dem Ort, da so viele gelehrte Leute, so viel treffliche Oratores und Philosophi waren, sich der Predigt von einem geringen gecreuzigten Jesu zu schämen, wenn er seiner Vernunft hätte folgen wollen. Aber er sagt: Ich schäme mich dessen nicht; Denn es steckt eine Kraft Gottes und eine solche Vollkommenheit darinn, der ich nicht Ursach habe mich zu schämen. So spricht er auch 2 Tim. 1. v. 11. 12: Ich bin gesetzt ein Prediger und Apostel, und Lehrer der Heiden. Um welcher Sache willen ich solches leide; aber ich schäme michs nicht: Denn ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er  
kann

kann mir meine Beylage bewahren bis an jenem Tage. Vers 16. 18. ist noch ein Exempel: Der HErr gebe Barmhertzigkeit dem Hause Onesiphori, denn er hat mich oft erquicket, und hat sich meiner Betten nicht geschämt; sondern da er zu Rom war, suchte er mich aufs fleißigste und fand mich. Der HErr gebe ihm, daß er finde Barmhertzigkeit bey dem HErrn an jenem Tage.

Zu diesen dreyen Mitteln aber muß endlich das Vornehmste darzu kommen, nemlich das Gebet, daß man sich mit Gebet gegen diesen gefährlichen Feind und dessen Anfälle bewahre. Denn je besser man sich mit Gott bekannt macht, je öfter, je vertrauter, je inniger man mit ihm wird conversiren und umgehen, je mehr *zagen* und Freudigkeit wird man erlangen, und man wird allezeit mit einem glänzenden Angesicht, wie Moses vom Berge wiederum gieng, auch von Gott gehen, und daher so viel Muth, Kraft und edle Freymüthigkeit bekommen, daß man die Urtheile der ganzen Welt sich von der verächtlichen Nachfolge Jesu Christi nicht wird abschrecken lassen, sondern, die Menschen mögen darüber spotten und lachen, sie mögen es schelten oder loben, dennoch auf diesem seligen und guten Wege, der zum Leben führet, unverrückt fortgehen: Da man denn endlich an jenem Tage auch dasjenige erfahren wird, was der HErr Jesus denen versprochen, die sich seiner nicht schämen, nemlich, daß er sie öffentlich bekennen wolle vor seinem Vater und

und vor seinen Engeln. S wie werden sich als denn diejenigen schämen, die sich hier der Gottseligkeit geschämet, und ein höhnisch Gelächter aus derselben und aus den Kindern Gottes gemacht haben! die werden alsdenn nicht wissen, wo sie vor Scham, Neue und Wehmuth ihres Herzens sich lassen sollen. Sie werden die Berge anrufen, daß sie über sie fallen und sie bedecken sollen; sie werden sich in die verborgensten Hölen wollen verkriechen vor dem Angesicht des erzürnten Lammes: Aber alles vergebens. Da sie sich hier seiner und seiner Worte geschämet: so wird er sich ihrer wieder schämen; sich nicht zu ihrem Advocaten brauchen lassen, kein gutes Wort für sie einlegen, sondern sie endlich als ein gerechter Richter den Teufeln übergeben, daß sie ewig von ihnen gequälet werden, als solche, die seinen Namen nicht werth geachtet, und um desselbigen willen einige Ungelegenheit haben über sich nehmen wollen.

### Gebet.

**N**un du treuer und lebendiger Heiland, wir preisen deinen heiligen Namen auch für diese Wahrheiten, die du uns jetzt aus deinem Worte hast erkennen lassen. Du kennest unser Herz, wie es so verkehret sey in seinem Urtheil, wie es öfters von den allerherrlichsten Sachen dergleichen die wahre Gottseligkeit ist, ein so  
ge

geringes und verächtliches Urtheil fället, und sich von dem Urtheil anderer Menschen also bezaubern, verblenden, und hinreißen läffet, daß es sich solcher Dinae schämet, darin doch die größte Ehre einer vernünftigen Creatur bestehet. Vergib uns, daß wir uns in unserm Leben auch von diesem Feinde haben hinreißen lassen, wo wir aus unzeitiger Schamhaftigkeit etwas gethan haben, welches wider unser Gewissen gewesen, und etwas unterlassen haben, welches dein Wort so ernstlich von uns fordert. O Herr, laß solches alles abgethan und vergeben seyn. Vergib es uns um dein selbst willen, der du dich nicht geschämet hast, dich unsern Bruder zu nennen, dich nicht geschämet, unsere arme kränckliche verachtete Natur in die Persönlichkeit deiner Gottheit aufzunehmen, dich mit derselbigen zu vereinigen, sie auf deinen Thron zu setzen, da sie von allen Engeln angebetet wird. Stelle uns dein Exempel und die Exempel aller rechtschaffenen Streiter Jesu Christi, welche die Schamhaftigkeit durch den Glauben, überwunden haben, beständig vor unsere Augen, und laß uns auch den guten Kampf darin zu kämpfen, von dir

dir durch deine Kraft unterstützet werden,  
 und durch Gebet allen nöthigen Bey-  
 stand darzu erhalten. Erbarme dich aber  
 auch über so viele freche, rohe und un-  
 verschämte Herzen, damit die Welt und  
 die Christenheit nunmehr überschwem-  
 met ist; und gieb, daß sie heilsamlich sich  
 schämen lernen, vor deiner Majestät sich  
 beugen und demüthigen, und das grosse  
 Mergerniß, daß sie andern geben, dir de-  
 müthig abbitten: damit nicht dein Zorn  
 sie erhasche und ergreife, und sie zu der  
 ewigen Finsterniß eher, als sie sichs ver-  
 muthen und versehen, überliefere. Sey  
 uns denn allen gnädig, und regiere uns  
 durch deinen guten Geist um deiner  
 ewigen Liebe willen,  
 Amen.



XXVIII.

Die

Eigenschaften

und

Kennzeichen eines buß=  
fertigen Sünders.

Am eilften Sonntage nach  
Trinitatis.

I 7 2 4.

Auf dem Waisenhanse zu Halle,  
vorgestellet  
aus

Luc. 18, 9 = 14.



10-12-10

10-12-10

10-12-10

10-12-10

10-12-10

10-12-10

10-12-10

10-12-10

10-12-10

10-12-10

10-12-10

10-12-10

10-12-10

10-12-10



## Inhalt.

*Propos.* Die Eigenschaften und Kennzeichen eines bußfertigen Sünders. Deren, an dem Exempel des Zöllners, neun angemercket werden.

1. Eine wahre Erkenntniß seines sündlichen Zustandes.
  - 1) Nicht eine bloße historische, sondern empfindliche Erkenntniß.
  - 2) Nicht nur der bösen Ausbrüche, sondern auch der innerlichen Quelle der Sünden.
  - 3) Nicht nur der Sünden überhaupt, sondern auch der besondern Umstände derselben.
  - 4) Nicht nur des begangenen Bösen, sondern auch des unterlassenen Guten u.
2. Eine tiefe Beugung und Demüthigung unter Gott und Menschen.

3. Eine innige Scham.
4. Eine wehmüthige Traurigkeit, welche mit einem ernstlichen Saß und Rache gegen die Sünde verknüpft ist.
5. Ein demüthiges Bekenntniß der Sünden vor Gott und Menschen.
6. Die Verleugnung aller eigenen Gerechtigkeit.
7. Ein sehnliches Verlangen nach der Gnade.
8. Ein herzliches Gebet.
9. Die ernstliche Bestrebung, Gott gefällig zu leben.

*Applicatio* bestehet

1. in einer Prüfung.
2. in einer Anrede
  - 1) an die, welche diese Kennzeichen nicht an sich finden.
  - 2) An die, welche solche an sich finden.

**L**ebendiger und getreuer Gott, der du den Grund unserer Herzen kennest, nach ihrer innersten Beschaffenheit, deine allwissende und allsehende Augen erforschen Herzen und Nieren, und vor dir kann niemand verborgen bleiben, noch dich durch einen falschen Schein verblenden; sondern du weißest, was in dem Menschen ist, und brauchest nicht, daß dir jemand Zeugniß von ihm gebe. Du weißt, wer unter uns in deiner Ordnung stehet, und die Kennzeichen eines wahrhaftig bußfertigen Sünders an sich hat. Du weißt aber auch, wer ferne von dieser deiner Ordnung sey, und sich selbst durch einen falschen Schein betrüge und jämmerlich verführe. Wir bitten dich, du wollest durch das unparthenische Zeugniß deines heiligen Geistes in dieser Stunde an unser aller Herzen geschäftig seyn, damit sich ein jeder kennen lerne, in welchem Zustand sich seine Seele befinde, und was er sich für eine Rechnung zu machen habe, entweder auf die selige oder unselige Ewigkeit: damit wir, so lange wir in der Zeit der Gnaden stehen, denselbigen Weg erwählen,

len; der zum ewigen Leben führet, und von demjenigen abtreten, der zum ewigen Verderben bringet. Sey denn un-  
ter uns, und segne dein Wort an unsern Herzen um Jesu Christi willen, Amen.

Text.

Luc. 18. v. 9 = 14.

Der Herr Jesus sagete zu etli-  
chen, die sich selbst vermassen, daß sie  
fromm wären, und verachteten die an-  
dern, ein solch Gleichniß: Es giengen  
zween Menschen hinauf in den Tem-  
pel zu beten, einer ein Pharisäer, der  
andere ein Zöllner. Der Pharisäer,  
stund und betete bey sich selbst also:  
Ich dancke dir, Gott, daß ich nicht  
bin wie andere Leute, Räuber, Unge-  
rechte, Ehebrecher, oder auch wie die-  
ser Zöllner. Ich faste zwier in der  
Wochen, und gebe den Zehenden von  
allem, das ich habe. Und der Zöll-  
ner stund von ferne, wollte auch seine  
Augen nicht aufheben gen Himmel,  
sondern schlug an seine Brust und  
Eee 2 sprach:

sprach: Gott sey mir Sünder gnädig. Ich sage euch: dieser gieng hinab gerechtfertiget in sein Haus vor jenem. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöht werden.

**W**ir wollen das verlesene Evangelium, sofort zur Betrachtung vor uns nehmen. Und da der Herr Jesus in demselben zwey Menschen neben einander aufstellet, und an dem einen, einen reichen Sünder, der in einer grossen Einbildung von seiner Frömmigkeit und Tugend stehet; an dem andern aber, einen armen Sünder vorstellet, der sich in der göttlichen Ordnung befindet, und demnach der Vergebung seiner Sünden theilhaftig wird: so wollen wir bey dem Letzten, nemlich dem bußfertigen Sünder, stehen bleiben, und an ihm betrachten,

**Die Eigenschaften und Kennzeichen eines bußfertigen Sünders.**

### Abhandlung.

Wir finden aber an ihn in den wenigen Worten, die der Evangelist von ihm brauchet, neun Kennzeichen und Eigenschaften, welcher ein jeder an sich haben muß, der für einen bußfertigen Sünder von Gott will erkannt werden. Die

erste Eigenschaft ist eine wahre Erkenntniß von seinem sündlichen und verderbten Zustande. Der Zöllner, von dem Christus redet, erkannte sich für einen Sünder. Daher kam es, daß er in den Tempel hinauf gieng Gnade bey Gott zu suchen. Daher kam es, daß er von ferne trat, seine Augen aufzuheben sich nicht getraute, an seine Brust schlug und seufzete: Gott, sey mir Sünder gnädig. Wo keine Erkenntniß der Sünden ist, da kann auch keine Reue seyn: Denn wie kann man das beueuen, was man nicht erkennet. Wo aber keine Reue ist, da kann auch kein Glaube seyn: Die weil eben ein zerknirschetes und reuendes Herz dieselbige Werckstatt ist, darin der Geist Gottes den Glauben wircket. Solglich ist die Erkenntniß der Sünden der rechte Eckstein, darauf der Grund und das ganze Gebäude der wahren Buße gesetzt werden muß. Ich erkenne, (muß es heißen) meine Missethat, wie David im 51. Psalm v. 5. saget. Es muß aber keine bloß historische Erkenntniß seyn, wie viele tausend Menschen viele grobe Sünden, die sie in ihrem Leben begangen haben, an den Fingern her zu erzählen, und sich derselben noch nach allen Umständen zu erinnern wissen; und da doch dabey wohl frech, roh und ungebrochen bleiben, ja sich ihrer rühmen können, wie die zu Sodom. Jes. 3, 9. Es muß auch keine solche Erkenntniß seyn, die nur auf der Zunge schwebet, und davon der Grund des Herzens nichts erfähret; sondern

sie muß verknüpft seyn mit den innigsten Bewegungen des ganzen Herzens und der ganzen Seele. Denn eine Sache erkennen, heist in der Schrift nicht nur so viel, als eine Wissenschaft davon haben, sich derselben zu erinnern wissen, und so ferner. Sondern erkennen heist vielmehr in der Schrift, etwas empfinden, etwas fühlen, schmecken und erfahren. Daher muß nun ein bußfertiger Sünder, bey dem sich eine rechte Erkenntniß seines tiefen Verderbens findet, die Größe und Abscheulichkeit seiner Sünden in dem Lichte Gottes, das ihm in dem Gesetz angezündet wird, recht tief einsehen, seine Sünden nicht verkleinern, nicht beschönigen, nicht entschuldigen und vertuschen; sondern dieselbige groß achten, sich als die allerabscheulichste Creatur, die unter der Sonnen lebet, betrachten, welche sich durch ihre Sünden vor dem heiligen Gott zum Greuel und Abscheu gemacht, und demnach werth wäre, daß sie öffentlich an dem Pranger gestellet, und von allen Creaturen Gottes beschimpfet und angespieen würde.

Und zwar muß der Mensch nicht nur die bösen Ausbrüche der Sünden erkennen, welche zum Vorschein kommen sind in Worten und Wercken; sondern er muß vornehmlich die innere Quelle und denn inwendigen Saamen aller Bosheit, den er in seinem Herzen träget, erkennen, wie nemlich alles Dichten und Trachten nur böse gewesen von Jugend auf, und er immer den Irrweg hinaus gewolt, einen andern Weg erwöhlet, als denjeni-  
 gen,

gen, den ihm Gott in seinem Wort vorgehalten. Er muß seine Sünde nicht nur überhaupt erkennen, daß er ein armer Sünder sey: sondern mit allen Umständen des Ortes, der Zeit, der Art und Weise, und so ferner, als welche Umstände vieles beytragen, die Sünde zu vergrößern und sie in ihrer rechten Abscheulichkeit vorzustellen. Er muß nicht nur die Sünden die in wirklicher Begehung des Bösen bestehen, erkennen und einsehen; sondern auch diejenigen, da er in seinem Leben so viel Gutes unterlassen und versäumt, welches ihm das Wort Gottes und sein Gewissen doch eingebunden hat, daß er dasselbige ausüben sollte. Er muß seine sündlichen Gedanken, seine bösen Begierden, seine unreine Phantasien und Vorstellungen, seine bösen Worte, seine ärgerliche Mienen und Geberden, und seine gottlosen Wercke, die er begangen hat, erkennen und die Abscheulichkeit derselben einsehen.

Von dieser Erkenntniß hatte der Pharisäer, von welchem Christus im Evangelio redet, kein Fünckchen. Der war von Sünden franc und frey, und wußte nichts, als lauter Tugenden und lauter Gutes von sich zu erzehlen und zu rühmen. Er war nicht wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, sondern er fastete zweymal in der Wochen, und gab den Zehenden von allem, was er hatte. Und damit meinte er so schön gepußt und geschmückt zu seyn, als ihn nur Gott verlangte und haben wollte. Hingegen der Zöllner erkannte an sich nichts als Böses, wie vom



Haupt bis auf die Fußsohlen nichts Gesundes an ihm sey, wie er aus sündlichem Saamen empfangen und geboren, und wie solcher böse Saame, der in ihm war, auch in böse Gedanken, Worte und Werke ausgebrochen.

Das andere Kennzeichen, oder die andere Eigenschaft eines bußfertigen Sünders ist eine tiefe Beugung und Demüthigung des Herzens, unter GOTT und unter Menschen. Denn wenn ein Mensch nun nach der ersten Eigenschaft ein wahrhaftiges Erkenntniß seines tiefen Verderbens hat, wenn er in dem göttlichen Lichte sich beschauet, als einen Sammelplatz aller Bösen, als einen unreinen stinckenden Pfuhl aller Laster, darin alle Bosheiten zusammen fließen: So läßt er gar bald die stolzen Flügel sincken, achtet sich aller göttlichen Wohlthaten, auch des geringsten Bissen Brods unwürdig; hingegen werth und würdig aller Strafen in Zeit und Ewigkeit. Da wird er überaus klein und gering in seinen Augen. Und weil er sich selbst für den größten Sünder unter der Sonnen erkennet: so vergehets ihm wohl, daß er andere richte, andere verdamme, andere beurtheile, und sie über seine Zunge springen lasse; weil er an sich selbst so viel zu tadeln, zu hassen und anzuspöhen findet, daß er andere wohl darüber vergessen kann.

Auch von dieser Eigenschaft wuste der Pharisäer nichts. Der konnte fein höhnisch und spöttisch auf den Zöllner mit Fingern weisen, und sagen: Ich dancke dir, GOTT, daß ich nicht bin

bin wie dieser Zöllner, der dort steht wie ein Phantast und Kopfhänger. Der Zöllner aber bewies seine Demuth und die Beugung seines Herzens. Unter andern auch damit, daß er von fern trat, als einer, der sich nicht würdig achtete, so nahe zu dem Thron des heiligen Gottes zu treten, welcher im allerheiligsten über den Cherubinen wohnete. Er wußte keinen ärgern Schalk, als sich selbst, und sagte demnach: Gott, sey mir Sünder gnädig! Mir, dem grösssten unter allen Sündern, sey du, o gnädiger Gott! gnädig.

Die dritte Eigenschaft eines bußfertigen Sünders, ist eine innige Scham, davon die zur Erden niedergeschlagenen Augen des Zöllners ein Beweis seyn können: indem sich die Scham unter andern auch darin offenbaret, daß man seine Augen niederschläget, und sich nicht getrauet, andere anzusehen. Der Pharisäer stund trotzig und keck in seiner Frechheit und ungebrochenen Wesen; der Zöllner aber war vor Gott beschämnet, und sein Angesicht war mit Schande bedecket, wie auch der bußfertige Daniel im 9. C. v. 8. spricht: Wir müssen uns schämen, daß wir uns an dir versündigt haben. Diese innige Scham, welche mit ein Kennzeichen eines bußfertigen Sünders ist, kömmt her aus der Erkenntniß der Sünden, da man nemlich in dem Lichte Gottes einsieheth, was man für ein Ungeheuer durch die Sünde worden sey, wie man nun an

die abscheuliche Larve des Teufels in seinem Verstand und Willen trage, wie man ein Greuel vor Gott und seinen Engeln worden sey, ein elender Wurm, ein Ottergezüchte, eine Mördergrube, ein Nest und Behausung aller unreinen Geister, und ein verfluchter Höllebrand. Wenn man dieses lernet erkennen, so stehet man da vor Gott in seiner Blöße, und schämet sich vor ihm, schläget seine Augen nieder, stecket seinen Mund in Staub, verstummet vor ihm, und weiß kein Wort zu seiner Entschuldigung und Beschönigung seiner Sünden vorzubringen.

Die vierte Eigenschaft ist eine wehmüthige Traurigkeit, welche verbunden ist mit einer innigen Verabscheuung der Sünden. Denn damit ist's nicht ausgerichtet, daß man in seinem frechen Wesen saget: Bin ich nicht ein Narr gewesen, daß ich das und das gethan habe? Solcherley Busse kann man mit lachendem Munde thun, wenn man nur seine Narrheit erkennt, daß man sich so vor der Welt prostituiret, und sich durch dieses und jenes Laster Schimpf und Schande zugezogen hat. O die Verabscheuung der Sünde muß aus einem ganz andern Ton gehen. Sie muß mit einem innerlichen Schmerz verknüpft seyn, dabey einem das üppige und freche Lachen wohl vergehet. Es muß einen nichts so sehr kräncken, drücken, nagen, und als ein spiziges Messer durch alle Adern und Gelencke schneiden, als dieses, daß man Gott beleidiget, daß man den Zorn des allmächtigen über sich gezogen, daß man sein

Ge.

Gewissen beslecket, daß man seine Seele, die zum Ebenbilde Gottes geschaffen worden, also verwüstet, und seinen Leib, der ein Tempel des heiligen Geistes seyn sollte, also zerstöret hat, daß er eine Behausung der unreinen Geister worden.

Daher entstehet denn ein aufrichtiger Haß der Sünden, welcher allezeit mit der göttlichen Traurigkeit verknüpft ist. Ein aufrichtiger Haß, da man der Sünde so feind wird, als ihrem Urheber dem Teufel selbst, und dieselbe weder wissen noch leiden kann. Wie der Magen einen Widerwillen und Eckel vor der Speise hat, daran man sich das Fieber an den Hals gegessen: so hat auch eine Seele, die die Sünde recht erkennet, einen Haß, Eckel und Abscheu an allem gottlosen Wesen, und kann dasselbe nicht mehr an sich leiden und dulden. Ja es ist mit dieser Verabscheuung der Sünde eine gewisse Art der Rache verbunden, da man nemlich die Sünde, als seinen allerschädlichsten und größtesten Feind, aus dem Wege zu räumen, ihm allen möglichsten Tort und Abbruch zu thun suchet, und demnach alles dasjenige vornimmt, was zur Entkräftung zur Kreuzigung und Tödtung der sündlichen Lüste dienen kann. Das alles drucktet der Höllner damit aus, daß er an seine Brust schlug, anzuzeigen, daß dieselbe nicht nur sey die Quelle aller Sünden, sowol aller seiner wirklichen Sünden, als auch der Erbsünde, weil aus dem Herzen kommen alle böse Gedanken, Haß, Mord, Neid, Gressen, Sauffen und dergleichen, Matth. 15, 19, sondern auch zugleich  
die

die Quelle und der Sitz seiner Traurigkeit dadurch das Herz gleichsam zerbrochen und zermalmet wird. Daher die Schrift von zerbrochenen Herzen zu reden pfleget, welche die allerbequemsten Gefäße sind, darein der göttliche Trost gefasset werden kann. Ist nun diese göttliche Traurigkeit, die mit einem Haß gegen die Sünde und mit einer Rache an derselbigen verknüpft ist, gleich nicht bey allen einerley, empfinden sie nicht alle bußfertige Sünder in gleichem Maas; weil die Weisheit Gottes einigen nur etliche Tropfen, andern aber einen ganzen Löffel, andern einen ganzen Becher davon zumisset, und einschencket: so empfänget doch ein jeder so viel, als ihm heilsam und nöthig ist. Ein jeder krieget sein Theil, und es ist noch niemals ein wahrhaftig bußfertiger Sünder leer ausgegangen, der von dieser göttlichen Traurigkeit nichts geschmecket hätte. Ja ein bußfertiger Sünder ist von dem Haß und Abscheu vor dieser Traurigkeit so weit entfernt, daß er wohl wünschet, Gott möchte ihn nur recht zerknirschen, nur recht zermalmen, und ihn die Bitterkeit der Sünde wohl schmecken lassen. Welches unschuldige Verlangen, daß Gott das Herz immer besser erweichen möge, eben ein Kennzeichen ist von der Aufrichtigkeit der wahren Buße; ob man gleich Gott, dabey kein Maas noch Ziel vorschreiben darf.

Es ist zum fünften ein Kennzeichen und Eigenschaft des bußfertigen Sünders, das demüthige Bekenntniß der Sünden vor  
**GOTT**

GOTT und vor Menschen. Das sehen wir an dem bußfertigen Zöllner, indem er sich nicht scheuet, vor so viel hundert Menschen, die täglich im Tempel waren, hinzutreten, und sich für einen Sünder zu bekennen: GOTT, sey mir Sünder gnädig. Das Bekenntniß der Sünden vor GOTT ist unumgänglich nothwendig. Denn es heist im 28. der Sprüche Salomonis v. 13: Wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen; wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen. Ist man nun zu hoffärtig dazu, sich vor GOTT recht anzuklagen, und als den größten Sünder vorzustellen: so hat man das zum Lohne, daß man von seinem Gewissen gefoltert und gemartert wird, so lange, bis dieses Bekenntniß ausgepreßet wird. Solches hat David erfahren, welcher Ps. 32. v. 3. 4. 5. von sich spricht: Da ichs wollte verschweigen, verschmachteteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürr wird, Sela. Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhele meine Missethat nicht. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Uebertretung bekennen; da vergabest du mir die Missethat meiner Sünden, Sela. Das Bekenntniß der Sünden vor GOTT ist gleichsam dasselbige Mittel, dadurch die giftige Speise, die man zu sich genommen hat, weggebro-

brochen wird, daß sie ihre Kraft, der Seele zu schaden, dadurch verlieret.

Was aber das Bekenntniß der Sünden gegen den Nächsten anbelanget, so saget davon Jacobus am 5. v. 16: Bekenne einer dem andern seine Sünde. Ob nun gleich dieses Bekenntniß nicht von solcher Nothwendigkeit ist, als das Bekenntniß der Sünden vor Gott: so ist dasselbe doch auch mit eine Eigenschaft eines wahrhaftig bußfertigen Sünders; und muß man insonderheit auch solche Sünden seinem Nächsten bekennen, dadurch man ihn geärgert und Gelegenheit gegeben hat, sich weiter in die Sünde hinein zu stärken, damit man also durch sein Bekenntniß das Uergerniß wiederum abolire und wegschaffe, welches man gegeben hat. In heimlichen Sünden aber, die das Gewissen drücken und ängstigen, thut man wohl, wenn man sich einen aufrichtigen treuen Freund erwöhlet, dem man diesen seinen heimlichen Schaden entdecket, und also den Stein von dem Herzen wegwelket, auch dabey Trost und Erleichterung suchet.

Das ist nun wiederum eine solche Eigenschaft, davon der Pharisäer nichts hatte. Der hätte sich eher, ich wüßte nicht was, angethan, als daß er hätte hintreten und sich für einen Sünder bekennen sollen, da er ein solcher heiliger Mann in seinen Augen war, an dem vom Haupt bis auf die Fußsolen nichts tadelhaftes zu finden war. Und so machens auch alle diejenigen Menschen, die mit der Buße spielen und scherzen, und kei-

nen rechten Ernst draus machen. Die sagen wohl überhaupt: Wir sind alle arme Sünder. So weit kommen sie endlich mit ihrer Bekenntniß. Aber wenn sie insonderheit ihre Sünde bekennen sollen, so sind sie viel zu stolz und zu hochmüthig dazu. Wenns weit kömmt, so bekennen sie nur solche Sünden, die vor der Welt eben nicht so unehrlich sind, als, daß sie zum Zorn geneigt wären u. s. w. Wissen aber dabey die Sachen so zu extenuiren, zu verkleinern, und die Schuld auf andere zu schieben, daß diese Bekenntniß alle Kraft und allen Nachdruck verlieret. Hingegen ein wahrhaftig gebeugtes bußfertiges Herz, welches seine Sünde erkennet, das schämet sich nicht die selbigen auch zu bekennen, und würde es öffentlich thun, vor aller Welt, wenn nicht die Besorgniß dabey wäre, daß solches Schaden bringen, und andere dadurch mehr geärgert als gebessert werden möchten.

Die sechste Eigenschaft ist die Verläugnung aller eigenen Gerechtigkeit. Der Pharisäer pralete damit, er zehlete seine bischen gute Werke nach einander her, daß er nemlich zweymal in der Woche einen Fasttag hätte, und von allem, was er besäße, den Zehenden den Armen gäbe. Wuste sich also viel mit dem wenigen Guten, daß er bey sich anzutreffen meinte. Allein an dem Zöllner sehen wir ein ganz ander Bild. Der wuste nichts Gutes aufzubringen, darauf er sich hätte verlassen, trogen und pochen können. Er wird doch auch in seinem Leben einige



nige gute Werke gethan haben, wird doch nicht immerdar haben gesündigt, wird doch zuweilen seyn in den Tempel gegangen, wird zuweilen für sich haben opfern lassen, und dergleichen. Warum sucht er nun nicht das hervor, und erzehlet das auch nach einander, wie es der Pharisäer mit seinen guten Werken that? Allein er kehret die Augen von sich selbst ganz weg, siehet an sich nichts Gutes, sondern eitel Böses. Und das ist ein Kennzeichen eines wahrhaftig aufrichtigen und bußfertigen Herzens. Wenn die Menschen sonst nur ein Dwentgen Gutes an sich finden, so wollen sie gleich, daß Gott ganze Centner Sünden soll drein gehen lassen, dieselbigen übersehen und thun, als ob er sie nicht wahrgenommen hätte; soll das Bisgen Gute, das sie an sich finden, so hoch anschreiben, daß er aller ihrer übrigen Beleidigungen darüber vergesse. Aber das vergehet wol einem Herzen, das die Abscheulichkeit seiner Sünden und die Unvollkommenheit der natürlichen Tugenden, und guten Werke hat erkennen gelernet: daher kommt diese Verleugnung aller eigenen Gerechtigkeit.

Mit derselben ist zum stehenden verbunden ein ernstliches und sehnliches Verlangen nach der Gnade. Der bußfertige Zöllner bat sonst nichts von Gott, als daß er ihm gnädig seyn möchte: Gott, sey mir Sünder gnädig. Wie ein Malefican, der zum Tode verurtheilt ist, nichts verlanget, als Gnade, Gnade, daß ihm sein Leben geschencfet werde: so verlangte auch dieser

in dem göttlichen Gerichte, vor welchem er stand in seinem Gewissen, nichts als Gnade, um Christi willen, um des versprochenen Mesia und seines Versöhnopfers willen. Das ist der Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, von welchem Christus Matth. 5, 6. redet. Und wie diejenigen, welche von den feurigen Schlangen gebissen waren, mit unverwandten Blicken, die eherner Schlange ansahen, welche Gott zu ihrem Heil hatte aufrichten lassen, 4 Mos. 21, 9. so waren seine Glaubensaugen steif und unverrückt auf den Mesiam und sein Versöhnopfer gerichtet. Darin erblicket ein bußfertiger Sünder die Kraft zur Vergebung seiner Sünden. In einem einzigen Tropfen von dem kostbaren Blute Jesu Christi erkennet er so viel Nachdruck, daß eine ganze Welt voll Sünden damit getilget werden könnten, und nahet sich also im Geist und mit sehnlichem Verlangen zu diesem offenen Brunnen wider die Sünde und Unreinigkeit.

Dazu kömmt zum achten ein herzliches Gebet, welches die rechte Sprache des Verlangens ist, dadurch das Sehnen des Herzens sich auszudrücken und zu erkennen zu geben pfleget. Solch Gebet aber bestehet bey bußfertigen Sündern nicht allezeit in einem langen Fluß einer an einander hangenden Rede; sondern oftmals nur in wenigen ängstlichen Worten, in einem kurzen Seufzer, der mit Thränen und Aechzen untermengget und unterbrochen ist. Wie wir hier sehen, daß der Zöllner wenige Worte hervorbringt:

**G**ott, sey mir Sünder gnädig! in denselben aber gar vieles ausdrückt, am ganzen Affect und Zustand seines Herzens hinein wickelt, seine ganze Noth in den Schoß Gottes damit ausschütet, und aus demselbigen Gnade und Vergebung seiner Sünden verlanget. Der Pharisäer stund zwar auch und betete: Ich dancke dir, **G**ott, daß ich nicht bin wie andere Leute. Aber sein Gebet war mit lauter Hochmuth vermischet. Es war aufgeschwollen von Erhebung seiner selbst, von Brachtung anderer Menschen, und von eitler Ruhmräthigkeit. Da hingegen das Gebet des Zöllners mit lauter Demuth vermengt war, und mit niedergeschlagenen Augen und gebeugtem Herzen verrichtet wurde.

Endlich zum neunten ist auch ein Kennzeichen eines bußfertigen Sünders die ernstliche Bestrebung in seinem übrigen Leben **G**ott wohl zu gefallen. Es gehöret dazu sonderlich zweyerley. Erstlich, daß man die vorigen sündlichen Wege verlasse, die man in seinem Leben betreten hat. Wie es denn hier nicht heisset: der Zöllner gieng hinab wiederum in seine Zöllnbude, seine Ungerechtigkeit darin fortzusetzen; sondern er gieng hinab in sein Haus, und vermeidete also dieselbigen Wege des Geizes, der Ungerechtigkeit und Bosheit, auf welchen seine Füße vorher gewandelt hatten. Und das ist eben ein Kennzeichen, daß die viertel jährige Heuchelbusse der meisten Christen nicht rechter Art sey: weil ein jeder, der aus dem Beichtstuhl gehet, da er das Be-

*und sein wankendes in Weisheit Gott danken zu können. Kennzeichen.  
 Das es ihm nicht dann in seinem Bewusstsein zu werden das ich  
 was dieses dann ist zu verstehen was man so zu den meisten ja  
 soll nicht anders nicht gut heißt geringe an sich beweisen in  
 daß es nicht anders nicht gut heißt geringe an sich beweisen in*

Kenntniß seiner Sünden abaeleget hat, wiederum hingehet auf seine vorige Wege; ein Geiziger zu seinem Geiz, ein Wollüstiger zu seiner Wollust, ein Hochmüthiger zu seinem Hochmuth, und also keiner oder die allerwenigsten dieselben Wege verlassen, auf welchem sie bisher Gott beleidiget und ihr Gewissen beschecket haben. Es muß aber der Mensch nicht nur die vorigen Wege verlassen, sondern er muß auch zum andern den richtigen Weg betreten, welchen das Wort Gottes ihm vorschreibet, und zwar mit dem ernstestem Vorsatz, sich in allen Stücken, die er für recht und dem Willen Gottes gemäß zu seyn erkennet, darnach zu richten. Er muß seinen Wandel nicht nach anderer Menschen Urtheilen und Exempeln, sondern nach der Vorschrift, die ihm Gott in seinem Wort gegeben hat, einrichten. Er muß den ersten Entschluß fassen, alles darüber zu leiden und auszustehen, was Gott über ihn verhänget hat, und seinen Kopf getrost unter dieselbige Schmach hinunter zu stecken, welche mit der Nachfolge Jesu Christi und mit der Betretung seiner geheiligten Fußstapfen verknüpft ist.

### Applicatio.

Das sind also die neun Kennzeichen eines Bußfertigen; welche wir an diesen Sünder finden, nach welchen sich nun ein jeder unter uns prüfen und seinen Zustand erforschen kann. Man hat schon viel von einem Menschen, der noch in seiner Sicherheit dahin gehet, erhalten, wenn man ihn

ihn nur erstlich überzeugen kann, daß er noch nicht bußfertig sey, daß er sich noch nicht in der Ordnung Gottes befinde, in welcher er selig werden könne. Es kann aber diese Ueberzeugung nicht besser geschehen, als durch Vorhaltung der Kennzeichen und Eigenschaften, die sich bey einem bußfertigen Sünder befinden. Insonderheit mögen diejenigen nach diesen Eigenschaften sich prüfen, welche sich etwan bisher auf den bußfertigen Zöllner berufen, sich auch dabey mit seinen Worten, **GOTT**, sey mir armen Sünder gnädig! getröstet, und gemeinet haben, daß sie mit diesen wenigen Sylben das ganze Werck ihrer Buße und Bekehrung absolviren könnten, und daß sie, wenn sie auf ihr Todtenbette kommen würden, dahin die meisten ihre Buße aufschieben, schon alsdenn auch an ihre Brust schlagen und sagen wollten: **GOTT**, sey mir Sünder gnädig! in der Hoffnung, daß Gott diese letzten und gebrochenen Seufzer annehmen, und ihnen den Eingang in sein ewiges Reich eröffnen werde. O wie sehr werden sich die meisten Menschen hierin betrogen finden, wenn sie zwar die Worte gebrauchen, die dieser bußfertige Sünder gesprochen, aber seine Gemüthsgestalt nicht haben, und diejenigen Eigenschaften der Buße nicht besitzen, die der Geist Gottes in ihm gewircket hat. Von solchen mag man wohl sagen, daß sie Jacobs Stimme, aber Esaus Hände haben; 1 Mos. 27, 22. daß sie zwar die Worte im Munde führen, welcher dieser bußfertige Sünder gebraucht, aber

aber ein Herz haben, das mit Unbußfertigkeit angefüllet ist.

Demnach untersuche sich ein jeder, ob er eine wahrhaftige Erkenntniß von seinem tiefen Verderben hat, eine Erkenntniß, die aus dem geistlichen Verstande des Gesetzes, und aus der Betrachtung des Leidens Christi in ihm gewircket worden? Ob ferner mit dieser Erkenntniß bey ihm verknüpffet sey eine tiefe Beugung und Demüthigung seines Herzens? Dadurch der natürliche Stolz gebrochen, und der verderbten Eigenliebe das Genick entzwey geschlagen wird? Ob ferner damit verknüpffet sey eine innige Schaam vor dem heiligen Gott und vor seinen reinen Augen, die das Böse nicht sehen können? Ob eine wehmüthige Traurigkeit über die Sünde da sey? welche nicht nur aus natürlichen Ursachen entstehet, wie dergleichen öfters sich ganz natürlich finden kann, wenn man etwa ein Bußlied singet, das eine bewegliche Melodey hat, oder wenn man sonst seinem Temperament nach zur Traurigkeit geneigt ist; sondern eine solche Traurigkeit, dabey das Herz gebrochen wird, die mit einem Haß des Bösen und mit einer Begierde, sich an der Sünde zu rächen, und ihr allen möglichen Tord und Abbruch zu thun, verknüpffet ist? Ob man ferner seine Sünden vor Gott jemals recht bekannt, und sich auch nicht gescheuet habe, vor Menschen zu bekennen, wo man dieselben geärgert, beleidiget und betrübet hat? Ob man in einer wahren Ver-

leugnung aller eigenen Gerechtigkeit, Tugend und Frömmigkeit stehe? sich nicht mehr auf seine kirchlichen Werke, auf seinen äußerlichen Gottesdienst steife und verlasse, und meine, daß uns GOTT deshalb den ganzen Himmel schuldig sey? Ob man ein sehnliches Verlangen nach Jesu Christo und nach seinem Versöhnungsblute habe, und solches Verlangen auch durch einige Seufzer, durch Thränen und Gebet an den Tag lege? Ob man endlich sich auf ewig bestrebe, nach dem Willen Gottes zu leben, und demselbigen zu folgen, die vorigen Wege, auf welchen man bisher gewandelt, zu verlassen, und nun diejenigen zu erwehlen, auf welchen man GOTT gefallen kann?

Findet man diese Kennzeichen nicht an sich: so ist man ja in dem allerehendesten und gefährlichsten Zustande, darin der unerträgliche Zorn Gottes auf der Seele haftet, und dieselbige drückt; und hat demnach hohe Ursach, ohne einigen Zeitverlust, ohne einigen Aufschub, welcher die allermisslichste und gefährlichste Sache ist, dazu zu schreiten, damit man seiner Sache gewiß werde, und nicht eher zur Ruhe, noch sein Haupt sanft niederzulegen, bis man durch den Geist Gottes eben diese Kennzeichen und Eigenschaften eines wahrhaftigen Bußfertigen an sich findet.

Findet man aber dieselbigen an sich, so hat man Ursach darüber GOTT zu preisen, in der täglichen Buße treuer zu seyn, da man noch mit der

Sün-

Sünde umgeben ist, und so vielfältig in seinem Leben fället und strauchelt, alsdenn es täglich Gott abzubitten, sich täglich in den Wunden JESU Christi und in seinem Blute zu waschen, und also Freudigkeit und Zuversicht zu GOTT und ein unbestecktes Gewissen zu bewahren.

### Gebet.

Du treuer und lebendiger Gott, der du uns in deinem Worte den Weg des Lebens so deutlich hast lassen vorstellen, nicht nur in Regeln und Geboten, die du uns vorgeschrieben, sondern auch in Exempeln, die du uns vorgestellet hast: damit wir um so viel gewisser lernen möchten, in welcher Ordnung wir uns befinden, und was für Kennzeichen und Eigenschaften wir an uns haben müssen, wenn wir uns unter die Zahl der bußfertigen Sünder rechnen wollen. Du kennest ja wohl unser Herz; und weißest, bey welchen sich diese Eigenschaften be-



finden, oder nicht befinden. Wir zweifeln denn nicht, daß du durch die Ueberzeugungen deines strafenden Geistes dich werdest an unsern Herzen geschäftig bewiesen und unter dem Vortrag dieser deiner Wahrheit einen und den andern überzeuget haben, daß sein Zustand noch nicht recht sey, und daß er sich unter die Zahl der bußfertigen Sünder noch nicht rechnen dürfe. Du wollest in Gnaden verhüten, daß diese guten Bewegungen und Ueberzeugungen deines Geistes nicht wieder ersticket und in den Wind geschlagen werden; sondern Gnade geben, daß ein jeder, der solche Ueberzeugungen bey sich findet, sie ansehe als ein liebreiches gnädiges Seil, welches du vom Himmel herablässest in die Grube seines Verderbens, an welches er anfassen und sich aus derselben herausziehen lassen soll. Sieh denn, o Herr, daß die Zahl der Unbußfertigen, damit deine Christenheit überschwemmet ist, doch möge verringert werden,

den, und die Zahl der bußfertigen und gläubigen Seelen täglich möge wachsen und zunehmen. Segne dazu auch dein Wort, welches an diesem Tage in deiner ganzen Christenheit ist verkündigt worden. Bewahre einen jeden, daß er sich nicht mit dem Exempel des bußfertigen Zöllners tröste, wenn er ihm nicht in der Bußfertigkeit gleicht; noch sich dadurch versündige, daß er andere für Pharisäer und Scheinheilige ausrufe, in welchen du wahrhaftig dein Werk angefangen hast, und welche auch äußerlich in ihren Worten und Geberden dasjenige nicht verbergen können, was du in ihren Herzen wirkst. Sieh, daß ein jeder auf sich selbst und nicht auf andere sehe, ein jeder erst vor seiner Thüre kehren, mit sich selbst fertig werden, und den Balcken aus seinem Auge ziehen möge, ehe er andere verdammen, urtheilen und richten will: Damit also ein jeder möge errettet und selig werden, und du deinen Liebeszweck

an allen denen Seelen, die durch das  
Blut deines Sohnes so theuer erkaufet  
worden sind, erreichen mögest. Das  
thue denn, und erhöre unser Gebet um  
JESU Christi deines Sohnes  
willen, Amen.



XXIX.

Die Güte

und

Der Ernst Gottes,

Am zwey und zwanzigsten Sonn-  
tage nach Trinitatis.

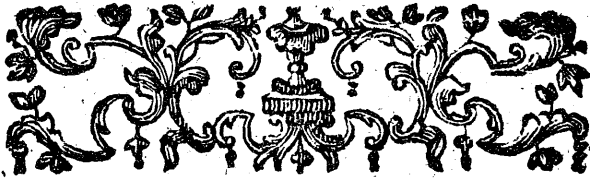
I 7 2 3.

In der Schul-Kirche zu Halle  
vorgestellet

aus

Matth. 18, v. 23 = 35.





## Inhalt.

**Exord.** Schau die Güte und den Ernst Gottes.  
Röm. 11, 22.

**Propos.** Die Güte und der Ernst Gottes.

**I.** Die Güte an denen, die seine Gnade suchen. Da wird betrachtet

1. Der, welcher diese Güte erzeiget, Gott selbst, der höchste König, daher ist seine Güte

- 1) Eine freye,
- 2) Eine reiche,
- 3) Eine mächtige Güte.

2. Diejenigen, an welchen sie erwiesen wird.

3. Worin eigentlich diese Güte bestehet. Nämlich darin:

- 1) Daß Gott mit dem Sünder so viel Langmuth trägt.
- 2) Daß Gott den Sünder noch hier zur Rechnung auffordert.
- 3) Daß Gott dem Gewissen des Sünders hart zusetzet.

4) Daß Gott die Unlauterkeiten der bußfertigen Sünder gnädig übersiehet.

5) Daß Gott Schuld und Strafe erlässet.

*Applicatio* des ersten Theiles zeigt, wie ein jeder dieser Güte Gottes könne theilhaftig werden, in folgender Ordnung:

- 1) Man muß seine Schuld erkennen und bekennen.
- 2) Man muß sein äufferstes Unvermögen fühlen.
- 3) Man muß Gott in seinem Gericht und Urtheil recht geben.
- 4) Man muß sich vor Gott demüthigen, und bloß Gnade verlangen.

**II.** Der Ernst an denen, die die Gnade missbrauchen. Dabey wird wiederum betrachtet:

**I.** Der

1. Der, so den Ernst beweiset: Der gerechte Gott selbst.
2. Diejenigen, an welchen der Ernst bewiesen wird.
3. Der Ernst selbst, welcher bewiesen wird
  - 1) In Worten,
  - 2) In der That.

*Applicatio* des andern Theiles, zeigt die Mittel, diesem strengen Ernst Gottes nach erlangter Gnade zu entgehen. Es sind folgende.

- 1) Man muß seines vorigen grossen Elendes beständig eingedenk seyn.

- 2) Man muß sich erinnern, daß uns Gott aus freyer Erbarung daraus errettet.
- 3) Man muß erwegen, was man als ein Kind Gottes ferner zu erwarten habe.
- 4) Man muß bedenken, daß man die Krone wieder verschertzen könne.
- 5) Man muß sich stets an die Güte halten.

*Applicatio generalis* ermahnet, zur Beobachtung der Ordnung, die Güte zu genießen, und zum Gebrauch der Mittel, dem Ernst zu entgehen.

**H**Err Jesu, der du alles wohl machest, du wollest auch in dieser Stunde mit deiner alles wohlmachenden Kraft uns beystehen, und Gnade verleihen, daß wir durch die Verkündigung deines Wortes an unsern Seelen mögen erwecket werden. Amen.

**S**chau die Güte und den Ernst Gottes! Dieses, Geliebte und Andächtige in dem Herrn Jesu, ist der Zuruf Pauli an die bekehrten Juden und Heiden. Röm. 11, 22. Er will, daß wir sonderlich zwey Eigenschaften Gottes betrachten sollen,

sollen, erstlich seine Güte, nach welcher Er, als das höchste Gut, bereit ist, seinen armen Creaturen sich mitzutheilen, und in allerley Güte, Liebe und Wohlthaten überzufließen: Zum andern den Ernst, nach welchem er die Verächter seiner Gnade und Wohlthaten, nach den Regeln einer untadelhaften Gerechtigkeit in Zeit und Ewigkeit bestrafet, und seine schwere Hand dieselben fühlen lässet.

Es ist aber bedenklich, daß der Apostel die Güte voran sezet. Beschau, spricht er, die Güte und den Ernst Gottes: weil Gott damit nicht gedienet ist, daß er zu den Beweisungen seines Ernstes schreiten muß, sondern viel lieber seinen Creaturen Gutes thut, und dieselbe die Proben seiner Liebe schmecken lässet. Diese zwey Eigenschaften soll man anschauen: Schau die Güte und den Ernst Gottes; und zwar nicht nur, wie sie in Gott sind, daß man sich allerley metaphysische Abstractiones davon mache, davon das Herz nichts fühlet, dabey erkaltet und erfroren bleibet; sondern man soll sie anschauen, wie sie sich in mancherley Exempeln uns vor die Augen stellet. Darum sezet er gleich hinzu: Schau an die Güte, wie sich solche an dir beweiset, so ferne du in der Güte bleibest; Den Ernst aber, welchen er an denen offenbaret, die wegen ihres Unglaubens abgeschnitten worden sind. Man soll demnach die Güte Gottes also beschauen, daß das Herz eine innigliche Liebe dazu gewinne, und ein sehnliches Verlangen darin



darin erwecket werde, dieser Güte zu genieffen. Man soll den Ernst Gottes also beschauen und erwegen, daß das Herz mit heiliger Furcht und Schauer vor einem so heiligen und gerechten Gott überfallen werde, vor der Sünde zu fliehen, die diesen Ernst Gottes nach sich ziehet, und hingegen sich unter die Flügel der göttlichen Erbarmung in Christo Jesu zu begeben.

Da uns nun, Geliebte in dem Herrn, in dem Gleichniß, das uns heute unser Herr Jesus in dem Evangelio vorträget, auch ein solches Exempel der Güte und des Ernstes Gottes vorgestellet wird: so wollen wir in dieser Stunde der Ermahnung Pauli nachkommen, und die Güte und den Ernst Gottes zu unserer heiligen Erbauung beschauen. Weil wir uns aber wohl erinnern, daß unsere Augen viel zu blind und blöde sind, dieses Beschauen nach göttlichen Endzweck recht zu verrichten: so rufen wir den himmlischen Vater zuvor an um sein Licht, um seine Weisheit und Gnade, damit wir dieses Anschauen also verrichten mögen, wie es zu seiner Ehre und unserm Besten gereichen möge, und thun solches in einem heiligen Vater Unser.

### Text.

Matth. 18. v. 23/35.

Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. Und als er anfieng zu rech-

rech.

rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehen tausend Pfund schuldig. Da ers nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn, und sein Weib und seine Kinder, und alles, was er hatte, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder, und betete ihn an, und sprach: Herr, hab Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Da jammerte den Herrn desselben Knechts, und ließ ihn los, und die Schuld ließ er ihm auch. Da gieng derselbige Knecht hinaus, und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig. Und er grif ihn an und würgete ihn, und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist. Da fiel sein Mitknecht nieder, und bat ihn, und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen; er wollte aber nicht, sondern gieng hin, und warf ihn ins Gefängniß, bis daß er bezahlete alles, was er schuldig war. Da aber seine Mit-

Knechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt, und kamen und brachten vor ihren Herrn alles, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich, und sprach zu ihm: Du Schalcks-Knecht, alle diese Schuld hab ich dir erlassen, dieweil du mich batest. Soltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und sein Herr ward zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlete alles, was er schuldig war. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von euren Herzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehle.

**W**ie wollen demnach, Geliebte in dem Herrn Jesu, im Namen Gottes aus unserm Evangelio beschauen

Die Güte und den Ernst Gottes,  
und zwar

- I. Die Güte an denen, die seine Gnade suchen.
- II. Den Ernst an denen, die seiner Gnade misbrauchen.

## Erster Theil.

Wenn wir denn erstlich die Güte Gottes erwegen wollen, so haben wir zu betrachten theils denjenigen, der diese Güte erzeiget; theils die, an welchen sie erzeiget wird; theils die Art und Beschaffenheit derselben. Derjenige, der die Güte erzeiget, wird genennet *ἀνθρώπος βασιλεύς*, ein Mensch, ein König, ein menschlicher König. Nach der Application des Gleichnisses aber ist es der König aller Könige, und der Herr aller Herren, dessen Majestät unbegreiflich, und dessen Macht unendlich ist: welcher aber wegen seiner Freundlichkeit und Menschenliebe sich mit einem Könige, der ein Mensch ist, vergleichen lässet. Und eben diese grosse Majestät des Königes machet die Güte, die er erweist, desto theurer und unschätzbarer. Denn es ist eine freye Güte, weil sie von einem freyen und souverainen Könige herrühret, welcher aus dem blossen Triebe seiner Liebe und Erbarmung, ohne daß ihn jemand dazu zwingen und nöthigen könnte, dieselbige erweist. Es ist ferner eine reiche und überfließende Güte, weil sie von einem reichen Könige herrühret, welcher einen solchen Ueberfluß von Gütern hat, daß er einem einigen seiner Knechte zehen tausend Pfund anvertrauen können; und da er ihm dieselbe erlassen und geschencket, nicht den geringsten Abgang an seinen Reichthümern daher verspüret: Es ist endlich eine Güte, die nicht nur in einer gütigen Neigung bestehet,

sondern welche von Kraft und Nachdruck begleitet wird, weil sie von einem Könige herkommt, der freye Macht und ungebundene Hände hat, der mit seinen Gütern schalten und walten, ja der thun kann, was er will, im Himmel und auf Erden.

Lasset uns demnach, Geliebte diese grosse Majestät desselben Gottes, von welchem wir täglich so viele Wohlthaten geniessen, mit tiefster Demuth erkennen. Ist seine Güte eine freye Güte, so dürfen wir dieselbe nicht als ein Recht und als eine Schuldigkeit von ihm fordern; dürfen uns auch nicht in Sinn kommen lassen, daß wir ihm dieselbige abpochen, abtrogen oder abverdienen wollten. Denn wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm wieder vergolten werden müste? Röm. 11, 35. Ist es eine reiche Güte, so sollen wir die unnützen Sorgen fürs Künftige wegwerffen und nicht befürchten, daß der Schatz seiner Reichthümer und der Brunn seiner Liebe werde ausgeleeret und erschöpft werden; sollen wir auch, wenn wir nichts als Sünde, Fluch und Tod vor uns sehen, unser Vertrauen nicht wegwerfen. Ist es eine mächtige Güte, die mit Kraft und Nachdruck verbunden ist: so sollen wir uns derselbigen ganz und gar übergeben und nicht besorgen, daß auch die allermächtigen Feinde, Sünde, Tod, Teufel und Welt uns diese Güte werde rauben können.

Welches sind aber diejenigen, an welchen solche Güte erwiesen wird? Im Evangelio wird

wird uns ein Knecht, oder ein Bedienter eines Königes vorgestellt, welchem der König vieles von seinen Gütern anvertrauet, der aber mit den anvertrauten Gütern so übel umgegangen, daß in der Rechnung eine Schuld von zehen tausend Pfund, oder von hundert und zwanzig Tonnen Goldes heraus kam. Weil er nun dieses Geld verschwendet und durchgebracht, und also solches nimmermehr wieder erstatten konnte, so wurde das Urtheil über ihn gesprochen, daß er mit seiner ganzen Familie, die etwa zur Verschwendung dieser Güter mitgeholfen, als ewige Sclaven verkauft werden sollten. Weil aber dieser Knecht sich demüthigte, seine Schuld erkannte, und um Gnade und Geduld anhielt: so wurde dieses strenge Urtheil wieder zurück genommen, und die ganze Schuld dem armen Knechte erlassen.

O Mensch, wer du auch bist, in dem Spiegel dieses Knechts wird dir deine Gestalt vorgestellt. Du bist nicht nur ein Unterthan, sondern auch ein Knecht des allerhöchsten Königes. Du hast von deinem Schöpfer unzehlige Wohlthaten im leiblichen und im geistlichen empfangen. Er hat dir einen Leib mit gesunden Gliedern, eine Seele mit edlen Kräften anvertrauet; Leben und Wohlthat hat er an dir gethan. Er hat dir die Gnadenzeit geschencket, und in demselben so viel unschätzbare Gelegenheiten zu deiner Busse und Befehring. Er hat den ganzen Schatz seiner Heilsgüter dir eröffnen lassen, und alle Früchte von dem Schweiß und Blut seines Sohnes und von der

Arbeit seiner Seelen dir bereits in deiner Taufe geschencket. Aber wie bist du mit allen diesen Gütern umgangen? hebe dein Haupt empor, o Mensch, und siehe, wenn du ein gut Gewissen hast, deinem Schöpfer unter die Augen. Hast du nicht dasjenige verschwendet und übel angewendet, was er dir aus lauter unverdienter Güte mitgetheilet? Wie bist du mit den Gliedern deines Leibes und mit den Kräften deiner Seele umgegangen? Wie hast du die edle Zeit und die Gelegenheiten deiner Befehrung angewendet? Wie hast du die Geduld und Langmuth deines Königes, wie hast du die Rührungen und guten Bewegungen des Geistes Gottes angelegt? Wie bist du mit denen durch das Blut eines sterbenden Gottes erworbenen Heilsgütern umgegangen? Hast du nicht die Gesundheit gemißbraucht, deine Glieder und Kräfte zum Dienst der Sünden dargereicht, die edle Zeit verschwendet und mit allerley irdischen Sorgen und Geschäften hingebracht, die Sorge aber für deine unsterbliche Seele vergessen? Hast du nicht die Gaben Gottes in Wollüsten verzehret, ja selbst das theure Verdienst Jesu Christi zu einem Schanddeckel der Bosheit gemacht, und dir dadurch eine schwere Rechnung zugezogen? Siehe, hiermit bist du der Gerechtigkeit Gottes in die Hände gefallen, welche nach ihren untadelhaften Regeln dich nicht anders, als einen ungetreuen Knecht, der mit grossen und schweren Schulden beladen ist, ansiehet, und dich mit ihrer Rache und Strafe verfolgen muß. Diese wird dir so  
viel

viel vorzuhalten wissen, daß du auf tausend nicht eines wirst antworten können. Es ist kein anderer Weg übrig, diesem Urtheil zu entgehen, als daß du nach dem Exempel dieses Knechtes dich aufs Bitten und Flehen legest, und zu der unendlichen Langmuth und Erbarmung dieses Königes deine Zuflucht nimmest, welcher so bereit und willig ist, auch dir Gnad und Liebe wiederfahren zu lassen, wo du deine Schuld nur erkennest und um Gnade bittest.

Wollen wir nun wissen, worin eigentlich diese Güte bestehet? so können wir solches abermals an diesem Knechte lernen. Sie bestehet erstlich darin, daß Gott so viele Langmuth und Geduld mit den Sündern trägt, ihnen so lange nachsiehet, nicht etwan drey Jahr, wie dorten bey dem Feigenbaum geschah, Luc. 13, 7. sondern dreyßig, vierzig, funfzig, sechzig, siebenzig, achzig Jahr: Wie wäre es sonst möglich, daß der Sünder so grosse Schulden machen könnte? So bald der Mensch zur Welt kömmt, so hat der Tod schon die Macht, wegen der Erbsünde ihn zu arrestiren und fest zu halten, und zu ihm zu sagen: O Mensch, in der Welt ist kein Raum für dich, du gehörest in die Hölle, als ein Kind des Zornes und des Todes. Gott aber ist so geduldig und langmüthig, und fristet einer solchen armen Creatur, die schon so vielmal den Tod verdienet hat, ihr Leben, läßt durch seinen Geist an ihr arbeiten, bemühet sich, dieselbe von dem Urtheil des Todes zu befreyen. Welch



eine unendliche Gnade ist es, so lange der Strafe befreuet zu seyn.

Es beweiset sich diese Güte zum andern darin, daß Gott den Menschen noch vor dem letzten und allgemeinen Rechnungstage zur Rechnung auffordert, um ihn dadurch Gelegenheit zu geben, daß er sich noch in der Zeit der Gnaden um Gnade bekümmern möge. Diese Aufforderung zur Rechenschaft, geschiehet nun durch allerley Erinnerungen, geheime Warnungen und Bestrafungen des Gewissens; sie geschiehet durch schwere und gefährliche Kranckheiten, da man vor der Thür der Ewigkeit vorbeuy geführet wird; sie geschiehet durch schwere Gerichte, die Gott an andern ausübet, sonderlich wenn er z. E. einen Menschen durch einen plötzlichen Tod in seinen Sünden hinreisset, ehe er noch daran gedencket, wie er seine Rechnung richtig machen wolle. Alle solche Exempel rufen dem Menschen zu: O Mensch! wie stehets um deine Rechnung? wie, wenn dich jeko die Reibe getroffen hätte? O wenn du nun aus der Zeit in die Ewigkeit an jenes Stelle hättest gehen sollen, wie würde es jeko um deine Seele aussehen? Billig sollte der Mensch sich selbst diese Frage oft vorlegen, wie stehets um meine Rechnung? er sollte dieselbe fleißig examiniren, sich täglich prüfen und untersuchen. Aber der Mensch scheuet das Licht, und dencket nicht gerne an solche unangenehme Materie, dadurch er in seiner falschen Ruhe und Sicherheit gestöret wird.

Da

Daher ersticket er solche Gedancken, wenn sie vom Geiste Gottes in ihm erregt werden, und suchet sich dieselben aus dem Sinne zu schlagen, damit nun der arme Sünder nicht Schulden mit Schulden unendlich häufen möge: so muß Gott selbst solche Boten an ihn abschicken, die ihn zur Rechnung auffordern, welches damit angezeigt wird, daß es im Evangelio heisset *προσνεύχθη αὐτῷ εἰς ὀφειλάτης*: Es wurde einer zum Könige gebracht, er gab sich nicht freywillig an, sondern es wurde einer zu ihm gebracht, der ihm zehen tausend Pfund schuldig war.

Es besteht drittens diese Güte darin, daß Gott dem Gewissen des Menschen, der in seiner Sicherheit dahin gehen will, hart zusetzet und dasselbe empfindlich angreiffet; wie es mit dem Knecht gieng, daß ihm sein Urthel publiciret wird, weil er so viel Güter umgebracht, daß er mit seinem Weibe und Kindern zu Slaven verkauft werden sollte. Das scheint zwar dem Menschen Zorn zu seyn, wenn ihn Gott also in seinem Gewissen rüttelt, rühret und angreiffet, wenn er die schwere Hand Gottes fühlet, welche ihn Tag und Nacht keine Ruhe läffet. Aber wahrhaftig, wenn mans im Grund ansiehet, so ist es nicht Zorn, sondern Güte, weil Gott keinen andern als guten und seligen Zweck dabey hat, und nichts anders suchet, als daß Er den Menschen aus seinem Schlaf aufwecke, daß Er sein hartes Herz breche, daß Er seine starren Knie beuge, daß Er ein Bekenntniß seiner Sün-

den von ihm auspresse, ein Verlangen nach der Gnade bey ihm erwecke, und also seine Seele aus dem Verderben errettet. Das ist der Endzweck, wenn er ihm sein Schuldregister vorleget, auf Bezahlung dringet, sein Urtheil im Gesetz publiciren läßt. Daher mans denn für Güte erkennen soll, wenn Gott also anfängt an dem Gewissen zu arbeiten, und dasselbe auf eine heilsame Art unruhig zu machen; denn diese Strenge und Ernst räumt auf und bähnet nur den Weg zur Barmherzigkeit. Gott citirt darum den Sünder vor sein Gericht, und handelt deswegen so strenge mit ihm, damit er anfangen soll zum Kreuz zu kriechen, und seine Zuflucht zur Gnade zu nehmen. Er hat darum alles beschloffen unter die Sünde, als in einem Gefängniß, auf daß Er sich aller erbarme, wie es Röm. II, 32. heisset.

Es äuffert sich aber auch zum vierten, die Güte Gottes darin, daß Gott die mancherley Unlauterkeiten, die mitten unter der äussersten Angst sich in der Seele regen, so gnädig übersiehet. Dieser Knecht spricht: Ich will dir alles bezahlen. Ohn Zweifel hat er sich die Hofnung gemacht, daß er jemand finden wollte, der seine Schulden gut mache, und ihm also aus seinem Labyrinth heraus helfen. Aber wie eine Schuld von hundert und zwanzig Tonnen Goldes viel zu groß ist, als daß eine Privatperson dieselbe aufbringen könnte: so war es eine grosse Unbesonnenheit, die dieser Knecht be-

begieng, wozu ihn zwar die Angst antrieb: welche aber der Herr dennoch übersiehet, und Gnade für Recht ergehen lästet. Ach wie manche Schwachheiten und Unlauterkeiten muß die erbarmende Liebe Gottes in unserer Busse übersehen! Wie lange wehret sich die Eigenliebe, die ein so hartes Leben hat, und sich vor ihrer Creuzigung fürchtet, ehe sie sich auf Discretion gefangen giebet. Wie oft thut sie dem Schöpfer solche Offerten, solche Anbietungen, die höchst unbesonnen sind, und daraus die grosse Thorheit des Menschen hervorleuchtet. Gott aber ist so gnädig und gütig, daß Er sich durch solche Unlauterkeit von Erweisung seiner Güte nicht abhalten lästet; sondern solches gnädig zudecket, reiniget und wegnimmt.

Endlich zum fünften äussert sich diese Güte Gottes darin, daß sie Schuld und Strafe erlästet, wie es von dem Knechte also heisset im 25. und 26. Vers: Da jammerte den Herrn desselben Knechts, und ließ ihn los, ἀπέλυσεν, machte ihn wieder frey, da er schon gebunden war, daß er zur Sclaverey verkauft werden sollte, und die Schuld erließ er ihm auch. Das ist nun die höchste Stufe der Liebe und der Güte Gottes, daß er Schuld und Strafe erlästet, daß er das Schuldregister mit dem Blute Jesu Christi durchstreichet, und auch die Strafe aufhebet, wie David dieses erfahren hat, zu welchem Nathan sprach, 2 Sam. 12, 13: Der Herr hat deine Sünde weggenommen; das ist, die Tilgung der Schuld. Du solt nicht

nicht sterben; das ist die Hinwegnehmung der Strafe. Dieses aber kann Gott thun, ohne Verletzung seiner Gerechtigkeit: weil er die Schulden des Sünders von einer andern Person vollkommen bezahlt empfangen hat, nemlich von seinem lieben und einigen Sohn, welcher die Schulden der Welt, die ungeheuren Schulden, die kein Mensch tilgen konnte, mit seinem theuren Blute bezahlt. Diese Bezahlung Christi läset der himmlische Vater einer bußfertigen Seelen angedeyen und zu gut kommen, acceptiret dieselbe in seinem Gerichte also, als ob der Sünder selbst aus seinen Mitteln alle seine Schulden bezahlt hätte. Daher er denn auch von der Strafe frey gesprochen wird, welche der Mittler schon ausgestanden hat, und welche die Gerechtigkeit Gottes unmöglich von dem Sünder noch einmal fordern kann, nachdem ihm schon durch Christum vollkommene Satisfaction geschehen ist. Darin besteht also die Güte Gottes.

### *Applicatio des ersten Theils.*

Und dazu könnet ihr nun alle gelangen. Dieser unpartheyischen allgemeinen Güte könnet ihr alle genieffen, wenn ihr euch nur in diese Ordnung begeben wollet, in welche sich dieser Knecht begab, der von seinem König pardonirt wird, als derselbige seine Schuld gestehet, sie keinesweges leugnet, oder doch entschuldiget und verkleinert, nicht spricht, es sind nicht zehen tausend Pfund, sondern  
nur

nur tausend, es wird eine Null zuviel geschrieben seyn; auch nicht sprich, es sind ja nur zehen tausend Quentchen, wie soll man mir denn zehen tausend Pfund anschreiben? sondern die Schuld gestehet und bekennet. So muß es auch der Sünder machen, seine Sündenschuld nicht verkleinern, nicht beschönigen, nicht entschuldigen, und allerley Ausflüchte im Gerichte Gottes suchen; sondern er muß so wohl die Menge als die Schwere seiner Sünden bußfertig erkennen. Wenn der Mensch erst vor Gott verstummet, und nichts zu seiner Entschuldigung vorzubringen weiß, so ist das der erste Anfang seiner Bekehrung. Ferner wie der Knecht sein äußerstes Unvermögen empfand, indem es heisset: Da er aber nicht hatte zu bezahlen; also muß auch der Sünder sein äußerstes Vermögen, sich selbst zu helfen, fühlen, daß alle Kräfte seines freyen Willens viel zu schwach sind, den heiligen Forderungen Gottes ein Gnüge zu thun. Ferner wie dieser Knecht keine Exceptiones gegen das Urtheil macht, das über ihn gesprochen wird, und sich nicht wie Cain 1 Mos. 4, 13. \* beklaget, daß es zu strenge abgefasset sey, sondern sich nur aufs Bitten und Flehen legte: so muß auch der Sünder das Urtheil des Fluches und Todes, das Gott in seinem Gesetz publiciren läset, für gerecht erkennen, und

\* Allwo die Worte: Meine Sünde ist grösser, denn daß sie mir vergeben werden möge, nach dem Grundtext und Zusammenhang also zu übersetzen wären: Die meiner Sünde wegen dicirte Strafe ist grösser, als daß ich sie tragen kann.

und Gott weder heimlich noch öffentlich einiger Ungerechtigkeit beschuldigen. Und wie endlich dieser Knecht sich blos aufs Bitten leget, blos flehet, sich niederleget, und vor seinen Herrn demüthiget, und damit das gnädige Lossprechen erhält: also muß sich auch die Seele vor Gott beugen, unter seine allerhöchste Justiz sich erniedrigen und demüthigen, nur bitten, nur flehen, und Gnade um Jesu Christi willen begehren. Wo Gott die Seele in solcher Festung antrifft, so ist es seine Freude und höchstes Vergnügen, wenn er ihr wohlthun, und sie seiner Güte kann genießen lassen.

### Anderer Theil.

Lasset uns nun auch zum andern kürzlich den Ernst Gottes beschauen, da wir denn wieder zu sehen haben, theils wer derjenige sey, der den Ernst erweist, theils, welche diejenigen sind, an welchen er erwiesen wird, theils, worin der Ernst bestehe?

Derjenige, der den Ernst beweiset, ist eben derselbe König, welcher vorher eine so ausnehmende Probe seiner Liebe und Güte an diesem Knecht bewiesen hatte, nemlich, nach der Application, der ewige und lebendige Gott, der König aller Könige. der es nicht leiden kann, wenn man alle seine Güte und Gnade auf Muthwillen ziehet. Hier traf es ein, was Sirach spricht, cap. 5. v. 7: Er kann bald so zornig werden, als gnädig er ist. Der arme sichere Sünder will sich dieses nicht bereden lassen. Daher Moses

im 90. Psalm v. 11. klaget: Wer glaubets aber, daß du so sehr zürnest? und wer fürchtet sich vor solchen deinem Grimm? So lange der Mensch in seiner Sicherheit dahin gehet, so wendet der Satan alle seine Künste, allen seinen Fleiß an, daß er keine ernstliche Gedanken von dem Ernst Gottes in der Seele des Sünders aufkommen läset; sondern der Mensch stellet sich Gott nur einseitig, als gütig, barmherzig vor, welchen man mit einem Seufzer, mit einem demüthigen Fußfall versöhnen, und die Vergebung aller seiner Sünden erlangen könne. Ach gewiß, es ist dieses eines mit von den vornehmsten Polstern der Sicherheit, darauf einer so sanft schläfet, ehe er noch zu Gott bekehret wird, daß er sich Gott nur als gütig, nicht aber auch zugleich als heilig und gerecht vorstellt. Solche Exempel nun sollen uns überzeugen, daß Gott so gerecht als gütig sey, und daß diese beyde Hände, die Hand seiner Gütigkeit, und die Hand seiner Gerechtigkeit gleichsam von gleicher Länge sind, daß er mit der einen so weit reichen könne, als mit der andern.

Welche sind aber diejenigen, an welchen der Ernst bewiesen wird? Das wird uns an dem Exempel eben dieses Knechts vorgestellt, welcher, nachdem er eine solche Liebe von seinem Herrn genossen, nun hingehet, und sich gegen seinen Mitknecht ganz anders verhält, als sich sein König gegen ihm verhalten hatte. Denn da ihm einer vorkam, der ihm nur hundert Denarios schuldig war,



war, welches etwan zwölf Thaler und zwölf Groschen ausmacht, und gar keine Proportion hat gegen hundert und zwanzig Sonnen Goldes: so war er so hart und so streng gegen ihn, daß er nach dem schärfsten Recht und Strenge des Gesetzes mit ihm verfuhr, und sagte: Bezahle mir, was du mir schuldig bist. Dieser Mensch dachte: Er ist mirs doch schuldig, ich kanns mit Recht von ihm fordern. In dieser Strenge und Härte gieng er so weit, daß er seinen armen Mittknecht anlief, als wenn er ihn erwürgen wollte. Und da derselbe gleichfalls sich aufs Bitten und Flehen legte, und eben die Worte gegen ihn brauchte, die dieser böse Knecht gegen seinen König gebraucht hatte: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen; so war doch da kein Verschonen, sondern er gieng hin zum Richter, ließ ihn ins Gefängniß werfen, und brauchte also die Obrigkeit als ein Instrument seiner Rache, welche er an diesem seinem Mittknecht auszuüben beschloffen hatte. Dieser harte unbarmherzige Knecht, Geliebte, ist ein Bild solcher Menschen, die mit der empfangenen Gnade nicht treu sind, welche nicht wieder um an ihrem Nächsten thun, wie Gott an ihnen gethan hat. Dahin kann man gar leicht verfallen, wenn man vergisset theils sein voriges Elend und die grossen ungeheuren Schulden, mit welchen man im göttlichen Gerichte verhaftet gewesen, theils auch die Liebe und freye Erbarmung, die man von Gott genossen hat, welches damit

an-

angezeigt wird, wenn es von ihm heisset: Da gieng derselbige Knecht hinaus, ἀπελθὼν, ging weg von dem Spiegel der göttlichen Barmherzigkeit, welche er erfahren hatte, und vergaß also seine vorige Gestalt. Jac. 1, 24.

Darauf konnte nichts anders, als die äusserste Strenge erfolgen, welche sich theils in Worten, theils in der That selbst äusserte. Sie äusserten sich in Worten, indem der König zu diesem Knecht, den er aufs neue harte fordern lassen, sprach: Du Schälcksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest; solltest du dich denn nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Solche Bestrafung, solche Verweisung, muß ein jeder in seinem Gewissen hören, welcher mit der empfangenen Gnade nicht treu umgeheth, und nicht nach dem Exempel seines himmlischen Vaters, der barmherzig gegen ihn gewesen, auch gegen seinen Nächsten die Barmherzigkeit treulich bewelset. Doch es blieb nicht bey blossen Worten; sondern es wurde von Worten zur That geschritten, indem es heisset: Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern. Da konnte also nichts anders als Zorn entstehen, davon der Mensch die grosse Gnade Gottes mißbrauchet, verspottet und auf Muthwillen ziehet. Die Barmherzigkeit wird in der Schrift das

Eingeweide GOTTES genennet. Wer ihm nun in sein Eingeweide stößet, und wieder seine Barmherzigkeit handelt, der muß denn zufrieden seyn, wenn die Erbarmung sich in den Zorn verwandelt, und er von der Rache und Gerechtigkeit verfolgt wird. Damit sammler man sich einen Schatz des Zorns auf den Tag des Zornes und der Offenbarung des gerechten Gerichts GOTTES wenn man den Reichtum der Güte, der Geduld und Langmüthigkeit GOTTES verachtet, wie Paulus Röm. 2, 4, 5. zeigt. Sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlet alles, was er schuldig war. D. i. Er übergab ihn zu einem ewigen Gefängniß. Denn wie hätte doch dieser arme nackende Knecht, der nichts mehr hatte als die zwölf Thaler und zwölf Groschen die er von seinem Mitknecht erpresset, jemals in seinem Leben hundert und zwanzig Sonnen Goldes aufbringen können? Es war also ein ewiges Gefängniß, dazu er verurtheilet worden. Und so wird es auch die Gerechtigkeit und der Ernst GOTTES mit einem Ieden machen, der mit seiner Gnade nicht treu umgeheth. Zu einer ewigen Marter zu einem ewigen Gefängniß, wo Heulen und Zähneklappen seyn wird, wo stock dicke Finsterniß und Nacht ist, wird er verurtheilet werden, und die Gerechtigkeit GOTTES wird sich also in Zeit und Ewigkeit an ihm bezahlt machen, und dasjenige wieder einbringen, was sie bey der Er-  
 wei-

weisung ihrer Liebe und Güte gleichsam eingebüßet hat, daß sie den Sünder so lange getragen, und demselben so viel nachgesehen. Das ist also der Ernst Gottes.

### *Applicatio*

#### des andern Theils.

Möchte nun jemand fragen: Hat man denn ein Mittel, weiß man keinen Rath, diesem strengen Ernst Gottes zu entfliehen und zu entgehen? Ach ja, Geliebte, es sind Mittel, es ist Rath gnug vorhanden, welches wir ebenfalls aus dem Evangelischen Text lernen können. Man muß nemlich erstlich beständig eingedenck bleiben seines vorigen Elendes, da man als ein Kind des Zornes vor dem Gerichte Gottes gestanden, und als ein armer Maleficient das Urtheil des Todes und der Verdammniß anhören müssen. Man muß erwegen, daß man nun schon so viele Jahre in der finstern und Marter-vollen Ewigkeit würde zugebracht haben, wenn uns Gott hier in seinem Zorn hätte weggerissen, und seinem strengen Ernst den Zügel schiessen lassen. Gewiß, auf solche Weise wird einem der Appetit vergehen, wieder zurück zu kehren. Man muß zum andern beständig eingedenck bleiben, daß es freye und unverdiente Güte gewesen, durch welche man aus solchen tiefen Elend errettet und das wohlverdiente Urtheil des

Todes und der Verdammniß zurück getrieben, und abgewendet worden ist. Man muß zum dritten erwegen, was man als ein Kind Gottes fern von seinem gütigen Vater zu genießen habe: nemlich die schöne und unverwelckliche Krone der Ehren, einen Reichthum und Ueberfluß von unzähllicher Seligkeit in Zeit und Ewigkeit. Man muß zum vierten erwegen, daß man um diese schöne Krone, um dieses unverwelckliche Erbe gar leicht wieder kommen könne, und daß demnach alle seine vorige Heiligkeit, Gerechtigkeit und Frömmigkeit, nichts helfen werden, wenn man wieder untreu wird und abfällt; ja daß man ein zwiefaches Kind der Hölle werden müste, und in eine noch tiefere Verdammniß hinein sincken würde. Zum fünften muß man bedencen, daß man unzählliche Versuchungen zum Rückfall habe, die einen stürzen können, wenn man nicht all sein Thun und Lassen aus der Gnade führe, wache und bete. Man muß sich demnach stets an die Güte halten, wie Paulus ermahnet Röm. 11, 22: **Sch**au die Güte und den Ernst Gottes, den Ernst an denen, die gefallen sind? die Güte aber an dir, so fern du an der Güte Gottes bleibest. Man muß aus solchem Principio der Liebe und der Erbarmung Gottes gegen seinen Nächsten handeln, und gedencen, daß derselbe uns als ein Probiertstein vorgestellet sey, an welchem Gott uns prüfen und erfahren wolle, ob unsere Treue gegen ihn recht-

schaf-

schaffen sey, ob wir an unsern Bruder das wiederum thun wollten, was er an uns gethan hat. Wer diese Mittel in acht nimmt, und diesem guten Rath folget, der kann vor dem Ernst und vor der Strenge Gottes gesichert seyn, und darf sich nicht befürchten, daß er als ein Feind von denselben werde verfolgt werden.

*Applicatio generalis.*

Nun sehet, es ist euch Güte und Ernst vorgeleget, greift, wozu ihr wollet. O! daß euch der Herr alle weise und verständige Herzen geben möchte, das beste Theil zu erwählen, und euch also zu verhalten, daß ihr seiner Güte genießen könnt. Ihr habt gehört, durch was vor einen Weg man dazu gelange, daß man nemlich seine Schulden bekenne, sich vor Gott beuge, unter seiner höchsten Justiz demüthige, sich an die Bezahlung und Gnußthung seines Sohnes halte, die er für die Sünden der Welt dargeleget hat. Folget diesem guten Rath, begeben euch in diesen Weg, der zur Güte führet, auf daß ihr derselben ewig genießen möget.

Habt ihr aber die Güte erfahren, so bewahret euch in der Gnade, darin ihr stehet, und laßet die Erbarmung Gottes euer beständiges Element seyn. Kämpft gegen alle Härte eures

Herzens, und gegen die Regungen des sündlichen Zorns, die sich darin äussern, und dämpfet dieselbe durch das Andencken der süßen Liebe und der freyen Erbarmung Gottes, die euch in ihre Arme geschlossen, da ihr Kinder des Todes und der Höllen waret, und lasset es also euren Nächsten wieder geniessen, und die Ströme der Liebe auf ihn fließen, die euer gütiger Schöpfer auf euch hat fließen lassen: so werdet ihr der Güte Gottes beständig geniessen, und dem Ernst Gottes in Zeit und Ewigkeit entfliehen.

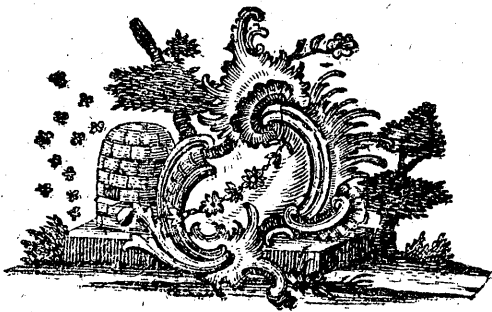
### Gebet.

**H**err, Herr Gott, du bist barmherzig und gnädig, geduldig, und von grosser Güte und Treue. Deine Wege sind eitel Güte und Wahrheit, ja die ganze Erde ist voll deiner Güte, die du insonderheit beweisest dem ganzen menschlichen Geschlecht. Wir haben an dir einen rechten guten Gott: denn du trägest die Sünder mit grosser Langmuth, und raffest sie nicht dahin mitten in ihren Sün-

Sünden; sondern giebest ihnen Zeit und Gelegenheit genug, darin sie von dir Gnade zu ihrer Befehrung bekommen können. O laß uns alle diese deine Güte recht erkennen, und deren Endzweck zu Herzen nehmen, daß wir uns zu dir nahen, und uns immer inniger mit dir vereinigen. Laß, o gütiger GOTT, deine Güte einen tiefen Eindruck geben in den Herzen aller Unbefehrten, damit sie sich dadurch zur Buße leiten lassen, und in Verabsäumung derselben deinen grossen Ernst, in Beweisung deines gerechten Zorns und der Offenbarung deiner schrecklichen Gerichte nicht über den Hals ziehen mögen. Gieb, daß sie sich in deine heilige Ordnung begeben, und nach deinem Exempel barmherzig, mitleidig und freundlich gegen ihrem Nächsten seyn, gerne vergeben, und also sich deiner Güte erfreuen mögen. Segne unsern König, und das ganze königliche Haus, gieb, daß sein Regiment



nach deinem Wohlgefallen mit Güte und Ernst möge allezeit geführet werden. Segne unsere Stadt und Land, segne alle Betrübte, Angefochtene, Arme, Krancke, Sterbende. Laß ihnen deine Güte wiederfahren, um Christi willen, der uns solche Güte durch sein Blut erworben hat,  
Amen.



XXX.

# Einige Ausbrüche

oder

## Proben des verderbten Herzens.

Am zwey und zwanzigsten Sonnta-  
ge nach Trinitatis.

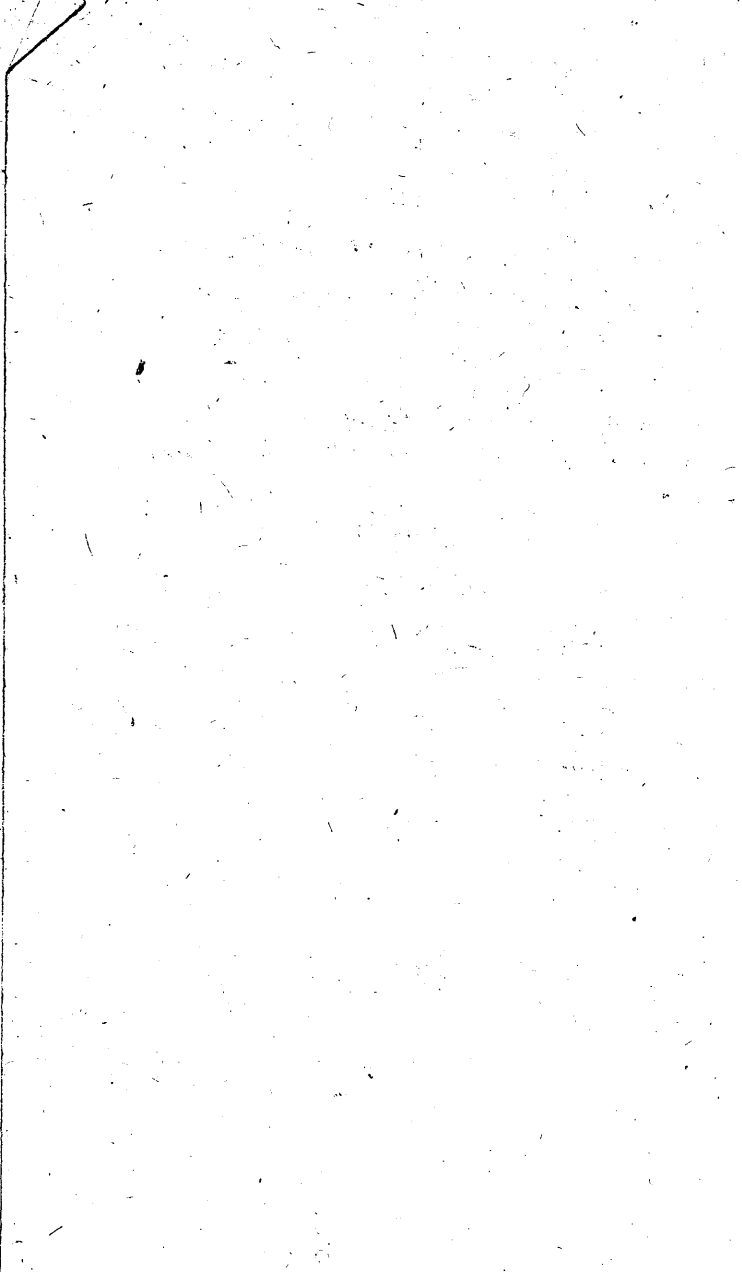
1 7 2 7.

In der Schul-Kirche zu Halle,

vorgeſtellet

aus

Matth 18, 23, 35.





## Inhalt.

*Exord.* zeigt, daß die Erkenntnis unsers tiefen Verderbens eine schwere und wichtige, zugleich aber auch nützliche Sache sey.

*Propos.* Einige Ausbrüche oder Proben des verderbten Sernens.

I. Im Verhalten gegen Gott. Da finden sich folgende:

1. Daß wir nicht gnugsam erkennen auf einer Seite die unendliche Majestät Gottes, auf der andern Seite unsere Niedrigkeit und die auf uns haftende Verbindung.
2. Daß wir so geneigt sind, seiner Langmuth und Geduld zu mißbrauchen.
3. Daß wir so unbesonnen Schulden mit Schulden häufen.
4. Daß wir uns nicht bald freywillig vor Gott demüthigen, sondern uns erst durch Trübsal dazu nöthigen lassen.

5. Daß wir, selbst bey der äußersten Ohnmacht, ein Herz voll Vertrauen auf unsere eigene Kräfte haben.

6. Daß wir die genossene Gnade und Güte Gottes so bald wieder vergessen.

II. Im Verhalten gegen den Nächsten. Da unterscheiden sich folgende:

1. Daß wir nicht gnugsam bedenken, daß wir alle vor Gott gleich sind.
2. Daß wir so leicht entweder andere mit uns zur Sünde verleiten, oder uns von andern dazu verleiten lassen.
3. Daß wir unter dem Umgange mit Menschen so leicht Gottes vergessen.
4. Daß wir geneigt sind, strenger mit dem Nächsten umzugehen, als Gott mit uns umgeheth.
5. Daß wir, wenn wir einmal vom bösen Affect über-

bernommen werden, so leicht darin beharren.

6. Daß wir so wenig darnach fragen, wenn andere durch unser Verhalten betrübet und zum Seufzen bewogen werden.

*Applicatio* eignet dieses zu:

1. Denen, die noch Knechte des Verderbens sind.
2. Denen, die von Schuld, und Herrschaft der Sünde befreyet worden.

Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI, welche uns die Vergebung der Sünden und den heiligen Geist erworben hat, unser Hertz zu reinigen, sey mit uns allen, Amen.

**G**eliebte und Andächtige in dem HERRN, dasselbe Verderben, welches durch den Fall Adams in unsere Natur eingedrungen ist, hat solche Abgründe und Tiefen, daß das menschliche Leben viel zu kurz, und der menschliche Verstand viel zu blöde ist, dieselben zu erforschen. Gott allein schreibt sich in seinem Wort das Vermögen zu, unser Hertz zu ergründen, und mit seinen hellen und allwissenden Augen die dunkelsten Geheimnisse der Bosheit in demselben zu entdecken, Jer. 17, 9. 10. Es ist das Hertz ein trotzig und verzagtes Ding, wer kann dasselbe ergründen? Ich der HERR kann das Hertz ergründen, und die Nieren prüfen. Dieser allwissende Geist, der sowol die Tiefen der Gottheit als die Tiefen des Satans durchforschet, theilet von dieser Erkenntniß des menschlichen Verderbens allen denenjenigen, die ihn darum bitten, so viel mit, als er

zu ihrer gründlichen Demüthigung für nöthig erkennen. Solte Gott einem Menschen in seiner ersten Busse auf einmal alle Tücke und Greuel seines verkehrten Hertzens aufdecken, er würde diesen Anblick nicht ertragen können, sondern vor den ungeheuren Wundern der Gottlosigkeit, die sich in ihm befinden, dergestalt erschrecken, daß er vom Verstande und Sinnen kommen, und durch die Fluthen der Traurigkeit verschlungen werden würde. Aber der gütige Gott führet den armen Sünder nach und nach in die Erkenntniß seines Verderbens ein, und läßt ihm auch noch nach seiner Bekehrung bey verschiedenen Gelegenheiten manche geheime Tücke seines Hertzens kund und offenbar werden, die ihm in seiner Busse noch unbekant gewesen sind: damit er durch solche neue Entdeckung noch tiefer gedemüthiget, nach der heilsamen Gnade Jesu Christi immer durstiger und begieriger, und zugleich gegen seinen armen und schwachen Mitbruder immer mitleidiger und barmherziger werden möge.

Weil nun, Geliebte in dem HErrn, die Erkenntniß unserer Verdorbenheit ein so schweres und wichtiges, zugleich aber ein so heilsames und nütliches Werck ist: so werden wir diese Stunde nicht übel anwenden, wenn wir uns nach der Anleitung, die uns in dem heutigen Evangelio gegeben wird, uns darin üben werden.

Schenke uns nur dazu allwissendes Wesen, dein Licht, damit wir die dunkeln Abgründe unsers Verderbens bey  
dem-

demselben also einsehen und erkennen mögen, daß wir vor uns selbst erschrecken, und als Erschrockene unsere Zuflucht nehmen zu dem, der uns von dem erschrecklichen Verderben erretten kann.

Lasset uns Gott darum ferner anrufen im Gebet des H. Ern.

### Text.

Math. 18. v. 23. 35.

Das Himmelreich ist gleich einem Könige der mit seinen Knechten rechnen wolte. Und als er anfieng zu rechnen, kam ihn einer vor, der war ihm zehen tausend Pfund schuldig. Da ers nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn, und sein Weib und seine Kinder, und alles, was er hatte, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder und betete ihn an, und sprach: Herr, habe Geduld mit mir ich will dir alles bezahlen. Da jammerte den Herrn desselben Knechts, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Da gieng derselbige Knecht hinaus, und fand einen sei-

seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig. Und er grif ihn an und würgete ihn, und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist. Da fiel sein Mitknecht nieder, und bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen, er wolte aber nicht, sondern gieng hin, und warf ihn ins Gefängniß bis daß er bezahlete alles was er schuldig war. Da aber seine Mitknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen, und brachten vor ihren Herrn alles, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich, und sprach zu ihm: Du Schalksknecht alle diese Schuld hab ich dir erlassen, dieweil du mich batest. Soltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlete alles, was er schuldig war. Also wird



wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von euren Herzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehle.

**A**us diesem Evangelio, Geliebte in dem Herrn, wollen wir mit einander betrachten

### Einige Ausbrüche oder Proben des verderbten Herzens.

- I. Im Verhalten gegen Gott.
- II. Im Verhalten gegen den Nächsten.

### Abhandlung.

Wenn wir von Ausbrüchen und Proben des verderbten Herzens zu reden haben, Geliebte in dem Herrn, so wird dabei vorausgesetzt, daß in eines jeden Menschen seinem Herzen eine unreine und vergiftete Quelle, nemlich die Erbsünde sey, aus welcher sich unzähliges Böses in Gedanken, Worten und Wercken ergießet. Diese innerliche Verderbenheit, welche als ein schleichendes Gift durch Verstand, Willen, Gedächtniß, Einbildungskraft und böse Affecten, sich ausgebreitet hat, kommt nun in verschiedenen Ausbrüchen zum Vorschein, und wird in denselbigen gleichsam sichtbar, welche Ausbrüche des Verderbens denn so wol in dem Verhalten gegen Gott, als in dem Verhalten gegen den Nächsten anzutreffen sind. Von einem jeden

wol.

wollen wir nur sechs Proben und Ausbrüche anmercken, die wir nach Anleitung unsers Evangelii erkennen lernen mögen.

## Erster Theil

Was erstlich das Verhalten gegen Gott anlanget, so ist es ein Ausbruch des verderbten Hertzens, daß wir nicht erkennen auf der einen Seite die grosse und unendliche Majestät Gottes, auf der andern Seite aber unsre äusserste Niedrigkeit, und die auf uns haftende Verbindung dieser grossen Majestät uns zu unterwerfen. Es wird uns Gott in unserm Evangelio vorgestellt, als ein König, der über alles erhaben ist. Der einen solchen Vorrath von Reichthümern besizet, daß er einem einigen seiner Knechte zehn tausend Pfund anvertrauen können. Die Menschen aber hingegen werden uns vorgestellt, als Knechte dieses grossen erhabenen und reichen Königes, welche von ihm allerley Gutes empfangen, mit demselben haushalten, und ihm davon Rechnung abzulegen. Aber wie wenig bedencfen wir Menschen, wie wir in einer solchen Relation mit Gott stehen, daß wir ihn als unsern König, uns aber als seine Knechte anzusehen haben. Prüfe dich, lieber Mensch, ob von dieser grossen Wahrheit ein recht lebendiger Eindruck in deiner Seele sich befinde. Jesus Christus der Sohn Gottes konnte zu seinen Vater sagen Ps. 16, 2: Ich habe gesaget, du bist ja der Herr; sich hin-

gegen betrachtete er, als seinen Diener, welcher Kommen sey, seines grossen Herrns Befehl in dem Wercke der Erlösung auszurichten. Aber wie ungleich sind wir hierin dem Bilde unsers Heilandes. Wie wollen wir so gerne Herren agiren und Meister spielen, welche keinen höhern über sich erkennen, und demnach Macht hätten mit denselben Gliedern ihres Leibes und Kräften ihrer Seelen und mit allen übrigen ihrer anvertraueten Gaben zu schalten und zu walten, wie es ihnen selbst beliebt, da wir doch Gottes Knechte, und ihm zu dienen verbunden sind, von wegen des Rechts der Schöpfung, Erhaltung und Erlösung. Solte dieses nicht anzusehen seyn, als eine Probe unsers verdorbenen Herzens.

Der andere Ausbruch ist, daß wir so geneigt sind, der Langmuth und Geduld unseres gütigen Schöpfers zu misbrauchen. Ohne Zweifel hatte dieser König seinen Knechten eine gute Zeit vorher, ehe er zur Rechnung schritte, anzeigen lassen, daß er nun bald Rechnung von ihrer Haushaltung fordern würde. Daher er vorgestellet wird, als ein König der mit seinen Knechten rechnen wollte, der angezeigt hatte, daß nun bald zur Rechnung geschritten werden sollte. Allein diese Wincke des gütigen Königes hatte dieser Schalksknecht nicht geachtet: sondern weil er nicht bald bey dem Anfang seiner Haushaltung war zur Rede gesetzt und von seinem Amte removirt worden: so dachte er, sein gütiger König würde ihm immer durch  
die

die Finger sehen, und ihn niemals zur Rechnung fordern. Aber wir machens, Geliebte, nicht besser, wir wissen wol, daß ein Tag in den ewigen Rathschlüssen des Himmels bestimmt sey, darin von unserer Haushaltung Rechnung wird gefordert werden, und darin ein jeder von seinen Gedancken, Begierden, Worten und Wercken wird Red und Antwort geben müssen. Allein weil die Langmuth unsers Schöpfers diesen Tag noch immer aussetzet, und aus den weisesten Ursachen aufschiebet: so werden die Menschen darüber sicher, und meinen, es werde niemals die Stunde kommen, darin sie werden Rechnung ablegen müssen. O! welch ein Ausbruch unsers Verderbens ist dieses, daß wir arg darüber werden daß Gott gütig ist, und daß wir seine Geduld und Langmuth zu misbrauchen, so gar geneigt sind.

Der dritte Ausbruch ist, daß wir so unbesonnen Schulden mit Schulden, Sünden mit Sünden häufen. Dieser untreue Knecht lebte immer in den Tag hinein, und misbrauchte die Gnade seines Königes, dergestalt, daß er zehntausend Pfund Schuld machte, oder eine Schuld von hundert und zwanzig Tonnen Goldes auflaufen lassen. Aber eben so unbesonnen handeln auch wir in unserm Leben. Die meisten Menschen wenden ihr ganzes Leben zu nichts anders an als Sünden mit Sünden zu häufen, und sich endlich einen solchen Schatz des Zornes Gottes zu sammeln auf den Tag des Zornes und des gerechten Gerichtes Gottes, dar-

über ihnen die Haare zu Berge stehen werden, wenn sie die Summe erfahren, die im göttlichen Gerichte aufgelaufen ist. Prüfe dich abermal, lieber Mensch, wie viel Gut du deinem Schöpfer schuldig seyst, und wie viel bereits auf seiner Rechnung angeschrieben stehe, daß du von denen dir anvertrauten Gütern verschwendet, und gegen den Zweck deines Schöpfers angewendet hast? O daß du bey Zeiten, ehe eine so grosse Schuld anwächst, dich vor ihm demüthigen, und die Abthuung der Schulden in dem Blut des Lammes suchen mögest.

Es ist zum vierten ein Ausbruch unsers Verderbens, daß wir uns nicht bald und freywillig vor unserm Schöpfer demüthigen, sondern erst warten, bis wir mit Gewalt durch Creutz und Trübsal dazu genöthiget werden. Wir lesen nicht, daß dieser ungerechte Knecht selbst gekommen, seine Schuld bekennet und Gnade gesucht habe; sondern es heist: Dader Herr anfang zu rechnen, wurde einer zu ihm gebracht, der ihm zehn tausend Pfund schuldig war. Eben so verhalten sich die Menschen gegen Gott, ob sie gleich einen Winck nach dem andern bekommen, sich zur Busse und Bekehrung zu bequemen. Ob sie gleich einmal nach dem andern in ihrem Gewissen aufgefordert werden, Gnade zu suchen, weil die Gnadenthür noch offen stehet: so schieben sie es dennoch von einer Zeit zur andern auf, und harren so lange, bis Gott nach der Rute greift, und sie durch allerley schwere

re

re Züchtigung und leibliche Trübsal zum Nachdencken bringen muß.

Der fünfte Ausbruch unsers Verderbens ist, daß wir selbst bey der äußerlichen Ohnmacht ein Hertz voll Vertrauen auf unsre eigene Kräfte haben. Obgleich dieser Knecht leicht erachten konnte, daß es ihm unmöglich fallen würde, eine Schuld von hundert und zwanzig Tonnem Goldes zu bezahlen: so war er dennoch bey seiner Armuth noch so hochmüthig, daß er niederkniete und sagte: ich will dir alles bezahlen. Aber eben also machen wir Menschen es mit unserm Schöpfer. Ob wir gleich wissen, daß wir nichts in unserm Vermögen haben, und daß nichts an uns sey, das uns als unser eigen zugehöre, sondern alles auf Rechnung empfangen haben: so sind wir dennoch bey unserer äußersten Armuth und Ohnmacht so stolz und hochmüthig, daß wir auf unsere eigene Kräfte ein groß Vertrauen setzen. Wie oft geschiehet es, daß Gott einen solchen Sünder auf das Kranckenbette hinwirft, und ihn eine schwere Hand fühlen läßt. Wie oft höret man denn aus seinem Munde eine Menge guter Verheissungen, wie er sich bessern, wie er sein Leben ändern, wie er sein Wesen auf einen ganz andern Fuß setzen, und sich viel besser in der Welt aufführen wollte, wenn ihn Gott nur diesmal noch aufhelfen, und ihm sein Leben verlängern möchte. Ja wie oft geschiehet es, daß, wenn einige zur Bekehrung erwecket werden, alsbald im Vertrauen auf ihre Kräfte zufahren und sagen,

sie wollten nicht mehr also thun, sie wollten sich bessern, sie wollten es nun und nimmermehr thun, da sie doch wol in der nächsten Stunde die deutlichsten Proben ihrer Ohnmacht und äussersten Schwachheit ablegen.

Es ist endlich sechstens ein Ausbruch unsers Verderbens, daß wir die genossene Gnade und Gültigkeit Gottes, so gar bald aus unserm Gedächtniß wieder verschwinden lassen. Dieser Knecht gieng hinaus von seinem Herrn, als ihm die grosse Schuld nachgelassen worden, und vergaß, was ihm wiederfahren war. Er that, als wenn ihn niemals eine so grosse Schuld wäre geschencket worden, und verfuhr demnach aufs strengste mit seinem armen Mitknecht, der ihm nur einige Groschen schuldig war. Allein eben dieses verderbte Herz haben wir alle in unserer Brust, es verschwindet nichts leichter aus unserm Andencken, es vergehet nichts eher aus unserm Gedächtniß, als die Menge der göttlichen Wohlthaten, und seiner Gültigkeit, die er uns in unserer Lebenszeit geniessen lassen. Daher wir ohn Unterlaß mit David aus dem 103. Ps. v. 2. uns selbst diese Worte zurufen sollen: Vergiß nicht, o Seele! vergiß nicht, was der Herr dir Gutes gethan hat. Das sind also einige Proben und Ausbrüche von dem verderbten Herzen, die in dem Verhalten gegen Gott täglich zum Vorschein kommen.

### Anderer Theil.

Lasset uns dem nun auch zum andern setzen,

hen, wie in dem Verhalten gegen den Nächsten allerley Ausbrüche des verderbten Hertzens offenbar werden. Es ist erstlich ein Ausbruch unsers Verderbens, daß wir nicht gnugsam bedencken, wie wir alle vor Gott dem Herrn gleich sind, und keinen Vorzug vor andern haben. Hätte dieser Knecht bedacht, daß das sein Mitknecht wäre, den er stranguliren und erwürgen wolte: so würde er von dieser Unbarmherzigkeit sich wol enthalten haben. Aber dies ist eben die Quelle in den meisten Vergehungen gegen unsern Nächsten, weil wir nicht bedencken, daß wir alle vor unserm Schöpfer gleich sind, und daß keiner vor ihm einen Vorzug habe. Würde wol ein Reicher gegen einen Armen so unbarmherzig, so hart und verschlossen seyn können, wenn er bedächte, daß er von eben dem Schöpfer, aus eben der Materie und Thon gemacht sey aus welchem er formiret ist? Würde er ihn wol sehen können frieren, darben, hungern, ja in seinem Elend umkommen, ohne dabey in seinem Herzen afficirt zu werden, und ihm nach Vermögen die Hand zu bieten, wenn er dieses erwegete, daß dieser vor Gott mit ihm gleich sey, und daß er seinem Schöpfer nichts voraus gegeben habe, das ihm müste wieder vergolten werden. Prüfe dich dann, lieber Mensch, ob du dich nicht auch oft zur Unbarmherzigkeit gegen deinen Nächsten verleiten lassen, daß du diese Wahrheit aus den Augen gesehet hast? Ja prüfe dich, ob du nicht die Stände, die



Gott sonst in dem menschlichen Geschlecht eingeführet hat, eben dazu gemisbraucht, dich über deinen Mitknecht hinweg zu setzen, und zu überheben. Es müssen ja allerdings Subordinationes im menschlichen Leben seyn und bleiben. Einer muß unter dem andern stehen, und von demselben in den Geschäften dieses Lebens dependiren: Allein dieser Unterscheid muß keinesweges zum Hochmuth gemisbraucht werden; sondern ein jeder muß erwegen, daß er so gut als sein Nächster, und sein Nächster vor Gott, der uns alle erschaffen, so gut als er, folglich einer des andern Mitknecht sey.

Die andere Probe des Verderbens ist, daß wir so geneigt sind, entweder andere mit uns zur Sünde zu verleiten, oder uns von andern zur Sünde verleiten zu lassen. Wenn wir in unserm Texte lesen, daß der Herr befohlen, nicht nur den Knecht gefangen zu nehmen, sondern auch sein Weib und seine Kinder mit zu greifen: so ist daraus offenbar, daß sein Weib und seine Kinder an seinen Sünden mit Antheil genommen, daß sie von ihm verleitet worden, der Güter ihres Herrn gleichfals zu misbrauchen, daß sie seine Bosheit mit haben helfen vertuschen, und ihm darüber die Hand geboten haben. Daher sie auch, weil sie an seiner Ungerechtigkeit mit Theil genommen, mit Antheil an seiner Strafe nehmen sollten. Aber was ist noch gemeiner auf der Welt, als daß ein Mensch des andern sein Teufel und Verführer ist, der ihn zu aller

allerley Sünden hinreißet und verleitet. Da giebt ein Hausvater seinem Gesinde, seinem Weibe, seinen Kindern, ein solches Uergerniß, dadurch sie mit verleitet werden, wo nicht eben zu dieser, dennoch zu vielen andern Sünden. Insonderheit aber pflegt diese Unart des menschlichen Herzens auf Universitäten zu herrschen, da ein junger Mensch öfters den andern sein Teufel ist, und ihn zu solchen Sünden verleitet, und an solche infame Orter mit hinschleppet, dahin er nimmermehr würde den Weg gefunden haben, wo er nicht einen solchen verdammten Heerführer angestorffen hätte.

Es ist zum dritten ein Ausbruch unsers Verderbens, daß wir unter dem Umgang mit den Menschen so leicht das Andencken Gottes und seiner Allgegenwart aus unserm Gemüth lassen. Denn da dieser Knecht aus dem Pallast seines Königes hinaus gegangen war, und einen seiner Mitknechte vor Augen bekam, so vergaß er darüber auf einmal aller Gürtigkeit seines Königes, und ließ sich in den Affect des Zornes und Grimmes gegen seinen Mitknecht setzen. Prüfe dich, lieber Mensch, ob du dich nicht auch in solchen Zustand setzen lassen? ob du nicht etwa dich in deiner Einsamkeit, in dem Andencken der Allgegenwart Gottes zu bewahren gesucht? Aber wenn du unter Menschen gekommen und mit ihnen umgehen müssen, alles Andencken an Gott aus deiner Seelen verlohren, und die Objecta und äußerlichen Dinge eine solche

Gewalt über dein Herz gewinnen lassen, daß das Andencken Gottes daraus verdrenget und gefilget worden.

Es ist viertens ein Ausbruch unsers Verberbens, daß wir geneigt sind, strenger und härter mit unserm Nächsten umzugehen, als wir wollen, daß mit uns soll gehandelt werden, ja als Gott selber in Jesu Christo mit uns handelt. Wie wohl hatte es diesem bösen Knecht gefallen, daß sein König ihm nicht nur die Schuld erlassen, sondern auch auf freyen Fuß wieder gestellet, und ihn aufs neue zu Gnaden aufgenommen; hätte er nicht seinen Mitknecht gleiche Erbarmung sollen genießten lassen? Aber wie grausam unbarmerzig verfähret er mit demselben, und wie dringt er dergestalt auf die Bezahlung der hundert Groschen, daß er ihn auch so gar darüber der Obrigkeit übergiebet, und dieselbe zu einem Instrument seiner Rache misbraucht. Eben dieses aber ist die Sache, die noch täglich im menschlichen Leben vorgehet. Gegen uns solten wir ein strenges Richterherz, gegen den Nächsten ein Mutterherz haben, gleichwie Gott gegen uns ein Vaterherz hat. Aber wie sind wir dagegen geartet? Wir suchen bey Gott Gnade, und wollen doch unserm Nächsten keine Güte und Liebe wiederfahren lassen. Wir wünschen, daß es Gott mit uns nicht so genau und strenge nehmen möchte, und nehmen es doch aufs genaueste und strengste mit unserm Nächsten. Wir wollen, daß Gott auf das gütigste mit uns verfare, und übersehe,

sehe, wenn wir mancherley in seinem Dienst versäumen und unterlassen; und können doch das geringste Versehen unsers Mitknechts so hoch aufmessen, als ob uns noch ein so groß Leid dadurch wiederfahren wäre. Das kommt daher, daß wir nicht immer vor Augen haben, wie Gott in Christo mit uns handelt, und daß wir den Anblick seiner Freundlichkeit im Umgange mit unserm Nächsten aus den Augen setzen.

Es ist fünftens ein Ausbruch unsers verderbten Herzens, daß wir, wenn wir einmal von einem bösen Affect übernommen worden, so leicht halbstarrig in denselbigen bleiben, und uns durch keine Vorstellung und Bitten wieder davon herunter bringen lassen wollen. Denn da dieser ungerechte Knecht einmal in den Grimm gegen seinen Mitknecht eingegangen war, da er ihn einmal bey der Gurgel unbarmerzig angefaßt: so half kein Bitten dieses armen Mitknechts; sondern er führte seinen bösen Vorsatz an demselben aus, den er zu dem Ende gegriffen und an die Gurgel gefaßt hatte, daß er ihn ins Gefängniß werfen wolte. Eben also machen wir es noch täglich. Wir lassen einen bösen Affect, davon wir etwa übereilt worden sind, so gar leicht in unsrer Seelen zu Kräften kommen, und suchen nicht das Süncklein, weil es noch klein ist, auszutreten, ehe eine so grosse Blut daraus entstehen könne. Wenn wir denn einmal unter der Gewalt eines solchen Affects gekommen: so lassen wir uns durch nichts bewegen, von demsel-

selben wieder abzustehen; sondern hängen demselben so lange nach, bis wieder durch andere Objecta ein neuer Affect ins Herz gebracht wird, dadurch der böse Vorsatz vollbracht wird. O wie elende und verdorbene Creaturen, wie ist unser Herz durch die Sünde so gar sehr betrübet.

Es ist sechstens ein Ausbruch unsers Verderbens, daß wir so wenig darnach fragen, wenn andere durch unser unbilliges Verfahren betrübet und zum Seufzen bewogen werden. Das afficirte diesen grimmigen Knecht nicht, daß seine übrigen Wittknechte darüber nicht nur betrübet, sondern auch zum Seufzen wider ihn bewogen und erwecket wurden. Insonderheit ist dieses eine Sünde welche solche Studiosi und Zuhörer zu begehen pflegen, die rechtschaffene Lehrer haben, denen sie durch ihren Ugehorsam, durch ihren Eros und Widerspenstigkeit einen Seufzer nach dem andern auspressen, und im geringsten nicht darnach fragen. Ja es kommt wol gar so weit, daß man es recht darauf anfänget, einen öffentlichen Lehrer zu kräncken und zu prostituiren, und sich darüber freuet, wenn er auch wol gar in öffentlicher Versammlung gekränket wird. Das ist nun eine mehr als gemeine und menschliche Bosheit, hinter welche der unverschämte Geist steckt, welcher den Menschen auch zu den unnatürlichen Bosheiten beweget. Das sind denn auch, Geliebte, sechs Ausbrüche und Proben von dem Verderben unsers Herzens im Umgange mit dem Nächsten.

*Applicatio.*

Wozu sollen wir nun dieses alles anwenden? Antwort, dazu, daß wir dadurch innigst beschämet, gebeuet und gedemüthiget werden, wenn wir bedencfen, was wir durch den Fall für verderbte unartige und böse Creaturen worden sind, davon wir in unserm Verhalten gegen Gott und unserm Nächsten so viele Proben ablegen. Doch obgleich dieses Verderben in allen und jeden Menschen von Natur sich befindet; so müssen wir deswegen nicht meinen, als ob sie alle gleich gut wären, wie die Weltkinder also alles in eine Brühe zu werfen pflegen, und allen Unterschied zwischen Bekehrten und Unbekehrten dadurch aufzuheben suchen, wenn sie sprechen, wir sind alle arme Sünder. Denn obgleich alle und jede ein solch verderbtes Herz von Natur haben; so ist doch dieser grosser Unterschied unter den Menschen anzutreffen, daß dies Verderben bey einigen herrschet und das Regiement in allen ihren Handlungen führet, bey andern aber die Herrschaft desselben durch eine wahre Buße gebrochen ist, und in der täglichen Erneuerung und Heiligung noch mehr gebrochen wird.

So sollen denn nun zuförderst diejenigen, die unter der Herrschaft des Verderbens stehen, und welche Petrus Knechte des Verderbens nennet, 2 Ep. 2, 19. diese Vorstellung dazu anwenden, daß sie in sich gehen, ihr Herz prüfen und erforschen, und aus den wenigen Proben, die

jezo angeführet sind, abnehmen lernen, was für ein abscheulicher Wust der Bosheit, was für Ungeheuer der Gottlosigkeit in ihren Herzen verborgen stecken müssen. Ach lieber Mensch, du wirst niemals zu einem Erkänntniß dieses Verderbens kommen, wo du nicht dem GOTT des Lichtes ein gut Wort geben, und denselben anrufen wirst, daß er dir deine Augen öffnen wolle, um so viel von deinem Verderben einzusehen, als zu deiner wahren Demüthigung und Beschämung nöthig ist. Die Eigenliebe wird dich sonst bald auf ihre Seite bekommen, und dich bereden, wenn du einige natürliche Nüchlichkeit und Aufrichtigkeit etwa bey dir findest, daß du noch gut genug wärest, und wol für einen guten Christen passiren könntest. Sie wird dich mit allerley Entschuldigungen und Feigenblättern wapnen, und dir auf mancherley Weise schmeicheln. Bald wird es heißen: Der Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach. Bald: Wir sind alle arme Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir vor GOTT haben sollen. Bald wird es heißen: Das Wollen habe ich wol, aber das Vollbringen will sich noch nicht finden. Durch solche Ausflüchte aber wirst du dich selbst jämmerlich betriegen, dir deine Augen verkleistern und verblenden, daß du nicht zu einer rechten Einsicht in dein Elend kommest, niemals recht erkennen lernest, wie verderbt dein Herz sey, wie du ganz vom Sündengift durchdrungen, was für eine grosse Schuld bereits vor dem göttlichen Gericht

richt aufgesummet, und was für ein erschrecklich Urtheil in dem Rathschluß des Himmels über dich abgefasset sey. Glaube doch nicht deiner verblendeten Eigenliebe; sondern dem Zeugniß Gottes, der am besten dein verderbtes Herz kennet, und davon in seinen Worte zeuget: Wie ein Born sein Wasser quillet, so quillet euer Herz seine Bosheit; das Lichten und Trachten des menschlichen Herzens ist nur böse! von Jugend auf und immerdar; Sie sind allzumal Sünder &c.

Demüthige dich deshalb vor deinem Schöpfer, und bitte denselben, daß er deine Augen öffne, und dir einen Blick in dein verwüstetes, zerrüttetes und verderbtes Herz geben wolle. Laß denn aber auch solchen Anblick eine heilige Traurigkeit in deinem Herzen erwecken, daß du vor dir selbst erschreckst, dich vor der heiligen und göttlichen Majestät schämest, und dich mit Ernst darum bekümmerst, wie du diesem Verderben und auf dich wartenden Gericht Gottes entfliehen und entrinnen wollest. Weil aber kein anderer Weg ist aus diesem Verderben errettet zu werden, als die Gnade Gottes: so nimm zu denselben mit einem solchen erschrockenen, bekümmerten trähnenden Herzen deine Zuflucht. Und da die Gnade Gottes dir sonderlich zwey Mittel gegen das Verderben verordnet hat, erstlich, das Verdienst Jesu Christi zur Vergebung deiner Schulden, zum andern, die Gnade des heiligen Geistes zur Ausbesserung und Heiligung des tiefen Schadens, dir in deine Seele eingedrungen



drungen ist: so suche dich dieser beyden Mittel, nach dem Endzweck und Willen Gottes, recht zu gebrauchen. Ergreife das blutige Verdienst deines Mittlers; stehe ab von der eiteln Einbildung, daß du selbst aus deinen eigenen Mitteln alles bezahlen, und durch allerley Gnugthuung das wieder gut machen wollest, was du zuvor böse gemacht hast: sondern kriech als ein nackender Wurm zum Creuze deines Erlösers, ergreife sein Blut, das er für dich vergossen hat, halte dasselbe im göttlichen Gerichte der beleidigten Gerechtigkeit Gottes im demüthigen Glauben dar, und bitte, daß dir um dieses deines Bürgen und um das für dich gezahlten Lösegeldes willen deine Schulden erlassen, und aus dem göttlichen Schuldbuch ausgestrichen werden mögen. Laß denn auch die heiligmachende Gnade des heiligen Geistes dein Herz durchdringen und einnehmen. Laß dich reinigen von denen Befleckungen, damit deine Natur vergiftet worden ist. Laß dich heilen von den tiefen Schäden und verborgenen Wunden des Gewissens und verderbten Herzens. Laß dich heiligen und erneuren zu dem Ebenbilde Gottes, damit du die Herrschaft bekommst über das in dir wohnende Verderben, und nicht mehr ein Knecht desselben seyst, und den Stecken deines Treibers fühlen müssest, sondern als ein solcher, der durch den Sohn frey gemacht ist, Gott in dem übrigen Rest deines Lebens für seine Güte dienen könnest in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist.

Diejenigen aber, welche nicht mehr Knechte des Verderbens sind, sondern durch die Gnade des Geistes die Herrschaft über ihr Verderben überkommen haben, dieselben haben diesel Vor- stellung auch dazu anzuwenden, daß sie noch tiefer vor Gott gebeuget und gedemüthiget werden; wenn sie erkennen, daß sie gleichwol die Wurzel des Verderbens noch in sich tragen, welche beständig beschäftigt ist, wo sie nicht über ihr verkehrtes Herz wachen, in allerley betrübten Ausbrüchen, dadurch die Pflichten gegen Gott und den Nächsten übertreten und verletzet werden, hervor zu kommen. Wolan so bittet denn auch, ihr Lieben, immer mehr, euren himmlischen Vater, daß er euch euer verderbtes Herz recht aufdecken, und die geheimsten und verborgensten Tücke, die sich noch in demselben verstecken, hervor ziehen und offenbaren wolle. Wundert euch aber dabey über die ungemeine Gütigkeit eures Gottes, daß er solchen armen verderbten Creaturen dennoch so viel Gnade in seinem Sohn Jesu Christo wiederfahren lassen, daß er dieselben zu seinem Kindern angenommen, und sie aller seiner väterlichen und königlichen Güte in Zeit und Ewigkeit genießten lassen will. Werdet denn für diese Güte demjenigen, der euch so hoch geliebet, recht danckbar und vergesset nicht der Reinigung eurer vorigen Sünden. Lasset den Geist Gottes euer Herz mehr und mehr reinigen von allen Ueberbleibseln des Verderbens, die sich noch in euch befinden. Setzet ie mehr und mehr in täglicher Er-

neuerung den alten Sauerteig aus, damit euer Herz immer besser gereiniget, und Gott wohlgefälliger gemacht werde. Lasset euch aber auch immer mehr zum Mitleiden und Erbarmen, zum herzlichem Verschonen gegen euren armen schwachen gefallenen Nächsten bewegen. Wisset, daß ihr auch im Fleisch lebet, und nicht über alle Versuchungen hin seyd. Wisset, daß ihr darüber, wenn ihr anfangen woltet, euch über den geringsten Sünder weg zu setzen, noch einen tiefern Fall thun könntet, als derselbige begangen hat. Bleibet demnach in der Demuth, in der Erniedrigung euer selbst vor Gott. Sehnet euch aber dabey täglich nach der seligen Ewigkeit, da ihr von allen Banden des Verderbens frey werden sollet, und die Wurzel der Sünden aus Leib und Seele soll ausgerottet werden, da ihr demjenigen, der euch in diesem Leben, so viele Barmherzigkeit erwiesen, vollkommen dienen, und in dem Lichte seines Angesichts ihn loben und preisen werdet für alles Gute, so er euch erwiesen hat.

### Gebet.

**Z**reuer und lebendiger **GOTT**, Vater aller Barmherzigkeit, der du so willig bist, dich der größten Sünder zu erbarmen, und ihnen in Absicht auf **JESUM** Christum und sein vollkommenes Verdienst ihre ungeheuren Schulden zu vergeben, die sie in deinem göttlichen Gericht

nicht sich zugezogen haben. O daß doch unser Herz auch also angezogen seyn möchte mit den Eingeweiden der herzklichen Erbarmung. O daß auch so viel Liebe gegen unsern Nächsten bey uns seyn möchte, als du gegen uns in Christo trägest, so würden so manche schwere Verfündigungen, die wir im Umgang gegen unsern Nächsten begehen, unterbleiben. Wir bitten dich demnach herzklich, du wollest dein Herz in unsere Herzen abdrucken, und darin deinen Sinn pflanzen, daß wir auch also herzklich, freundlich, brüderlich, mitleidig und barmherzig gegen unsern Nächsten gesinnet seyn mögen, gleichwie du gegen uns gesinnet bist. Von Natur haben wir ja ein troziges, hartes und falsches Herz in uns, welches geschickt ist, die allergrößten Bosheiten zu begehen, weil der Same aller Greuel und Sünden darin lieget, welcher auch schon längst noch mehr zum Ausbruch würde kommen seyn, wo nicht deine Erbarmung und Vorsehung solches verhindert, und uns die Gelegenheiten dazu entzogen hätte. Wir klagen denn dieses unser böses und verkehrtes Herz vor deinem Thron an, und richten und ver-

dammen uns selber, damit wir nicht von dir gerichtet und verdammet werden. Ja wir bitten dich, du wollest uns nur immer mehr die Tiefen unsers Verderbens in dem Maaß, darin wirs ertragen können, offenbaren, damit wir die stolzen Flügel noch besser sincken lassen, und erkennen lernen, daß wir elende Klumpen seyn, die aus Jammer und Sünde zusammen gesetzt seyn, und daß wir nichts von Natur können, als Böses thun, dich beleidigen, und unsern Nächsten betrüben und ärgern, wo nicht dein heiliger Geist über uns kommt, und andere Leute aus uns macht, die in deinen Geboten wandeln, deine Rechte halten, und darnach thun. Wir bitten dich, du wollest dich erbarmen über alle Knechte des Verderbens, und Gnade geben, daß sie mögen umkehren, und von der Herrschaft der Sünden erlöset werden. Ach Herr, du wollest allen denjenigen beystehen, die in einem Kampf mit diesem ihren inwendigen Verderben eingetreten sind, und täglich mit ihren verderbten Herzen so viel zuthun haben. Du wollest sie mächtig unterstützen, und mit deiner göttlichen Kraft sie ausrüsten, damit sie einen

Sieg

Sieg nach den andern erhalten. Deine Kinder aber, die deine Gnade erlangt haben, wollest du genädiglich bewahren, daß sie nicht wiederum in die Stricke des Verderbens verwickelt werden, noch einen so schweren Rückfall thun, darüber sie deine Gnade verscherzen, und deinen Zorn auf sich ziehen könnten, und so sie einen schweren Fall gethan haben, mit der allerzärtlichsten Liebe wieder aufrichten, und zu Gnaden annehmen, ihnen die Sünde vergeben, und sie aufs neue deiner Gnade versichern. Wir empfehlen dir deine ganze Christenheit, du wollest in allen Ständen derselben deine Barmherzigkeit groß werden lassen, und immer neue Proben davon offenbaren. Breite die Flügel deiner Erbarmung aus über unsern König, über sein ganzes Haus und Regiment. Sieh, o Herr, daß dis sein Land ein Schauplatz der Liebe und der Erbarmung werden möge, darauf man sehen könne die Proben veränderter Herzen, die durch den heiligen Geist umgekehret und verwandelt worden. Ziehe deine Knechte, die gegen das öffentliche Verderben predigen müssen, mit dem Eingeweide deiner Erbarmung

an, damit sie auch die elendesten Sünder in Liebe suchen, und sie zu locken, dir zuzuführen, und alle Treue an ihren Seelen zu beweisen trachten. Segne unsere Stadt und Land, segne unsere Universität und gib, o HERR, daß doch zum wenigsten die allergrößten Ausbrüche des Verderbens durch eine heilsame Disciplin möge zurück gehalten werden, damit nicht dein Zorn durch eine Sünde und Bosheit nach der andern über uns gereizet werden möge. Regiere aber auch die Herzen der Jugend durch deinen Geist, und verändere sie dergestalt, daß sie Hoffnung von sich geben, in allen Stücken deine Ehre zu befördern, und dir nützliche und brauchbare Werkzeuge zu werden. Segne uns alle, und nimm dich an aller Krancken, Armen, Betrübten, Versorgten, Angefochtenen und Traurigen, aller Wittwen und Waisen, aller Reisenden und Sterbenden, laß allen Gnade und Barmherzigkeit wiederfahren, die solche mit gebeugten Herzen vor deinem Gnadenthron suchen, um Jesu Christi willen, Amen.



# Zugabe.

Das Pfingstlied:

Komm, o komm! du Geist  
des Lebens &c.

Auf dem Waisenhause zu Halle

1730.

Am dritten heil. Pfingstfeyertage  
betrachtet.



1901

1902

1903

1904

1905

1906

1907

1908

1909

1910

1911

1912

1913

1914

1915



**S** Herr. Gott heiliger Geist, der du vom Vater und Sohn ausgehest, und in solche Herzen einkehrest, welche ein sehnliches Verlangen nach dir tragen, und deinem Amt sich willigst unterwerfen. Wir bitten dich, komm doch auch zu uns, und schencke allen Ungläubigen, die von Natur vor dir todt sind, das Leben, das auffer dir ist, damit sie in einem neuer Leben wandeln, darin recht gesund werden und bleiben mögen. Komm zu uns, o du Geist der Kraft, und schencke denen Schwachgläubigen allerley deiner göttlichen Kraft was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, damit sie nicht mehr wancken, weder zur Rechten noch zur Linken, sondern gewisse Tritte thun, laufen, und nicht matt werden, wandeln und nicht müde werden. Komm zu uns, o du Geist der Erkenntnis, und vermehre dein himmlisches Licht in den Herzen deiner Gläubigen, damit sie wachsen in der lebendigen Erkenntnis Christi, als Kinder des

Kff 1

Lichts

Nichts immer würdiger vor dir wandeln,  
 und in deinem Licht das ewige Licht se-  
 hen mögen. Segne dazu die gegenwär-  
 tige Betrachtung, und wircke in uns ein  
 brennendes Verlangen nach dir, auf daß  
 wir deiner recht froh werden, um dein  
 selbst willen, Amen.

Wir wollen in dieser Stunde das schöne  
 Pfingstlied: Komm, o komm! du Geist des  
 Lebens ꝛc. zu betrachten vor uns nehmen,

Davon der erste Vers also lautet:

Komm, o komm! du Geist des Lebens,  
 Wahrer Gott von Ewigkeit.

Deine Kraft sey nicht vergebens,  
 Sie erfüll uns iederzeit:

So wird Geist und Licht und Schein  
 In dem dunckeln Herzen seyn.

In diesem Vers drücket eine gläubige Seele  
 ihr Verlangen aus nach der Gabe  
 des heiligen Geistes, indem sie ausruft:  
 Komm, o komm! du Geist des Lebens.  
 Wir mögen bey und von diesen Worten sagen  
 was wir in der andern Bitte und deren Erklä-  
 rung zu sagen pflegen, da wir nemlich sprechen: Das  
 Reich Gottes kommt wohl ohn unser Ge-  
 bet; aber wir bitten in diesem Gebet, daß es  
 auch zu uns komme. Eben also mögen wir auch  
 von dem heiligen Geiste sagen. Er kömmt, dieweil  
 der

der himmlische Vater ihn aus Gnaden verheissen hat. Jes. 44, 3. Er kommt, weil uns der Sohn des Vaters die Versicherung gegeben hat, daß er nach seinem Hingang zum Vater den Tröster senden wolle, Joh. 16, 7. Er kommt endlich, weil er selbst das innigste Verlangen hat, bey uns zu wohnen, und eine vertraute Freundschaft und Gemeinschaft mit uns aufzurichten. Aber die Seele wünschet und flehet in diesen Worten, daß dieser Geist der Gnaden auch zu ihr kommen möge, und zwar also, daß er nicht nur von aussen an die Thür ihres Herzens klopfe, nicht nur von aussen sie locke und reize; sondern also, daß er in ihr wohnen, daß er ihren Verstand mit seinem Lichte durchdringen, ihren Willen zum Guten neigen, und ihr Gewissen mit Friede, Trost und Freude erfüllen möge.

Die Ursachen aber, warum in einer gläubigen Seele ein so grosses Verlangen nach dem Geist der Gnaden entstehe, sind in den übrigen Worten dieses ersten Verses ausgedrucket. Denn da ist die erste Ursache die Herrlichkeit der Person des heiligen Geistes, indem er erstlich ein Geist des Lebens, zum andern wahrer Gott von Ewigkeit genennet wird. 1) Heist er ein Geist des Lebens. Gott ist das selbstständige ewige Leben. Da nun dieser Geist von Ewigkeit her von Gott ausgehet, so ist er gleichfalls das allerwirksamste und kräftigste Wesen, ja der Ursprung alles Lebens und aller Bewegungen, sowol in dem grossen Reich der Natur, als auch

in

in dem Reiche der Gnaden. Er wird zum andern genennet wahrer GOTT von Ewigkeit. Daß der heilige Geist mit dem Vater und Sohn wahrer wesentlicher GOTT sey, das erhellet daher, weil ihm in der heiligen Schrift göttliche Namen beygelegt werden. Denn so heist er 1 Cor, 3. v. 16. ausdrücklich GOTT. Wisset ihr nicht, daß ihr GOTTES Tempel seyd und der Geist GOTTES in euch wohnet. Die Gläubigen sind also Tempel GOTTES. Warum? weil der Geist GOTTES in ihnen wohnet. Daraus nothwendig fließet, daß der heilige Geist wahrer GOTT seyn müsse. Es werden ihm ferner göttliche Eigenschaften zugeschrieben, als die Allgegenwart im 139. Psalm v. 7. Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Desaleichen die Allwissenheit 2 Cor, 2. v. 10: Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Er erforschet alle Dinge, das ist: Er weiß sie aufs genaueste und gewisseste, als ob er vorher die alleraccurateste Untersuchung angestellet hätte. Wie es von Gott Ps. 7, 10. heisst, daß er Herzen und Nieren erforsche, das ist, daß er aufs genaueste alle unsere Gedancken und Begierden wisse. Es werden ihm ferner göttliche Werke zugeschrieben, als das grosse Werk der Schöpfung im Psalm 33. v. 6: Der Himmel ist durchs Wort des HERRN gemacht, und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes Hiob 33. v. 4 bezeuget Hiob: Der Geist des HERRN hat mich gemacht, und der Odem des Allmäch.

mächtigen hat mir das Leben gegeben, Ja es wird ihm die Wiedergeburt, die Heiligung, die Erneuerung und andere göttliche Werke zugeschrieben, die über alles Vermögen menschlicher Natur sind. Es wird ihm auch endlich göttlicher Dienst in heiliger Schrift zuerkannt. Christus sagt Matth. 9, v. 38. Bittet den Herrn der Erndte, daß er Arbeiter in seine Erndte sende. Denn daß dadurch den Herrn der Erndte, der heilige Geist verstanden werde, sehen wir daraus, weil Paulus in der Apostel Geschichte am 20. v. 28. spricht, daß der heilige Geist die Lehrer setze und Gaben austheile, also die Arbeiter der Ernte bestimme, und mit seinen Gaben ausrüste. Und in der 2. Cor. 13, 13. wünschet Paulus von Gott dem Vater die Gnade, von dem Sohn die Liebe, von dem heiligen Geist die Gemeinschaft, oder die Mittheilung seiner Gaben den Corinthiern. Wie wir denn auch über dieses auf seinen Namen getauft sind, und an ihn glauben; welches alles nicht geschehen dürfte, wo er nicht wahrer Gott von Ewigkeit wäre. Diese Herrlichkeit seiner Person ist der erste Grund des sehnlichen Verlangens der Gläubigen nach seiner Gemeinschaft. Der andere Grund desselben ist die Vortrefflichkeit seiner Wirkung, da es in den letzten Worten heißt: So wird Geist und Licht und Schein in den dunklen Herzen seyn. Hier wird zuvörderst der elende, verdorbene und jämmerliche Zustand eines Herzens

vorgestellet, in welchem der heilige Geist nicht wircket, indem es ein dunkles Hertz genennet wird. Eine Herberge voller Finsterniß und Nacht, darin die Obrigkeit der Finsterniß herrschet, und den Verstand mit Unwissenheit und Thorheit, den Willen aber mit Bosheit erfüllet. Hingegen wo der heilige Geist in so ein dunkles Hertz kommt, so entstehet darin eine neue Creatur, das ist, ein neuer Mensch, der in der Schrift Gal. 5, 17. auch Geist genennet wird, wegen seiner geistlichen Art und Eigenschaften. Da entstehet ferner Licht in dem Verstande, von welchem sich nachgehends der Schein und der Glanz durch das ganze Leben erstrecket. Weil nun also der heilige Geist eine so vortreffliche Person ist, weil ferner seine Wirkungen von so ungemeiner Herrlichkeit sind: so entstehet daher dieses Sehnen der gläubigen Seele nach der Gemeinschaft des heiligen Geistes. Komm, o komm! du Geist des Lebens, wahrer Gott von Ewigkeit, deine Kraft sey nicht vergebens, sie erfüll uns jederzeit.

Ach ja, heiliger Geist, Geist der Gnaden und Barmhertzigkeit, der du vom Vater von Ewigkeit her ausgehest, und dich herab lässest in die Herzen aller derjenigen, die nach dir verlangen, entzünde auch in unsern Herzen ein solches unaussprechliches Sehnen und Seufzen nach deiner Gemeinschaft, daß ein Komm, ach komm! du Geist des Lebens, nach dem andern aus dem tiefsten Abgrunde unsers Hergens auf-

aufsteige. Laß uns die Vortreflichkeit deiner Person, laß uns die Herrlichkeit deiner Wirkungen in deinem Licht einsehen, und so davon eingenommen und überzueget werden, daß wir nicht ruhen, noch unser Haupt sanft niederlegen, bis du unser Komm, ach Komm! erhöret, bis du dich in unser Hertz gesenket, und bis in unseren dunkeln Hertzgen Geist, Licht, Glanz und Schein entstanden ist.

Der andere Vers lautet also:

Gieb in unser Hertz und Sinnen  
Weisheit, Rath, Verstand und  
Zucht,

Daß wir anders nichts beginnen,  
Denn was nur dein Wille sucht.  
Dein Erkenntniß werde groß,  
Und mach uns vom Irrthum los.

Hier werden die Wirkungen des heiligen Geistes in dem Verstande der Gläubigen beschrieben, in welchem er vornehmlich sein Lehramt verrichtet. Es wird dieser Geist des Lebens vornehmlich Jes. 11, 2. genennet der Geist der Weisheit, des Rathes und des Verstandes. Und 2 Tim. 1, 7. heißt er ein Geist der Zucht, der Klugheit oder Moderation. Daher wird nun in diesem Vers gebeten, daß er von diesen seinen Kräften und Wirkungen unserm Verstande einen herrlichen Abdruck und Eindruck mit-



mittheilen wolle. Er wird angerufen erstlich, daß er in unserm Verstande geben wolle Weisheit, das ist, ein geistliches Vermögen, das Böse vom Guten zu unterscheiden, und zwar dergestalt, daß man das Böse verwerfe, und das Gute erwehle. Er wird zum andern angerufen, daß er Rath geben wolle, d. i. eine gewisse Geschicklichkeit in schweren und verworrenen Umständen, da die Vernunft fernerhin nicht Rath zu geben weiß, sich dergestalt zu verhalten, daß man ein reines und unbeflecktes Gewissen bewahre. Er wird drittens angerufen, daß er in unsern Herzen Verstand oder Klugheit geben wolle, in alle Fälle sich recht zu schicken, und dasjenige, was dem Willen Gottes am allgemähesten ist, zu erwehlen. Daher auch hinzu gesetzt wird, daß wir anders nichts beginnen, als was nur dein Wille sucht. Er wird zum vierkten angerufen, daß er in unsre Herzen wahre Zucht geben möchte, das ist eine solche Nüchternheit des Gemüths, da man bey sich selber wohnet, und nicht durch allerhand unordentliche Affecten und Begierden gehindert wird, den Willen Gottes zu erkennen und auszuüben. Wo er also in das Herz, Weisheit, Rath, Verstand und Zucht giebet, da verrichtet er sein Lehramt in der Seelen.

Was aber daher für vortreffliche Wirkungen entstehen, wird in den letzten Worten angedeutet: Dein Erkenntniß werde groß, und mach uns vom Irrthum los. Wo demnach der heilige Geist in dem Verstande des Men-

Menschen lehret, so gehet da erstlich ein neues Licht auf, seine Tugenden, Vollkommenheiten und Eigenschaften besser zu erkennen, die Dinge, die des Geistes Gottes sind, welche kein natürlich Auge gesehen, und kein natürlich Ohr gehöret hat, recht einzusehen, die innerste Natur derselben zu erkennen, und die verborgene Schönheiten der Gottheit einzuschauen. Es wird zum andern im Verstande hierdurch die Bande allerley Irrthümer los gemacht: dieweil bey diesem himmlischen Licht die Schatten der Dunkelheit, Finsterniß und Unwissenheit weichen müssen, und die Bande der Vorurtheile, welche schädliche Nadeln unzähllicher Irrthümer sind, abgelöset werden. So beweiset der heilige Geist seine Wirkungen im Verstande, so vertreibt er aus demselben die Finsterniß, so zündet er darin ein wahres Erkenntniß Gottes an, wenn er sich als ein Geist der Weisheit, des Raths, des Verstandes und der Zucht offenbaret.

O heiliger Geist, du wollest dich auch auf diese Weise in unsern Herzen offenbaren. Dasselbe ist, wie dir am besten bekannt ist, von Natur gar finster, eine abscheuliche Nacht hat dieselben eingenommen und überzogen, so, daß wir in denen Dingen, die zu unserer Seligkeit gehören, von Natur blinder als ein Maulwurf seyn, und uns von Natur nicht finden können in die Wege Gottes, sondern sie für Thorheit und Unvernunft ansehen. Laß

811

die

dir dieses Verderben unsers Verstandes zu Herzen gehen, beweise in denselben dein Lehramt, zünde in uns ein Licht an, daß die Schatten unserer Unwissenheit und Thorheit weichen müssen, und daß dein Erkenntniß mit dem Erkenntniß des Vaters und des Sohnes auch in uns groß gemacht werde, so, daß wir hinfort in den Dingen des Reiches Gottes lauter Weisheit erblicken, da wir von Natur nichts als Thorheit darin finden können. Erbarme dich unser, mache uns von allen Vorurtheilen frey, nimm unsern Verstand gänzlich ein, und mache ihn tüchtig, dasjenige, was zu unserer Erleuchtung dienet, zu hören und zu verstehen.

Im dritten Vers bitten wir:

Zeige, Herr, die Wohlfahrtsstege;  
 Das, was hinter uns gethan,  
 Räume ferner aus dem Wege;  
 Schlecht und recht sey um uns an.  
 Wircke Neu an Sünden statt,  
 Wenn der Fuß gestrauchelt hat.

In diesem dritten Vers werden uns die Verrichtungen des heiligen Geistes in dem Willen des Menschen beschrieben, in welchen er sein Zucht- und Leitungsamt verrichtet. Da wird denn erstlich gebeten: Zeige, Herr, die Wohl-

**Wohlfahrtsstege.** Die Wohlfahrtsstege sind nichts anders, als die Wege des Friedens, oder diejenige Ordnung, in welche diejenigen treten und sich auch daran halten müssen, die mit Gott Gemeinschaft haben. Dahin gehören auch alle Pflichten eines Christen, die er gegen Gott, gegen seinen Nächsten und gegen sich selbst zu beobachten hat. Diese Wohlfahrts- und Heilsstege, diese Ordnung des Lichts zeigt der heilige Geist aus seinem Wort, und zwar dergestalt, daß er die Seele kräftig antreibt und bewegt, diese Wege des Friedens zu erwehlen, und daß er ihren Fuß auf dieselben setzet und darin bewahret. Es wird zum andern gebeten: das, was hinter uns gethan, räume ferner aus dem Wege. Der heilige Geist zeigt nemlich nicht nur unsere Pflichten, die wir beobachten müssen, und treibt uns kräftig zu denselben an; sondern er ziehet auch kräftig von demjenigen zurück, was einmal hinter uns gethan ist, das ist, von der Sünde, welcher einmal in der Bekehrung die Herrschaft genommen worden, und die man gleich als ein altes zerlumptes Kleid, hinter sich geworfen, und abgelegt, und alle Gemeinschaft mit derselben aufgehoben hat. Da beweiset sich denn der heilige Geist gleichfalls treu und unermüdet, der Seele zuzurufen: **Wandele nicht nach dem Fleisch!** Denn wo du nach dem Fleisch wandelst, wirst du sterben müssen; Röm. 8, 12. 13. sondern wandele nach dem Geist und nach meinen heiligen und inwendigen Triebe, auf den Stegen der Wohlfahrt

und des Friedens, die ich dir einmal angewiesen habe. Es heißt drittens, schlecht und recht sey um uns an. Der heilige Geist treibt nicht nur zum Guten, er ziehet nicht nur zurücke vom Bösen, sondern er sorget auch, daß beydes in rechter Lauterkeit und in göttlicher Einfalt geschehe, so daß sich keine falsche Absichten dreinmischen, daß man z. E. nicht Gutes thue, um von andern gelobet oder gerühmet zu werden, und diese und jene irdische Vortheile dadurch zu erlangen; daß man ferner nicht das Böse unterlasse aus Furcht vor Schande, Schimpf und Prostitution, welches mit manchen Sünden verknüpft zu seyn pfleget, sondern, daß man solches thue aus einer lautern Absicht auf Gott, auf seinen allerheiligsten Willen und auf seine Gebote, die er uns gegeben hat. Das heißt: schlecht und recht sey um uns an. Es heißt endlich zum vierten, wircke Reu an Sünden statt, wenn der Fuß gestrauchelt hat. Es geschiehet nemlich vielfältig, daß der Fuß der Kinder Gottes, wenn er auch schon von den Wegen des Fleisches abgelencet und auf die Wohlfahrtsstege gesetzt ist, dennoch vielfältig strauchelt, und bald hie bald da abweicht, hie und da in den Absichten, Begierden und Verlangern manches unlaunteres begehret zc. Da wird nun der heilige Geist angerufen, daß, wenn solche Strauchelungen vorgegangen wären, er die Seele zur wahren Reue darüber erwecken, und sie in die wahre *μετάνοιαν* in die wahre Buße hinein leite, so daß man sichs bald leid seyn lasse,

daß

daß man also gestrauchelt, bald herzliche Reue darüber trage, daß man seinen Vater im Himmel so sehr beleidiget, und seinem Nächsten allerley Aergerniß und Anstoß gegeben; daß man zu Jesu Christo und seinem Verdienst fliehe, sich in dem offenen Brunnen seiner blutigen Wunden von solchen Befleckungen wasche; und den Vorsatz fasse, ins künftige verständiger und vorsichtiger zu wandeln, damit man nicht mehr so oft strauchele, nicht mehr gleich sey einem Lahmen, dessen Knöchel immer gleiten, sondern daß man einmal lerne gewisse Tritte thun mit seinen Füßen. In diesen vier Stücken bestehet also das Zuchtamt des heiligen Geistes, das er in dem Willen ausübet, da er nemlich zum Guten treibet, die Wohlfahrtsstege zeigt, und theils eine göttliche Einfalt und Lauterkeit in dem Herzen wirket, theils Reue und Busse in demselben hervor bringet, wenn man aus Schwachheit gestrauchelt hat.

Du wollest denn, o du Geist der Gnaden, dieses dein Zuchtamt auch in unserm armen verderbten Willen verrichten. So blind unser Verstand, so finster und dunkel er ist, so verkehrt ist auch unser Wille, in welchen lauter Neigung und Affection zu den Wegen des Verderbens, und lauter Abscheu und Aversion vor den Wegen des Lebens, und des Friedens. Und wenn wir ja was Böses unterlassen und etwas Gutes thun, so haben die unlautern Absichten so viel Theil daran, daß es vor deinen

heiligen Augen nicht wohlgefällig seyn kann. Du wollest uns demnach nicht nur die Wege des Friedens zeigen, sondern uns auch Willigkeit, Kräfte und Vermögen darreichen, in dieselben zu treten. Du wollest uns nicht nur die Wege des Fleisches zeigen und deren Abscheulichkeit entdecken, sondern auch einen göttlichen Abscheu davor in unsern Seelen wirken. Du wollest ferner eine göttliche Lauterkeit und Einfalt in uns hervor bringen, daß wir nicht in Absicht auf Menschen, sondern in Absicht auf den lebendigen GOTT das Böse unterlassen, und das Gute ausüben. Und wo wir auch hie und da straucheln und fallen sollten, so wollest du uns nicht wegwerfen, und deine Hand nicht von uns abziehen; sondern uns wieder aufrichten, uns auf unsere Füße stellen, uns antreiben, weisend und betend zu deinem Gnadenthron hinzu zu treten, die Vergebung unserer Fehler und Strauchelungen zu suchen, und hinfort mit neuem Vorsatz in deinen Wegen fortzugehen und darin zu beharren.

Der vierte Vers heisset:

Laß uns stets dein Zeugniß fühlen,  
 Daß wir Gottes Kinder sind,  
 Die auf ihn alleine zielen,  
 Wenn sich Noth und Drangsal  
 findet;

Denn

## Denn des Vaters Liebe Ruth Ist uns allewege gut.

Hier wird das Geschäfte des heiligen Geistes in dem Gewissen der Gläubigen ausgedruckt, welches er erleuchtet, befriediget und beruhiget, wenn er aus seinem Frieden ist gestört worden.

Er brauchet aber zweyerley Mittel, daß er das Gewissen beruhiget, indem er erstlich der Seele Zeugniß giebt, daß sie Gottes Kind sey, und bey dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden in Gnaden stehe. Dieses Zeugniß verrichtet er zuweilen auf eine unmittelbare Art, indem er nemlich einen tiefen Eindruck von der Gnade Gottes und eine lebendige Kraftvolle süsse Empfindung der Seele mittheilet. Bald verrichtet ers mittelbarer Weise, indem er der Seele die Kennzeichen des Gnadenstandes entdeckt, und sie aus denenselben überzeuget, daß sie mit unter die Kinder Gottes gehöre. Zu solchen Kennzeichen nun gehöret auch das kindliche Vertrauen auf Gott zur Zeit äußerlicher und innerlicher Noth, davon es heist: Laß uns stets dein Zeugniß fühlen, daß wir Gottes Kinder sind, die auf ihn alleine zielen, wenn sich Noth und Drangsal findt. und das ist das erste Mittel das Gewissen zu beruhigen.

Das andere ist dieses, daß der heilige Geist das Herz von der Nutzbarkeit der göttlichen Züchtigungen zu überzeugen suchet. Denn



wenn allerley Trübsale über der Seele zusammenschlagen, so nimmt das Gewissen in der Stunde der Anfechtung leicht daran Gelegenheit, an der Gnade Gottes zu zweifeln, und allerley besorglichen Bedarcken nachzuhängen, daß man bey Gott in Ungnaden stehe, und unter seinem Zorn liege. Da kommt denn der heilige Geist einem solchen irrenden Gewissen in solchen Stunden der Versuchung zu Hülfe, und überzeuget dasselbe, daß des Vaters liebe Ruthe allewege gut ist, und daß man seine Züchtigungen nicht anzusehen habe als Zeichen seines Zorns und Denckmale seiner Ungnade, sondern vielmehr als Denckmale seiner Liebe, dieweil er gesagt hat, welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich.

Am so wollest du denn auch in unserm Gewissen, du Geist der Gnaden, dis dein Geschäfte seyn lassen. Denn unser Gewissen ist von Natur träge, wie auch unser Verstand und unser Wille; und dieses Verderben ist auch in unsere innere Kräfte eingedrungen, wo Gott seinen Thron sonst aufgerichtet und seinen Richterstuhl aufgeschlagen. Du wollest demnach, o Geist der Gnaden, unser Gewissen in deine Zucht und Aufsicht nehmen, und darin dein Trostamt verrichten. Wenn es verunruhiget ist, so wollest du durch deinen Frieden es wieder aufrichten, die Unruhe wieder stillen und die aufgebrachte Regungen und Bewegungen besänftigen. Und wenn es  
an

an den göttlichen Züchtigungen Anlaß nehmen will, zu besorgen, daß es bey GOTT in Ungnaden stehe: so wollest du dazwischen treten mit deinen kräftigen Ueberzeugungen, daß wir die wohlgemeinten Absichten deines himmlischen Vaters und die Züchtigungen seiner Ruthe, wohl einsehen mögen; damit wir uns unter dieselben demüthigen, ihre Streiche gern aufnehmen, ja sie küssen und lieb haben, dieweil nicht allein unser bestes dadurch befördert wird, sondern wir auch von manchem Bösen dadurch zurück gehalten werden.

Im fünften Vers bitten wir:

Reiß uns, daß wir zu ihm treten  
 Frey, mit aller Freudigkeit.  
 Seufz auch in uns, wenn wir beten  
 Und vertritt uns allezeit:  
 So wird unsre Bitt erhört,  
 Und die Zuversicht gemehrt.

In diesem fünften Vers wird das besondere Geschäfte des heiligen Geistes bey dem Gebet beschrieben, dasselbige bestehet in 3. Stücken. Erstlich reizet er uns, daß wir zu Ihm treten, wie die erste Zeile lautet: Reiß uns, daß wir zu ihm treten. Er reizet uns aber; indem er uns vorhält theils den Befehl des himmlischen Vaters, daß wir kommen und

bitten, nehmen und empfangen sollen: theils seine gnädige Verheissungen, darin er sich verbindlich gemacht hat, unser Gebet zu erhören, und uns die Bitte zu geben, die wir von ihm gebeten haben; bald unsere äusserste Dürftigkeit und Armuth, welche allein aus der Fülle des himmlischen Vaters ersetzt werden muß: bald den herrlichen Nutzen, den wir von dem Gebete haben, da es nemlich ein Mittel ist, allerley Gutes von Gott zu erlangen, und allen den Mangel zu ersetzen, mit welchem wir sowol im natürlichen als geistlichen Leben umgeben sind. Durch die Vorhaltung dieser Stücke leget er also einen kräftigen Trieb ins Herz, und reizet eine gläubige Seele, sich zu dem Thron der Gnaden mit ihrem demüthigen und kindlichen Gebet hinzu zu nahen, und zwar frey, mit aller Freudigkeit, wie die lieben Kinder zu ihrem lieben Vater. Dabey lässet ers aber nicht, daß er uns zum Gebet reizet: sondern weil Stunden kommen, da wir zum Gebet ganz untüchtig sind, und da unser Gemüth benebelt ist, daß wir nicht wissen, was wir beten sollen, und wie sichs gebühret; so betet er und seufzet selbst in den Herzen der Gläubigen, davon es heißt: seufz auch in uns, wenn wir beten. Also bringt denn der heilige Geist unaussprechliche Seufzer aus dem tiefsten Abgrund des Geistes der Gläubigen hervor, wenn sie in schweren Anfechtungen sind, und verfertiget ihnen gleichsam die Supplique, die sie vor Gott bringen, und vor seine Füße legen sollen. Doch auch dabey läßt ers

ers nicht, sondern 3) er vertritt sie bey GOTT, davon es weiter heisset: und vertritt uns allezeit. Er vertritt aber die Gläubigen bey GOTT, wenn er ihr schwaches Fallen vor GOTT trägt, wenn er die Gebrechen und Mängel suppliret und ersetzt, wenn er ihnen das Verdienst Jesu Christi bey den Schwachheiten und Mängeln, welche ihrem Gebet anhängen, kräftig zueignet, und ihre Bitten gleichsam dem himmlischen Vater recommendiret, daß er um Jesu Christi willen ihr Bitten gnädiglich ansehen, und ein göttliches Fiat, es geschehe, darunter schreiben möge.

Aus diesem Geschäfte des heiligen Geistes bey dem Gebet der Gläubigen entstehet ein doppelter Nutzen, nemlich die Erhörung ihrer Bitte, und die Vermehrung ihrer Zuversicht, davon die letztern Worte lauten: So wird unsre Bitt erhört, und die Zuversicht gemehrt.

Du wollest denn, o Geist des Gebets, auch bey unserm Gebet, so wir zu dem Thron deines himmlischen Vaters aufschicken, dich also geschäftig erweisen. Du wollest also kräftig in unsern Seelen erklären den ernstlichen Befehl des himmlischen Vaters, daß wir beten sollen. Du wollest uns kräftiglich aufschließen die herrliche Verheissungen, da er versprochen hat, unser Gebet zu erhören. Du wollest uns ein Gefühl unserer Dürftigkeit und Armut geben, und uns den herrlichen Nutzen entdecken, den wir von unserm Gebet  
 ha

Haben sollen, wenn wir dasselbe im Geist und in der Wahrheit verrichten. Wenn wir aber uns untüchtig finden, so wollest du, o du Geist des Gebets, dein kräftiges Abba in unsrer Seele anstimmen, und durch dein geheimes Seufzen, davon sich kein menschlicher Verstand Begriffe machen kann, dasselbe ersetzen, was wir nicht thun können. Und weil du weißt, was dem himmlischen Vater gefällig ist, und wie wir sein Herz am besten gewinnen können: so wollest du selbst uns die Supplique verfertigen, die wir ihm übergeben wollen, und durch die Vorhaltung des Verdienstes **IESU** Christi, und durch seine Wunden ihn zu bewegen suchen, daß er sein Fiat darunter schreibe, und daß wir unserer Bitte gewähret werden: damit also nicht nur unser Gebet verrichtet, sondern auch auf künftige die Zuversicht gemehret werde, und wir also mit grösserer Freudigkeit und kindlicher Zuversicht uns zu ihm nahen lernen, wie die Kinder zu ihrem lieben Vater.

Der sechste Vers heißt:

Wird uns auch nach Troste bange,  
 Daß das Herz oft rufen muß:  
 Ach! mein Gott, mein Gott! wie  
 lange?

Es so mach uns den Beschluß;  
 Sprich der Seelen tröstlich zu,  
 Und gieb Muth, Geduld und Ruh.

Hier wird das Geschäfte des heiligen Geistes in den Anfechtungen der Gläubigen vorgestellt. Diese Anfechtungen der Gläubigen sind zuweilen überaus schwer, so, daß es ihnen, wie es im Anfange des Verses lautet, um Trost bange wird, und daß sie sich in solcher Dürre befinden, da sie nicht ein Tröpflein der göttlichen Liebe schmecken und erfahren. Bey einigen sind solche Anfechtungen zuweilen etwas leichter, und auch kürzer. Bey andern aber sind sie nicht nur schwer, sondern auch langwierig, so daß das Herz oft rufen muß! ach! mein Gott! mein Gott! wie lange? In solchen schweren und langwierigen Anfechtungen nun thut der heilige Geist zweyerley. Er spricht erstlich der Seelen tröstlich zu, er erinnert sie bald eines kräftigen Trostspruches, einer süßen und Kraftvollen Verheißung des Evangelii, als: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, Jes. 41, 10. oder: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Ebr. 13, 5. Bald zeigt er ihr, als in einem Blick, alles das, was ihr von Jesu Christo erworben ist, und redet ihr tröstlich und freundlich zu: Siehe, das alles soll dein seyn, du sollst alles erben, Offenb. 21, 7. wenn du treulich aushalten und überwinden wirst. Bald zeigt er ihr von ferne den herrlichen Ausgang ihrer Leiden,  
 und

und die glänzende Krone der Gerechtigkeit, die ihnen beygelegt ist, und die auf ihr Haupt gesetzt werden soll, wenn sie Glauben und Geduld bis ans Ende bewahren wird. Bald versichert er sie auf das innigste und nachdrücklichste der Liebe des himmlischen Vaters, und der Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi: und was er mehr für Arten hat, der Seele tröstlich anzusprechen, nicht nur in blossen Worten, die wiederum als ein Schall vorbey gehen und verschwinden, sondern mit Worten, die Geist und Leben sind, und die mit einem göttlichen Nachdruck begleitet sind.

Das andere, was er thut, ist dieses, daß er Muth, Geduld und Ruh verschaffet. Sprich der Seelen tröstlich zu, heisset es, und gieb Muth, Geduld und Ruh. Er läset es nicht bey dem blossen Zuspruch, sondern theilet ihr auch mit, was ihr in ihren Anfechtungen höchstnöthig ist. Er theilet ihr erstlich mit einem getrostesten und unerschrockenen Muth, daß sie ihren Muth nicht fallen und sinken läßt, und es also verloren giebt; sondern fortfähret zu hoffen, und wider alle Einsprüche der Vernunft dennoch zu glauben. Er giebt ihr ferner Geduld, daß sie gern noch länger unter den väterlichen Züchtigungen Gottes aushalten will, wenn er ihr nur Muth geben wolle, im Glauben auszuhalten. Er giebt ihr endlich Ruh, er befriediget ihr Hertz, und läset es ruhen in dem Schoosse Gottes, und in seinen theuren Verheissungen, und dadurch macht er

er denn des Jammers einen Beschluß; **Ly** so mach uns den Beschluß. So machet er denn endlich den Beschluß, daß die Angst vorüber gehet, und die Sünde der Anfechtung ihr erwünschtes Ende erreicht.

Du wollest denn auch uns, o Geist der Gnaden, dieser deiner Gnade würdig machen, wenn es dem Vater gefallen sollte, uns in schwere oder auch langwierige Anfechtungen zu führen. Wenn uns nach Troste bange wird, wenn wir lechzen, als ein gejagter Hirsch nach einem einigen Tröpflein der Liebe GOTTES: so wollest du uns alsdenn nahe seyn in dem inwendigen unserer Herzen, und uns hinführen zu den Trostquellen der Evangelischen Verheissungen. Du wollest unsrer Seele tröstlich zusprechen, sie der Liebe GOTTES versichern, an ein kräftiges Wort GOTTES erinnern, das wir ehemals gelesen oder gehört haben, und dasselbe zu einer Quelle vieles Trostes und Freude machen. Du wollest aber auch zugleich uns Muth, Geduld und Ruhe schenken, unsern Glauben stärken, unsere Geduld unterstützen, daß unser Werck beständig seyn möge, bis ans Ende in dem Schoosse GOTTES und in seinen Verheissungen zu ruhen, bis das trübe Stündlein vorüber gehet, und bis die Sonne der Gnaden uns wiederum scheinet.



Der siebende Vers lautet also:

Du Geist der Kraft und Stärcke,  
 Du gewisser neuer Geist.  
 Fördre in uns deine Werke,  
 Wenn der Satan auf uns scheust.  
 Schenck uns Waffen in den Krieg,  
 Und erhalt in uns den Sieg.

In dem siebenden Vers wird noch ein ander  
 Geschäfte des heiligen Geistes in schweren  
 Anfechtungen beschrieben. Es wird die See-  
 le betrachtet in solchen Umständen, da der Sa-  
 tan auf sie scheust, das ist, da er seine Pfeile  
 oder Anfälle auf die arme Seele verdoppelt, und  
 ihr aufs härteste zusetzet; da er entweder in ih-  
 rem Verstande eine Menge von schändlichen und  
 gottslästerlichen Gedancken erwecket, oder in  
 ihrem Willen allerley böse Begierden und Lüste  
 erreget; oder ihr Gewissen mit einer Nacht der  
 Traurigkeit und Schwermuth bedecket, und der-  
 gestalt in die Enge treibet, daß es weder aus noch  
 ein weiß. In solchem Zustande nun beweiset sich  
 der heilige Geist überhaupt, als ein Geist der  
 Kraft und Stärcke, indem er den schwachen  
 Glauben unterstützet, und die abgemattete Seele  
 erhält, daß sie nicht gar hinsincke und falle. Er  
 beweiset sich ferner als ein neuer gewisser Geist,  
 indem er das wankende Herz fest und gewiß ma-  
 chet, das den heiligen Vorsatz bey sich erneuret,  
 den

dennoch, dennoch bey dem HERRN Jesu zu verbleiben und nicht wieder von ihm zu weichen, es möge auch drüber oder drunter gehen, und der Satan möge sein äufferstes versuchen, den Bünd der Treue aufzuheben. Wenn er sich nun also als ein solcher Geist der Kräft und Stärcke und gewisser neuer Geist erweisen will, so thut er dreyerley. Erstlich, er setzet sein Werck unter allen Stürmen und Anfallen des Satans dennoch fort. Födre in uns deine Wercke, wenn der Satan auf uns scheußt Das Werck des Geistes Gottes bleibt deswegen nicht stecken, wenn der Satan auf dasselbe scheußt mit seinen feurigen Pfeile: indem der Geist der Gnaden in derselben fortarbeitet, und sich bey diesem Sturm und Plazregen durch die Pfeile des Satans, die von aussen auf die Seele geflogen kommen, dennoch nicht stöhren oder irre machen läßet.

Zum andern, er schenckt ihr Waffen in den Krieg, er führet die Seele hinein in dasselbe Zeug- und Waffenhaus Gottes, welches Paulus Eph. 6. beschreibet, und kleidet sie in diese Waffenrüstung Gottes ein. Ihre Brust bedeket er mit dem Schilde des Glaubens, und ihr Haupt mit dem Helm des Heils, zur Seligkeit, damit die Hauptkräfte der Seelen nicht durch einen Versuch des Versuchers mögen verletzet werden. Zum dritten erhält er auch in uns den Sieg. Er giebet also der Seelen nicht nur Waffen sondern er kämpfet auch in ihr; er kämpfet nicht nur, sondern er sieget auch in derselben, so daß endlich der Satan, das höl-

W m m

lische

lische Ungeheuer, mit allen seinen Versuchungen unter die Füße eines Kindes Gottes gelegt wird, dieweil der Geist der Kraft und Stärke sich kräftig in ihm erzeiget, und es wieder den starcken und gewapneten Feind ausrüstet.

Thun laß uns auch Zeugen seyn von dieser deiner Treue, o du Geist der Gnaden, wenn wir in solche Umstände kommen, daß der Satan seine feurige Pfeile auf unser Hertz schieffet. Bewafne uns alsdann rund herum, damit der Versucher uns nicht antasten noch gefährlich verletzen möge. Fördere deine Wercke in uns, wenn gleich von aussen alles auf uns stürmet; und laß den Glauben die Liebe und Hofnung des Lebens immer wachsen in unserer Seele, wenn sich gleich alles wieder uns verschweret. Ja erhalt in uns auch den Sieg und triumphire in unserer Schwachheit über den stolzen mächtigen starcken Feind, der uns zu verschlingen meinet. Beweise, daß deine Kraft grösser sey, als seine, und daß der, der in uns ist grösser und stärker ist, als der, der in der Welt ist.

Im achten Vers bitten wir:

Herr, bewahr auch unsern Glauben,  
 Daß kein Teufel, Tod noch Spott  
 Uns denselben möge rauben.

Du bist unser Schutz und Gott.  
 Sagt

Sagt das Fleisch gleich immer nein ;  
 Laß dein Wort gewisser seyn.

Hier ist gar ein besonderes Werck des heiligen Geistes ausgedrucket, und sein Geschäfte bey den Kindern Gottes beschrieben. Es wird dieser Geist in 2 Cor. 4, 13. Ein Geist des Glaubens genannt, und zwar darum: weil er erstlich den Glauben in der Seele wircket und anzündet; indem er nicht nur den Verstand von der Liebe Gottes, und von der Willigkeit unsers Heilandes auch die vornehmsten Sünder wieder anzunehmen überzugenet, sondern auch den Willen kräftig zu diesem Erlöser hinlencket, und ein sehnliches Verlangen, Hunger und Durst darin wircket, auch so lange fortsetzet, bis der Glaube sieget, und in Gott, als in seinem Centro ruhet. Er heisset zum andern ein Geist des Glaubens, weil er den Glauben nicht nur äußerlich durch das Wort und Sacramenta, in welche er seine stärckende Kraft hinein leget, sondern auch innerlich stärcket, durch sein geheimes Zeugniß und durch die Gnadenversicherungen, die er der Seelen giebet. Er heisset drittens ein Geist des Glaubens, weil er denselben in uns bewahret. Und davon wird hier eigentlich geredet, **Herr, bewahr auch unsern Glauben, u. s. w.**

Er bewahret nemlich unsern Glauben erstlich vor den Anfällen des Teufels, daß kein Teufel uns denselben möge rauben. Denn der Teufel ist am allermeisten wieder den Glauben

diereil er am allerersten dadurch kan überwunden werden. Er beschirmet ihn 2) gegen die Anfälle des Todes; 3) gegen die Verspottung der Welt, welche des Glaubens der Kinder Gottes spottet und ihnen das Lied zurufet: Hoffen und Harren macht manchen zum Narren. Er beschirmet auch den Glauben 4) gegen die Anfälle des Fleisches. Sagt das Fleisch gleich immer nein, sagt die fleischliche Vernunft gleich: Es wird nichts draus werden, laß es bleiben, es ist vergeblich; so bringet er es doch dahin, daß man das Wort Gottes für gewisser hält, und den treu achtet, der es verheiffen hat, und es ihm auch zutrauet, daß ers werde treulich ausrichten und hinaus führen. Und also beweiset er sich als unsern Schutz und Gott, wenn unser Glaube vom Teufel und Tod, von der Welt und vom Fleische bekämpft und bestritten wird.

Laß dir denn auch unsern Glauben, o Geist der Gnaden, zu deiner Beschirmung anbefohlen seyn. Sindest du ihn noch nicht angezündet in diesen und jenem Herzen, so beweise dich zuvörderst darin als ein Geist des Glaubens, daß du solchen wirktest und hervor bringest. Sindest du ihn aber, so wollest du ihn bewahren, daß er in allen Stürmen, die auf ihn losgehen, dennoch bleibe und ausdaure bis ans Ende.

Endlich heist es im neunten Vers:  
**Wenn wir endlich sollen sterben,  
 So versichere uns je mehr,  
 Als des Himmelreiches Erben,  
 Jener Herrlichkeit und Ehr,  
 Die uns unser Gott erkieset,  
 Und nicht auszusprechen ist.**

Hier wird endlich das Geschäfte des heiligen Geistes bey dem Tode der Gläubigen beschrieben. Das bestehet denn hauptsächlich in kräftigen, unwidersprechlichen und innerlichen Versicherungen, erstlich von der Gewißheit ihrer Kindschaft, von welcher zugleich die Gewißheit ihrer Erbschaft dependiret, da er sie überzenget, daß sie Erben der ewigen Seligkeit seyn, und daß sie also ein gegründetes Recht zu dem paradisischen Himmelreich haben. Zum andern in Versicherungen von der Gewißheit der vorreflichen Herrlichkeit, welche er ihnen vorgestellt als eine Herrlichkeit, die ihnen der unbetrüglliche Gott bestimmet und verheissen hat; die uns unser Gott erkieset, oder erwehlet, bestimmet, zgedacht hat. Da nun unser Gott nicht betrügen kan, sondern seine Verheissungen nicht wieder-rufet, so ist auch diese Verheissung unwiederruflich. Wäre die Hofnung derselben auf die guten Werke gegründet: so würde es sehr schlecht um die Seele der Gläubigen in ihrem Tode stehen; die-

weil alsdenn der Teufel viele tausend Mängel und Fehler an ihrem guten Werke zeigen, und sie dergestalt niederschlagen würde, daß sie Muth und alle Kräfte müssen sincken lassen. Aber weil die Hoffnung der Herrlichkeit gegründet ist auf die untrügliche Verheißungen Gottes, auf seine ewige Wahrheit: so giebt das der Seele eines sterbenden Kindes Gottes einen guten ewigen und dauerhaften Grund. (Er stellet 2) diese Herrlichkeit vor als unaussprechlich groß und herrlich. Die unser GOTT erkieset und nicht auszusprechen ist, indem weder ihre Größe und die Menge der Güter, daraus sie bestehet, noch ihre Länge und Dauerhaftigkeit mit menschlichem Verstande begriffen und mit menschlicher Zunge ausgesprochen werden kann. Wenn also diese Gnadenversicherungen sich in einer Seele beweiset, zu der Zeit wenn sie bald von ihrem Leibe getrennet werden soll: so entstehet daher eine Zuversicht, eine Freudigkeit, und ein getroster Muth, daß der Gerechte auch in seinem Tod getrost seyn kann, da denn der Satan als ein Schreckgeist mit seinen feurigen Pfeilen zurück gestossen wird, und die Freudigkeit eines Kindes Gottes nicht unterbrechen kann.

### Gebet.

**N**un, treuer Geist der Gnaden, wir haben alle diesen Weg vor uns, daß wir endlich sterben, und aus dieser Welt reisen müssen. Wenn wir deiner alsdenn am meisten bedürfen, wenn unsere Sinnen

nen

nen im Tode zerrinnen, die Kräfte des Leibes im Tode vergehen, und auch alsdenn höchst nöthig haben, durch dein geheimes Zeugniß und kräftigen Versicherung der Kindschaft, gesteißet und unterstützet zu werden: so gieb, daß wir bey Zeiten uns in unserm Leben um deinen Beystand bekümmern, und um desselben willen gerne alles verleugnen und fahren lassen, was nicht mit demselben bestehen kann. Gieb, daß wir bey Zeiten absagen allen Sünden, allen Unarten, die du als ein reiner und heiliger Geist hassest; und daß wir uns gerne begeben in die Wege des Geistes und des Friedens, in die Ordnung des Heils, die uns Iesus Christus angewiesen hat: damit wir deiner auch auf dem Sterbebette genießen, und deine kräftige Versicherungen empfinden mögen, wenn unser Herz und Augen zu brechen beginnen. Wir befehlen dir denn unsere Seelen zu treuer Aufsicht. Du wollest geben, daß alles, was von deinen Geschäften gesungen und geredet ist, einen tiefen Eindruck in unsere Seele gebe, und uns zu rechter Zeit daran erinnern, wenn wirs nöthig haben werden, um deiner ewigen Liebe willen, Amen.



# Register

## Einiger erklärten Sprüche.

(Worunter auch einige Zeite.)

1 Buch Mosis.	Cap. v.	pag.	Cap. v.	pag.
Cap. v.		pag.	36, 10.	574
4, 13.		843	69, 5.	524
5, 3.		144	Der Prophet Jesaias.	
49, 10. 11.		545	50, 17, 18.	311
2 Buch Mosis			53, 2.	521
8, 25.		461	Jeremias.	
26.		462	31, 22.	91.
28.		463	Ezekiel.	
10, 9. 11.	463.	464	26, 6.	579
11, 24.		465	33, 30, 32.	681
3 Buch Mosis.			34, 15. 16.	625
8, 22.		606	36, 25. 26.	600
14, 2, 8.		605	Hosea.	
4 Buch Mosis			7, 14.	151.
19, 16. 17. 18.		604	Zacharias.	
5 Buch Mosis.			9, 9.	544
32, 40.		574	Evang. Johannis.	
2 Buch Samuelis.			14, 19.	567
7, 17. 18.		691	Apostel Geschichte.	
2 Buch der Könige.			5, 20.	579
4, 19.		154	Epist. an die Römer.	
Der Psalter.			5, 18.	579
2, 7.		711	11, 22.	828
			1 Ep.	

I Ep. an die Corinth.		I Johannis.	
Cap. iv.	pag.	Cap. v.	pag.
1, 23.	4	5, 6.	598. 599.
15, 44.	582	Ebräer.	
Ep. an die Epheser,		9, 13.	606
2, 16	270	9, 19.	605
An die Colosser.		13, 9.	34
1, 15.	711	Jacobi.	
2 Timotheum.		1, 25.	680
1, 10,	578	Offenb. Johannis	
Titum.		1, 17. 18.	514
2, 14.	627	2. 4.	208



# Register

## Der vornehmsten Sachen.

21.

Abgesandte Gottes, wer der höchste sey 708. nach seiner Person 711. 716. was eine solche erfordert 715. derselbigen Sendung 716. wer solche verrichtet insgemein und insbesondere 716. 717. was dieselbe voraus setzet 717. was dabey nicht vorgegangen 717. worin sie eigentlich bestanden 718. welche Wahrheiten dieser Name entdeckt 719. was er eingesetzt und angeordnet 721. welches der Zweck seiner Sendung 721. wodurch sich solcher Zweck erstrecket 722. 724. wozu uns diese Wahrheit verpflichtet 725. 726. wie man ihn angenommen und annehmen soll 727. 730.

Adam, welche als seine Kinder anzusehen 145. konte Gottes Bild nicht fortpflanzen 145. der andere Adam, Christus

M m m 5

fug

## Register.

- fluß tritt an seine Stelle 145. wie er wieder in Gottes Gnade kommen 144
- Uergerniß, an Christo, worin es bestehe 9. wer solches zu nehmen pfleget 9. 10. woran es genommen wird 11. 17. was bey dessen Beschaffenheit concurrirer 19. dessen betrübte Wirkung 19. 20. wie sich dafür und der damit verknüpften betrübten Wirkung zu verwahren 20-24. welches ein sonderlich Verwahrungsmittel das für 24. 25
- Affecten, böse (siehe Lüste, oder Begierden,) was ein Mensch thut, wo er von einem bösen Affect eingenommen 873
- Allmacht Jesu Christi derselben Blicke bey seinem Einzuge 552. 557. wohin diese Strahlen zusörderst schiesfen und was sie austrichten sollen bey den Feinden Jesu 557. wozu sie die brauchen sollen, die seine Freunde 559
- Allwissenheit, Jesu Christi, derselben Strahlen bey seinem Einzuge 541-548. wohin diese Strahlen zusörderst dringen sollen 548. wozu solche anzuwenden, die noch keine lebendige Erkenntniß davon haben 548-550. wozu diejenigen, die solche erkennen 550. 551.
- Alterthum, eine Entschuldigung bey gewissen Sünden 751
- Anrede, der ewigen Liebe Gottes ans Jüdische Volk 91. worauf dieselbe dringet 92. was sie für einen Bewegungsgrund dazu anführet 93. seqq.
- Anrede an Studiosos Theologiae, die gute Gelegenheit recht brauchen 295. 730
- Anrede an die Unbekehrten 108. 727. an Unbußfertige 819. an solche, die noch Sklaven der Sünden sind 78. an solche, die noch Knechte des Verderbens 875. an Ungläubige 667. an solche die das geistliche Leben noch nicht haben 584. 587. an solche, die noch in der alten Geburt leben, sich wieder geben zu lassen 136 an solche, die noch nicht Kinder Gottes, was sie thun sollen, solche zu werden 166. an solche, die sich an Christo ärgern, was ihnen angerathen wird 25. 26. an solche, die nichts von der ersten Liebe erfahren 235. an solche, die diese verlassen 239. an Verächter guter Gelegenheiten 292. an solche, die noch böse Gelegenheit lieben 406. an muthwillige Sünder ihre Gedanken bey Christi Leiden ac. zu untersuchen,

# Register.

- suchen, ihre Schändlichkeit zu erkennen, und sich zur Buße und Glauben reitzen zu lassen 437-440. an die Verächter des Wortes Gottes 497. seq. an geistlich Unbeschnittene 126
- Anrede an Bußfertige 820. an bekehrte 108. 109. an niedergeschlagene Seelen 79. an betrübte 197. an bußfertige, die nach der Liebe Christi Verlangen tragen 237. an die, so noch in der ersten Liebe stehen 238. an Gläubige 670. 729. an gläubige Liebhaber Jesu 81. an die, so das geistliche Leben erlanget 587-589. an solche, die Fleiß angewendet in der geistlichen Beschneidung 198 an die, so Kinder Gottes, was sie thun sollen 167. an solche, die sich an Christo nicht stossen, was sie zu beobachten 28. an solche, die auch zu einer Festigkeit des Herzens gelanget, was sie thun sollen 55. an die Wiedergeborenen, ihren Vorrechten nachzudeuten, und ihren Pflichten nachzukommen 137. 138. an zu Jesu bekehrte Seelen, gute Gelegenheit recht zu gebrauchen 294. an Kinder Gottes, wie sie sich halten sollen in Absicht auf böse Gelegenheit 407. an die, so Gottes Wort hören und bewahren 501. seq.
- Antheil an Christo und seinen Heils-Gütern, welche solches haben 192
- Atheisterey, was dieselbe 652. woher sie rühre 653. wie man sie sucht fortzupflanzen 655. was viele davon vorgeben 660. wie sie zu nennen 660. was merckwürdig von einem Engelländischen Atheisten 785
- Auferstehung Christi, wie sie zu betrachten 439. in welches Leben sie auch ihren Einfluß hat 576
- Auge, das scheinliche der Menschen, worüber es scheinlich siehet 333. 334. bey welchen Gelegenheiten es scheinlich siehet 334. 347. Ursachen und Quellen desselben 348. 349. Verbesserung desselben, wie sie geschehen soll 350. 352
- Augustinus, wie ihm die Gnade Gottes zuvor kommen 634
- Ausbrüche des verderbten Herzens, wo sie sonderlich anzutreffen 862. wie sich solche sehen lassen gegen Gott 863. 868. wie gegen den Nächsten 869. 874
- B.
- Begierden, unordentliche, wie und wo sie der Satan erwe-

## Register.

- Aet 364.** Derselben Einschrenkung, ohne weiter zu gehen, was sie sey, und wer sie noch zugeibt 455
- Bekehrung,** derselben Hindernisse 759
- Bekentniß** der Sünden vor Gott und Menschen, wessen Eigenschaft sie ist 830
- Beruf,** wie in solchem sich zu verhalten, der mit Gelegenheit zum Bösen verknüpft ist 399. wie vielerley derselbe 748. (Siehe Stand.)
- Beschneidung,** geistliche, was dadurch zu verstehen 179 was die Juden mit der äußerlichen gethan, und wer es eben so machet 180. was eine geistliche Beschneidung im N. T. genennet wird 181. die Art und Weise derselben 181. Christi Beschneidung für wen sie geschehen 182. wie man in die Gemeinschaft derselben kommet 182. worin die geistliche Beschneidung vorgehet 183. 188. wie es sonderlich damit zugehet 185. seqq. worin sie fortgesetzt wird 188. woran sie geschehen müsse 190 191. derselben Vorrechte 192. 194. wodurch die Schmerzen derselben verführet werden 195. derselben Prüfung 195. seqq.
- Bestrebung,** Gott zu gefallen, wessen Eigenschaft sie ist 816. was dazu gehöret 816. 817
- Besuchungen,** eitele, (siehe Visiten.)
- Betrachtung** des Leidens Christi, wie sie eine gläubige Seele anstellet (siehe Leiden in. Seele.)
- Bewahrung,** um welche man Gott herzlich anrufen soll 393. was man bewahren, und wo sie geschehen soll 490. gegen wen sie geschehen, und womit sie vergesellschaftet seyn soll 482. was dabey zu vermeiden 395
- Blick** des ewigen Lebens zeigt sich in der Geburt Christi 63. wie er sich zeigt in 9 Stücken 64. 77. wie solche anzuwenden haben die unbekehrten 78. die niedergeschlagenen 79. die gläubigen Seelen 81
- Blut,** wie es aus Christi Seite geflossen 608. welche Wohlthat dadurch bezeichnet wird 609. wollen viele ohne das Wasser brauchen 615. wie diese zurecht zu weisen 615
- Böses,** wie es in Gutes zu verwandeln 402
- Bräutigam,** was Christus für einer sey 209
- Bruder-Namen,** wo der Herr Jesus diesen Namen führet

## Register.

- ret 117. was derselbe voraus sehet 119. 122. was er in sich fasset 123. 129. was aus selbigem fließet 129. 134  
Brüder Christi, wer solche sind 129. was sie für Vorrechte haben 129. 130. was sie daher für Pflichten haben 131. 134  
Bunians, Reise eines Christen nach der Ewigkeit, wird angeführet 788  
Busse, heuchlerische, deren Bild und wie sie zu nennen 458  
worn sie bestehet 450. 452. der Grund und wirkende Ursachen derselben 452. 456. Warnung vor derselben  
Bermahnung zur wahren Busse 467  
Busfertige, was bey ihnen vorgehet 160. 161. was der himmlische Vater an ihnen thut 162. was der Sohn Gottes an ihnen thut 162. derselben Eigenschaften und Kennzeichen 802. 816

## C.

- Christ dessen Pflicht bey bösen Gelegenheiten (siehe Pflicht)  
Christus, wie er ein Sohn Gottes 711. wie er der eingeborne 713. wie vielerley sein Stand und worin jeder bestehet 536. welchen Endzweck er gehabt bey seiner Menschwerdung 106. warum er ein Licht genennet wird 714. wie er als ein Hirt sich insgemein und insonderheit hält 631. 641. wie er mit den Gläubigen habe einerley Ursprung 119. einerley Natur 121. welche Gleichheit und Ungleichheit zwischen ihm und den Gläubigen 123. 126. was er zu seinen gläubigen Brüdern träget 126. was er für sie heget 127. wovon ein reicher Vorrath in ihm 610. was für ein Wunder an seinem Körper nach seinem Tode vorgegangen 608. und was damit angezeiget worden 609. 611. was sein Blut und Wasser an uns thut 613. was er Jüden und Heiden gewesen 4. 5. welche sich noch an ihn stossen 9. 11. seines Leidens Betrachtung (siehe leiden)  
Creuz, wenn wir dessen mehr haben als andere, sehen wir scheet 345. 346

## D.

- Danken, wofür solches sonderlich geschehen soll 392. 725  
Demüthigung des Herzens, wessen Eigenschaft sie ist 806  
Din-

## Register.

Dinge, welche Satan braucht böse Affecten zu erwecken,  
365

### E.

Eigenschaften eines bußfertigen Sünders, welches die-  
selben 802-816. ob man solche an sich finde 817

Einzug Christi zu Jerusalem, was Christus dabey sehen  
lassen 540.

Elendes des vorigen, wie solches nicht zu vergessen 849

Engel was sie Kindern Gottes sind 150. wird ganz be-  
sonders Christus genennet, und warum 706:708

Entschuldigung der Sünde, wessen Frucht und woher sie  
entspringet 739. 740. wen man zu entschuldigen pfle-  
get 740. 741. welches die allgemeinen 742. 752. wel-  
ches besondere, die man bey jeder Sünde, jedem Alter  
und Stande braucht 752-758. wie solche anzusehen  
759. was der thun soll, der sich damit bisher behol-  
fen 760

Ergerlichkeit weltliche, was sie verhindert 370

Erkenntniß, welche sonderlich den Menschen, fehlet 863.  
des sündlichen Verderbens, wessen Eigenschaft und was  
es für eine seyn müsse 803:806. wer solche geben müs-  
se, und warum es nicht auf einmal geschieht 859. was  
für ein Werck dieselbe 859.

Erneuerung, (siehe Heiligung.)

Ernst Gottes, wer solchen erweist 844. an wen er sol-  
chen sehen läffet 845. worin der Ernst sich äussert 847  
wie solchem zu entgehen 849-851.

Errettung (siehe Hülfe)

Evangelium, wofür der Pábste einer solches gehalten  
656. welche dasselbe spotten und unvernünftig verleug-  
nen 657. wodurch es bestätigt und unterstühet ist 657  
wie es viele verdächtig machen, und was sie nur davon  
glauben 658. wie es viele wol glauben, und womit sie  
doch widersprechen 659. warum es heisset ein vollkom-  
men Gesetz der Freyheit 683-688.

Exempel anderer Menschen, wozu man sie braucht 748.  
weswegen solche aufgezeichnet sind, die Sündenfälle be-  
gangen 749.

### F.

Fall Adams, wie wir vor denselben gewesen 144. wie wir  
nach

# Register.

- nach demselben worden und anzusehen 144. in welchen Zustand wir durch solchen gerathen 601. wie das zugezogene Uebel abgethan worden 602
- Schlritze der Kinder Gottes, was Gott daraus machet, und an wem es zu sehen 255. 256.
- Seßigkeit des Herzens, was es für eine Sache 34. 35 worin sie bestehe 38. 44-46. Aus dessen Gegensatz am besten zu sehen 39. zwey herrliche Exempel derselben 41. 42. 43. wodurch sie sich erstrecket 46. wie sie sich unter den bösen erweisen müsse 47. Sie hat im Leben und Wandel ihre Stufen 47. durch welche Mittel sie erlanget und befördert werde 48. was bey dem Gebrauch derselben vorauszusetzen 48. welches die allgemeinen Mittel 49. 50. 51. welches die besondern Mittel 52-54. wie wenige dieselben besitzen 54
- Glucht, wovor sie zu nehmen 398
- Freudigkeit, welche Kinder Gottes haben 154
- Freundschaft, eine genaue haben Kinder Gottes mit den Engeln 155
- Freiheit, ein herrlich Privilegium der Kinder Gottes 153 worin sie bestehet 153. wer solche giebt 153. was das Gesetz der Freiheit sey 685
- Frömmigkeit, heuchlerische, wie sie zu kennen und worauf sie folget 456. Wie sie erläutert wird 456. Gefahr derselben 458. ein Exempel derselben, an wem 459. Verwahnung zu ungeheuchelter 468
- Furcht, vor Schimpf und Schande, wozu sie antreibet 452
- Führung Gottes, Exempel und Zeugnisse derselben 245-248. welche solcher überhaupt und insbesondere genießen 248-250. worüber sie sich überhaupt erstrecket 250. wo sie insonderheit genossen wird 251. an welcher Exempel sie sonderlich zu sehen 252. Und was für Erweisungen derselben zu bemerken 252-260. was Gott in dunkeln und verworrenen Führungen thue 260. woraus er seine Kinder führet 260. dieselben soll man betrachten 262. ob man solchen gehorsam worden 262. was zu thun, wo dis nicht geschehen 263. 264
- Fußtapfen, der Weisheit Christi, in Erweisung seiner Hülfe 304. welches dieselben 305-320. Wenn wir rechten Nutzen davon haben 322. Wozu dieselben erwecken sollen 322-324.



# Register.

## G.

**Gastereyen**, wenn sie gern gehalten und woran sie hinderlich werden 370

**Gebet**, dessen Unterlassung, wenn und wie Satan dieselbe veranlasset 369. ein herrliches wessen Eigenschaft es sey 815. des heiligen Geistes Geschäfte dabey 903

**Geburt Christi**, was für Umstände bey derselben sich finden 61. 62. die Vergleichung derselben mit dem ewigen Leben 63. 64. was sie uns nicht seyn soll 77. wozu wir sie gebrauchen sollen 77. 64. Sie giebt schöne Bewegungs-Gründe zur Bekehrung 96. 107. wodurch sie bekant worden 255

**Gedanken**, eitele unnütze, und wie sie Satan erwecket 363. welche er braucht, böse Lüste zu erwecken 364. 365

**Geduld Gottes**, wie viel solche misbrauchen 864

**Geist Gottes**, wer damit versiegelt 155. was er sonderlich bey Kindern Gottes thut 156. seine Nührungen zu unterdrücken, ist eine schwere Sünde 375. warum er kommt 888. daß er wahrer Gott sey 889. 891. was er thut, so er ins Herz kommt 892. Welches seine Wirkungen in den Gläubigen im Verstande, und zu welchem Amte es gehöret 893. 895. welches die Berrichtungen im Willen der Gläubigen, und zu welchem Amte es gehöret 896. 899. Welches die Geschäfte desselben am Gewissen der Gläubigen, und welche Mittel er brauchet 901. wie er Zeugniß giebt 901. dessen Geschäfte bey dem Gebet 903. 905. dessen Geschäfte bey den Aufsechtungen der Gläubigen 907. 908. bey schweren Aufsechtungen 910. 912. bey dem Glauben der Kinder Gottes 913. 914. was er bey dem Tode der Kinder Gottes thut 915. 916

**Gelegenheit gute**, derselben rechten Gebrauch 275. Exempel davon 273. 64. was durch selbige zu verstehen, insgemein und insonderheit 275. wozu manche bequem 277. 278. worin der rechte Gebrauch bestehet 279. was dabey zu meiden 279. 284. was dabey in acht zu nehmen 285. 290. wie das Verhalten dabey zu prüfen 290

**Böse** was durch solche zu verstehen 387. welche Umstände dahin gehören 387. 389. wie ferns sie auch unter

# Register.

- ter göttlicher Regierung stehen 390. wozu sich Gott solcher gebraucht 390. worunter sie eigentlich stehen 390. welche Dinge der Satan oft zu bösen Gelegenheiten zu machen weiß 391. wie bey solchen ein guter Christ sich verhalten soll, er sey davon noch entfernet oder mitten drinnen 392. 404. wozu sie Gott verhängen kann 398.
- Gemeinschaft der Welt**, wer daraus errettet 153. in welcher Kinder Gottes mit allen Heiligen stehen 156.
- Gemüth**, dessen Zerstreung in weltliche Geschäfte, woran sie hinderlich 368. dessen Glückseligkeit hier in diesem Leben 495. seqq. wovon es beunruhiget wird 495. 496.
- Gerechtigkeit der eigenen Verleugnung**, wessen Eigenschaft sie ist 813.
- Gerson**, ein Jude, wie ihm Gott mit seiner Gnade zuvor kommen 635.
- Gesellschaft**, böse, was sie verhindert 371. gute, wie sie von der Welt angesehen wird 371.
- Geschwätz unnützes**, wie und wo der Satan dazu reizet 367. 370.
- Gesetz** wer davon frey, und wie man davon frey 153. dessen Wirkung und Gebrauch 486. wie dessen Anklage zu begegnen 528. was durch das Gesetz der Freyheit zu verstehen 683. was eigentlich des Gesetzes Geschäft 686. was man dem Gesetz der Freyheit thun müsse 688. 693. wie es mit einem Menschen beschaffen, so lange er sich unter dem Gesetze aufhält 693.
- Gewissen** wer von dessen Anklage frey, und wie man davon frey 153. wozu manchen das unruhige treibet 452. was Gott bey einem sichern Menschen an demselben thut 839.
- Gewohnheit**, wozu man eine angenommene braucht 750.
- Glaube** wie er nicht, und wie er anzusehen ist 159. was er für eine Sache 648. worin er bestehe 723. desselben Kennzeichen 669.
- Gläubige**, warum sie Schafe des Herrn Jesu heißen 626. 629. was der Herr Jesus als Hirt an ihnen thut 631. 632. wie sich zu prüfen, ob man Christi Schaflein sey 629. 630. (siehe Schafe) wornach die Gläubigen verlangen 888. wie der Geist Gottes zu ihnen

## Register.

kommen soll 889. warum sie nach dem Geiste Gottes verlangen 889-892. was er in ihrem Verstande wirket 893-895. was er in ihrem Willen verrichtet 896-899. was er an ihrem Gewissen thut 901. was er bey ihrem Gebet thut 903-905. bey ihren Ansechtungen 907-908. bey ihren schweren Ansechtungen 910-912. bey ihrem Glauben 913. 914. bey ihrem Tode 915.

**Glieder Christi**, warum man an ihnen Vergerniß nimmt 17. 18.

**Gott**, wer er ist 149. woraus zu erkennen, daß ein Gott sey 653. was vor seinen Augen köstlich 151. was vor seinen Ohren 151. was er als Vater an seinen Kindern thut 152. wie er ein Vater der Barmherzigkeit 154. seine Wohnung, Gottes Kinder 155. wer ihm gefallen will, muß in seinem einigen Sohn seyn 159. dessen Führungen wie sie sind (siehe Führung.) Er lencket der Menschen Herzen, und wozu er sie lencket 259. warum er einem andern gibt, was wir nicht haben 335. wie er manchem etwas gibt 337. worin er solches thut 338. wie es anzusehen, wenn er Sünden entdeckt und hindert 347. was man ihm sonderlich abzubitten 375. welches ein Zeichen seines väterlichen Schonen 393. nach dessen Willen gerne leben, wessen Eigenschaft es ist 816. dessen Güte und Ernst, an wem solche zu schauen 832. (siehe Güte und Ernst.) wie man mit seiner Güte und Langmuth umgehet 864. wie wir vor ihm alle sind 869. wo man dessen Andencken gerne verlieret 871.

**Gottesdienst der Levitische**, wie er eingerichtet gewesen 603-608.

**Gottholds Andachten** werden citirt 342.

**Gottlose**, womit sie Gott vergleichet 151.

**Güte Gottes**, wer solche erzeiget 833. die Beschaffenheit derselben 833-834. an wem er solche erweist 834. worin diese Güte bestehet 837-842. wie jeder derselben theilhaftig werden 842-844.

h.

**Hauptmann** nebst seinen Soldaten bey Christi Creutz, wie er dessen Unschuld bezeiget 519.

## Register.

- Heiligung**, was darin täglich zu gebrauchen 528. Was in derselben sonderlich zu beobachten, und wodurch es angezeigt worden 609. was dieselbe wird ohne die Rechtsfertigung 617.
- Herberge des Satans**, die angenehmste ist ein Herz mit Besenen geföhret 450. ein Herz geschmücket und außgepuhet 456.
- Herodes**, wie er von Christi Unschuld gezeuget 517.
- Herrlichkeit Jesu Christi**, davon sind Strahlen bey seinem Einzug in Jerusalem zu sehen 541. (siehe Strahlen.)
- Herz** von dessen Festigkeit, (siehe Festigkeit.) was durchs Herz zu verstehen 43. dasselbe lencket G<sup>ott</sup>, und wozu 259. Ausbrüche, oder Proben des verderbten Herzens, sowol gegen G<sup>ott</sup>, als den Nächsten, welchen solche 863. 874. wie und was es von Natur 892. was darin entsethet, wenn der Geist Gottes hinein kommt 892.
- Sirten-Amte Christi**, wie er solches verrichtet überhaupt und ins besondere 631. 641.
- Sölle**, wer davon frey 153.
- Hören**, welches erfordert wird bey Gottes Wort 486 487.
- Hülfe**, was G<sup>ott</sup> in deren Bezeugung sehen läst 304. wohin er die herrlichste sparet 305. warum ers thut 308. was dadurch verherrlicht wird 309. 311. warum es G<sup>ott</sup> sonderlich zu thun beydem Verzug 312. wenn G<sup>ott</sup> solches erzeiget 314. 319. was G<sup>ott</sup> bey derselben thun muß 316. welcher Mittel sich G<sup>ott</sup> dabey bedienet 317. welche Werkzeuge er dabey brauchet 320. womit G<sup>ott</sup> den Verzug derselben ersetzt 320. 329. was bey uns erfordert werde, uns derselben zu trösten 321.
- J.
- Jesus**, wie er der allerhöchste Abgesandte Gottes 708. dessen Unschuld, von welchen zeugen und wie sie bezeuget wird 511. 522. wie unschuldig er sey 522. 524. welcher Schuld er auf sich gehabt 524. wie es ihm ergangen 525. wenn und wozu er von Pilato vor. gestellt wurde 515. wie dessen Unschuld recht zu gebrauchen 525. 529. wo wieder Trost darin zu finden 528. des auferstandenen Jesu leichte und deutliche Worte, welches dieselben

## Register.

ben 567. dessen Leben nach seiner Auferstehung 568. wessen Ursprung sein Leben 574-583. worein dessen Leben seinen Einfluß habe 576. wie er das uns zugezogene Uebel abgethan 602. wie er das verlorne suchet 634. wie vielmal und worüber er sich in den Tagen seines Fleisches verwundert 648.

Joseph von Arimathia, wie er von Christi Unschuld zeuget 521.

Irthum, wer von solchen loßmachtet 895.

Judas wie er des Herrn Jesu Unschuld bezeuget 511. 512.

### A.

Kennzeichen eines bußfertigen Sünders welches dieselbe 802-816 welches ein Kennzeichen vom Gnadenstande 901

Kinder Gottes, die als solche anzusehen 145. was Christus gethan uns zu solchen zu machen 148. wem sie gleich und über wen 150. wofür sie Gott hält 151. wie vor ihm ihre Namen, Gebet, Thränen, Blut und Tod 151. ihre Vorrechte und Privilegia, deren vornemlich zwölf 152. sqq. warum sie die seligste Creaturen 153. ihnen muß alles zum besten dienen 154. sind Wohnungen Gottes 155. solche müssen wir seyn, wenn wir wollen gute Werke thun 157. sind Erben aller Verheißungen und Güter Gottes 156. wie es zugehe, ein Kind Gottes zu werden 160. 161. 162. wie und warum die Welt sich an ihnen stößet 17. 18. ihre Fehlritte stehen unter einer besondern göttlichen Direction, und an wem es zu sehen 255. 256. Gott reißet sie aus der Gelegenheit zu sündigen 257. ihnen müssen oft andere Menschen behülfflich seyn, und wozu 259. wo Gott sonderlich ihren Glauben stärcket 260. woraus sie Gott führet 260.

Kindschaft Gottes, wodurch Christus das Recht dazu erworben 145-158. wessen Zweck und Frucht sie sey 147. 148. mit derselben grosse Würde verknüpft 149. worin die Würde bestehe 149. woraus sie überhaupt und ins besondere erhellet 150-152. wie man dazu gelange 157. sqq. wird nicht durch Werke verdient 157. rühret an Gottes Seiten her aus seiner freyen Gnade 57. welches an unser Seite das Mittel 159 worauf sich die meisten gründen bey Einbildung derselben, und was ih-

nen

# Register.

nen zu antworten 164. wie zu derselben Gewißheit zu kommen 164. 165. 166.

Klugheit was sie sey 894.

Knechte Christi, wie sich die Welt an ihnen stößet 18. 19.

Kraft, welche Kinder Gottes haben und wie sie solche haben 156. wozu sie solche brauchen 156.

Krankheiten leibliche, was sie bey Kindern Gottes thun 154

## L.

Langmuth Gottes, wie viele solche mißbrauchen 864.

Leben, Blick des ewigen (siehe Blick.) was der dreyeinige Gott in demselben thun wird 64. was da vollkommen erfüllet seyn wird 66. worin die seligen wandeln werden 68. was ganz wird verbannet seyn 70. was die Auserwehltten darin umgeben wird 72. welches das seligste und höchste Geschäfte seyn wird 73. mit wem die Auserwehltten vertraulich umgehen werden 74 was für Leiber die Auserwehltten darin haben werden 75. welches ein kurzer Abriß desselbigen 76.

• Des gegenwärtigen Glückseligkeit, worin sie bestehet 493. 495. Des zukünftigen 496. Welches Leben der Herr Jesus nach seiner Auferstehung gehabt 568.

wie er selbst davon redet 571. was für Grund er davon gehabt 571. 573. welches also alles Lebens Ursprung 574. 583.

• Der Gläubigen Leben was es nicht bloß für ein Leben 575. was Christus von natürlichen Leben weggenommen 576. was eigentlich der Gläubigen Leben 577.

wird in der Rechtfertigung gerichtlich zugesprochen 579. in der Wiedergeburt und Erneuerung angezündet und erhalten 579. 581. welches das Leben der Herrlichkeit, nach Leib und Seel und wie Christus solches verspricht 581. 583. was noch zeuget vom Mangel des Lebens der Gnaden 584. 586. was die, so noch dessen mangeln, thun sollen 586. was diejenigen thun sollen, die des Gnaden-Lebens theilhaftig worden 587. 589.

Leib des Menschen, worin dessen Glückseligkeit hier bestehet 493. 495.

Leiden Christi, hat er fünfmal im letzten Jahr seines Amtes verkündiget 416. was daraus wahrzunehmen 418.

## Register.

wie die Verkündigung desselben anzusehen 419. vor wem er davon geweissaget 421. womit der Heiland seine Weissagung davon anfänget, und was er dabey erfordert 422. wie er solches anzeiget 424. welches der Ort desselben 424. das Leiden und die Arten desselben 429. 435. welche Strahlen der göttlichen Unwissenheit dabey zu sehen 429. wie die Umstände desselben zu betrachten, so wol die überhaupt als ins besondere 424. 436. was dabey muthwillige Sünder zu thun haben, und wozu sie sich solches sollen reizen lassen 437. 440.

Liebe bey wem der Heiland die Verlassung der ersten gefunden 209. bey wem solche zu finden 213. was die erste Liebe sey 215. die Quelle derselben 216. das Hauptziel derselben 217. wen sie auch um des Heilandes willen umfasset 218. wie sie die erste zu nennen 219. 220. sie hat ihre Stufen 221. wie sie eingetheilet wird 223. welches die Geschäfte der suchenden und genießenden Liebe 223. 231. die Kennzeichen derselben 231. sie ist sehr rar 232. eine andere Gattung der ersten Liebe findet sich bey den Weltmenschen 233. wie weit viele darin gehen 234.

Lüste, böse wie und wo sie Satan erwecket 364. 365.

### M.

Mangel der Mittel und natürlichen Kräfte, wovon er viele abhält 453.

Mensch, wie er gerne etwas hat und deshalb seyn will 334. ist scheel auf Gott, wenn andere mehr kriegen, als er 338. beneidet andere, die Gott etwa bald zu Gnaden nimmt 340. oder die Gott nicht bald strafet 341. oder wenn er mehr Creuß hat, als der andere 345. 346. wie er beschaffen bey Entdeckung und Verhinderung der Sünden 347. was es sonderlich für Menschen im Christenthum gebe 615. andere Exempel, wozu man sie braucht 748. was in eines jeden Herzen anzutreffen 862. was ihm sonderlich mangelt 863. ist die Langmuth Gottes zu mißbrauchen sehr geneigt 864. häufet unbesonnen seine Sünden-Schuld 865. demüthiget sich nicht gern freywillig 866. trauet gern auf seine Kräfte bey seiner Ohnmacht 867. vergisset bald der Güte Gottes 868. kein Mensch hat einigen Vor-

## Register.

zug vor dem andern 869. wozu einer den andern gern verleitet 870. verlieret gerne das Andencken Gottes 871. wie einer mit dem andern zu verfahren pfleget 872. worin er gerne beharret, und was er nicht gerne annimmt 873. wornach er wenig zu fragen pfleget 874.

Menschengebote, wer davon frey und wie 153

Menschen Sohn, wie vielmal dieser Name vorkommt, und wie er zu betrachten 426. wer von ihm geschrieben 427.

Menschwerdung Christi, welchen Zweck sie habe 105  
Siehe Geburt Christi.

### N.

Name, Brudernamen, (siehe Bruder) einen nennen, wer solchen empfähet 194.

Natur des Menschen, wie hoch sie erhöht 150.

Neid, wie und wenn er sich im geistlichen pflegt zu äussern 340. wie er bey der Langmuth Gottes sich äussert 341. Exempel davon 342. mit einer Betrachtung aus Gottsholds Andachten erläutert 342. 345. Ursachen und Quellen desselben 348. 349. (siehe Auge.)

Noch auf welche der Herr seine Errettung sparet 305. Exempel davon 305 = 308. warum er das thut 308. was dadurch verherrlicht wird 309 = 311. warum es Gott zu thun bey dem Verzug der Hülfe 312. was dabey sonderlich geübet und gestärcket wird 312 = 314. wenn Gott aus solcher hilft 314. was wir oft selbst darin thun 317. wie er daraus hilft 319. welche Werkzeuge er braucht, aus solcher zu helfen 320.

### O.

Ohr, das innerliche, was dasselbe sey 487. wenn es daran mangelt 488. wie es bey vielen verschlossen 499. wer es muß öfnen 498. was man alsdann höret 489.

Ordnung, in welcher Christus zu uns kommt, mit Blut und Wasser 612. in welcher man kan der Güte Gottes genießen und dem Ernst entgehen 851.

Ort, dessen Umstände, wozu sie werden können 388.

### P.

Pflicht, eines Christen, in Absicht auf böse Gelegenheiten, welches dieselben, so ferne er noch davon entfernt 392. 398. welches dieselben, so ferne er solchen nahe oder



## Register.

mitten drinnen 398:404. Pflicht der Gottseligkeit, wenn sie verknüpft ist mit Gelegenheit zu sündigen, wie sich da zu verhalten 400

**Pilatus**, wie vielmal und wie er des HErrn Jesu Unschuld bezeuget 513. 516. wie solches sein Weib gethan 516.

**Predigt**, vom gecreuzigten Christo, ist Juden und Griechen nicht angenehm gewesen 4. 5.

**Proben**, des verderbten Herzens, wo solche anzutreffen 862. wie sie sich gegen Gott sehen lassen 863:868. wie sie gegen den Nächsten sich zeigen 869:874.

**Prüfung**, ob man ein Kind Gottes, wie sie anzustellen 163 164. seqq. ob man im Stande, sich des Bruder-Namens zu gerösten 135. ob man die geistliche Beschneidung erfahren 195. ob man Gottes Führung gehorsam worden 262. ob man gute Gelegenheit recht gebraucht 290. seqq. ob nicht bey uns ein scheeles Auge 348. ob man nicht Satans Ränken Raum gegeben 374. wie sie anzustellen, wenn man bey böser Gelegenheit gewesen 403. ob man den Pflichten eines guten Christen nachgelebet in Absicht auf böse Gelegenheit 405. ob man Christum mit Blut und Wasser an sich erfahren 612.

### R.

**Räncke des Satans**, die Frucht des Wortes Gottes zu hindern 362. dieselben zu fennen, warum es nöthig 362. welche er brauchet unter Anhörunz desselben 363:367. welche er brauchet nach Anhörunz desselben 368:373. warum er solche brauche 373. was man hiebey zu thun habe 374.

**Recht**, wozu Kinder Gottes solches haben 155. welche an Christo und seinen Heils-Gütern solches haben 192. welches dasselbe 192. 193.

**Rechtfertigung**, was uns darin zugesprochen wird 527. was dabey sonderlich zu beobachten, und wodurch es angezeiget worden 609.

### S.

**Sacramenta**, wodurch sie vorgebildet werden 610. wer dadurch zu uns kommt 611.

**Satan**, dessen Räncke die Frucht des Wortes Gottes zu hin-

# Register.

- hindern (siehe Räncke.) wozu er einen geheimen Zutritt habe 363. was er sonderlich unter seiner Contribution hat 390. worin er auch sonderlich List beweiset 390 391. welches seine angenehmste Herberge 450-456. wo es ihm gefällt zu wohnen 460. wie er mit dem Menschen capituliret, an Pharaonis Exempel zu sehen 461-466.
- Saufen, Lutheri Klagen darüber 774.
- Schafe, warum die Gläubigen so heißen 626-629. wie sich zu prüfen, ob man zu Christi Schafen gehöre 629. 630. was Christus insgemein an ihnen thut 631. 632. was er an ihnen thut nach ihrem verschiedenen Zustande 633-641. welches verlorne 633. welches verirrt 636. welches verwundete 637. welches schwache 638. welches fette und starcke 639.
- Schächer am Creuz, wie er Christi Unschuld bezeuget 518.
- Scham vor Gott, wessen Eigenschaft sie ist 807.
- Schamhaftigkeit, was dieselbe sey 770. derselben Grund 770. warum sie an sich nicht unrecht 771. welches eine sündliche 776. derselben Ursprung 778. dieser ihre schädliche Wirkungen 781-787. bey wem sie herrschet 787. was sie bey Kindern Gottes thut 787. 788. Buznians Vorstellung davon 788. 789. Mittel der sündlichen los zu werden 790-794.
- Schlaf, wie und wo der Satan oft eine Neigung dazu erwecket 366.
- Schmach, was sie bey Kindern Gottes befördert 154.
- Seele, einer gläubigen Betrachtung über die Weissagung Christi von seinem Leiden 421. wie sie bittet um Aufmerksamkeit 423. wie sie betrachtet den Ort des Leidens 424. den Namen des leidenden Menschen Sohns 426. die Ueberantwortung desselben in der Heiden Hände 430. die Verspottung und Verschmähung 431. die Verspottung 432. die Geißelung 433. die Todtung 435. die Auferstehung 436.
- Seligkeit, welche diejenigen haben, die sich an Christo nicht ärgern 24. derer, welche Schafe Christi 641. solcher, so sich gegen Gottes Wort recht verhalten, worin sie bestebet, sowol in diesem als jenem Leben 492-497. welche sie wol gerne haben wollen, aber ohne Buss und Glauben 659.

## Register.

**Senszen des Nächsten, wie solches wenig geachtet wird**  
874

**Sohn Gottes, warum der Herr Jesus so heisset 711. warum  
um der eingeborne 713. warum er ein Licht heist 714.**

**Spiele eitele, (siehe Ergeßlichkeit.)**

**Stand, dessen äußerliche Veränderung, was sie bey man-  
chem thut 454. was viele damit thun 747.**

**Stand Christi, wie vielerley derselbe 536. was er im  
Stande der Erniedrigung sehen lassen 537.**

**Strahlen der göttlichen Herrlichkeit, welche Christus bey  
seinem Einzuge sehen lassen 540. 541. wo man sonderlich  
solche Strahlen zu bemercken hat 560. wozu solches die-  
nen wird 560. 561.**

**Sünde wer davon frey und wie 153. wie Gott auß der  
Gelegenheit dazu heraus reisset 257. wie sich viele bey de-  
ren Entdeckung und Verhinderung bezeigen 347. wie  
man andern kan Gelegenheit dazu geben 404. Herrschaft  
einer andern, was sie bey manchem thut 454. der Ent-  
schuldigung, wo sie herrühret 739. 740. (siehe Entschul-  
digung) wie einer den andern dazu verleitet 870. dersel-  
ben Bekenniß, wessen Eigenschaft 810.**

**Sündenfall, in welchem Zustand wir durch solchen gera-  
then und welch Uebel wir dadurch auf uns geladen 601.  
wer solches und wie es abgethan worden 602.**

**Sünder eines bußfertigen, dessen Eigenschaften und Kenn-  
zeichen 802:816. was Gott an dem Sünder thut 837.  
838. 841. was er gern häufet 865.**

### T.

**Teufel, wer von dessen Gewalt und Herrschaft frey 153.  
wo hinter er sich steckt und wie seiner Anklage zu begeg-  
nen 529. welches dessen Henneketten 759.**

**Tod, wer davon frey 153. wozu er Gottes Kindern die-  
net 154. stehet mit in ihrem Inventario 155. welches die  
Wurzel des geistlichen Todes 577.**

**Traurigkeit, wehmüthige, wessen Eigenschaft sie ist 808  
was daher entstehet 809. wie sie nicht bey allen gleich  
810.**

**Trost, wer solchen hat im Leiden 155. für solche die treu  
gewesen unter Reizung zum Bösen 409.**

# Register.

## U.

Umgang mit andern, was bey solchen viele verlieren 871  
Unglaube wodurch er beschämhet 572. und wodurch er  
versöhnet worden 572. herrschender, wessen Ursach  
und Wurzel er sey 577. was er für ein Ding 648.  
worin er bestehet, und was er im weitläufigen Verstan-  
de 652. welches die äufferste Stufe 655. was der  
Unglaube im engern Verstande 656. auf wie vielerley  
Art man sich dieses Unglaubens schuldig machen kan  
656-659. ist unter allen Sünden die größte 659. Bes-  
weisgründe dabon 661. 665. an wem er sich vergreif-  
et und versündigt 665. 666. womit die Abscheulich-  
keit desselben nicht zu fassen, und wer sie entdecken müssen  
661. 662. dessen Kennzeichen 669.

Unlauterkeiten, was Gott an selbigen thut 840.

Unmöglichkeit, wo diese von vielen vorgeschüzet wird 744

Unschuld des HErrn Jesu, wie vielmal, wie, und von  
wem sie bezeuget worden 511-522. die Beschaffenheit  
seiner Unschuld 522-524. wie sie recht von uns soll ge-  
braucht werden 525-528. wovider sie Trost giebt 528.  
529 was die Betrachtung derselben in uns erwecken  
soll 526.

Unseligkeit derer, so nicht Schafe Christi 642.

Uncreue gegen Gottes Wort, wem sie abzubitten 375.

Unvermögen, wovon es viele abhält 453.

Unverschämtheit wofür sie zu halten 772. woraus sie  
erfolget 772-776.

Unwissenheit, was viele damit thun 742.

## V.

Vater der nicht besser zu wünschen, wer ein solcher 152.  
was er an seinen Kindern thut 152. 153. 162. 163.

Verdammis, derselben einige Ursach 662.

Verderben des sündlichen, was die zu thun, die noch  
Knechte desselben 875. welche Mittel dagegen verordnet  
877. was die zu thun, die die Herrschaft darüber be-  
kommen 879. Erkenntnis desselben, wessen Eigenschaft  
und was es für eine müsse seyn 803. 806. was in sol-  
chem zu finden 858. wer solches am besten erfahren kan  
858. 876. warum solches dem Menschen nicht auf ein-  
mal

## Register.

- mal entdeckt wird 859, was dessen Erkenntniß für ein  
Werck 859. wodurch sich dasselbe ausbreitet und zum  
Vorschein kommt 862.
- Verfolgungen** was sie bey Kindern Gottes thun 154
- Verlangen** ein sehnliches und herzliches nach Gnade,  
wessen Eigenschaft es ist 814. nach dem heiligen Geist,  
wer solches hat 888. warum sie solches nach ihm ha-  
ben 889. 891.
- Verleugnung eigener Gerechtigkeit**, wessen Eigenschaft sie  
ist 813
- Vernunft** wozu sie allzublöde Augen 648. 661. was sie eis-  
niger massen erkennen 649.
- Verstand**, wessen Gabe und was er sey 894.
- Verwandeln**, wie das Böse ins Gute könne verwandelt  
werden 402.
- Verwegenheit**, wo sie sonderlich zu meiden 394.
- Visiten**, eitele, woran sie hinderlich 372.
- Vorschmack des ewigen Lebens** wer solchen oft hat 155.
- W.**
- Wachsamkeit** wenn und worüber sie müsse gehalten wer-  
den 400. seq.
- Wasser**, wie es aus Christi Seite gcflossen 608. welche  
Wohlthat dadurch bezeichnet wird 609. wollen viele  
ohne das Blut brauchen, und wie sie zurechte gewiesen  
werden 616.
- Weg**, wer uns auf den rechten bringen kann 252. welche  
Mittel gebraucht werden, denselben uns zu weisen 253-  
seqq. wie Gott vom Irrweg ab und auf den rechten  
Weg führe 257.
- Weissagungen der Propheten**, wozu sie dienen 22. 23.
- Weißheit**, was dieselbe ist 894.
- Welt**, wer davon frey und wie 153.
- Wille**, was Gott mit unsern thut, seinen zu vollbringen  
316.
- Wohlthaten** was sie bey Kindern Gottes thun 154. was  
als eine besondere zu achten 302. wodurch zwe beson-  
dere bedeutet werden 609.
- Wort**, welches nach Lutheri Urtheil das schrecklichste in  
der heiligen Schrift und wie es zu verstehen 361. des  
auferstandenen Jesu leichte und deutliche Worte 567.
- von

## Register.

von wem er in selbigem was saget 568. 575. welches der Sinn der Apostolischen Worte 1 Joh. 5, 6. von wem sie reden und was sie sagen 598. 599.

**Wort Gottes**, was der Heiland durchs Wort Gottes verstehet 483. 485. warum seine Reden dafür zu halten 483. 484. wie sich eintheilet 485. welches das Verhalten gegen dasselbe, und was dabey voraus gesetzt wird 486. 489. was es bey sich führet 490. wie es vorgestellt wird 491. welcher Nachstellungen es also unterworfen 491. was diejenigen davon haben, so sich recht dagegen verhalten 492. 497. aus welchen Gründen es viele verachten 498. welches die Mittel, aus einem bloßen Hörer des göttlichen Wortes ein Thäter zu werden, 692. 693. wodurch man kein Thäter des Wortes wird 693. 696. wie es eigentlich geschehen müsse 696. 700. wie dessen Frucht der Satan hindert 363. (siehe Räncke) welches eine Untreue dagegen 375. wie mit demselben umzugehen 376. nach demselben zu leben, wofür es falsche Christen halten 476.

**Wunder** welches an Christi Körper nach seinem Tode vorgegangen 608.

**Wunderwercke**, warum Johannes der Täufer keine, und Christus so viel gethan 21. wozu sie dienen 21. was sie untrüglich beweisen 21. 22.

**Wunsch**, was geistlich Unbeschnittenen zu wünschen 196. was Betrübten zu wünschen 197. was geistlich Beschnittenen 198. was der Obrigkeit, Lehrstande 199. was dem Hausstande zu wünschen 200.

### 3.

**Zeit** wie mit derselben umzugehen 270. 271. (siehe Gelegenheit) zu welcher Gott hilft 314. was dieselbe an sich 387. wessen Geschöpf und Geschenk 387. wenn sie böse 388. mit der ungelegenen, was viele damit thun 745. was Gott in der Zeit der Gnaden an dem Sünder thut 838.

**Zerstreuung** des Gemüthes in weltliche Handel und Geschäfte woran sie hinderlich 368. wie man um Errettung davon, und wenn man sonderlich darum brennen soll 422.

## Register.

Zengen der Unschuld des HErrn Jesu, wer dieselben, wie viel und wie sie gezeuget 511/522.

Zeugniß ein wie vielfaches nach Christi Tode von seiner Unschuld. 520.

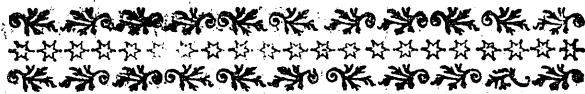
Zucht wessen Gabe und was sie sey 894.

Züchtigungen was sie thun bey Rüdern Gottes 154.  
wer von der Nutzbarkeit der göttlichen Züchtigungen überzeuget 901.

Zusammenkünfte zum Guten, werden oft verdächtig gemacht 371.

Zweck der Menschwerdung Christi 105.





Folgende

## Nambach'sche Schriften

sind auf Kosten

der Waisenhaus- und Frommannischen  
Buchhandlung gedruckt.

**N**ambach's, (Joh. Jacob) gründliche Erklärung des Propheten Esaiä, darin nach einer Einleitung so wohl in die Propheten überhaupt, als in den Esaiam insonderheit, alle Theile desselben ordentlich zergliedert, und aus der Philologie und Hermeneutik erklärt, insbesondere aber der Kern aus dem weitläuftigen und kostbaren Werke des D. Campegii Vitringæ kurz herausgezogen, nebst desselben Einleitung und Erklärung über den Propheten Jeremiam ans Licht gestellt von D. E. Fr. Neubauer, 4. 1741. 1 Thlr. 8 gr. auf Schreibepapier 1 Thlr. 12 gr.

Dessen Zeugnisse der Wahrheit zur Gottseligkeit in 31. öffentlich heiligen Reden zu Halle abgeleget, 3te Auflage, 8. 765. 20 gr.

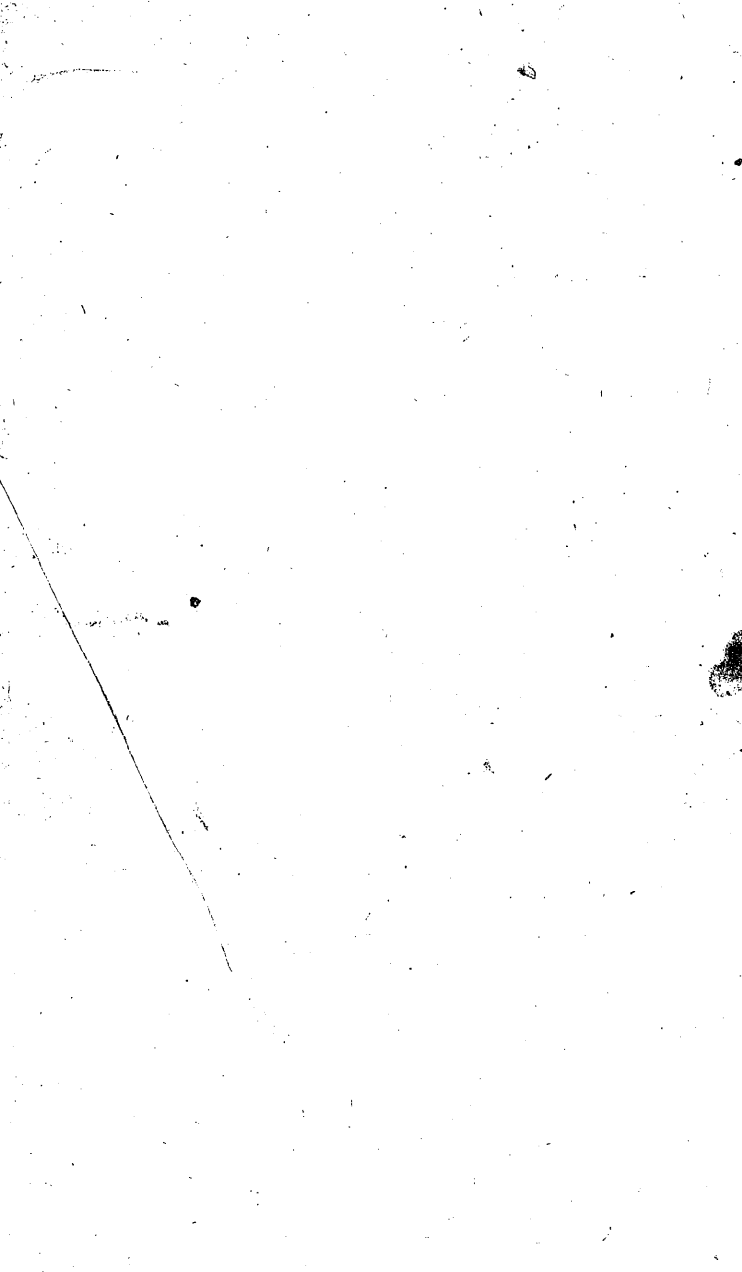
Dessen wohl unterwiesener Informator, oder deutlicher Unterricht von der Information und Erziehung der Kinder, ans Licht gestellt  
von



- von D. Ernst Friedr. Neubauer, 2te Auflage,  
 8. 742. 7. gr.
- Rambachs**, (Joh. Jacob) sieben Bußreden,  
 über auserlesene Texte des A. Testaments,  
 an allgemeinen Bußtagen in der Schulkirche  
 zu Halle öffentlich gehalten, 5te Auflage 8.  
 1754. 6. gr.
- Dessen neun Bußreden über auserlesene Texte  
 des A. und N. Testaments, an allgemeinen  
 Bußtagen gehalten, als dessen Bußreden  
 anderer Theil, 4te Auflage 1757. 6. gr.
- Dessen geistliche Poesien, davon der erste Theil  
 72. Cantaten über alle Sonn- und Festtags-  
 Evangelia, der 2te Theil erbauliche Madri-  
 gale, Sonette und geistliche Lieder in sich faßt,  
 8. 4. gr.







Vertrauen die Natur und die Befugnisse der  
Vernunft vor jeder Grundlegung.

1) wenn man sagt sie ist nicht ist überflüssig  
Voraussetzung und an sich ist in sich selbst  
so gut Grundlegung als die Natur selbst  
dieses wenn man voraussetzt. Bei dem  
kleinsten Zweifel über die Gültigkeit  
oder Gültigkeit der Vernunft. Die Vernunft  
spricht sich selbst. Die Vernunft spricht sich selbst  
gut, was man nicht verweigern sollte. 2) was ist  
Voraussetzung für die Vernunft? Die Vernunft  
spricht sich selbst. Die Vernunft spricht sich selbst  
aus. Die Vernunft spricht sich selbst  
oder nicht. Die Vernunft spricht sich selbst  
die Vernunft spricht sich selbst in einem  
Begriff. Die Vernunft spricht sich selbst  
Begriff. Die Vernunft spricht sich selbst.